

Fachgebiet: Byzantinistik

**Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit
fremden Herrschern (395–1204)**

Vorbereitung, Gestaltung, Funktionen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)
vorgelegt von

Martin Marko Vučetić

aus Wiesbaden

2013

Dekan der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Tobias Leuker

Erstgutachter: Prof. Dr. Michael Grünbart

Zweitgutachter: Prof. Dr. Günter Prinzing (Mainz)

Tag der mündlichen Prüfung 11. März 2014

Inhalt

I	Einleitung	v
1.	Thema, Fragestellung, Vorgehen	vi
2.	Zentrale Begriffe	xiii
3.	Forschungsstand	xix
4.	Quellen	xxiii
II	Katalog	1*
III	Elemente	1
1.	Einleitung	2
2.	Vorbereitung und Anreise	4
2.1.	Einführung	4
2.2.	Initiative	10
2.3.	Gesandtschaften	18
2.4.	Sicherheit	38
2.5.	Wahl des Ortes	52
2.5.1.	Bedeutung und Varianten	52
2.5.2.	Entwicklungen und Tendenzen	60
2.5.2.1.	Vom Ende des vierten bis zum Beginn des sechsten Jahrhunderts	60
2.5.2.2.	Vom Beginn des sechsten bis zum Ende des elften Jahrhunderts	67
2.5.2.3.	Vom Ende des elften Jahrhunderts bis zum vierten Kreuzzug	78
2.6.	Zeit	87
2.7.	Gefolge	92
2.8.	Geleit und Einholung	103
2.9.	Anreise	109
2.10.	Empfangsvorbereitung	116
3.	Das erste Aufeinandertreffen	123
3.1.	Einführung	123
3.2.	Terminologie	127

3.3.	Elemente des ersten Aufeinandertreffens	130
3.3.1.	Proskynese	130
3.3.2.	Kuss und Umarmung	138
3.3.3.	Sitzen und Stehen	141
3.3.4.	Freundlicher Blick	147
3.3.5.	Formalisierter Dialog	148
4.	Zusammensein	152
4.1.	Einführung	152
4.2.	Unterbringung des Gastes	155
4.3.	Gemeinsames Mahl	163
4.4.	Verleihung von Hofwürden und Ämtern	174
4.4.1.	Einführung	174
4.4.2.	Würdenverleih	176
4.4.3.	Ämterverleih	189
4.5.	Taufe und Adoption	196
4.5.1.	Taufe	196
4.5.2.	Adoption	203
4.6.	Verhandlungen und Gespräch	206
4.7.	Vertragsschlüsse	224
4.8.	Geschenke	234
4.9.	Heirat	258
4.10.	Unterhaltung und Erholung	267
5.	Verabschiedung und Heimreise	285
5.1.	Verabschiedung	285
5.2.	Heimreise	291
	Zusammenfassung	294
	Bibliographie	309

I EINLEITUNG

1. Thema, Fragestellung und Vorgehen

Gegenstand der vorliegenden Studie sind Zusammenkünfte oströmischer bzw. byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern im Zeitraum von 395 bis 1204, also von der administrativen Teilung des römischen Reichs nach dem Tod des Kaisers Theodosios I. bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer des vierten Kreuzzugs.

Bedeutung und Akteure

Diese Treffen stellten ein zentrales Element der Gestaltung der Beziehungen des byzantinischen Reichs mit seinen Nachbarn – d. h. der byzantinischen Diplomatie¹ – dar, auch wenn es ihrer hierfür im Grunde nicht bedurfte. Denn das bewährte und regelmäßig gebrauchte Mittel zur Gestaltung der „auswärtigen Beziehungen“² des Reichs waren nicht etwa persönliche Zusammenkünfte des Kaisers mit fremden Herrschern, sondern der Austausch von Legaten.³ Unmittelbare Begegnungen waren nämlich im Vergleich zum Gesandtschaftsverkehr nicht nur mit einem großen zeitlichen und materiellen Mehraufwand verbun-

¹ Diplomatie verstanden als Technik zur Gestaltung der Außenpolitik; vgl. hierzu GANSHOF (1953) S. 36–54, 119–156 und 263–302; ZAKYTHINOS (1963) S. 313 und 318; KAZHDAN (1992) S. 6: „*In other words, when we study Byzantine diplomacy the accent should be not ‘what’ was happening but ‘how’ it was happening. It is so easy to confuse the ‘what’ and the ‘how’, and even to substitute the ‘how’ for the ‘what’, the means of conducting relations with the relations themselves and their results – but then we find ourselves in the sphere of foreign policy, [...].*“

² Natürlich ist der Begriff „auswärtig“ in seiner Anwendung auf vormoderne Herrschaften problematisch, evoziert er doch Vorstellungen von einer Scheidung zwischen Außen- und Innenpolitik, die bis zu einem gewissen Grad an Staatlichkeit gebunden ist und nicht ohne Weiteres für das Mittelalter vorausgesetzt werden darf (ein breiter gefasstes Staatsverständnis findet sich etwa bei HALDON [1998] S. 5–6, das auch auf vormoderne Herrschaftsstrukturen anwendbar ist); vgl. hierzu die knappen, aber grundsätzlichen Überlegungen bei BERG (1997) S. 1 und DERS. (2002). Wolfgang Georgi konnte zeigen, dass etwa in der westlichen Welt des Spätmittelalters durch die Termini *extra* und *intra* durchaus Ähnliches ausgedrückt wurde.

³ Zum byzantinischen Gesandtschaftswesen s. LOUNGHIS (1980); NERLICH (1999) und unten Abschnitt 2.3.

den,⁴ sondern stellten darüber hinaus auch ein erhebliches Sicherheitsrisiko für die aufeinandertreffenden Herrscher dar. Denn es konnte niemals ausgeschlossen werden, dass einer der Akteure die Gelegenheit ausnutzte und versuchte, das fremde Gegenüber gefangen zu nehmen oder gar umzubringen.⁵

Wenn es trotz dieses Aufwands und Sicherheitsrisikos im Untersuchungszeitraum zu zahlreichen unmittelbaren Begegnungen kam, so deutet dies auf einen Mehrwert hin, welche diesen unmittelbaren Zusammenkünften gegenüber mittelbaren – d. h. solchen auf dem Gesandtschaftswege – zugesprochen wurde und das Mehr an Aufwand und Risiko in den Augen der Beteiligten rechtfertigte. Dieser Mehrwert aber ist – so die Prämisse, auf welcher die vorliegende Arbeit basiert – zuvorderst im Bereich der Repräsentation zu suchen: Die zusammenkommenden Herrscher inszenierten ihr Selbstverständnis, ihren Machtanspruch, ihren Reichtum gegenüber dem fremden Herrscher und dessen Gefolge. Dabei wurden der aktuelle Zustand und die gegenwärtige Qualität der Beziehungen beider Machthaber abgebildet.⁶ Neben dem fremden Herrscher und dessen Gefolge waren jedoch auch die eigenen dem Treffen beiwohnenden Untertanen Ziel dieser Inszenierung⁷, so dass – abstrakt gesprochen – drei miteinander kommunizierende Akteure ein Herrschertreffen bestimmten: Herrscher a, Herrscher b und die dem Ereignis beiwohnende Öffentlichkeit.⁸

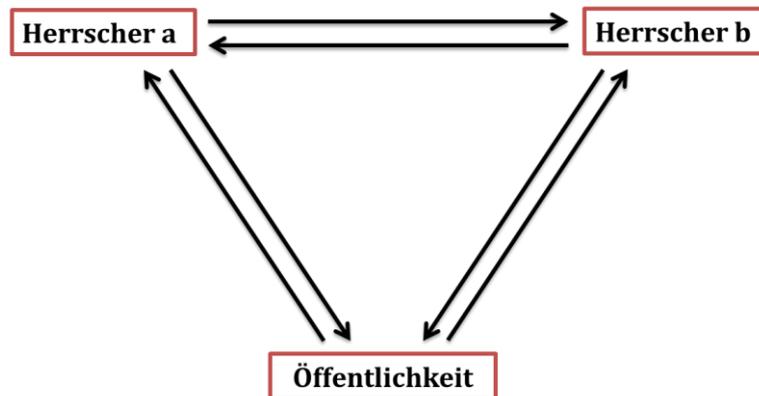
⁴ Vgl. dazu die mitunter komplexe Vorbereitung, die einem Treffen vorausging (s. unten Abschnitt 2).

⁵ Zu diesen Versuchen und zu den Strategien, Hinterhalte und Anschläge möglichst auszuschließen, s. unten Abschnitt 2.4.

⁶ ALTHOFF (2003a) S. 108.

⁷ Zur „Inszenierung“ als „kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriff“ s. FISCHER-LICHTE (2003) S. 41–47.

⁸ In diesem Sinne auch SCHWEDLER (2008) S. 72–73.



Einen bedeutenden Teil dieser Kommunikation machten symbolische Handlungen – Zeremonien und Rituale⁹ – aus.¹⁰ Diese Handlungen waren einprägsam, den Zeitgenossen leicht verständlich und bildeten das Verhältnis der aufeinandertreffenden Herrscher – insbesondere Hierarchie – eindrücklich ab. Leistete beispielsweise ein fremder Herrscher dem Kaiser die Proskynese,¹¹ bekam er von diesem einen niedrigeren Platz zugewiesen¹² oder musste er vor dem Kaiser stehen,¹³ wurde er beschenkt,¹⁴ mit einer Hofwürde oder einem Amt bekleidet,¹⁵ so bildete all dies in verdichteter Form den aktuellen Zustand der Beziehungen ab, in welchen die beiden Herrscher zueinander standen.

⁹ Ein Ritual stellt nach ALTHOFF – SIEP (2000) S. 397 „[...] eine regelhafte standardisierte Verkettung von mehreren symbolischen Handlungen dar, es erhält damit eine eigenständige, nicht auf seine einzelnen Elemente reduzierbare Bedeutung. Ein Ritual bewirkt nach allgemeiner Auffassung die Situierung der Beteiligten im Verhältnis zu ihrer sozialen Umwelt und manifestiert ein Wertesystem.“ Vgl. auch DÖRRICH (2002) S. 17: „Rituale sind primär Vollzug eines Handlungsmusters, in dem abstrakte Sachverhalte, Absichten und Vorstellungen, Status und Hierarchien in Handlung transformiert und in der Form zur Anschauung gebracht werden.“ Zur Definition des Rituals s. ausführlich auch FISCHER-LICHTE (2003) S. 47–52; STOLLBERG-RILINGER (2004) S. 502–504 und SCHWEDLER (2008) S. 27–30. Die Zeremonie steht laut ALTHOFF – SIEP (2000) S. 398 „[...] in gewisser Verwandtschaft zum Ritual, denn wie dieses stellt es eine regelhafte Verkettung mehrerer symbolischer Handlungsweisen dar. Häufig ist es jedoch nicht mit einer Statusänderung der Beteiligten verbunden, sondern bildet nur bestehende Zustände oder Bezüge ab, überhöht und bestätigt sie.“

¹⁰ SCHWEDLER (2008) S. 82.

¹¹ Vgl. unten Abschnitt 3.3.1.

¹² Vgl. unten Abschnitt 3.3.3.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. unten Abschnitt 4.8.

¹⁵ Vgl. unten Abschnitt 4.4.

Ziele und Vorgehen

Die vorliegende Studie verfolgt insbesondere zwei Ziele. Zum einen soll ein Katalog der einzelnen Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern erstellt werden, in welchem das jeweilige Ereignis zusammengefasst sowie auf die entsprechenden Quellen und die einschlägige Sekundärliteratur verwiesen wird.¹⁶ Dieser Katalog ist in dem Sinne Grundlagenforschung, als dass er als Ausgangspunkt weiterer Studien zu Herrschertreffen oder verwandten Themen dienen kann.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich im zweiten Teil darauf, auf Basis dieses Katalogs, einzelne Elemente der Herrschertreffen zu analysieren, die in den Quellen des Öfteren Erwähnung finden. Zu diesen Elementen oder „Bausteinen“ zählen beispielsweise Sicherheitsmaßnahmen, Begrüßungsmodi, die Vergabe von Geschenken, der Verleih von Hofwürden und Ämtern, Taufen etc. Diese einzelnen Bausteine können vier Phasen zugeordnet werden, welche die Chronologie einer Zusammenkunft zweier Herrscher bestimmten: Vorbereitung und Anreise (1), das erste Aufeinandertreffen (2), die Phase des Zusammenseins (3) und Verabschiedung und Heimreise (4).¹⁷

Die Gesamtheit der untersuchten Einzelelemente wird dabei nicht etwa als eine Art Idealschema eines Treffens zwischen *basileus* und fremdem Herrscher verstanden, sondern vielmehr als *Pool* verschiedener Bausteine, aus dem die Protagonisten bei der Formung eines Treffens situationsabhängig schöpften. Diese Einzelelemente der Planung und Gestaltung von Zusammenkünften, auf die jeweils zurückgegriffen wurde, sollen analysiert und auf ihre Funktionen hin untersucht werden. Warum griff man also auf einen bestimmten Baustein bei der Gestaltung einer Begegnung zurück und welchen Zweck erfüllte dieser?

¹⁶ Ausführlich zum Aufbau und zur Nutzung des Katalogs s. unten S. 2*-4*.

¹⁷ So auch bei SCHWEDLER (2008) S. 23.

Textualität

Bei einer Analyse der verschiedenen Bausteine einer Zusammenkunft zweier Herrscher stellt sich das generelle Problem, dass die Historizität vieler überlieferter Elemente fraglich ist. Dies betrifft insbesondere symbolische Handlungen, denen durch die ihnen zugesprochene Wirkmächtigkeit *per se* ein großes Funktionalisierungspotenzial in den Quellen zukam. Der Mediävist Philippe Buc verwies darauf, dass symbolische Handlungen für den Historiker der Gegenwart nur über das Medium des Textes greifbar sind, d. h. er kann niemals Zeuge ihrer Inszenierung sein. Während der Zugang zu „*ritual-in-performance*“ daher verspermt bleibt, ist lediglich „*ritual-in-text*“ greifbar.¹⁸ In diesem Sinne formulierte auch Corinna Dörrich die Problematik und verwies auf ihre Konsequenzen:

Mittelalterliche Rituale sind uns zumeist durch Texte vermittelt, die deren Interpretation spezifische Vorgaben setzen. Die Perspektive des Textes und desjenigen, der das Ritual erzählt, sind somit für die Deutung eines Rituals und die Zuschreibung seines Sinns und seiner Funktion(en) unhintergehbare Instanzen. Texte selektieren bei der Darstellung von Ritualen spezifische Informationen, sie setzen ein für sie grundlegendes kulturelles Wissen voraus, gewichten und bewerten eine Ritualhandlung, stellen sie in einen durch den Text konstruierten übergeordneten Sinnzusammenhang und funktionalisieren sie im Rahmen ihrer Interessen.¹⁹

Die Quellenlage lässt es über weite Strecken des Untersuchungszeitraums in aller Regel nicht zu, einzelne symbolische Handlungen oder generell einzelne Bausteine der Begegnungen auf ihre Historizität hin zu prüfen, da häufig nur auf die byzantinische Sicht der Geschehnisse zurückgegriffen werden kann. Wie problematisch dies ist, zeigt sich bei den Treffen byzantinischer Kaiser mit westlichen Machthabern der Kreuzzugszeit.²⁰ Diese sind insofern eine Ausnahme, als dass sie auch von lateinischer Seite überliefert sind. Vergleicht man diese Berichte mit der byzantinischen Überlieferung, so wird deutlich, dass sie sich

¹⁸ BUC (2001) S. 8. Vgl. hierzu auch FRIED (2001); PATZOLD (2003) S. 57; SCHENK (2003) S. 82; SCHWEDLER (2008) S. 26 und S. 37–92.

¹⁹ DÖRRICH (2002) S. 67.

²⁰ Vgl. #71–73, 75, 78, 81–82, 85, 87, 94–95, 98–100, 103–104, 106, 113–115, 117, 129.

häufig eklatant widersprechen. Umso mehr ist bei der Interpretation der Schilderungen früherer Jahrhunderte Vorsicht geboten, bei denen sich die Überlieferung auf den byzantinischen Blickwinkel beschränkt. Über die wichtigen Treffen der Kaiser mit den Herrschern Bulgariens des neunten und zehnten Jahrhunderts fehlt etwa eine bulgarische Überlieferung, die – wie die lateinische der Kreuzzugszeit – als Korrektiv zur byzantinischen dienen könnte.²¹ Die Rekonstruktion einer „historischen Wahrheit“ – so sie denn nicht sowieso ein vergebliches Streben ist²² – kann unter diesen Umständen keinesfalls beansprucht werden, zumal der große Untersuchungszeitraum eine quellenkritische Prüfung jedes Einzelelements einer Zusammenkunft verbietet.

Andererseits ist davon auszugehen, dass die Autoren der Zusammenkünfte in ihren Texten Abläufe schilderten, die ihnen und den angenommenen Rezipienten geläufig waren, die also deren Erwartungshaltung und Erfahrungshorizont entsprachen. Die Berichte konnten nur funktionieren, wenn sie glaubhaft waren.²³ Wenn also etwa im Vorfeld einer Reihe von Zusammenkünften von einer Geiselstellung die Rede ist, so spielt es letztlich keine Rolle, ob diese im Einzelfall historisch ist. Vielmehr kann daraus geschlossen werden, dass die Geiselstellung als ein Element zur Herstellung von Sicherheit bei Herrschertreffen genutzt wurde.²⁴ Selbiges gilt etwa für die Proskynese, die ein fremder Herrscher dem Kaiser leistete. Aus der Summe der Berichte wird deutlich, dass sie aus byzantinischer Sicht über weite Strecken eine *conditio sine qua non* dafür war, dass ein fremder Machthaber überhaupt auf den *basileus* treffen durfte. Umso aussagekräftiger und bemerkenswerter ist es, wenn etwa byzantinische Quellen von andersartigen Modi des ersten Aufeinandertreffens berichten, da hier offensichtlich Abweichungen von der Regel zu identifizieren sind, die erklärt werden wollen.²⁵ Insofern ist ein derlei Abrücken von der Norm besonders interessant

²¹ #28, iv, 33–34, 41, 43.

²² Vgl. WHITE (1986) *passim*.

²³ So auch ALTHOFF (2002) S. 87; DERS. (2003) S. 29, ins. S. 208, Anm. 48; DERS. (2003b) S. 82–83. Diesbezüglich kritisch äußerte sich dagegen VOLLRATH (2007), insb. S. 389–390.

²⁴ Zur Geiselstellung s. unten Teil III, Abschnitt 2.4.

²⁵ Zur Proskynese in der Phase des ersten Aufeinandertreffens s. unten Teil III, Abschnitt 3,3,1.

und bietet besondere Einblicke in die Bedeutung und die Funktion einzelner Elemente.

2. Zentrale Begriffe

Im Folgenden soll zunächst auf die zentralen Termini näher eingegangen werden. Diese erscheinen teilweise bereits im Titel der vorliegenden Untersuchung und werden in ihre immer wieder verwendet. Zur Klarstellung des Bedeutungsinhalts dieser wichtigen Begriffe müssen daher zunächst einige Anmerkungen gemacht werden, auch wenn nicht immer eine eindeutige Definition geboten werden kann.

Zusammenkunft - Treffen - Begegnung

Als Zusammenkunft wird jede unmittelbare Begegnung zweier Individuen verstanden, ganz gleich ob sie aus Sicht eines beteiligten Akteurs (oder mehrerer beteiligter Akteure) willentlich oder unwillentlich zustande kam. Bei dieser Definition ausgeschlossen bleiben mittelbare Kontakte zweier Herrscher, insbesondere solche auf den Gesandtschaftsweg. Die Begriffe Zusammenkunft, Treffen und Begegnung werden weitgehend synonym gebraucht, auch wenn im Sprachgebrauch leichte Bedeutungsunterschiede in dem Sinne auszumachen sind, als dass den Termini Treffen und Zusammenkunft tendenziell das Merkmal der Intention anhaftet, während eine Begegnung auch zufällig zustande kommen kann. Es schien jedoch letztlich als nicht zielführend, die Termini konsequent voneinander zu scheiden.

auswärtige (fremde) Herrscher

Von nicht geringer Problematik ist der Begriff auswärtiger bzw. fremder Herrscher. Auf die Frage, was im Untersuchungszeitraum eigentlich einen Herrscher ausmachte, kann dabei – insbesondere angesichts des großen Untersuchungszeitraums mit sich stetig wandelnden politischen Ausgangsbedingun-

gen – kaum eine umfassend zufriedenstellende Antwort gegeben werden. Bezeichnenderweise findet sich in keinem der einschlägigen mediävistischen Lexika ein Lemma „*Herrscher*“. Die auf den ersten Blick naheliegende Lösung, einen Herrscher als eine Person, die Herrschaft ausübt, zu definieren, erweist sich als nicht zielführend, da der Herrschaftsbegriff nicht weniger problematisch ist. Nach ihrer oft zitierten Definition Max Webers ist Herrschaft die

*„[...] Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden“.*²⁶

In dieser soziologischen Form verstanden, ist der Begriff jedoch in seinem Bedeutungsinhalt erheblich zu weit gefasst, um zur Definition eines „*Herrschers*“ nützlich zu sein. Denn Herrschaft im Weberschen Sinne wird von jedermann ausgeübt, sei es nun im Bereich der Großen Politik oder im Familienkreise. Doch auch Definitionen von Herrschaft aus der Sichtweise des Historikers helfen bei der Beantwortung der Frage, was eine Person zum Herrscher macht, nicht weiter. Laut dem Rechtshistoriker Dietmar Willoweit sei Herrschaft

*„[...] ein rechtl. begründeter Anspruch auf fremdes Tun, mit welchem Befehls- (Gebots-)befugnisse meist verbunden sein werden“.*²⁷

Der Bedeutungsumfang des Begriffes „*Herrschaft*“ wird nach dieser Lesart gegenüber der Definition Webers zwar eingegrenzt – erfordert Herrschaft doch demnach eine rechtliche Legitimation – bleibt in ihrem Bedeutungsumfang jedoch noch immer erheblich zu weit gefasst, als dass er zur Definition eines Herrschers dienen könnte.²⁸

Der Mediävist Werner Kolb ging in seiner Untersuchung mittelalterlicher Herrschertreffen auf die Problematik des Herrscherbegriffs ein und merkte an:

²⁶ WEBER (²1966) S. 42.

²⁷ LMA 4:2177.

²⁸ Entsprechend behandelt das Lemma auch nicht das Begriffspaar Herrscher/ Herrschaft, sondern Herr/ Herrschaft.

„Der Begriff Herrscher ist für das Mittelalter auf viele Menschen anwendbar, vor allem wenn berücksichtigt wird, dass gerade für jene Epoche Herrschaft immer als Vertragsverhältnis im Sinne eines Für- und Miteinanders zu verstehen ist. Für die vorliegende Arbeit drängt sich also eine Beschränkung des Personenkreises auf, [...]“²⁹

Diese unumgängliche Beschränkung nahm Kolb insofern vor, als dass er nur Begegnungen von Herrschern in seiner Untersuchung miteinbezog,

„[...] die über sich keine irdische Gewalt, respektive keinen Lehensherrn anerkannten oder anerkennen wollten und eine Art aussenpolitische Unabhängigkeit beanspruchten. Es ergibt sich aus der natürlichen Logik der Tatsachen, dass die Herrscher ein vergleichbares Maß an Handlungsfähigkeit besessen haben müssen. Alles andere würde nämlich zwangsläufig als Begegnung zwischen Herrscher und Beherrschtem einzustufen sein. Umgekehrt betrachtet, sind folglich Herrscherbegegnungen sehr oft Anzeichen dafür, dass Gleichheit angestrebt oder tatsächlich formuliert, beziehungsweise einer drohenden Einschränkung dieser Gleichwertigkeit entgegengewirkt wurde.“³⁰

So nützlich diese Definition bezogen auf die Realitäten des westlichen Mittelalters sein mag, so problematisch ist sie – zumindest teilweise – aus der Sicht des Byzantinisten. Denn im Untersuchungszeitraum trafen sich die byzantinischen Kaiser sicherlich nicht mit fremden Machthabern in der Absicht, Gleichheit anzustreben oder gar zu formulieren, und schon gar nicht, um Ungleichheit entgegenzuwirken. Im Gegenteil: In aller Regel – dies kann bereits vorweggenommen werden – betonte die byzantinische Seite bei einer Herrscherbegegnung die Ungleichheit, und zwar allein schon durch das Zeremoniell, unter dem die Zusammenkunft ablief und welches sehr wohl darauf ausgerichtet war, Begegnung als ein Treffen zwischen Herrscher und Beherrschtem zu präsentieren. Dies führte dazu, dass Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit anderen Herrschern in der Regel dann am unproblematischsten waren, wenn die Superiorität des Kaisers von den auswärtigen Herrschern akzeptiert wurde. Ungleich-

²⁹ KOLB (1988) S. 3.

³⁰ Ebd.

heit förderte, Gleichheit erschwerte Begegnungen mit byzantinischen Kaisern. Dabei spielten die konkreten Machtverhältnisse nicht zwangsläufig eine zentrale Rolle. Ein Treffen des byzantinischen Kaisers mit einem an Macht auf Augenhöhe oder gar höher stehendem Gegenüber konnte gelingen, wenn dieser die ideelle Superiorität des Kaisers anerkannte, indem er sich dem byzantinischen Zeremoniell fügte.

Von Kolb übernommen werden kann dagegen die Beschränkung auf diejenigen Akteure mit einem gewissen Maß an „außenpolitischer“ Unabhängigkeit, auch wenn die Verwendung dieses Begriffs in Verbindung mit der mittelalterlichen Welt durchaus heikel ist, schwingt doch beim Gebrauch des Adjektivs „auswärtig“ in gewisser Weise die Prämisse eines Bewusstseins der Scheidung des „Innenpolitischen“ vom „Außenpolitischen“ mit, und damit die Vorstellung von mehr oder minder souverän agierenden modernen Nationalstaaten. Dass die Übertragung eines solchen, auf Staatlichkeit basierenden Systems auf die Vormoderne ein grober Anachronismus ist, versteht sich von selbst.³¹

Für die byzantinische Welt stellt sich die Problematik des Außenpolitikbegriffs und damit die nach der Bedeutung eines „auswärtigen Herrschers“ in besonderer Weise. Ob aus der eigenen Perspektive die byzantinischen Kaiser wirklich mit unabhängigen auswärtigen Herrschern zusammentrafen, darf bezweifelt werden. Mit mehr oder weniger gleichrangigen Akteuren, wie etwa dem persischen Großkönig, dem Kalifen oder dem westlichen Kaiser, trafen sich die byzantinischen Kaiser fast nie, gerade weil dies zu fast unüberwindbaren zeremoniellen Problemen geführt hätte.³² Bei der Mehrzahl der Treffen begegnete der Kaiser einem ihm an Rang eindeutig unterlegenen Machthaber. Nicht selten betrachten die byzantinischen Quellen jene Personen als byzantinische Vasallen, also gerade nicht als auswärtige Herrscher, auch wenn dies die Gegenseite zu meist anders gesehen haben mag. Es scheint klar, dass unter diesen Vorausset-

³¹ Vgl. oben Anm. 2.

³² Vgl. dazu das fiktive Treffen zwischen Kaiser Manuël I. Komnēnos und dem römisch-deutschen König Konrad III. (Katalogeintrag #xiii), welches das Bewusstsein der Problematik unmissverständlich deutlich macht.

zungen eine objektive Bewertung der einzelnen Machthaber kaum möglich ist, zumal selbst die zeitgenössische Sicht bei den betroffenen Seiten oftmals divergierte.

Kaum hilfreicher ist auch eine Definition eines Herrschers über den Titel, den er trug. Zwar kann ein König sicherlich immer als Herrscher bezeichnet werden, doch haben andere Titel je nach Zeit und Ort einen höchst unterschiedlichen Bedeutungsinhalt. So ist etwa ein Emir des siebten Jahrhunderts als Befehlsempfänger des Kalifen etwas anderes als einer des zehnten, der den Kalifen zwar noch als spirituelles Oberhaupt anerkannte, de facto aber sein Emirats unabhängig regierte.³³

Welche Personen werden in der vorliegenden Arbeit also als „*auswärtige Herrscher*“ mit einbezogen? Vor allem die Abgrenzung nach „unten“ scheint ein Problem. Dass der französische König ein Herrscher war, ist – wie soeben angemerkt – kaum zu bestreiten, ob es ein während des Kreuzzugs auf den Kaiser treffender Graf ist, jedoch sehr wohl. Statt einer Definition scheint daher eine funktionale begriffliche Annäherung angebracht, und zwar in Ausrichtung auf das hiesige Thema, d. h. auf das Verhältnis der jeweiligen Person zum byzantinischen Kaiser. Die hier als Herrscher genannten Protagonisten herrschten politisch relativ unabhängig über mal mehr, mal minder umfangreiche Territorien und Menschen. Sie zeichnete eine de facto – d. h. nicht zwangsläufig eine ideelle – Unabhängigkeit von Byzanz aus. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Person in einem Lehnverhältnis oder etwa in einer ideell-religiösen Abhängigkeit zu Dritten stand. Von Kolb übernommen werden kann also – trotz aller Problematik dieses Begriffes für den byzantinischen Raum – die Forderung nach einem gewissen Maß „außenpolitischer“ Unabhängigkeit.

³³ LMA 3:1885.

Synonym mit *Herrscher* werden, um eine gewisse terminologische Abwechslung zu garantieren, die Begriffe Machthaber und Potentat gebraucht. Sie sind im Folgenden nicht abwertend zu verstehen.³⁴

³⁴ Vgl. aber die Kritik Peter Schreiners an ANCA (2010); SCHREINER (2012) S. 205.

3. Forschungsstand

Herrscherbegegnungen haben in der byzantinistischen Forschung bislang noch keine umfassende Untersuchung erfahren.³⁵ Obgleich einige Zusammenkünfte durchaus auf gesteigertes Interesse stießen und gesondert erforscht wurden, war der Fokus in der Regel nicht auf die Planung, Gestaltung und Funktionen des Ereignisses und seiner Bausteine gerichtet, sondern auf andere Aspekte, wie etwa problematische Datierungen³⁶ oder Inhalte und Bedeutung einzelner Verträge und Abkommen³⁷.

Auf größeres Interesse sind Herrscherbegegnungen dagegen seit geraumer Zeit in der (westlichen) Mediävistik gestoßen. Bereits im Jahr 1888 leistete Wolfgang Michael Pionierarbeit, indem er Zusammenkünfte zwischen römisch-deutschen Königen bzw. Kaisern und anderen Herrschern im Zeitraum vom zehnten bis zum zwölften Jahrhundert untersuchte.³⁸

Ein verstärktes Interesse an Herrschertreffen ist seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts festzustellen, als mit geringem zeitlichen Abstand – und damit größtenteils voneinander unabhängig – zwei mediävistische Monographien verfasst wurden, die sich der Thematik annahmen. Ingrid Voss richtete den Blick auf Begegnungen zwischen west- und ostfränkischen respektive römisch-deutschen und französischen Königen im Zeitraum vom neunten bis zum dreizehnten Jahrhundert.³⁹ In analytisch-komparatistischer Weise untersuchte sie die verschiedenen Treffen anhand ausgewählter Aspekte, nämlich

³⁵ Vgl. KAZHDAN (1992) S. 17: „[...] the cases of reception of foreign rulers in Constantinople are numerous, and probably deserve a special dissertation.“

³⁶ Vgl. etwa das Beispiel der Reise Ol’gas, der Fürstin der Rus’ nach Konstantinopel (#vi). Die Debatte um die Datierung des Ereignisses (946 oder 957) ist derart kontrovers, dass sogar ein eigener Aufsatz verfasst wurde, um den aktuellen Forschungsstand zusammenzufassen (TINNEFELD [2005]).

³⁷ Vgl. etwa die Kontroverse um die Eide, welche die Kreuzfahrer dem Kaiser Alexios I. Komnēnos während ihrer persönlichen Zusammenkünfte leisteten (vgl. diesbezüglich die Literaturhinweise bei #71–77).

³⁸ MICHAEL (1888).

³⁹ VOSS (1987).

der Ortswahl, dem Zeitpunkt und dem Ablauf. Unter Ablauf subsummierte Voss verschiedene, regelmäßig auftauchende Elemente der Zusammenkünfte, wie etwa Aspekte des Zeremoniells, den Austausch von Gesandtschaften, Verträge etc. Methodologisch ähnlich ging auch Werner Kolb in seiner Arbeit vor, in welcher er Herrschertreffen des gesamten Mittelalters in den Blick nahm. Kolb analysierte und verglich verschiedene Elemente der Zusammenkünfte, nämlich Ablauf, Teilnehmer, Ortswahl, Vorbereitungen, Zeremoniell, Gründe und Ereignisse.⁴⁰ Dabei unterschied Kolb grundsätzlich zwischen Treffen als Zusammenkünften und solchen als Besuchen. Während Zusammenkünfte häufig an Grenzen stattgefunden hätten, seien Besuche dadurch gekennzeichnet gewesen, dass ein Herrscher zum anderen gereist sei. Als Ausgangspunkt seiner Untersuchung diente Kolb ein in der Ruodlieb-Erzählung (Ende 11. Jh.) geschildertes, idealisiertes Herrschertreffen, das – obgleich fiktiv – dem Erfahrungshorizont der Zeitgenossen entsprochen habe. Insgesamt erfasste Kolb mehr als vierhundert Herrscherzusammenkünfte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Die verstärkte, allgemein als *performative turn* bezeichnete, Fokussierung der Kulturwissenschaften auf Aspekte der symbolischen Kommunikation – auf Ritual und Zeremoniell – bewirkte eine signifikante Steigerung des Interesses an Herrschertreffen, waren diese doch in besonderer Weise von symbolischen Handlungen durchdrungen. Dass dies nicht nur für die so genannte Vormoderne gilt, zeigte Johannes Paulmann, der Zusammenkünfte unter Monarchen und Regierungschefs des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts untersuchte und dabei den Fokus insbesondere auf symbolische Handlungen richtete.⁴¹

Ganz im Zeichen dieses *performative turn* (und zeitlich und inhaltlich näher an dem Gegenstand der vorliegenden Studie als die Arbeit Paulmanns) stand die Dissertationsschrift Gerald Schwedlers über die rund zweihundert überlieferten

⁴⁰ KOLB (1988).

⁴¹ PAULMANN (2000).

spätmittelalterlichen Herrschertreffen, wobei sich der Autor grundsätzlich auf gekrönte Häupter beschränkte und auch hier eine Auswahl traf.⁴² Schwedler untersuchte in seiner zweigeteilten Arbeit zunächst an signifikanten Fallbeispielen verschiedene Arten von Herrscherbegegnungen hinsichtlich des in diesem Zusammenhang zu beobachtenden funktionalen Einsatzes symbolischer Handlungen. Im zweiten Teil analysierte er Abläufe und Elemente spätmittelalterlicher Herrschertreffen. Abgerundet wurde die Arbeit durch ein äußerst nützliches Repertorium der erfassten und berücksichtigten Zusammenkünfte. Schwedler bezog zwar auch Begegnungen mit byzantinischen Kaisern ein; diese standen allerdings nicht im Mittelpunkt seines Interesses: Unter den acht ausführlich untersuchten Fallbeispielen des ersten Teils der Studie findet sich keines mit byzantinischer Beteiligung.

Obgleich in der Byzantinistik bislang noch keine Studie verfasst wurde, die in umfassender Weise Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern zum Gegenstand hat, zogen einzelne Zusammenkünfte immer wieder das Interesse der Forschung auf sich.⁴³ Wie bereits oben festgestellt, standen in diesen Arbeiten allerdings zumeist nicht Gestaltung und Funktion der Begegnungen im Mittelpunkt. Die diesbezüglich einzige Ausnahme stellt die Studie Alexandru Ștefan Ancas über die Kontakte zwischen Byzanz und dem Westen im Zeitalter der frühen Kreuzzüge dar.⁴⁴ Anca richtet seinen Blick auf Triumphzüge, Herrscherbegegnungen, Konflikte und gescheiterte Rituale. Zusammenkünfte nehmen folglich eine prominente Position ein, zumal Anca als Fallbeispiele der Konfliktfälle und Triumphzüge ebenfalls Begegnungen byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern wählte. Wie bei Schwedler stehen auch bei Anca Ritual und Zeremoniell – also Formen der symbolischen Kommunikation – im Mittelpunkt des Interesses. Aufgrund ihrer zeitlichen (1095–1204) und thematischen (byzantinische und lateinische Herrscher) Eingrenzung kann

⁴² SCHWEDLER (2008).

⁴³ So etwa die Treffen Kaiser Manuēls II. Palaiologos mit fremden Herrschern im Zuge seiner Reise in den Westen (vgl. bereits dazu SCHLUMBERGER [1916]; VASILIEV [1912]; ANDREEVA [1934]). Vgl. auch oben Anm. 36–37.

⁴⁴ ANCA (2010).

diese Arbeit jedoch nicht eine umfassendere Untersuchung von Herrscherbegegnungen mit byzantinischer Beteiligung ersetzen.

4. Quellen

Im folgenden Abschnitt sollen die wichtigsten Quellen, die über Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern im Zeitraum von 395 bis 1204 Auskunft geben, summarisch vorgestellt werden.

Historiographie

Die diesbezüglich mit Abstand wichtigste Quellengattung ist zweifellos die Historiographie. Mit Blick auf den byzantinischen Raum ist festzustellen, dass sowohl die an antiken Vorbildern orientierte byzantinische Geschichtsschreibung „klassischer“ Prägung als auch die byzantinische Chronistik zahlreiche, mal mehr, mal minder ausführliche Berichte über die einzelnen Treffen enthalten. Finden sich in frühbyzantinischer Zeit noch einige wenige relevante Werke, die zwar aus byzantinischer Sicht, aber in lateinischer Sprache die Geschehnisse wiedergeben,⁴⁵ so sind in mittelbyzantinischer Zeit sämtliche historiographische Werke auf Griechisch verfasst. Von einer Aufzählung der einzelnen Geschichtsschreiber und Chronisten, die für den Zeitraum von 395 bis 1204 relevant sind, wurde Abstand genommen, da anhand der Katalogeinträge bequem abzulesen ist, welche Quellen für die Thematik zentral sind.⁴⁶

Auch die Geschichtswerke, die außerhalb des byzantinischen Reichs verfasst wurden, sind für die vorliegende Thematik in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen: Aus dem westlichen Mittelalter sind es insbesondere Chroniken und Annalen, in denen sich knappe Einträge zu den Begegnungen finden. Bis zum Ende des elften Jahrhunderts betrifft dies vor allem die Reisen süditalienischer

⁴⁵ Etwa Marcellinus Comes.

⁴⁶ Als erster Überblick über die einzelnen Autoren und ihre Geschichtswerke sei verwiesen auf die entsprechenden Einträge bei: HUNGER (1978); BUCHWALD – HOHLWEG – PRINZ (³1982); KARAYANNOPOULOS – WEISS (1982) und ROSENQVIST (2007).

Potentaten nach Konstantinopel.⁴⁷ Eine gesteigerte Bedeutung der lateinischsprachigen Literatur ist für die Zeit der Kreuzzüge festzustellen. Für die zahlreichen Zusammenkünfte des Kaisers Alexios I. Komnēnos (1081–1118) mit den Potentaten des ersten Kreuzzugs und des so genannten Kreuzzugs von 1100/1101 bilden die diversen westlichen Berichte ein wichtiges Korrektiv zur *Alexias* Anna Komnēnos, der einzigen byzantinischen Quelle, die sich ausführlich mit den Geschehnissen auseinandersetzt.⁴⁸ Insbesondere für die vergleichsweise zahlreichen Zusammenkünfte der Kaiser Iōannēs II. Komnēnos (1118–1143) und Manuēl I. Komnēnos (1143–1180) mit den Machthabern der verschiedenen Kreuzfahrerherrschaften ist die Bedeutung der *Historia Ierosolimitana* des Wilhelm von Tyrus nicht hoch genug zu veranschlagen.⁴⁹

Für die Zusammenkünfte der mittelbyzantinischen Zeit spielt die armenische Geschichtsschreibung eine wichtige Rolle. Die zahlreichen Begegnungen byzantinischer Kaiser mit armenischen und georgischen Machthabern stießen bei den armenischen Geschichtsschreibern naturgemäß auf ein besonders großes Interesse. Wie für die lateinischen Quellen gilt auch für sie, dass sie eine wichtige Ergänzung zu den byzantinischen Zeugnissen darstellen, da sie die Geschehnisse aus der Perspektive des „anderen“ schildern. Berichteten die armenischen Geschichtsschreiber bis zum elften Jahrhundert insbesondere über Reisen kaukasischer Potentaten an den konstantinopolitanischen Kaiserhof oder über Begegnungen, die mit den Feldzügen der Kaiser in den Kaukasus zusammenhängen,⁵⁰ so verschob sich im zwölften Jahrhundert aufgrund der seldschukischen Landnahme in Kleinasien und der armenischen Migration nach Kilikien die Kontaktzone, in der Byzantiner und Armenier aufeinandertrafen. Im zwölften Jahrhundert waren es vor allem die kaiserlichen Züge nach Kilikien und Syrien, die das Interesse der armenischen Geschichtsschreiber weckten.⁵¹

⁴⁷ #26, #30, #56, #62.

⁴⁸ #71–85.

⁴⁹ #94–100, #103–106, #112, #114.

⁵⁰ #14–16, #18–21, #29, #v, #45, #48–50, #52–53, #57.

⁵¹ #93, #105–106.

Ab dem zehnten Jahrhundert gewinnt auch die arabische Geschichtsschreibung in ihren unterschiedlichen Nuancen an Bedeutung für die vorliegende Thematik. Die Feldzüge der Kaiser Nikēphoros II. Phōkas (963–969), Iōannēs I. Tzimiskēs (969–976) und Basileios II. (976–1025) an die Ostgrenze (Kaukasus, Mesopotamien, Syrien, Kilikien) und die in diesem Zusammenhang stehenden Zusammenkünfte fanden beträchtlichen Niederschlag in der arabischen Geschichtsschreibung.⁵² Aber auch für die Zusammenkünfte der Kaiser Ioannes II. Komnēnos (1118–1143) und Manuel I. Komnēnos (1143–1180) mit den Machthabern der Kreuzfahrerherrschaften besitzt die arabische Geschichtsschreibung Relevanz.⁵³

Nahezu für den gesamten Untersuchungszeitraum von Bedeutung ist auch die syrische Historiographie. Da sie nur anhand von Übersetzungen rezipiert werden konnte, wurden diese nur mit aller gebotenen Vorsicht als Belege herangezogen und interpretiert, so dass in der vorliegenden Untersuchung letztlich zwischen der Bedeutung der syrischen Quellen und ihrem Gebrauch ein gewisses Missverhältnis besteht. Ebenfalls nur in Übersetzung konnten die georgischen historiographischen Quellen rezipiert werden. Doch sind sie für den Untersuchungszeitraum ohnehin von eher geringer Bedeutung.

Panegyrik

Insbesondere in der blühenden Panegyrik des zwölften Jahrhunderts finden sich zahlreiche Verweise auf Zusammenkünfte zwischen byzantinischen Kaisern und auswärtigen Herrschern. Alexandru Anca konnte in seiner Studie zu Kontakten zwischen Byzanz und dem Westen im Zeitalter der frühen Kreuzzüge deutlich machen, wie zahlreich und bedeutend die Informationen sind, die sich aus byzantinischen Reden erschließen lassen.⁵⁴ Gleichwohl bleibt das generelle Problem, dass die Panegyrik zwar wichtige Einblicke in die Vorstellungswelten

⁵² #39, #44, #46–47.

⁵³ #93–95, #104.

⁵⁴ Vgl. zusammenfassend ANCA (2010) S. 14.

der Byzantiner geben, ihre Auswertung hinsichtlich konkreter Gestaltungselemente jedoch zumeist ein schwieriges Unterfangen sind; häufig sind die Anspielungen zu nebulös, um aus ihnen konkrete Informationen zum Ablauf einer Begegnung zu gewinnen.

„Fachschriften“

Insbesondere für das zehnte Jahrhundert sind darüber hinaus eine Reihe von „Fachschriften“ von Bedeutung: In dem so genannten *Zeremonienbuch*⁵⁵ finden sich zahlreiche Protokolle und Exzerpte, die diverse Zeremonien beschreiben. Einige betreffen Empfänge von Gesandtschaften und Herrschern und sind daher für die vorliegende Thematik von großer Relevanz. Ebenfalls von großer Bedeutung ist die *De administrando imperio* genannte Schrift, in der die Beziehungen des Reichs zu seinen benachbarten Herrschaften im Mittelpunkt stehen und einige Reisen fremder Potentaten an den konstantinopolitanischen Kaiserhof vermerkt sind.⁵⁶

⁵⁵ *De cerimoniis.*

⁵⁶ *De administrando imperio.*

II Katalog

Im folgenden Katalog sind in chronologischer Anordnung sämtliche erfassten Zusammenkünfte zwischen byzantinischen Kaisern und auswärtigen Herrschern im Zeitraum von 395 bis 1204 verzeichnet und mit einer eigenen **Nummer** versehen. Bei Einträgen mit einer arabischen Zahl handelt es sich um reguläre Herrschertreffen, bei solchen mit einer römischen dagegen nicht. Zu letzteren zählen einerseits Zusammenkünfte, die zwar vorbereitet wurden, doch letztlich nicht zustande kamen, andererseits solche, bei denen einer der Protagonisten nur eingeschränkt als Herrscher zu bezeichnen ist, oder aber auch solche, die als fiktiv erwiesen sind. Diese Ereignisse wurden deshalb jeweils aufgenommen, da sie – aus ganz unterschiedlichen Gründen – für eine Untersuchung des Phänomens „Herrschertreffen“ von Bedeutung sind.

In der **Kopfzeile** jedes Katalogeintrags ist zunächst das Jahr der Zusammenkunft angegeben, gelegentlich – wenn möglich – mit einer Spezifizierung. Dem folgen die heute geläufigen Namen der sich begegnenden Herrscher, wobei als erstes der byzantinische Kaiser, dann der ihm begegnende auswärtige Machthaber genannt wird. Letzterer erhält folgende Spezifizierungen: Zunächst werden – ohne Vollständigkeit zu beanspruchen¹ – jeweils die Namen angegeben, die der Herrscher in den verschiedenen Quellen trägt. Dem folgt der Herrschaftstitel, mit dem er heute für gewöhnlich bezeichnet wird. Auch hier sind die verschiedenen Varianten der Quellen angefügt. Die Kopfzeile schließt – so bekannt – mit dem Ort der Zusammenkunft und seiner modernen Entsprechung.

Der **Hauptteil** jedes Eintrags besteht aus einer Zusammenfassung der Informationen zu Vorbereitung und Ablauf der Begegnung. Dabei war nicht das Ziel, nach Methode der Quellenkritik eine möglichst glaubwürdige Version der Ereignisse zu konstruieren, sondern – bewusst unkritisch – möglichst sämtliche Informationen der Quellen gleichberechtigt wiederzugeben. Dabei wurde weiterhin

¹ Häufig existieren weitere Namensvarianten in Quellen, die das Treffen nicht erwähnen. Der Arbeitsaufwand einer systematischen Erfassung aller Namensvarianten hätte jedoch in keinem Verhältnis zum Nutzen für die vorliegende Fragestellung gestanden.

versucht, möglichst viele Varianten, die sich in einzelnen Quellenberichten finden, in Kleindruck einzufügen. Diesem Vorgehen sind naturgemäß Grenzen gesetzt: Je größer der Niederschlag war, den eine Zusammenkunft in den Quellen fand, und je kontroverser eine Begegnung beurteilt wurde, desto schwieriger war es, alle Nachrichten in einem Eintrag zu vereinen. In diesen Fällen mussten die Quellen der Übersichtlichkeit willen – zumindest teilweise – homogenisiert werden.²

Jeder Katalogeintrag endet mit einer **Fußzeile**, die aus vier Teilen besteht. Unter **Reg** finden sich Querverweise auf vorhandene Regesten-Einträge, die mit der Zusammenkunft in Verbindung stehen. Unter **Qu** sind die Quellen aufgeführt, die über die Begegnung Aufschluss geben. Sie sind zunächst nach Sprachen geordnet. Innerhalb der Sprachen wurde – zumindest *grosso modo* – der Versuch einer chronologischen Ordnung unternommen. Bei Quellen, die weder griechisch, noch lateinisch oder in einer westlichen Sprache verfasst sind, wurde – so vorhanden – in Klammern ein Verweis auf eine Übersetzung angegeben. Auch wenn mir die Kompetenz fehlte, syrische, georgische und äthiopische Quellen im Original zu rezipieren, habe ich anhand der Übersetzungen – so vorhanden – die Verweise auf die Stellen der jeweiligen Edition angegeben, gleichwohl ich sie nicht prüfen konnte. Dies soll den Gebrauch des Katalogs für Benutzer, die Quellen dieser Sprachen rezipieren können, erleichtern. Der Quelleneintrag selbst ist wie folgt gestaltet: Die Angaben links des Doppelpunkts beziehen sich auf Buch und Kapitel (bei annalistisch strukturierten Werken auch auf die Jahresangabe, bei Werken, die nach Kaiserherrschaften eingeteilt sind, auf den jeweiligen Kaiser), die Angaben rechts des Doppelpunkts auf Band und Seite. Im Exponenten stehen Zeilen- bzw. Versangaben. So ist etwa der Eintrag „Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn* 14,24,8:3,236¹⁰⁻¹⁴“ folgendermaßen zu lesen: Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn*, Buch 14, Kapitel 24, Abschnitt 8 = Dritter Band, Seite 236, Zeile 10 bis 14

² Gerade bei den Begegnungen, die im Zusammenhang mit einem Kreuzzug standen, war es aufgrund der Quellenmasse und der kontroversen Interpretation kaum möglich, alle Varianten in einem Text einzubringen, ohne diesen völlig unverständlich werden zu lassen. Ich hoffe, in diesen schwierigen Fällen einen – zumindest einigermaßen – angemessenen Mittelweg gefunden zu haben.

oder „Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6015:168¹⁹–169²⁰“ Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* zum Weltjahr 6015 = Seite 168, Zeile 19 bis Seite 169, Zeile 2. Unter **Lit** finden sich zunächst ausschließlich Verweise auf Einträge zum fremden Herrscher in Lexika und Prosopographien. Dem folgen nach dem Doppelstrich in chronologischer Reihenfolge Verweise auf Sekundärliteratur. Es versteht sich von selbst, dass hier nur eine – subjektive – Auswahl getroffen werden konnte. Ich habe mich allerdings darum bemüht einen repräsentativen Querschnitt der alten wie auch neuen Literatur zu geben. Bei vielen Katalogeinträgen schließt die Fußzeile mit einem Kommentar (**Komm**), in welchem mit der Zusammenkunft verbundene Probleme kurz erörtert und auf wichtige Literatur verwiesen wird. Im gesamten Katalog wird mit →#... auf andere Katalogeinträge verwiesen.

Zusammenfassend ist jeder Eintrag also nach folgendem Schema strukturiert:

	-Nr.-
Jahr (Spezifizierung)	Kaiser : fremder Herrscher (Quellenbezeichnungen), Titel (Quellenbezeichnungen). Ort (aktuelle Bezeichnung, Land)
Zusammenfassung der Quellen [Varianten].	
Reg:	Verweise auf bestehende Regesten.
Qu:	(Sprache) Quelleneinträge.
Lit:	Einträge zum auswärtigen Herrscher in Lexika und Prosopographien Sekundärliteratur zur Zusammenkunft (chronologisch geordnet).
Komm:	(a) Kommentar. (b) Kommentar. etc.

Abkürzungen

AD	Anno Domini
AG	Anno Graeco (Seleukidische Ära)
AH	Anno Hedschra
russ	russisch
AM	Anno Mundi
arab	arabisch
arm	armenisch
äthiop	äthiopisch
franz	französisch
georg	georgisch
gr	griechisch
Komm	Kommentar
lat	lateinisch
Lit	Literatur
pers	persisch
Qu	Quellen
Reg	Regesten
syr	syrisch

Zu den Abkürzungen der Quellen und Literatur siehe die Bibliographie!

Überblick über die im Katalog aufgenommenen Treffen

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-1-	Leōn I.	Amorkesos	Arabischer Herrscher aus dem Geschlecht der Nomalioi	473	Konstantinopel	12*
-2-	Zēnōn	Theoderich	König der Ostgoten	483–484 (?)	Konstantinopel	12*
-3-	Iustinos I.	Tzath	König der Lazen	522	Konstantinopel	14*
-4-	Iustinianos I.	Grepēs	König der Heruler	528	Konstantinopel	15*
-5-	Iustinianos I.	Tyranax	König der Hunnen	528	Konstantinopel	15*
-6-	Iustinianos I.	Grōd	König der Hunnen	528	Konstantinopel	16*
-i-	Iustinianos I.	Mundos	Sohn des Königs der Gepiden	529	Konstantinopel	16*
-7-	Iustinianos I.	Gelimer	König der Vandalen	534	Konstantinopel	17*
-8-	Iustinianos I.	Samanazos	König der Iberer	535	Konstantinopel	18*
-9-	Iustinianos I.	Vitigis	König der Ostgoten	540	Konstantinopel	19*
-10-	Iustinianos I.	Suartuas	Herrscher der Heruler	548	Konstantinopel	19*
-11-	Iustinianos I.	al-Ĥārīt b. Ġabala (Arethas)	Phylarch der Sarazenen	563	Konstantinopel	20*
-12-	Tiberios II. Kōnstantinos	al-Mundīr b. al-Ĥārīt	„König“ der Ghassaniden	580	Konstantinopel	20*
-13-	Hērakleios	<i>Anonymus</i>	Herr der Hunnen	618/623	Konstantinopel	21*
-ii-	Hērakleios	<i>Anonymus</i>	Khagan der Awaren	623	Herakleia	22*
-14-	Hērakleios	Yabgu-Ziebel	Herrscher der Türken	627	vor Tiflis	23*
-15-	Hērakleios	Adarnase I.	Fürst von Iberien	627	vor Tiflis	24*
-iii-	Hērakleios	Šahrbaraz	König der Perser	629	Arabissos	25*
-16-	Kōnstans II.	Tēodoros	Fürst von Rštuni	645/646	Konstantinopel	26*
-17-	Kōnstans II.	Perbundos	Herrscher der Rhygchinoi	646	Konstantinopel	27*
-18-	Kōnstans II.	<i>Diverse</i>	Fürsten der Armenier	652/653	Theodosiupolis, Dvin	27*
-19-	Kōnstans II.	Ĵiwanšir	Fürst des kaukasischen Albaniens	660	K'ungr	28*
-20-	Kōnstans II.	Ĵiwanšir	Fürst des kaukasischen Albaniens	661	Vaġaršapat	29*
-21-	Iustinianos II.	<i>Diverse</i>	Fürsten Armeniens und Georgiens	689	am Berg Arartak	29*
-22-	Iustinianos II.	Ibuzeros Gliabanos	Khagan der Chazaren	695	bei den Chazaren	30*
-23-	Iustinianos II.	Tervel	Khan der Bulgaren	704/705	bei den Bulgaren	31*
-24-	Kōnstantinos V.	Sabinos	Khan der Bulgaren	763/765	Konstantinopel	32*
-25-	Kōnstantinos V.	Sabinos, Paganos	Khane der Bulgaren	763/765	???	33*
-26-	Leōn IV./Kōnstantinos VI.	Adelchis	König der Langobarden	774/775–787/788	Konstantinopel	33*
-27-	Leōn IV.	Telerig	Khan der Bulgaren	776/777	Konstantinopel	34*
-28-	Leōn V.	Krum	Khan der Bulgaren	813	Kosmidionküste	35*
-29-	Theophilos	Ašot	Fürst von Sper	837	bei Theodosiupolis	36*
-30-	Leōn VI.	Waimar I.	Fürst von Salerno	886/887	Konstantinopel	36*
-31-	Leōn VI.	Grigor	Archōn von Taron	906/910	Konstantinopel	37*

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-iv-	Nikolaos I. Mystikos	Simeon I.	Herrscher der Bulgaren	913	Hebdomon	38*
-v-	Zoë	Ašot II. Bagratuni	König von Armenien	914	Konstantinopel	39*
-32-	Rōmanos I.	Ašot II.	Fürst von T'ao/ Tayk'	923(?)	Konstantinopel	41*
-33-	Rōmanos I.	Simeon I.	Herrscher der Bulgaren	924	Kosmidionküste	41*
-34-	Rōmanos I.	Petär I.	Herrscher der Bulgaren	927	vor Konstantinopel	43*
-35-	Rōmanos I.	Bagrat II.	Fürst von Taron	929/930	Konstantinopel	44*
-36-	Rōmanos I.	Abū Ḥafṣ b. 'Amr	Emir von Melitene	931	Konstantinopel	45*
-vi-	Kōnstantinos VII.	Ol'ga	Fürstin der Rus'	946 oder 957	Konstantinopel	46*
-37-	Kōnstantinos VII.	Bulcsu	Herrscher der Ungarn	~948	Konstantinopel	48*
-38-	Kōnstantinos VII.	Gylas	Herrscher der Ungarn	~952	Konstantinopel	49*
-39-	Nikēphoros II.	Abū l-Ḥusayn 'Alī b. Ibrāhīm b. Yūsuf al-Fuṣayṣ	Emir von Ladikeia	968	vor Laodikeia	59*
-40-	Nikēphoros II.	Grigor II., Bagrat III.	Fürsten von Taron	968/969	Konstantinopel(?)	50*
-41-	Iōannēs I.	Boris II.	Zar der Bulgaren	971	Preslav	51*
-42-	Iōannēs I.	Svjatoslav	Fürst der Rus'	971	Dorostolon	51*
-43-	Iōannēs I.	Boris II.	Zar der Bulgaren	971	Konstantinopel	52*
-44-	Iōannēs I.	Abū Bakr b. az-Zayyāt	Emir von Tarsos,	975	Syrien	52*
		Alftikīn aš-Šarābī	Emir von Damaskus			
-45-	Basileios II.	Mušeł	König von Kars	~984	Konstantinopel	55*
-46-	Basileios II.	Sa'id ad-Dawla	Emir von Aleppo	995	vor Aleppo	55*
-47-	Basileios II.	Mumahhid ad-Dawla Abū l-Manšūr Sa'id b. Marwān	Emir von Martyrupolis	1000	Erizay	56*
-48-	Basileios II.	Gurgēn	König von Georgien	1000	Havačič'	57*
		Bagrat II.	König von Abchasien			
-49-	Basileios II.	Abas	König von Vanand/Kars	1000	Kaukasus	57*
		Senek'erim	König von Vaspurakan			
-50-	Basileios II.	Gurgēn Hačik Arcruni	Herrscher von Anjewac'ik'	1000	Kaukasus	58*
-vii-	Basileios II.	Maria	Witwe des bulgarischen Zaren	1018/1019	vor Achrida, Kastoria, Konstantinopel	58*
-viii-	Basileios II.	Presijan II., Alusian, Aaron	Söhne des bulgarischen Zaren	1018	Deabolis	59*
-51-	Basileios II.	Krešimir III., Gojslav	Herrscher der Kroaten	1019/1029	???	60*
-52-	Basileios II.	Ašot IV. Bagratuni	Fürst von Armenien	1020/1021	Konstantinopel(?)	60*
-ix-	Basileios II.	Senek'erim Yovhannēs Arcruni	Herrscher von Vaspurakan	1022	Trapezunt	61*

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-x-	Basileios II.	Yovhannēs Smbat III.	König von Armenien	1022	Trapezunt	62*
-53-	Basileios II.	Gēorgi I.	König von Abchasien und Georgien	1022	Šīp'a	62*
-54-	Rōmanos III., Michaēl IV.	Dobrōnas	Archōn von Iadōra und Salōn	1028–1041	Konstantinopel	63*
-55-	Rōmanos III.	Ḥassān b. Mufarriḡ b. al-Ġarrāḡ	Emir von Tripolis	1030-1034	Konstantinopel	64*
-56-	Michaēl IV., Michaēl V.	Pandulf IV.	Fürst von Capua	1039–1041	Konstantinopel	65*
-57-	Kōnstantinos IX.	Gagik II.	König von Armenien	1045	Konstantinopel	65*
-58-	Kōnstantinos IX.	Kegen	Herr der Petschenegen	1046	Konstantinopel	66*
-59-	Kōnstantinos IX.	Tyrach	Herr der Petschenegen	1047/1048	Konstantinopel	67*
-60-	Kōnstantinos IX.	Bagrat IV.	König von Georgien	1048	Konstantinopel	68*
-61-	Kōnstantinos IX.	Liparit IV.	Fürst von Kldekari und Trialeti	1050	Konstantinopel	68*
-62-	Kōnstantinos X.	Gisulf II.	Fürst von Salerno	1062/1065	Konstantinopel	69*
-63-	Rōmanos IV.	Alp Arslan	Sultan der Seldschuken	1071	bei Mantzikert	70*
-64-	Michaēl VII.	Petār III. (Konstantin Bodin)	Zar der Bulgaren	1073	Konstantinopel	73*
-65-	Alexios I.	Abū l-Qasīm	Emir von Nikaia	1087	Konstantinopel	74*
-66-	Alexios I.	Robert I. Fri-sius	Graf von Flandern	1089/1090	Beroe	75*
-67-	Alexios I.	Togortak, Maniak und <i>Diverse</i>	Anführer der Kumanen	1091	bei Lebunion	75*
-68-	Alexios I.	<i>Elchanēs</i>	Emir der Seldschuken	1092	Konstantinopel	76*
-69-	Alexios I.	Skaliarios, <i>A-nonymus</i>	Emire der Seldschuken	1092	Konstantinopel	76*
-70-	Alexios I.	Vukan	Veliki Župan der Serben	1094	Lipenion	77*
-71-	Alexios I.	Hugo	Graf von Valois und Vermandois	1096	Konstantinopel	77*
-72-	Alexios I.	Gottfried von Bouillon	Herzog von Niederlothringen	1097	Konstantinopel	79*
-73-	Alexios I.	Bohemund	<i>von Tarent</i>	1097	Konstantinopel	82*
-74-	Alexios I.	Robert II.	Graf von Flandern	1097	Konstantinopel	85*
-75-	Alexios I.	Raimund von St. Gilles	Graf von Toulouse, Markgraf von der Provence	1097	Konstantinopel	85*
-76-	Alexios I.	Robert II.	Herzog von der Normandie	1097	Konstantinopel	87*
		Stephan	Graf von Blois			
-77-	Alexios I.	<i>Anführer des ersten Kreuzzugs</i>		1097	Pelekanos	88*
-78-	Alexios I.	Stephan	Graf von Blois	1098	Philomelion	89*
		Wilhelm von Grandmesnil				
		Peter von Aulps				

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-79-	Alexios I.	Hugo	Graf von Valois und Vermandois	1098	Konstantinopel	90*
-80-	Alexios I.	Robert II.	Graf von Flandern	1099	Konstantinopel	91*
		Robert II.	Herzog von der Normandie			
-81-	Alexios I.	Raimund	Graf von Toulouse, Markgraf von der Provence	1100–1101	Konstantinopel	92*
-82-	Alexios I.	Alber	Graf von Biandrate	1101	Konstantinopel	92*
		Guibert	Graf von Parma			
		Stephan	Graf von Blois			
		Guido von Montbeel				
		<i>Diverse</i>				
-83-	Alexios I.	Wilhelm II. Jordan	Graf von Nevers	1101	Konstantinopel	94*
-84-	Alexios I.	Wilhelm IX	Herzog von Aquitanien	1101	Konstantinopel	95*
		Welf IV.	Herzog von Bayern			
		Ida	Gräfin			
		Hugo	Graf von Valois und Vermandois			
-85-	Alexios I.	Raimund	Graf von Toulouse, Markgraf von der Provence	1101–1102	Konstantinopel	96*
		<i>Diverse</i>				
-86-	Alexios I.	Erik	König von Dänemark	1103	Konstantinopel	96*
-87-	Alexios I.	Bohemund I.	Fürst von Antiocheia	1108	Deapolis	98*
-88-	Alexios I.	Bertrand	Sohn und Nachfolger Raimunds von St. Gilles	1108/1109	Konstantinopel	100*
-89-	Alexios I.	Sigurd	König von Norwegen	1111	Konstantinopel	101*
-90-	Alexios I.	Malik Şah	Sultan der Seldschuken	1116	Ebene zwischen Augustopolis und Akroinos	102*
-91-	Iōannēs II.	Mas'ūd	Sultan der Seldschuken	1125/1126	Konstantinopel	103*
-92-	Iōannēs II.	Stephan II.	König von Ungarn	1129	Donauinsel bei Braničevo	104*
-93-	Iōannēs II.	Lewon	Fürst von Kleinarmenien	1137–1139/1140	Anazarbos und Konstantinopel	104*
-xi-	Iōannēs II.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1137	Kilikien	106*
		Joscelin II. von Courtenay	Graf von Edessa			
-94-	Iōannēs II.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1137	vor Antiocheia	106*
		Joscelin II. von Courtenay	Graf von Edessa			

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-95-	Iōannēs II.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1138	Syrien	108*
		Joscelin II. von Courtenay	Graf von Edessa			
-96-	Iōannēs II.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1138	vor Antiocheia	110*
		Joscelin II. von Courtenay	Graf von Edessa			
-xii-	Iōannēs II.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1142	Antiocheia	111*
-97-	Manuēl I.	Raimund von Poitiers	Fürst von Antiocheia	1145	Konstantinopel	111*
-xiii-	Manuēl I.	Konrad III.	römisch-deutscher König	1147	vor Konstantinopel	112*
-98-	Manuēl I.	Ludwig VII.	König von Frankreich	1147	Konstantinopel und auf der asiatischen Seite des Bosphorus	113*
-99-	Manuēl I.	Konrad III.	römisch-deutscher König	1147–1148	Thrakien und Konstantinopel	115*
		Friedrich III.	Herzog von Schwaben			
		Vladislav	Herzog von Böhmen			
-100-	Manuēl I.	Konrad II	römisch-deutscher König	1148	Thessaloniki	117*
		Friedrich III.	Herzog von Schwaben			
		Heinrich von Babenberg	Herzog von Bayern			
-101-	Manuēl I.	Uroš II.	Veliki Župan der Serben	1150	an der Tara	118*
-102-	Manuēl I.	Desa, Uroš II.	Župane der Serben	1155	Pelagonia	119*
-103-	Manuēl I.	Rainald von Châtillon	Fürst von Antiocheia	1159	Mopsuestia	119*
-104-	Manuēl I.	Balduin III.	König von Jerusalem	1159	Mopsuestia	121*
-105-	Manuēl I.	T ^o ros II.	Fürst von Kleinarmenien	1159	Mopsuestia	122*
-106-	Manuēl I.	Rainald von Châtillon	Fürst von Antiocheia	1159	Syrien	123*
		Balduin III.	König von Jerusalem			
		T ^o ros II.	Fürst von Kleinarmenien			
-107-	Manuēl I.	Primislav	Veliki Župan der Serben	~1160/1161	Philippupolis	125*
-108-	Manuēl I.	Desa	Herrscher der Serben von Dendra	1161	???	126*
-109-	Manuēl I.	Kiliç Arslān II.	Sultan der Seldschuken von Ikonion	1161/1162	Konstantinopel	126*
-110-	Manuēl I.	Stephan IV.	König von Ungarn	1163	Serdika, Konstantinopel	129*
-111-	Manuēl I.	Desa	Veliki Župan von Raška	1163/1165	bei Naissos	129*
-112-	Manuēl I.	Bohemund III.	Fürst von Antiocheia	1165	Konstantinopel	131*
-113-	Manuēl I.	Heinrich II. von Babenberg	Herzog von Österreich	1166	Serdika	131*
		Otto VI. von Wittelsbach	Pfalzgraf von Bayern			

Nr.	Kaiser	fremder Herrscher	Titel	Jahr	Ort	Seite
-114-	Manuël I.	Amalrich I.	König von Jerusalem	1171	Konstantinopel	132*
-115-	Manuël I.	Heinrich der Löwe	Herzog von Bayern und Sachsen	1172	Konstantinopel	134*
-116-	Manuël I.	Stefan Nemanja	Veliki Župan der Serben	1172	Serbien, Konstantinopel	135*
-117-	Manuël I.	Heinrich der Löwe	Herzog von Bayern und Sachsen	1172	Konstantinopel	136*
-118-	Manuël I.	Šāhānšāh	Herrscher über Gangra, Ankyra und die Städte Galatiens	1174-???	Konstantinopel	137*
-119-	Manuël I.	Dū l-Nūn	danischmandidischer Herrscher von Amaseia	1175	Konstantinopel	137*
		<i>Diverse</i>	Potentaten der Danischmandiden			
-120-	Manuël I.	Rainald von Châtillon	Fürst von Antiocheia	1176	Konstantinopel	138*
-121-	Manuël I.	Afrīdūn	Emir von Melitene	1177	Konstantinopel	138*
-122-	Alexios II.	Leopold	Herzog von Österreich	1182	Konstantinopel	139*
-123-	Isaakios II.	Béla III.	König von Ungarn	1191/1192(?)	Naissos(?)	139*
-124-	Isaakios II.	Béla III.	König von Ungarn	1191/1192(?)	Belgrad/Zemun(?)	140*
-125-	Alexios III.	Ivanko-Alexios	Zar der Bulgaren	1196	Konstantinopel	141*
-126-	Alexios III.	Giyaseddin Keyhüsrev I.	Sultan der Seldschuken von Ikonion	1196	Konstantinopel	141*
-127-	Alexios III.	Ivanko-Alexios	Zar der Bulgaren	1200	Stenimachos	142*
-128-	Alexios III.	Giyaseddin Keyhüsrev I.	Sultan der Seldschuken von Ikonion	1200-1203	Konstantinopel	142*
-129-	Alexios IV., Isaakios II.	<i>Diverse</i>	Machthaber des vierten Kreuzzugs	1203-1204	Konstantinopel, Thrakien	143*
-130-	Alexios V.	Enrico Dandolo	Doge von Venedig	1204	Kosmidionküste	144*

473 Leōn I. : Amorkesos (Ἀμόρκεσος), **arabischer Herrscher aus dem Stamm der Nomalioi** (τοῦ Νομαλίου γένους). **Konstantinopel**

Amorkesos besetzt die Insel Iotabe, vertreibt die dortigen byzantinischen Steuereintreiber und strebt danach, von Leōn als *hypospondos* anerkannt und zum *phylarchos* der den Byzantinern unterstehenden Sarazenen ernannt zu werden. Hierzu schickt er Petros, den Bischof seines Stammes, nach Konstantinopel. Leōn willigt ein und lässt Amorkesos zu sich kommen. Auf seiner Anreise erkennt dieser, dass die byzantinischen Städte zwar reich, doch zum Krieg nicht gerüstet sind. Leōn empfängt Amorkesos freudig, lässt ihn an der kaiserlichen Tafel teilhaben und einer Senatssitzung beiwohnen. Der Kaiser, der vorgibt, Amorkesos sei zum Christentum übergetreten, weist ihm einen Platz unter den *prōtopatrikioi* zu, ernennt ihn zum *phylarchos* und überträgt ihm das Kommando über Iotabe nebst vielen weiteren Orten. Amorkesos schenkt dem Kaiser ein kostbar verziertes Bild seiner selbst und erhält im Gegenzug Geld aus der Staatskasse. Nachdem Leōn seinen Senatoren befohlen hat, dem Gast ebenfalls Geschenke zu geben, entlässt er diesen.

Reg: ---

Qu: (gr) Malchos, *Byzantiaka* 1:406¹⁶⁻⁴⁴.

Lit: ODB 1:80; PLRE 2:73 || KULAKOVSKIJ (1912–1915) 1:361–362; BURY (1923) 2:7–8; STEIN (1928–1949) 1:528–529; AIGRAIN (1932) 1197–1198; HELM (1932) 399 Anm. 3 und 422; ABEL (1938) 510–538; VASILIEV (1950) 365–366; KAWAR (1960) 74–82; PIGULEVSKAJA (1964) 51–54; BECK (1980) D49; SARTRE (1982) 154–155; SHAHĪD (1989) 71–86, 106–111; BLOCKLEY (1992) 78–79; KAZHDAN (1992) 16; DEMANDT (²2007) 221; PATURA-SPANU (2008) 182–185, 210 Anm. 82; SIEBIGS (2010) 2:737, 932.

Komm: Zur Problematik des Terminus *prōtopatrikioi* vgl. SHAHĪD (1989) 110–111 und SIEBIGS (2010) 2:737 Anm. 55.

483–484(?) Zēnōn : Theoderich (Theodoricus; Θεωδέρικος [Θεοδώριχος]), **König der Ostgoten** (ὁ υἱὸς [παῖς] Οὐαλάμερος [Οὐαλέμερος; Οὐαλίμερος; Βαλαμείρου]; rex Gothorum; filius Walamerici). **Konstantinopel**

Zēnōn – darüber erfreut, dass Theoderich zum König erhoben wurde – befiehlt diesem, nach Konstantinopel zu kommen. Er empfängt ihn ehrenvoll und weist ihm einen Platz unter den Großen seines Palastes zu. Indem er Theoderich einige Zeit später als *filius in arma* adoptiert und ihm auf eigene Kosten einen Triumphzug bereitet, erhöht er die ihm entgegengebrachte Ehrung. Darüber hinaus ernennt Zēnōn seinen Gast zum *consul ordinarius* und *magister militum praesentalis* und lässt zu dessen Ehren vor dem Palast ein Reiterstandbild aufstellen. Während seines Aufenthalts in Konstantinopel erfährt Theoderich, dass seine im Illyricum weilenden Goten unzufrieden sind. Er beschließt, dorthin zurückzukehren, damit er nicht in Konstantinopel ein gutes Leben führe, während seine Landsleute Mangel litten. Theoderich wendet sich an Zēnōn und erhält die Erlaubnis, frei zu sprechen. Er schlägt vor, in kaiserlichem Auftrag nach Rom zu ziehen, um die römische Herrschaft wiederherzustellen. Der Kaiser, obgleich traurig über den Abschied Theoderichs, stimmt zu, entlässt ihn reich beschenkt und spricht ihm bei Senat und Volk von Rom seine Empfehlung aus.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #104.

Qu: **(lat)** Iordanis, *Getica* 289–292:132¹³–133¹⁵; Iordanis, *Romana* 348:45^{6–12}.

Lit: ODB 3:2049–2050; LMA 8:621–623; PLRE 2:1077–1084 || BURY (1923) 1:421; STEIN (1928–1949) 2:18; ENSSLIN (²1959) 54–57; JONES (1964) 1:228; LOUNGHIS (1980) 50; WOLFRAM (³1990) 277, 479 Anm. 7; BLOCKLEY (1992) 82–83; MOORHEAD (1992) 16–17; CROKE (1995) 104 (483); BELLEN (2003) 269; DEMANDT (²2007) 225; SARRIS (2011) 99–101.

Komm: **(a)** Der ausgedehnte Aufenthalt Theoderichs in Konstantinopel ist in seiner von Iordanis geschilderten Form sicherlich fiktiv. Zēnōn adoptierte den Gotenherrscher spätestens im Jahr 478 als *filius in arma*, der Aufbruch gen Italien fand im Jahr 488 statt, d. h. Iordanis suggeriert einen zehnjährigen Aufenthalt Theoderichs in der Hauptstadt (vgl. zu diesen Jahren zusammenfassend PLRE 2:1079–1081). **(b)** Eine Reihe anderer Quellen weiß nichts von dem bei Iordanis überlieferten Aufenthalt Theoderichs in Konstantinopel. Sie führen aber verschiedene Ämter und Würden an, die Theoderich im Laufe der Jahre erhalten habe: Malchos, *Byzantiaka* 20:436^{24–27} (*philos, axiai lamprotatai*) 20:444^{186–190} (*patrikios, stratēgos*); Prokopios von Kaisareia, *De bello Gothico* 1,1,9:5^{9–13} (*patrikios, hypatos*); Iōannēs Malalas, *Chronographia* 15,9:306^{27–30}*15–*19 (*apo hypatōn, stratēlatēs praisentu*); Iōannēs Antiocheus, *Archaiologia* 237,4:436¹⁰ (*hypatos*); Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 5977:131^{5–7} (*hypatos, Thrakēs hēgumenos*); Nikēphoros Kallistos Xanthopoulos, *Ekklesiastikē historia* 16,23:160^A (*hypatos, stratēgos Thrakēs*); *Excerpta Valesiana* 2,49:14^{12–14} (*consul, patricius*); Marcellinus Comes, *Chronicon* ad AD 483:92^{27–29} (*magister praesentis militiae, consul*). Diese Ernennungen müssen freilich nicht immer im Zusammenhang mit einer unmittelbaren Zusammenkunft stehen. Am wahrscheinlichsten ist ein Aufenthalt des Königs in Konstantinopel im Kontext seines Konsulats (483/ 484) und des von Iordanis berichteten Triumphzugs. Zur Chronologie der Ernennungen s. PLRE 2:1079–1081.

522 Iustinos I. : Tzath (Τζάθιος; Τζάθος; Ζτάθιος), **König der Lazen** (ὁ υἱὸς Ζαμνάξου τοῦ Λαζῶν βασιλέως; ὁ τῶν Λαζῶν βασιλεύς [ἀρχηγός]).
Konstantinopel

Tzath kommt nach dem Tod seines vom Perserreich abhängigen Vaters Zam-naxēs (Damnazēs), des Königs der Lazen, nach Konstantinopel. Um nicht persische Bräuche vollziehen und dem König der Perser Opfer darbringen zu müssen, beabsichtigt er, entgegen der Tradition vom Kaiser statt vom Herrscher der Perser zum König ernannt werden. Iustinos empfängt und tauft ihn [Theophanēs Homologētēs, *Chronographia*; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn*: und macht ihn zu seinem Sohn]. Tzath heiratet Valeriana, die Enkelin des *patrikios* und *kuropalatēs* Oninos [Theophanēs Homologētēs, *Chronographia*: Nomos] und wird von Iustinos gekrönt. Er erhält (1) eine byzantinische Krone, (2) eine weiße, seidene *Chlamys*, die mit Goldstreifen und einem Purpurmedaillon verziert ist, welches das kaiserliche Bildnis trägt, (3) ein weißes, golddurchwirktes *paragaudion* mit Purpurborte, das ebenfalls ein kaiserliches Medaillon mit dem kaiserlichen Bildnis trägt, (4) aus seinem eigenen Land stammende, rote, auf persische Art mit Perlen besetzte Schuhe sowie (5) einen mit Perlen besetzten [Theophanēs Homologētēs, *Chronographia*: und goldenen] Gürtel. Reich beschenkt ziehen Tzath und seine Gattin nach Lazika.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #448.

Qu: **(gr)** Iōannēs Malalas, *Chronographia* 17,9:340⁵³–341⁷⁸; *Chronicon Paschale* 613³–614¹⁰; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6015:168¹⁹–169²; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:638¹⁷⁻²²; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 14,5,24:3,148⁹⁻¹³ **(äthiop)** Johannes von Nikiu, *Chronik* 90 (Ü ZOTENBERG [1883] 90:506; CHARLES [1916] 90,37–38:137).

Lit: PLRE 2:1207 || BURY (1923) 2:80; HELM (1932) 422; STEIN (1928–1949) 2:267; VASILIEV (1950) 260–262; RUBIN (1960–1995) 1:258, 495 Anm. 829; BECK (1967) 664; ENGELHARDT (1974) 81–83, 87–90; BECK (1980) D49; ANGENENDT (1984) 6–7; KAZHDAN (1992) 16; BRAUND (1994) 276–278, 280–281, 286–287; MANGO – SCOTT (1997) 258 Anm. 1–3; GREATREX (1998) 132–133; NOETHLICH (2000) 126; MAZAL (2001) 48, 247–248; BELLEN (2003) 300; LUNGĒS (2005) 115–117; DEMANDT (²2007) 233; LEPPIN (2011) 87; SARRIS (2011) 138–139.

Komm: ---

528 Iustinianos I. : Grepēs (Γρέπης; Γρέτης; Akraids; Agrīpās), **König der Heruler** (ὁ τῶν Ἑρούλων [Ἐλούρων; Ἐλούρων] ῥήξ [βασιλεύς]). **Konstantinopel**

Grepēs läuft zu den Byzantinern über, zieht mit seinen Truppen [Michael Syrus, *Chronik*: mit seiner Familie und seinem Senat] nach Konstantinopel, wo er Iustinianos die Proskynese leistet und um die Taufe bittet. Der Übertritt zum Christentum erfolgt am 6. Januar mit dem Kaiser als Paten. Auch die Großen des Königs sowie zwölf seiner Verwandten werden getauft. Reich beschenkt kehrt Grepēs in seine Heimat zurück, nachdem Iustinianos ankündigt hat, dass er ihn – falls erforderlich – zu sich rufen werde.

Reg: Lounghis – Blysidu – Lampakes (2005) #541.

Qu: **(gr)** Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵²⁻⁶⁰; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:174²⁷–175⁵; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:643¹⁰⁻¹⁵; Nikēphoros Kallistos Xanthopoulos, *Ekklēsiastikē historia* 17,13:253^D **(äthiop)** Johannes von Nikiu, *Chronik* 90 (Ü ZOTENBERG [1883] 90:511; CHARLES [1916] 90,70:141) **(syr)** Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* ad AG 844:53 (Ü WITAKOWSKI [1997] 49); Michael Syrus, *Chronik* 9,21 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:192).

Lit: PLRE 3:555 || HELM (1932) 421–422; STEIN (1928–1949) 2:305; BECK (1967) S. 664; ENGELHARDT (1974) 84–85, 87–90; WALDMÜLLER (1976) 237; BECK (1980) D49; ANGENENDT (1984) 6–7; MACRIDES (1987) 151; KAZHDAN (1992) 16; RUBIN (1960–1995) 2:142; MANGO – SCOTT (1997) 268 Anm. 10; NOETHLICH (2000) 126; MAZAL (2001) 248; LUNGĒS (2005) 140; ESDERS (2008) 14–15; THURN – MEIER (2009) 442 Anm. 26–27; STEINACHER (2010) 351–352; LEPPIN (2011) 140.

Komm: Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* datiert das Ereignis auf das Jahr 532/ 533; vgl. dazu Mango – Scott (1997) 268 Anm. 10.

528 Iustinianos I. : Tyranax (Τύραγξ; Στύραξ; Astērā; StyraX), **König der Hunnen** (ὁ τῶν Οὔννων [Οὔννων] ῥήξ). **Konstantinopel**

Bōa, die Königin der Hunnen, nimmt Tyranax gefangen und schickt ihn gefesselt zu Iustinianos nach Konstantinopel, wo er gekreuzigt wird.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,13:360⁴⁷⁻⁴⁹; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:175²⁰⁻²²; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:644⁹⁻¹¹ **(äthiop)**

Johannes von Nikiu, *Chronik* 90 (Ü ZOTENBERG [1883] 90:510; CHARLES [1916] 90,65:140–141).

Lit: PLRE 3:1346 || MORAVCSIK (²1958) 2:292–293.

Komm: Ob aufgrund der Bemerkung, Tyrax sei zu Kaiser Iustinianos geschickt worden, tatsächlich von einer persönlichen Begegnung auszugehen ist, bleibt unsicher.

-6-

528 Iustinianos I. : Grōd (Γρώδ; Γορδᾶς; Jārōks), König der Hunnen (ὁ τῶν Οὐννων [Οὔννων] ῥήξ). Konstantinopel

Grōd schließt sich den Byzantinern an, kommt nach Konstantinopel und erhält dort die Taufe. Der Kaiser ist Taufpate. Reich beschenkt kehrt Grōd in seine Heimat zurück, um dort in kaiserlichen Diensten den (kimmerischen) Bosphorus zu bewachen.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #531.

Qu: **(gr)** Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:360⁵¹–361⁶⁹; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:175²⁴–176⁹; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:644¹³–²³ **(äthiop)** Johannes von Nikiu, *Chronik* 90 (Ü ZOTENBERG [1883] 90:510–511; CHARLES [1916] 90,66–67:141) **(syr)** Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* ad AG 845:53–54 (Ü WITAKOWSKI [1997] 49–50); Michael Syrus, *Chronik* 9,21 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:192).

Lit: PLRE 3:557–558 || HELM (1932) 421; STEIN (1928–1949) 2:304–305; HAUSSIG (1953) 355, 430 Anm. 613; MORAVCSIK (²1958) 2:114; RUBIN (1960–1995) 1:267–268; BECK (1967) 669; MORAVCSIK (1967) 19; ENGELHARDT (1974) 85–90; WALDMÜLLER (1976) 238, 365, 482, 576; BECK (1980) D49; ANGENENDT (1984) 6–7; KAZHDAN (1992) 16; GREATREX (1998) 143 Anm. 11; MAZAL (2001) 248; LUNGĒS (2005) 140; LEPPIN (2011) 141.

Komm: **(a)** Zur Herkunft des Namens „Grōd“ s. HAUSSIG (1953) und MORAVCSIK (²1958). **(b)** Nach seiner Rückkehr ließ Grōd angeblich die heidnischen Götzenbilder aus Silber und Elektron einschmelzen und erzürnte damit die heimische Priesterschaft, die sich mit Grōds Bruder Mugal (Muageris) verbündete und den König ermordete.

-i-

529 Iustinianos I. : Mundos (Μοῦνδος), Sohn des Königs der Gepiden (ὁ ἐκ γένους τῶν Γηπέδων [Γηπαίδων] καταγόμενος; υἱὸς ὦν ῥηγός; ὁ υἱὸς Γιέσμου). Konstantinopel

Mundos schickt Legaten an Iustinianos mit der Bitte, unter dessen Herrschaft treten zu dürfen. Iustinianos lässt ihn und dessen Leute zu sich kommen, ernennt ihn zum *magister militum per Illyricum*, ehrt ihn und dessen Sohn sehr und entlässt ihn ins Illyricum.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #687.

Qu: **(gr)** Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁵⁸⁻⁶²; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6032:219⁵⁻⁸; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:652⁴⁻⁶.

Lit: PLRE 3:903–905 || KULAKOVSKIJ (1912–1915) 2:50–51; STEIN (1928–1949) 2:308; MORAVCSIK (²1958) 2:194; CROKE (1982) 126, 131–132; RUBIN (1960–1995) 2:140; MAZAL (2001) 183; LUNGĒS (2005) 141; LEPPIN (2011) 140.

Komm: **(a)** Das Ereignis ist unter einer römischen Zahl eingeordnet, da es sich erstens bei Mundos nur eingeschränkt um einen Herrscher handelt und da zweitens die Zusammenkunft mit Iustinianos I. im Zeichen einer Eingliederung in das byzantinische Reich stand. **(b)** Ob Mundos mit dem gleichnamigen Anhänger Theoderichs zu identifizieren ist, bleibt unsicher; vgl. dazu PLRE und CROKE (1982).

-7-

534 Iustinianos I. : Gelimer (Γελίμερ; Γιλίμερ; Γελήμερ; Gilimer), König der Vandalen (ὁ ῥῆξ Ἀφρικῆς; ὁ τῶν Βανδύλων ἀρχηγός; βασιλεύς; rex Chartaginis). Konstantinopel

Der gefangen genommene Gelimer wird von Belisarios nach Konstantinopel und im Triumphzug – einen Purpurmantel tragend und begleitet von seiner Sippe – ins Hippodrom vor den auf einem hohen Thron sitzenden Iustinianos geführt und zitiert Kohelet 1,2: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit“. Nachdem er seines Mantels entkleidet worden ist, wirft er sich vor dem Kaiser zu Boden [Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*: und weint]. Dem Triumphzug wohnt ein persischer Gesandter bei. Gelimer bekommt reiche Ländereien in Galatien zugeteilt, wird jedoch, da er Arianer ist, nicht zum *patrikios* ernannt.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #1013.

Qu: **(gr)** Prokopios von Kaisareia, *De bello Vandalico* 2,9,1–14:455²⁴–458⁹; Prokopios von Kaisareia, *De aedificiis* 1,10,16–18:40²⁵–41¹¹; Kyrillos von Skythopolis, *Vita Sabae* 178²⁵⁻²⁷; Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,81:403⁴⁶⁻⁴⁸; Euagrios, *Ekklesiastikē historia* 4,17:168²⁻⁶; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6026:199²⁷–200¹²; *Eklogē historiōn* 322³³⁻³⁵; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:649¹⁹⁻²⁰; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 14,7,33–41:3,164²–165²; Theodōros Skutariōtēs, *Synopsis chronikē* 98¹²⁻¹⁶; Nikēphoros Kallistos Xanthopulos, *Ekklesiastikē historia* 17,12:252^{A-B} **(lat)** Marcellinus Comes, *Chronicon* ad AD 534:104¹⁻³; Iordanis, *Getica* 171:102¹⁷⁻²¹; Iordanis, *Romana* 366:488; Corippus, *In laudem* 1²⁸⁵⁻²⁸⁶ 2¹²¹⁻¹²⁵; Victor Tunnunensis, *Chronica* ad AD 534 (2.):198²³⁻²⁴; Marius Aventicensis, *Chronica* ad AD 534(2):235; Isidor von Sevilla,

Historia 84:300¹⁻³ (**sy**) Pseudo-Zacharias Rhetor, *Historia* 9,17:133 (Ü AHRENS – KRÜGER [1899] 206⁹⁻¹⁵; GREATREX u.a. [2011] 364).

Lit: ODB 2:827–828; PLRE 3:506–508 || STEIN (1928–1949) 2:318; MANGO (1959) 32–34; RUBIN (1960–1995) 1:187 2:32–33; MACCORMACK (1981) 75–78; MCCORMICK (1986) 125–129; MANGO – SCOTT (1997) 309 Anm. 64; MAZAL (2001) 134; BELLEN (2003) 304–305; MEIER (2003) 150–169, 312; LUNGÈS (2005) 178–180; DEMANDT (²2007) 242; LEPPIN (2011) 156–157, 160, 239; SARRIS (2011) 96–97, 154.

Komm: ---

-8-

535 Iustinianos I. : Samanazos (Σαμαναζός; Ζαμαναρζός), König der Iberer (ὁ τῶν Ἰβήρων βασιλεύς). Konstantinopel

Samanazos kommt mit seiner Gattin und seinen Senatoren nach Konstantinopel, um mit Iustinianos ein Bündnis zu schließen und ein Freund der Byzantiner zu werden. Der Kaiser willigt ein und lässt ihm sowie dessen Senatoren große Ehrungen zuteilwerden. Die Kaiserin schenkt der Gattin des Königs diverse, mit Perlen besetzte Schmuckstücke. Anschließend schickt Iustinianos seine Gäste zurück in ihr Reich.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #1085.

Qu: (**gr**) Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6027:2167⁻¹⁴; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:650¹⁷⁻²³.

Lit: PLRE 3:1109 || STEIN (1928–1949) 2:295 Anm. 1; TOUMANOFF (1952) 45 Anm. 8; BRAUND (1994) 290–291; MANGO – SCOTT (1997) 313 Anm. 1; LUNGÈS (2005) 140, 238 Anm. 1503; LEPPIN (2011) 166.

Komm: Die Identität des Samanazos ist unklar: STEIN (1928–1949) sieht in dem Bericht eine Doublette des vermeintlich von Prokopios von Kaisareia, *De bello Persico* 1,12,5:56¹⁵⁻¹⁷ berichteten Besuchs des iberischen Königs Gurgēn bei Kaiser Iustinos I. in Konstantinopel. Von einer persönlichen Zusammenkunft ist bei Prokopios allerdings nicht explizit die Rede. Den alles andere als leichten Versuch einer Chronologie der georgischen Könige dieser Zeit unter Einbezug des Samanazos unternahm TOUMANOFF (1952). MANGO – SCOTT (1997) erwägen, dass es sich bei ihm um König Pharasmēnēs V. gehandelt haben könnte. Möglicherweise war Samanazos nicht König, sondern lediglich ein iberischer Großer (vgl. PLRE). Da Samanazos von den byzantinischen Quellen (vgl. über die oben genannten hinaus auch Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,9:358⁶) als König bezeichnet wird, wurde das Ereignis trotz aller bestehenden Unsicherheiten mit einer arabischen Zahl versehen.

540 Iustinianos I. : Vitigis (Οούττιγίς; Οούτιγίς; Vitiges; Witigis), **König der Ostgoten** (βασιλεὺς τῶν Γότθων; rex Gothorum). **Konstantinopel**

Belisarios bringt den gefangen genommenen Vitigis, dessen Große und die Kinder Ildibads samt gotischem Kronschatz nach Konstantinopel. Vitigis und seine Gemahlin Matasuintha treten vor Iustinianos, der sich freut und die schönen, hochgewachsenen Barbaren bestaunt. Der Kaiser lässt den gotischen Schatz in den Palast bringen, zeigt ihn aber – mit Ausnahme seiner Senatoren – niemandem. Vitigis wird zum *patrikios* [*Liber pontificalis*: und *comes*] ernannt und zur Verwaltung an die persische Grenze geschickt, wo er schließlich stirbt [Iordanis, *Getica*: Er stirbt in Konstantinopel, nachdem er dort zwei Jahre verbrachte]. Der Kaiser verheiratet Matasuintha mit dem *patrikios* Germanos.

Reg: LOUNGHIS – BLYSIDU – LAMPAKES (2005) #1227.

Qu: **(gr)** Prokopios von Kaisareia, *De bello Gothico* 3,1,1–2:297¹–298⁴; Prokopios von Kaisareia, *De aedificiis* 1,10,16–18:40²⁵–41¹¹; Kyrillos von Skythopolis, *Vita Sabae* 178^{25–27}; Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,88:405^{72–76} **(lat)** Marcellinus Comes, *Chronicon* ad AD 540:106^{23–24}; Iordanis, *Getica* 81:77^{12–14} 313–314:138^{13–16}; Marius Aventicensis, *Chronica* ad AD 540(2):236; Paulus Diaconus, *Historia Romana* 16,19:133^{17–21}; *Liber pontificalis* 1,61,102,1:296^{4–6}.

Lit: ODB 3:2182; LMA 8:1774–1775; PLRE 3:1382–1386 || KULAKOVSKIJ (1912–1915) 2:131; STEIN (1928–1949) 2:368; RUBIN (1960–1995) 2:134; MAZAL (2001) 158; BELLEN (2003) 311–312; MEIER (2003) 310–312; LUNGÈS (2005) 221; DEMANDT (2007) 244–245; LEPPIN (2011) 219–220, 239.

Komm: ---

548 Iustinianos I. : Suartuas (Σουαρτουάς), **Herrscher der Heruler** (ὁ τῶν Ἑρούλων ἄρχων). **Konstantinopel**

Nachdem die Heruler Iustinianos um die Entsendung eines Herrschers für ihr Volk gebeten haben und dieser ihnen Suartuas gesandt hat, vertreiben sie ihn bereits kurze Zeit später. Suartuas flieht nach Konstantinopel. Der Kaiser versucht, ihn wieder einzusetzen, woraufhin die Heruler von den Byzantinern abfallen und zu den Gepiden überlaufen. Iustinianos ernennt Suartuas zum *stratēgos tōn en Byzantiō katalogōn* (*magister utriusque militiae praesentalis*).

Reg: ---

Qu: (gr) Prokopios von Kaisareia, *De bello Gothico* 2,15,32–36:219¹³–220⁴ 4,25,11:625¹⁵–626¹.

Lit: PLRE 3:1205 || KAZHDAN (1992) 16.

Komm: ---

-11-

563 (Nov.) **Iustinianos I. : al-Ḥārīt b. Ğabala/ Arethas** (Ἀρέθας), **Phylarch der Sarazenen** (ὁ πατρίκιος καὶ φύλαρχος τῶν Σαρακηνῶν). **Konstantinopel**

Al-Ḥārīt kommt zu Iustinianos nach Konstantinopel, um zu klären, welcher seiner Söhne seine Nachfolge als *phylarchos* antreten soll. Weiterhin spricht er mit dem Kaiser über die Machenschaften des ‘Amr (Ambros), des Sohnes al-Mundīrs (Alamundaros).

Reg: ---

Qu: (gr) Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6056:240¹³⁻¹⁷.

Lit: ODB 1:163; PLRE 3:111–113 || STEIN (1928–1949) 2:521; KAWAR (1959) 329–332; SHAHĪD (1995) 282–288, 324; MANGO – SCOTT (1997) 353 Anm. 2; MAZAL (2001) 125–126; LUNGĒS (2005) 369; LEPPIN (2011) 320.

Komm: ---

-12-

580 (8. Feb.–März) **Tiberios II. Kōnstantinos : al-Mundīr b. al-Ḥārīt** (Mündār; Aramundarus), „König“ der Ghassaniden (rex Sarracenorūm). **Konstantinopel**

Al-Mundīr, zuvor bereits zum *patrikios* ernannt, erfährt vom Tod des Kaisers Iustinos II. (578) und kommt in Begleitung seiner beiden Söhne mit seiner Krone und mit Geschenken am 8. Februar nach Konstantinopel. Tiberios empfängt ihn freundlich und mit großen Ehrerweisungen [Johannes von Ephesos, *Historia ecclesiastica*: Tiberios macht alles, was al-Mundīr möchte, und würdigt die Söhne mit der Königskrone; Michael Syrus, *Chronik; Chronicon 1234*; Bar Hebraeus, *Chronik*: Tiberios macht dem König Vorwürfe, dass er entgegen ihrer Vereinbarung nicht die Perser angegriffen

habe, um ihnen die in Apameia gemachte Beute zu entreißen. Al-Mundir zeigt dem Kaiser zwei Briefe des verstorbenen Iustinos II., durch welche die Ermordung al-Mundirs ins Werk gesetzt werden sollte. Tiberios, darüber entsetzt, preist Gott dafür, dass er die Umtriebe des Iustinos vereitelt habe, lässt al-Mundir große Ehrungen zukommen und bedeutende Geschenke machen. Dieser verspricht, energisch gegen die Perser zu kämpfen. Auf Bitten al-Mundirs schickt der Kaiser einen Brief an Grēgorios, den chalkedonensischen Patriarchen Antiocheias, bezüglich des Friedens der Kirchen, indem er verfügt, dass jeder Gott auf jedwede Weise und an jedwedem Ort loben dürfe]. Al-Mundir beruft mit kaiserlichem Einverständnis ein miaphysitisches Konzil ein, um eine Aussöhnung unter den verschiedenen miaphysitischen Parteiungen herbeizuführen (2. März). Tiberios sagt dem König ein Ende der Verfolgungen der Miaphysiten zu. Der Kaiser entlässt al-Mundir unter großen Ehren und mit vielen kaiserlichen Geschenken: Al-Mundir erhält Gold, Silber, prächtige Gewänder, goldene Sättel und Zaumzeug sowie Waffen. Weiterhin schenkte ihm Iustinianos ein Diadem statt einer Krone, was vor ihm noch keinem König der Araber zuteilwurde. Schließlich gestattet er ihm, in seine Heimat zurückzukehren.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Iohannes Biclairensis, *Chronica* ad AD 575 (3.):214¹⁹⁻²¹ **(syr)** Johannes von Ephesos, *Historia ecclesiastica* 3,4,39 3,4,42 (Ü SMITH [1860] 297–298, 304–305; SCHÖNFELDER [1862] 169–170, 173–174); Michael Syrus, *Chronik* 10,17 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:344); *Chronicon 1234* 74:209 (Ü CHABOT [1937] 164²⁷⁻¹⁶⁵); Bar Hebraeus, *Chronik* 88 (Ü BUDGE [1932] 82).

Lit: ODB 1:51; PLRE 3:34–37 || HELM (1932) 422; GOUBERT (1951–1965) 1:81,250–254; SHAHĪD (1995) 384–389.

Komm: ---

-13-

618/ 623 Hērakleios: *Anonymus*, Herrscher der Hunnen (ὁ τῶν Οὐννων τοῦ ἔθνους κύριος). **Konstantinopel**

Der Herr der Hunnen kommt mit seinen Großen und seiner Leibgarde nach Konstantinopel, um sich und seine Begleiter taufen zu lassen. Dabei fungieren Große der Byzantiner als Taufpaten ihrer Gegenüber. Den Besuchern werden viele Geschenke und Würden verliehen. Hērakleios ernennt den Herrn der Hunnen zum *patrikios* und entlässt ihn sowie dessen Begleiter ehrenvoll.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 9:48¹⁻⁵⁰.

Lit: PLRE 3:763 (s.v. „Koubratos“ →**Komm. a**) || JIREČEK (1911–1918) 1:99–100; MORAVCSIK (1967) 20–21; STRATOS (1968–1980) 2:163–166; WALDMÜLLER (1976) 401, 482; BEŠEV-LIEV (1981) 149–150, 511–521; ANGENENDT (1984) 7; SPECK (1988) 258–261, 266, 392–

398; HALDON (1990) 47; WHITTOU (1996) 272; KAEGI (2003) 105; ZIEMANN (2007) 144–145; HOWARD-JOHNSTON (2010) 255.

Komm: **(a)** Mit dem Herrn der Hunnen wurde in der Forschung immer wieder Kubrat, der Herrscher der Onogunduren, identifiziert, der nicht nur bei Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 22, sondern auch bei Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6171:357^{12–13} und Johannes von Nikiu, *Chronik* 120 (Ü ZOTENBERG [1883] 120:580; CHARLES [1916] 120,47–49:197) – hier als Neffe des Organas bezeichnet – Erwähnung findet. Allerdings berichtet Nikēphoros Patriarchēs an anderer, späterer Stelle von einer Erhebung Kubrats zum *patrikios*. Dass Kubrat wiederholt von ein und demselben Kaiser zum *patrikios* erhoben wurde, ist auszuschließen. Bei dem Herrn der Hunnen dürfte es sich folglich um eine andere Person handeln. **(b)** Die genaue Datierung des Ereignisses ist ungewiss. Geht man von einer korrekten Einordnung der Nachricht bei Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* aus, so ist das Ereignis auf den Zeitraum zwischen 618/619 (Eroberung Ägyptens durch die Perser) und 623 (wahrscheinliches Datum awarischen Hinterhalts [→#i]) einzugrenzen.

-ii-

623 (5. Juni) **Hērakleios: *Anonymus*, Khagan der Awaren** (ὁ τῶν Ἀβάρων χαγάνος; ὁ τῶν Ἀβάρων τοῦ ἔθνους ἡγεμών). **Herakleia** (Marmara Ereğlisi, Türkei)

Der Khagan der Awaren schickt eine Botschaft an Hērakleios, in der er verkündet, dass er einen Vertrag schließen wolle [Theophanēs Homologētēs, *Chronographia*; Symeōn Magistros, *Chronikon*; Leōn Grammatikos, *Chronographia*; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn*; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*: Hērakleios schickt eine Gesandtschaft an den Khagan, um einen Friedensschluss zu erbitten]. Hērakleios – darüber sehr erfreut – sendet Geschenke sowie eine Gesandtschaft um den *patrikios* Athanasios und den *kuaistōr* Kosmas. Der Khagan heuchelt Freundschaft und bittet um ein Treffen mit dem Kaiser, der – darüber von den zurückkehrenden Legaten informiert – freudig zustimmt und beschließt, sich mit dem Herrscher der Awaren in Herakleia zu treffen. Hērakleios lässt Pferderennen organisieren, schickt teure Kleidung für den Khagan und dessen Begleiter sowie Ausrüstung für schauspielerische Darbietungen (*thymelikēn skeuēn*) voraus. Hērakleios zieht mit seiner gesamten Leibgarde, den Großen, Vermögenden (*ktētores*), Kaufleuten (*ergastēriakoi*), Demen und Geistlichen zum Treffpunkt. Der Khagan, der versprochen hat, Frieden zu schließen, legt einen Hinterhalt, dem der Kaiser – nach Konstantinopel fliehend – nur knapp entkommen kann.

Reg: DÖLGER – MÜLLER (2009) #178a–b.

Qu: **(gr)** *Chronicon Paschale* 712¹²–713⁵; Theodōros Synkellos, *Peri tēs kinēseōs* 301^{24–40}; Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹–52⁴¹; Theophanēs Homologētēs, *Chro-*

nographia ad AM 6110:301²⁶-302⁴; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon* 669⁷⁻²⁰; Symeōn Magistros, *Chronikon* 109,4:158²⁴⁻³²; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 103; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 148²³-149⁹; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:716⁶⁻¹⁶; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 14,15,17-20:3,205¹⁸-206⁸ (lat) Isidor von Sevilla, *Chronica maiora add. I* 5:490⁹⁻¹¹.

Lit: PERNICE (1905) 95-97; JIREČEK (1911-1918) 1:98; BAYNES (1912); STRATOS (1968-1980) 1:145-150; SZÁDECZKY-KARDOSS (1972) 88-89; AVENARIUS (1974) 11; DITTEN (1978) 97; WALDMÜLLER (1978) 262-263; CAMERON (1979); BEŠEVLEV (1981) 120-121; STRATOS (1981); FINE (1983) 42; SPECK (1988) 79, 261-266; WHITBY - WHITBY (1989) 203-205; HALDON (1990) 45; KAZHDAN (1992) 16; WHITTOW (1996) 77-78; HOWARD-JOHNSTON (1999) 15; POHL (²2002) 245-248; KAEGI (2003) 118-121; CURTA (2006) 76; ZIEMANN (2007) 128; HOWARD-JOHNSTON (2010) 255; SARRIS (2011) 250-251.

Komm: Das Datum des Überfalls ist nicht völlig sicher. Das *Chronicon Paschale* nennt Sonntag, den 5. Juni 623, Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* datiert das Ereignis ins Jahr 619, an dem der 5. Juni freilich nicht auf einen Sonntag fiel. Die Argumente für das hier genannte Datum überwiegen; vgl. bspw. HOWARD-JOHNSTON (1999); POHL (²2002) und KAEGI (2003).

-14-

627 Hērakleios : Yabgu-Ziebel (Ζιέβηλ; Ζεβεήλ; ʾġebu Xakʿan [ᲀᲠᲞᲚᲛ ᲕᲁᲕᲂᲛ]; ʾġibġa [ᲀᲠᲞᲚᲛ]; Ḥāqān [حاقان]), **Herrscher der Türken** (ὁ τῶν Τούρκων κύριος; ὁ τῶν Χαζάρων στρατηγός; δεύτερος ὦν τοῦ Χαγάνου τῆ ἀξίᾳ; yaʾjord arkʿayin hiwsiṣoy, or ēr erkrord tʿagaworutʿeann nora [յաջորդ արքային հիւսիսոյ, որ էր երկրորդ թագաւորութեանն նորա] = der Erbe des Königs des Nordens, welcher der Zweite seines Königreiches war; malik al-Ḥazar [ملك الخزر] = der König der Chazaren). **vor Tiflis** (Georgien)

Hērakleios schickt während seines Kaukasusfeldzugs gegen die Perser Geschenke an Yabgu-Ziebel und fordert ihn zu einem Bündnis auf. Dieser stimmt zu und zieht ihm mit großem Anhang entgegen. Yabgu-Ziebel steigt vom Pferd, leistet dem Kaiser gemeinsam mit der ganzen ihn begleitenden Menschenmenge die Proskynese und küsst dessen Nacken. Hērakleios erlaubt ihm, sich bei echter Freundschaft auch zu Pferde zu nähern, bezeichnet ihn als seinen Sohn und setzt ihm seine eigene Krone auf. Der Kaiser schenkt Yabgu-Ziebel nach einem Gastmahl das Tafelgeschirr, ein kaiserliches Gewand und Perlenohrringe. Letztere werden auch Yabgu-Ziebels Großen geschenkt. Um nicht das gleiche Schicksal wie bei der geplanten Begegnung mit dem Awarenkhan zu erleiden [→#ii] und um das Abkommen zu festigen, zeigt Hērakleios dem Potentaten ein Bildnis seiner Tochter Eudokia und verspricht sie ihm bei Bündnistreue zur Frau. Yabgu-

Ziebel schickt seinen jugendlichen Sohn zu Hērakleios, von dessen Erscheinung und Weisheit der Kaiser äußerst beeindruckt ist. Yabgu-Ziebel stellt ihm ein Heer von 40.000 Mann für den Kampf gegen die Perser zur Verfügung.

Reg: BEIHAMMER (2000) #24; DÖLGER – MÜLLER (2009) #180.

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54¹⁶–56⁴¹; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6117:315²⁶–316¹⁶; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon* 670^{14–17}; *De administrando imperio* 45:206^{22–25}; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:728^{5–13} **(arm)** Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,11–12:107–111 (Ü DOWSETT [1961] 85–87); Juanšer, *Patmut’iwn Vrac’* 97–98 (Ü THOMSON [1996] 234) **(georg)** Juanšer, *K’art’lis C’xovreba* 225 (Ü THOMSON [1996] 234) **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 11,3 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:409); *Chronicon 1234* 98:233 (Ü CHABOT [1937] 182^{30–34}; PALMER [1993] §35:137); Bar Hebraeus, *Chronik* 96 (Ü BUDGE [1932] 89) **(arab)** Agapius, *Kitāb al-’unwān* 3:202–203 [462–463].

Lit: PLRE 3:611–612 || PERNICE (1905) 154–155; BURY (1923) 2:237; GROUSSET (1947) 275; TOUMANOFF (1952) 201; DUNLOP (1954) 28–32; MORAVCSIK (²1958) 2:130–131; DOWSETT (1961) xiv–xv; TOUMANOFF (1963) 391 Anm. 7; STRATOS (1968–1980) 1:197–203; BOMBACI (1970); GOLDEN (1980) 1:37–42, 187–190, 218; SPECK (1988) 133–135, 288–291, 352; MÖYSEIDU (1995) 273–282; HOWARD-JOHNSTON (1999) 23–24; KAEGI (2003) 143; KRALIDĚS (2003) 79–83; ZUCKERMAN (2007) 403–417; HOWARD-JOHNSTON (2010) 114–115, 443; SARRIS (2011) 255.

Komm: **(a)** Ob es sich bei Yabgu-Ziebel wirklich um einen Herrscher handelte, ist nicht sicher. Bei Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* wird er nicht als Herrscher, sondern lediglich als zweiter Mann nach dem Khagan bezeichnet. **(b)** Bei den in den Quellen genannten Chazaren handelte es sich wohl in Wahrheit um Kōk-Türken; vgl. GOLDEN (1980) 1:37–42 und ZUCKERMAN (2007) S. 403–404. **(c)** Ob der bei Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* genannte Ĵebu Xak’an dem von Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* genannten Ziebel entspricht, ist nicht sicher; vgl. zur Identität des Mannes MORAVCSIK (²1958) 2:130–131; TOUMANOFF (1963) 391 Anm. 7; BOMBACI (1970); GOLDEN (1980) 1:187–290, 218 sowie ZUCKERMAN (2007) 412–413 **(d)** Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* ist aus verschiedenen Quellen kompiliert, die offenbar chronologisch falsch zusammengesetzt wurden; vgl. HOWARD-JOHNSTON (2002) 49–58 und ZUCKERMAN (2007) 405–407, der annimmt, dass in dem Geschichtswerk nacheinander zwei unterschiedliche Überlieferungstraditionen desselben Ereignisses wiedergegeben werden: Quelle A = 2,9–11:98–109 (Ü DOWSETT [1961] 75–86) und Quelle B = 2,12–16:109–134 (Ü DOWSETT [1961] 86–106). Die Schnittstelle sei demzufolge nach dem Abbruch der Belagerung von Tiflis zu setzen. Quelle B berichte also zunächst erneut von den Verhandlungen zwischen Kaiser und Khagan und schildere dann – zeitlich erheblich weiter gehend als Quelle A – von dem siegreichen Perserfeldzug des Kaisers Hērakleios und der Ermordung des persischen Königs Chosrau II. Laut Quelle B habe zudem die Begegnung zwischen beiden Potentaten nicht vor Tiflis, sondern im Palast des Kaisers (in Konstantinopel?) stattgefunden, nachdem Yabgu-Ziebel über das große Meer gesegelt sei. Dies kann jedoch aufgrund des Itinerars des Kaisers ausgeschlossen werden.

-15-

627 Hērakleios : Adarnase I. (Atrnerseh), Fürst von Iberien (K’art’li) (Sohn des Bakur). vor Tiflis (Georgien)

Während der Belagerung von Tiflis ruft Hērakleios Adarnase zu sich und überträgt ihm die Herrschaft über die Stadt sowie über Kʿartʿli. Der Kaiser lässt Yabgu-Ziebel [→#14] bei ihm zurück und zieht ab. Kurze Zeit später unterwerfen Adarnase und Yabgu-Ziebel die Festung.

Reg: ---

Qu: **(georg)** Juanšer, *Kʿartʿlis Cʿxovreba* 225 (Ü THOMSON [1996] 234) **(arm)** Juanšer, *Patmutʿiwn Vracʿ* 97–98 (Ü THOMSON [1996] 234).

Lit: PLRE 3:13–14 || TOUMANOFF (1952) 201; DOWSETT (1961) 114 Anm. 1; STRATOS (1968–1980) 1:203.

Komm: ---

-iii-

629 (Juli) **Hērakleios : Šahrbaraz** (Σάρβαρος; Xořeam [Իոռեամ]), **König der Perser** (tʿagaworn Parsicʿ [թագաւորն Պարսից]) = der König der Perser). **Arabissos** (Afşin, Türkei)

Šahrbaraz bittet Hērakleios um Entschuldigung für seine Missetaten, die er im Auftrag des verstorbenen persischen Königs Chosrau II. begangen habe. Er ersucht den Kaiser um einen Empfang, damit er sich ihm als Sklave zeigen könne. Hērakleios gibt Sicherheitsversprechen. Šahrbaraz verspricht, zu ihm zu kommen und aus Persien eine hohe Summe Geldes als Reparationszahlung mitzubringen. Unterdessen erfährt Šahrbaraz von der Ermordung Ardaširs III. und bittet den Kaiser um die persische Krone. Hērakleios willigt ein [Sebēos, *Patmutʿiwn*: Hērakleios erfährt vom Tod Kawats bzw. der Herrschaft des noch jungen Ardašir und bietet Šahrbaraz ein Bündnis an, um ihm zum Thron zu verhelfen. Dieser lässt sich leicht überreden und verlässt Alexandria; Stephan von Taron, *Patmutʿiwn*: Hērakleios ruft Šahrbaraz zu sich]. Šahrbaraz sammelt all seine Truppen an einem Ort, verlässt sie und kommt persönlich mit wenigen Soldaten zum vom Kaiser vorgeschlagenen Treffpunkt Arabissos. Beide freuen sich, einander zu sehen. Hērakleios sagt militärische Unterstützung bei der Thronbesteigung zu und verspricht Šahrbaraz und seinen Nachfahren die persische Herrschaft. Im Gegenzug fordert er, dass Šahrbaraz nach seiner Machtübernahme das Wahre Kreuz zurückschicken solle. Dieser willigt ein und sagt darüber hinaus zu, alle persisch besetzten byzantinischen Gebiete zu räumen [Sebēos, *Patmutʿiwn*: Der König bietet einen Grenzverlauf nach des Kaisers Belieben an; *Chronicon* 724: Sie vereinbaren, dass der Euphrat die Grenze sein solle]. Šahrbaraz fordert eine schriftliche Bestätigung mit Siegel und Salz. Beide Herrscher errichten eine Kirche mit dem Namen Hagia Eirēnē (Heiliger Frieden). Nach seiner

Rückkehr löst Šahrbaraz die Zusagen ein und sendet dem Kaiser das bei der Einnahme Jerusalems erbeutete Wahre Kreuz. Hērakleios ernennt des Königs Sohn Nikētas zum *patrikios* und verheiratet des Königs Tochter Nikē mit seinem Sohn Theodosios.

Reg: BEIHAMMER (2000) #39; DÖLGER – MÜLLER (2009) #200–201a.

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 17:64¹⁻¹⁹; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon* 672³⁻⁷ **(arm)** Sebēos, *Patmut'awn* 40:129²⁵⁻¹³⁰⁴ (Ü THOMSON – HOWARD-JOHNSTON [1999] 1:88); Stephan von Taron, *Patmut'awn* 2,3:117 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 85) **(syr)** *Chronicon* 724 139, 148 (Ü CHABOT [1904] 108, 114); *Chronicon* 813 7 (Ü Brooks [1907] 251); Bar Hebraeus, *Chronik* 96 (Ü BUDGE [1932] 90); *Chronicon* 1234 103 (Ü CHABOT [1937] 186¹⁴⁻²; PALMER [1993] §44:142).

Lit: ODB 3:1887; PLRE 3:1141–1144 || PERNICE (1905) 173–174; HELM (1932) 389 Anm. 3, 390 Anm. 3; STRATOS (1968–1980) 1:246–247; MANGO (1985); SPECK (1988) 330–330; Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* (Komm.) 17:184; FLUSIN (1992) 2:290–291; HOWARD-JOHNSTON (1999) 28; THOMSON – HOWARD-JOHNSTON (1999) 2:223–224; SCHMITT (2001) 202; GREATREX – LIEU (2002) 226–227; KAEGI (2003) 185; HOWARD-JOHNSTON (2006a) 13–14; POURSHARIATI (2008) 176–177, 180; HOWARD-JOHNSTON (2010) 63, 65–66.

Komm: **(a)** Šahrbaraz traf allem Anschein nach als General und noch nicht als König auf Hērakleios. Es handelt sich folglich bei dem Ereignis nur eingeschränkt um ein Treffen zweier Herrscher. Daher wurde das Ereignis mit einer römischen Zahl versehen. **(b)** Šahrbaraz tritt in den Quellen unter verschiedenen Namen auf; vgl. hierzu POURSHARIATI (2008) 143–149. **(c)** *Expugnationis Hierosolymae 614 I* 24,7:148¹¹⁻¹² (Ü *Expugnationis Hierosolymae 614 II* 24,7:100) berichtet von einem Friedensschluss zwischen Hērakleios und einem Arsīsdān (ارسيسدان) genannten Herrscher, ohne jedoch explizit eine direkte Zusammenkunft zu erwähnen. Nach dem Friedensschluss habe Arsīsdān dem Kaiser das Wahre Kreuz, welches die Perser im Jahre 614 nach ihrer Eroberung Jerusalems entwendet hatten, zurückgesandt. Ähnlich bei T'ovma Arcruni, *Patmut'awn* 2,3:96 (Ü THOMSON [1985] 2,3:162–163), wo ebenso wenig eine direkte Zusammenkunft im Zuge des Friedensschlusses erwähnt wird.

-16-

645/ 646 Kōnstans II. : T'ēodoros (Թեոդորոս), Fürst von Rštuni (tēr [išxan] Rštuneac' [տէր [h₂]խան] Ռշտունւեաց] = Herr [Fürst] von Rštuni; išxan ašxarhis Hayoc' [h₂]խան աշխարհի շայոց] = Fürst der Länder der Armenier). **Konstantinopel**

Der byzantinische General Thōmas nimmt T'ēodoros ohne kaiserlichen Befehl fest und schickt ihn gefesselt nach Konstantinopel. Kōnstans lässt ihm nach seiner Ankunft unverzüglich die Fesseln abnehmen und ruft ihn zu sich. Er begrüßt T'ēodoros freundlich und leitet eine Untersuchung der Vorkommnisse ein. Kōnstans schickt T'ēodoros unter großen Ehrbezeugungen als Heerführer zurück nach Armenien.

Reg: ---

Qu: **(arm)** Sebēos, *Patmut'iwān* 44:143²⁵⁻³⁵ 44:145²⁻⁵ (Ū THOMSON – HOWARD-JOHNSTON [1999] 1:107–109).

Lit: PLRE 3:1282–1283; PMBZ 1 #7293 || GROUSSET (1947) 298; THOMSON – HOWARD-JOHNSTON (1999) 2:256–257.

Komm: ---

-17-

646 Kōnstans II. : Perbundos (Περβοῦνδος), **Herrscher der Rhyg-chinoi** (ὁ τῶν Ῥυγχίνων ῥήξ). **Konstantinopel**

Der in Thessaloniki gefangen genommene Slawenführer Perbundos wird in Ketten nach Konstantinopel geschleppt und vor den Kaiser geführt.

Reg: ---

Qu: **(gr)** *Miracula Demetrii* 1,4:209⁴⁻⁹.

Lit: PMBZ 1 #5901 || JIREČEK (1876) 93; WALDMÜLLER (1976) 330–332; STRATOS (1968–1980) 5:9–10; BEŠEVLIJEV (1981) 131–133; *Miracula Demetrii* (Komm.) 2:111–136; ZIEMANN (2007) 135–136; KÜLZER (2008) 98; HOWARD-JOHNSTON (2010) 153–154.

Komm: Die Begegnung ist hier zeitlich mit HOWARD-JOHNSTON (2010) 154 Anm. 55 gegen die von P. Lemerle (*Miracula Demetrii* 2:128–133) vorgeschlagenen Datierung 675/ 676 eingeordnet.

-18-

652/ 653 Kōnstans II. : armenische Fürsten (išxank' Hayoc' [ἡ2ἡωῶῡῡ ἁωῡῡῡῡ] = Fürsten der Armenier). **Theodosiupolis** (Erzurum, Türkei) **und Dvin** (Armenien)

Kōnstans trifft auf seinem Feldzug nach Armenien in Theodosiupolis mit verschiedenen armenischen Fürsten zusammen, die gegen den zu den Arabern übergelaufenen armenischen Fürsten T'ēodoros Ṛštuni [→#16] opponieren. Auch der *kat'olikos* Nersēs kommt zum Kaiser. Die Fürsten teilen Kōnstans mit, dass T'ēodoros Ṛštuni einen Aufstand anzuzetteln plane. Kōnstans und seine Truppen verfluchen T'ēodoros Ṛštuni und setzen ihn ab. Der Kaiser entsendet 40 Männer, um ihn zu ersetzen. T'ēodoros Ṛštuni lässt diese jedoch gefangen nehmen. Der Kaiser

plant daher, in Armenien zu überwintern und das Land zu verheeren. Nersēs und die armenischen Fürsten fallen vor dem Kaiser zu Boden und bitten um Gnade. Kōnstans lenkt ein und entlässt den größten Teil seiner Truppen. Er zieht nach Dvin, wo er in der Residenz des *kat'olikos* wohnt. Kōnstans schickt den armenischen Fürsten Mušeł Mamikonean gegen T'ēodoros Rštuni.

Reg: ---

Qu: (arm) Sebēos, *Patmut'iwñ* 48:165¹⁷–166²⁵ (Ü THOMSON – HOWARD-JOHNSTON [1999] 1:137–139).

Lit: PMBZ 1 #5247 || GROUSSET (1947) 301; LAURENT – CANARD (1980) 242; GARSOĪAN (1997) 121–122; THOMSON – HOWARD-JOHNSTON (1999) 2:270–271; GREENWOOD (2008) 342; HOWARD-JOHNSTON (2010) 478–488; SARRIS (2011) 284.

Komm: ---

-19-

660 Kōnstans II. : Ĵiwanšir (Ջիւանշիր), **Fürst des kaukasischen Albaniens** (sparapet ew išxan Ełuanic' [սպարապետ և իշխան Եղուանից] = General und Fürst von Albanien; tēr Gardmanay [տէր Գարմանայ] = Herr von Gardman). **K'ungr**

Kōnstans schickt einen Gesandten zu Ĵiwanšir, der sich ihm zuvor bereits unterworfen hat, und fordert ihn dazu auf, zu ihm zu kommen. Ĵiwanšir eilt zum Kaiser, der ihn willkommen heißt und ihm befiehlt, das Trauergewand, das er aufgrund des Todes seiner Frau trägt, abzulegen. Kōnstans lässt Ĵiwanšir in königliche Gewänder kleiden. Dadurch kühn geworden, bittet dieser den Kaiser um ein Stück des Wahren Kreuzes. Kōnstans kommt der Bitte nach. Die anderen armenischen Fürsten sind neidisch ob der reichen Geschenke, die Ĵiwanšir erhält. Ohne sich daran zu stören, nimmt Ĵiwanšir Abschied vom Kaiser, der ihn nicht als Sklaven, sondern als Bruder gleichen Ranges vor den Augen der persischen Großen entlässt. Ĵiwanšir kehrt zurück in seine Heimat.

Reg: DÖLGER – MÜLLER (2009) #230a.

Qu: (arm) Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iwñ* 2,22:145–146 (Ü DOWSETT [1961] 118–119).

Lit: PMBZ 1 #3570 || DOWSETT (1961) 118 Anm. 2–5, 119 Anm. 1–2; STRATOS (1968–1980) 3:231, 238; THOMSON – HOWARD-JOHNSTON (1999) 2:283–284; GREENWOOD (2008) 342–343; HOWARD-JOHNSTON (2010) 118, 485; SARRIS (2011) 289.

Komm: (a) Zur Datierung s. HOWARD-JOHNSTON (2010) 118 Anm. 32. (b) Die Lage des Ortes der Zusammenkunft ist unsicher; vgl. dazu DOWSETT (1961) 118 Anm. 3.

661 (Frühjahr) **Kōnstans II. : Ĵiwanšir** (Ջիւանշիր), **Fürst des kaukasischen Albaniens** (sparapet ew išxan Ełuanic^ć [սպարապետ և իշխան Եղուանից] = General und Fürst von Albanien; tēr Gardmanay [տէր Գարմանայ] = Herr von Gardman). **Vařaršapat** (Armenien)

Ĵiwanšir bereitet in Vařaršapat ein weiteres [→#19] Treffen mit Kōnstans vor. Er befiehlt seine Großen zu sich und trifft wie ein König auf den Kaiser. Dieser umarmt ihn zur Begrüßung und weist ihm einen Platz über all den anderen Großen zu. Kōnstans bietet dem erstaunten Ĵiwanšir das gesamte goldene und silberne Tafelgeschirr als Geschenk an, gürtet ihn mit dem Gürtel seines Großvaters Hērakleios und seiner Großmutter Eudokia, gibt ihm seinen eigenen Umhang und zwei Fahnen und macht dessen beiden Söhne zu *patrikioi*. Ferner übergibt Kōnstans Ĵiwanšir alle Orte und Gegenden, die einst den ersten georgischen Königen gehörten, und bestimmt, dass er alle Gegenden des Ostens als König verwalten solle. Ĵiwanšir hört auf die Ratschläge des Kaisers. Kōnstans – darüber erstaunt – äußert, dass sie eines Herzens und einer Seele seien. Derart geehrt kehrt Ĵiwanšir in seine Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – MÜLLER (2009) #230a.

Qu: (arm) Movsēs Dasxuranc^ı, *Patmut^ıwn* 2,22:146–147 (Ü DOWSETT [1961] 119–120).

Lit: PMBZ 1 #3570 || DOWSETT (1961) 118 Anm. 2–5, 119 Anm. 1–2; STRATOS (1968–1980) 3:231, 238; THOMSON – HOWARD-JOHNSTON (1999) 2:283–284; GREENWOOD (2008) 343; HOWARD-JOHNSTON (2010) 118, 485; SARRIS (2011) 291–292.

Komm: →#19 **Komm. a.**

689 Iustinianos II. : diverse armenische und georgische Fürsten (išxank^ć [իշխանք] = Fürsten). **am Berg Arartak**

Aufgrund der Desertion einiger armenischer Fürsten zu den Arabern zieht Iustinianos mit seinen Truppen nach Armenien und lagert am Berg Arartak. Er teilt das Heer in drei Abteilungen und entsendet je eine gegen die Armenier, Iberer und Albaner. Notgedrungen folgen alle kaukasischen Fürsten dem Ruf des Kaisers und begeben sich zu ihm. Dieser behält einige von ihnen bei sich, verlangt

Söhne der anderen als Geiseln und lässt den *kat'olikos* Sahak sowie fünf Bischöfe gefangen nehmen. Andere Große beschenkt er dagegen reich und setzt sie als Fürsten des Landes ein: Nersēs, den Herrn von Širak und Grafen von Kapoytērḳ', zum Fürsten der Armenier sowie den *patrikios* und *exarchos* Warazdat zum Fürsten der Albaner. Er überlässt ihnen eine 30 000 Mann starke Hilfstruppe und kehrt nach Konstantinopel zurück.

Reg: ---

Qu: **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut'awn* 2,2:100–101 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 72).

Lit: GARSOĪAN (1997) 123; GREENWOOD (2008) 345.

Komm: ---

-22-

695 (bald nach) **Iustinianos II. : Ibuzeros Gliabanos** (Ἰβούζηρος Γλιάβανος; Xak'an [Խաքան]; Ḥāqān [خاقان]), **Khagan der Chazaren** (ὁ τῶν Χαζάρων ἡγεμών [χαγάνος]; t'agawor Xazrac' [թագաւոր խազրաց] = König der Chazaren; malik al-Ḥazar [ملك الخزر] = König der Chazaren). **bei den Chazaren**

Nach seiner Flucht aus dem Exil in Chersones nach Doros (Mangup auf der Halbinsel Krim, Ukraine) bittet Iustinianos den Khagan um ein Treffen. Ibuzeros Gliabanos stimmt zu und empfängt den Kaiser ehrenvoll. Nachdem sich beide Herrscher angefreundet haben, gibt der Khagan seine Schwester Theodōra [*Chronicon* 1234; Stephan von Taron, *Patmut'awn*: seine Tochter] dem Kaiser zur Frau. Iustinianos bittet um Erlaubnis, mit seiner Gattin nach Phanagoreia gehen und dort leben zu dürfen [Stephan von Taron, *Patmut'awn*: Iustinianos bekommt im Zusammenhang mit der Heirat die Stadt Ihrīt'eay als Erbe; al-Mas'ūdī, *Kitāb at-tanbīh*: Iustinianos kommt zum Khagan, bittet ihn um Hilfe und verheiratet sich bei den Chazaren. Als er die ersehnte Hilfe nicht bekommt, begibt er sich zu Tervel (→#23)].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:100⁸⁻¹³; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:372³⁰⁻³⁷³³; *Parastaseis syntomoi chronikai* 37:40⁶⁻⁸; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon (Muralt)* 242,5:2,621¹¹⁻¹³; Symeōn Magistros, *Chronikon* 116,3:174⁹⁻¹¹; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 115; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 167¹¹⁻¹³; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 1:778²³⁻⁷⁷⁹³; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 14,24,8:3,236¹⁰⁻¹⁴; Theodōros Skutariōtēs, *Synopsis chronikē* 116¹⁵⁻²¹ **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut'awn* 2,6:141 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 105) **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 11,17 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:478); *Chronicon* 1234 152 (Ü CHABOT [1937] 232¹⁻³; PALMER [1993] §141:207); Bar Hebraeus, *Chronik* 113 (Ü

BUDGE [1932] 105) (**arab**) al-Mas‘ūdī, *Kitāb at-tanbīh* 164¹⁰⁻¹¹ (Ü CARRA DE VAUX [1896] 225).

Lit: PMBZ 1 #2654 || DUNLOP (1954) 171–172; MORAVCSIK (²1958) 2:136; HEAD (1972) 104–105; WALDMÜLLER (1976) 409; GOLDEN (1980) 1:182–183; STRATOS (1968–1980) 5:105–106; CAMERON – HERRIN (1984) 212; DAGRON (1984) 43; DUJČEV (1986) 84; BERGER (1988) 420; HALDON (1990) 76–77; MÖYSEIDU (1995) 283–291; WHITTOW (1996) 225; KRALIDĚS (2003) 94–95.

Komm: (**a**) Nach der Rückgewinnung der Macht, ließ Iustinianos nach seiner chazarischen Gattin schicken. Vielleicht kam bei dieser Gelegenheit auch Ibuzeros Gliabanos nach Konstantinopel (vgl. *Parastaseis syntomoi chronikai*). (**b**) Bei Agapius, *Kitāb al-‘unwān* 3:497 [237] wird Ibuzeros als Ḥāqān malik al-Ḥazar (خاقان ملك الخزر) bezeichnet. Die Passage, in der vom Exil des Kaisers berichtet worden sein dürfte, ist unleserlich (vgl. ebd. Anm. 4).

-23-

704/ 705 Iustinianos II. : Tervel (Τέρβελις; Τέρβουλις; Ṭarfalā [طرفلا]),
Khan der Bulgaren (ὁ κύρ [ἄρχων] Βουλγαρίας; ὁ τῶν Βουλγαίων κύριος [ἑξἄρχων; ἄρχων]; malik Burġān [ملك برجان] = König von Bulgarien). **bei den Bulgaren/ Konstantinopel**

Iustinianos schickt Stephanos als Gesandten zu Tervel. Er bittet um Hilfe bei der Rückgewinnung der Macht und verspricht im Gegenzug Geschenke sowie die Hand seiner Tochter. Tervel willigt ein und empfängt ihn ehrenvoll. Mit einem bulgarischen Heer ziehen sie gemeinsam gegen Konstantinopel. Iustinianos fordert die Bewohner der Stadt erfolglos dazu auf, ihn als Kaiser zu empfangen. Nachdem ihm die Wiedererlangung der Macht dennoch geglückt ist, empfängt Iustinianos den Khan in der Stadt und ehrt ihn. Er kleidet ihn in eine *chlamys*, ernannt ihn zum *kaisar* und lässt ihn neben sich sitzen. Das Volk muss vor beiden Herrschern die Proskynese leisten. Tervel darf in der *basilika chrysophoros* in Konstantinopel eine öffentliche Rede halten. Iustinianos entlässt den von ihm reich beschenkten Tervel in seine Heimat [*Suda*: Tervel legt seine Peitsche und seinen Schild zu Boden und schüttet so lange Münzen auf sie, bis sie bedeckt sind. Dann steckt er einen Speer in den Boden und stapelt Seidengewänder so hoch auf, wie der Speer reicht. Er füllt Truhen mit Gold und Silber und verteilt das Geld an seine Soldaten; al-Mas‘ūdī, *Kitāb at-tanbīh*: Iustinianos bezahlt einen jährlichen Tribut].

Reg: BEIHAMMER (2000) #304; DÖLGER – MÜLLER (2009) #265.

Qu: (**gr**) Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102³⁷–104⁶⁴; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196–6198:374¹–375¹; *Parastaseis syntomoi chronikai* 37:40⁶⁻⁸; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon* 732¹³⁻¹⁷; Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon (Muralt)* 242,6–243,1:2,622⁵⁻²⁰; *Patria Kōnstantinupoleōs* 2,41:171¹⁶–172¹ 3,79:244⁶⁻¹⁷; Symeōn Magistros, *Chronikon* 116,4–117,1:175¹⁹⁻⁴; Theodosios Melitēnos,

Chronographia 115–116; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 168¹⁻¹⁶; Leōn Diakonos, *Historia* 6,9:104²⁻⁹; *Suda* 423:1,483²³⁻²⁹ s. v. Βούλγαροι; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 14,24,12–25,1:3,2377–2388; Theodōros Skutariōtēs, *Synopsis chronikē* 1177–21 **(lat)** Paulus Diaconus, *Historia Romana* 6,31 **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 11,17 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:478); *Chronicon* 1234 1,152 (Ü CHABOT [1937] 232²⁻⁴); Bar Hebraeus, *Chronik* 113 (Ü BUDGE [1932] 105) **(arab)** al-Mas‘ūdī, *Kitāb at-tanbīh* 164^{11.14-16} 165²⁻³ (Ü CARRA DE VAUX [1896] 225) **(sonst)** ein Siegel nennt Tervel mit seinem Titel *kaisar*: ZACOS – VEG-LERY (1972) #2672:1441; OIKONOMIDES (1986) 26; NYSTAZOPULU-PÉLÉKIDU (1991) #2:17–18. Ein Beleg für das Treffen könnte auch eine protobulgarische Inschrift sein: *Protobulgarische Inschriften* #1:97.

Lit: BLGS 4:287–288; ODB 3:2026; LMA 8:561; PMBZ 1 #7250 || RAMBAUD (1870) 324; JIREČEK (1876) 140; RUNCIMAN (1930) 30–31; GUILLAND (1947) 176–177; GUILLAND (1953) 416; MORAVCSIK (²1958) 1:109 2:306; *Protobulgarische Inschriften* (Komm.) 102–111; HEAD (1972) 108–111, 123–124; BROWNING (1975) 48, 143; WALDMÜLLER (1976) 409–410; PRIMOV (1978) 9–11; STRATOS (1968–1980) 5:117–121; BEŠEVĽIEV (1981) 191–195; FINE (1983) 74; CAMERON – HERRIN (1984) 212; DAGRON (1984) 43–44; DUJČEV (1986) 85–88; BERGER (1988) 419–420, 518, 520; HALDON (1990) 77; SOUSTAL (1991) 78; KAZHDAN (1992) 16; MANGO – SCOTT (1997) 523–524 Anm. 2–3; POHL (²2002) 215, 280; PRINZING (2005) 140; TALBOT – SULLIVAN (2005) 154 Anm. 85; CURTA (2006) 82; ZIEMANN (2007) 183–198; KÜLZER (2008) 100.

Komm: (a) Beševlievs Lesung der Inschrift (*Protobulgarische Inschriften*) scheint mehr als unsicher; vgl. ZIEMANN (2007). (b) Ob sich der Suda-Eintrag auf die Ereignisse von 704/ 705, d. h. auf die von den anderen Quellen summarisch genannten Geschenke bezieht, ist fraglich. Zudem wäre es grammatikalisch möglich, dass nicht Tervel, sondern Iustinianos II. Subjekt der Handlung ist; vgl. dazu Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* (Komm.) 201 Anm. 42 und ZIEMANN (2007) 186.

-24-

763/ 765 Kōnstantinos V. : Sabinos (Vineh?) (Σαβίνος), Khan der Bulgaren (ὁ κύρις [ὁ κύριος] Βουλγαρίας [τῶν Βουλγάρων]). Konstantinopel

Sabinos flieht vor seinen Stammesgenossen über Mesembria (Nesebär, Bulgarien) zu Kōnstantinos nach Konstantinopel.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:1508–9; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6254:433²⁰⁻²¹; Nikēphoros Patriarchēs, *Antirrhetici* 3:508^c.

Lit: PMBZ 1 #6473 || JIREČEK (1876) 142; RUNCIMAN (1930) 39–40; BEŠEVĽIEV (1941); MORAVCSIK (²1958) 2:262; *Protobulgarische Inschriften* (Komm.) 322–323; BEŠEVĽIEV (1971); WALDMÜLLER (1976) 460–461; PRIMOV (1978) 28; BEŠEVĽIEV (1981) 216; FINE (1983) 77; Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* (Komm.) 221; ROCHOW (1991) 181; ROCHOW (1994) 96; MANGO – SCOTT (1997) 600 Anm. 8; CURTA (2006) 86–87; ZIEMANN (2007) 221–222.

Komm: Ob es sich bei Sabinos tatsächlich um den in der bulgarischen Fürstenliste (*Protobulgarische Inschriften* #79:306,12) genannten Vineh handelt, ist unsicher; vgl. ZIEMANN (2007) 222.

-25-

763/ 765 Kōnstantinos V. : Sabinos (Vineh?) (Σαβῖνος) **und Paganos (Bajan?)** (Παγάνος), **Khan der Bulgaren** (ὁ κύριος [ὁ κύριος] Βουλγαρίας [τῶν Βουλγάρων])

Kōnstantinos lehnt ein Friedensgesuch des Paganos, des Nachfolgers des geflohenen Sabinos [→#24], ab und zieht gegen ihn zu Felde. Nachdem sich Kōnstantinos letztlich doch auf Verhandlungen eingelassen hat, gibt er Paganos Sicherheitsversprechen. Dieser nähert sich dem Kaiser in Begleitung seiner Großen. Der thronende Kōnstantinos, an dessen Seite der geflüchtete Sabinos Platz genommen hat, empfängt Paganos und dessen Gefolge, tadelt sie ob ihres Ungehorsams und ihres Hasses gegenüber Sabinos, stimmt jedoch einem Friedensschluss zu.

Reg: DÖLGER – MÜLLER (2009) #325a.

Qu: **(gr)** Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁴⁻¹⁸; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436⁹⁻¹⁴.

Lit: PMBZ 1 #5669 #6473 || JIREČEK (1876) 142; RUNCIMAN (1930) 39–40; BEŠEVLIJEV (1941); MORAVCSIK (²1958) 2:239, 262; *Protobulgarische Inschriften* (Komm.) 322–323; BEŠEVLIJEV (1971); WALDMÜLLER (1976) 461; PRIMOV (1978) 28; BEŠEVLIJEV (1981) 217; FINE (1983) 77; Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* (Komm.) Anm. 221; ROCHOW (1991) 184; ROCHOW (1994) 96–97; MANGO – SCOTT (1997) 603 Anm. 3; CURTA (2006) 87; ZIEMANN (2007) 221–222.

Komm: **(a)** →#24 **Komm.:** Selbiges gilt für die Gleichsetzung des Paganos mit Bajan. **(b)** Die von BEŠEVLIJEV (1981) 217 geäußerte Vermutung, die Zusammenkunft habe in Mesembria (Nesebăr, Bulgarien) oder Anchialos (Pomorie, Bulgarien) stattgefunden, ist rein spekulativ und entbehrt jeglicher Quellengrundlage.

-26-

774/ 775–787/ 788 Leōn IV. und Kōnstantinos VI. : Adelchis (Θεόδοτος; Adalgisus; Adelgisus; Adalgis; Agisulphus), **König der Langobarden** (ὁ τῶν

Λογγιβάρδων ῥήξ; ὁ ποτε ῥήξ τῆς μεγάλης Λογγιβαρ-
δίας; filius Desiderii regis). **Konstantinopel**

Adelchis, der Sohn des von Karl dem Großen vertriebenen Langobardenkönigs Desiderius, flieht mit wenigen Getreuen über Verona und Pisa zu Leōn IV. nach Konstantinopel [Agnellus, *Liber Pontificalis Ravennatis*: über Epiros und Salerno nach Konstantinopel]. Dieser empfängt ihn freudig und ehrenvoll, macht ihn sich mit Geschenken geneigt und verleiht ihm die Würde eines *patrikios*.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6269:449¹⁻³; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 2:19²⁻³ **(lat)** *Annales regni Francorum* ad AD 774:38–40; *Annales Einhardi* ad AD 774:39–41; Einhard, *Vita Karoli* 6:8²¹⁻²³ 6:9⁸⁻⁹; *Annales Fuldenses* ad AD 774:9; *Annales Laurissenses minores* 7:118¹⁻²; *Annales Sithienses* ad AD 774:35⁵⁴; *Annales Mettenses* ad AD 774:62³⁻⁴; *Pauli continuatio Romana* 7:201⁴¹⁻⁴⁴; *Pauli continuatio tertia* 57:205³³ 57:214¹⁻³; *Pauli continuatio Lombarda* 218⁴²⁻⁴³; Agnellus, *Liber pontificalis Ravennatis* 160:381⁹⁻¹²; *Chronicon Moissiacense* 295³².

Lit: LMA 1:144–145; PMBZ 1 #7943 || GAY (1904) 37–38; SPECK (1978) 96–98; CLASSEN (1985) 553–555; TREADGOLD (1988) 92; ROCHOW (1991) 217, 251; ROCHOW (1994) 121; LILIE (1996) 425; MANGO – SCOTT (1997) 620 Anm. 6.

Komm: **(a)** Geōrgios Kedrēnos nennt Adelchis Τελλέριγος, wobei offensichtlich eine Verwechslung mit der im Anschluss angeführten Nachricht zum bulgarischen Herrscher Telerig [→#27] vorliegt. **(b)** Der Versuch, Adelchis im Jahr 787/788 mit militärischen Mitteln wieder in Italien als Herrscher zu installieren, scheiterte.

-27-

776/ 777 Leōn IV. : Telerig (Τελέριγος; Πελλέριγος; Τέλερυγ), **Khan der Bulgaren** (ὁ τῶν Βουλγάρων κύριος). **Konstantinopel**

Telerig flieht zu Kaiser Leōn nach Konstantinopel, der ihn zum *patrikios* ernennt und mit einer Nichte seiner Gattin Eirene verheiratet. Leōn wird Taufpate des Bulgarenherrschers, ehrt und hat ihn sehr gern.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6269:451⁵⁻⁹; Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 2:19⁸⁻¹¹ **(sonst)** Siegel: ZACOS – VEGLERY (1972) #3188:1777; OIKONOMIDES (1986) 51; NYSTAZOPULU-PÉLÉKIDU (1991) 18.

Lit: ODB 3:2022 8:529–530; PMBZ 1 #7243 || JIREČEK (1876) 143; RUNCIMAN (1930) 42; BEŠEV-LIEV (1941); MORAVCSIK (²1958) 2:304; GUILLAND (1970) 325–326; WALDMÜLLER (1976) 466; PRIMOV (1978) 35; SPECK (1978) 96; BEŠEV-LIEV (1981) 228; ANGENENDT (1984) 7; TREADGOLD (1988) 5; ROCHOW (1991) 222; ROCHOW (1994) 101; LILIE (1996) 20–21, 33, 37, 169, 171, 216; CURTA (2006) 88; ZIEMANN (2007) 234.

Komm: Das Revers des Siegels trägt die Aufschrift: Χριστὲ βοήθει τῷ σῶ δούλῳ Τελερῦγ Θεοφυλάκτῳ πατρικίῳ. Ob Telerig bei seiner Taufe den Namen Theophylaktos annahm oder aber das Wort als Adjektiv zu interpretieren ist, wird kontrovers diskutiert; vgl. dazu OIKONOMIDES (1986).

-28-

813 (Ende Juli) **Leōn V. : Krum** (Κροῦμμος; Κροῦμος; Crumas), **Khan der Bulgaren** (ὁ τῶν Βουλγάρων ἀρχηγός; rex Bulgarorum). **Kosmidionküste** (Eyüp, Türkei)

Krum zieht mit seinem Heer vor die Mauern Konstantinopels. Leōn lässt ihm mitteilen, dass er sich unbewaffnet und mit wenigen Begleitern zum Strand begeben solle. Leōn selbst werde per Schiff und mit unbewaffnetem Gefolge ebenfalls zum Strand kommen, um dort mit ihm zu verhandeln. In Wahrheit bereitet Leōn jedoch ein Attentat auf den Khagan vor: Einige bewaffnete Leute verstecken sich am Blachernentor und sollen auf ein vom Kaiser gegebenes Zeichen hin Krum töten. Am folgenden Tag nähert sich Krum mit wenigen unbewaffneten Begleitern (unter anderem mit dem *logothetēs* sowie dem byzantinischen Überläufer Kōnstantinos Patzikēs) dem Treffpunkt. Leōn kommt – wie abgesprochen – per Schiff und geht nach dem Erhalt von Sicherheitsversprechen an Land. Krum steigt vom Pferd und nähert sich dem Kaiser. Während sie sich unterhalten, gibt Leōn das vereinbarte Zeichen, indem er sein Haupt entblößt. Krum bemerkt dies und springt mit Hilfe seiner Begleiter auf sein Pferd. Von den Mauern herab ruft das Volk: „*Das Kreuz hat gesiegt!*“ Krum ergreift die Flucht. Die bewaffneten Byzantiner springen aus den Häusern hervor, beschießen ihn mit Pfeilen und jagen ihm nach. Während seine Begleiter niedergemacht werden, erreicht Krum als einziger lebend sein Heer.

Reg: DÖLGER – MÜLLER (2009) #389.

Qu: **(gr)** *Scriptor incertus* 40⁵⁸–42⁹⁹.

Lit: BLGS 2:513–515; ODB 2:1159–1160; LMA 5:1552; PMBZ 1 #4164 || JIREČEK (1876) 146; BURY (1912) 354–355; RUNCIMAN (1930) 63–64; MORAVCSIK (²1958) 2:174; WALDMÜLLER (1976) 477–478; BEŠEVĽIEV (1981) 254–256; FINE (1983) 98–99; TREADGOLD (1988) 201; ROCHOW (1991) 321; SOUSTAL (1991) 83; WHITTOW (1996) 277; CURTA (2006) 152; ZIE-MANN (2007) 280–281.

Komm: **(a)** *Annales regni Francorum* ad AD 813:139 wissen zwar von dem Hinterhalt, berichten aber nicht, dass sich dieser während einer Zusammenkunft beider Herrscher ereignet habe. **(b)** Der genaue Ort der Zusammenkunft wird zwar nicht genannt, dürfte aber mit ziemlicher Sicherheit die auch bei anderen Treffen [→#33, 34(?), 130] genannte Kos-

midionküste gewesen sein. Hierfür spricht insbesondere die Bemerkung, die byzantinischen Soldaten seien aus Häusern, die am Blachernentor – also dem Tor, das zur Kosmidionküste führte – lagen, hervorgestürmt.

-29-

837 Theophilos : Ašot (Աշոտ), **Fürst von Sper** (ordi Šaphoy [որդի Շափուհոյ] = Sohn Šapuhš). **Bei Theodosiupolis** (Erzurum, Türkei)

Theophilos zieht nach Xaŋtis, nimmt viele armenische Familien gefangen und verleiht Ašot die Würde eines *apo hypatōn*. Nachdem er von den Bewohnern der Stadt Theodosiupolis (Erzurum, Türkei) Tribut erhalten hat, kehrt er zurück nach Konstantinopel.

Reg: ---

Qu: (arm) Stephan von Taron, *Patmut'iw*n 2,6:144 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 107).

Lit: PMBZ 1 #652 || ROSSER (1979) 198–199; GREENWOOD (2008) 348.

Komm: PMBZ 1 setzt Ašot, den Sohn Šapuhš, mit seinem berühmten Namensvetter Ašot I. Bagratuni (†890) gleich, dessen Vater der *sparapet* Smbat war. Hierzu besteht jedoch keine Veranlassung.

-30-

886/ 887 Leōn VI. : Waimar I. (Guaimarius; Wuaimarius), **Fürst von Salerno** (princeps Salerni). **Konstantinopel**

Waimar kommt nach Konstantinopel, wird von Leōn ehrenvoll empfangen, zum *patrikios* ernannt und kehrt mit königlichen Geschenken ausgestattet und unter großen Ehrenbekundungen zurück in seine Heimat.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #534h.

Qu: (lat) Erchempert, *Historia* 67:260³¹⁻³³; *Chronicon Salernitanum* 133:144⁶⁻⁹.

Lit: LMA 8:1931; PMBZ 2 #22507 || *De cerimoniis* (Komm.) 2:782–783; SCHIPA (1887) 142; GAY (1904) 139, 175–176; FALKENHAUSEN (1967) 21; DEÉR (1970) 426–427.

Komm: Der Inhalt des im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum *patrikios* ausgestellten *chrysobullos* kann aus einer erhaltenen Urkunde Waimars des Jahres 889 erschlossen werden: *Codex diplomaticus Cavensis* #111:1,139–140: *Declaro ego Wuaimarius princeps et imperialis patricius, quia concessum est mihi a sanctissimis et piissimis imperatoribus Leone et Alexandro per verbum et firmissimum praeceptum bulla aurea sigillatum, [...]*.

906/ 910 Leōn VI. : Grigor (Κρικορίκιος), Archōn von Taron (ὁ τοῦ Ταρῶν ἄρχων). Konstantinopel

Leōn ruft mehrfach den *patrikios* Grigor – der zwar die kaiserliche Oberhoheit anzuerkennen vorgibt, dem Kaiser Geschenke schickt und von diesem im Gegenzug wertvollere erhält, gleichzeitig aber den Kalifen bei dessen Feldzügen gegen Byzanz unterstützt – nach Konstantinopel, um das kaiserliche Antlitz zu schauen, von Leōn freundlich behandelt und geehrt zu werden. Grigor schützt allerlei Vorwände vor, um sich nicht zu Leōn begeben zu müssen, da er im Falle eines Besuchs in Konstantinopel fürchtet, den Kalifen gegen sich aufzubringen. Nachdem zunächst sein Sohn Ašot und dann sein Bruder Apoganem nach Konstantinopel gekommen und beide zu *prōtopatharioi* ernannt worden sind, befiehlt Leōn dem *prōtopatharios* und *domestikos tu hypurgias* Kōnstantinos Lips, der sich zu diesem Zeitpunkt im Thema Chaldia aufhält, nach Taron zu ziehen und Grigor nach Konstantinopel zu bringen. In der Hauptstadt ernennt Leōn den Fürsten zum *magistros* und *stratēgos* von Taron, gibt ihm ein Haus in Konstantinopel (den *oikos tu barbaru*) sowie eine jährliche *roga* von zehn *litra* Gold und zehn *litra miliarēsia*. Nach einiger Zeit kehrt er, begleitet vom *prōtopatharios* Kōnstantinos Lips, in seine Heimat zurück.

Reg: Dölger – Müller – Beihammer (2003) #534f–g.

Qu: (gr) *De administrando imperio* 43:188⁷–192⁷¹; *De cerimoniis* 1,24:139^{18–20}(?).

Lit: PMBZ 2 #22497 || Rambaud (1870) 496; Gfrörer (1872–1877) 3:365–368; Runciman (1929) 163; Adontz (1934–1936) 1:714–717, 733 2:534; Grousset (1947) 491–492; Jenkins u. a. (1962) 162–164; Lemerle (1967) 83–84; Yuzbashian (1973–1974) 141–142; Karlin-Hayter (1975) 348; Belke – Soustal (1995) 206 Anm. 458–459; Whittow (1996) 218; Martin-Hisard (2000) 376–379.

Komm: Die Datierung der Zusammenkunft ist ungewiss: In *De cerimoniis* ist von einem namentlich nicht genannten *magistros* und *archōn* von Taron die Rede, der an einem 1. Januar (Fest des Heiligen Basileios) der 3. Indiktion gemeinsam mit den Kaisern (d. h. wohl mit dem Hauptkaiser und dem Mitkaiser) sowie dessen bulgarischen Freunden an einem kaiserlichen Empfang teilgenommen habe. Unter Leōn VI. ist das Jahr 900 das einzig mögliche Datum, was jedoch angesichts der Vorgeschichte des Treffens (Ernennung Grigors zum *patrikios*, Briefwechsel, Grigors Unterstützung arabischer Feldzüge gegen Byzanz, Austausch von Geschenken, Reise Ašots und Apoganems nach Konstantinopel) sehr früh wäre (ebenso Karlin-Hayter [1975] 350), trat doch Grigor seine Herrschaft frühestens im Jahr 896 (Martin-Hisard [2000] 377: „vers 896–898“) an. Adontz (1934–1936) identifizierte den in *De cerimoniis* genannten taronitischen Fürsten mit Grigor, die Kaiser mit Leōn und Alexandros (ebenso Vogt [1935–1940] 1:153–154), vermutete jedoch – aufgrund anderer Erwägungen – eine Verschreibung bei der Indiktion: Der in *De cerimoniis* genannte Besuch sei nicht in der 3. Indiktion, sondern in der 13. Indiktion, also im Jahre 910 erfolgt. Jenkins u. a. (1962) 163 wiesen darauf hin, dass es sich bei den Kaisern nicht unbedingt um Leōn und Alexandros und bei dem taronitischen Fürsten nicht um Grigor handeln müsse, sondern es auch denkbar wäre, dass der Empfang unter Rōmanos I. (920–944) und dessen Schwiegersohn Kōnstantinos VII. (913/ 945–959) stattgefunden

habe und der Fürst nicht Grigor (gest. 929/ 930), sondern dessen Sohn und Nachfolger Bagrat II. gewesen sei. Unter Berücksichtigung der in *De cerimoniis* genannten dritten Indiktion, hätte der Besuch in diesem Fall 930 stattgefunden. Ein Besuch Bagrats II. in Konstantinopel ist auch anderweitig bekannt [→#35], wenn auch dieser nicht mit einer Ernennung zum *magistros*, sondern zum *patrikios* einherging und der Potestat nicht zum *archōn*, sondern zum *stratēgos* ernannt wurde. Dafür, dass sich die Stelle auf dieses spätere Ereignis bezieht, spräche demnach auch die Benennung der bulgarischen Gesandte als *philoī* – Freunde, die besser zu einem Zeitpunkt nach 927 [→#34] passen würde. Die Stelle in *De cerimoniis* sei also nicht mit dem Besuch Grigors, der sich etwa 906 ereignet habe, zusammenzubringen. MARTIN-HISARD (2000) 378 schlägt – mit großem Fragezeichen – als mögliche Daten etwa 906 oder 910 vor, DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #534g – freilich ohne Begründung – „nach 898/ 900“. So bleibt als *terminus ante quem* der Tod Leōns VI. (912). Unter Berücksichtigung der Vorgeschichte des Treffens ist selbst bei Annahme eines frühestmöglichen Herrschaftsantritts Grigors im Jahr 896, der Besuch am ehesten in dem von MARTIN-HISARD (2000) 378 favorisierten Zeitraum 906–910 anzunehmen. Ob das bei *De cerimoniis* berichtete Ereignis auf diesen Besuch zu beziehen ist, eine Verschreibung der Indiktion vorliegt oder der Besucher mit Bagrat II. zu identifizieren ist, bleibt unsicher.

-iv-

913 (Aug.) **Nikolaos I. Mystikos : Simeon I.** (Συμεών), **Herrscher der Bulgaren** (ὁ Βουλγαρίας ἄρχων; malik al-Burġar [ملك البرغر] = König der Bulgaren). **Hebdomon** (Bakırköy, Türkei)

Simeon zieht gegen Konstantinopel, lagert am Hebdomon und fordert ein Friedensabkommen. Nachdem der Regentschaftsrat des noch unmündigen Kaisers Kōnstantinos VII. zugestimmt hat, schickt Simeon den *magistros* Theodōros zu Verhandlungen [Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn*: Die Byzantiner stellen hochrangige Geiseln; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*: Beide Seiten tauschen Geiseln aus]. Der Patriarch Nikolaos Mystikos und die *magistroi* Stephanos und Iōannēs bringen den jungen Kaiser Kōnstantinos VII. in den Blachernenpalast, wo er zusammen mit den Söhnen Simeons speist [Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn*: Simeon selbst speist mit Kōnstantinos VII. im Blachernenpalast]. Nikolaos geht zu Simeon und setzt ihm – ein Gebet sprechend – statt einer Krone sein *epirriptarion* aufs Haupt [Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*: Nikolaos I. segnet Simeons Haupt und speist mit ihm]. Simeon kehrt reich beschenkt zusammen mit seinen Söhnen heim, ohne dass ein Friedensabkommen erreicht wurde [Nikolaos Mystikos, *Epistolai*: Simeon verspricht, Frieden zu schließen].

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) [#572].

Qu: **(gr)** Nikolaos Mystikos, *Epistolai* 8:50⁸⁸–52¹¹⁹ 31:206^{15–16}; *Epi tē tōn Bulgarōn symbasei* 13:274^{317–323}(?); *Theophanēs Continuatus* 6,5:385^{12–24}; Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,10–11:301^{74–85}; Symeōn Magistros, *Chronographia* KōnstVII 5:721^{14–17}; Theodosios

Melitēnos, *Chronographia* 204–205; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* KōnstVII 7:877¹⁹–878⁹; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* KōnstVII 2:41^{21–31}; *Geōrgios Monachos Continuatus (Muralt)* KōnstVII 7:3,803^{5–18}; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 292^{1–13}; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 3:200^{19–29}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,16,20–21:3,462^{2–8} (**sonst**) Bildliche Darstellung bei *Skylitzēs Matritensis* fol. 120r; Abb. bei TSAMAKDA (2002) #278.

Lit: BLGS 4:123–126; ODB 3:1984; LMA 8:360–361; PMBZ 2 #27467 || RAMBAUD (1870) 332; RUNCIMAN (1929) 51; RUNCIMAN (1930) 156–158; JENKINS (1966) 299–300; KARLIN-HAYTER (1968) 33–34; STAUDIDU-ZAPHRAGA (1972); BROWNING (1975) 61–62; CHRYSOS (1975) 169; PRINZING (1975); DUJČEV (1978) 274; LOUD (1978); FINE (1983) 143–148; BOŽILOV (1986) 78; SHEPARD (1989) 19–24; KAZHDAN (1992) 16–17; WHITTOW (1996) 288–289; PIRIVATRIĆ (1997) 34; SHEPARD (1999) 574; STEPHENSON (2000) 19–20; TSAMAKDA (2002) 155–156; FLUSIN – CHEYNET (2003) 169–170 Anm. 19–23; PRINZING (2005) 145; CURTA (2006) 225; WORTLEY (2010) S. 194–195 Anm. 19–23; GRÜNBART (2012) 143–144.

Komm: (a) Das Treffen wird in der Forschung äußerst kontrovers diskutiert. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, was für eine Handlung der Patriarch an Simeon vollzog. Dabei reichen die Theorien von einer Krönung des Zaren durch den Patriarchen über eine Adoption als geistlicher Sohn bis hin zu einer bloßen Segnung. Zusammenfassend s. PRINZING (1975). (b) Ob die kryptische Stelle der Rede auf den byzantinisch-bulgarischen Friedensschluss des Jahres 924 (*Epi tē tōn Bulgarōn symbasei* 13:274^{317–323}) auf die Ereignisse von 913 zu beziehen ist, scheint fraglich. Dafür sprach sich JENKINS (1966) 299–300 und ihm folgend SHEPARD (1989) 21–22 aus. Ablehnend äußerten sich dagegen KARLIN-HAYTER (1968) 30–32, 38 und STAUDIDU-ZAPHRAGA (1972) 95–98. (c) →#34 **Komm.**

-v-

914 (Ende) **Zoē : Ašot II. Bagratuni** (Ἀσώτιος; Ašot Erkat' [Ἰσῆτος Ἐρῆκατ]),
König von Armenien (ὁ υἱὸς τοῦ ἄρχοντος τῶν ἀρχόντων;
ark'ay [արքայ] = König). **Konstantinopel**

Der konstantinopolitanische Patriarch Nikolaos I. Mystikos hört von der durch die Araber verursachten Bedrängnis, in der sich die Armenier und Georgier befinden, und schickt Briefe an den armenischen *kat'otikos* Yovhannēs Drasxanakert'ci, an den *kuropalatēs* sowie an den Fürsten von Abchasien, in welchen er militärische Hilfe ankündigt. Der *kat'otikos* Yovhannēs wendet sich in einem Brief an den Kaiser, schildert die schwierige Lage, in der sich die Armenier im Kampf gegen die Muslime befänden, und bittet um militärische Unterstützung. Dieser entsendet T'ēodoros Vaslikos an Yovhannēs, erinnert an die Freundschaft zwischen Basileios I. und Smbat I., dem ermordeten Vater Ašots, und ruft Ašot zu sich, um für beide Seiten nützliche Abmachungen zu treffen. Yovhannēs schickt den Gesandten zum König und zeigt ihm das kaiserliche Schreiben. Ašot willigt ein und tritt unverzüglich seine Reise an, auf der er in den Gasthäusern mit großer Gastfreundschaft und königlichen Würden behandelt wird. Der Kaiser empfängt

ihn in Konstantinopel, ehrt ihn mit einem Thron und lässt ihm – im Gegensatz zu den anderen anwesenden Großen – herrscherliche Auszeichnungen zukommen, die seiner königlichen Herkunft gerecht werden. Der Kaiser behandelt Ašot fast als seinesgleichen, erhöht ihn durch königliche Ehren, verleiht ihm die Titel „*Sohn des Märtyrers*“ und „*mein geliebter Sohn*“, kleidet ihn in Purpur und schenkt ihm golddurchwirkte Gewänder, Seidenstoffe mit Goldaufsatz und einen mit Edelsteinen besetzten Gürtel. Auf diese Weise wird er mehrmals geehrt, erhält schnelle, rassige, mit edler Panzerung und Schmuck ausgerüstete Pferde sowie Gold, Silber und eine große Menge an Tafelgeschirr. Auch Ašots *naxarare* werden bis zu ihrer Abreise aufs Höchste geehrt. Ašot vollbringt in Byzanz mutige Taten und vermag es, mit bloßen Händen eine Eisenstange zu verbiegen. Nach einiger Zeit bittet er in großer Dankbarkeit und mit vielen Versprechungen um die kaiserliche Erlaubnis, in seine Heimat zurückkehren zu dürfen. Ašot erhält abermals viele Geschenke (große Summen Geldes, herrlichen Schmuck, Waffen, Gold geschmückte Hengste mit goldenen Zügeln und viele sonstige Schätze), seinem Kommando unterstehende byzantinische Hilfstruppen sowie Generäle und wird in seine Heimat entlassen.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #577.

Qu: **(gr)** *Theophanēs Continuatus* 6,7:387⁷⁻¹³; Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,15:303¹¹²⁻¹¹⁸; Symeōn Magistros, *Chronographia* KōnstVII 8:722¹⁹⁻⁷²³²; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 206; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* KōnstVII 11:879²⁰⁻⁸⁸⁰⁴; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* KōnstVII 3:42²⁰⁻²⁶; *Geōrgios Monachos Continuatus (Muralt)* KōnstVII 11:3,805⁶⁻¹³; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 293¹³⁻¹⁹; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:202⁵⁵⁻⁶⁰ **(arm)** Yovhannēs Drasxanakertc’i, *Patmut’iwn* 211¹⁻²¹³¹² 221⁸⁻²²²³ (Ü MAKSODIAN [1973] 189–198, 201–202; BOISSON-CHENORHOKIAN [2004] 316–317, 323); Stephan von Taron, *Patmut’iwn* 3,6:169–170 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 124); Vardan Arewelc’i, *Hawak’umn Patmut’ean* 46:87 (Ü THOMSON [1989] 46:187–188).

Lit: ODB 1:210; PMBZ 2 #20646 || RAMBAUD (1870) 496–497; GFRÖRER (1872–1877) 3:408; AKULIAN (1912) 16; RUNCIMAN (1929) 130–132, 249–251; ADONTZ (1934–1936) 2:531; ADONTZ (1946) 265–266; GROUSSET (1947) 444–446; VASILIEV (1968) 232–233; TOUMANOFF (1971) 122–127; MAKSODIAN (1973) 297–299; WHITTOW (1996) 219–220; GARSOIAN (1997a) 159; TREADGOLD (1997) 473–474; MARTIN-HISARD (2000) 370–374; FLUSIN – CHEYNET (2003) 171 Anm. 32; GREENWOOD (2008) 354; WORTLEY (2010) 196 Anm. 32.

Komm: Bei Yovhannēs Drasxanakertc’i, *Patmut’iwn* ist durchgängig von Kaiser Kōnstantinos VII. (fälschlich als Sohn des Basileios I. bezeichnet) die Rede, der Ašot in Konstantinopel empfangen habe. Dieser war jedoch damals noch minderjährig, sodass als eigentlich Handelnde die Mitglieder des Regentschaftsrates um Kaiserin Zoē zu vermuten sind. Die griechischen Quellen berichten, Zoē habe Ašot empfangen. Stephan von Taron, *Patmut’iwn* und Vardan Arewelc’i, *Hawak’umn Patmut’ean* nennen dagegen Leōn VI. als Kaiser, auf den Ašot getroffen sei.

923(?) Rōmanos I. : Ašot II. (Ἰβηρ; Ἰβήρ), **Fürst von T'ao/ Tayk'** (ὁ κουροπαλάτης). **Konstantinopel**

Rōmanos befiehlt dem *spatharios* und *manglabitēs* Kōnstantinos, Ašot nach Konstantinopel zu bringen, damit dieser – wie einst sein verstorbener Vater Adarnase II. – die Würde eines *kuropalatēs* erhalte. Ašot kommt nach Konstantinopel und zieht durch das festlich geschmückte Forum. Er wird mit viel Ruhm und Ehre empfangen. Rōmanos führt ihn in die eigens für das Ereignis dekorierte Hagia Sophia, damit er deren Pracht bewundere. Ašot ist beeindruckt und merkt an, dass dies in der Tat ein Sitz Gottes sei. Er bekommt den Titel eines *kuropalatēs* verliehen und kehrt in seine Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #599.

Qu: **(gr)** *De administrando imperio* 46:222^{145-148.162-165}; *Theophanēs Continuatus* 6,9:402¹²⁻²¹; Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,22:317¹⁵⁵⁻³¹⁸¹⁶⁴; Symeōn Magistros, *Chronographia* RōmI 24:733²⁰⁻²⁴; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 217; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* RōmI 11:894¹⁵⁻⁸⁹⁵²; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* KōnstVII 3:50¹⁸⁻²⁶; *Geōrgios Monachos Continuatus (Muralt)* RōmI 11:3,821¹⁻¹¹; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 307¹⁰⁻¹⁵; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmI 7:216²⁸⁻³⁵.

Lit: PMBZ 2 #20647 || RAMBAUD (1870) 496; RUNCIMAN (1929) 169; ADONTZ (1934–1936) 1:734; JENKINS u. a. (1962) 179–180; GUILLAND (1970a) 217; MARTIN-HISARD (2000) 444–450; FLUSIN – CHEYNET (2003) 182 Anm. 27; WORTLEY (2010) 209 Anm. 28.

Komm: **(a)** Die Bezeichnung Ašots als Iber in sämtlichen griechischen Quellen erklärt sich durch die Herkunft des Fürsten aus Iberien (= Georgien). **(b)** Die Chronologie ist sehr unsicher; vgl. MARTIN-HISARD (2000) 446–447. **(c)** Bei dem genannten Kōnstantinos handelt es sich wahrscheinlich um Kōnstantinos Gongylēs; vgl. JENKINS u. a. (1962) 179 ad 46/ 50.

924 (9. Nov.) Rōmanos I. : Simeon I. (Συμεών), **Herrscher der Bulgaren** (ὁ ἄρχων Βουλγαρίας). **Kosmidionküste** (Eyüp, Türkei)

Simeon zieht mit seinem Heer plündernd vor Konstantinopel und fordert die Entsendung des Patriarchen Nikolaos Mystikos sowie einiger Großen zu Verhandlungen. Nach dem Austausch von Geiseln kommen Nikolaos Mystikos, der *patrikios* Michaēl Styppiōtēs und der *mystikos* und *paradynasteuōn* Iōannēs zu Simeon, der sie jedoch fortschickt und stattdessen eine Begegnung mit Rōmanos fordert. Der Kaiser stimmt zu und lässt anlässlich der bevorstehenden Zusammenkunft an der Kosmidionküste einen befestigten Landungsteg errichten.

Simeon brennt die Theotokos-Kirche der Pēgē nieder und macht damit deutlich, in Wahrheit keinen Frieden zu wollen. Rōmanos geht mit dem Patriarchen in die Blachernen-Kirche, betet und legt das *ōmophorion* an. Simeon zieht mit seinen in Abteilungen gegliederten und prächtig gepanzerten Truppen vor Konstantinopel, wo diese ihn unter den Blicken der auf den Mauern stehenden byzantinischen Senatoren auf Griechisch als Kaiser akklamieren. Rōmanos kommt zum Landungssteg. Nach dem Austausch von Geiseln, schickt Simeon einige seiner Leute voraus, um den Treffpunkt nach Hinterhalten abzusuchen, reitet anschließend heran, sitzt ab und tritt vor den Kaiser. In den anschließenden Friedensgesprächen wirft Rōmanos dem Bulgarenherrscher vor, dass dessen Taten nicht mit seinem Christentum in Einklang stünden. Er weist auf die Vergänglichkeit eines jeden Menschen hin und bietet Simeon – falls dies sein Ziel sei – zur Beendigung des Blutvergießens Reichtümer im Überfluss an. Simeon ist beschämt und willigt in den Frieden ein. Nachdem er wertvolle Geschenke erhalten hat, zieht er ab und schwärmt in seinem Lager von der Freigiebigkeit des Kaisers. Ein schlechtes Omen in Form zweier Adler, die sich erst paaren, dann aber in verschiedene Richtungen davonfliegen (der eine nach Thrakien, der andere nach Konstantinopel), kündigt von der tatsächlichen Erfolglosigkeit der Friedensverhandlungen.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) [#604].

Qu: (gr) Nikolaos Mystikos, *Epistolai* 31:206¹⁶–208⁴⁷; Theodōros Daphnopatēs, *Epistolai* 5:63^{89–91} 6:79^{150–151}; *Theophanēs Continuatus* 6,15–16:405¹⁷–409²⁰; Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,29–37:320²¹⁹–324³⁰⁴; Symeōn Magistros, *Chronographia* RōmI 29–30:735¹⁴–739⁷; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 219–222; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* RōmI 17–22:89⁸³–90²; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* RōmI 3:52⁹–54¹¹; *Geōrgios Monachos Continuatus (Muralt)* RōmI 17–22:3,824⁷–828¹⁹; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 310¹–314⁴; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmI 12:218⁹–221⁷⁰; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,18,11–14:3,471¹⁶–472⁷; Michaēl Glykas, *Biblos historikē* 4:558^{4–16}.

Lit: ODB 3:1984; PMBZ 2 #27467 || RAMBAUD (1870) 333–337; JIREČEK (1876) 169; RUNCIMAN (1929) 90–94; RUNCIMAN (1930) 169–172; BROWNING (1975) 66–67; FINE (1983) 153–154; PRINZING (1988) 23–24; SHEPARD (1989) 24–33; WHITTOW (1996) 291; PIRIVATRIĆ (1997) 35; SHEPARD (1999) 576–578; STEPHENSON (2000) 23, 37–38; FLUSIN – CHEYNET (2003) 184–185 Anm. 38–42; HOLMES (2005) 137–138; CURTA (2006) 226–227; WORTLEY (2010) 211–213 Anm. 40–45; GRÜNBART (2012) 145–149.

Komm: →#34 Komm.

927 (Okt.) Rōmanos I. : Petār I. (Πέτρος), Herrscher der Bulgaren (ὁ ἄρχων Βουλγαρίας; ὁ τῶν Βουλγάρων κύριος). vor Konstantinopel

Petār und sein Onkel Georgi Sursuvul schicken heimlich den Mönch Kalokyriēs nach Konstantinopel, um über einen Friedensschluss zu verhandeln und ein Ehebündnis vorzuschlagen. Rōmanos nimmt den Gesandten freudig auf und schickt seinerseits den Mönch Theodosios Abukēs sowie den Palastkleriker Kōnstantinos Rodios per Schiff zu den Bulgaren nach Mesembria (Nesebār, Bulgarien), um über den Frieden zu verhandeln. Nach Abschluss der Verhandlungen kehren sie zusammen mit dem Bulgaren Stephanos auf dem Landweg nach Konstantinopel zurück. Ihnen folgen Sursuvul, Symeōn Kaluterkanos und Usampsos, die von Stephanos, Magotinos Kronos und Mēnikos begleitet werden. Sie sehen Maria, die Tochter des Mitkaisers und kaiserlichen Sohnes Christophoros, finden Gefallen an ihr, schließen Frieden und schreiben an Petār, dass er rasch nach Konstantinopel kommen solle. Der *magistros* und Schwiegervater des Kaisers Nikētas wird entsandt, um Petār nach Konstantinopel zu geleiten. Nachdem dieser eingetroffen ist, besteigt Rōmanos ein Schiff und fährt zum Treffpunkt bei den Blachernen. Er betrachtet Petār und begrüßt ihn. Nachdem sie sich das Angemessene gesagt haben, unterzeichnen sie einen Friedensvertrag und eine Heiratsübereinkunft, die zuvor zwischen Byzantinern und Bulgaren durch den *prōtobestiarios* Theophanēs vermittelt und optimiert wurden. [Liudprand von Cremona, *Legatio*: Die bulgarischen Legaten sollen fortan an Rang, Ehre und entgegengebrachter Aufmerksamkeit den Legaten aller anderer Völker überlegen sein]. Patriarch Stephanos geht am 9. Oktober zusammen mit Theophanēs, der Braut Maria und dem Senat in die Theotokos-Kirche der Pēgē, segnet die Eheleute und setzt ihnen die Brautkränze auf. [Liudprand von Cremona, *Antapodosis*: Maria nimmt den Namen Eirēnē an]. Theophanēs und Sursuvul sind Trauzeugen. Nach dem Festmahl und den üblichen Hochzeitszeremonien gehen Theophanēs und Maria in die Stadt. Am dritten Tag der Hochzeitsfeier gibt Rōmanos ein Festbankett am mit Seidenstoffen geschmückten Landungssteg der Pēgē, an welchem die kaiserliche Dromone ankert. Die Bulgaren bestehen darauf, Christophoros, den Sohn des Kaisers und Vater der Braut, noch vor Kōnstantinos VII. zu akklamieren. Nach dem Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten, möchte Maria mit Petār nach Bulgarien reisen. Ihre Eltern und Theophanēs begleiten sie bis zum Hebdomon, verabschieden sich dort tränenreich, wie es sich bei dem Verlust eines geliebten Sprosses ziemt, küssen und umarmen ihren Schwiegersohn, übergeben ihm ihre Tochter und kehren zurück. Maria zieht be-

trübt und gleichzeitig fröhlich nach Bulgarien: traurig, da sie ihrer geliebten Eltern, der kaiserlichen Gemächer und des Umgangs mit ihren Verwandten beraubt wurde, freudig dagegen über ihre neue Rolle als bulgarische Kaiserin an der Seite ihres Gatten.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #611.612.

Qu: **(gr)** *De administrando imperio* 13:72¹⁴⁶⁻¹⁴⁹; *Theophanēs Continuatus* 6,22–23:412¹⁶⁻⁴¹⁵⁹; Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47–51:326³⁵¹⁻³²⁹⁴⁰³; Symeōn Magistros, *Chronographia* Rōml 34:740¹⁹⁻⁷⁴¹¹⁵; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 224–226; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* Rōml 29–34:904¹⁶⁻⁹⁰⁷⁵; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* Rōml 6–7:55¹⁷⁻⁵⁶³³; *Geōrgios Monachos Continuatus (Muralt)* Rōml 29–34:3,831⁴⁻⁸³⁴³; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 316⁶⁻³¹⁷²¹; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* Rōml 18:223²⁴⁻²²⁴⁶⁰; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,18,24–16,19,4:3,474²⁻⁴⁷⁵⁴ **(lat)** Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 3,38:86⁶¹⁵⁻⁶¹⁹; Liudprand von Cremona, *Legatio* 19:195³⁰⁸⁻³¹¹.

Lit: ODB 3:1984; PMBZ 2 #26409 || RAMBAUD (1870) 338–339; JIREČEK (1876) 172; RUNCIMAN (1929) 97–101; RUNCIMAN (1930) 178–183; JENKINS u. a. (1962) 68; BROWNING (1975) 69; DUJČEV (1978); FINE (1983) 161–162; SHEPARD (1992) 68–69; MÖYSEIDU (1995) 121–122; KRESTEN – MÜLLER (1995) 19–20; SHEPARD (1995) 121–134; WHITTOW (1996) 292; PIRIVATRIĆ (1997) 36; SHEPARD (1999) 578–579; STEPHENSON (2000) 23–26; FLUSIN – CHEYNET (2003) 187–188 Anm. 56–63; HOLMES (2005) 142–143; PRINZING (2005) 147; CURTA (2006) 227; WORTLEY (2010) 215–216 Anm. 59–66.

Komm: Auf die Heirat zwischen Maria und Petär und ihre Vorgeschichte bezieht sich auch der arabisch schreibende, orthodoxe Patriarch Eutychios von Alexandria, *Annales* 2:82⁴⁻¹⁰ (Ü PIRONE [1987] 431), ein Zeitgenosse der Ereignisse: Demnach habe der (namentlich nicht genannte) König der Bulgaren (*malik al-Burġar*) für seinen Sohn eine Schwester des Kōnstantinos (*Qusṭantīn*), des Königs der Byzantiner (*malik ar-Rūm*), als Gattin verlangt. Dessen abschlägige Antwort habe zu zahlreichen Kriegen geführt. Der konstantinopolitanische Patriarch Nikolaos (*Nīqūlāūs batriyark al-Qusṭāṭīniya*) habe die Gefahr für beide Seiten erkannt und den hohen Amtsträger Domitios (*Dumitiyūs*) dafür gewonnen, seine Tochter dem Bulgarenkönig zur Frau zu geben. Von da an habe es drei Kaiser gegeben, nämlich Kōnstantinos, Domitios sowie Christophoros (*ʿAḥristufūr*), die gemeinsam das Reich regierten. Die Kämpfe hätten damit ihr Ende gefunden. Offensichtlich bezieht sich diese Episode auf die Heirat zwischen Maria und Petär. Während Christophoros in arabisierter Form einigermaßen korrekt benannt ist, bleibt es unklar, warum Rōmanos als Domitios bezeichnet wird. Von einer unmittelbaren Begegnung berichtet der alexandrinische Patriarch nicht.

-35-

929/ 930 (Winter) Rōmanos I. : Bagrat II. (Παγκράτιος), Fürst von Taron (ὁ πρῶτος υἱὸς τοῦ μαγίστρου Κρικορικού). Konstantinopel

Bagrat, der älteste Sohn des verstorbenen Grigor [→#31], kommt zu Rōmanos nach Konstantinopel, wo dieser ihn zum *patrikios* und *stratēgos* von Taron ernannt. Bagrat bittet um die Hand einer kaiserlichen Verwandten und erhält eine Schwester des *magistros* Theophylaktos zur Frau. Nach der Hochzeit erklärt er die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder zu Erben seiner Herrschaft. Bagrat bittet den Kaiser für seine Gattin um das Landgut des Grēgoras. Nach ihrem Tod solle es wieder in den Besitz des Kaisers übergehen. Rōmanos willigt ein und entlässt ihn an der Seite seiner neuen Gattin, nachdem er ihm viele Ehrungen erwiesen hat.

Reg: ---

Qu: (gr) *De administrando imperio* 43:196¹⁵⁰⁻¹⁶³; *De cerimoniis* 1,24:139¹⁸⁻²⁰(?).

Lit: PMBZ 2 #20733 || RAMBAUD (1870) 496; GFRÖRER (1872-1877) 3:378-379; RUNCIMAN (1929) 163; JENKINS u. a. (1962) 163, 165; YUZBASHIAN (1973-1974) 141; MARTIN-HISARD (2000) 379.

Komm: →#31 Komm.

-36-

931 (Sommer) **Rōmanos I. : Abū Ḥafṣ b. ‘Amr** (Ἀπόχαψ ὁ τοῦ Ἄμερ ἔκγονος), **Emir von Melitene** (ὁ ἀμηρᾶς Μελιτηνῆς). **Konstantinopel**

Während der byzantinische Feldherr Iōannēs Kurkuas Melitene (Malatya, Türkei) belagert, kommt der örtliche Emir Abū Ḥafṣ zusammen mit dem Feldherrn „Aposalath“ zu ihm. Kurkuas schickt sie zu Rōmanos nach Konstantinopel, wo sie vom Kaiser mit gebührender Ehre empfangen werden. Nach einem Friedensschluss kehren Abū Ḥafṣ und „Aposalath“ zurück in ihre Heimat, um künftig an der Seite der Byzantiner gegen die Araber zu kämpfen.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #621a.

Qu: (gr) *Theophanēs Continuatus* 6,24:416⁶⁻⁸; Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,52-53:329⁴⁰⁸⁻⁴⁰⁹; Theodosios Melitēnos, *Chronographia* 226; *Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)* RōmI 35:907¹⁰⁻¹²; *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* RōmI 7:57¹⁻³; *Geōrgios Monachos Continuatus (Murlat)* RōmI 35:3,834⁹⁻¹¹; Leōn Grammatikos, *Chronographia* 318³⁻⁵; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmI 19:224⁶⁷⁻⁷¹.

Lit: PMBZ 2 #20055 || RUNCIMAN (1929) 137; VISMARA (1950) 18; CANARD (1951) 734-735; VASILIEV (1968) 266-267; DÉDÉYAN (1981) 94; SHEPARD (2001) 30; VEST (2007) 820-823.

Komm: (a) Die verschiedenen Versionen der Logothetenchronik verschweigen die Vorgeschichte der Zusammenkunft. (b) Bei Symeōn Magistros, *Chronographia* RōmI 35:741¹⁶⁻¹⁹ wird im Gegensatz zu den anderen Versionen der Logothetenchronik nur vom *patrikios* „Apalasath“ gesprochen, der zusammen mit Gesandten zu Rōmanos nach Konstantinopel

gekommen sei. (c) Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* 8:235²⁻³ berichtet allgemein von einem Friedensschluss der Bewohner Melitenes mit den Byzantinern, denen sie die Schlüssel der Stadt übergeben hätten.

-vi-

946 oder 957 (Sept.–Okt.) **Kōnstantinos VII. : Ol’ga** (Ἑλγα; Οὐλγα; Ol’ga [Ольга]; Helena), **Fürstin der Rus’** (ἡ ἀρχόντισσα Ῥωσίας; ἡ τοῦ ἄρχοντος τῶν Ῥῶς γαμετή; regina Rugorum). **Konstantinopel**

Ol’ga reist nach Konstantinopel. Im Großen Palast betritt sie mit ihren weiblichen Verwandten und Großen den *chrysotriklinos* und bleibt an der Stelle stehen, an welcher der *logothetēs* die Fragen zu stellen pflegt. Ihr folgen die Händler und *apokrisiarioi* der Rus’. Der Rest des Prozedere erfolgt auf die Art des in *De ceremoniis* zuvor beschriebenen Empfangs [→Komm. c]. Nachdem sie den Saal verlassen hat, kehrt sie durch den *anadendradion*, den *triklinos tōn kandidatōn*, den *triklinos*, in welchem das *kamelaukion* steht und die *magistroi* ernannt werden, den *onopus* und die *chrysē cheir* – die Säulenhalle des *augusteion* – zurück und nimmt dort Platz. Nachdem der Kaiser in den Palast zurückgekehrt ist, folgt ein zweiter Empfang. Im *iustinianos* wird ein mit purpurnen Seidenstoffen bedecktes Podest errichtet, auf das der Thron Salomons und ein goldenes kaiserliches *sellion* gestellt wird. Die zwei silbernen Orgeln der beiden Demen werden außerhalb der Vorhänge an den Enden der Halle platziert, die Orgeln, die später erklingen sollen, innerhalb der Vorhänge. Ol’ga wird vom *augusteion* herbeigerufen und zieht durch die *apsis* und den Hippodrom zur *skyla*, wo sie Platz nimmt. Die Kaiserin besteigt den Thron, ihre Schwiegertochter das *sellion*, die *kubikularioi* treten ein und die *praiposito*i und *ostiarioi* erwirken den Einzug der Ränge. Diese sind: 1. die *zōstai*, 2. die *magistrissai*, 3. die *patrikiai*, 4. die *prōtospathareai*, die Ämter innehaben, 5. die übrigen *prōtospathareai*, 6. die *spatharokandidatissai*, 7. die *spathareai*, *stratōrissai* und *kandidatissai*. Danach tritt Ol’ga, gefolgt von ihren weiblichen Verwandten und Großen sowie begleitet vom *praipositos* und den beiden *ostiarioi*, ein. Der *praipositos* stellt ihr im Namen der Kaiserin Fragen. Dann zieht sich die Fürstin zurück und nimmt in den *skyla* Platz. Die Kaiserin erhebt sich vom Thron und zieht über den *lausiakos*, den *tripetōn* und den *kainurgion* in ihr *koitōn*. Ol’ga geht gemeinsam mit ihren weiblichen Verwandten und Großen durch den *iustinianos*, den *lausiakos* und den *tripetōn* in den *kainurgion* und ruht sich aus. Später ruft der Kaiser, der gemeinsam mit der Kaiserin und

seinen in der *porphyra* geborenen Kindern Platz genommen hat, die Fürstin aus dem *kainurgion* zu sich. Sie darf sich setzen und mit dem Kaiser über alles reden, was sie möchte. Am gleichen Tag findet ein Bankett im *iustinianos* statt. Die Kaiserin thront gemeinsam mit ihrer Schwiegertochter, während Ol'ga neben ihnen steht. Der *tēs trapezēs* geleitet die Würdenträgerinnen herein, welche die Proskynese leisten. Die Fürstin nickt mit dem Kopf und setzt sich zu den *zōstai* an den *apokopton*. Die Sänger der Apostelkirche und der Hagia Sophia singen während des Banketts das Kaiserlob, und schauspielerische Aufführungen werden dargeboten. Mit dem Kaiser speisen auf einem anderen Bankett die *apokrisiaroi* der Fürsten der Rus', Ol'gas männliche Verwandte und Begleiter sowie die Händler. Ol'gas Neffe erhält 30 *miliarēsia*, ihre acht männlichen Verwandten je 20, die 20 *apokrisiaroi*, die 43 Händler sowie die beiden Übersetzer je zwölf *miliarēsia*, der Priester Grēgorios acht, die Gefolgsmänner Svjatoslavs je fünf, die sechs Gefolgsleute der *apokrisiaroi* je drei und Ol'gas Übersetzer 15 *miliarēsia*. Später findet ein Dessert im *aristētērion* statt, in das ein kleiner, goldener Tisch aus dem *pentapyrgion* gebracht wird und auf dem Süßigkeiten aus emaillierten, mit Edelsteinen besetzten Schalen gereicht werden. In dem Saal sitzt Ol'ga gemeinsam mit dem Kaiser, dessen in der *porphyra* geborenem Sohn Rōmanos, deren in der *porphyra* geborenen Kindern und der kaiserlichen Schwiegertochter. Die Fürstin erhält 500 *miliarēsia* aus einer goldenen, mit Edelsteinen besetzten Schale, ihre weiblichen Verwandten erhalten je 20, ihre 18 weiblichen Großen je acht *miliarēsia*. Am Sonntag, den 8. Oktober, findet ein weiteres Bankett des Kaisers für die männlichen Gäste im *chrysotriklinos* statt. Auf einem anderen Bankett im *pentakubukleion tu hagiū Paulu* speist Ol'ga zusammen mit der Kaiserin, deren in der *porphyra* geborenen Kindern und ihrer Schwiegertochter. Ol'ga erhält 200 *miliarēsia*, ihr Neffe 20, der Priester Grēgorios acht, ihre 16 weiblichen Verwandten je zwölf, ihre 16 Dienerinnen je sechs, die 22 *apokrisiaroi* je zwölf, die 44 Händler je sechs und die beiden Übersetzer je zwölf *miliarēsia*. [*Povest' vremennykh let*: Ol'ga kommt zu Kōnstantinos nach Konstantinopel, der ihre Schönheit und Klugheit bemerkt und sie ehelichen will. Ol'ga sagt, dass sie – als Heidin – zunächst getauft werden müsse und den Kaiser als Taufpaten wünsche. Sie wird getauft und freut sich, wird in den christlichen Glauben eingewiesen und erhält den Namen Helena. Nach der Taufe möchte sie der Kaiser zur Frau nehmen, Ol'ga jedoch weist ihn darauf hin, dass dies aufgrund ihrer nunmehrigen geistlichen Verwandtschaft nicht länger möglich sei. Der Kaiser merkt, dass die Fürstin ihn überlistet hat, beschenkt sie reich mit Gold, Silber, kostbaren Tuchen und diversem Geschirr und entlässt sie, wobei er sie als seine Tochter bezeichnet. Ol'ga erbittet den Segen des Patriarchen, erhält ihn und kehrt nach Kiew zurück].

Reg: ---

Qu: **(gr)** *De cerimoniis* 2,15:594¹⁵–598²; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 6:240^{77–81}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,21,19:484¹⁹–485³ **(lat)** Adalbert von Magdeburg, *Continuatio Reginonis* ad AD 959:170 **(altruss)** *Povest' vremennykh let* ad AD 955:60–62 (Ü MÜLLER [1987] 74–76; CROSS – SHERBOWITZ-WETZOR [1953] 82; MÜLLER

[2001] 74–75) (**sonst**) Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 135r (vgl. TSAMAKDA [2002] #324).

Lit: ODB 3:1522; PMBZ 2 #26186 || RAMBAUD (1870) 380–382; RUNCIMAN (1929) 118; TREITINGER (1938) 199–200; MÜLLER (1987) 73–86; KAZHDAN (1992) 16; FEATHERSTONE (1990); KRESTEN (2000); ZUCKERMAN (2000); TSAMAKDA (2002) 174; FEATHERSTONE (2003); FLUSIN – CHEYNET (2003) 202 Anm. 31; TINNEFELD (2005); WORTLEY (2010) 231 Anm. 31.

Komm: (a) Da Ol'ga Regentin ihres unmündigen Sohns Svjatoslav war, ist die Zusammenkunft mit einer römischen Nummer versehen. (b) In welchem Jahr Ol'ga nach Konstantinopel kam, ist Gegenstand einer umfassenden Kontroverse: Die Datierung des ersten Empfangs auf einen Mittwoch, den 9. September, verweist entweder auf das Jahr 946 oder 957. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die in der byzantinischen Chronistik und in *Povest' vremennyh let* geschilderte Taufe Ol'gas mit dem in *De cerimoniis* geschilderten Besuch in Verbindung zu bringen ist oder ob die Fürstin gar ein zweites Mal nach Konstantinopel reiste. Für eine Zusammenfassung des Forschungsstands s. TINNEFELD (2005). (c) Der einleitende Satz in *De cerimoniis*, am Mittwoch, den 9. September, habe sich der Empfang Ol'gas in allem ähnlich dem zuvor berichteten ereignet, wirft die Frage auf, ob sich diese Bemerkung auf die unmittelbar zuvor ausführlich beschriebene Gesandtschaft aus Tarsos bezieht (2,15:570¹¹–594¹⁴) oder – was wahrscheinlicher ist – auf die allgemeine Empfangsbeschreibung zu Beginn des Kapitels (2,15:566¹¹–570¹¹), bilden doch die verschiedenen Abschnitte des Kapitels keinen einheitlichen Bericht. Zudem enthalten die Abschnitte über den Aufenthalt der tarsonitischen Gesandtschaft in Konstantinopel Beschreibungen gleich mehrerer Empfänge, Bankette sowie des Besuchs von Pferderennen. Es scheint, als ob der erste, allgemeine Teil des Kapitels 2,15 das generelle Empfangszeremoniell mit Fokus auf die Aufgaben der einzelnen Würdenträger beschreibt, also stark normative Funktionen aufweist, während die folgenden, konkrete Einzelbeispiele darstellenden Empfangsbeschreibungen als Art „Fallbeispiele“ dienen. In ihnen ist der Fokus mehr auf den Gast und seine Beeindruckung – etwa durch entsprechende Ausschmückung der Empfangshallen (Seidenstoffe, Ketten, Kronleuchter), und der Bereitstellung eines Unterhaltungsprogramms (Pferderennen, Bankette) – gesetzt.

-37-

~948 **Kōnstantinos VII. : Bulcsu** (Βουλοσουδής; Βολοσουδής; Βουλ-
τζοῦς), **Herrscher der Ungarn** (ὁ τῶν τούρκων ἀρχηγός
[ἀρχηγετῶν]; ὁ Τούρκος; ὁ τρίτος ἀρχων; ὁ καρχᾶς). **Konstantinopel**

Bulcsu gibt heuchlerisch vor, zum Christentum übertreten zu wollen, und kommt [*De administrando imperio*: mit Termatzus, dem Urenkel Árpáds, des *archōn der Turkia*] nach Konstantinopel, wo er getauft wird. Kōnstantinos wird sein Taufpate und verleiht ihm die Würde eines *patrikios*. Nach dem Erhalt einer großen Menge Geldes kehrt Bulcsu zurück.

Reg: ---

Qu: (**gr**) *De administrando imperio* 40:178^{63–65}; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239^{59–64}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,14–18:484^{7–19} (**sonst**) Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 134v (vgl. TSAMAKDA [2002] #323).

Lit: PMBZ 2 #21211 || RAMBAUD (1870) 358; DARKÓ (1933) 4, 41–42; HÓMAN (1940–1942) 1:146–147; DÖLGER (1942) 163; MORAVCSIK (²1958) 2:107; JENKINS u. a. (1962) 153; BOGYAY (1977) 29; BELKE – SOUSTAL (1995) 197 Anm. 444; STEPHENSON (2000) 40; TSAMAKDA (2002) 173; FLUSIN – CHEYNET (2003) 202 Anm. 27 und 30; CURTA (2006) 189–190; WORTLEY (2010) 231 Anm. 27, 30.

Komm: (a) Zur unsicheren Datierung vgl. BELKE – SOUSTAL (1995). (b) Nach seiner Rückkehr brach Bulcsu laut Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239^{73–76} seine Zusagen und fiel im Kampf gegen den römisch-deutschen König Otto I.

-38-

~952 **Kōnstantinos VII. : „Gylas“** (Γυλαῖς), **Herrscher der Ungarn** (ὁ τῶν Τούρκων ἄρχων). **Konstantinopel**

„Gylas“ lässt sich – wie Bulcsu [→#37] – in Konstantinopel taufen und erhält die gleichen Ehrungen. Auf seinem Rückweg begleitet ihn der von Patriarch Theophylaktos zum Bischof von Turkia geweihte Mönch Hierotheos, der bei den Ungarn erfolgreich missioniert. „Gylas“ bleibt den Byzantinern treu und kauft viele in Gefangenschaft geratene Christen frei.

Reg: ---

Qu: (gr) Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239^{64–73}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,14–18:484^{7–19}.

Lit: PMBZ 2 #31391 || RAMBAUD (1870) 358; DARKÓ (1933) 4, 41–42; HÓMAN (1940–1942) 1:147–148; DÖLGER (1942) 163; MORAVCSIK (²1958) 2:115; BOGYAY (³1977) 29; BELKE – SOUSTAL (1995) 197 Anm. 444; STEPHENSON (2000) 40; FLUSIN – CHEYNET (2003) 202 Anm. 28–29; CURTA (2006) 189–190; WORTLEY (2010) 231 Anm. 28–29.

Komm: (a) *Gylas* ist kein Eigennamen, sondern eine Verballhornung des ungarischen Titels *Gyula* (als solcher bereits bei *De administrando imperio* 43:178^{51–52.68} ausgewiesen). (b) →#37 **Komm a.**

-39-

968 (Nov., 2. Hälfte) **Nikēphoros II. : Abū l-Ḥusayn ‘Alī b. Ibrāhīm b. Yūsuf al-Fuṣayṣ** (ابو الحسين علي بن إبراهيم بن يوسف الفصيصة), **Emir von Laodikeia. vor Laodikeia** (Latakia [al-Lādiqiya], Syrien)

Nikēphoros gelangt während seines Syrienfeldzugs über Arqa (‘Arqā), Tripolis (Ṭarābulus), Antartus (Ṭartūs), Maraḳiya und Ğabla nach Laodikeia (al-Lāḳiqiya). Hier zieht ihm Abū l-Ḥusayn mit den Würdenträgern der Stadt zur Kapitulation entgegen. Er erklärt sich zur Geiselstellung bereit und übergibt dem Kaiser die Stadt. Dieser ernennt ihn dafür zum *stratēgos* (sardagūs [سر داغوس]) von Laodikeia.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #714c.

Qu: (arab) Yaḥyā b. Sa‘īd al-Anṭakī, *Dayl* 1:816 [118]; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 1:158¹¹–159¹.

Lit: PMBZ 2 #20066 || SCHLUMBERGER (²1923) 582; SALIBI (1977) 70, 87; TODT (2005) 159, 414.

Komm: Während Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* explizit Abū l-Ḥusayn ‘Alī als Akteur nennt, spricht Yaḥyā b. Sa‘īd al-Anṭakī, *Dayl* unspezifisch von den Großen Laodikeias (aṣḥāb [اصحاب]), die zu Nikēphoros gekommen seien.

-40-

968/ 969 Nikēphoros II. : Grigor II. (Γρηγόριος) und Bagrat III. (Παγκράτιος), Fürsten von Taron (οἱ αὐτάδελφοι). Konstantinopel(?)

Grigor und Bagrat suchen Zuflucht bei Nikēphoros und übergeben ihm ihre Herrschaft Taron. Der Kaiser ernennt sie zu *patrikioi* und gibt ihnen Güter, die reichhaltige Einnahmen abwerfen.

Reg: ---

Qu: (gr) Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* NikII 21:279⁸²⁻⁸⁵.

Lit: PMBZ 2 #20736 2 #22428 || AKULIAN (1912) 18–19; ADONTZ (1934–1936) 2:541–542; GROUSSET (1947) 493; YUZBASHIAN (1973–1974) 143–144; GARSOĪAN (1997b) 189; FLUSIN – CHEYNET (2003) 234 Anm. 79; HOLMES (2005) 316; WORTLEY (2010) 268 Anm. 82.

Komm: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* erwähnt für dasselbe Jahr der Reise Grigors und Bagrats nach Konstantinopel eine Sonnenfinsternis am 22. Dezember, die sich in der dritten Stunde ereignet habe. FLUSIN – CHEYNET (2003) (dementsprechend auch WORTLEY [2010]) nehmen als Datum den 22. Dezember 967 an. Eine totale Sonnenfinsternis am 22. Dezember ereignete sich jedoch in der in Frage kommenden Zeit lediglich im Jahr 968, und zwar für Konstantinopel um ca. 9:30 Uhr (es passt folglich auch in etwa die Stundenangabe) für eine Dauer von immerhin eineinhalb Minuten. (Quelle: <http://eclipse.gsfc.nasa.gov/eclipse.html>). Die Begegnung muss also im Jahr 968/ 969 stattgefunden haben. Die Chronologie bei Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* ist folglich an dieser Stelle völlig stimmig: Dem Syrienfeldzug (bis Ende 968) folgen Suppressionen der Muslime gegenüber Christen. Als nächstes wird Grigors und Bagrats Flucht zu Nikēphoros berichtet, dem schließt sich die Erwähnung der Sonnenfinsternis vom 22. Dezember 968 an. Im nächsten Abschnitt folgt die Schilderung der Ermordung des Kaisers (11. Dezember 969) und ihrer Vorgeschichte. Zur Chronologie vgl. außerdem YUZBASHIAN (1973–1974) 143–144.

971 (Mitte April) **Iōannēs I. : Boris II.** (Βορίσης; Βορής), **Zar der Bulgaren** (ὁ τῶν Βουλγάρων [τῶν Μυσῶν] βασιλεύς). **Preslav** (Veliki Preslav, Bulgarien)

Der gefangen genommene Boris, der noch die kaiserlichen Insignien trägt, wird zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern vor Iōannēs geführt, von ihm ehrenvoll aufgenommen und als Kaiser [Leōn Diakonos, *Historia*: als Herrscher] der Bulgaren bezeichnet. Iōannēs lässt alle bulgarischen Gefangenen frei und sagt, er sei nicht gekommen, um die Bulgaren zu knechten, sondern um sie zu befreien. Er betrachte allein die Rus' als Feinde und wolle sie daher auch als solche behandeln [Leōn Diakonos, *Historia*: Iōannēs sagt, er sei gekommen, um die Bulgaren zu rächen, die schlimm unter den Rus' gelitten hätten].

Reg: ---

Qu: (gr) Leōn Diakonos, *Historia* 8,6:136¹⁵⁻²⁰; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* Iōanl 9:297⁷⁸⁻⁸⁴; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,28–29:529⁵⁻¹⁰.

Lit: ODB 1:310–311; PMBZ 2 #21198 || JIREČEK (1876) 187; NEUMANN (1894) 28; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 1:93–94; RUNCIMAN (1930) 209–210; OSTROGORSKY (³1963) 245; BROWNING (1975) 72–73; FINE (1983) 187; FRANKLIN–SHEPARD (1996) 149; PIRIVATRIĆ (1997) 50; TREADGOLD (1997) 509; STEPHENSON (2000) 52; FLUSIN – CHEYNET (2003) 249 Anm. 49; HOLMES (2005) 399, 488; TALBOT – SULLIVAN (2005) 182 Anm. 40–41; CURTA (2006) 239; WORTLEY (2010) 283 Anm. 49–50.

Komm: Zur Chronologie der Ereignisse vgl. DÖLGER (1932) S. 288–289.

971 (Ende Juli) **Iōannēs I. : Svjatoslav** (Σφενδοσθλάβος; Святославъ), **Fürst der Rus'** (ὁ τῆς Ῥωσίας ἄρχων [κατάρχων]; knjaz' [князь]). **Dorostolon** (Silistra, Bulgarien)

Svjatoslav sucht nach seiner Niederlage gegen das kaiserliche Heer Verhandlungen mit dem Kaiser und schickt dazu Gesandte mit der Bitte um einen Vertragsschluss, nach welchem die Rus' Dorostolon den Byzantinern überlassen und dafür freien Abzug in ihre Heimat sowie Handelsverträge gewährt bekommen. Die Byzantiner sollen die Rus' bei ihrem Abzug nicht mit ihren – mit griechischem Feuer bestückten – Schiffen angreifen, sondern sie vielmehr mit Nahrungsmitteln versorgen und als Freunde und Verbündete betrachten, sobald sie wieder – wie vormals – zum Handel nach Konstantinopel kämen. Auch die Kriegsgefangenen

sollen frei gelassen werden. Der Kaiser empfängt die Gesandten, gibt das Sprichwort wieder, nachdem es byzantinischer Brauch sei, Feinde durch Wohltaten statt durch Waffen zu besiegen, stimmt in allem zu, schließt mit Svjatoslav Frieden und Verträge und gibt jedem der 22 000 Soldaten des einst 60 000 Mann starken Heers zwei *medimnoi* Getreide. Nach Vertragsschluss bittet Svjatoslav um eine persönliche Begegnung mit dem Kaiser. Ohne Umschweife reitet dieser, gekleidet in einer goldverzierten Rüstung und in Begleitung einer großen Eskorte bewaffneter Reiter, die ebenfalls goldverzierte Rüstungen tragen, zum Treffpunkt am Donauufer. Svjatoslav nähert sich per Boot, wobei er gemeinsam mit seinen Begleitern rudert, als ob er einer von ihnen sei. Auch in der Kleidung unterscheidet er sich kaum von seinen Untertanen. Nach einer kurzen Unterredung, bei der beide nach Belieben sprechen, kehrt Svjatoslav per Boot zurück, diesmal am Platz des Steuermannes sitzend. Zuvor versicherte ihm Iōannēs, eine Gesandtschaft zu den Petschenegen zu schicken, die diese dazu ermuntern solle, Freunde und Verbündete zu werden, nicht mehr über die Donau nach Bulgarien einzufallen und den Rus' freien Durchzug in ihre Heimat zu gewähren. Bischof Theophilus von Euchaita wird mit der Mission betraut. Nachdem Svjatoslav vertragsgemäß den Byzantinern Dorostolon übergeben und die Kriegsgefangenen [Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl*: die beiden Söhne Samuels, des Königs der Bulgaren] freigelassen hat, kehrt er mit den übrig gebliebenen Truppen in seine Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #739.

Qu: **(gr)** Leōn Diakonos, *Historia* 9,10–12:155¹³–157¹²; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:309³⁶–310⁵¹; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,19–23:534¹³–535⁹ **(arab)** Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl* 1:833^{6–9} [135] **(sonst)** Bildliche Darstellung: Skylitzes *Matritensis* fol. 172r (vgl. TSAMAKDA [2002] #432).

Lit: ODB 3:1979; PMBZ 2 #27440 || JIREČEK (1876) 188; NEUMANN (1894) 29; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 1:132–149; RUNCIMAN (1930) 213–214; OSTROGORSKY (³1963) 245; BROWNING (1975) 72–73; FINE (1983) 186–187; MALINGOUDI (1994) 51–54; HANAK (1995) 148–150; FRANKLIN – SHEPARD (1996) 149–150; PIRIVATRIĆ (1997) 51; TREADGOLD (1997) 509; STEPHENSON (2010) 53; TSAMAKDA (2002) 210–211; FLUSIN – CHEYNET (2003) 258 Anm. 68–69; HOLMES (2005) 223–224; TALBOT – SULLIVAN (2005) 198–200 Anm. 54–64; CURTA (2006) 240; WORTLEY (2010) 293 Anm. 70–71.

Komm: **(a)** Zur Chronologie der Ereignisse vgl. Dölger (1932) 289. **(b)** *Povest' vremennykh let* ad AD 955:72–73 (Ü CROSS – SHERBOWITZ-WETZOR [1953] 89–90; MÜLLER [2001] 88–89) gibt den Vertrag wieder, berichtet jedoch nicht von einer persönlichen Zusammenkunft. **(c)** Leōn Diakonos, *Historia* 156²⁰–157⁹ gibt eine ausführliche Beschreibung des Aussehens Svjatoslavs.

971 (Aug.) **Iōannēs I. : Boris II.** (Βορίσης; Βορής), **Zar der Bulgaren** (ὁ τῶν Βουλγάρων [τῶν Μυσῶν] βασιλεύς). **Konstantinopel**

Boris wird im Triumphzug nach Konstantinopel geführt. Iōannēs legt bzw. stellt die purpurnen Gewänder und die Krone des Zaren auf einen Wagen unter ein Bildnis der Gottesmutter. Bei Ankunft auf dem Forum *plakōtē* dankt Iōannēs der Theotokos und devestiert Boris vor Augen der Bewohner, indem er ihm die goldene Krone, die aus purpurne Tiara und die purpurnen Stiefel auszieht. Iōannēs geht in die Hagia Sophia und weiht Gott das goldene Stemma. Boris bekommt die Würde eines *magistros* verliehen. [Leōn Diakonos, *Historia*: Iōannēs weiht erst die Krone Gott, trifft dann im Palast auf Boris II. und devestiert ihn dort, indem Boris seine kaiserlichen Insignien – eine mit Porphyrr verbrämte und mit Gold und Perlen besetzte Tiara, ein purpurnes Gewand und rote Schuhe – ablegen muss].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Leōn Diakonos, *Historia* 9,12:158³–159²; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:310^{54–69}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,4,1–4:535¹⁰–536³ (**sonst**) Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 172v (vgl. TSAMAKDA [2002] #433).

Lit: ODB 1:310–311; PMBZ 2 #21198 || JIREČEK (1876) 188; NEUMANN (1894) 29; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 1:155–158; RUNCIMAN (1930) 214–215; TREITINGER (1938) 192; BROWNING (1975) 73; FINE (1983) 187–188; McCORMICK (1986) 170–175; HUNGER (1990) 29; PIRIVATRIĆ (1997) 51–53; TREADGOLD (1997) 509; STEPHENSON (2000) 53–54; TSAMAKDA (2002) 210–211; FLUSIN – CHEYNET (2003) 258–259 Anm. 72–75; STEPHENSON (2003) 62–65; HOLMES (2005) 399, 488; TALBOT – SULLIVAN (2005) 200–201 Anm. 68–70; CURTA (2006) 240; PRINZING (2007); ANCA (2010) 21, 40; WORTLEY (2010) 294 Anm. 74–77.

Komm: Auf den Triumphzug dürfte sich auch das so genannte Bamberger Gunthertuch beziehen. Vgl. zu PRINZING (1993); PRINZING (2007); RESTLE (2007), hier weiteren Verweisen.

975 (15. Mai/ 13. Juni) **Iōannēs I. : Abū Bakr b. az-Zayyāt** (الزَيَّات ابو بكر بن; Bar-Zaiath [Zāwath]), **Emir von Tarsos und Alftikīn aš-Šarābī** (الفتكين الشرابي; Aftikīn aš-Šarābī [افتكين الشرابي]; Haftikīn [هفتكين]; T^{urk} [ʈɒnɪpp]; al-Pethgān), **Emir von Damaskus** (at-Turkī [التركي]; ayr p^{arawor} Pałtatecⁱ [այր փառաւոր Պաղտատեցի] = ein ruhmvoller Mann aus Bagdad). **Syrien**

Abū Bakr erklärt sich angesichts des herannahenden kaiserlichen Heers zur Unterwerfung und zum Friedensschluss bereit. Mit einem großen Heer aus Tarsoos und den angrenzenden Regionen begleitet er Kaiser Iōannēs auf dessen Feldzug nach Syrien. Nach der Eroberung von Emesa (Ḥimṣ) und Heliupolis (Baʿlbak) wendet sich der Kaiser gegen Damaskus. Abū Bakr schreibt dem dortigen Emir Alftikīn und den Bewohnern der Stadt, dass diese – angesichts der byzantinischen Übermacht – keinen Widerstand leisten, sondern sich unterwerfen sollen. Diese beraten sich und stimmen unter der Bedingung kaiserlicher Sicherheitsgarantien zu. Alftikīn unterrichtet Abū Bakr von ihrem Beschluss. Dieser kommt zu Iōannēs und teilt ihm mit, dass Alftikīn zur Unterwerfung und Zahlung einer jährlichen Abgabe bereit sei, wenn er im Gegenzug Sicherheitsgarantien erhalte. Der Kaiser stimmt zu, leistet auf ein Kreuz die geforderten Garantien und sendet es nach Damaskus. Abū Bakr schickt seinen Vertrauten ad-Dimāšqī mit dem Kreuz in die Stadt und lässt Alftikīn ausrichten, dass er ihm empfehle, zum Kaiser zu kommen [al-Maqrīzī, *Ittiʿāz*: Eine Gruppe der Damaszener kommt zum Kaiser, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Dieser fordert Geldzahlungen als Gegenleistung für seinen Rückzug]. Mit 300 prächtig gekleideten Dienern und seinen Großen verlässt Alftikīn die Stadt und bringt als Geschenk für den Kaiser einige, aus Bagdad stammende Gegenstände mit. Iōannēs nähert sich den Gästen und empfängt sie ehrenvoll. Abū Bakr wirkt als Vermittler und handelt eine Tributzahlung von 100 000 Dirham [Ibn ad-Dawādārī, *Chronik*: 30 000 Dinare; Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl*: jährlich 60 000 Dinare; Matthaios von Edessa, *Chronik*: 40 000 Tahegan] aus [Ibn ad-Dawādārī, *Chronik*: Alftikīn und Iōannēs schließen einen Vertrag und einen Waffenstillstand; Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl*: Die Bewohner der Stadt unterzeichnen ihrem Rang nach die Urkunde. Iōannēs nimmt einige der Bewohner als Geiseln; al-Maqrīzī, *Ittiʿāz*: Alftikīn weist den Kaiser darauf hin, dass die Stadt keine Reichtümer, sondern nur bewaffnete Männer berge. Dieser entgegnet, dass er nicht gekommen sei, um Geld zu nehmen, sondern um das Land zu erobern. Alftikīns Geld habe er angenommen, damit später gesagt werde, er hätte die Stadt erobert und das Geld als Geschenk genommen. Alftikīn entgegnet, dass nicht er, sondern sein Begleiter Ibn al-Mawārd die Befehlsgewalt über die Stadt habe. Iōannēs lässt diesen daraufhin gefangen nehmen und fesseln. Kaiser und Emir schließen einen Vertrag, nach welchem Alftikīn Steuern für Iōannēs sammelt und dieser sich im Gegenzug mit seinem Heer zurückzieht]. Im Anschluss zieht Iōannēs vor Damaskus, schlägt sein Lager auf und verbietet seinen Soldaten Übergriffe auf die Einheimischen. Alftikīn und die Großen gehen in die Stadt, um die vereinbarte Geldsumme einzutreiben, und kehren danach zu Iōannēs zurück. Als Alftikīn [Matthaios von Edessa, *Chronik*: zusammen mit 500 Rittern] erneut vor den Kaiser tritt, um ihm zu huldigen, sieht er, dass dieser auf einem Pferd sitzt und die Kampfesübungen der tarsonitischen Soldaten betrachtet. Als sich Iōannēs der Ankunft des Emirs gewahr wird, befiehlt er Abū Bakr, ihn zu empfangen. Das diesbezügliche Protokoll wurde bereits zuvor zwischen Alftikīn und Abū Bakr festgelegt. Abū Bakr rät dem damaszenischen Emir, sich dem Kaiser unterwürdig und ehrerbietig zu zeigen, da dies für ihn vorteilhaft sein werde. Alftikīn

tritt gemeinsam mit seinen Großen und Abū Bakr vor den Kaiser und küsst mehrmals den Boden. Iōannēs, darüber erfreut, befiehlt seinen Gästen, wieder aufzusitzen. Er nähert sich dem Emir und fragt nach dessen Befinden. Dieser bittet um einen Beweis bezüglich dessen, was er erbeten hat. Zur Freude des Kaisers führt er Kunststücke auf seinem Pferd vor. Dieser befiehlt Alftikīn, damit fortzufahren. Der Emir gehorcht. Als sich Iōannēs gegenüber Abū Bakr voll des Lobes über Alftikīn äußert, teilt jener ihm dies mit. Alftikīn küsst den Boden, dankt dem Kaiser und erbittet für ihn Gottes Segen. Iōannēs befiehlt ihm, auf sein Pferd zu steigen. Alftikīn reitet zum Kaiser. Er weist Abū Bakr an, dem Emir mitzuteilen, dass er auf die Zahlungen verzichte. Erneut steigt Alftikīn ab, dankt dem Kaiser und erbittet für ihn Gottes Segen. Iōannēs kehrt – begleitet von Alftikīn – in sein Zelt zurück. Dabei führt der Emir mit seinem Speer Kunststücke vor, welche die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich ziehen. Iōannēs lässt für Alftikīn ein Zelt aufschlagen und speist mit ihm am Abend zusammen [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alftikīn tritt zum Christentum über]. Iōannēs schenkt dem Emir Ehrengewänder sowie ein Paradeferd und bittet, er möge ihm das Pferd, auf dem er die Kunststücke vorführte, die Waffen, die er trage, sowie die Lanze schenken. Alftikīn kehrt zurück und fügt als Geschenk 40 gepanzerte Pferde, mehrere Lanzen sowie eine bedeutende Anzahl verschiedener Gewänder, Düfte und sonstige, Königen geziemende Geschenke hinzu. Der Kaiser bedankt sich, nimmt die Pferde und die Waffen an, lehnt aber den Rest ab. Bei der Rückgabe dieser Geschenke, überreicht er dem Emir eine große Zahl an Brokatgewändern, Juwelen, Silbergeräte, Paradeferde und Maultiere [Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl*: ein Pferd mit Sattel und Zaumzeug].

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #749f–g.

Qu: **(gr)** Leōn Diakonos, *Historia* 10,4:166⁹⁻¹⁴ **(arab)** Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:368⁸⁻³⁶⁹ [160–161]; Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 12²²⁻¹⁴ (Ü CANARD [1961] 293–295); al-Maqrīzī, *Ittiʿāz* 1:22¹⁴⁻¹⁹ (Ü JIWA [2009] 201–202); Ibn ad-Dawādārī, *Chronik* 6:170⁵⁻¹² **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 1,19:30²⁻¹⁹ (Ü DULAURIER [1858] 1,16:18–19; DOSTOURIAN [1993] 1,19:29–30) **(syr)** Bar Hebraeus, *Chronik* 193–194 (Ü BUDGE [1932] 174–175).

Lit: PMBZ 2 #20043 2 #20253 || KUČUK-IOANNESOV (1903) 96–97; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 1:258–261; HONIGMANN (1935) 99, 102; GROUSSET (1947) 498; VISMARA (1950) 20, 27; CANARD (1951) 843; CANARD (1961) 293–296; OSTROGORSKY (³1963) 246; HOFFMANN (1975) 56; SALIBI (1977) 81; WALKER (1977) 315–318; BIANQUIS (1986) 1:95–96; GIL (1992) 344–346; CAPPEL (1994) 118; TREADGOLD (1997) 511; TODT (2005) 200–201.

Komm: **(a)** Leōn Diakonos, *Historia* spricht unspezifisch von den Bewohnern (οἱ οἰκοῦντες), die zu Iōannēs gekommen seien. **(b)** Bei al-Maqrīzī, *Ittiʿāz* trifft Alftikīn auf den *kabīr* der Byzantiner, der zuvor als *dumastiq* (*domestikos*) bezeichnet wird. In ihm sieht JIWA (2009) 201 Anm. 554 Bardas Phōkas, was jedoch ausgeschlossen ist, befand sich dieser doch damals – angesichts seiner Usurpation gegen eben jenen Kaiser Iōannēs I. – im Exil auf Chios (970–978). Wer im Jahr 975 *domestikos* des Ostens war, wissen wir nicht, spielt aber für die vorliegende Zusammenkunft auch keine Rolle, da der genannte *domestikos* und *kabīr* mit Sicherheit niemand anderes als der Kaiser selbst war. Da dieser vor seiner Thronbesteigung ebenfalls das Amt des *domestikos* bekleidet hatte, könnte hierin die Ursache der Konfusion liegen. Dass es sich bei dieser Person wirklich um den Kaiser handelt, zeigt wenig später auch der Autor selbst (Ebd. 221²³), als er auf das Treffen erneut zu sprechen

kommt und anmerkt, dass Alftikīn den Kaiser (*malik ar-Rūm*) verlassen habe. **(c)** Die Datierung richtet sich nach der Bemerkung Yaḥyās, dass Alftikīn beim Kaiser am Abend das Fasten gebrochen habe; die Begegnung fand folglich im Monat *ramaḍān* statt.

-45-

~984 **Basileios II. : Mušeł** (Մուշեղ), **König von Kars** (t‘agaworeac‘ i Kars [թագաւորեաց ի Կարս] = Er wurde König in Kars). **Konstantinopel**

Mušeł, der von den Muslimen vertrieben wurde, flüchtet zu Basileios II. nach Konstantinopel, der ihm aber keine Hilfe gewährt. Er kehrt zurück und wird von seinen Dienern erwürgt.

Reg: ---

Qu: **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut‘iwn* 3,12:189 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 3,12:139).

Lit: PMBZ 2 #25457 || SCHLUMBERGER (1896–²1925) 1:555 Anm. 1.

Komm: ---

-46-

995 (nach 5. Mai) **Basileios II. : Sa‘id ad-Dawla** (Abū l-Faḍā’il b. Sa‘id ad-Dawla [أبو الفضائل بن سعد الدولة]; Ibn Ḥamdān [ابن حمدان]), **Emir von Aleppo. vor Aleppo** (Ḥalab, Syrien)

Von einem fatimidischen Heer belagert, rufen die Bewohner Aleppos Kaiser Basileios zu Hilfe. Unerwartet erscheint dieser in Antiocheia und zieht weiter nach Marḡ Dābiq. Die Fatimiden brechen daraufhin am 5. Mai die Belagerung ab und ziehen sich zurück. Basileios nähert sich der Stadt. Sa‘id ad-Dawla kommt in Begleitung des Kämmerers Lu’lu’ al-Ġarrāḥī zu ihm. Sie danken dem Kaiser, leisten ihm die Proskynese und überbringen herrliche Geschenke, die er annimmt. Basileios bestätigt sie als Herrn von Aleppo, erlässt ihnen aufgrund des Friedensvertrags die Tribute und schickt sie zurück in die Stadt. Der Kaiser zieht weiter nach Raphaneia (Rafaniya) und Emesa (Ḥims).

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #782.

Qu: (arab) Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:442⁸⁻¹⁰ [234]; Abū Šuḡāʿ, *Hilal* 221 (Ü MARGOLIOUTH [1921] 232–233); Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 43²¹⁻²²; Ibn Zāfir, *Aḥbār* 104; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* 9:90⁵⁻⁷; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 1:191⁴⁻¹³; Maqrīzī, *Ittiʿāz* 1:286¹⁴ (syr) Bar Hebraeus, *Chronik* 200 (Ü BUDGE [1932] 180).

Lit: PMBZ 2 #26962 || SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:92; VISMARA (1950) 21, 27; CANARD (1951) 705, 857–858; FORSYTH (1977) 493; SALIBI (1977) 98; BIANQUIS (1986) 205; TODT (2005) 215.

Komm: ---

-47-

1000 (Juli) Basileios II. : Mumahhid ad-Dawla Abū l-Manšūr Saʿīd b. Marwān (ممهد الدولة ابو منصور سعيد بن مروان), **Emir von Martyrupolis/ Maḡḡāfariqīn** (صاحب ديار بكر [صاحب ديار بكر]; amīr al-akrād [أمير الأكراد]; amiray Npʿrkertaoy [ամիրայ Ափրկերտայ]). **Erizay** (Erzincan, Türkei)

Mumahhid ad-Dawla kommt zu Basileios, betritt dessen Teppich, wird freundlich behandelt, auf königliche Weise beschenkt und mit Wohltaten bedacht [Elias von Nisibis, *Chronik*: Sie schließen einen Friedensvertrag; Ibn al-Azraq, *Tārīḥ*: Sie verbünden sich und schließen einen Vertrag]. Basileios verleiht ihm den Titel eines *magistros*, ernennt ihn zum *dux tēs Anatolēs* und befiehlt den Nachbarprovinzen, den Emir wenn nötig zu unterstützen. Der Emir kehrt, ohne Schaden erlitten zu haben, zurück.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #790c.

Qu: (arab) Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:460⁶⁻⁸ [252]; Ibn al-Azraq, *Tārīḥ* 84¹⁻³; Maqrīzī, *Ittiʿāz* 2:32¹¹⁻¹² (arm) Stephan von Taron, *Patmutʿiwn* 3,43:276 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 3,43:210) (syr) Elias von Nisibis, *Chronik* ad AH 390:222¹³⁻¹⁶ (Ü BROOKS – CHABOT [1910] 1:108–109; DELAPORTE [1910] 138).

Lit: PMBZ 2 #25447 || AKULIAN (1912) 28; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:174–175; HONIGMANN (1935) 156; GROUSSET (1947) 532; VISMARA (1950) 21, 27; FORSYTH (1977) 473; FELIX (1981) 134; CAPPEL (1994) 126–127; RIPPER (2000) 140–141; HOLMES (2005) 321, 329, 481.

Komm: ---

1000 (Juli) **Basileios II. : Gurgēn** (Γεώργιος; Gurgēn [Գուրգէն]), **König von Georgien** (ὁ τῆς ἐνδοτέρω Ἰβηρίας ἄρχων; t'agawor Vrac' [թագաւոր Վրաց] = König von Georgien) **und Bagrat II.** (Bagarat [Բագրատ]), **König von Abchasien** (t'agawor Ap'xazac' [թագաւոր Ափխազաց] = König von Abchasien). **Havačič'** (nahe Erzurum, Türkei)

Gurgēn und Bagrat treten vor Basileios, werden feierlich empfangen und ehrenvoll behandelt. Bagrat wird zum *kuropalatēs*, Gurgēn zum *magistros* ernannt. Basileios mahnt Gurgēn, mit seinem Gebiet zufrieden zu sein und fremdes Gut nicht an sich zu reißen. Sie schließen einen Vertrag. Basileios nimmt einen Sohn Gurgēns als Geisel und entlässt beide Machthaber in ihre Heimat.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #790d.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 20:339⁷⁴⁻⁷⁸; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,7,38:557¹³⁻¹⁸ **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut'iwn* 3,43:276 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 3,43,210); Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwn* 24¹⁻⁴ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 6).

Lit: GFRÖRER (1872–1877) 3:429; AKULIAN (1912) 28–29; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:175–180; HONIGMANN (1935) 157, 160; AVALICHVILI (1933) 193–196; GROUSSET (1947) 532; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xx–xxi; YUZBASHIAN (1973–1974) 155; FORSYTH (1977) 473–474, 560; FELIX (1981) 134–135; GARSOĪAN (1997a) 170; TREADGOLD (1997) 523; FLUSIN – CHEYNET (2003) 283 Anm. 109; HOLMES (2005) 481; WORTLEY (2010) 322 Anm. 113.

Komm: ---

1000 (Juli) **Basileios II. : Abas** (Աբաս) **König von Vanand – Kars** (t'agawor Vananday [թագաւոր Վանանդայ]) **und Senek'erim Arcruni** (Σεναχηρείμ; Սենեքերիմ), **König von Vaspurakan** (t'agawor Vaspurakani [թագաւոր Վասպուրականի]).

Abas und Senek'erim kommen zu Basileios. Abas beweist durch seine Reitkunst männliche Tapferkeit. Darüber erfreut, beschenkt der Kaiser sie reich mit Pferden, Mauleseln, prächtigen Gewändern und viel Gold [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Basileios und Senek'erim schließen einen Vertrag]. Basileios entlässt sie anschließend in ihre Heimat.

- Reg:** DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #791.
- Qu:** **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut'iwñ* 2,43:277 2,46:281 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 2,43:211 2,46:214); Matthaios von Edessa, *Chronik* 1,42 (Ü DULAURIER [1858] 1,32:36–37; DOSTOURIAN [1993] 1,42:47–48).
- Lit:** PMBZ 2 #20007 2 #27008 || GFRÖRER (1872–1877) 3:429; AKULIAN (1912) 28–29, 33–34; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:178–180; HONIGMANN (1935) 157; GROUSSET (1947) 553; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xxi–xxii; DÉDÉYAN (1975) 49; FORSYTH (1977) 474; GARSOÏAN (1997a) 170; HOLMES (2005) 481, 485–486.
- Komm:** ---

-50-

1000 (Sommer) Basileios II. : Gurgēn Xaçik Arcruni (Gurgēn [Գուրգիւն]) **Herrscher von Anjewac'ik', älterer Bruder Senek'erim Arcrunis.**

Gurgēn tritt vor den Kaiser und erhält Gold- und Silbergeschenke. Basileios schickt einen Brief an die benachbarten Emire mit der Aufforderung, die Übergriffe auf Vaspurakan einzustellen – eine Maßnahme, die Wirkung zeigt.

- Reg:** ---
- Qu:** **(arm)** Stephan von Taron, *Patmut'iwñ* 2,46:281 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 2,46:214).
- Lit:** PMBZ 2 #22530 || GFRÖRER (1872–1877) 3:429; AKULIAN (1912) 33; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:178–180; HONIGMANN (1935) 157; GROUSSET (1947) 533; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xxi–xxii; DÉDÉYAN (1982) 250–251; FORSYTH (1977) 474; GARSOÏAN (1997a) 170; HOLMES (2005) 481, 485–486; GREENWOOD (2008) 359.
- Komm:** ---

-vii-

1018 (nach 15. Aug.)–1019 Basileios II. : Maria (Μαρία) **Witwe des bulgarischen Herrschers Ivan Vladislav** (ἡ σύζυγος [γυνή] Ἰωάννου τοῦ καὶ Βλαδισσθαλάβου; imarāt Harūn malik al-Bulğar [امراة هرون ملك البلغار] = die Frau Harūns, des Königs der Bulgaren) **mit ihren drei Söhnen** (σὺν

τρισὶν υἱοῖς; wa awlāduhu [و اولاده] = und seine Söhne). **vor Achrida** (Ohrid, Makedonien), **Kastoria** (Griechenland), **Konstantinopel**

Maria wird mit ihren Kindern vor den Kaiser geführt. Dieser behandelt sie gut und bereitet ihnen einen ehrenvollen Empfang. Er lässt sie zusammen mit anderen Bulgaren inhaftieren. Später ernennt Basileios Maria in Kastoria zur *zōstē patrikia* und schickt sie zusammen mit ihren Söhnen nach Konstantinopel. In einem Triumphzug zieht er mit ihr durch das Goldene Tor in die Stadt ein.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #804h #805e.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 41:359²⁰⁻²⁹ 43:363⁵⁷⁻⁶⁰ 43:364⁸⁸⁻³⁶⁵⁹⁵; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,9,19–20:566²⁻⁷ **(arab)** Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 3:406⁹ [38] **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* (Ū DULAURIER [1858] 1,36:40; DOSTOURIAN [1993] 1,46:53).

Lit: PMBZ 2 #24944 || SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:386, 395–396; RUNCIMAN (1930) 249–250; *Vizantijski izvori* (Komm.) 3:129.134–135; FINE (1983) 199; HUNGER (1990) 30; PIRIVATRIĆ (1997) 129–130; TREADGOLD (1997) 528; STEPHENSON (2003) 35, 54; HOLMES (2005) 212, 501; CURTA (2006) 247; STRÄSSLE (2006) 205–206, 329–330.

Komm: ---

-viii-

1018 (Herbst) **Basileios II. : Presijan II.** (Προυσιάνος), **Alusian** (Ἀλουσιάνος) **und Aaron** (Ααρών), **Söhne des Ivan Vladislav** (οἱ τοῦ Βλαδισθλάβου παῖδες). **Deabolis** (Devol)

Presijan, Alusian und Aaron, die sich zuvor auf den Berg Tmoros geflüchtet haben, fordern Sicherheitseide und bieten dem Kaiser im Gegenzug ihre Unterwerfung an. Dieser willigt ein und lässt in Deabolis für ihre Ankunft eine hohe Tribüne errichten. Er empfängt sie freundlich, ernennt Presijan zum *magistros*, die anderen beiden Brüder zu *patrikioi*.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #804h–i.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 41:359³²⁻³⁶⁰⁴⁶; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,9,21–22:566⁷⁻¹¹.

Lit: PMBZ 2 #20004 #20263 #26775 || JIREČEK (1876) 199; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 387, 390; RUNCIMAN (1930) 250; *Vizantijski izvori* (Komm.) 3:129–130; PIRIVATRIĆ (1997) 129–130; STEPHENSON (2003) 35; HOLMES (2005) 501; CURTA (2006) 247; STRÄSSLE (2006) 205–206, 329–330.

Komm: ---

1019/ 1020 Basileios II. : Krešimir III. und Gojslav(?) (δύο ἀδελφοί), **Herrscher der Kroaten** (οἱ τῶν Χορβάτων ἄρχοντες)

Nach der Eroberung Bulgariens durch Basileios kommen die beiden Herrscher Kroatiens zu ihm und gehen auf seine Seite über. Er verleiht ihnen hohe Titel.

Reg: ---

Qu: (gr) Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 44:365¹²⁻¹⁵.

Lit: PMBZ 2 #30601 || SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:415; KLAIĆ (1971) 330; *Vizantijski izvori* (Komm.) 3:136; PIRIVATRIĆ (1997) 131.

Komm: (a) Die Begegnung muss irgendwann nach dem byzantinischen Sieg über die Bulgaren und vor Gojslavs Tod im Jahr 1020 stattgefunden haben. (b) Die beiden Brüder wurden in der Forschung teilweise nicht mit Kroaten, sondern mit Serben identifiziert; vgl. hierzu aber *Vizantijski izvori* 3:136 Anm. 136. (c) Thomas Archidiaconus, *Historia Salonitana maior* 14:108 bezeichnet Krešimir als *patricius* der Kaiser Basileios II. und Kōnstantinos VIII.: [...] *tempore Basilii et Constantini imperatorum Constantinopolitanorum et Crescimiri eorum patricii et regis Croatorum*. Möglicherweise ist diese Information auf die vorliegende Zusammenkunft zu beziehen.

1020/ 1022 Basileios II. : Ašot IV. Bagratuni (U₂nun), **Fürst von Armenien** (išxan [h₂huuñ]). **Konstantinopel(?)**

Ašot wird von seinen Nachbarn bedrängt und begibt sich an den kaiserlichen Hof, wo er mit Ehren empfangen wird. Ašot bittet um Truppen, um in seine Heimat zurückzukehren. Basileios gewährt ihm diese und gibt ihm darüber hinaus viele Festungen, so dass er mächtiger als seine Nachbarn wird. Viele von diesen übergeben ihm ihren Besitz und unterwerfen sich freiwillig. Ašot herrscht als König des Landes.

Reg: ---

Qu: (arm) Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwn* 27²⁴–28⁷ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 10–11); Vardan Arewelc'i, *Hawak'umn Patmut'ean* 52:92 (Ü THOMSON [1989] 52:191).

Lit: PMBZ 2 #20651 || GFRÖRER (1872–1877) 3:438; AKULIAN (1912) 56; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:494–495; HONIGMANN (1935) 168; GROUSSET (1947) 546; FORSYTH (1977) 577–579; FELIX (1981) 141; GARSOIAN (1997b) 191.

Komm: ---

1022 (Anfang) **Basileios II. : Senek'erim Yovhannēs Arcruni** (Σεναχηρείμ; Sanhārīb [سنحاریب]; [Dawit' Senek'erim [Γωιτηρῶ Σεκέρηριμ]), **Herrscher von Vaspurakan** (ὁ τῆς ἄνω Μηδίας ἄρχων, ἦν Ἀσπρακανίαν ὀνομάζουσι σήμερον; ark'ay [արքայ]; malik Asfarağān [اسفرجان ملک]). **Trapezunt** (Trabzon, Türkei)

Senek'erim kommt zu Basileios und übergibt ihm seine Herrschaft Vaspurakan. Im Gegenzug wird er zum *patrikios* [Kekaumenos, *Stratēgikon*: zum *magistros*] und zum *stratēgos tēs Kappadokias* ernannt. Neben den Städten Sebasteia, Larissa und Abara erhält er viele andere Besitzungen sowie hohe Geldsummen.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #811a.

Qu: (gr) Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 39:354^{9a}–355⁶.

Lit: PMBZ 2 #27008 || GFRÖRER (1872–1877) 3:431; AKULIAN (1912) 33, 38–44; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:500–503, 507–510; AVALICHVILI (1933) 201; HONIGMANN (1935) 168–169, 173; GROUSSET (1947) 553–554; YUZBASHIAN (1973–1974) 148; AMANTOS (1955) 27; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xxii; FORSYTH (1977) 565, 570–571, 574–579; DÉDÉYAN (1975) 51, 57, 64–65, 78–81, 87–88; SEIBT (1978) 49–66; FELIX (1981) 139–140; HOWARD-JOHNSTON (1995) 95–97; GARSOĪAN (1997b) 190; TREADGOLD (1997) 529; FLUSIN – CHEYNET (2003) 296 Anm. 204; HOLMES (2005) 312, 483–484; GREENWOOD (2008) 360; WORTLEY (2010) 336 Anm. 211.

Komm: (a) Nur Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* berichtet von einer persönlichen Zusammenkunft beider Herrscher angesichts der Übergabe Vaspurakans. Sämtliche andere Quellen – etwa Kekaumenos, *Stratēgikon* §81:298⁵⁻¹⁰; Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl* 3:462⁴⁻⁹ [94]; T'ovma Arcruni, *Patmut'iwn (Continuatio)* 4,12:307¹⁴–308⁴ (Ü THOMSON [1985] 4,12:370–371); Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwn* 34¹⁰⁻²² (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 19); Vardan Arewelc'i, *Hawak'umn Patmut'ean* 52:93 (Ü THOMSON [1989] 52:191); Michael Syrus, *Chronik* 13,5:4,558 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:133); Bar Hebraeus, *Chronik* 198 (Ü BUDGE [1932] 178–179) – wissen davon nichts. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit daher zu keinem Treffen gekommen, sondern Herrschaftsverzicht und Titelvergabe erfolgten vielmehr – wie später auch bei Yovhannēs Smbat (→#x) – über Gesandte. (b) Zur zeitlichen Einordnung des Ereignisses vgl. SEIBT (1978) und DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #811a. (c) SEIBT (1978) vermutet, dass von Iōannēs Skylitzēs verschiedene Nachrichten kombiniert und Senek'erim zugeordnet wurden. Demnach sei dessen Sohn Dawit' auf der bei Matthaïos von Edessa, *Chronik* 1,49 (Ü DOSTOURIAN [1993] 45–46) berichteten Reise nach Konstantinopel (ca. Anfang 1019) die Würde eines *patrikios*, das Amt eines *stratēgos tēs Kappadokias* sowie die Erträge Sebasteias und der anderen genannten Städte übertragen worden, der dafür auf das väterliche Erbe verzichtete. Der endgültige Verzicht der Familie der Arcruni auf Vaspurakan sei erst Anfang 1022 in Trapezunt erfolgt, wo der Kaiser nach dem Feldzug gegen Georgien sein Lager aufgeschlagen hatte. Senek'erim sei zu dieser Zeit zum *magistros* erhoben worden. 1023 habe er Vaspurakan verlassen. Es wäre ebenso möglich, dass der Verzicht und der Titelverleih über Gesandte vorgenommen wurden.

1022 (~6. Jan.) **Basileios II. : Yovhannēs Smbat III.** (Ἰωβαννεσίκης; Yovhannēs [Յովհաննէս]), **König von Armenien** (ὁ τῆς τοῦ Ἀβίου κυριεύων χώρας). **Trapezunt**

Yovhannēs Smbat, der den georgischen König Georgi I. (→#53) gegen die Byzantiner unterstützt hat, fürchtet die kaiserliche Vergeltung, als er vom Zug des Basileios gegen Georgien erfährt. Er hofft, dies durch eine freiwillige Unterwerfung verhindern zu können. Yovhannēs Smbat kommt zum Kaiser nach Trapezunt, übergibt ihm die Schlüssel der Stadt Ani und liefert sich ihm aus. Basileios ist ihm für seine Weisheit dankbar, ernennt ihn zum *magistros* und setzt ihn auf Lebzeiten als *archōn* von Ani und Großarmenien ein. Er verlangt eine Urkunde, nach der Yovhannēs Smbat den Byzantinern nach seinem Tod sein gesamtes Erbe vermacht.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #811b.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KönstIX 8:435⁸¹⁻⁸⁸ **(sonst)** Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 228r (vgl. TSAMAKDA [2002] #540).

Lit: ODB 3:1068; PMBZ 2 #27146 || GFRÖRER (1872–1877) 3:439; AKULIAN (1912) 59–61; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:490–493, 498–499; HONIGMANN (1935) 167–168; OSTROGORSKY (³1963) 260; GROUSSET (1947) 556–558; DÉDÉYAN (1975) 55, 57–58; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xxiii, xxvi; FORSYTH (1977) 564–565, 580, 589; SEIBT (1978) 58; FELIX (1981) 141; GARSOÏAN (1997b) 191; TREADGOLD (1997) 529; TSAMAKDA (2002) 253; FLUSIN – CHEYNET (2003) 362 Anm. 65; HOLMES (2005) 312, 483–484; WORTLEY (2010) 409 Anm. 64–66.

Komm: Aristakēs Lastivertc‘i, *Patmut‘iwn* 32⁶⁻¹¹ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 15–16) berichtet im Gegensatz zu Iōannēs Skylitzēs ausdrücklich, dass Yovhannēs Smbat nicht persönlich zum Kaiser gekommen sei, sondern den Patriarchen Petros entsandt habe. Angesichts der Tendenz bei Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn*, Prozesse in einem Eintrag zu verdichten (→#ix, **Komm. c**) und angesichts der größeren Detailliertheit bei Aristakēs Lastivertc‘i, *Patmut‘iwn* ist dem Bericht des armenischen Historiographen an dieser Stelle wohl Vorzug zu geben. Es handelt sich daher bei dem Ereignis um ein fiktives Treffen.

1022 (bald nach 11. Sept.) **Basileios II. : Gēorgi I.** (Γεώργιος; Gēorgi [Գեորգի]; Ğurğus al-abḫāzī [جرجس الأبخازي]; Kurki), **König von Abchasien und Georgien** (ὁ τῆς Ἀβασγίας ἄρχων; ὁ τῶν Ἀβασγῶν ἡγεμῶν; t‘agawor

Ap'xazac' [թաքաւոր Ափխազաց]; malik al-abhāzī
[الأبخازي ملك]). **Šp'a** (Georgien)

Gēorgi flüchtet sich vor Basileios II. in die Berge und sendet ihm Legaten mit der Bitte um Frieden. Er erniedrigt sich vor dem Kaiser, unterwirft sich und erkennt sich dazu bereit, ihm alle geforderten Gebiete abzutreten. Dazu bietet Gēorgi seinen Sohn Bagrat IV. dem Kaiser als Geisel an. Bagrat bleibt für drei [Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl*: für zwei] Jahre bei Basileios. Gēorgi tritt eine Reihe von Festungen ab und wird zum *magistros* ernannt. Dann verlässt der Kaiser Abchasien und kehrt nach Byzanz zurück.

Reg: DÖLGER – MÜLLER – BEIHAMMER (2003) #815–816.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 45:367⁶²⁻⁶⁴; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,9,32:568⁴⁻⁸ **(arab)** Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl* 3:468²⁻⁴ [100] **(arm)** Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwñ* 37²¹–38⁵ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 23); Matthaios von E-dessa, *Chronik* (Ü DOSTOURIAN [1993] 1,51:59) **(georg)** *Chronik von Kartli* 178 (Ü BROSSET [1860–1861] 309; PÄTSCH [1985] 362–363).

Lit: PMBZ 2 #22309 || GFRÖRER (1872–1877) 3:440; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 2:530–532; AVALICHVILI (1933) 199–200; HONIGMANN (1935) 165–166; GROUSSET (1947) 561; YUZBASHIAN (1973–1974) 156; FORSYTH (1977) 568–569; FELIX (1981) 137; TREADGOLD (1997) 530.

Komm: ---

-54-

1028–1041 Rōmanos III., Michaël IV. : Dobrōnas (Δοβρωνᾶς), **Archōn von Iadōra und Salōn** (Zadar und Split, Kroatien) (ὁ τῆς Δαλματίας ἄρχων καὶ τοπάρχης). **Konstantinopel**

Dobrōnas kommt zu Rōmanos, um ihm seine Aufwartung zu machen. Reich beschenkt und hoch geehrt kehrt er in seine Heimat zurück. Später reist er erneut nach Konstantinopel, erhält aber weniger Geschenke. Unter Michaël kommt er ein drittes Mal in die Hauptstadt, wird nun allerdings nicht mehr beachtet. Sich darüber beklagend, beabsichtigt er, in seine Heimat zurückkehren, wird aber eingekerkert. Die Byzantiner nehmen seine Ländereien in Besitz sowie seine Frau und sein Kind gefangen. Beide werden nach Konstantinopel geschickt.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Kekaumenos, *Stratēgikon* §90:316²²–318¹³.

Lit: SCHLUMBERGER (1896–1925) 314–319; *Vizantijski izvori* 3:203–205; KLAÍĆ (1971) 138–139; FERLUGA (1978) 205–211; MARGETIĆ (1982); Kekaumenos, *Stratēgikon* (Komm.)

594–598 Anm. 989–996; STEPHENSON (2003) 43; PRINZING (2005) 152–153; CURTA (2006) 257–258; MARGETIĆ (2006).

Komm: Die Identität des Dobrōnas ist unsicher: Vasilievski sah in Dobrōnas den urkundlich belegten Gregorius *prōtopatharios* und *stratēgos* Dalmatiens (vgl. Kekaumenos, *Stratēgikon* [Komm.] 595–596 Anm. 991), KLAIĆ (1971) den Bruder dieses Gregorius. Laut MARGETIĆ (1982) und DIES. (2006) handelte es sich bei Dobrōnas um einen kroatischen König, der etwa von 1028/ 1029 bis 1034/ 1035 geherrscht habe.

-55-

1030–1034 Rōmanos III. : Ḥassān b. Mufarrig b. al-Ġarrāḥ
(Πινζαράχ; Ἀπελζαράχ; حَسَّان بن المَفْرَج بن الجَرَّاح), **Emir von Tripolis** (ὁ τῆς Τριπόλεως ἀμειράς; φύλαρχός τις τῶν Ἀράβων).
Konstantinopel

Ḥassān, der von den Fatimiden bedrängt wird, läuft zu den Byzantinern über und bittet Rōmanos um Hilfe. Rōmanos willigt ein und schickt ihm ein Hilfsheer unter dem *prōtopatharios* und *hetaireiarchēs* Theoktistos. Nach erfolgreichem Waffengang kehrt Theoktistos, begleitet von Ḥassāns Sohn Alach, nach Konstantinopel zurück. Letzterer wird vom Kaiser zum *patrikios* ernannt. Kurze Zeit später, nach der Rückkehr des Sohnes, reist auch der Emir selbst, geleitet von Nikētas von Mistheia, dem *archōn* von Antiocheia, an den Bosphorus. Der Kaiser empfängt ihn freundlich, beschenkt ihn und erweist ihm nicht geringe Wohltaten. Rōmanos entlässt den darüber erfreuten Emir in seine Heimat. Später wird Ḥassān von den Fatimiden besiegt und flüchtet sich nach Konstantinopel. Kaiser Rōmanos schickt ihn – begleitet von Theoktistos und einem großen Heer – zurück nach Syrien [Kekaumenos, *Stratēgikon*: Ḥassān kommt ein weiteres Mal nach Konstantinopel, wird diesmal jedoch von Rōmanos verachtet, der ihm nicht erlaubt, nach Hause zurückzukehren. Ḥassān wird zwei Jahre lang in der Hauptstadt festgehalten und erhält erst dann die Erlaubnis zur Rückreise].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmIII 7:383^{91–95} 16:388^{26–29}; Kekaumenos, *Stratēgikon* §90:318^{13–20} **(arab)** Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Ḍayl* 3:530¹³ [162] **(sonst)** Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 203r (vgl. TSAMAKDA [2002] #483).

Lit: GFRÖRER (1872–1877) 2:145–146; NEUMANN (1894) 64; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:92, 131–133; HONIGMANN (1935) 114–115; FELIX (1981) 101, 109–110; TSAMAKDA (2002) 229–230; TODT (2005) 233.

Komm: **(a)** Der unerfreuliche Ausgang der zweiten Reise des Emirs nach Konstantinopel findet sich ausschließlich bei Kekaumenos, *Stratēgikon*. Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* und Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Ḍayl* wissen dagegen nichts von einer Gefangennahme. **(b)** HONIGMANN (1935) geht von drei Reisen des Emirs nach Konstantinopel aus, da er annimmt, dass das erste, bei Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* erwähnte Hilfesuch

ebenfalls während einer direkten Zusammenkunft erfolgte. Dies ist möglich, aber keinesfalls notwendig.

-56-

1039–1041 Michaël IV., Michaël V. : Pandulf IV. (Pandulfus; Pandulfe), **Fürst von Capua** (princeps Capuae). **Konstantinopel**

Pandulf flieht vor dem mit Kaiser Konrad II. verbündeten salernitanischen Fürsten Waimar V. nach Konstantinopel. Waimar sendet eine Nachricht an den Kaiser und fordert ihn auf, kein Erbarmen mit Pandulf zu haben. Michaël lässt Pandulf daraufhin inhaftieren und schickt ihn ins Exil. Zwei Jahre später, nachdem Michaël verstorben ist, wird Pandulf aus dem Exil entlassen.

Reg: ---

Qu: **(lat)** *Chronica Monasterii Casinensis* 2,63:293^{6–10,21–27} **(franz)** Amatus von Montecassino, *Historia* 2,12:70.

Lit: LMA 6:1652–1653 || SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:222–223; GAY (1904) 2:448–449.

Komm: ---

-57-

1045 Kōnstantinos IX. : Gagik II. (Κακίκιος, Gagik Bagratuni [Գագիկ բագրատունի]), **König von Armenien** (ὁ τοῦ Ἀνίου ἄρχων, ordi Yovhannisi ark'ayi [որդի Յովհաննիսի արքայի] = der Sohn des Königs Yovhannēs). **Konstantinopel**

Gagik, von den Byzantinern bedrängt, schließt einen Vertrag mit dem *para-koimōmenos* und *domestikos tōn scholōn* Nikolaos, unterwirft sich dem Kaiser und übergibt diesem Ani, das schon nach dem Tod seines Vaters, Yovhannēs Smbat III. (→#x), an den Kaiser hätte fallen sollen [Michaël Attaleiatēs, *Historia*: Kōnstantinos bringt Gagik durch große Versprechungen und Verträge dazu, ihm Ani zu übergeben. Gagik wird nicht enttäuscht und verbringt – hoch geehrt – sein restliches Leben in Luxus]. Als er zu Kōnstantinos in die Hauptstadt kommt [Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwn*; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Kōnstantinos lockt Gagik durch eine List zu sich: Er schwört auf

das Kreuz, dass er Gagik für alle Zeiten als König anerkennen werde, wenn er ihn in Konstantinopel besuche], wird er mit der Würde eines *magistros* geehrt und erhält ertragreiche Ländereien in den Provinzen Kappadokia, Charsianon und Lykandos [Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwñ*: Kōnstantinos verheiratet Gagik mit der Tochter Davit's, des Sohnes des Senek'erim Yovhannēs Arcruni [→#ix] und herrscht über dessen Güter, da Davit' ohne Erben verstorben ist].

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) 863a.

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 8:436²³–437³⁰ **(arm)** Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'iwñ* 61¹⁷–63¹³ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 50–55); Matthaios von Edessa, *Chronik* 71–73 (Ü DULAURIER [1858] 1,65:76–78; DOSTOURIAN [1993] 1,84:109–111) **(sonst)** Bildliche Darstellung: Skylitzes Matritensis fol. 228v: TSAMAKDA (2002) #541 (mit S. 253).

Lit: ODB 2:814 || GFRÖRER (1872–1877) 3:446–447, 450; TER MIKELIAN (1892) 82; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:486–488; HONIGMANN (1935) 175; GROUSSET (1947) 576–577; VISMARA (1950) 43; TOUMANOFF (1971) 128–129; CANARD – BERBÉRIAN (1973) xxiii; FELIX (1981) 157–158; HOWARD-JOHNSTON (1995) 96–97; GARSÓIAN (1997b) 191–192; CHOND-RIDU (2002) 393–394; FLUSIN – CHEYNET (2003) 363, Anm. 76–78; MACEVITT (2008) 172–173; WORTLEY (2010) 411 Anm. 76.

Komm: Michaël Attaleiatēs, *Historia* 63^{19–26} und T'ovma Arcruni, *Patmut'iwñ (Continuatio)* 4,12:308^{4–9} (Ü THOMSON [1985] 4,12:371) schildern die Übergabe Anis nicht im Zuge einer persönlichen Begegnung.

-58-

1046 (Juni/ Juli) **Kōnstantinos IX. : Kegen** (Κεγένης), **Herr der Petschenegen** (ὁ υἱὸς τοῦ Βαλτζάρ). **Konstantinopel**

Kegen, der von Tyrach [→#59] verfolgt wird, flüchtet sich mit seinen Anhängern auf eine Donauinsel bei Dorostolon (Silistra, Bulgarien) und bittet den dortigen *archōn* Michaël, unter die Herrschaft des Kaisers treten zu dürfen. Er verspricht, der Sache der Byzantiner von großem Nutzen zu sein. Michaël leitet die Nachricht an Kōnstantinos weiter, der anordnet, Kegen und sein Gefolge aufzunehmen, ihn mit allem Nötigen zu versorgen und ehrenvoll nach Konstantinopel zu schicken. Michaël folgt dem Befehl. Kegen kommt nach Konstantinopel und wird vom Kaiser ehrenvoll und freundlich empfangen. Kegen verspricht, sich taufen zu lassen und die Seinigen ebenfalls davon zu überzeugen, den christlichen Glauben anzunehmen. Kōnstantinos verleiht ihm die Würde eines *patrikios*, übergibt ihm drei Festungen an der Donau sowie viele Stadien Land. In der Folge zählt er ihn zu den Bundesgenossen und Freunden der Byzantiner, da er sein Versprechen erfüllte und sich und seine Anhänger taufen ließ. Dabei wurde der Kaiser

Kegens Taufpate. Als Missionsbischof zu den Petschenegen wird der Mönch Euthymios entsandt.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) 879b.

Qu: **(gr)** Michaël Psellos, *Epistolai* #155:405–406(?); Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 16:456⁶⁴–457¹⁴; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,26,5–8:641¹⁴–642³ **(sonst)** Siegel Kegens: JORDANOV (2003–2009) 2 #307:201–206: Κύριε βοήθει Ἰωάννη μαγίστρω καὶ ἄρχοντι Πατζινακίας τῷ Κεγένη.

Lit: ODB 2:1118–1119 || JIREČEK (1876) 206; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:567–568; DIACONU (1970) 57–58; FINE (1983) 208; ANGENENDT (1984) 7–8; MALAMUT (1995) 118–119; STEPHENSON (2000) 89–90; CHONDRIDU (2002) 392–395; CURTA (2006) 296; JORDANOV (2003–2009) 2 #307:201–206.

Komm: **(a)** Ob mit dem als *neophōtistos* bezeichneten Adressaten des von Michaël Psellos, *Epistolai* im Namen des Kaisers verfassten Briefes wirklich Kegen gemeint ist, bleibt unsicher. **(b)** Wenn sich Michaël Psellos, *Epistolai* auf Kegen bezieht, dann fand die Taufe am Sonntag nach dem Fest der Heiligen Petrus und Paulus (29. Juni) statt, also am Sonntag, den 30. Juni 1146. **(c)** Auf dem Siegel (JORDANOV [2003–2009]) trägt Kegen als Zweitnamen Iōannēs und den Titel eines *magistros*. Den griechischen Namen dürfte er anlässlich der Taufe angenommen haben, die Ernennung zum *magistros* könnte, wenn sich Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* mit seiner Nachricht der Ernennung Kegens zum *patrikios* nicht irrt, zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sein.

-59-

1047/ 1048 (Winter) **Kōnstantinos IX. : Tyrach** (Τυράχ), **Herr der Petschenegen** (ὁ υἱὸς τοῦ Βιλτέρ; ὁ τῶν Πατζινακῶν ἀρχηγός). **Konstantinopel**

Tyrach und seine hundertvierzig Großen werden nach ihrer Niederlage gegen die Byzantiner gefangen zu Kōnstantinos gebracht. Dieser empfängt sie ehrenvoll, lässt sie taufen, belohnt sie mit hohen Würden und lässt ihnen Luxus zuteilwerden.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 17:459^{83–85}; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,26,19:643^{11–14}.

Lit: JIREČEK (1876) 206; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:571; DIACONU (1970) 64; FINE (1983) 209; ANGENENDT (1984) 7–8; MALAMUT (1995) 120–121, 125; STEPHENSON (2000) 90; CHONDRIDU (2002) 382–385; CURTA (2006) 296.

Komm: ---

1048 Kōnstantinos IX. : Bagrat IV. (Παγκράτιος), König von Georgien (ὁ τῆς Ἰβερίας ἀρχηγός). Konstantinopel

Bagrat, der sich von Liparitēs (→#61) bedrängt sieht, wendet sich brieflich an Kōnstantinos, um Freund und Bundesgenosse der Byzantiner zu werden. Kōnstantinos empfängt die Gesandtschaft und tritt in Verhandlungen ein. Bagrat bittet, persönlich nach Konstantinopel kommen zu dürfen und vom Kaiser empfangen zu werden, was dieser ihm gestattet. Während der Audienz bei Kōnstantinos wirft Bagrat ihm vor, dass er Verträge gebrochen und Rebellen unterstützt habe. Er fordert die Wiederherstellung der alten Abkommen. Der Kaiser stimmt zu und trifft mit Bagrat eine Vereinbarung, nach der dieser weiterhin Herrscher Georgiens und Abchasiens bleiben, Liparitēs dagegen unter dessen Oberherrschaft Statthalter von Meschia werden solle.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #885.

Qu: (gr) Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 11:448³⁷⁻⁴⁶.

Lit: MURALT (1855–1871) 1:633; GFRÖRER (1872–1877) 3:291, 467; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:547–548; SHEPARD (1975) 86; FELIX (1981) 166 Anm. 103; CHONDRIDU (2002) 395.

Komm: ---

1050 Kōnstantinos IX. : Liparit IV. (Λιπαρίτης), Fürst von Kldekari und Trialeti (δυνάστης μοίρας τῶν Ἰβήρων). Konstantinopel

Liparit, der 1048 im Kampf gegen die Seldschuken gefangen genommen wurde, hält sich zwei Jahre lang als Gefangener des Sultans Tuğrul Bak (Tughrul Beg) auf. Kōnstantinos schickt den Gesandten Geōrgios Drosos, um die Freilassung des Fürsten zu erwirken. Der Sultan stimmt zu und schickt Liparit mit vielen Geschenken nach Konstantinopel. Hier wird er vom Kaiser freudig empfangen, erhält Kostproben der kaiserlichen Freigiebigkeit und wird von ihm mit öffentlichen Ehren bedacht. Kōnstantinos schickt ihn reich beschenkt in seine Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) 890d.

- Qu:** (gr) Michaēl Attaleiatēs, *Historia* 36²⁴–37²; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstlX 15:454¹⁰⁻¹⁹; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 17,25,38–40:640¹⁻⁸ (syr) Bar Hebraeus, *Chronik* 230 (Ü BUDGE [1932] 206); Matthaios von Edessa, *Chronik* (Ü DULAURIER [1858] 1,74:88; DOSTOURIAN [1993] 1,94:126) (arab) Ibn al-Atīr, *Al-Kāmil* 9:381.
- Lit:** ODB 2:1232 || MURALT (1855–1871) 1:634; GFRÖRER (1872–1877) 3:291, 467; SCHLUMBERGER (1896–²1925) 3:564; JORGA (1908–1913) 1:43; GROUSSET (1947) 590; CAHEN (1948) 16; FELIX (1981) 117 Anm. 217, 170; CHONDRIDU (2002) 398.
- Komm:** Ibn Šaddad, *al-Aʿlāq* 325 (Ü EDDÉ-TERRASSE [1984] 206) erwähnt lediglich die kaiserliche Intervention bei Tuğrul Bak zur Freilassung Liparits, nicht aber dessen Besuch in Konstantinopel.

-62-

1062/ 1065 **Kōnstantinos X. : Gisulf II.** (Gysolfe), **Fürst von Salerno** (lo prince). **Konstantinopel**

Gisulf kommt in Gestalt eines Pilgers zu Kōnstantinos an den Bosphorus. Um den Kaiser zu beeindrucken, trägt er gold- und edelsteinverzierte Kleidung. Vor seiner Ankunft entsendet er Legaten mit Forderungen, wie sie bislang noch nie jemand gestellt hat. Er verlangt einen für sich bereitgestellten Thron und fordert, wie ein Kaiser empfangen zu werden. Kōnstantinos ist zunächst erzürnt, will aber nicht streitsüchtig sein. Daher lacht er über die Forderungen und lässt Gisulf zu sich kommen. Aufgrund der kaiserlichen Macht ist Gisulf gezwungen, das Haupt zu beugen. Da er einen Thron forderte, muss er nun stehen und darf sich nicht wie gewünscht setzen. Gisulf zeigt seinen Mantel, da er damit Kōnstantinos zu beeindrucken hofft. Da er dem Kaiser viel zu sagen hat, muss er lange Zeit in unbequemer Stellung stehen. Der Erzbischof von Salerno, ein Bischof Roms und der Kanzler verhalten sich gegenüber Kōnstantinos demütig. Während Gisulf über die Schandtaten der Normannen spricht, berichten sie von ihrer Pilgerreise. Kōnstantinos erkennt Gisulfs Hochmut. Während die Bischöfe ihre Pilgerfahrt vollenden, bleibt der Fürst in Konstantinopel, um den Kaiser zur Vernichtung Robert Guiscards und der Normannen zu bewegen. Er schwört, dem Kaiser die von ihrer Pilgerreise zurückkehrenden Bischöfe als Geiseln zu überlassen und dazu seinen eigenen Bruder als Geisel zu schicken. Kōnstantinos schenkt dem Fürsten 6 000 Goldstücke, um Söldner für den Kampf gegen Robert Guiscard anzuwerben. Derart reich beschenkt kehrt Gisulf in seine Heimat zurück.

Reg: ---

Qu: (franz) Amatus von Montecassino, *Historia* 4,37–39 8,3.

Lit: SCHIPA (1887) 557; GAY (1904) 2:530; LENTINI (1960); ANGOLD (²1997) 54; DUNBAR (2004) 113 Anm. 49.

Komm: Zur Datierung vgl. DUNBAR (2004) 113 Anm. 49.

-63-

1071 (nach dem 26. Aug.) **Rōmanos IV. : Alp Arslan** (Albaslan; Albārslān [البارسلان]), **Sultan der Seldschuken** (ὁ σουλτάνος, lo duc de li Turc; τ'agawor Parsic' [ῥωακουληρ ῥωρπηῖγ] = Der König der Perser). **bei Mantzikert**

Der in der Schlacht von Mantzikert (26. Aug.) gefangen genommene Rōmanos wird in einem einfachen Soldatengewand gekleidet [Aṭ-Ṭurṭuṣi, *Sirāğ al-mulūk*: mit einem Strick um den Hals] vor den Sultan geführt [Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan lässt den Kaiser vor dem ersten Treffen in ein für ihn errichtetes Zelt führen; Al-Bundarī, *Zubdat*: Das Schicksal des Kaiser erweicht das Herz des Sultans, der ihn vor sich führen lässt; Alp Arslan lässt den Kaiser vor sich führen]. Byzantinische Gefangene und Gesandte bestätigen die Identität des Kaisers. Alp Arslan erhebt sich sofort, umarmt den Kaiser und fordert ihn auf, sich nicht zu fürchten, da er nicht in Gefahr sei, sondern seiner Kaiserwürde gemäß geehrt werde [Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: Der Sultan lässt ihn in Ketten legen und eine Hand an seinen Hals fesseln. Einhundert *ġulāms* (Diener) werden für ihn abgestellt; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan lässt dem Kaiser Fußfesseln und ein ehernes Halsband anlegen; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Der Mann, der den Kaiser gefangen genommen hat, berichtet dem Sultan vom Ablauf der Gefangennahme und erhält von ihm ein Ehrengewand; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Alp Arslan fragt den Kaiser, warum er gegen ihn gezogen sei. Dieser entgegnet, Mahmud b. Nasr, der Emir von Aleppo, sei der Grund gewesen. Er habe die Stadt zurückgewinnen wollen; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Er schlägt dem Kaiser drei bis vier Mal in Gesicht; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Er tritt ihn ebenso viele Male; Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*: Die Kämmerer des Sultans ziehen den Kaiser am Zopf und an seiner Hemdöffnung zu Boden, damit er den Boden küsse. Rōmanos wehrt sich, und Alp Arslan befiehlt, ihn loszulassen, da es genug für ihn sei, diesen Tag erleben zu müssen. Er lässt den Kaiser in Fesseln legen und schenkt dem Sklaven, der den Kaiser gefangen genommen hat, wie von ihm gewünscht Ghazna; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan erinnert den Kaiser an sein Friedensangebot, dass dieser ausschlug und macht ihm Vorwürfe. Rōmanos verweist auf die byzantinische Truppenübermacht und bittet den Sultan darum, ihn nicht zu tadeln, sondern mit ihm zu machen, was er wolle]. Alp Arslan lässt dem Kaiser ein Zelt her-

richten und weist ihm eine gebührende Dienerschaft zu. Sofort macht er Rōmanos zu seinem Tischgenossen und Gast, der gemäß seinen Rang auf gleicher Höhe mit denen gleichen Ranges und gleicher Ehre sitzt [Nišapuri, *Salğūqnāma*: Alp Arslan befiehlt dem Kaiser, Ohringe anzuziehen]. Alp Arslan trifft den Kaiser zweimal am Tag, unterhält sich mit ihm und tröstet ihn, indem er auf die Unbeständigkeit des Schicksals verweist. Acht Tage verkehren sie auf diese Weise, ohne dass der Sultan gegenüber dem Kaiser ein verletzendes Wort geäußert hätte. Rōmanos nennt ihn daher des Sieges würdig, da der Sultan, obgleich kein Gesetz der Feindesliebe kennend, unmerklich durch seine natürliche Veranlagung dem Heiligen Gesetz folge. Das alles sehende Auge gewähre nicht dem Stolzen, sondern dem Demütigen den Sieg. Während eines Treffens fragt Alp Arslan den Kaiser, wie er in seinem Falle gehandelt hätte. Dieser antwortet offen, dass er dessen Körper mit vielen Schlägen verzehrt hätte [Al-Turtuši, *Sirāğ al-mulūk*: Der Kaiser hätte ihn getötet; Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: etwas Furchtbares; Al-Bundarī, *Zubdat*; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Er hätte ihn zu den Hunden gesperrt, ihm ein eigens angefertigtes Hundehalsband umgelegt Al-Bundarī, *Zubdat*: und seine Tyrannei hätte zugenommen]. Alp Arslan entgegnet, dass er die kaiserliche Strenge nicht nachahmen werde [Al-Turtuši, *Sirāğ al-mulūk*: Der Kaiser sei zu unbedeutend, als dass er ihn töte; Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ğawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan sagt, dass er dem Kaiser glaube. Bei Rōmanos handele es sich um einen intelligenten, starken Mann, den es sich zu töten nicht schicke] [Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Al-Bundarī, *Zubdat*; Sibṭ b. al-Ğawzī, *Mi'rāt*; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Alp Arslan fragt den Kaiser, was er nun mit ihm machen werde; Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ğawzī, *Mi'rāt*: Dieser entgegnet, es gäbe drei Möglichkeiten: 1. ihn töten 2. ihn öffentlich in einer Parade durch das Land, dessen Eroberung er beabsichtigte, zu treiben 3. ihm zu vergeben; Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ğawzī, *Mi'rāt*: Die dritte Möglichkeit will Rōmanos zunächst nicht benennen, da er sie für unrealistisch hält. Nach Aufforderung des Sultans nennt er die Möglichkeit, ihm zu vergeben, freizulassen und in seine Dienste zu nehmen, damit er als des Sultans Stellvertreter in sein Reich zurückkehre; Al-Bundarī, *Zubdat*; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Rōmanos bekennt sein Schicksal als Strafen für seine Sünden und erweicht somit des Sultans Herz, der ihm die Fesseln abnehmen und schnell befreien lässt; Al-Turtuši, *Sirāğ al-mulūk*: Alp Arslan lässt den Kaiser mit einem Strick um den Hals durch das Lager führen und fragen, ob ihn jemand kaufen wolle. Niemand will mehr als Kleingeld für ihn geben. Ein Mann zahlt für den Kaiser einen Hund. Erneut vor den Sultan geführt bemerkt dieser, dass dies gerecht sei, da ein Hund besser als Rōmanos sei; Al-ʿAzīmī, *Ta'rīḥ Ḥalab*: Alp Arslan verkauft den Kaiser für einen Dinar; Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*: Alp Arslan lässt den Kaiser von einem Sklavenhändler zum Verkauf anbieten]. Sie verbringen die vereinbarte Zeit miteinander [Nišapuri, *Salğūqnāma*: einige Tage] und schließen dann Waffenstillstand, Frieden und ein Heiratsbündnis [Nišapuri, *Salğūqnāma*: Rōmanos muss täglich 1000 Dinare bezahlen; Ibn al-Ğawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ğawzī, *Mi'rāt*: Der Kaiser muss 1 500 000 Dinare Lösegeld bezahlen, einen jährlichen Tribut von 360 000 Dinare, alle muslimischen Gefangenen freilassen, Geschenke senden und Hilfstruppen stellen, wenn der Sultan es verlange; Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*: Rōmanos fordert seine baldige Freilassung, bevor die Byzantiner jemand anderen zum Kaiser einsetzen, der im Gegensatz zu ihm selbst nicht des Sul-

tans höriger Sklave sei und ihm täglich 1 000 000 Dinare bezahle, sondern der mit ihm Krieg beginnen würde; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Der Kaiser verspricht, sich künftig nicht in die Angelegenheiten der muslimischen Herrschaften einzumischen und alle muslimischen Gefangenen freizulassen; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Rōmanos bittet um eine baldige Freilassung, damit in seiner Heimat nicht jemand anderes zum Kaiser erhoben wird. Alp Arslan fordert, dass der Kaiser über Antiocheia, Edessa und Mabiğ ziehe, um dort die muslimischen Gefangenen freizulassen. Dieser bietet an, nach seiner Rückkehr Heere zu schicken, um die Städte zu erobern und die Gefangenen zu entlassen. Alp Arslan lässt dem Kaiser die Fesseln abnehmen und befiehlt, ihm einen Trinkkelch zu bringen. Rōmanos will daraus trinken, wird jedoch davon abgehalten, da er den Kelch zum Sultan bringen soll. Er tritt nach byzantinischem Brauch, kurz zum Boden nickend, vor Alp Arslan, der den Kelch nimmt, den Kaiser an den Haare packt, dessen Gesicht zu Boden drückt und anmerkt, dass er sich auf diese Weise einem König unterwürfig zeigen solle. Alp Arslan habe dies getan, da er vor der Schlacht ankündigte, den Kaiser gefangen zu nehmen und zu seinem Mundschenk zu machen; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: Rōmanos kehrt in sein Zelt zurück, leiht sich 10 000 Dinare, um sich auszurüsten; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*: Er verteilt das Geld an sein Gefolge; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan lässt einige der kaiserlichen Generäle frei; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan ruft am nächsten Tag den Kaiser zu sich, nachdem er den in der Schlacht erbeuteten Thron und Stuhl des Kaisers aufstellen hat lassen. Rōmanos nimmt auf beiden Platz. Der Kaiser nimmt sein Gewand und seine Kopfbedeckung ab und bekommt sie vom Sultan erneut angelegt, der ihn somit in seine Dienste nimmt. Alp Arslan ist mit den Worten des Kaisers zufrieden und kündigt an, ihn in sein Land zu begleiten und es ihm zurückzugeben. Der Sultan küsst den Boden und erinnert Rōmanos an dessen schlechte Behandlung des Ibn al-Muhallaban, eines Gesandten des Kalifen, den er einst seine Kopfbedeckung hatte abnehmen, den Gürtel straffen und die Proskynese leisten lassen; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*: Rōmanos nimmt seine Kopfbedeckung ab, weist auf den Boden und sagt, dass dies die Genugtuung für die ungerechte Behandlung des Gesandten sei; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Rōmanos tut dies auf Befehl des Sultans hin; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: Der Kaiser fragt, in welcher Richtung sich der Kalif befinde. Nachdem es ihm Alp Arslan gezeigt hat, wirft er sich in diese Richtung barhäuptig zu Boden. Kaiser und Sultan schließen einen Vertrag auf fünfzig Jahre; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp Arslan ist erfreut und hisst über des Kaisers Haupt ein Banner mit dem islamischen Glaubensbekenntnis] Der Kaiser sagt dem Sultan einen üppigen Empfang zu. Dann nehmen sie voneinander Abschied [Ibn al-Qalānisī, *Ḍayl*: Nach mehrmaligem Gesandtenaustausch vereinbaren der gefangen genommene Rōmanos und Alp Arslan, dass der Kaiser gut behandelt und freigelassen wird. Dieser verspricht im Gegenzug die Freilassung aller muslimischen Gefangenen und das Ende des Widerstands gegen die muslimischen Herrschaften; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: Der Kaiser wird gefesselt von Alp Arslan nach Aserbaidshan geführt]. Alp Arslan entlässt Rōmanos in seine Heimat unter großen Ehrenbezeugungen, indem er so viele Byzantiner und ihm nahestehende Gesandte mitnehmen darf, wie er will. Rōmanos [Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*: und seine Dienerschaft] trägt seldschukische Gewänder und erreicht mit großer Eskorte in Theodosiupolis byzantinischen Boden [Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Zwei Kammerdiener und einhundert Ghulams werden dem Kaiser als Geleit mitgesandt; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: Alp Arslan entlässt ihn mit einem großen Trupp; Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*: entlässt ihn mit einem Kontingent, das ihn begleitet; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Alp

Arslan begleitet den Kaiser über eine Distanz von einem Farsakh; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*: Als Rōmanos zur Verabschiedung absitzen will, hält ihn der Sultan davon ab; Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Sie umarmen und trennen sich; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*: Der Sultan leistete einen Schwur; Al-Bundarī, *Zubdat*: Alp Arslan entlässt den Kaiser ehrenvoll in dessen Heimat; Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*: Nach seiner Rückkehr erfüllt der Kaiser seine Versprechungen; Al-Bundarī, *Zubdat*].

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #972.

Qu: **(gr)** Michaēl Attaleiatēs, *Historia* 126²¹–128¹⁶; Michaēl Psellos, *Chronographia* 7,26:344; *Skylitzēs Continuatus* 150¹³–152¹⁰; Nikēphoros Bryennios, *Hylē historias* 1,17:117²¹⁻²⁴ 1,19:121¹¹⁻²⁶; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 18,14,20–28:702⁵–703¹¹ **(arm)** Aristakēs Lastivertc'i, *Patmut'wn* 140⁷⁻¹⁴ (Ü CANARD – BERBÉRIAN [1973] 127); Matthaios von Edessa, *Chronik* (Ü DULAURIER [1858] 2,103:169–170; DOSTOURIAN [1993] 2,57:236–237) **(syr)** *Chronicon* 1234 2:236; Bar Hebraeus, *Chronik* 247–248 (Ü BUDGE [1932] 221) **(altfranz)** Amatus von Montecassino, *Historia* 1,9.11; Wilhelm von Apulien, *Gesta Roberti Wiscardi* 3,56–73:166–168 **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 1,9:121³⁴⁻⁴¹ **(arab)** Aṭ-Ṭurtuṣi, *Sirāġ* 694–697 (Ü HILLENBRAND [2007] 29); Ibn al-Qalānisi, *Dayl* 99¹⁵⁻¹⁷ (Ü HILLENBRAND [2007] 30–31); Al-'Aẓimī, *Ta'rīḥ Ḥalab* (Ü HILLENBRAND [2007] 33); Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam* 8:260–265 (Ü HILLENBRAND [2007] 39–42); Al-Ḥusaynī, *Aḥbār* 46–53 (Ü HILLENBRAND [2007] 56–57); Al-Bundarī, *Zubdat* 36–44 (Ü HILLENBRAND [2007] 63); Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* 10:43–46 (Ü HILLENBRAND [2007] 66); Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt* 1:278.281–285 (Ü HILLENBRAND [2007] 70–72); Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 1:264–268 (Ü HILLENBRAND [2007] 76–77) **(pers)** Nišapuri, *Salġūqnāma* (Ü HILLENBRAND [2007] 36); Aqsarā'i, *Musāmarat* (Ü HILLENBRAND [2007] 97).

Lit: ODB 1:70 || NEUMANN (1894) 110–111; JORGA (1908–1913) 1:54–56; CAHEN (1934) 636–639; CAHEN (1948) 30–31; AMANTOS (1955) 1:30; OSTROGORSKY (³1963) 284; VRYONIS (1971) 102–103; ANGOLD (²1997) 44–48; BEIHAMMER (2004) 182; BEIHAMMER (2011) 614–615; FRANKOPAN (2012) 31.

Komm: Die Überlieferung der Zusammenkunft ist überaus reich und vielfältig. Als Grundlage des Regests dienen die byzantinischen Zeugnisse. Die häufig sehr unterschiedlichen muslimischen Überlieferungstraditionen wurden – soweit möglich – eigens ausgewiesen, wobei sich auf die Zeugnisse des 12. und 13. Jahrhunderts beschränkt wurde. Für eine erschöpfende Auflistung der unterschiedlichen muslimischen Quellen samt Übersetzung und für die Stellen in den Editionen der persischen Quellen s. HILLENBRAND (2007).

-64-

1073 Michaēl VII. : Petār III. (Konstantin Bodin) (Κωνσταντῖνος Πέτρος Βοδῖνος), Zar der Bulgaren (ὁ τῶν Βουλγάρων βασιλεύς). Konstantinopel

Konstantin, der sich dem Aufstand des Vojteh anschloss und im Herbst 1072 in Prisdiana (Prizren, Kosovo) zum Zaren von Bulgarien gekrönt wurde, wird bei Skopje von den Byzantinern besiegt, gefangen genommen und gefesselt nach

Konstantinopel zum Kaiser geführt. Zunächst im Sergios-Kloster interniert, schickt ihn der Kaiser kurze Zeit später zu Isaakios, dem *dux* von Antiocheia.

Reg: ---

Qu: **(gr)** *Skylitzēs Continuatus* 165¹⁸⁻²⁷.

Lit: ODB 1:505 || CHALANDON (1900–1912) 1:7; ZLATARSKI (1918–1940) 2:141–147; *Vizantijski izvori* (Komm.) 3:185; FINE (1983) 214; CURTA (2006) 289.

Komm: ---

-65-

1087 (Erste Jahreshälfte) **Alexios I. : Abū l-Qasīm** (Ἀπελχασήμ), **seltschukischer Emir von Nikaia** (ἀρχισατράπης τῆς Νικαίας). **Konstantinopel**

Alexios schreibt Abū l-Qasīm, dass dieser die Angriffe einstellen und nach Konstantinopel kommen solle, um in den Genuss von Ehrungen und Geschenken zu gelangen. Abū l-Qasīm, der Nachricht erhalten hat, dass ein feindliches, türkisches Heer gegen ihn zieht, stimmt zu. Nach dem Abschluss eines Friedensvertrags, lädt Alexios den Emir nach Konstantinopel ein, damit er Geld in Empfang nehme und ausgiebig Schwelgereien genieße. Insgeheim plant Alexios, den Besuch des Emirs und dessen Abwesenheit von der Heimat dafür zu nutzen, in der Nachbarschaft Nikomedeias eine Festung zu errichten, um die Stadt später zu erobern. Alexios versucht daher, Abū l-Qasīm möglichst lange in Konstantinopel zu halten, indem er ihm täglich Geld schenkt, ihn ermuntert, die städtischen Bäder zu besuchen, Ausritte zu machen und auf die Jagd zu gehen. Dieser besichtigt auch die Statuen der Stadt. Der Kaiser lässt für den Gast Pferderennen abhalten und ihn beim Training der Pferde zuschauen. Nach Vollendung des Festungsbaus erhält Abū l-Qasīm weitere Geschenke, bekommt die Würde eines *sebastos* verliehen und wird ehrenvoll entlassen.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1163.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,8–10:191³³–192⁸³.

Lit: JORGA (1908–1913) 1:79–80; CHALANDON (1900–1912) 1:100–101; BRÉHIER (1948–1950) 1:304; CAHEN (1948) 51; OSTROGORSKY (³1963) 297; STIERNON (1965) 229 Anm. 43; CAHEN (1968) 80; PRAWER (1969–1970) 1:154; LJUBARSKIJ (1996) 525–526 Anm. 708; SHEPARD (1996) 78; ANGOLD (²1997) 134; MALAMUT (2007) 89–91; BELKE (2011) 68–74; BEIHAMMER (2011) 612–613; FRANKOPAN (2012) 67.

Komm: **(a)** Ob der Abschluss des vorherigen Friedensvertrags zwischen Kaiser und Emir bei einer persönlichen Zusammenkunft erfolgte, bleibt unklar. **(b)** Zur schwer rekonstruierba-

ren Chronologie s. nun BELKE (2011). **(c)** Für eine generell stark von der bisherigen Forschungsmeinung abweichende Sicht auf die Entwicklungen des Reichs am Vorabend des ersten Kreuzzugs – und damit auch auf diese Begegnung – s. FRANKOPAN (2012) 26–86.

-66-

1089/ 1090 Alexios I. : Robert I. Frisius (Rotbertus), **Graf von Flandern** (ὁ Φλάντρας κόμης; comes Flandrensis). **Beroe** (Stara Zagora, Bulgarien)

Robert trifft während seiner Rückreise aus Jerusalem auf Alexios, unterhält sich mit ihm freundlich und freundschaftlich, leistet ihm den bei den Lateinern üblichen Eid und verspricht, ihm 500 berittene Söldner zu schicken. Der Kaiser ehrt und entlässt ihn zufrieden in seine Heimat.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1152.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 7,6,1:218⁵¹⁻⁵⁶ **(lat)** *Kreuzzugsbriefe* #1,2:130; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 1,5:101⁴⁴⁴⁻⁴⁴⁷.

Lit: LMA 7:894–895; ODB 3:1800 || CHALANDON (1900–1912) 1:117–118; RUNCIMAN (1957–1960) 1:159–160; GANSHOF (1961); PRAWER (1969–1970) 1:162; WAHA (1977); LJUBARSKIJ (1996) 535–536 Anm. 777–778; SCHREINER (1998); HARRIS (2003) 37; CURTA (2006) 301; BEIHAMMER (2009) 79; BELKE (2011) 73–74; RUBINSTEIN (2011) 20, 40; FRANKOPAN (2012) 57, 96.

Komm: **(a)** Laut Guibert von Nogent, *Gesta Dei* trug sich die Zusammenkunft in Konstantinopel zu. SCHREINER (1998) 137–138 geht daher von zwei Begegnungen aus, einer auf dem Hin- und einer auf dem Rückweg. Dass Guibert von Nogent als Ort der Zusammenkunft Konstantinopel nennt, ist jedoch wohl eher durch ein Versehen des Autors zu erklären, dem Beroe sicherlich weniger ein Begriff gewesen sein dürfte als die wohl bekannte byzantinische Hauptstadt, in der auch alle späteren vom Autor berichteten Begegnungen der Kreuzzugsführer mit dem Kaiser stattfanden. **(b)** Zum Brief des Kaisers Alexios an Robert und der Frage seiner Echtheit s. auch die Hinweise bei DÖLGER – WIRTH (1995) #1152 **(c)** Zur Chronologie der Ereignisse →#65 **Komm. b.**

-67-

1091 (Ende April) **Alexios I. : Togortak** (Τογορτάκ), **Maniak** (Μανιάκ) **und weitere Anführer der Kumanen** (ἡγεμόνες τῶν Κομάνων). **bei Lebunion** (nahe İpsala, Türkei)

Alexios lässt die kumanischen Anführer vor der Schlacht gegen die Petschene- gen zu sich rufen. Diese leisten der Einladung Folge. Nur Maniak zeigt sich zu- nächst zögerlich. Alexios befiehlt seinen Köchen, den Gästen ein Festmahl zu be- reiten, behandelt sie freundlich und ehrt sie mit Geschenken. Er fordert jedoch Eide und Geiseln, da er den Kumanen nicht traut. Diese geben Treueversprechen und fordern im Gegenzug eine dreitägige Plünderungszeit sowie die Hälfte der gemachten Beute. Alexios gewährt ihnen zehn Tage Plünderungszeit und ver- spricht ihnen die gesamte Beute.

Reg: ---

Qu: (gr) Anna Komnēnē, *Alexias* 8,4,3:243⁴¹–244⁵⁷.

Lit: CHALANDON (1900–1912) 1:132–133; MORAVCSIK (²1958) 2:181, 316; SOUSTAL (1991) 333; LJUBARSKIJ (1996) 541 Anm. 835; ANGOLD (²1997) 133; CURTA (2006) 301–302; MALAMUT (2007) 87.

Komm: Zur Identifizierung der beiden Anführer – Togortak könnte mit einer ähnlich lautenden Person der russischen Chroniken identisch sein – s. MORAVCSIK (²1958).

-68-

1092 Alexios I. : „*Elchanēs*“ (Ἐλχάνης), Emir der Seldschuken (ἀρχισατράπης). Konstantinopel

„Elchanēs“ übergibt den Byzantinern die von ihnen belagerte Stadt Apollonias (Gölyazi, Türkei) und tritt mit seinen Verwandten zum Kaiser über, der ihn nicht nur reich beschenken, sondern auch taufen lässt.

Reg: ---

Qu: (gr) Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198³⁻⁷.

Lit: CAHEN (1948) 52; CAHEN (1968) 81; LJUBARSKIJ (1996) 528 Anm. 715; BEIHAMMER (2011) 610–611.

Komm: Bei dem bei Anna Komnēnē, *Alexias* angeführten Namen „Elchanēs“ handelt es sich um eine Verballhornung des türkischen Titels „İlkhan“ (vgl. REINSCH [²2001] 227 Anm. 197).

-69-

1092 Alexios I. : Skaliarios (Σκαλιάριος) und *Anonymus*, Emire der Seldschuken (ἀρχισατράπαι). Konstantinopel

Skaliarios und ein anderer, namentlich nicht genannter Emir kommen, nachdem sie von den Wohltaten erfahren haben, die Alexios „Elchanēs“ hat zukommen lassen (→#68), ebenfalls zum Kaiser und erhalten das, was sie sich erwünscht hatten. Der anonyme Emir wird zu einem unbekanntem späteren Zeitpunkt zum *hyperperilampros* ernannt.

Reg: ---

Qu: (gr) Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:1987–199¹¹.

Lit: MORAVCSIK (²1958) 2:277; SKOULATOS (1980) #186:281; LJUBARSKIJ (1996) 554 Anm. 944; BEIHAMMER (2011) 611.

Komm: ---

-70-

1094 Alexios I. : Vukan (Βολκάνος), **Veliki Župan der Serben** (τὸ πᾶν τῆς ἀρχῆς τῶν Δαλματῶν φέρων). **Lipenion** (Lipljan/ Lipjani, Kosovo)

Vukan erfährt vom Herannahen des kaiserlichen Heeres und schickt – den Kampf scheuend – Gesandte mit der Bitte um Frieden. Er verspricht, die einst zugesagten Geiseln zu stellen und sich künftig nichts mehr zu Schulden kommen zu lassen. Alexios lädt, da er friedliebend ist und den Kampf gegen Christen vermeiden will, Vukan freundlich zu sich ein. Dieser kommt mit Verwandten und ausgewählten Županen und übergibt ihm zwanzig Geiseln, unter anderem seine Neffen Uroš und Stefan Vukan. Alexios kehrt nach Konstantinopel zurück.

Reg: ---

Qu: (gr) Anna Komnēnē, *Alexias* 9,10,1:279⁹⁵–280¹⁵.

Lit: LMA 8:1878 || CHALANDON (1900–1912) 1:149; JIREČEK (1911–1918) 1:239; *Vizantijski izvori* (Komm.) 3:388–389; LJUBARSKIJ (1996) 551 Anm. 918; CURTA (2006) 272.

Komm: ---

-71-

1096 (Nov.) Alexios I. : Hugo (Οὐβος, Hugo [Ugo] Magnus [Mannus]; Huës li Maine), **Graf von Valois und Vermandois** (ὁ τοῦ ῥηγὸς

Φραγγίας ἀδελφός; Philippi regis Francorum frater; frater regis Franciae; frere al roi Phelipon). **Konstantinopel**

Hugo entsendet Legaten an Alexios, nennt sich „König der Könige“ und „Größter aller unter dem Himmel“ und fordert einen glänzenden Empfang: Der Kaiser solle ihm und seinen Großen entgegenkommen. Alexios befiehlt seinem Neffen Iōannēs, dem *dux* von Dyrrachion, dass er Hugo prächtig empfangen und nach seiner Ankunft unverzüglich Bericht erstatten solle. Hugo – mittlerweile in Bari angelangt – schickt eine Gesandtschaft von 24, goldene Rüstungen tragenden Männern an den *dux*, verkündet, dass er in Rom die goldene Standarte Petri erhalten habe und als oberster Führer des Frankenheeres einen entsprechend großartigen Empfang erwarte. Bei der Überfahrt nach Dyrrachion gerät Hugos Flotte in ein Unwetter, dem ein großer Teil seines Heeres zum Opfer fällt. An der byzantinischen Küste angekommen, wird er von zwei Wachen freundlich zum *dux* geladen. Als Hugo ein Pferd fordert, gibt ihm eine der Wachen seines. Iōannēs empfängt den Grafen freundlich, fragt ihn nach seiner Reise und bereitet ihm ein Gastmahl. Hugo darf sich ausreichend, aber nicht völlig frei in Dyrrachion bewegen [*Gesta Francorum*; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana*; Guibert von Nogent, *Gesta Dei*; Petrus Tudebodus, *Historia*; Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Der *dux* lässt Hugo gefangen nehmen; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolimitana*: Hugo wird von den Bewohnern Dyrrachions gefangen genommen; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana*: Die Festnahme Hugos erfolgt auf Grund der Anordnung des Kaisers, alle Kreuzfahrer gefangen zu nehmen und zur Leistung des Treueides nach Konstantinopel zu schicken, damit ihm so alle Eroberungen der Kreuzfahrer in die Hände fielen]. Iōannēs lässt dem Kaiser Bericht erstatten. Dieser entsendet Manuēl Butumitēs nach Dyrrachion, um Hugo nach Konstantinopel zu geleiten. Er befiehlt, den Umweg über Philippupolis zu nehmen, da er ein Zusammengehen Hugos mit den anderen Abteilungen der Kreuzfahrer fürchtet [*Gesta Francorum*; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana*; Petrus Tudebodus, *Historia*: Der *dux* schickt Hugo unter Bewachung nach Konstantinopel, damit er dort dem Kaiser den Lehnseid leiste; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolimitana*: Hugo wird nach Konstantinopel geführt; Guibert von Nogent, *Gesta Dei*: Hugo wird ehrenvoll nach Konstantinopel geleitet, damit er dort dem Kaiser eidlich versichere, dass dessen Leben und Ehre ungeschädigt blieben; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana*: Bevor Hugo auf Alexios treffen kann, begegnet er vor Konstantinopel Gottfried, der ihn über die Intrigen des Kaisers informiert]. Alexios empfängt den Grafen ehrenvoll, zeigt sich ihm gegenüber freundlich, beschenkt ihn mit einer hohen Geldsumme und bringt ihn dazu, kaiserlicher Vasall zu werden und den bei den Lateinern üblichen Eid zu leisten [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* und Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Hugo wird im Gefängnis gehalten und später auf Druck Gottfrieds (→#72) freigelassen; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolimitana*: Hugo hält sich – nicht völlig frei – einige Zeit in Konstantinopel auf]. Bei den späteren Verhandlungen zwischen Alexios und Gottfried (→#72) kommt Hugo zu letzterem und rät ihm erfolglos, sich dem Willen des Kaisers zu beugen und den geforderten Eid zu leisten

[Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana*: Hugo, Gottfried und die anderen Kreuzfahrer leisten dem Kaiser unter der Bedingung den Eid, dass dieser nur dann gültig sei, wenn auch der Kaiser seine eidlichen Zusagen einhalte. Alexios schwört Hugo, Gottfried und den anderen Kreuzfahrern, weder selbst Unrecht zu tun, noch dies anderen zu erlauben. Er werde sie militärisch unterstützen und ihnen genügend Versorgungsgüter zukommen lassen].

Reg: RIA NT (1881) #56 #61–62; HAGENMEYER (1898–1901) #66 #78 #93; DÖLGER – WIRTH (1995) #1185–1186.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7:301⁶⁴–303²¹ **(lat)** *Gesta Francorum* 1,3:5–6; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,6,3:154–156; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 1,13:21^{D–F}; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 2,19:135^{782–801} 3,4:143^{216–217}; Petrus Tudebodus, *Historia* 38; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,6:742^{C–D} 2,19:749^C–750^A; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,7:72 2,9:74; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,4–5:167⁵⁰–168³².

Lit: LMA 5:160; ODB 2:955 || KUGLER (1880) 33–34; CHALANDON (1900–1912) 1:174–175; RÖHRICHT (1901) 64–65; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* (Komm.) S. 154–155 Anm. 7–10; RUNCIMAN (1949) 214–215; RUNCIMAN (1957–1960) 1:139–140; FERLUGA (1961) 104–108; BULL (1969) 34–35, 38–39; DUNCALF (²1969) 266; PRAYER (1969–1970) 1:194; RUNCIMAN (²1969) 284; SKOULATOS (1980a) 508–509; LILIE (1981) 6–7, 10–11 (=DERS. [1993] 7–8, 13); LILIE (1984) 125–130; LILIE (1987) insb. 65–68; LJUBARSKIJ (1996) 562–563, Anm. 997–999; LILIE (2004) 40–41, 45–49; ANCA (2010) 65–66, 81–82; RUBINSTEIN (2011) 67–68; FRANKOPAN (2012) 124–125, 133, 135.

Komm: **(a)** Die lateinische Überlieferung der Ereignisse ist mit derjenigen Anna Komnēnēs kaum in Einklang zu bringen; vgl. dazu generell LILIE (1987). **(b)** Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,6:5,50 und Raimund von Aguilers, *Liber* 2:41 erwähnen die Eide, welche zwischen dem Kaiser und den an dieser Stelle nicht namentlich genannten Potentaten ausgetauscht worden seien, nicht aber explizit Hugo. **(c)** Zur Chronologie der #71–76 s. HAGENMEYER (1898–1901) und LILIE (1987) 51–61. **(d)** Legendär ist die Darstellung bei *Chanson d'Antioche* 45–48:63–67, in welcher die Zusammenkünfte #71–76 zu einem einzigen Ereignis vereint sind. **(e)** Raimund von Aguilers, *Liber* 2:41 erwähnt die Eide des Kaisers mit den an dieser Stelle namentlich nicht genannten Anführern der Kreuzfahrer. **(f)** Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,9,2–3:178–179 erwähnt namentlich nur Bohemund →#73, Gottfried von Bouillon →#72 und Robert II. von Flandern →#74, die den Eid geleistet hätten, fügt jedoch hinzu, dass dies auch andere getan hätten. Unter diesen sind auch die zuvor bei Fulcher genannten Robert von der Normandie →#76 und Stephan von Blois →#76 zu verstehen.

-72-

1097 (Mitte Feb.) **Alexios I. : Gottfried von Bouillon** (Γουτοφρέ; Godefridus; Gotefridus; Godefredus; Godefrois; Kondopṛē [Κνὸπρηπρῆ]), **Herzog von Niederlothringen** (πολυχρήματος καὶ ἐπὶ γενναιότητι καὶ ἀνδρεία καὶ γένους περιφανεία μεγάλως αὐχῶν; dux Lotaringiae; regni Lothariensis; duc de Buillon; i yazgē t'agaworac'n

Հրօմայե՛ւո՛ւո՛ւն [ի յազգէ թափաւորացն Հռօմայէցւոցն] = aus dem Geschlecht der Könige der Römer). **Konstantinopel**

Gottfried erreicht mit seinem Heer am 23. Dezember Konstantinopel. Alexios weist ihm Quartiere in den Vorstädten jenseits des Goldenen Horns zu [Anna Komnēnē, *Alexias*: Alexios fordert den Herzog zum Übersetzen nach Kleinasien auf, was dieser unter diversen Vorwänden ablehnt, da er in Wahrheit auf die Ankunft Bohemunds und der anderen Anführer warten will, um mit ihnen gemeinsam Konstantinopel zu erobern. Alexios durchschaut den Plan und befiehlt seinen Truppen, die Kontaktaufnahme zwischen Gottfried und Bohemund zu unterbinden; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Nach blutigen Kämpfen erreichen Gottfried und die anderen fränkischen Machthaber Konstantinopel und bitten Alexios darum, nach Kleinasien übersetzen zu dürfen; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Alexios schickt eine Gesandtschaft und bittet Gottfried, nur mit seinen Großen – also ohne Truppen – zu ihm zu kommen, um seine Worte zu hören. Einige Franken warnen den Herzog vor den kaiserlichen Ränkespielen und vergifteten Gewändern und raten ihm – trotz aller gemachten Versprechungen – von einem Besuch ab. Gottfried nimmt den Rat an. Alexios ist erzürnt und lässt die Märkte für Gottfrieds Heer sperren. Dieses beginnt gemäß Balduins Vorschlag, die Gegend zu plündern. Alexios öffnet auf Grund des bevorstehenden Weihnachtsfestes den Kreuzfahrern die Märkte, schickt vier Tage später eine Gesandtschaft an Gottfried und bittet ihn, sein Lager in die Paläste am Bosphorus zu verlegen. Der Herzog stimmt zu. In der Folge herrscht ein Überfluss an Bedarfsgütern. Eine erneute kaiserliche Einladung schlägt Gottfried aus, schickt jedoch Legaten, die dessen Treue und Gehorsam versichern, gleichwohl auch von den Warnungen berichten. Alexios bezeichnet diese als unbegründet und als zu ignorierende Lügen: Gottfried solle ihm wie ein Sohn und Freund dienen und ihn ehren. Doch vertraut dieser auch weiterhin nicht dem Kaiser, der daraufhin verärgert den Verkauf von Gerste, Fisch und Brot an die Kreuzfahrer untersagt]. Gottfried entsendet Leute, um Versorgungsgüter zu beschaffen, da er glaubt, sich frei bewegen zu dürfen. Alexios befiehlt jedoch seinen Petschenegen und *turcopoli*, die Männer niederzumachen. Gottfrieds Bruder Balduin erfährt dies, legt den Angreifern einen Hinterhalt und prescht bei ihrer Ankunft hervor. Er und seine Männer sind siegreich. Von sechzig genommenen Gefangenen tötet er einige, während er andere seinem Bruder übergibt [Anna Komnēnē, *Alexias*: Nachdem sich das Gerücht verbreitet hat, Alexios habe einige fränkische Legaten gefangen nehmen lassen, kommt es am Gründonnerstag zum Kampf, den die Byzantiner für sich entscheiden]. Alexios ist erzürnt. Gottfried und seine Männer verlassen daher die Vorstädte und schlagen ihr Lager außerhalb der Mauern auf [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Gottfried befiehlt seinen Männern, das Land zu plündern]. Hugo von Vermandois kommt zu Gottfried und drängt ihn dazu, einzulenken und dem Kaiser den geforderten Eid zu leisten. Dieser erfährt vom Herannahen der anderen Kreuzzugskontingente und schickt abermals Legaten, die Gottfried jedoch festnehmen lässt. Alexios befiehlt einen Angriff, den die Kreuzfahrer schließlich zurückschlagen können [Anna Komnēnē, *Alexias*: Die Kreuzfahrer wenden sich nach einer verlustreichen Schlacht zur Flucht]. Sieben kaiserliche Soldaten finden dabei den Tod. Fünf [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: sechs] Tage später gelangen Kaiser und Herzog zu einem Ausgleich. Alexios befiehlt dem Herzog, über den Bosphorus nach

Kleinasien überzusetzen und verspricht, dass die Kreuzfahrer dort ebenso gute Märkte wie in Konstantinopel vorfinden [Anna Komnēnē, *Alexias*: Gottfried gibt dem Drängen des Kaisers nach, kommt zu ihm und leistet den geforderten Eid, künftige Eroberungen einstiger byzantinischer Städte an die von Alexios entsandten Männer zu übergeben; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios schließt mit Gottfried und den Kreuzfahrern Frieden und ein Bündnis. Die Kreuzfahrer verpflichten sich durch einen auf die Evangelien geleisteten Eid, die einst byzantinischen Gebiete nach ihrer Eroberung zurückzugeben, die restlichen persischen und arabischen Gebiete aber zu behalten; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Nach Beratungen mit seinen Großen bittet Alexios den Herzog um ein Ende der Plünderungen und bietet an, Geiseln zu schicken. Gottfried lehnt kurz darauf den Vorschlag Bohemunds, Alexios gemeinsam zu bekämpfen, ab. Dieser erfährt davon und drängt Gottfried zum Friedensschluss. Er bietet seinen eigenen Sohn Iōannēs als Geisel an und verspricht die Bereitstellung von Märkten. Gottfried weist eine Verlegung seines Lagers an und befiehlt seinen Männern, friedlich zu bleiben. Am nächsten Morgen entsendet er Cono, den Grafen von Montaigu, und Balduin von Bourcq, um Iōannēs als Geisel in ihre Obhut zu nehmen. Gottfried selbst segelt in Begleitung Warners von Grez, Peters von Dampierre und anderen nach Konstantinopel. Dort tritt er dem Kaiser kühn entgegen, um ihm zuzuhören und zu antworten. Der thronende Alexios bewundert Gottfried und dessen Begleiter aufgrund ihrer kostbaren Kleidung und empfängt sie ehrenvoll – obgleich ohne sich zu erheben – mit dem Friedenskuss. Gottfried und seine Männer beugen ihre Knie, um den Kaiser zu küssen. Nachdem Alexios jeden gemäß seines Ranges geküsst hat, wendet er sich an Gottfried, von dessen Macht, Weisheit und Rechtschaffenheit er gehört habe und den er als seinen Sohn adoptieren wolle. Er gebe ihm alles, was er besitze, damit sein Reich jetzt und künftig frei von feindlichen Heeren bleibe. Gottfried ist erfreut, stimmt der Adoption, die Brauch des Landes ist, zu und wird ebenso wie seine Kameraden durch Handgang Vasall des Kaisers]. Alexios gibt dem Herzog und den anderen Potentaten neben Pferden und Maultieren auch viele *nomismata*, purpurne Seidenstoffe und sonstige Kostbarkeiten der kaiserlichen Schatzkammer. Den Armen des Heeres sichert er Almosen zu. Gottfried wird Tischgenosse des Kaisers und reich bewirtet [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios führt Gottfried und die anderen Kreuzfahrer in die Hagia Sophia und gibt ihnen viel Gold und Silber; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Gottfried und Alexios werden durch ein unzertrennbares Band des Vertrauens und der Freundschaft aneinander gebunden. Alexios schickt täglich fünf Männer mit Geldgeschenken in Gottfrieds Lager. Nach dem Friedensschluss kehrt Gottfried dorthin zurück und entsendet den Kaisersohn Iōannēs ehrenvoll zu seinem Vater Alexios zurück. Zu Beginn der Fastenzeit lädt dieser den Herzog nach Konstantinopel ein und bittet ihn, angesichts der auch weiterhin zerstörten Gebäude nach Kleinasien überzusetzen und in Kappadokien sein Lager aufzuschlagen. Gottfried stimmt zu. Die Versorgungsgüter werden daraufhin teurer aber nicht weniger, da der Kaiser den Herzog fürchtet. Als Gottfried später von Versorgungsengpässen erfährt, kommt er mehrmals per Schiff zum Kaiser und berichtet ihm von der schwierigen Lage. Alexios gibt vor, von all dem nichts gewusst zu haben, und senkt die Preise]. Später schickt Alexios den Herzog zu Bohemund (→#73), damit dieser ihn nach Konstantinopel geleite. Auch bei den Streitigkeiten vor dem Treffen mit Raimund von St. Gilles (→#75), wirkt Gottfried gemeinsam mit anderen Potentaten als Vermittler.

Reg: RIAANT (1881) #63; HAGENMEYER (1898–1901) #95 #107 #119–111 #113–115 #120; DÖLGER – WIRTH (1995) #1189 #1192 #1194–1196.

- Qu:** **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,1–11:308⁵⁴–314¹³ **(lat)** *Gesta Francorum* 1,3:6–7 2,6:11–12; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,8,9–9,4:175–179; Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* 2,8–10:743^B–744^C 2,19:749^C–750^A; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 1,14:21^F–1,15:22^F; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 2,12:129⁶³⁹–131⁶⁷⁰ 3,4:141¹⁶⁴–143²¹⁰; Petrus Tudebodus, *Historia* 38–39; Ekkehard von Aura, *Chronicon* ad AD 1097:208^{45–46}; Albert von Aachen, *Historia Hierosolymitana* 2,9–17:74–88 2,19:90; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,6:5,40–42, 48–50); Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,6–12:168² **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 25–27 (Ü DOSTOURIAN [1993] 2,111:165).
- Lit:** LMA 4:1598–1600; ODB 2:857–858 || KUGLER (1880) 34–35; CHALANDON (1900–1912) 1:175–183; RÖHRICHT (1901) 66–69; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* S. 157 Anm. 13; RUNCIMAN (1957–1960) 1:144–147; FERLUGA (1961) 104–108; OSTROGORSKY (³1963) 299–300; KNOCH (1966) 31–36, 40–41; DUNCALF (²1969) 269; PRAWER (1969–1970) 1:197; RUNCIMAN (²1969) 284–286; SKOULATOS (1980a) 510–514; LILIE (1981) 7, 47 (=DERS. [1993] 8–9, 13); LILIE (1984) 125–130; PRYOR (1984); LILIE (1987) insb. 71–84, 110–120; LJUBARSKIJ (1996) 565–567, Anm. 1019–1039; LILIE (2004) 41, 45–49; PHILLIPS (2009) 14–15; ANCA (2010) 81–82, 88, 100–101, 107, 135–136, 140–141; RUBINSTEIN (2011) 90–94; FRANKOPAN (2012) 130–135.
- Komm:** **(a)** Raimund von Aguilers, *Historia Francorum* 2:41 berichtet allgemein von dem Eid, den die Kreuzfahrer dem Kaiser geleistet hätten, ohne in diesem Zusammenhang Gottfried ausdrücklich zu erwähnen. **(b)** Die gegensätzlichen Überlieferungen über die Zusammenkunft lassen sich kaum harmonisieren. Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* schildert eine recht einträchtige Version der Ereignisse. Anna Komnēnē, *Alexias* berichtet dagegen von einer regelrechten Schlacht am Gründonnerstag, bei der die Byzantiner gesiegt hätten. Auch die *Gesta Francorum* und die von ihr abhängige Überlieferung betonen die feindliche Stimmung und schildern Kampfeshandlungen, bei denen allerdings die Byzantiner unterlegen gewesen seien. Vgl. hierzu insb. LILIE (1987). **(c)** Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,6:5,40–42) schildert zwar – basierend auf Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana*, der sich seinerseits auf die *Gesta Francorum* stützt (vgl. Ebd., Introd. xi–xix) – die Spannungen, Verhandlungen und den Ausgleich, erwähnt aber zunächst keine persönliche Zusammenkunft. Erst nach dem Übersetzen nach Kleinasien berichtet er davon, dass Gottfried nach ausbleibenden Lieferungen von Versorgungsgütern nach Konstantinopel gekommen sei. Weiterhin erwähnt der Autor allgemein, die Eide, welche die nicht im Einzelnen genannten Potentaten und der Kaiser ausgetauscht hätten. **(d)** →#71 **Komm. c.** **(e)** →#71 **Komm. d.** **(f)** →#71 **Komm. e.**

-73-

1097 (Mitte April) **Alexios I. : Bohemund** (Βαϊμοῦντος; Βαϊμοῦνδος; Boamundus; Boemundus; Boimundus; Buamundus; Buiemons; Pemund [Πεμνῦν]), „von Tarent“ (Apulus; Apuliensis; domnus; dominus; de Secile; Roberti Guiscardi ducis filius; princeps ditissimus Sicilie et Calabriae; mec komsn [μετὸς κομσῶν] = der große Graf). **Konstantinopel**

Bohemund, der sich seiner finanziellen und militärischen Schwäche bewusst ist, eilt mit wenigen Getreuen seinen Truppen nach Konstantinopel voraus, um sich mit dem Kaiser zu beraten [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Bohemund gelangt mit seinen Truppen vor Konstantinopel an; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Nach blutigen Kämpfen erreichen Bohemund und die anderen fränkischen Machthaber Konstantinopel und bitten Alexios darum, nach Kleinasien übersetzen zu dürfen]. Alexios weist dem Fürsten Unterkünfte außerhalb der Stadt, an der Kosmidionküste zu. Er ist bestrebt, Bohemund vor dem Eintreffen der anderen Heere zu sprechen, um ihn zum Übersetzen nach Kleinasien zu bewegen. Denn Alexios befürchtet, dass Bohemund die anderen, ihm folgenden Machthaber negativ beeinflussen könnte [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Alexios schickt Gottfried von Bouillon (→#72) mit zwanzig seiner Großen zu Bohemund, damit dieser ihn unter Treuezusagen zu ihm geleite. Nachdem sie sich begrüßt haben, unterhalten sie sich lange. Gottfried versucht Bohemund davon zu überzeugen, zu Alexios zu kommen, was er zunächst ablehnt, da er den Kaiser für listig und durchtrieben hält; doch lässt er sich schließlich überreden]. Alexios empfängt Bohemund ehrenvoll mit dem Friedenskuss, schaut den Fürsten freundlich an, fragt ihn nach seiner Reise und nach dem Verbleib seiner Großen. Nach Bohemunds Antwort erinnert ihn Alexios scherzhaft an die vergangenen Ereignisse während des normannischen-byzantinischen Krieges. Bohemund betont, dass er diesmal als Freund gekommen sei. Beide Herrscher beraten sich. Der Kaiser prüft die Absichten Bohemunds und lässt ihm reiche Speisen zukommen. Diese sind roh, damit Bohemund sie nach seiner eigenen Tradition zubereiten kann. Dieser fürchtet jedoch einen Giftanschlag und lässt daher die zubereiteten Speisen seinen Gefolgsleuten vorsetzen. Am folgenden Tag fragt er sie nach ihrem Befinden und berichtet von seinen Befürchtungen. Alexios lässt den Fürsten zu sich kommen, um den bei den Lateinern üblichen Eid zu leisten. Bohemund gibt [Anna Komnēnē, *Alexias*: aufgrund seiner militärischen Schwäche] der Forderung des Kaisers nach und wird dessen Lehnsmann, indem er ihm den Eid leistet [*Gesta Francorum*: Die Großen Konstantinopels, die Angst haben, durch die Kreuzfahrer ihres Landes beraubt zu werden, beratschlagen sich und hecken einen Plan aus, durch den die Potentaten des Kreuzzugs dem Kaiser einen Treueid leisten sollen. Dies lehnen Bohemund und die Anderen zunächst ab, lassen sich dann jedoch umstimmen. Alexios sagt dem Fürsten zu, dass dieser das Land um Antiocheia im Umfang von 15 Tagesreisen in der Länge und acht in der Breite erhalten werde, wenn er ihm freiwillig den Treueid leiste; Anna Komnēnē, *Alexias*: Bohemund bittet Alexios um das Amt des *domestikos tēs Anatolēs*, was der Kaiser jedoch einstweilen ablehnt, da er fürchtet, dass Bohemund sich dadurch die anderen Kreuzzugsführer Untertan machen und sich ihrer militärische Macht bemächtigen würde; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios schließt mit Bohemund und den anderen Kreuzfahrern Frieden und ein Bündnis. Die Kreuzfahrer verpflichten sich durch einen auf die Evangelien geleisteten Eid, die einst byzantinischen Gebiete nach ihrer Eroberung zurückzugeben, die restlichen persischen und arabischen Gebiete aber zu behalten]. Bohemund verspricht, kein Land des Kaisers zu beanspruchen, es sei denn mit dessen Einverständnis. Alexios gibt Bohemund seinerseits eine Treue- und Sicherheitszusage und schwört, dass er mit einem Heer und einer Flotte die Kreuzfahrer begleiten,

Versorgungsgüter zur Verfügung stellen, alle erlittenen Verluste ersetzen und weder den Kreuzfahrern Schaden zufügen, noch dies anderen zu tun erlauben werde. Bohemund erhält vom Kaiser Gold, Silber, Seidenstoffe, Geld, sowie wertvolle, reich verzierte Schalen und stellt ihm – wie auch den anderen Kreuzfahrern – Pferde für die Reise zur Verfügung [Anna Komnēnē, *Alexias*: Alexios lässt einen Raum mit Schätzen füllen und Bohemund unvermittelt hineinführen. Dieser ruft spontan, dass er Herr über viele Länder wäre, wenn er so viel Geld besäße, woraufhin der Diener des Kaisers entgegnet, dass ihm dies alles Alexios schenke. Als ihm die Schätze gebracht werden, lehnt er sie jedoch ab. Als sie der Diener daraufhin wieder einsammelt, ändert Bohemund seine Meinung, blickt freundlich und nimmt das Geld; Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios führt Bohemund und die anderen Kreuzfahrer in die Hagia Sophia und gibt ihnen viel Gold und Silber]. Am folgenden Tag empfängt der thronende Alexios den Fürsten und andere Potentaten, um ihnen taktische Ratschläge für die bevorstehenden Kämpfe mit den Türken zu geben. Zu einem späteren Zeitpunkt wird Bohemund von Alexios als Geisel an Raimund von St. Gilles entsandt, um seinem Versprechen einer Wiedergutmachung der vormaligen byzantinischen Übergriffe Nachdruck zu verleihen. Während die anderen Potentaten anschließend nach Nikaia ziehen, bleibt Bohemund zunächst bei Alexios, um ihm bei der Bereitstellung von Versorgungsgütern behilflich zu sein. Später wirkt Bohemund gemeinsam mit anderen Machthabern als Vermittler, um einen Ausgleich zwischen Alexios und Raimund von St. Gilles (→#75) zustande zu bringen.

Reg: RIAANT (1881) #72; HAGENMEYER (1898–1901) #112 #121 #123 #128 #134; DÖLGER – WIRTH (1995) #1197 #1199–1200.

Qu: **(gr)** Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn* 18,25,1:749^{6–11}; Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,1–8:317¹⁴–320²³ **(lat)** *Gesta Francorum* 2,5–7:11–13; Raimund von Aguilers, *Liber* 2:41–42; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,9,2–3:178–179; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 1,19:24^{A–F} 1,20:25^{A–26^A}; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,15:747^B 2,17–19:748^D–750^A 3,1:755^C; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 3,3; Petrus Tudebodus, *Historia* 43; Radulf von Caen, *Vita Tancredi* 10:612^{A–D}; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,18–19:88–90; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,6:5,48; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,13–15:178²⁹–181²⁹ **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 25–27 (Ü DOSTOURIAN [1993] 2,111:165).

Lit: LMA 2:333; ODB 1:301–302 || KUGLER (1880) 35–36; CHALANDON (1900–1912) 1:183–186; RÖHRICHT (1901) 69–75; NORDEN (1903) 60–61; YEWDALE (1924) 40–45; RUNCIMAN (1949) 217; SVORONOS (1951) 136–137; RUNCIMAN (1957–1960) 1:151–153; FERLUGA (1961) 104–108; OSTROGORSKY (³1963) 299–300; DUNCALF (²1969) 271–272; PRAWER (1969–1970) 1:198; RUNCIMAN (²1969) 286–287; SKOULATOS (1980a) 522–523; LILIE (1981) 8 (=DERS. [1993] 9–10, 13); PRYOR (1984); LILIE (1987) 112; SHEPARD (1988) 185–241, 275–276; LJUBARSKIJ (1996) 568–569 Anm. 1052–1059; LILIE (2004) 42–43, 45–49; HARRIS (2003) S. 62, 64; HARRIS (2007) 15; PHILLIPS (2009) 15; ANCA (2010) 81–82, 98, 104–105, 139–140, 145; RUBINSTEIN (2011) 94–97; FRANKOPAN (2012) 128–129, 133–135.

Komm: **(a)** Die Berichte zu dieser Zusammenkunft unterscheiden sich – wie diejenigen zu den meisten anderen Treffen des Kaisers mit Machthabern des ersten Kreuzzugs – derart diametral, dass eine Harmonisierung der Quellen kaum möglich ist. **(b)** Zum Stellenwert, den Anna Komnēnē, *Alexias* einnimmt, vgl. insb. SHEPARD (1988). **(c)** →#71 **Komm. c.** **(d)** →#71 **Komm. d.** **(e)** →#71 **Komm. e.**

1097 (Mitte April) **Alexios I. : Robert II.** (Robertus; Rotbertus; Rodbertus; Robers), **Graf von Flandern** (comes Flandriae [Flandrensis; Flandriensis; de Flandres]). **Konstantinopel**

Robert empfängt auf seinem Zug nach Konstantinopel kaiserliche Gesandte, die ihn auffordern, mit kleiner Begleitung zu Alexios zu kommen. Dieser empfängt ihn ehrenvoll im Palast und behandelt ihn freundlich. Robert schließt – nicht zuletzt da er vom Abkommen Gottfrieds von Bouillon (→#72) und Bohemunds von Tarent (→#73) mit Alexios gehört hat – einen Vertrag mit dem Kaiser und wird dessen Lehnsmann. Wie die anderen Fürsten erhält auch Robert viele Geschenke und gewinnt die kaiserliche Gunst. Roberts Begleitern werden ebenfalls Freigebigkeiten zuteil. In der Folge empfängt Alexios den Grafen mehrmals in ehrenvoller Weise, um sich mit ihm zu beraten. Nach einigen Tagen bittet ihn Alexios, nach Kleinasien überzusetzen. Robert trifft dort auf die anderen Kreuzfahrer. Später wirkt er mit anderen Machthabern als Vermittler, um einen Ausgleich zwischen Alexios und Raimund von St. Gilles (→#75) zustande zu bringen.

Reg: ---

Qu: (lat) Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,9,2–3:178–179; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,19:749^c–750^A; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,19:90; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,16–21:181¹–182¹.

Lit: LMA 7:895 || KUGLER (1880) 36; CHALANDON (1900–1912) 1:186–187; RÖHRICHT (1901) 79–81; RUNCIMAN (1957–1960) 1:161; FERLUGA (1961) 104–108; DUNCALF (²1969) 278; PRÄWER (1969–1970) 1:201; RUNCIMAN (²1969) 288; LILIE (1981) 9 (=DERS. [1993] 11–13); PRYOR (1984); LILIE (2004) 43, 45–49; ANCA (2010) 81–82; RUBINSTEIN (2011) 70; FRANKOPAN (2012) 133, 135.

Komm: (a) *Gesta Francorum* 1,3:5 2,6:11–13; Petrus Tudebodus, *Historia* 37, 45–47 und andere lateinische Quellen wissen zwar von Roberts Teilnahme am Kreuzzug, berichten jedoch nicht explizit von einem Treffen mit dem Kaiser, auf dem sie diesem den geforderten Eid geleistet hätten. (b) →#71 **Komm.** c. (c) →#71 **Komm.** d. (d) →#71 **Komm.** e.

1097 (zw. Hälfte April) **Alexios I. : Raimund von St. Gilles** (Ἰσαγγέλης; Raimundus; Reimundus; Raimons; Ἰνσίλ [Ἰνσίλ]), **Graf von Toulouse, Markgraf der Provence** (comes

Sancti Aegidii [de Sancto Aegidio; Provincialium; de Saint Gille]; koms [lɔnɪfu] = Graf). **Konstantinopel**

Gesandte, die Raimund nach Konstantinopel geschickt hat, kehren zurück und treffen den Grafen in Rodostos. Von Alexios bestochen, übermitteln sie große Versprechungen. Lateinische und byzantinische Legaten drängen Raimund dazu, das Heer zu verlassen und rasch, unbewaffnet und mit kleinem Gefolge nach Konstantinopel zu kommen. Bohemund (→#73), Gottfried (→#72), Robert von Flandern (→#74) und andere würden ihn angeblich dazu drängen, mit Alexios, der bereit sei, das Kreuz zu nehmen und Anführer der Kreuzfahrer zu werden, einen Vertrag zu schließen. Raimund stimmt zu, reist allein und unbewaffnet nach Konstantinopel und schlägt sein Lager vor den Mauern der Stadt auf [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Nach blutigen Kämpfen erreichen Raimund und die anderen fränkischen Machthaber Konstantinopel und bitten Alexios darum, nach Kleinasien übersetzen zu dürfen]. Alexios bereitet ihm mit seinen Großen einen sehr ehrenhaften Empfang. Der Kaiser verlangt von ihm, denselben Lehnseid wie vor ihm die anderen Potentaten zu leisten. Raimund entgegnet, dass er allein Gott diene, aber bereit wäre, sich und sein Heer dem Befehl des Kaisers zu unterstellen, wenn dieser mit ihnen nach Jerusalem zöge. Dieser lehnt mit der Begründung ab, dass in diesem Falle die Deutschen, Ungarn, Kumanen und anderen wilden Völker sein Reich plündern würden. Nachdem Raimund von byzantinischen Übergriffen auf seine Leute hört, lässt er Alexios zu sich kommen und macht ihm Vorwürfe. Dieser leugnet seine Mitwisserschaft, verspricht aber eine Entschädigung und entsendet Bohemund als Bürgen. Es kommt zu einem Urteilsspruch, nach welchem Raimund Bohemund freilassen muss. Nach der Ankunft des Heeres fordert Alexios den Grafen immer wieder dazu auf, den Lehnseid zu leisten und verspricht im Gegenzug, dass er Raimund belohnen werde. Raimund jedoch, erzürnt über seine und seiner Soldaten schlechte Behandlung durch den Kaiser, sinnt nach Rache. Gottfried, Robert und andere Potentaten halten ihn davon ab, da es töricht sei, gegen Christen zu kämpfen, wenn Türken in der Nähe seien. Bohemund sichert dem Kaiser für den Fall, dass sich Raimund gegen ihn wenden oder weiterhin keinen Eid leisten würde, Unterstützung zu. Nach Beratungen mit seinem Heer schwört Raimund, dass weder durch ihn noch durch irgendeinen seiner Männer der Kaiser getötet oder dessen Ehre gemindert würde. Auf dessen Drängen, den Lehnseid zu leisten, antwortet er aus Sorge über eine Beschneidung seiner Rechte auch weiterhin ablehnend. Raimund erhält von Alexios weniger Geschenke als die anderen. [Anna Komnēnē, *Alexias*: Alexios schätzt unter den Kreuzzugsführern besonders Raimund, den er daher eine Weile bei sich behält. Als die anderen Machthaber nach Kleinasien übersetzt haben, kommt Raimund häufig zum Kaiser, der ihm Ratschläge für den kommenden Marsch gibt und ihm seine Bedenken hinsichtlich der Gesinnung der Kreuzfahrer mitteilt. Alexios warnt Raimund vor Bohemund. Schließlich verabschiedet sich der Graf vom Kaiser und schließt sich dem Kreuzzugsheer an; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Alexios ehrt und schätzt den Grafen und

behält ihn 15 Tage lang bei sich. Raimund erhält vom Kaiser große Belohnungen und Geschenke, leistet den Lehnseid und wird des Kaisers Lehnsmann; [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios schließt mit Raimund und den anderen Kreuzfahrern Frieden und ein Bündnis. Die Kreuzfahrer verpflichten sich durch einen auf die Evangelien geleisteten Eid, die einst byzantinischen Gebiete nach ihrer Eroberung zurückzugeben, die restlichen persischen und arabischen Gebiete aber zu behalten. Alexios führt Raimund und die anderen Kreuzfahrer in die Hagia Sophia und gibt ihnen viel Gold und Silber].

Reg: RIAANT (1881) #73; HAGENMEYER (1898–1901) #117 #124 #137–141 #148; DÖLGER – WIRTH (1995) #1201–1202.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,9:320²³–321⁴² **(lat)** *Gesta Francorum* 2,6–7:13; Raimund von Aguilers, *Liber* 2:40–42; Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,9,2:178; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,18–19:749^A–750^A; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 1,20: 25^A–26^A; Guibert von Nogent, *Gesta* 3,5; Petrus Tudebodus, *Historia* 47–48; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,20:92 2,24:102 2,26:104–106; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,6:5,50; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,18–19:185³⁷–186¹² **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 25–27 (Ü DOSTOURIAN [1993] 2,111:295–296).

Lit: LMA 7:410–411; ODB 3:1776 || KUGLER (1880) 36–37; CHALANDON (1900–1912) 1:187–188; RÖHRICHT (1901) 75–78; RUNCIMAN (1949) 217–218; HILL – HILL (1952–1953); RUNCIMAN (1957–1960) 1:156–158; FERLUGA (1961) 104–108; OSTROGORSKY (³1963) 299–300; DUNCALF (²1969) 274–275 ; PRAWER (1969–1970) 1:199–200; RUNCIMAN (²1969) 287–288; SKOULATOS (1980a) 524–525; LILIE (1981) 347–348 (=DERS. [1993] 10–11, 13); PRYOR (1984); LILIE, (1987) 102, 112, 124, 133; SHEPARD (1988); LJUBARSKIJ (1996) 569, Anm. 1060–1062; LILIE (2004) 43–49; ANCA (2010) 81–82, 106, 145; RUBINSTEIN (2011) 97–98; FRANKOPAN (2012) 133–135.

Komm: **(a)** Wie bei den meisten anderen Treffen im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug unterscheiden sich auch die Schilderungen des vorliegenden Treffens derart fundamental, dass sie sich kaum harmonisieren lassen. Vgl. dazu insb. SHEPARD (1988). **(b)** →#71 **Komm. c. (c)** →#71 **Komm. d. (d)** →#71 **Komm. e. (e)** →#71 **Komm. f.**

-76-

1097 (Mitte Mai) **Alexios I. : Robert II.** (Robertus; Rotbertus; Rodbertus; Robers; Ῥοπέρτ [Ῥοϰυῤῥῆ]), **Herzog von der Normandie** (comes Nortmannorum; de Nortmannia [de Normanniae; de Normendie]; Normannus; li Normans; Normndac^c komsn [Ἰηρῖνῆϰαϰ ἡνῶν] = der Graf der Normannen) **und Stephan** (Στέφανος; Stephanus; Estievenes) **Graf von Blois** (comes Carnotensis [Charnotensis; Blesensis; de Blois]). **Konstantinopel**

Robert und Stephan erreichen mit einem großen Heer Konstantinopel. Wie die anderen Machthaber vor ihnen schließen sie mit dem Kaiser einen Vertrag und Freundschaft [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Nach blutigen Kämpfen erreichen Robert und die anderen fränkischen Machthaber Konstantinopel und bitten Alexios darum, nach Kleinasien übersetzen zu dürfen]. Sie werden seine Lehnmänner und erhalten viele Geschenke [*Kreuzzugsbriefe*: Alexios empfängt Stephan würde- und ehrenvoll wie seinen eigenen Sohn. Er schlägt vor, dass Stephan einen seiner Söhne zur Verheiratung nach Konstantinopel schicken solle]. Robert und Stephan gehen mit dem Kaiser einen Vertrag (*foedus*) und ein Freundschaftsbündnis (*amicitia*) ein. Sie werden seine Lehnmänner, indem sie einen Treueid leisten. Alexios ehrt sie mit vielen Geschenken [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Alexios schließt mit Robert und den anderen Kreuzfahrern Frieden und ein Bündnis. Die Kreuzfahrer verpflichten sich durch einen auf die Evangelien geleisteten Eid, die einst byzantinischen Gebiete nach ihrer Eroberung zurückzugeben, die restlichen persischen und arabischen Gebiete aber zu behalten. Alexios führt Robert und die anderen Kreuzfahrer in die Hagia Sophia und gibt ihnen viel Gold und Silber].

- Reg:** Riant (1881) #74; Hagenmeyer (1898–1901) #149 #153; Dölger – Wirth (1995) #1203.
- Qu:** **(lat)** *Kreuzzugsbriefe* #4:138; Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,19:749^c–750^a; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,21:92; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,23:191¹–193⁴⁶ **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 25–27 (Ü Dostourian [1993] 2,111:295–296).
- Lit:** LMA 7:897–898; ODB 3:1800 || Kugler (1880) 36; Chalandon (1900–1912) 1:188; Röhricht (1901) 79–81; David (1920) 99–101; Runciman (1957–1960) 1:162; Ferluga (1961) 104–108; Brundage (1960) 384–385; Ostrogorsky (³1963) 299–300; Duncalf (²1969) 278–279; Prawer (1969–1970) 1:201; Runciman (²1969) 288; Lilie (1981) 9 (=Ders. [1993] 11–13); Pryor (1984); Lilie (1987) 112; Lilie (2004) 44–49; Anca (2010) 81–82; Rubinstein (2011) 93–94, 101–102; Frankopan (2012) 127–128, 133, 135.
- Komm:** **(a)** *Gesta Francorum* 1,3:5 2,6:11–12, Petrus Tudebodus, *Historia* 37, 46 und andere westliche Kreuzzugsberichte wissen zwar von der Teilnahme beider Potentaten am Kreuzzug, berichten jedoch nicht explizit von einer Begegnung mit dem Kaiser. **(b)** →#71 **Komm. c.** **(c)** →#71 **Komm. d.** **(d)** →#71 **Komm. e.** **(e)** →#71 **Komm. f.**

-77-

1097 (Ende Juni) **Alexios I. : Anführer des ersten Kreuzzugs** (οἱ κόμητες). **Pelekanos** (bei İzmit, Türkei)

Alexios will, dass die Kreuzfahrer, die bislang noch keinen Eid geleistet haben, dies nachholen. Butumitēs soll den Machhabern den Rat geben, zum Kaiser zu kommen, sich vor ihrer Abreise von ihm zu verabschieden und weitere Geschenke in Empfang zu nehmen. Alexios bereitet ihnen in Pelekanos einen glänzenden Empfang und fordert diejenigen, die bereits Eide geleistet haben, dazu

auf, ihre Mitstreiter, die dies noch nicht getan haben, zur Eidesleistung zu drängen. Letztlich versammeln sich diese und leisten den Eid. Tankred erklärt jedoch, dass er einzig Bohemund Treue schulde. Bedrängt von den anderen, verlangt er mehr Geld als in das kaiserliche Zelt passe. Es kommt zur Schlägerei zwischen Tankred und dem kaiserlichen Vertrauten Palaiologos. Alexios erhebt sich vom Thron und trennt sie voneinander. Bohemund rügt Tankred ob dessen frechen Verhaltens gegenüber dem Kaiser. Schließlich leistet auch Tankred den Eid. Die Barone nehmen Abschied [Radulf von Caen, *Gesta Tancredi*: Nach der Einnahme Nikaias bringt Bohemund Tankred, wie abgesprochen, zu Alexios. Nolens volens erklärt sich Tankred zur Eidesleistung bereit. Er und Alexios reichen sich die rechte Hand. Nachdem Tankred das gleiche Ritual wie die anderen Kreuzfahrer vollzogen hat, darf sich Tankred etwas vom Kaiser wünschen. Alexios erwartet, dass Tankred Gold, Silber, Edelsteine, Stoffe oder ähnliches erbete, doch dieser wünscht sich das kaiserliche Zelt. Der Kaiser verweigert ihm dies jedoch, da es wie das Diadem eine kaiserliche Insignie sei. Tankred entgegnet, dass er den Kaiser als würdig erachte, sein Feind, nicht aber sein Freund zu sein. Sie gehen auseinander und treffen sich nie wieder].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 11,3,1–3:329⁴⁰–330⁷⁰ **(lat)** Radulf von Caen, *Vita Tancredi* 17–18:618^B–620^A.

Lit: KUGLER (1880) 39–40; CHALANDON (1900–1912) 1:193–194; RÖHRICHT (1901) 88–89; YEWDALE (1924) 46–47; RUNCIMAN (1957–1960) 1:172; FERLUGA (1960) 104–108; RUNCIMAN (²1969) 291; LILIE (1981) 9–10 (=DERS. [1993] 12); LJUBARSKIJ (1996) 571–572 Anm. 1081–1086; HARRIS (2003) 64–65; LILIE (2004) 51–52; ANCA (2010) 59, 63, 70–71, 81–82, 109–111, 145, 175–178; RUBINSTEIN (2011) 113; FRANKOPAN (2012) 143–144.

Komm: **(a)** Radulf von Caen, *Vita Tancredi* berichtet, dass Bohemund mit seinem Neffen Tankred zu Alexios gesegelt sei, suggeriert also ein Treffen in oder nahe der Hauptstadt. **(b)** Interessanterweise spielt bei beiden, ansonsten völlig unterschiedlichen Versionen dieses Treffens, das sich nach der Eroberung Nikaias (19. Juni) ereignete, das kaiserliche Zelt eine bedeutende Rolle.

-78-

1098 (Ende Juni/ Anfang Juli) **Alexios I. : Stephan** (Στέφανος; Stephanus; Estievenes) **Graf von Blois** (comes Carnotensis [Charnotensis; Blesensis; de Blois]), **Wilhelm von Grandmesnil** (Γελιέλμος ὁ Γραυτεμανῆ; Willelmus) **und Peter von Aulps** (Πέτρος ὁ τοῦ Ἀλίφα). **Philomelion** (Akşehir, Türkei)

Stephan, Wilhelm und Peter, die [*Gesta Francorum*; Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana*: vor der Eroberung] aus Antiocheia geflohen waren, treffen in Philomelion auf den Kaiser, der mit seinem Heer ausgezogen ist, um den Kreuzfahrern zu Hilfe zu kommen. Alexios ist erstaunt, die Männer alleine zu sehen und fragt nach der Lage und dem Befinden Gottfrieds (→#72), Bohemunds (→#73), Raimunds (→#75) und des Bischofs von Le Puy. Die Männer berichten, dass diese von Kerboga in Antiocheia belagert und Hunger leiden würden. Sie versichern dem Kaiser eidlich, dass die Lage der Kreuzfahrer hoffnungslos sei. Alexios berät sich mit seinen Großen und ordnet den Rückzug nach Konstantinopel an.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 11,6,1:338²¹⁻²⁹ **(lat)** *Gesta Francorum* 9,27:63–65; Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* 6,15:815–816; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 3,12:71^G–72^F; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 5,26:229⁸¹⁸–232⁸⁹⁵; Petrus Tudebodus, *Historia* 105; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 4,40–41:310–312; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,10:5,106) Wilhelm von Tyrus, *Historia* 6,10–12:319²⁹–322²¹; *Chanson d'Antioche* 285:350⁷⁰⁴⁴⁻⁷⁰⁵³.

Lit: KUGLER (1880) 55; CHALANDON (1900–1912) 1:198; RÖHRICHT (1901) 133–134; RUNCIMAN (1957–1960) 1:172; RUNCIMAN (²1969a) 319–320; BRUNDAGE (1960) 390; LJUBARSKIJ (1996) 571–572 Anm. 1081–1086; LILIE (1981) 33 (=DERS. [1993] 17–18); HARRIS (2003) 68; LILIE (2004) 56; TODT (2005) 512–513; PHILLIPS (2009) 19; FRANKOPAN (2012) 168–169, 186–187, 195.

Komm: ---

-79-

1098 Alexios I. : Hugo (Οὔβος, Hugo [Ugo] Magnus [Mannus]; Huës li Maine), **Graf von Valois und Vermandois** (ὁ τοῦ ῥηγὸς Φραγγίας ἀδελφός; Philippi regis Francorum frater; frater regis Franciae; frere al roi Phelippon). **Konstantinopel**

Nach dem Sieg über Kerboga schicken die Kreuzfahrer Hugo [Guibert von Nogent, *Gesta Dei*; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: und Balduin II. von Hennegau] als Gesandten zu Alexios nach Konstantinopel, damit dieser nach Antiocheia komme und die Stadt übernehme [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: Sie schicken Hugo und Balduin, um Alexios zu fragen, warum er sie trotz der Einhaltung ihrer Eide in der Stunde größter Not im Stich gelassen habe. Damit seien sie von ihren Eiden, die sie dem Kaiser leisteten, entbunden]. Hugo kehrt jedoch nicht mehr zurück [Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana*: Hugo überbringt dem Kaiser die Nachricht und stirbt dann plötzlich].

Reg: ---

- Qu:** **(lat)** *Gesta Francorum* 10,30:72; Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* 7:20:837; Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana* 3,19:79^{D-G}; Guibert von Nogent, *Gesta Dei* 6,11:243²⁹⁶⁻³⁰³; Petrus Tudebodus, *Historia* 105; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 5,3:340–342; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,12:5,128; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 7,1:343¹⁻²⁴.
- Lit:** LMA 5:160; ODB 2:955 || KUGLER (1880) 55; CHALANDON (1900–1912) 204–205; RÖHRICHT (1901) 151–152; RUNCIMAN (1957–1960) 1:239; RUNCIMAN (²1969a) 324; SKOULATOS (1980a) 509–510; LILIE (1981) 37 (=DERS. [1993] 17); BULL (1969) 35; LILIE (2004) 57; SWEETENHAM (2005) 176, Anm. 50; TODT (2005) 513–514; RUBINSTEIN (2011) 230; FRANKOPAN (2012) 169, 186–187, 195.
- Komm:** Anders als bei Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* behauptet, starb Hugo erst auf dem Kreuzzug von 1100/ 1101.

-80-

1099 Alexios I. : Robert II. (Robertus; Rotbertus; Rodbertus; Robers), **Graf von Flandern** (comes Flandriae [Flandrensis; Flandriensis; de Flandres]) **und Robert II.** (Robertus; Rotbertus; Rodbertus; Robers; Rōpērt^c [Ῥοῦλῆρῆ]), **Herzog von der Normandie** (comes Nortmannorum; de Nortmannia [de Normanniae; de Normendie]; Normanus; li Normans; Normndac^c komsn [Ῥορμάνηαυγ ἡνδύου] = der Graf der Normannen). **Konstantinopel**

Robert von Flandern und Robert von der Normandie passieren auf ihrer Rückreise in die Heimat Konstantinopel, wo sie von Alexios prächtig empfangen und mit reichen Geschenken verabschiedet werden.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,32:319–320; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,12:5,276; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 9,13:436¹–437⁷.

Lit: LMA 7:895, 897–898; ODB 3:1800 || DAVID (1920) 117; RUNCIMAN (1957–1960) 1:288; RUNCIMAN (²1969a) 374; LILIE (1981) 56, 261 (=DERS. [1993] 63, 266); HARRIS (2003) 69; FRANKOPAN (2012) 192.

Komm: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 6,53:472 und 6,60:484 berichtet zwar allgemein von der Heimreise der Potentaten, doch von keinem Treffen mit dem Kaiser.

1100 (Sommer)–**1101** (April) **Alexios : Raimund von St. Gilles** (Ἰσαγγέλης; Raimundus; Reimundus; Raimons; Ἰνčil [Ῥυδῆ]), **Graf von Toulouse, Markgraf der Provence** (comes Sancti Aegidii [de Sancto Aegidio; Provincialium; de Saint Gille]; koms [Ῥυμφυ] = Graf). **Konstantinopel**

Raimund kommt nach Konstantinopel und wird von Alexios freudig empfangen. Nachdem der Kaiser erfahren hat, dass Balduin seinem verstorbenen Bruder Gottfried von Bouillon auf den Thron Jerusalems gefolgt ist, behält er Raimund bei sich [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Raimund kehrt in seine fränkische Heimat zurück und übergibt auf dem Weg dorthin dem Kaiser die Heilige Lanze]. Später weist der Kaiser den Grafen an, die Brüder Alberto von Biandrate und Guido von Montbeel auf ihrem Kreuzzug nach Kleinasien zu begleiten und zu beraten (→#82).

Reg: ---

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 11,8,1–2:346^{49–55.65–68} **(lat)** Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 2,16,1:430; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,1–5:592; Oedericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,12:5,276 9,20:5,328 9,20:5,333; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 9,13:437^{32–38} 10,11:466^{25–42} **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 2,11:47 2,40:79–80 (Ü DULAURIER [1858] 2,160:227; DOSTOURIAN [1993] 2,127:174 3,29:197); Ekkehard von Aura, *Chronicon* 23:227.

Lit: LMA 7:410–411; ODB 3:1776 || KUGLER (1880) 66; CHALANDON (1900–1912) 1:222–223; RUNCIMAN (1951) 5; RUNCIMAN (1957–1960) 1:305–306, 313 2:20, 299; CATE (²1969) 353–354; PRAWER (1969–1970) 1:281; LILIE (1981) 60, 252–274 (=DERS. [1993] 66–67, 259–276); RILEY-SMITH (²1993) 129–130; LJUBARSKIJ (1996) 581–582, Anm. 1160–1163; SHEPARD (1996) 78–79; HARRIS (2003) 70; LILIE (2004) 65.

Komm: ---

1101 (Mitte März–bald nach 21. April) **Alexios I. : Alberto** (Albertus), **Graf von Biandrate** (comes de Blandraz; de Blandraia), **Guido von Montbeel** (Hugo de Motbeel),

(ἀδελφοὺς δύο Φλάντρας καλουμένους), **Guibert** (Wibertus), **Graf von Parma** (comes ciuitate Parme), **Stephan** (Στέφανος; Stephanus; Estievenes) **Graf von Blois** (comes Carnotensis [Charnotensis; Blesensis; de Blois]) **u. a. Potentaten. Konstantinopel**

Als es auf dem Zug der Kreuzfahrer über den Balkan zu ernsthaften Ausschreitungen gegen die einheimische Bevölkerung kommt, schickt Alexios Gesandte und fordert die Kreuzfahrer auf, nach Konstantinopel zu eilen. Nach ihrer Ankunft schlagen sie gemäß dem kaiserlichen Befehl ihr Lager am Ufer des Bosphorus auf, wo sie zwei Monate lang auf das Eintreffen der deutschen und französischen Kontingente warten. Währenddessen begehen sie viele Unrechtstaten und schüren somit den Hass des Kaisers. Dieser fürchtet im Falle einer Vereinigung der diversen Heere einen Angriff auf Konstantinopel und befiehlt daher den Lombarden, nach Kleinasien überzusetzen. Als diese sich weigern, lässt er die Märkte sperren. Die Kreuzfahrer bewaffnen sich, greifen die Mauern an und dringen in den Palast ein, in welchem sie einen kaiserlichen Verwandten sowie des Kaisers zahmen Löwen töten. Die verständigen Führer des Kreuzzugs fürchten die Konsequenzen und halten ihre Leute von weiteren Ausschreitungen ab. Zu Schiff kommen Alberto und der Erzbischof von Mailand zu Alexios und versuchen ihn zu besänftigen, indem sie eidlich bezeugen, dass sie an den Ausschreitungen unschuldig seien. Alexios erinnert sie an ihre Missetaten, vergibt ihnen aber nach weiteren Entschuldigungen. Auf Beschluss seines Rates drängt Alexios die Kreuzfahrer erneut dazu, nach Kleinasien überzusetzen, schenkt ihnen zu diesem Zwecke viele Geschenke aus Gold, Silber, Purpur und verspricht weitere Geschenke. Alberto lässt sich bestechen, vertraut dem Kaiser und erhält zehn Pferde nebst anderen wertvollen Dingen. Der Erzbischof lehnt dagegen ab, da er befürchtet, nach dem Übersetzen von den Byzantinern verraten und von den Türken getötet zu werden. Des Bischofs Standhaftigkeit bemerkend, kehrt Alexios zu einem freundschaftlichen Verhältnis zurück und lässt die Märkte wieder öffnen. Raimund von St. Gilles, der sich in Konstantinopel aufhält (→#81), hilft bei der Aussöhnung. Alexios rät den Kreuzfahrern, denselben Weg wie ihre Vorgänger einzuschlagen. Diese wählen jedoch eine nördlichere Route, um direkt gegen Chorasán zu ziehen. Da Alexios das bevorstehende Unheil sieht, jedoch erkennt, dass er sie nicht von ihrem Plan abbringen kann, schickt er Raimund von St. Gilles und Tzitas als Be-

gleiter und Berater mit, um die Kreuzfahrer möglicherweise doch noch umzustimmen. Kurz nach dem Osterfest (21. April) setzt das Heer nach Kleinasien über.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 11,8,1–2:346^{54–65} **(lat)** Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,5:590–592; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 10,20:5,326 **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 2,22:56 (Ü DOSTOURIAN [1858] 3,4:185–186).

Lit: KUGLER (1880) 75–77; RÖHRICHT (1898) 31; CHALANDON (1900–1912) 1:224–226; RUNCIMAN (1951) 4–5; RUNCIMAN (1957–1960) 2:19–21; BRUNDAGE (1960) 391; CATE (²1969) 352–353; PRAWER (1969–1970) 1:281; LILIE (1981) 60 (=DERS. [1993] 67); RILEY-SMITH (²1993) 129–130; LJUBARSKIJ (1996) 581–582 Anm. 1160–1163; LILIE (2004) 64–65; MULINDER (2006).

Komm: **(a)** Ekkehard von Aura, *Chronicon* ad AD 1101:220^{17–19} berichtet nur allgemein, dass das lombardische Heer nach Konstantinopel gelangt und dort vom „verfluchten Alexios“ nach Kleinasien übergesetzt worden seien. **(b)** Anna Komnēnē, *Alexias* bezeichnet das Kreuzfahrerheer als „Heer der Normannen“. **(c)** Dem lombardischen Heer schlossen sich in Nikomedeia später noch weitere kleinere Kontingente an; vgl. Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,6–7:592–594.

-83-

1101 (~14. Juni–01. Juli) **Alexios I. : Wilhelm II. Jordan** (Γελέλιμος), **Graf von Nevers** (comes et princeps potentissimus de ciuitate Niniue, quod uulgo dicitur Nauers). **Konstantinopel**

Alexios empfängt Wilhelm freundlich und ehrenvoll. Er befiehlt ihm, sein Lager außerhalb der Stadtmauern, am Bosporus, aufzuschlagen. Nach drei Tagen setzen Wilhelm und seine Truppen auf Befehl des Kaisers nach Kleinasien über, wo sie in der Nähe der Meerenge, an einer marmornen Säule, die einen vergoldeten Widder trägt, ihr Lager aufschlagen. In den 14 Tagen, in denen die Kreuzfahrer hier lagern, fährt der Graf täglich zum Kaiser und kehrt stets geehrt und reich beschenkt zurück. Den Armen des Heeres lässt Alexios häufig Geld zuschicken.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,26:618.

Lit: KUGLER (1880) 79; RÖHRICHT (1898) 32; CHALANDON (1900–1912) 1:228; RUNCIMAN (1951) 8; RUNCIMAN (1957–1960) 2:25; CATE (²1969) 358; RILEY-SMITH (²1993) 130; LILIE (2004) 64–65; LJUBARSKIJ (1996) 583 Anm. 1171; MULINDER (2006).

Komm: ---

1101 (Juli) **Alexios I. : Wilhelm IX.** (Willelmus; Petewin [Ἡλεκτινῆ]), **Herzog von Aquitanien** (comes et princeps Pictauiensium; komsn Fränkac' [Ἰνδουὺ Σνωϊνῆωγ] = der Graf der Franken); **Welf IV.** (Welfo), **Herzog von Bayern** (dux Bawariorum), **Ida** (Ida), **Gräfin** (comitissa) **und Hugo** (Οὐβος, Hugo [Ugo] Magnus [Manus]; Huës li Maine), **Graf von Valois und Vermandois** (ὁ τοῦ ῥηγὸς Φραγγίας ἀδελφός; Philippi regis Francorum frater; frater regis Franciae; frere al roi Phelipon) **Konstantinopel**

Wilhelm, Welf und Ida werden auf ihrem Weg nach Konstantinopel von Guzh, dem *dux* von Bulgarien, bedrängt. Er versperrt ihnen mit petschenegischen und kumanischen Truppen des Kaisers die Brücke, die nach Adrianopel führt. Es kommt zum Kampf, in welchem der *dux* in Gefangenschaft gerät. Beide Seiten schließen ein Abkommen, gemäß dem Guzh für sicheres Geleit und ausreichend Proviant für den Zug nach Konstantinopel sorgen solle. Alexios empfängt die Fürsten des Heeres und nennt sie seine Söhne [Matthaios von Edessa, *Chronik*: Wilhelm spricht, obwohl er gerade einmal ein Mann von ungefähr 20 Jahren ist, mit selbstherrlicher Anmaßung zu Alexios, indem er ihn nur „Eparch“ statt Kaiser nennt. Damit macht er dem Kaiser und allen Griechen Angst. Alexios kommt mit seinen Würdenträgern zu Wilhelm und geleitet ihn nach Konstantinopel. Alexios bereitet ihm einen großartigen Empfang, schenkt ihm große Reichtümer, veranstaltet glänzende Bankette und wendet große Kosten auf, um das Heer über den Bosphorus zu setzen. Der Kaiser stellt Wilhelm auch byzantinische Truppen zur Verfügung]. Wilhelm, Welf und Ida machen dem Kaiser während ihres fünfwöchigen Aufenthalts in der Hauptstadt ihr Kreuzzugsgelübde bekannt, leisten ihm wie die früheren Kreuzfahrer einen Treueid und werden im Gegenzug mit vielen Geschenken von Gütern, die sie brauchen, und der Erlaubnis, Versorgungsgüter zu kaufen, belohnt. Den Armen verteilt der Kaiser außerhalb der Stadt Almosen und lässt einen Markt errichten. Auf kaiserlichen Befehl setzen die Kreuzfahrer schließlich nach Kleinasien über. Auch weiterhin kommt es zu täglichen Treffen zwischen Alexios und den Kreuzzugsanführern.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1215.

Qu: **(lat)** Ekkehard von Aura, *Chronicon* ad AD 1101:23:233,3; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,36–37:626–628; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 11,12:466^{25–42} **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 2,22:56 (Ü DULAURIER [1858] 3,172:242; DOSTOURIAN [1993] 3,5:185–186).

Lit: LMA 8:2144–2145 9:140–141; ODB 2:955 || KUGLER (1880) 79; CHALANDON (1900–1912) 1:228–229; RÖHRICHT (1898) 31; RUNCIMAN (1951) 8–9; RUNCIMAN (1957–1960) 2:26–27; CATE (²1969) 360–361; PRAWER (1969–1970) 282; RILEY-SMITH (²1993) 131; LILIE (2004) 64–65; MULINDER (2006).

Komm: ---

1101 (Herbst)–1102 (Aug.) Alexios I. : Raimund von St. Gilles
(Ἰσαγγέλης; Raimundus; Reimundus; Raimons;
Ĵnčil [ῶῦῑ]), **Graf von Toulouse, Mark-
graf der Provence** (comes Sancti Aegidii [de
Sancto Aegidio; Provincialium; de Saint Gille];
koms [ῑῡῡ] = Graf) **u. a. Machthaber. Kon-
stantinopel**

Raimund kommt nach der Niederlage der Kreuzfahrer bei Mersivan (16. August 1101) mit den anderen Anführern nach Konstantinopel und wird dort von Alexios ehrenvoll empfangen. Zunächst über das Verhalten Raimunds während der Schlacht verärgert, lässt er sich von dessen Rechtfertigungsversuchen überzeugen. Alexios schenkt denen, die alles verloren haben, herrliche Geschenke: Gold, Silber, Waffen, Pferde, Maultiere und Gewänder. Er lässt sie den gesamten Herbst und Winter in großem Reichtum und Überfluss bei sich wohnen und sich erholen. Auf ihren Wunsch hin entlässt er sie – erneut beschenkt – nach Jerusalem, indem er Schiffe bereitstellt und auch sonst all ihre Wünsche erfüllt. Raimund kehrt nach Tripolis zurück.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 11,8,5:347⁵⁻¹³ **(lat)** Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,24:616.

Lit: LMA 7:410–411; ODB 3:1776 || RÖHRICHT (1898) 32; CHALANDON (1900–1912) 1:228; RUNCIMAN (1951) 7; RUNCIMAN (1957–1960) 2:24–25; CATE (²1969) 357; LJUBARSKIJ (1969) 582 Anm. 1168; HARRIS (2003) 70; MULINDER (2006); FRANKOPAN (2012) 181.

Komm: ---

1103 Alexios I. : Erik (Ericus; Ejegod; Eirekr), **König von Dänemark**
(rex Danorum; yngvi). **Konstantinopel**

Alexios wagt es nicht, Erik, der auf seinem Kreuzzug vor Konstantinopel angelangt ist, in die Stadt zu lassen, und befiehlt ihm daher, sein Lager außerhalb aufzuschlagen. Der Kaiser versorgt ihn mit allem, was er benötigt, da er befürchtet, dass die vom König vorgetragene religiösen Beweggründe nur Scheingründe

seien und dass die Dänen im kaiserlichen Heer (= die Warägergarde) Erik mehr als ihn selbst schätzen könnten. Erik, der dies bemerkt, bittet Alexios weiterhin darum, diesem in Konstantinopel seine Aufwartung machen und in den Kirchen beten zu dürfen, da er deshalb gekommen sei. Alexios lobt dessen Frömmigkeit und verspricht, ihm am nächsten Tag seine Entscheidung mitzuteilen. Die Dänen des kaiserlichen Heeres bitten Alexios darum, ihren König begrüßen zu dürfen. Er willigt ein, lässt sie aber jeweils nur in kleinen Gruppen zu Erik, damit er sie nicht alle zugleich mit seinen Worten für sich gewönne. Insgeheim schickt Alexios Personen, die beide Sprachen beherrschen, um zu erfahren, was zwischen Erik und der Warägergarde gesprochen wird. Erik bestärkt die Gardesoldaten in ihrem Mut und ihrer Treue zum Kaiser, verspricht ihnen, dass sie nach ihrer Rückkehr reich belohnt und im Falle ihres Todes ihre Verwandten hoch geschätzt würden. Alexios erfährt dies und erkennt sein unbegründetes Misstrauen. Nachdem er auf diese Weise gemerkt hat, dass Erik durch Frömmigkeit, nicht durch Verrat angetrieben wird, lässt er Konstantinopel schmücken und Teppiche auf die Straßen legen. Er führt Erik unter der großen Freude der Zuschauer mit großem Pomp durch die Stadt zum „Rathaus“ und zum Palast und erweist ihm größtmögliche Ehren [Sögur Danakonunga, *Knytlinga Saga*: Alexios empfängt den König höflich und bereitet ihm ein prächtiges Gastmahl]. Zu seiner Ehrung weist er ihm Räumlichkeiten in den Palästen zu, in denen bislang keiner der Kaiser gewohnt hat, als ob er zeigen wolle, dass es sich keiner anmaße, durch ein Wohnen im selben Palast Ebenbürtigkeit zu beanspruchen. Alexios will erreichen, dass Erik den ihm gezollten Respekt niemals vergisst. Er lässt einen Maler herbeirufen, der lebensgroße Bilder des sitzenden und stehenden Königs zeichnet, damit er seine Gestalt immer vor sich habe. Alexios möchte einen solch hohen Gast nicht mit leeren Händen entlassen und fragt Erik, was er sich wünsche. Als er hört, dass Erik Reichtum verachtet und sein größter Wunsch Reliquien sind, macht er ihm einige der Wertvollen zum Geschenk. Darüber hoch erfreut, schickt Erik sie – mit dem kaiserlichen Siegel versehen – nach Lund und Roskilde. Damit es auch an seinem Geburtsort nicht an Reliquien mangle, sendet er einige der Knochen des Heiligen Nikolaos und einen Splitter des Wahren Kreuzes nach Slangstrup, wo er eine Kirche errichtet hatte. Alexios bietet dem König viel Gold an, das dieser jedoch ablehnt. Er möchte nicht, dass seine Leute denken, er habe nach den Reichtümern der Griechen verlangt. Alexios gibt vor, dass ihn Erik durch die Ablehnung der Geschenke gekränkt habe und dass er, wenn er die Reichtümer verachte, auch ihn selbst verachte. Auf diese Weise zwingt er den König dazu, die Geschenke anzunehmen. Dieser jedoch zieht es vor zu geben statt zu empfangen und zahlt die Großzügigkeit des Kaisers seinerseits zurück. Seine Geschenke sind äußerst wertvoll, da sie rar und neu und ob ihrer Seltenheit in Griechenland dem Kaiser sehr lieb sind [Markús Skeggjason, *Eiríksdrápa*: Alexios schenkt dem König eine halbe

Tonne Geschenke, kaiserliche Gewänder und 14 Kriegsschiffe; Sögur Danakonunga, *Knytlinga Saga*: Alexios fragt den König, ob er lieber eine halbe Schiffslast Gold wolle oder eigens für ihn veranstaltete Spiele im Hippodrom bevorzuge. Erik nimmt aufgrund seines großen Gefolges, der knapp werdenden Finanzmittel und der noch langen bevorstehenden Reise das Gold. Alexios schenkt dem König sein eigenes Staatskleid, 14 Schiffe und viele andere Geschenke]. Alexios gibt dem König Piratenschiffe und Versorgungsgüter. Sie verabschieden sich in größter Vertraulichkeit und Freundschaft. Erik sticht gen Zypern in See.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 12,7:338³–339²⁹ **(skand)** Markús Skeggjason, *Eiríksdrápa* (Ü BLÖNDAL [1978] 134); Sögur Danakonunga, *Knytlinga Saga* S. 192–193 (Ü BAETKE [1924] 324–325).

Lit: LMA 3:2139–2140; WASSENHOFEN (2006) 177–178 || CHALANDON (1900–1912) 1:229–230; FELLMAN (1938) 138–146; BLÖNDAL (1978) 131–136; CIGGAAR (1996) 111, 127–128; ANCA (2010) 56, 76, 80–81.

Komm: ---

-87-

1108 (4.–5. Okt.) **Alexios I. : Bohemund** (Βαῖμοῦντος; Βαῖμοῦνδος; Bohemundus, Buīmund [بيمند]), **Fürst von Antiocheia** (princeps Antiochie, ṣāḥib Antākīa [صاحب انطاكية] = Herr von Antiocheia). **Deabolis** (Devol, Albanien)

Bohemund entsendet an Alexios Komnēnos, den *dux* von Dyrrachion, eine Legation mit der Bitte um Frieden. Dieser leitet das Angebot an Kaiser Alexios, der sich im Heerlager aufhält, weiter [*Narratio Floriacensis*: Alexios bittet den Fürsten um Frieden, da er erkennt, dass die Franken unüberwindbar sind]. Der Kaiser teilt dem *dux* brieflich mit, dass er dazu bereit sei, das Angebot anzunehmen. Mündlich lässt er Bohemund ausrichten, dass er mit so vielen Begleitern, wie er wünsche, zu ihm kommen solle. Er garantiere ihm im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen freien Abzug. Bohemund fordert vornehme Geiseln. Alexios schickt weitere, aus Italien stammende Gesandte und fordert Bohemund dazu auf, zu ihm zu kommen. Denjenigen in Bohemunds Heer, die ins Heilige Land ziehen wollen, verspricht er logistische Unterstützung, denjenigen, die nach Hause zurückkehren wollen, Geschenke. Bohemund empfängt die Gesandtschaft außerhalb seines Lagers, damit Alexios nicht vom desolaten Zustand seiner Truppen erführe. Nach ersten Sondierungen konkretisiert der Fürst die Bedingungen des Treffens: (1) Kaiserliche Verwandte sollen ihn sechs Meilen vor dem kaiserlichen Lager empfangen; (2) Alexios soll sich im Moment des Eintritt Bohemunds von seinem Thron erheben;

(3) Alexios soll bezüglich früher getroffener Vereinbarungen keine Anklage erheben oder Anspielungen machen; (4) Bohemund soll frei reden dürfen; (5) Bohemund soll einen Platz an der Kopfseite des kaiserlichen Throns zugewiesen bekommen, wobei Alexios seine Hand halten solle (6) Bohemund soll in Begleitung zweier Ritter eintreten dürfen (7) Bohemund soll nicht zur Huldigung des Kaisers Nacken und Knien beugen müssen. Die kaiserlichen Gesandten akzeptieren alle Forderungen außer (2) und (7), wobei das Einholen Bohemunds als Geste der Höflichkeit und des Zuvorkommens charakterisiert wird. Am nächsten Tag trifft der Fürst mit sechs Begleitern erneut auf die Gesandten, besteht zunächst auf all seinen Forderungen, wird dann jedoch von seinen Getreuen zum Einlenken bewegt. Nach weiteren kaiserlichen Zugeständnissen kommt es zu einer Einigung. Bohemund fordert erneut die eidliche Zusicherung des Kaisers, dass er bei einem Scheitern der Gespräche freien Abzug erhalte. Dieser Eid wird auf die Heiligen Evangelien [Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana*: auf heiligste Reliquien] geschworen. Beide Seiten stellen Geiseln. Ein kaiserlicher Gesandter geleitet Bohemund zu Alexios [Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana*: Alexios nähert sich mit seinem Heer Bohemund; *Narratio Floriacensis*: Alexios kommt zu Bohemund; Ibn al-Qalānisī, *Dayl*: Bohemund darf zu Alexios kommen], während er gleichzeitig Boten vorausschickt, um ihre Ankunft anzukündigen. Nachdem Bohemund das kaiserliche Zelt erreicht hat, wird das Empfangszeremoniell wie vereinbart durchgeführt. Alexios streckt Bohemund seine Hand entgegen, ergreift dessen Hand, sagt die üblichen Begrüßungsworte [Ibn al-Qalānisī, *Dayl*: Bohemund und seine Begleiter treten auf des Kaisers Teppich] und weist ihm einen Platz in der Nähe seines Thrones zu. Alexios erwähnt beiläufig die Ereignisse der Vergangenheit, woraufhin Bohemund nicht widerspricht. Alexios fordert als Voraussetzung für einen Friedensschluss, dass der Fürst sein Untertan werde und seinem Neffen Tankred befehle, dem Kaiser Antiocheia zu übergeben. Bohemund lehnt ab und bittet erfolgreich um seine Entlassung. In der Folge gelingt es Nikēphoros Bryennios, Bohemund davon zu überzeugen, mit einer Ausnahme den meisten Bedingungen des Kaisers zuzustimmen. Er nimmt Bohemund an der Hand und führt ihn zu Alexios. Am nächsten Tag willigt Bohemund aus freiem Willen in das Abkommen ein [Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana*: Alexios und Bohemund schließen Freundschaft und treffen sich oftmals]. Alexios stellt ein Chrysobull aus. Der Vertragsschluss wird unter Zeugen beschworen. Bohemund bekräftigt den Vertrag mit einem Eid auf die Evangelien und die Heilige Lanze [*Narratio Floriacensis*: Alexios schwört auf das Wahre Kreuz]. Bohemund bittet darum, in seine Heimat zurückkehren, zuvor aber auf kaiserlichem Territorium den Winter verbringen zu dürfen und versorgt zu werden. Alexios stimmt zu, ernennt ihn zum *sebastos* und beschenkt ihn reich [Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*: mit Gold, Silber und Purpur]. Bohemund kehrt mit byzantinischem Geleit in sein Lager zurück.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1243.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 13,8,5–13,10,3:406⁵²–411²⁵ 13,11,1–14,1,1:412⁶⁰–424²²; Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 18,25,6–7:750^{10–15} **(lat)** Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 2,39,1–2:522–524; Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 10,45:758; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 11,6:504^{33–40}; *Narratio Floriacensis* 14:361^{B–E} **(arab)** Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 164¹⁶ (Ü GIBB [1932] 92).

Lit: LMA 2:333; ODB 1:301–302 || KUGLER (1880) 86–87; RÖHRICHT (1898) 65–67; CHALANDON (1900–1912) 1:245–250; NORDEN (1903) 73; YEWDALE (1924) 125–131; HONIGMANN (1935) 125–129; DE LA FORCE (1936); LAMMA (1955–1957) 1:23; RUNCIMAN (1957–1960) 2:47–49; FERLUGA (1961) 99–111; OSTROGORSKY (³1963) 301–302; HOHLWEG (1965) 42–43; FINK (²1969) 392; FERLUGA (1978) 266; LILIE (1981) 67–73, 381 Anm. 140 (=DERS. [1993] 75–81); RÖSCH (1984); MCQUEEN (1986) S. 465–472; LILIE (1987) 128–130, 137–140; MAGDALINO (1993) 31–34; LJUBARSKIJ (1996) 601–606, Anm. 1343–1350, 1355–1399; SHEPARD (1996) 79; HARRIS (2003) 78–80; LILIE (2004) 67–68; TODT (2005) 518–521; ANCA (2010) 89–91; FRANKOPAN (2012) 190–192.

Komm: **(a)** Der Friedensvertrag ist *in extenso* bei Anna Komnēnē, *Alexias* 13,12,1–27:413⁹⁰–422³⁰ eingefügt. Auf eine Paraphrase des Inhalts wurde – angesichts der Länge und Detailliertheit dieses Vertrags – verzichtet. **(b)** Den Friedensschluss erwähnt auch Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 11,24:6,104, ohne jedoch auf eine persönliche Begegnung einzugehen.

-88-

1108/ 1109 Alexios I. : Bertrand (Bertrannus), Sohn und Nachfolger Raimunds von St. Gille (filius comitis Reimundi). Konstantinopel

Alexios schickt Bertrand, der byzantinische Gebiete ausplündert, Legaten mit der Aufforderung, sich nach Konstantinopel zu begeben. Er wolle ihm seine guten Absichten eidlich zusichern, über einen Friedensschluss verhandeln und ihm so viel Geld wie gewünscht schenken. Bertrand werde in Nachfolge seines verstorbenen Vaters Raimund von St. Gilles (→#75 #81 #85) die Freundschaft des Kaisers gewinnen, in dessen Gefolgschaft treten und ungehindert durch das byzantinische Reich reisen. Bertrand gehorcht sofort, reist mit einigen ausgesuchten Begleitern zu Alexios und unterhält sich mit ihm im kaiserlichen Palast. Er leistet dem Kaiser den Eid, wird dessen Untertan und erhält dafür zahlreiche Geschenke aus Gold, Silber und Purpur. Anschließend sticht er gen St. Symeon (den Hafen Antiocheias) in See.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1244.

Qu: **(lat)** Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 11,4:776.

Lit: RÖHRICHT (1898) 79; CHALANDON (1900–1912) 1:252–253; RUNCIMAN (1957–1960) 2:62, 299; LILIE (1981) 75, 375 Anm. 36 (=DERS. [1993] 81); PHILLIPS (2007) 288 Anm. 53; FRANKOPAN (2012) 204.

Komm: ---

-89-

1111 Alexios I. : Sigurd (Sigurðr Jórsalafari), **König von Norwegen** (konungr). **Konstantinopel**

Sigurd kommt auf seiner Rückreise aus dem Heiligen Land nach Konstantinopel, wo das gesamte Volk seiner Ankunft im Hafen beiwohnt. Alexios lässt für seinen Gast das Goldene Tor aufschließen, damit der König von dort aus auf den mit Stoffen bedeckten Straßen bis zum *loktiar* (Blachernen-Palast?) ziehe. Alexios schickt Sänger und Saitenspieler, um den Einzug des Königs musikalisch zu begleiten. Der König ordnet seinen Männern an, während des Einzugs so zu tun, als ob sie all die neuen Dinge, die sie sehen, nicht beachtet. Er lässt sein Pferd mit goldenen Hufeisen beschlagen, eines von ihnen aber nur locker anbringen. Während seines Einzugs fällt es ab, ohne dass es seine Männer beachten. Die Leute des Kaisers sind darüber erstaunt. Sigurd und seine Begleiter reiten in großer Pracht durch die Stadt und gelangen zur Königshalle, wo man für sie alles herichtet. Als ihm vom Kaiser Gold und Silber gebracht wird, beachtet er es nicht, sondern verteilt es unter seinen Männern. Als Alexios davon erfährt, lässt er eine noch größere Menge an Gold und Silber bringen, die der König gleichwohl erneut verteilt. Beim dritten Mal schickt er abermals Gold, daneben aber auch Purpurstoffe und zwei Ringe. Sigurd zieht die Ringe an und hält eine Rede auf Griechisch. Sigurd weilt einige Zeit in Konstantinopel. Alexios fragt den König, ob er lieber eine halbe Schiffslast [Snorri Sturluson, *Heimskringla*: sechs Schiffspfund] Gold wolle oder eigens für ihn veranstaltete Spiele im Hippodrom bevorzuge. Anders als einige Jahre zuvor Erik (→#88), wählt Sigurd die Spiele, da er sich auf dem Heimweg befindet und einen Großteil der Kosten bereits aufgewendet hatte.

Reg: ---

Qu: Snorri Sturluson, *Heimskringla* 3:252 (Ü WRIGHT [1848] 58–61; NIEDNER [1923] 219–220); *Ágrip af Nóregs konunga sǫgum* 55,1:51; Sögur Danakonunga, *Knytlinga Saga* S. 192 (Ü BAETKE [1924] 324).

Lit: LMA 7:1896–1897; WASSENHOFEN (2006) 265–266 || KUGLER (1880) 104; CHALANDON (1900–1912) 1:256–257; BLÖNDAL (1978) 136–141; LILIE (2004) 68–69; SCHREINER (2004) 267; HARRIS (2007) 4–6, 120; PHILLIPS (2007) 10–11; ANCA (2010) 56, 76–77, 80.

Komm: **(a)** Bei Snorri Sturluson, *Heimskringla* findet sich eine ausführliche Beschreibung der Spiele im Hippodrom. **(b)** Die gesamte Erzählung über Sigurds Besuch in Konstantinopel ist äußerst Legenden umwoben und entspricht im Großen und Ganzen nicht den Charakteristika der anderen Zusammenkünfte des Untersuchungszeitraums.

-90-

1116 Alexios I. : Malik Şah (Şāhānşāh; Σαῖσάν; Βαῖσάν; Şahinşah), **Sultan der Seldschuken** (ὁ σουλτάνος; ὁ ἀμήρ). **Ebene zwischen Augustopolis und Akroinos** (Afyonkarahisar, Türkei)

Malik Şah ersucht Alexios, der gegen ihn zu Felde gezogen ist, um Frieden [Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn*: Der Sultan informiert Alexios über Gesandte, dass er mit ihm Verträge schließen will]. Alexios stimmt dem Friedensgesuch zu, befiehlt jedoch seinen Truppen aus Angst vor einem Hinterhalt, weiterhin die Schlachtfornation zu halten. Auf diese Weise zieht er zum verabredeten Treffpunkt in der Ebene zwischen Augustopolis und Akroinos. Hier lässt er eine Aufstellung anordnen, bei der er an der Spitze des Heeres steht, während seine Verwandten zu seiner Linken und Rechten platziert sind. Diesen schließen sich die Soldaten der verschiedenen Abteilungen an. Malik Şah trifft [Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn*: am Morgen] in Begleitung seiner Satrapen ein, die bereits in einiger Entfernung absteigen und dem Kaiser die Proskynese leisten. Auch Malik Şah möchte mehrfach absteigen, wird jedoch von Alexios daran gehindert [Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn*: Der Sultan sitzt bereits weit entfernt vom Kaiser ab, um sich diesem zu Fuß zu nähern]. Schließlich springt der Sultan jedoch schnell vom Pferd und küsst die Füße des Kaisers [Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn*: Der Sultan erweist ihm Ehre]. Dieser reicht ihm die Hand und fordert ihn dazu auf, ein edles Pferd zu besteigen. Nebeneinander reitend, nimmt Alexios seinen eigenen Mantel und legt ihn dem Sultan um. Alexios trägt seine Forderungen vor: Der Sultan soll sich der Herrschaft der Byzantiner beugen, von Plünderungen ablassen und mit seinem Volk in den Gebieten leben, in denen sie vor der Zeit des Kaisers Rōmanos IV. lebten. Malik Şah und seine Satrapen akzeptieren die kaiserlichen Vorschläge. Nach einer Unterredung entlässt Alexios den Sultan in das für ihn vorgesehene Zelt. Am nächsten Tag kommt es zu einem weiteren Treffen, bei dem in üblicher Form ein Vertrag geschlossen wird und der Kaiser den Sultan und seine Satrapen reich beschenkt in ihre Heimat entlässt.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1269.

Qu: **(gr)** Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,3–7:477⁵¹–478⁶; Iōannēs Zōnāras, *Epitomē historiōn* 18,15–17:758^{2–13}.

Lit: KUGLER (1880) 89; CHALANDON (1900–1912) 1:270–271; JORGA (1908–1913) 1:99–100; RUNCIMAN (1957–1960) 2:133; CAHEN (1968) 92; LILIE (1981) 86 (=DERS. [1993] 94); BELKE – MERSICH (1990) 177–178, 197; LJUBARSKIJ (1996) 617–618 Anm. 1525–1528; BEIHAMMER (2011) 613–614.

Komm: (a) Die Nachricht, der Sultan habe tatsächlich – wie von Anna Komnēnē, *Alexias* berichtet – den Rückzug aus denjenigen Landschaften akzeptiert, die in Folge der Schlacht von Mantzikert (→#63) in türkische Hände gefallen waren, ist sicherlich fiktiv. Bereits Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* weiß nichts von einem derartigen Abkommen, genauso wenig die nicht-byzantinischen Quellen. (b) Michaēl Italikos, *Logoi* 3:84²⁰–85² geht ebenfalls allgemein auf den Feldzug ein, schweigt allerdings hinsichtlich der Zusammenkunft. (c) Michael Syrus, *Chronik* 15,10 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:194–195) berichtet, Malik Šah sei zu Alexios nach Konstantinopel gekommen und mit viel Gold beschenkt zurückgekehrt. Doch ist eher davon auszugehen, dass es zu keinem zweiten Treffen kam, sondern der viele Jahrzehnte später schreibende Chronist das Treffen nach Konstantinopel verlegte, wo ohnehin die meisten Zusammenkünfte mit fremden Herrschern stattfanden. Darauf deutet auch das Schweigen der Zeitzeugin Anna Komnēnē hin, die ein solch prestigeträchtiges Ereignis, wie es eine Reise des Sultans nach Konstantinopel für ihren Vater Alexios bedeutete, wohl kaum verschwiegen hätte. Vgl. dagegen BEIHAMMER (2011) 613, der die Reise für historisch hält.

-91-

1125/ 1126 Iōannēs II. : Mas‘ūd (Μασούτ), Sultan der Seldschuken von Ikonion (ὁ τῆς Ἰκονίου πόλεως ἀρχηγός). Konstantinopel

Mas‘ūd flieht, bedrängt von seinem Bruder ‘Arab, nach Konstantinopel, wo ihn Iōannēs freudig empfängt. Nachdem Mas‘ūd vom Kaiser ein Heer und viel Gold erhalten hat, begibt er sich zu Gümüştekin, dem Herrscher der Danischmandiden, und zieht mit ihm zusammen gegen ‘Arab zu Felde.

Reg: ---

Qu: (syr) Michael Syrus, *Chronik* 16,2 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:223); Bar Hebraeus, *Chronik* 286 (Ü BUDGE [1932] 1,252).

Lit: ODB 2:1312 || CHALANDON (1900–1912) 2,1:79; RUNCIMAN (1957–1960) 2:201; CAHEN (1968) 94; KOROBEINIKOV (2007) 93–94; BEIHAMMER (2011) 633.

Komm: (a) Unter Berücksichtigung des Umstands, dass bei Bar Hebraeus die Seleukiden-Ära am 1. 10. 312 v. Chr. beginnt (vgl. BERNHARD [1969] 110–112), ist das dort angegebene Jahr 1137 AG auf den Zeitraum 1. 10. 1125 bis 30. 09. 1126 AD zu datieren. (b) Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 19¹¹⁻¹⁴ spricht allgemein von einem Bündnis zwischen Iōannēs und Mas‘ūd, ohne auf die vorherige Flucht des Sultans nach Konstantinopel einzugehen.

1129 (Okt.) **Iōannēs II. : Stephan II.** (Στέφανος, Stephanus), **König von Ungarn** (ὁ τῶν Οὐννων κατάρχων, rex). **Donauinsel bei Braničevo** (Serbien)

Iōannēs und Stephan nehmen während des byzantinisch-ungarischen Krieges durch zuverlässige Gesandte miteinander Verhandlungen auf. Sie kommen zu Schiff auf eine bei Braničevo gelegene Donauinsel und treffen sich dort in Begleitung ihrer Großen. Lange Zeit beschuldigen und entschuldigen sie sich, schließen dann Frieden und kehren in ihre Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1306.

Qu: **(lat)** *Chronicon pictum Vindobonense* 68:211.

Lit: LMA 8:114; ODB 2:1021 || SZALAY (1866–1874) 1:284; JIREČEK (1911–1918) 1:244; CHALANDON (1900–1912) 2,1:61; OSTROGORSKY (³1963) 312; MORAVCSIK (1970) 78; BLACHOS (1972) 86; KOSZTOLNYIK (1987) 90; MAKK (1989) 27.

Komm: **(a)** Bei Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 18^{61–62} ist nur unbestimmt von einem Friedensschluss die Rede. **(b)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 1,4–5:9⁹–13⁹ berichtet zwar von dem ungarisch-byzantinischen Krieg, erwähnt jedoch weder Zusammenkunft noch Friedensschluss.

1137–1139/ 1140 Iōannēs II. : Lewon (Λεβούνης; Lewon [Llunú]; Lāwūn b. Rūbān [لاون بن روبان]), **Fürst von Kleinarmenien** (ἀνὴρ Ἀρμένιος; mec išxan Hayoc' [մեծ իշխան Հայոց] = Großer Fürst der Armenier; paron [պարոն] = Baron). **Anazarbos** (Anavarza, Türkei) **und Konstantinopel**

Iōannēs erobert Tarsos, Adana und Mopsuestia, zieht im Juli nach Anazarbos und erobert die Stadt nach 37-tägiger Belagerung. Er nimmt neben der Stadtbevölkerung auch Lewon, dessen Frau und dessen Söhne Rūbēn und T'oros gefangen [Michaēl Italikos, *Logoi*: und teilt dies den Bewohnern der Hauptstadt in einem Brief mit] und schickt sie nach Konstantinopel [Vahram von Edessa, *Patmut'awn*: Der in die Berge geflohene Lewon wird gefangen genommen und in Ketten vor den Kaiser geführt. Andere sagen, dass der Kaiser den Fürsten durch falsche Eide zu sich gelockt habe]. Dort lässt er Lewon zunächst einkerkern, behandelt ihn später jedoch sehr ehrenvoll, indem

er ihn in den Palast zur Tafel lädt, an Jagdausflügen teilnehmen lässt, in prächtige Gewänder kleidet und ihm Pferde zur Verfügung stellt. Lewons Sohn Rūbēn stellt seine Kraft unter Beweis, erweckt dadurch den Neid der byzantinischen Großen, die den Kaiser dazu bewegen, Rūbēn ermorden zu lassen. T'oros hat einen Traum, der ihm seine kommende Herrschaft voraussagt. Lewon stirbt kurze Zeit später in Konstantinopel.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1313b.

Qu: **(gr)** Michaēl Italikos, *Logoi* 248⁴–249¹; Nikēphoros Basilakēs, *Logoi* 3:55^{12–14} **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 16,8 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:245); Bar Hebraeus, *Chronik* 301 (Ü BUDGE [1932] 1,264) **(arm)** Matthaios von Edessa, *Chronik* 150 (Ü DOSTOURIAN [1993] 239); Grigor Erēc', *Žamanakagrut'iwñ* 152–153 (Ü DOSTOURIAN [1993] 241); Michael Syrus, *Chronik (arm.)* 341; Samuēl Anec'i, *Hawak'munk'* 452; Het'um Patmič', *Žamanakagrut'iwñ* 474; Vahram von Edessa, *Patmut'iwñ* 299–381:500–503; Smpat Sparapet, *Chronik* 617 **(arab)** Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 2:262¹¹–263³ (Ü RHC or. 3:673–674).

Lit: KUGLER (1866) 68; RÖHRICHT (1898) 210–211; REY (1896) 360; JORGA (1908–1913) 1:101; CHALANDON (1900–1912) 2,1:117; HONIGMANN (1935) 130; RUNCIMAN (1957–1960) 2:204; PRAWER (1969–1970) 1:325; BOASE (1978) 11; LILIE (1981) 117 (=DERS. [1993] 125); MAGDALINO (1993) 46; GOURDON (2001) 24.

Komm: **(a)** Die Chronologie des ersten Kilikien- und Syrienfeldzugs des Kaisers Iōannēs II. ist verworren, da die Quellen die Ereignisse teilweise unterschiedlich ordnen. Aus den Quellen kann folgende Chronologie wahrscheinlich gemacht werden: (i) Sommer 1137: Feldzug des Kaisers Iōannēs gegen Kilikien und Gefangennahme Lewons (ii) Herbst 1137: Belagerung Antiocheias durch das kaiserliche Heer (iii) Herbst 1137: Zusammenkunft und Ausgleich zwischen Iōannēs und Raimund (→#94) (iv) Winter 1137/ 1138: Winterlager des Kaisers in Kilikien (v) Ende März–Mai 1138: gemeinsamer Syrienfeldzug (→#95) (vi) 22. Mai 1138: Einzug des Kaisers in Antiocheia (→#95) (vii) Ende Mai/ Anfang Juni(?) 1138: Aufstand gegen Iōannēs in Antiocheia (→#95), Auszug des Kaisers (viii) Zusammenkunft und Ausgleich mit Raimund und Joscelin (→#96) (ix) Sommer 1138: Rückkehr nach Konstantinopel. Zeitlich nicht kompatibel mit diesem Ablauf sind folgende Nachrichten: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* weiß von einer Fortsetzung des Kilikienfeldzugs gegen die Armenier nach dem Syrienfeldzug. Auch Michael Syrus, *Chronik* und Bar Hebraeus, *Chronik* berichten von einem Feldzug nach Kilikien nach dem Abbruch des Syrienunternehmens. Doch sei dieser gegen Mas'ūd, den Sultan der Seldschuken, gerichtet gewesen (→#91), der zuvor Adana erobert hatte. Beide Autoren wissen dagegen nichts von dem zweiten Aufenthalt des Kaisers in Antiocheia und den dortigen Ereignissen. Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad AH 531 (Ü RICHARDS [2006–2008] 1:337) berichtet, Lewon habe nach der Rückkehr des Kaisers nach Antiocheia diesem eine hohe Geldsumme geboten und sich dazu bereit erklärt, dessen Untertan zu werden. Dies ist freilich schwer möglich, wenn sich Lewon zu dieser Zeit bereits als Gefangener in Konstantinopel aufhielt. **(b)** Einige Quellen berichten vom Kilikienfeldzug des Kaisers, ohne die Gefangennahme Lewons zu erwähnen, so etwa Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 21⁵⁴–27²; Michaēl Italikos, *Logoi* 39:229¹⁹–230⁹ 40:232¹–233¹³ und Ibn al-Qalānisi, *Dayl* ad AH 531:258^{6–17} (Ü GIBB [1932] 241). **(c)** Smpat Sparapet, *Chronik* datiert Lewons Tod in das Jahr 1139/ 1140. **(d)** DÖLGER – WIRTH (1995) #1313b gehen mit Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad AH 531 (Ü RICHARDS [2006–2008] 1:337) von einem Friedensschluss zwischen Iōannēs und Lewon aus, ordnen diesen aber vor der Belagerung Antiocheias („1137, ca. Sommer“) ein, was nicht nur mit der gut belegten Gefangennahme des Fürsten im Widerspruch steht, sondern – was schwerer wiegt – keinerlei positive Unterstützung in anderen Quellen findet. **(e)** →#95 **Komm. e.**

1137 Iōannēs II. : Raimund von Poitiers (Ῥαῖμοῦνδος; Raimundus; Raimund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίγκιψ [κρατῶν]; Antiochiae princeps; ṣāhib Anṭākīa [صاحب انطاكية] = Herr Antiocheias). **Joscelin II. von Courtenay** (Ibn Ġūslīn [ابن جوسلين]), **Graf von Edessa. Kilikien** (Türkei)

Iōannēs schickt während seines Kilikienfeldzugs einige Männer zu Raimund von Poitiers, die diesen zur Huldigung auffordern. Raimund und Joscelin kommen zum Kaiser, um ihn zu begrüßen. Dieser empfängt sie freudig. Daraufhin kehren sie zurück.

Reg: ---

Qu: (syr) *Chronicon 1234* 2,399:81³³–82⁸.

Lit: LMA 7:405; ODB 3:1775–1776.

Komm: (a) Dieses Treffen ist sonst nirgends explizit erwähnt und wohl fiktiv, zumal sich laut Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 13,34:6,504 Raimund bei Beginn der Belagerung Antiocheias (→#94) gemeinsam mit König Fulko von Jerusalem auf einem Feldzug gegen die Muslime befand, also kurze Zeit vorher wohl kaum die Gelegenheit gehabt haben dürfte, nach Kilikien zu ziehen. Lediglich Michael Syrus, *Chronik* 16,8:245 spricht unbestimmt von „den Franken“, die zu Iōannēs nach Kilikien gezogen seien, um erneut einen Ausgleich zu erzielen, nachdem ein zuvor erreichtes Übereinkommen durch Ränkespiele gegen den Kaiser seinen Abzug aus Antiocheia bewirkt habe. Ob diese Episode mit der hier genannten zusammenhängt, ist unsicher. (b) Zur in den Quellen widersprüchlichen Chronologie des ersten Kilikien- und Syrienfeldzugs des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos →#93 **Komm. a.** (c) →#95 **Komm. e.**

1137 (Herbst) Iōannēs II. : Raimund von Poitiers (Ῥαῖμοῦνδος; Raimundus; Raimund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίγκιψ [κρατῶν]; Antiochiae princeps; ṣāhib Anṭākīa [صاحب انطاكية] = Herr Antiocheias); **Joscelin II. von Courtenay** (Ibn Ġūslīn [ابن جوسلين]), **Graf von Edessa** (οἱ τῶν Φοινίκων ἄρχοντες). **Vor Antiocheia** (Antakya, Türkei)

Iōannēs zieht mit seinem Heer von Kilikien nach Antiocheia und beginnt im August die Belagerung der Stadt [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Iōannēs wird in Antiocheia von Raimund von Poitiers mit offenen Armen empfangen; Kamāl ad-Dīn,

Zubdat: durch die Gnade Gottes leisten die Franken Widerstand]. Raimund kommt während der Belagerung oftmals zum Kaiser und bittet erfolglos darum, unter dessen Oberherrschaft Antiocheia behalten zu dürfen. Einige gottesfürchtige Männer [Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mirāt az-Zamān*: ein gewisser Mann] versuchen, zwischen Iōannēs und Raimund zu vermitteln [Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*: Beide Seiten schicken Gesandte; *Chronicon 1234*: Raimund und Joscelin kommen ein weiteres Mal (→#xi) zu Iōannēs, um ihm zu huldigen. Dieser fordert jedoch die Übergabe Antiocheias als Ausgangspunkt eines Feldzugs gegen die Muslime; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*: Iōannēs lädt Raimund zu einem Gespräch ein. Dessen Große überreden ihn dazu, die Einladung anzunehmen]. Beide Seiten einigen sich darauf, dass Raimund gemeinsam mit seinen Getreuen und Mitgliedern der Ritterorden zum Kaiser und dessen Großen kommen, ihm den Lehnseid leisten und beeiden soll, dass der Kaiser, wann immer er will, die Stadt betreten dürfe. Iōannēs und Raimund beschließen, im kommenden Jahr gegen die muslimischen Städte Aleppo, Šaizar, Hama und Hims zu ziehen, die Raimund als Kompensation für Antiocheia versprochen werden. Antiocheia selbst soll dem Kaiser direkt unterstellt werden. In Übereinstimmung mit dem Vertrag kommt Raimund ins kaiserliche Lager, wo er von Iōannēs mit angemessenen Ehren empfangen wird, den Lehnseid leistet und dafür vom Kaiser als Herrscher über die genannten, noch zu erobernden syrischen Städte investiert wird [Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*: Iōannēs bezeichnet Antiocheia als Teil seines Reiches, erinnert Raimund an den von Bohemund und den anderen Kreuzfahrern während des ersten Kreuzzugs geleisteten Eid (→#71-77) und fordert ihn dazu auf, den gleichen Eid zu leisten. Raimund verweist darauf, dass er die Herrschaft über Antiocheia wie auch die Tochter des Fürsten der Stadt (des gefallenen Bohemund II.) vom König von Jerusalem (Fulko) erhalten und diesem den Lehnseid geleistet habe. Er müsse die Angelegenheit zunächst dem König vorlegen, da er ohne dessen Zustimmung keine Entscheidung fällen könne. Der Kaiser willigt bis zur Klärung der Frage in einen Waffenstilland ein. Der König von Jerusalem berät sich mit seinen Freunden und bestätigt die kaiserlichen Ansprüche. Raimund solle mit Iōannēs Frieden schließen und von ihm, dem rechtmäßigen Besitzer, die Stadt erhalten]. Iōannēs und Raimund schließen einen Friedensvertrag, der den Pilgern und allen Christen der Region nützt. [Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*: Der Kaiser verspricht, Raimunds Freund zu sein und ihn gegen Damaskus und gegen alle Heiden zu unterstützen; Ibn al-Qalānisī, *Dayl*: Raimund verpflichtet sich zur Einsetzung eines griechischen Patriarchen in Antiocheia; Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mirāt az-Zamān*: Iōannēs und Raimund schließen Frieden. Der Kaiser zieht gegen einen Tribut ab]. Nach dem Friedensschluss zieht Raimund zurück nach Antiocheia, wo das kaiserliche Banner auf der Zitadelle gehisst wird. Iōannēs begibt sich nach Tarsos, wo er das Winterlager aufschlägt [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Iōannēs hält sich einige Zeit in Antiocheia auf].

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1314.

Qu: **(gr)** Michaēl Italikos, *Logoi* 43:260¹⁷⁻²⁰; Nikēphoros Basilakēs, *Logoi* 3:63²⁴⁻²⁸; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 1,8:18²³⁻¹⁹⁸; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 27²⁻⁹ **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 14,30:670¹⁷⁻⁶⁷¹⁵⁸; Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 13,34:6,506-508 **(arab)** Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad A.H. 531 (Ü RICHARDS [2006-2008])

1:337); Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 262–263 (Ü RHC or. 3:673–674); Ibn al-Qalānisī, *Dayl* ad AH 531:241^{15–16} 532:263^{17–22} (Ü GIBB [1932] 241, 245–246); Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mirāt az-Zamān* ad AH 531:570 **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 16,8 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:245); *Chronicon 1234* 2,399:81^{33–828}; Bar Hebraeus, *Chronik* 301 (Ü BUDGE [1932] 264).

Lit: LMA 5:637 7:405; ODB 3:1775–1776 || KUGLER (1866) 69–70; KUGLER (1880) 125; RÖHRICHT (1898) 211–212; REY (1896) 360–361; NORDEN (1903) 74–75; JORGA (1908–1913) 1:102; CHALANDON (1900–1912) 2,1:131–133; HONIGMANN (1935) 131; LAMMA (1955–1957) 1:26; RUNCIMAN (1957–1960) 2:203–204, 299; LÜDERS (1964) 76; NICHOLSON (1969) 439; PRAWER (1969–1970) 1:325; LILIE (1981) ### (=DERS. [1993] 120–125); MAGDALINO (1993) 41, 311; GOURDON (2001) 21, 24; HARRIS (2003) 82–87; LILIE (2004) 76–77; TODT (2005) 527–528; ANCA (2010) 56, 59, 143–144, 147, 149.

Komm: **(a)** Zur Chronologie des ersten Kilikien- und Syrienfeldzugs des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos →#93 **Komm. a.** **(b)** Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* nennt neben Raimund von Antiocheia nicht Joscelin II., sondern den Grafen von Tripolis (ὁ τῆς Τριπόλεως κόμης), der auf den Kaiser getroffen sei. Es handelt sich hierbei sicherlich um ein Versehen des Autors: Dass Graf Raimund II. von Tripolis mit Iōannēs zusammengekommen wäre, wird von keiner anderen Quelle behauptet. **(c)** Michael Syrus, *Chronik* nennt Raimund „Bedawi“. **(d)** Bar Hebraeus, *Chronik* erwähnt nur Joscelin, nicht Raimund von Poitiers. **(e)** Die Quellen unterscheiden sich in ihren Berichten der Ereignisse teilweise erheblich voneinander: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* zeichnet konträr zu allen übrigen Quellen ein harmonisches Bild der antiochenisch-byzantinischen Beziehungen. *Chronicon 1234* weiß im Gegensatz zu allen übrigen (auch syrischen) Zeugnissen zu berichten, dass Raimund dem Kaiser in Kilikien gehuldigt habe →#xi. Bei Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* kommt dem König von Jerusalem bei dem Ausgleich eine bedeutende Funktion zu, die sonst von keiner Quelle bestätigt wird. Nach Michael Syrus, *Chronik* zog sich der Kaiser angeblich aufgrund von Ränkespielen aus Antiocheia nach Kilikien zurück. **(f)** →#95 **Komm. e.**

-95-

1138 (Anfang April–nach 22. Mai) **Iōannēs II. : Raimund von Poitiers** (Ραῖμοῦνδος; Raimundus; Raymund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίνγκιψ/ κρατῶν; Antiochiaie princeps; šāhib Anṭākīa [صاحب انطاκلية] = Herr Antiocheias) **und Joscelin II. von Courtenay** (Ibn Ġūslīn [ابن جوسلين]), **Graf von Edessa. Syrien**

Iōannēs verlässt mit seinem Heer das kilikische Winterlager, entsendet Legaten an Joscelin und die anderen Fürsten und fordert sie auf, sich seinem Feldzug gegen die Muslime anzuschließen. Der Feldzug beginnt etwa am 1. April. Kurze Zeit später stoßen auch Raimund und Joscelin zum kaiserlichen Heer. Die Stadt Buzā‘ah wird erobert und Joscelin übergeben. Iōannēs schickt die Beute und die

Gefangenen nach Antiocheia und entspricht der Bitte Raimunds, den Feldzug gegen Aleppo fortzusetzen. Die Eroberung der Stadt misslingt jedoch. Das Heer zieht daher weiter und erobert Fereps, das der Kaiser einem antiochenischen Grafen überlässt. Auch Hamāhs, Ḥaribas und Nistrions werden erobert und geplündert. Das Heer wendet sich gegen Šaizar. Bei der folgenden Belagerung verhalten sich Raimund und Joscelin äußerst passiv. Iōannēs fordert von ihnen mehr Engagement und geht selbst mit gutem Beispiel voran. Obwohl die Unterstadt schließlich erobert werden kann, hält die Oberstadt stand. Die Bewohner Šaizars erklären sich schließlich zu einem Tributfrieden bereit [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Iōannēs erfährt, dass Edessa von den Muslimen eingeschlossen ist, und beschließt daher den Abbruch der Belagerung; Michael Syrus, *Chronik*; Bar Hebraeus, *Chronik*: Iōannēs erfährt, dass Masʿūd (→#91) in Kilikien eingefallen ist und Adana erobert hat. Er bricht die Belagerung ab, um nach Kilikien zu ziehen]. Raimund und Joscelin bereuen ihr Verhalten und versuchen vergeblich, Iōannēs vom Abbruch der Belagerung abzuhalten. Dieser erhält von den Bewohnern Šaizars neben den Tributzahlungen Geschenke – darunter ein Kreuz des Kaisers Kōnstantinos des Großen, das während der Schlacht von Mantzikert (1071) als Beute in die Hände der Türken gefallen war. Iōannēs zieht mit seinen Söhnen, seinem Gefolge und vielen Soldaten feierlich in Antiocheia ein, wobei ihm Raimund und Joscelin den Stratordienst leisten. Von Patriarch, Klerus und Volk empfangen, zieht Iōannēs unter Akklamationen, dem Klang von Musikinstrumenten und Beifall durch geschmückte Straßen, an denen Heiligenbilder aufgestellt sind. Nach einem Zwischenstopp in der Kathedrale wird der Kaiser in den Palast geführt, wo er sich einige Tage lang aufhält, als ob es sein eigener wäre. Er besucht die städtischen Bäder, erholt sich von den vergangenen Strapazen und lässt Raimund, Joscelin, ihren Großen und sogar einigen Stadtbewohnern verschwenderisch Reichtümer zukommen. Nach einiger Zeit ruft er Raimund und Joscelin zu sich und fordert die Übergabe Antiocheias, da er seinen Teil der Abmachungen eingehalten habe. Joscelin stimmt vordergründig zu, sagt aber, dass man die Übergabe vorsichtig umsetzen müsse, damit kein Volksaufstand entstände. In Wahrheit schickt er Boten an die Stadtbewohner, um sie zum Aufstand anzustacheln. Als er zur Aufruhr kommt und Iōannēs davon erfährt, lässt er Raimund und Joscelin zu sich rufen und erklärt, dass er sich mit dem Status quo zufrieden gebe und einstweilen keine Übergabe der Stadt fordere. Am nächsten Morgen verlässt Iōannēs Antiocheia und schlägt sein Lager vor der Stadt auf.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1317–1318.

Qu: (gr) Michaēl Italikos, *Logoi* 43:265¹⁸–266²⁹; Nikēphoros Basilakēs, *Logoi* 72; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 28²⁶–31²¹ (lat) Wilhelm von Tyrus, *Historia* 15,1–5:674¹–680⁵⁴ (syr) Bar Hebraeus, *Chronik* 301 (Ü BUDGE [1932] 264) (arab) Ibn al-Qalānisī, *Dayl ad AH* 532:264¹⁹–266¹⁷ (Ü GIBB [1932] 248–252).

Lit: LMA 5:637 7:405; ODB 3:1775–1776 || KUGLER (1866) 70; KUGLER (1880) 125; RÖHRICHT (1898) 213–218; NORDEN (1903) 75; JORGA (1908–1913) 1:102; CHALANDON (1900–1912)

2,1:133–150; HONIGMANN (1935) 131–132; RUNCIMAN (1957–1960) 2:205–209; NICHOLSON (1969) 439–440; PRAWER (1969–1970) 1:325–327; LILIE (1981) 117 (=DERS. [1993] 126–130); MAGDALINO (1993) 41, 241; GOURDON (2001) 24; HARRIS (2003) 83–87; LILIE (2004) 77–78; TODT (2005) 528–529; ANCA (2010) 19–51, 57–60.

Komm: **(a)** Zur Chronologie des ersten Kilikien- und Syrienfeldzugs des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos →#93 **Komm. a.** Nach Ibn al-Qalānisī, *Dayl* begann der Syrienfeldzug Ende März 1138 (was bei Wilhelm von Tyrus, *Historia* [~1. April] Bestätigung findet) und endete mit der Rückkehr des Kaisers nach Antiocheia am 22. Mai desselben Jahres. **(b)** Einige Quellen berichten vom Syrienfeldzug des Kaisers, ohne die Teilnahme Raimunds und Joscelins oder den Einzug nach Antiocheia zu erwähnen; so etwa Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 1,8:19⁸–20¹⁶; Michaēl Italikos, *Logoi* 39:229¹⁹–230⁹ 40:232¹–233¹³ 43:261²⁴–265¹⁰; Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad A.H. 532 (Ü RICHARDS [2006–2008] 1:339–342); Grigor Erēc', *Žamankagrut'iw*n 153 und Smpat Sparapet, *Chronik* 617. **(c)** Ibn al-Qalānisī, *Dayl* erwähnt nur Joscelin, der den Kaiser bei der Belagerung Aleppo unterstützt habe. **(d)** Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mirāt az-Zamān* ad AH 531–532:570 erwähnt den Syrienfeldzug nicht nur ohne Beteiligung Raimunds und Joscelins III., sondern behauptet darüber hinaus, Iōannēs habe den Feldzug aufgrund der Sorge vor einem fränkischen Angriff abgebrochen. **(e)** Auf den Kilikien- und Syrienfeldzug geht auch Theodōros Prodromos, *Historische Gedichte* 11 ein, ohne freilich die Zusammenkünfte mit den diversen Machthabern konkret zu erwähnen. Er berichtet lediglich, von den Siegen des Kaisers über *Pherep*, *Chalep* und *Kaphartōn* – also über die muslimischen Städte Syriens – sowie seiner Aufnahme in Antiocheia. Er erwähnt ebenfalls knapp den Feldzug der Jahre 1137/ 1138 (ebd. S. 12).

-96-

1138 (Ende Mai/ Anfang Juni) **Iōannēs II. : Raimund von Poitiers** (Ραῖμοῦνδος; Raimundus; Raymund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίνγκιψ/ κρατῶν; Antiochiae princeps; ṣāhib Anṭākīa [صاحب انطاκلية] = Herr Antiocheias) **und Joscelin II. von Courtenay** (Ibn Ġūsīn [ابن جوسلين]), **Graf von Edessa. Vor Antiocheia** (Antakya, Türkei)

Weise Männer Antiocheias bemerken den Zorn des vor der Stadt lagernden Kaisers (→#95) und schicken Legaten, um Iōannēs zu besänftigen. Dieser lässt Raimund, Joscelin und andere Adlige zu sich kommen. Er empfängt sie ehrenvoll, begrüßt sie freundlich und teilt ihnen mit, dass wichtige Angelegenheiten in Konstantinopel seine Anwesenheit erforderten und er, so Gott will, mit starken Truppen zurückkehren werde, um ihre Absprachen umzusetzen (→#94). Iōannēs und sein Heer ziehen nach Kilikien.

Reg: ---

Qu: (lat) Wilhelm von Tyrus, *Historia* 15,5:680¹–681⁴⁹.

Lit: LMA 5:637 7:405; ODB 3:1775–1776 || RÖHRICHT (1898) 218.

Komm: (a) Zur Chronologie des ersten Kilikien- und Syrienfeldzugs des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos →**93 Komm. a.** (b) Diese Zusammenkunft ist zwar ausschließlich bei Wilhelm von Tyrus, *Historia* erwähnt, jedoch, in Anbetracht des vorangegangenen Aufstands gegen den Kaiser (→**95**), nicht unwahrscheinlich. (c) →**95 Komm. e.**

-xii-

1142 Iōannēs II. : Raimund von Poitiers (Ραῖμοῦνδος; Raimundus; Raimund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίνγκιψ/κρατῶν; Antiochiae princeps; ṣāhib Anṭākīa [صاحب انطاκلية] = Herr Antiocheias). **Antiocheia** (Antakya, Türkei)

Raimund erhält Nachricht, dass sich Iōannēs mit seinem Heer der Stadt nähert. Er zieht ihm entgegen, unterwirft sich, erzielt eine Einigung und kehrt zurück nach Antiocheia.

Reg: ---

Qu: (arab) Ibn al-Qalānisī, *Dayl* ad AH 537 (Ü GIBB [1932] 264).

Lit: LMA 7:405; ODB 3:1775–1776.

Komm: Ibn al-Qalānisī, *Dayl* ist die einzige Quelle, die von dem unwahrscheinlichen Treffen und der Unterwerfung Raimunds berichtet. Alle anderen Quellen wissen nichts von einer Einigung. Sie berichten im Gegenteil, Raimund habe es abgelehnt, sich dem Kaiser zu unterwerfen, so dass dieser geplant habe, im kommenden Jahr militärisch gegen Raimund vorzugehen – ein Plan, der freilich aufgrund des tödlichen Jagdunfalls, dem Iōannēs erlag, nicht mehr verwirklicht werden konnte.

-97-

1145 Manuēl I. : Raimund von Poitiers (Ραῖμοῦνδος; Raimundus; Raimund [ريمند]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ τῆς Ἀντιοχείας πρίνγκιψ/κρατῶν; Antiochiae princeps; ṣāhib Anṭākīa [صاحب انطاκلية] = Herr Antiocheias). **Konstantinopel**

Raimund erfährt, dass Kaiser Iōannēs II. auf dem Sterbebett seinem Sohn und Nachfolger Manuēl I. befohlen habe, an Raimund Rache zu nehmen. Der Fürst reist daher nach Konstantinopel, um sich für seine Missetaten zu entschuldigen.

Als Raimund eintrifft, hält ihn Manuël zunächst für eines Empfanges unwürdig. Erst nachdem er dem Grabmal des Iōannēs einen Besuch abgestattet und seine Demut gezeigt hat, erlangt er von Manuël Vergebung und wird dessen ligischer Vasall. Der Kaiser ehrt ihn mit Gold und anderen bedeutenden Geschenken und verspricht baldige militärische Unterstützung gegen die Muslime. Raimund wird in Konstantinopel Zeuge von Manuëls Fertigkeiten im Lanzenkampf. Raimund kehrt nach Antiocheia zurück.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,3:35¹⁹⁻²³ 3,16:125¹⁴⁻²² **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* (Ü CHABOT [1899–1901] 3:267).

Lit: LMA 7:405; ODB 3:1775–1776 || KUGLER (1866) 74–75; KUGLER (1880) 129; KAP-HERR (1881) 67 mit Anm. 1; RÖHRICHT (1898) 231; CHALANDON (1900–1912) 2,1:241–242; NORDEN (1903) 76; HONIGMANN (1935) 133; LAMMA (1955–1957) 1:46–47; RUNCIMAN (1957–1960) 2:229; NICHOLSON (1969) 445; LILIE (1981) 137–138 (=DERS. [1993] 145); MAGDALINO (1993) 42, 69, 242; GOURDON (2001) 21; HARRIS (2003) 94; LILIE (2004) 82; PHILLIPS (2007) 15, 208; ANCA (2010) 56–57.

Komm: --

-xiii-

1147 Manuël I. : Konrad III. (Κορράδος, Conradus), **römisch-deutscher König** (ὁ τῶν Ἀλαμανῶν ῥήξ; Alemannus [Alemannorum] imperator; rex Alamanniae). **(vor) Konstantinopel**

Konrad hält sich lange Zeit in Manuëls Reich auf, ohne ihn zu besuchen, da die Griechen, die das Kaisertum usurpiert hätten, den scheußlichen Brauch besäßen, niemandem den Begrüßungskuss zu geben. Im Gegenteil müsse jeder, der vor den griechischen König trete, niedergebeugt dessen Knie küssen. Konrad weigert sich jedoch aus Rücksicht auf die Ehre des Römischen Reiches, dies zu tun. Manuël bietet an, dass er Konrad sitzend den Begrüßungskuss gewähre, was dieser ebenfalls ablehnt. Die Weiseren beider Seiten geben den Rat, dass sich beide Herrscher aus gleicher Entfernung einander zu Pferd nähern und sich aus dem Sattel den Begrüßungskuss geben sollen. Auf diese Weise geschieht es [*Annales Herbipolenses*: Manuël empfängt den König prächtig und gibt ihm Ratschläge für den bevorstehenden Zug durch Kleinasien; *Annales Palidenses*: Konrad wird zusammen mit seinem Heer prächtig empfangen. Er erhält zahlreiche Geschenke, was den Neid seiner Truppen hervorruft, und setzt anschließend über den Bosphorus über; *Annales Magdeburgenses*: Konrad wird vom Kaiser ehrenvoll empfangen, obgleich heimtückisch verführt; Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Konrad hat mit Manuël ein vertrauliches Gespräch. Er und sein Heer genießen einige Tage der Entspannung und Erholung. Nachdem die Truppen über die Meerengen gesetzt sind, nimmt auch Konrad

mit seinen Vertrauten Abschied vom Kaiser; *Annales Pegavienses*; Romuald von Salerno, *Annales*: Konrad wird vom Kaiser ehrenvoll empfangen und reich beschenkt; *Annales Pegavienses*: Konrad wird von seinem Blutsverwandten Manuël ehrenvoll empfangen].

Reg: RI IV,1,2 #500.

Qu: **(lat)** *Annales Herbipolenses* 4³⁷–5¹⁸; *Annales Palidenses* 82⁴⁷–51; *Annales Magdeburgenses* ad AD 1147:188^{20–22}; *Annales Pegavienses* ad AD 1147:258^{21–22}; *Annales Casinenses* ad AD 1147:310^{23–24}; Romuald von Salerno, *Annales* 424^{35–40}; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,19:741²²–742²⁶ 16,20:743^{1–4}; Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* 1,10:25–26.

Lit: LMA 5:1339–1340; ODB 1:495 || BERNHARDI (1883) 616–623; KAP-HERR (1881) 21–26, 29–30; CHALANDON (1900–1912) 2,1:277–281; LAMMA (1955–1957) 71 Anm. 1; VOSS (1987) 144; ALTHOFF (2003) 28, 166–167; GÖRICH (2005) 285–286; ANCA (2010) 82–85, 125, 132.

Komm: **(a)** Dieses Treffen ist sicherlich fiktiv, auch wenn die zahlreichen Einträge in der oftmals späteren westlichen Annalistik dies zunächst als unwahrscheinlich erscheinen lassen. Von byzantinischer Seite weiß weder Iōannēs Kinnamos, *Epitomē*, noch Nikētās Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* von einer Zusammenkunft. Odo von Deuil, *De profectioe* – immerhin ein Teilnehmer des Kreuzzugsunternehmens – schweigt nicht nur hinsichtlich eines Treffens, sondern erklärt explizit, dass Konrad später von Ephesos aus nach Konstantinopel gefahren sei, da er es bedauert habe, mit dem Kaiser noch nicht zusammengekommen zu sein. Auch Otto von Freising, *Gesta Friderici*, wie Odo von Deuil ebenfalls Teilnehmer des Kreuzzugs, weiß nichts von einem Treffen. **(b)** In der Forschung wurde die bei Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* ausführlich thematisierte Kontroverse um die Art des ersten Aufeinandertreffens und der Begrüßung mit der späteren Zusammenkunft (**→#99**) in Verbindung gebracht; vgl. zusammenfassend die Ausführungen bei RI IV,1,2 #530.

-98-

1147 (Okt.) Manuël I. : Ludwig VII. (Ludovicus; Ludowicus; Loudewicus; Lodewigus), **König von Frankreich** (ὁ τῶν Γερμανῶν ῥήξ; rex [princeps] Francorum et dux Aquitanorum). **Konstantinopel und auf der asiatischen Seite des Bosphorus**

Manuël schickt den *sebastos* Michaël Palaiologos sowie Michaël Branas als Gesandte zu Ludwig. Dieser erreicht – geleitet vom *dux* von Serdika (Sofia, Bulgarien), einem Verwandten des Kaisers, der sich um die Organisation des friedlichen Durchzugs der Truppen und die Lebensmittelversorgung kümmert – mit seinen Truppen Konstantinopel [Odo von Deuil, *De profectioe*: Ludwig schlägt das Angebot des normannischen Königs Roger II. zu einem gemeinsamen Angriff gegen Konstantinopel aus] und schickt seinerseits Legaten. Er verspricht Freundschaft und Zusammenarbeit. Er sei gegenüber einer Zusammenkunft sowie Gesprächen im kaiser-

lichen Palast nicht abgeneigt. Manuël stimmt zu und lässt Ludwig zu sich kommen. Als der König herannaht, empfangen ihn enge Vertraute und Verwandte des Kaisers, die wichtige Ämter innehaben, und geleiten ihn ehren- und prachtvoll zu Manuël [Odo von Deuil, *De profectioe*: Adlige, Reiche und Kleriker kommen zu Ludwig und bitten ihn ehrfürchtig darum, vor dem Kaiser zu erscheinen, der ihn zu sehen und zu sprechen wünsche. Der König hat Mitleid mit dem furchtvollen Kaiser, stimmt zu und kommt mit einigen seiner Vertrauten zu ihm]. Beim Eintreten Ludwigs in den Palast sitzt der Kaiser auf einem hohen Thron, während dem König ein niedrigerer Sitz angeboten wird. Sie umarmen einander und küssen sich. Ludwig setzt sich, hört und spricht das Angemessene [Odo von Deuil, *De profectioe*: umgeben von einem Kreis ihrer Männer unterhalten sie sich mit Hilfe von Dolmetschern. Der Kaiser fragt nach des Königs Befinden und dessen Wünschen für die Zukunft und verspricht, ihn nach Kräften zu unterstützen] und zieht zum Philopation-Palast im Vorfeld Konstantinopels, wo er Quartier bezieht. Ein wenig später begibt er sich mit dem Kaiser in den Palast im Süden der Stadt, um sich bewundernswerte Dinge und Christus-Reliquien anzuschauen. Bei seinem Aufenthalt wird dem König große Ehre zuteil. Manuël lädt den König zu einem prächtigen Bankett und stellt dessen Heer ausreichend Lebensmittelmärkte zur Verfügung. Nachdem Ludwig versprochen hat, Freund und Bundesgenosse des Kaisers zu sein, wird er mit vielen Geschenken bedacht. Auch die Großen in seinem Gefolge werden ehrenvoll behandelt. Der König wartet auf die Ankunft seiner aus Apulien kommenden Flotte. Am Fest des Heiligen Dionysios schickt der Kaiser eine Gruppe seiner Kleriker, die bunte und mit Gold verzierte Kerzen halten und Hymnen singen. Gerüchte eines Sieges des deutschen Heeres verleiten den König dazu, das Eintreffen der Flotte nicht abzuwarten, sondern sofort nach Kleinasien überzusetzen. Hier kommt es zu Unstimmigkeiten zwischen Byzantinern und Franken. Manuël schlägt ein erneutes Treffen mit Ludwig im Palast vor. Dieser verlangt dagegen eine Zusammenkunft in seinem Lager, um auf Augenhöhe zu verhandeln. Manuël verlangt, dass Ludwig ihm den Lehenseid leiste und dass er eine Verwandte mit einem kaiserlichen Neffen verheiratet. Im Gegenzug verspricht er Führer und Märkte zu gerechten Preisen. Wo diese nicht zur Verfügung gestellt würden, hätten die Franzosen das Recht zu plündern. Ferner verspricht er dem König und seinen Großen angemessene Geschenke. Als Ludwig aufbrechen will, eilt Manuël zu ihm und nennt als Treffpunkt ein *castrum*. Zu seiner eigenen Sicherheit lässt er seine Flotte in dem nahe gelegenen Meer ankern. Während sein Heer bereits weiterzieht, kehrt Ludwig mit seinen Großen und einigen leicht bewaffneten Rittern zum Kaiser zurück. Nolens volens stimmt er zu, dass seine Großen dem Kaiser den Lehenseid leisten. Ludwig verspricht dem Kaiser, keine Festung oder Stadt zu entreißen. Manuël versichert im Gegenzug, dass zwei bis drei byzantinische Große das Heer begleiten, führen und für die Bereitstellung von Lebensmittelmärkten sorgen würde.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1349 #1351a–b #1358a #1364 #1367.

Qu: **(gr)** Euthymios Malakēs, *Logoi* 6:168^{17–22}; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:82⁵–83¹³; Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:215^{24–26} **(lat)** Odo von Deuil, *De profectioe* 3:44, 56–60 4:66–82; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,19:741²²–742²⁷ 16,23:747^{1–5} **(arab)** Ibn al-Qalānisī, *Dayl* ad AH 542:297¹¹ (Ü GIBB [1932] 281).

Lit: LMA 5:2183–2184; ODB 2:1252–1253 || KUGLER (1866) 140–147; KUGLER (1880) 143–144; KAP-HERR (1881) 15, 30–31; BERNHARDI (1883) 539, 618; CHALANDON (1900–1912) 2,2:263–265, 289–304; LAMMA (1955–1957) 1:61, 72–74; RUNCIMAN (1957–1960) 2:259; BERRY (²1969) 489–492; PRAWER (1969–1970) 1:370–371; LILIE (1981) 143, 148–149, 423 Anm. 56 (=DERS. [1993] 153–156); VOSS (1987) 157; MAGDALINO (1993) 49–51, 117–118, 242; GOURDON (2001) 37; HARRIS (2003) 96–100; GÖRICH (2005) 284–285; PHILLIPS (2007) 191–195; PHILLIPS (2009) 92; ANCA (2010) 57, 60–62, 67–68, 71–73, 78–81, 91–92.

Komm: **(a)** Euthymios Malakēs, *Logoi* spricht allgemein von großen Königen, die mit ihren Heeren aus dem Westen gegen die Küsten drängend, auf den Kaiser getroffen seien, ohne dass er explizit Namen nennt. Gleichwohl wird aus dem Zusammenhang deutlich, dass er die Geschehnisse des zweiten Kreuzzugs im Sinn gehabt haben muss (vgl. ANCA [2010] 74). Da in der byzantinischen Historiographie neben den Königen Konrad III. und Ludwig VII. auch Vladislav (→#99) als König bezeichnet wird, könnte sich die Stelle bei Euthymios Malakēs, *Logoi* auch auf ihn beziehen. Gleiches gilt für die allgemeinen Bemerkungen bei Eustathios von Thessaloniki, *Logoi*. **(b)** PHILLIPS (2007) 195 und 318 Anm. 52 nimmt als Ort des zweiten Treffens Nikaia an, was mehr als unwahrscheinlich ist, liegt die Stadt doch weder am Bosphorus noch überhaupt am Meer, so dass der Kaiser schwerlich per Schiff zum Treffpunkt hätte gelangen können. **(c)** Michaël Branas, den Kaiser Manuël als Gesandten zu König Ludwig schickte, wird kurz zuvor von Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,13:69²¹–70³ als Gouverneur von Naissos (Niš, Serbien) bezeichnet. Er war also für eine der wichtigsten Städte verantwortlich, durch welche auch das Kreuzfahrerheer ziehen würde.

-99-

1147 (Ende)–1148 (Anfang März) Manuël I. : Konrad III. (Κορράδος; Conradus), **römisch-deutscher König** (ὁ τῶν Ἀλαμανῶν ῥήξ; rex [princeps] Romanorum); **Friedrich III.** (Φρεδερίκος; Φρεδερίχος; Fredericus), **Herzog von Schwaben** (dux Suevorum) **und Vladislav** (Βλαδισθλάβος), **Herzog von Böhmen** (ὁ τοῦ Τζέχων ἔθνους ῥήξ). **Thrakien und Konstantinopel**

Konrad, der nach der Niederlage von Dorylaion (25. Okt. 1147) gegen die Seldschuken seine gegenüber dem französischen König nachgeordnete Stellung nicht länger ertragen kann, entschließt sich, nach Konstantinopel zu ziehen und sendet daher einen Brief an Kaiser Manuël, seinen Schwager. Dieser antwortet, dass der König willkommen sei. Konrad setzt über die Dardanellen nach Thrakien über, wo sich Manuël aufhält [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Konrad nimmt von Ephesos aus ein Schiff nach Konstantinopel]. Konrad kommt zu Manuël [Konrad III., *Diplomata*: Manuël hört von Konrads Erkrankung, ist sehr betrübt und kommt daher mit seiner Frau, Konrads geliebter (Adoptiv-)Tochter, zum König nach Ephesos]. Gemeinsam ziehen Kaiser und König nach Konstantinopel. Manuël gewährt ihm und dessen Fürsten das Nötige für ihre Reise nach Konstantinopel und schickt dem König seine eigenen Ärzte, damit dieser schnell geneset. [Odo von Deuil, *De profectio*: Konrad bedauert, Manuël nicht auf der Hinreise getroffen zu haben und reist nach Konstantinopel, um dort den Winter zu verbringen]. Dem erkrankten König werden während eines mehrwöchigen Aufenthalts in Konstantinopel kaiserliche Unterkünfte bereitgestellt, vielfältige Schauspiele, Pferderennen und glänzende Empfänge geboten, so dass sich der kranke Monarch allmählich erholt. Manuël ruft ihn in seinen Palast und lässt ihm solch große Ehren zukommen wie noch niemandem zuvor. Ausgestattet mit genügend Geld [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Auf Bitten der Kaiserin beschenkt Manuël Konrad und dessen Großen sehr freigiebig] sticht Konrad gen Palästina in See. Vladislav, der im Heer Konrads III. am Kreuzzug teilnimmt, trifft ebenfalls auf Manuël und wird dessen ligischer Vasall.

Reg: RI IV,1,2 #529–530 #534–535 #538.

Qu: **(gr)** Euthymios Malakēs, *Logoi* 6:168^{17–22}; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:85^{8–87} 5,8:223^{2–8}; Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:215^{24–26} **(lat)** Konrad VII., *Diplomata* #195:355^{11–16}; Odo von Deuil, *De profectio* 6:108; Wibald von Stablo, *Epistulae* #73; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,23:749^{50–59} 16,28:755^{1–6}; *Annales Herbipolenses* ad AD 1147–1148:7^{2–31}; *Annales Palidenses* 83^{29–30}.

Lit: LMA 4:931–933 5:1339–1340; ODB 1:495 || KUGLER (1880) 145, 148; KAP-HERR (1881) 31; BERNHARDI (1883) 649–650, 654–657; CHALANDON (1900–1912) 2,1:308–309 RASSOW (1940) 27; LAMMA (1955–1957) 1:75; RUNCIMAN (1957–1960) 2:260–261; BERRY (²1969) 498; PRAWER (1969–1970) 1:375; VOLLRATH (1977) *passim*; MAGDALINO (1993) 52–53, 363; GOURDON (2001) 38; HARRIS (2003) 101; GÖRICH (2005) 286–287; PHILLIPS (2007) 183–184, 212; PHILLIPS (2009) 93; ANCA (2010) 57, 60, 63, 78–80, 114–124; GÖRICH (2011) 76.

Komm: **(a)** Wilhelm von Tyrus, der bereits von einem Treffen auf dem Anmarsch des Kreuzfahrerheeres ausgeht (→#xiii), merkt an, dass dieses zweite Treffen noch ehrenvoller gewesen sei als das erste. **(b)** Dass Manuël den König tatsächlich, wie von diesem in einem Brief behauptet, persönlich in Ephesos abgeholt und nach Konstantinopel geleitet habe, ist mehr als unwahrscheinlich. Für solch ein durch den Kaiser persönlich gewährtes Geleit gibt es nicht nur keine anderen Beispiele, sondern auch die damaligen Machtverhältnisse sprechen dagegen, dass sich der Kaiser zu so weitreichenden Konzessionen bereit erklärte. In der Forschung (vgl. GÖRICH [2005] 286 Anm. 93) wurde vereinzelt angenommen, die von Konrad gebrauchte Wendung *ad nos prepropere descendit* bezöge sich darauf, dass der Kaiser seinen Gast am Ufer der Hauptstadt empfangen habe. Das „Herab-

steigen“ würde gut zur Topographie des Großen Palastes passen: An der dortigen kaiserlichen Anlegestelle am Bukoleon-Palast betrat später auch ein weiterer königlicher Gast des Kaisers, Amalrich I., die Hauptstadt (→#114). **(c)** →#98 **Komm. a**.

-100-

1148 (Herbst) **Manuël I. : Konrad III.** (Κορράδος, Conradus), **römisch-deutscher König** (ὁ τῶν Ἀλαμανῶν ῥήξ; rex [princeps] Romanorum); **Friedrich III.** (Φρεδερίκος; Φρεδερίχος; Fredericus), **Herzog von Schwaben** (dux Suevorum) **und Heinrich von Babenberg** (Heinricus), **Herzog von Bayern** (dux Baioariorum; marchio). **Thessaloniki**

Konrad verlässt das Heilige Land und gelangt nach Thessaloniki, wo er Manuël ein weiteres Mal trifft. Sie unterhalten sich und verhandeln. Dieser erinnert ihn an die zuvor geschlossenen Vereinbarungen, dass nämlich Italien als Mitgift Bertha-Eirēnēs an den Kaiser übergeben werden solle. Beide Herrscher bereiten einen Krieg gegen den normannischen König Roger II. vor. Manuël und Friedrich (der spätere König und Kaiser Friedrich I. Barbarossa) besiegeln, bevor sie das Reich verlassen, das Abkommen mit zusätzlichen Eiden [Otto von Freising, *Gesta Friderici*: Friedrich zieht auf dem Landweg voraus, während Konrad später den Seeweg nimmt]. In Thessaloniki heiratet Heinrich die kaiserliche Nichte Theodōra.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1374; RI IV,1,2 #580.

Qu: **(gr)** Euthymios Malakēs, *Logoi* 6:168¹⁷⁻²²; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:87³⁻¹¹; Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:215²⁴⁻²⁶ **(lat)** Wibald von Stablo, *Epistulae* #198 #243 #252; Otto von Freising, *Gesta Friderici* 1,64:90¹⁰⁻³⁰; *Annales Palidenses* 83⁵²⁻⁵⁶; *Continuatio Praemonstratensis* ad AD 1149:454³⁵⁻³⁸; *Annales Casinenses* ad AD 1148:310³³⁻³⁴; Romuald von Salerno, *Annales* 425⁹; *Historia Pontificalis* 26:536¹⁸⁻¹⁹.

Lit: LMA 4:2074–2075 5:1339–1340; ODB 1:495 2:914 || KUGLER (1880) 151; KAP-HERR (1881) 31–36; BERNHARDI (1883) 680–684; CHALANDON (1900–1912) 2,1:326–327; RASSOW (1940) 26–31; OHNSORGE (1941) 252; OHNSORGE (1942) 21; OHNSORGE (1947) 92; LAMMA (1955–1957) 1:89–93; RUNCIMAN (1957–1960) 2:275; OSTROGORSKY (³1963) 316; PRÄWER (1969–1970) 1:392–393; VOLLRATH (1977) *passim*; NIEDERKORN (1986) *passim*.

Komm: **(a)** Konrad verließ am 8. September Akkon. Wann genau er in Thessaloniki ankam, ist unbekannt. **(b)** Zur Diskussion um den Vertrag und seinen Inhalt s. BERNHARDI (1883); RASSOW (1940). VOLLRATH (1977) bestreitet, dass in Thessaloniki überhaupt ein Vertrag geschlossen wurde. Vielmehr sei eine alte Abmachung bestätigt und durch mündliche Zusagen ergänzt worden. Vgl. zusammenfassend die Ausführungen bei RI IV,2,1 #580. **(c)** Die westliche Annalistik weiß von einem zweiten Aufenthalt Konrads in Konstantinopel zu berichten, ohne seine Zusammenkunft mit dem Kaiser in Thessaloniki zu erwähnen. In der Forschung wurde daher davon ausgegangen, dass Konrad von Akkon nach Thessaloniki fuhr, hier auf den Kaiser traf, mit ihm gemeinsam nach Konstantinopel reiste und

von dort aus im kommenden Frühjahr in die Heimat zurückkehrte (vgl. etwa BERNHARDI [1883] und VOLLRATH [1977] 346–347). Otto von Freising, *Gesta Friderici* – ein Teilnehmer des zweiten Kreuzzugs – und Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* wissen dagegen nichts von einem derartigen Aufenthalt. Im Gegenteil heißt es bei ersterem explizit, Konrad habe sich lediglich einige Tage in „Griechenland“ aufgehalten, bevor er zurückgekehrt sei, während letzterer sogar anmerkt, Konrad und Friedrich hätten, nachdem sie zusätzliche Eide geleistet hatten, das byzantinische Reich verlassen. Damit seien die Angelegenheiten mit Konrad beendet gewesen. Unter Berücksichtigung dieses aussagekräftigen Schweigens der zentralen Quellen hinsichtlich eines zweiten Aufenthalts des Königs in Konstantinopel ist anzunehmen, dass die westlichen Annalen das gesamte Herrschertreffen in die Hauptstadt verlegten, wo bereits das erste Treffen beider Monarchen stattgefunden hatte. **(d) →#98 Komm. a.**

-101-

1150 (Herbst) **Manuēl I. : Uroš II.** (Οὐρσεσις), **Veliki Župan der Serben** (ὁ ἀρχιζουπάνος). **an der Tara** (Serbien)

Nach der Niederlage an der Tara entsendet Uroš Legaten in das kaiserliche Heerlager und bittet um Vergebung seiner Missetaten. Manuēl befiehlt ihn zu sich. Uroš gehorcht und kommt als bedauernswerter Bittsteller. Er wirft sich dem Kaiser zu Füßen, erhebt sich ein wenig und bekräftigt seine Zusage, den Byzantinern auf alle Zeiten Untertan zu sein, mit Eiden. Im Falle eines Feldzugs des Kaisers in den Westen verpflichtet er sich dazu, 2000 Mann zu stellen, im Falle eines Feldzugs nach Asien 500 Mann.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1381.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 3,9:112²¹–113⁶.

Lit: LMA 8:1326 || CHALANDON (1900–1912) 2,2:390–391; JIREČEK (1911–1918) 1:248 Anm. 2; MORAVCSIK (²1958) 2:85; RADOJČIĆ (1964); *Vizantijski izvori* 4:26–37; BRAND (1976) 245 Anm. 26; FINE (1983) 237–238; MAGDALINO (1993) 56, 446, 453; KALIĆ (1994) 203–204; STEPHENSON (2000) 226, 246; ĆIRKOVIĆ (2004) 30; CURTA (2006) 329.

Komm: Ob es wirklich Uroš II. war, mit dem Manuēl den Vertrag schloss, ist nicht sicher: Bei der Beschreibung der Schlacht an der Tara bei Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* wird nicht Uroš, sondern (der ungarische Feldherr[?] vgl. BRAND [1976] 245 Anm. 26) Bakchinos als Akteur angeführt, der zudem als ἀρχιζουπάνος, also als *veliki župan* bezeichnet wird. Bei dem folgenden Treffen wird nicht der Name des Herrschers genannt, der zum Kaiser kam, sondern nur sein Titel – ἀρχιζουπάνος. *Veliki župan* war Bakchinos jedoch mit Sicherheit nicht. Im Anschluss der Unterwerfung berichtet Kinnamos direkt vom Sturz des Uroš und seiner darauf folgenden Zusammenkunft mit Manuēl (→#102). Diese Geschehnisse leitet er wie folgt ein: Δαλμάται μέντοι οὕτω δὴ τὸ ἐς Ῥωμαίους ἐτήρησαν δούλιον [...]. Kinnamos geht also davon aus, dass der Kaiser bei dem hiesigen, unmittelbar zuvor geschilderten Treffen ebenfalls auf den Herrscher der Dalmater (=Serben) getroffen sei.

1155 Manuēl I. : Desa (Δέσε) und Uroš II. (Ούρεσις), Župane der Serben (Δαλμάται). Pelagonia (Bitola, Rep. Makedonien)

Die Serben stürzen ohne Einverständnis des Kaisers ihren *veliki župan* Uroš und übertragen die Herrschaft an dessen Bruder Desa. Aus Angst vor kaiserlichen Strafmaßnahmen führen sie Uroš und Desa zu Manuēl, damit dieser entscheide, wer *veliki župan* sein solle. Dieser gibt Uroš die Herrschaft zurück.

Reg: ---

Qu: (gr) Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 3,9:113¹²⁻¹⁶.

Lit: LMA 3:714 8:1326 || JIREČEK (1911–1918) 1:250; CHALANDON (1900–1912) 2,2:391; *Vizantijski izvori* 4:38; KALIĆ (1970) 30; FINE (1983) 238; MAGDALINO (1993) 56, 69, 446; KALIĆ (1994) 206; STEPHENSON (2000) 245–246; CURTA (2006) 331.

Komm: Die Identität Desas ist umstritten: CHALANDON (1900–1912) 2,2:392 und MAGDALINO (1993) setzen ihn mit Stefan Nemanja gleich.

1159 (vor dem 12. April) Manuēl I. : Rainald von Châtillon (Ρενάλδος; Ęrnałt [Ϭnίωηη]), Fürst von Antiocheia (ὁ πρίνγκιψ τῆς Ἀντιοχείας; tērn Antiok'ay [ιητρίυ Ὑιυηηρηυ]) – der Herr Antiocheias). Mopsuestia (Yakapınar, Türkei)

Rainald erfährt vom Herannahen des kaiserlichen Heeres. Ohne die Ankunft Balduins III., der aufgrund seiner Verwandtschaft mit dem Kaiser als Vermittler hätte dienen können, abzuwarten (→#104), schickt er einige Große als Gesandte zu Manuēl und bittet um Versöhnung. Er selbst traut sich nicht, persönlich zu ihm zu kommen. Rainald scheitert mit seinem Ansinnen und bietet anschließend dem Kaiser die Übergabe der Oberstadt Antiocheias an, wenn dieser im Gegenzug Rainalds Missetaten (insbesondere diejenigen gegenüber dem antiochenischen Patriarchen) vergesse. Manuēl lehnt den Vorschlag ab [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Rainald bricht auf Rat seiner Vertrauten nach Mopsuestia auf. Er verschafft sich die Gunst einiger kaiserlicher Vertrauter, damit diese ihn als Vermittler bei der Aussöhnung unterstützen]. Rainald zieht [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: nach langen Verhandlungen, in einer für die Franken schmähhchen Form], begleitet von einer Gruppe von Mönchen, barhäuptig, barfüßig, und mit bis zu den Ellenbogen entblößten Armen durch die Stadt und

nähert sich, einen Strick um den Hals tragend und ein gegen sich selbst gerichtetes Schwert darreichend, dem Kaiser, der im Zelt unter einem glänzenden Baldachin Platz genommen hat. Der Fürst bleibt weit entfernt vom kaiserlichen Zelt stehen, als ob er sich nicht einzutreten traue, während eine Gruppe falscher Mönche barhäuptig und barfüßig vor den Kaiser tritt und ihn unter Tränen und mit entgegengestreckten Händen bittet, Rainald zu empfangen. Manuël lehnt zunächst ab, lenkt jedoch schließlich im Eindruck der flehenden Mönche ein. Rainald kommt zu ihm. Gerührt von seinem derartigen Auftreten, vergibt Manuël dem Fürsten die Beleidigungen [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Nachdem Rainald dem Kaiser das Schwert überreicht hat, liegt er ihm so lange zu Füßen, dass es allen zum Ekel gereicht]. Die Herrscher versöhnen sich, und Rainald bindet sich eidlich an den Kaiser. Er verspricht, künftig nach dessen Willen zu handeln und gemäß der Tradition einen aus Konstantinopel entsandten Bischof als Patriarchen Antiocheias anzuerkennen. Das gesamte Heer sowie Gesandte der Völker Asiens wohnen den Ereignissen bei.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1430.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,18:181⁶–183¹³; Theodōros Prodromos Manganeios, *Logoi* 303–310 **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,23:845^{26–57} **(arm)** Grigor Erēc', *Žamanakagrut'iwn* 124:188 (Ü DOSTOURIAN [1993] 39:273).

Lit: LMA 7:416–417 || KUGLER (1880) 165; KAP-HERR (1881) 67; RÖHRICHT (1898) 298–299; SCHLUMBERGER (1898) 104–112; NORDEN (1903) 103 Anm. 5; CHALANDON (1900–1912) 2,2:444–446; HONIGMANN (1935) 133; LAMMA (1955–1957) 2:25–28; RUNCIMAN (1957–1960) 2:343; OSTROGORSKY (³1963) 319; BALDWIN (²1969a) 543; PRAWER (1969–1970) 1:423; LILIE (1981) 171 (=DERS. [1993] 177–178); OBOLENSKY (1988) 116; MAGDALINO (1993) 2, 67–69, 242, 443; GOURDON (2001) 74–81; HARRIS (2003) 106; TODT (2005) 535–536; ANCA (2010) 59, 147–169, 190.

Komm: **(a)** Den chronologischen Fixpunkt gibt die Bemerkung bei Wilhelm von Tyrus, *Historia*, der Kaiser habe Ostern (12. April) in Kilikien gefeiert und sei einige Tage später nach Antiocheia gezogen. **(b)** Laut Grigor Erēc', *Žamanakagrut'iwn* traten Rainald und König Balduin III. von Jerusalem (→#104) gleichzeitig vor den Kaiser. **(c)** Theodōros Prodromos Manganeios, *Logoi* macht eine Fülle von Anspielungen, die insgesamt sehr gut zur historiographischen Evidenz passen; vgl. hierzu ausführlich ANCA (2010). **(d)** Das Bußritual dürfte westlichen Ursprungs sein („*deditio*“; vgl. ALTHOFF [1997]) und ist zur Zeit des Kaisers Manuël I. des Öfteren belegt, so etwa bei →#116; vgl. hierzu insb. ANCA (2010), der zwar auf die Parallelen zur *deditio* verweist, sich jedoch gleichzeitig sehr vorsichtig hinsichtlich eines westlichen Ursprungs zeigt.

1159 (vor dem 12. April) **Manuël I. : Balduin III.** (Βαλδουῖνος; Pałtin [Παλητινή]), **König von Jerusalem** (ὁ Παλαιστίνης ῥήξ; tʿagaworn Erusałēmi [ῥωαυαῖνρῖ Ἐρρῖαυαῖτῖ]). **Mopsuestia** (Yakapınar, Türkei)

Kurz nach der Begegnung mit Rainald von Châtillon (→#103) trifft auch Balduin auf Manuël. Dieser kommt mit ausgesuchtem Gefolge [Grigor Erēcʿ, *Žamanakagrutʿiwn*: begleitet von Mitgliedern der Kreuzzugsorden und gemeinsam mit Rainald von Châtillon] in Richtung Mopsuestia [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Er entsendet den der griechischen Sprache mächtigen Abt Gottfried und den Adligen Joscelin Pesel mit Grüßen und der Frage, ob der Kaiser Wert auf ein Treffen lege]. Balduin bittet den Kaiser um ein Treffen zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten, strebt in Wahrheit aber danach, Antiocheia unter seine Kontrolle zu bekommen. Nach anfänglicher Ablehnung stimmt Manuël – umgestimmt durch die eindringlichen Bitten des Königs – einem Treffen zu. Er entsendet seinen *apokrissarios* und befiehlt Balduin zu sich. Der Kaiser schickt dem König zunächst einige seiner Großen entgegen, dann ausgezeichnete Leute und schließlich Verwandte [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: zwei seiner Brüder], um ihn zu begrüßen und angemessen zu ehren, bis er auf den Kaiser treffe. Balduin – begleitet von ausgesuchtem Gefolge – wird in einer dem Thron Davids angemessenen Art geehrt und willkommen geheißen. Entweder aus Überheblichkeit oder aus Prahlerei steigt der König, nachdem er – begleitet von der kaiserlichen Leibgarde und den byzantinischen Großen – im Lager angekommen ist, in der Nähe des kaiserlichen Zelt ab, also genau an der Stelle, an welcher der Kaiser abzusitzen pflegt. Manuël, dies bemerkend, unterlässt in der Folge viele Dinge, die seine Wertschätzung gegenüber Balduin ausgedrückt hätten [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Manuël begrüßt Balduin äußerst höflich und ermuntert ihn zum Friedenskuss]. Dennoch lässt ihm Manuël seine Aufmerksamkeit zukommen und bietet ihm einen Platz auf einem niedrigen Thron an. Der Kaiser betrachtet Balduin mit außergewöhnlich heiterer Miene, die seine Freude über dessen Erscheinen ausdrücken soll, und fragt nach dem Befinden seiner Gäste. Anschließend speist er gemeinsam mit dem König. Später, während einer zweiten Begegnung, spricht Balduin im Namen Rainalds von Châtillon (→#103) und bittet darum, dass die Franken den Byzantinern entweder weniger Hilfstruppen stellen oder aber darauf verzichten dürfen, einen aus Konstantinopel entsandten Patriarchen in Antiocheia einzusetzen. Zur Bestärkung seiner Bitte lässt Balduin seine Gesandten dem Kaiser die Proskynese leisten. Manuël lenkt beim ersten, nicht jedoch beim zweiten Punkt ein. Zehn Tage sind Kaiser und König fortwährend zusammen, unterhalten sich mal alleine, mal in größerem Kreise. Balduin zeigt

sich von einer derart guten Seite, dass ihn Manuël wie einen Sohn lieb gewinnt. Der König arrangiert die Aussöhnung des Kaisers mit dem armenischen Fürsten T^coros (→#105). Von Manuël ausgiebig beschenkt, kehrt Balduin nach Antiocheia zurück. Nach Balduin besuchen auch dessen Bruder und Nachfolger Amalrich und Hugo von Ibelin den Kaiser.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1428–1429.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,19–20:183¹⁴–186¹⁰ 4,21:190²⁻¹⁰ **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846¹–847⁵² **(arm)** Grigor Erēc', *Žamanakagrut'iw*n 124:188 (Ü DOSTOURIAN [1993] 39:273) **(arab)** Ibn al-Qalānisī, *Dayl* ad AH 554.

Lit: LMA 1:1376; ODB 1:247 || KUGLER (1880) 165; KAP-HERR (1881) 67; SCHLUMBERGER (1898) 112–119; CHALANDON (1900–1912) 2,2:446–449; HONIGMANN (1935) 133; LAMMA (1955–1957) 1:28–29; RUNCIMAN (1957–1960) 2:299, 344; BALDWIN (²1969a) 543–544; PRAWER (1969–1970) 1:423; LILIE (1981) 171–172 (=DERS. [1993] 178–179); MAGDALINO (1993) 2, 70–71, 74, 196, 242; GOURDON (2001) 81–82; HARRIS (2003) 108; TODT (2005) 535–536; ANCA (2010) 57–64, 68–75, 89, 103, 106, 125.

Komm: **(a)** Zur Chronologie →#103 Anm. a. **(b)** →#103 Anm. b.

-105-

1159 (vor dem 12. April) **Manuël I. : T^coros II.** (Τερόζης; Τορούσης; Θηρηου), **Fürst von Kleinarmenien** (άνηρ τύχης έπιφανοῦς Ἀρμένιος γένος). **Mopsuestia** (Yaka-pınar, Türkei)

Durch Vermittlung Balduins III. (→#104) darf T^coros vor den Kaiser treten. Er nähert sich als bedauernswerter Bittsteller. Manuël lässt den Fürsten zunächst nicht an der kaiserlichen Tafel teilhaben, schließt dann jedoch mit ihm ein Abkommen, nach welchem T^coros dem Kaiser die geforderten Festungen übergibt, sein ligischer Vasall wird und im Gegenzug dessen Gunst erlangt. Durch Gottes Wirken wird Manuël auf das gute Benehmen des Fürsten aufmerksam und tadelt diejenigen, die ihn zuvor bei ihm verleumdeten. Nachdem sich T^coros einige Tage beim Kaiser aufgehalten hat, bittet er um seine Entlassung in die Heimat. Manuël stimmt unter der Bedingung zu, dass der Fürst bald zurückkehre. Da T^coros den Mangel im byzantinischen Heer bemerkt, bringt er bei seiner Rückkehr Schafe, Kühe, Büffel und Araberpferde mit. Im passenden Moment übergibt er die Tiere dem Kaiser. Der erstaunte Manuël preist in Anwesenheit der Generäle und der Feinde des Fürsten dessen Scharfsinnigkeit und gibt ihm eine große Menge goldener und silberner Gewänder, wie sie einem König geziemen. Er verzeiht T^coros

dessen früheren Ungehorsam und vormalige Rebellion. T'oros verspricht seinerseits, zukünftig dem Kaiser die Treue zu halten und dessen Befehlen Folge zu leisten [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Manuēl lässt sich von T'oros täuschen und schließt einen Vertrag, der ihn übervorteilt].

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1431.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21[A]:186¹³⁻¹⁷; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 103³⁻⁶ **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:847³⁸⁻⁵² **(arm)** Grigor Erēc', *Žamanaka-grut'awn* 124:188 (Ū DOSTOURIAN [1993] 39:273); Vahram von Edessa, *Patmut'awn* 494–498:505.

Lit: ODB 3:2098 || SCHLUMBERGER (1898) 80–81, 102–103, 119–120; CHALANDON (1900–1912) 2,2:449–450; LAMMA (1955–1957) 2:29; RUNCIMAN (1957–1960) 2:344; BALDWIN (²1969a) 544; PRAWER (1969–1970) 1:423; BOASE (1978) 13; LILIE (1981) 172–173 (=DERS. [1993] 179); MAGDALINO (1993) 67, 70; ANCA (2010) 162–163.

Komm: Zur Chronologie →#103 Anm. a.

-106-

1159 (Frühjahr) **Manuēl I. : Rainald von Châtillon** (Πενάλδος; Γεράλδος; Ĕrnałt [Cnıuawηu]), **Fürst von Antiocheia** (ὁ πρίγκιψ τῆς Ἀντιοχείας; tēr Antiok'ay [uηrıu Uıuıhınpaw] = der Herr Antiocheias); **Balduin III.** (Βαλδουῖνος; Pałtin [uawηuıhı]), **König von Jerusalem** (ὁ Παλαιστίνης ῥήξ, ὁ τῶν Ἱεροσολύμων ῥήξ; ὁ πρίγκιψ; t'agaworn Erusałēmi [r̥awawıuırıu Ĕrnuıuawηııhı]) **und T'oros II.** (Τερόζης; Τορούσης; ĩnrınu), **Fürst von Kleinarmenien** (άνηρ τύχης ἐπιφανοῦς Ἀρμένιος γένος). **Syrien**

Manuēl verlässt das Winterlager in Kilikien und nähert sich mit seinem Heer Antiocheia. Die Bevölkerung berichtet von einem angeblichen Anschlagsplan, um dadurch den Kaiser vom Einzug in die Stadt abzuhalten. Manuēl durchschaut den Plan und erklärt die Bedenken für nichtig, da Baldwin unbewaffnet und in einiger Entfernung von ihm reiten, Rainald und andere zu Fuß und unbewaffnet das Zaumzeug des Kaisers halten würden. Ferner werde eine große Anzahl Äxte tragender Barbaren, so wie es Brauch sei, den Kaiser umgeben. Als Sicherheitsmaßnahme legt Manuēl dennoch unter seinem Prunkgewand eine doppelte Rüstung an und nimmt die Söhne der angesehensten Bewohner als Geiseln. Während seines Einzugs, ziehen ihm die Bewohner Antiocheias unter knechtischen Gesten entgegen, nachdem sie zuvor alles für aufs Prächtigeste vorbereitet haben: Die

Straßen Antiocheias sind mit Teppichen, Stoffen und frisch gepflückten Baumzweigen geschmückt. Manuël reitet – eine Krone und die kaiserlichen Insignien tragend – unter dem Klang von Pauken, Trompeten und Hymnengesang zur Kirche des Apostel Petrus, wo er den Patriarchen und die ganze Priesterschaft, welche Kreuze und die Heilige Schrift in ihren Händen hält, trifft [Wilhelm von Tyrus, *Historia*: Patriarch, Volk, Klerus, Balduin, Rainald und alle Großen ziehen dem Kaiser entgegen]. Der Zug geht weiter zum Palast. Die dem Ereignis beiwohnenden Fremden sind erstaunt, da sie Rainald mit den Großen der Stadt zu Fuß laufen und Balduin weit entfernt, ohne königliche Insignien reiten sehen. Syrer, Isaurier, Kilikier und Italiener legen ihren Hochmut ab und folgen dem Zug ebenfalls zu Fuß. Nach dem Ende der Zeremonie hält sich Manuël acht Tage lang in der Stadt auf. Die Bewohner zeigen sich ihm derart unterwürfig, dass sie Streitigkeiten nicht von ihren, sondern von byzantinischen Richtern verhandeln lassen. Der Kaiser vergnügt sich in Bädern und durch andere leibliche Genüsse. Er verhält sich gegenüber den Bewohnern der Stadt gewohnt freigiebig und bereitet einen Feldzug gegen Nūr ad-Dīn vor. Als dieser mehrere fränkische Große sowie 6 000 während des zweiten Kreuzzugs in Gefangenschaft geratene Ritter freilässt und verspricht, den Kaiser auf seinen Feldzügen in Asien zu unterstützen, schließt Manuël mit ihm Frieden. Während Manuëls Aufenthalt in Antiocheia erleidet Balduin einen Jagdunfall und verletzt sich am Arm. Der Kaiser verarztet ihn, indem er ihm einen Verband umlegt und sich um ihn wie um einen kranken Sohn kümmert. Bereits nach wenigen Tagen kann Balduin den Verband wieder abnehmen. Manuël lässt auch ein Ritterturnier abhalten, an dem nicht nur Rainald von Châtillon, sondern auch er selbst teilnimmt und die Zuschauer mit seinem Können beeindruckt. Anschließend reist er nach Konstantinopel zurück, wo er zum Dank für seine großen Siege Gott einen Triumphzug widmet.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:186¹⁷–190¹⁹; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 108⁴¹–110⁹⁴; Theodōros Prodromos Manganeios, *Logoi* 319–326; Euthymios Malakēs, *Enkomion* 178; *Ekphrasis tōn xylokontariōn(?)* **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,25:847¹–849⁴⁸ **(arm)** Grigor Erēc^c, *Žamanakagrut’iwn* 125:189–191 (Ü DOSTOURIAN [1993] 40–41:273–275).

Lit: LMA 1:1367 7:416–417; ODB 1:247 || KUGLER (1880) 165; KAP-HERR (1881) 11–12; SCHLUMBERGER (1898) 122–145; CHALANDON (1900–1912) 2,2:450–453; LAMMA (1955–1957) 2:29–30; RUNCIMAN (1957–1960) 2:344–345; BALDWIN (²1969a) 544–545; PRÄWER (1969–1970) 1:423; LILIE (1981) 174–175 (=DERS. [1993] 181–183); MAGDALINO (1993) 67–68, 70–71, 362–363; GOURDON (2001) 83–85; JONES – MAGUIRE (2002) *passim*; HARRIS (2003) 106; TODT (2005) 536–538; ANCA (2010) 19–52, 57–60, 114–125.

Komm: **(a)** Die Quellen widersprechen sich in ihrer Schilderung der Reihenfolge einzelner Ereignisse: Laut Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* bereitete sich Manuël nach seiner Ankunft in Antiocheia auf den Feldzug gegen Nūr ad-Dīn vor, zu dem es durch die Freilassung von Gefangenen nicht gekommen sei. Nachdem es trotz des Abkommens zwischen dem Kaiser und Nūr ad-Dīn zu muslimischen Überfällen kam, sei ein kaiserlicher Plan, gegen Nūr ad-

Dīn vorzugehen, an beunruhigenden Nachrichten, die aus der Hauptstadt zum Kaiser gelangten, gescheitert. Zu dieser Zeit habe sich Balduin den Arm gebrochen. Danach sei Manuël nach Konstantinopel zurückgekehrt. Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* berichtet lediglich vom Einzug des Kaisers in Antiocheia und von dem Turnier, das er dort veranstalten ließ. Bei Wilhelm von Tyrus, *Historia* hielt sich Manuël nach seinem Einzug einige Tage zur Erholung in Antiocheia auf. In dieser Zeit habe sich Balduin den Arm gebrochen. Nach dessen Genesung habe Manuël den Feldzug gegen Nūr ad-Dīn vorbereiten lassen. Nachdem er mit seinem Heer gegen Aleppo aufgebrochen sei, habe Nūr ad-Dīn die Gefangenen freigelassen. Der Kaiser sei anschließend aufgrund dringlicher Angelegenheiten nach Konstantinopel zurückgekehrt. Fraglich bleibt also zunächst, wann sich der Jagdunfall des Königs ereignete: Da Wilhelm von Tyrus explizit sagt, dass der Feldzug gegen Aleppo erst nach der Genesung begonnen wurde, während Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* allgemein und eher unbestimmt die Schilderung des Jagdunfalls mit τότε beginnt, ist wohl der Chronologie bei Wilhelm von Tyrus, *Historia* Vorzug zu geben. Zweitens bleibt unklar, wann das Turnier stattfand. Da Wilhelm von Tyrus, *Historia* erklärt, der Kaiser habe Antiocheia kurz nach seiner Rückkehr von dem Feldzug gegen Nūr ad-Dīn verlassen, ist es wahrscheinlicher, dass das Turnier vor Beginn des Feldzugs abgehalten wurde. Dass anders, als von Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* behauptet, das kaiserliche Heer sehr wohl gegen Nūr ad-Dīn auszog, zeigt auch Grigor Erēc', *Žamanakagrut'īwn*. **(b)** Das Turnier wird bei Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* sehr ausführlich geschildert. Ob sich *Ekphrasis tōn xylokontariōn* tatsächlich auf das vorliegende Turnier bezieht, ist zwar nicht sicher, aber wahrscheinlich; s. JONES – MAGUIRE (2002). **(c)** Zur Darstellung des Triumphzugs bei Theodōros Prodromos Manganeios, *Logoi* s. insb. ANCA (2010).

-107-

~1160/ 1161 **Manuël I. : Primislav** (Πριμίσθλαβος), **Veliki Župan der Serben** (ὁ τῆς [Σερβικῆς] χώρας τότε ἥρχε). **Philippopolis** (Plovdiv, Bulgarien)

Der gegen Byzanz revoltierende Primislav kommt zu Manuël, bittet um Gnade und darf seine Herrschaft behalten.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,2:204⁴⁻⁶.

Lit: *Vizantijski izvori* 4:56–58.

Komm: Die Identität Primislavs ist umstritten: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* leitet seine kurze Notiz des vorliegenden Ereignisses wie folgt ein: ὁ γάρ τοι Πριμίσθλαβος, ὃς τῆς χώρας τότε ἥρχε, καὶ ἄλλοτε μὲν ὡσπερ μοι δεδιήγεται πρότερον, [...]. Primislav wurde jedoch zuvor vom Autor an keiner Stelle erwähnt. Stattdessen war zuletzt von den Serben im Zusammenhang mit der Bestätigung des Uroš II. als *veliki župan* die Rede, nachdem dieser von seinen Landsleuten abgesetzt und durch seinen Bruder Desa zwischenzeitlich ersetzt worden war (→#102). Im Anschluss an die Notiz über den Gnadenerweis des Kaisers gegenüber Primislav berichtet Iōannēs Kinnamos, *Epitomē*, dass dieser kurze Zeit später erneut von den Byzantinern abgefallen sei, woraufhin ihn Manuël endgültig abgesetzt und dessen Bruder Beloš zum *veliki župan* ernannt habe. Dieser habe jedoch bald seine Herrschaft niedergelegt und sei nach Ungarn gegangen, woraufhin Manuël Desa,

den Herrscher der bei Naissos (Niš, Serbien) gelegenen Landschaft Dendra und letzten der Brüder (τὸν ὑστάτον ἀδελφῶν) zum *veliki župan* ernannt habe. Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* sieht also in Primislav, Beloš und Desa Brüder. Da er zuvor jedoch (→#102) vom Schicksal des Bruderpaares Desa und Uroš berichtet, wurde in Primislav niemand anderes als eben jener Uroš II. gesehen (s. etwa GRUMEL [1958] 390; BRAND [1976] 251 Anm. 4 und 270 [Index], s. v. „Pervoslav Uroš II.“ und vorsichtiger auch FINE [1983] 239–240). ĆIRKOVIĆ (2004) 31 sieht in Primislav dagegen einen Nachfolger des Uroš.

-108-

1161 Manuēl I. : Desa (Δεσέ), Herrscher der Serben von Dendra
(Δένδρας δὲ χώρας ἦρχεν).

Manuēl ruft Desa zu sich. Nachdem dieser ihm versprochen hat, sein ganzes Leben lang gehorsam zu sein und den Byzantinern Dendra zu übergeben, ernennt ihn der Kaiser zum *veliki župan*.

Reg: ---

Qu: (gr) Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,2:204¹⁵⁻²¹.

Lit: LMA 3:714 || CHALANDON (1900–1912) 2,2:392; *Vizantijski izvori* 4:58–59; RADOJČIĆ (1964); KALIĆ (1970) 30; BRAND (1976) 251 Anm. 5; FINE (1983) 239; MAGDALINO (1993) 79; KALIĆ (1994) 207; ĆIRKOVIĆ (2004) 31.

Komm: (a) →#102 Anm. (b) Zum Gebiet Dendra s. RADOJČIĆ (1970). (c) Der Ort der Zusammenkunft ist unbekannt. Da Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* direkt im Anschluss vom Besuch des Sultans Kiliç Arslān II. in Konstantinopel berichtet (→#109) und Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 118³⁰⁻³² notiert, dass Manuēl damals gerade aus dem Westen zurückgekehrt sei, ist es gut möglich, dass die Begegnung nicht in Konstantinopel stattfand.

-109-

1161/ 1162 Manuēl I. : Kiliç Arslān II. (Κλιτζισεθλάν, Κλιτζασθλάνης; Xličaslan [Ἰϋηδᾶωιϋᾶ]), **Sultan der Seldschuken von Ikonion** (ὁ παρ' αὐτοῖς μέγα φέρων ὄνομα τὸ σουλτανικόν, ὁ σουλτάν; sultann [συιϋτωῖ]). **Konstantinopel**

Kiliç Arslān, der einen Waffenstillstand mit seinem von den Byzantinern unterstützten Kontrahenten geschlossen hat, kommt freiwillig [Eustathios von Thessaloniki, *Logoi*: als Gesandter der eigenen Sache] zu dem soeben aus dem Westen

zurückgekehrten Manuël nach Konstantinopel, um seine Bitten vorzubringen [Eustathios von Thessaloniki, *Logoi*: um Versöhnung und Gutes für sich zu erbitten]. Dass ein Mann, der über so viel Land und über so viele Stämme herrscht, in der Gestalt eines Dieners zum Kaiser kommt, ist ein exzeptionelles Ereignis. Manuël empfängt seinen Gast freundlich und freut sich ebenso über dessen Besuch wie dieser über seine gastfreundliche Aufnahme. Er hofft, durch den Besuch die eigene Position im Osten zu stärken und den Ruhm des byzantinischen Reiches zu mehren. Es wird ein glänzendes Podest errichtet, auf das ein sich weit über den Boden erhebender, ganz aus Gold gefertigter und mit einer Menge roter und blauer Edelsteinen und zahllosen Perlen besetzter Thron gestellt wird. Auf ihm nimmt der in einem purpurnen, mit Edelsteinen und Perlen besetzten Gewand gekleidete Kaiser Platz. Er trägt eine goldene Kette mit einem außergewöhnlichen roten, apfelförmigen Edelstein als Anhänger. Der Tradition gemäß ist der Kaiser von seinen Würdenträgern umgeben, wobei Verwandtschaft und Rang deren Position bestimmen. Auf diese Weise empfängt Manuël den Sultan. Dieser ist nach seinem Eintreten von Erstaunen ergriffen. Als der Kaiser ihm einen Platz zuweist, lehnt dieser entschlossen ab. Erst nach weiterem Drängen des Kaisers, setzt er sich auf einen niedrigen Stuhl, der bescheiden neben dem erhabenen Thron platziert ist. Nachdem er sich gesetzt und das Angemessene gehört hat, begibt er sich in die für ihn bereitgestellte Unterkunft im Palast. Über seinen Erfolg erfreut, lässt Manuël einen – mit prächtigen, kostbaren Stoffen und vielfältigem Schmuck ausgestatteten – Triumphzug von der Oberstadt bis zur Hagia Sophia vorbereiten, um den Weg gemeinsam mit Kılıç Arslān zu beschreiten. Er beabsichtigt, umgeben von seiner Leibwache, seinen Großen und seinem Gefolge unter dem Applaus der Menge durch die Straßen zu ziehen. Dazu kommt es jedoch nicht, da erstens der konstantinopolitanische Patriarch Lukas dagegen protestiert, dass mit dem Sultan ein gottloser Mann an geweihten Gegenständen, Ikonen und priesterlichem Schmuck vorbeizieht, und da sich zweitens ein Erdbeben ereignet. Dieses habe die Stadtbewohner zur Annahme veranlasst, dass auch Gott gegen den Triumphzug mit Teilnahme Kılıç Arslāns gewesen sei [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Die Geistlichen und auch der Kaiser fassen das Erdbeben als schlechtes Omen, als Zorn Gottes auf]. Tatsächlich kündigt das Beben jedoch von der späteren Niederlage von Myriokephalon (1176). Der Triumphzug wird hastig aufgelöst. Manuël führt den Sultan in den Palast im Süden der Stadt, empfängt ihn mit großartigen Banketten und zeigt freundschaftliche Gesinnung. Er bezaubert ihn mit Pferderennen und lässt dem Brauch gemäß einige Schiffe mit griechischem Feuer in Brand setzen. Er fesselt ihn durch Schauspiele im Hippodrom, durch welche die Großartigkeit der Stadt deutlich wird. Bei einem der Pferderennen kommt es zu einem Unglück: Ein Türke, der künstliche Flügel angelegt hat, springt von einem Turm des Hippodrom, um zu fliegen. Der Versuch des Kaisers, ihn davon abzuhalten, war zuvor

gescheitert. Der Mann stürzt zu Boden und stirbt. Die Stadtbewohner machen sich in der Folge in Anwesenheit der Begleiter des Sultans über den Toten lustig. Manuël versucht den dadurch verärgerten Sultan zu beruhigen. Nachdem sich Kılıç Arslān einige Zeit in Konstantinopel aufgehalten hat, bekräftigt er seine früheren Zusagen mit weiteren Eiden: Er wolle bis zu seinem Tod der Kaisers Feinde Feind und der Kaisers Freunde Freund sein. Von den Städten, die er erobert hat, gibt er Manuël die größeren und ehrwürdigeren zurück und versichert, niemals ohne kaiserliche Zustimmung mit Feinden des Kaisers Frieden zu schließen. Als Bundesgenosse der Byzantiner verpflichtet sich Kılıç Arslān, im Falle eines Krieges in Ost oder West persönlich dem Kaiser mit seinem ganzen Heer zur Hilfe zu kommen. Zudem sagt er zu, die Turkomanen von Übergriffen auf byzantinisches Gebiet abzuhalten. Die Großen des Sultans schwören, dass sie ihn an einem Bruch der Vereinbarungen hindern werden. Der Kaiser macht Kılıç Arslān viele prächtige Geschenke. Er führt ihn in einen der prächtigsten Säle, in welchem er alle Geschenke hat aufreihen lassen (Gold- und Silbermünzen, üppige Gewänder, silberne und goldene Gefäße, Tuche aus kostbarem Stoff und Schmuck). Manuël bietet sie dem Sultan an, der anmerkt, dass er längst all seine Feinde unterworfen hätte, wenn er über so viele Reichtümer verfügte. Er nimmt die Geschenke an und kehrt – von ihnen geblendet – in seine Heimat zurück, wobei er die Rückgabe Sebasteias (Sivas, Türkei) und des Umlands der Stadt verspricht. Der Kaiser sagt weitere Geldgeschenke zu, wenn er die Ankündigung in die Tat umsetze. Am letzten Tag essen beide am selben Tisch. Manuël schenkt dem Sultan das Tafelgeschirr. Zurückgekehrt nach Ikonion (Konya, Türkei), hält sich Kılıç Arslān nicht an seine Zusagen. Insgesamt hat sich der Sultan 24 Tage in Konstantinopel aufgehalten.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1446.

Qu: **(gr)** Euthymios Malakēs, *Logoi* 6:162–187; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:204²²–208¹⁶; Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:216^{57–69}; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 118³⁰–122³⁰ **(sy)** Michael Syrus, *Chronik* 18,8 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:319); Bar Hebraeus, *Chronik* 328 (Ü BUDGE [1932] 287) **(arm)** Grigor Erēc^c, *Žamanakagrut^ciwn* 132:199 (Ü DOSTOURIAN [1993] 47:279); Michael Syrus, *Chronik arm.* 355–356 **(arab)** Ibn al-Atīr, *Al-Kāmil* ad AH 560 (Ü RICHARDS [2006–2008] 2:157).

Lit: ODB 2:1128–1129 || KUGLER (1880) 178; JORGA (1908–1913) 1:108; CHALANDON (1900–1912) 2,2:462–467; AMANTOS (1955) 1:42; LAMMA (1955–1957) 2:31–33; RUNCIMAN (1957–1960) 2:348; OSTROGORSKY (1963) 323; HOHLWEG (1965) 70; BRAND (1968) 16; CAHEN (1968) 101; VRYONIS (1971) 122; LILIE (1981) 176 (=DERS. [1993] 183); KAZHDAN (1992) 16; MAGDALINO, (1993) 76–77, 118, 121, 242, 454–455, 459, 475; HARRIS (2003) 26; ANCA (2005) 188–190; KOROBEINIKOV (2007) 94–96; HARRIS (2007) 14–15; ANCA (2010) 57, 60, 77–82, 98–99, 187–188; BEIHAMMER (2011) 634–639.

Komm: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:205⁵–206⁵ gibt eine ausführliche Beschreibung des Throns, der Kleidung des Kaisers sowie seines Schmuckes, die für den Katalogeintrag aus Platzgründen stark gekürzt wurde.

1163 (nach Juni) **Manuël I. : Stephan IV.** (Στέφανος; Stephanus), **König von Ungarn** (Παίωνων ῥήξ). **Serdika** (Sofia, Bulgarien) **und Konstantinopel**

Stephan, von seinen Landsleuten gestürzt, flüchtet sich zum Kaiser, der sich gerade in Serdika aufhält. Dieser hat Mitleid und gibt ihm Geld sowie ausreichende – von Alexios Kontostephanos befehligte – Truppen, um ihn bei der Rückgewinnung der Herrschaft zu unterstützen. Manuël selbst folgt ihnen mit seinem Heer. Im Jahr 1164 entsagt jedoch Manuël dem exilierten König weitere Unterstützung, schickt ihn fort, erkennt dessen Widersacher Stefan III. als rechtmäßigen ungarischen König an und schließt mit diesem Frieden.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1455.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,5:212²⁻¹⁴; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 127⁶⁷⁻⁹⁰ **(lat)** Vincetius, *Annales* 17:681⁵⁻⁶.

Lit: CHALANDON (1900–1912) 2,2:475–476, 479–480; JIREČEK (1911–1918) 1:251; LAMMA (1955–1957) 2:106–107; FINE (1983) 240; MAGDALINO (1993) 79; STEPHENSON (2000) 250–252; CURTA (2006) 333.

Komm: **(a)** Stephan IV. ging nicht direkt ins byzantinische Exil, sondern suchte zunächst – obgleich erfolglos – Schutz beim römisch-deutschen König und Kaiser Friedrich I. Barbarossa; s. dazu STEPHENSON (2000) 250. **(b)** In der Version des Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* befand sich Stephan IV. bereits in Byzanz und wurde vom Kaiser von Serdika aus zur Herrschaftsübernahme nach Ungarn geschickt. Von einer Vertreibung ist also keine Rede. Generell fasst der Autor allerdings das Ringen um den ungarischen Thron sehr knapp zusammen, so dass ein Fehlen der Details nicht verwunderlich ist.

1163/ 1165 (Sommer) **Manuël I. : Desa** (Δεσέ), **Veliki Župan von Raška** (ὁς βασιλέως δόντος τῆς Σερβικῆς ἡρχε). **bei Naissos** (Niš, Serbien)

Desa hält sich nicht an seine Abmachungen mit Kaiser Manuël (→#108). Er meldet Ansprüche auf Dendra an und führt mit Friedrich I. Barbarossa Verhandlungen über ein Ehebündnis. Auch als Manuël ihn in Vorbereitung seines Feldzugs gegen Ungarn (→#110) dazu auffordert, sich ihm mit seinen Truppen anzuschließen, zeigt er sich unbotmäßig, indem er mehrfach seine Ankunft unter Aus-

flüchten hinauszögert. Als Manuēl in Naissos, von wo aus eine Straße nach Ungarn, die andere aber nach Serbien führt, ankommt, schlägt er sein Lager mitten auf der Weggabelung auf. Sich der Gefahr, in der er schwebt, gewahr werdend, sammelt Desa seine Truppen und zieht mit ihnen ins byzantinische Heerlager [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Desa schickt Gesandte an den Kaiser und bittet um freies Geleit für eine Zusammenkunft. Manuēl stimmt zu, und Desa kommt mit angemessenem Geleit zu ihm]. Der Kaiser behandelt ihn freundlich und ehrt ihn auf angemessene Weise [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Der Kaiser beschimpft ihn als jemandem, mit dem man keinen Vertrag schließen könne]. Als der *veliki župan* bemerkt, dass ihm trotz seiner früheren Vergehen keine Gefahr droht, heckt er Übles aus. Als Desa einige ungarische Gesandte, die im kaiserlichen Lager eingetroffen sind, sieht und diese ihn nach seinem Befinden fragen, antwortet er frank und frei, dass die Dinge gut liefen und die Gunst ihres Königs, den er als seinen Herrn bezeichnet, verdienten. Manuēl, der davon erfährt, klagt ihn unverzüglich an. Da Desas Kläger wie auch Komplizen anwesend sind und seine Treulosigkeit bezeugen, wird er verurteilt und – wenn auch nicht unehrenhaft – festgesetzt. Der Kaiser umgibt des *župans* Zelt mit einem Graben und Palisaden. Später schickt er ihn nach Konstantinopel, wo er abgeschottet im Palast lebt [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Desa wird beinahe festgenommen. Als er jedoch schauerliche Eide leistet und verspricht, künftig nichts mehr gegen den Kaiser zu unternehmen, wird er entlassen].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,5:212¹⁴–214⁴; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 136^{47–54}.

Lit: LMA 3:714 || CHALANDON (1900–1912) 2,2:397; JIREČEK (1911–1918) 1:252, 254; *Vizantijski izvori* 4,11:60–66 9:138–139; RADOJČIĆ (1964); FINE (1993) 240; MAGDALINO (1993) 72–73; KALIĆ (1994) 207; STEPHENSON (2000) 255; ĆIRKOVIĆ (2004) 31; CURTA (2006) 333.

Komm: **(a)** Es ist nicht sicher, ob die höchst gegensätzlichen Berichte bei Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* und Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* wirklich Schilderungen desselben Ereignisses sind: In dem als Grundlage des vorliegenden Eintrags dienenden Bericht des Iōannēs Kinnamos geht die Zusammenkunft dem byzantinisch-ungarischen Krieg um die zwischen Stephan III. und Stephan IV. umkämpfte ungarische Krone voraus (1163). Dagegen ordnet Nikētas Chōniatēs das Treffen einige Jahre später, nämlich nach dem zwischenzeitlichen Friedensschluss, der Ermordung Stephans IV. (11.04.1165), dem daraus resultierenden erneuten byzantinisch-ungarischen Krieg und der byzantinischen Eroberung der ungarischen Stadt Zeugminon (Zemun, Serbien) im Sommer des Jahres 1165 ein. Vgl. dazu *Vizantijski izvori* 138 Anm. 102. **(b)** CHALANDON (1900–1912) sah in der vorliegenden Zusammenkunft sicherlich zu Unrecht dasselbe Ereignis wie **#116**. **(c)** →**#102 Komm.** **(d)** →**#107 Komm.**

-112-

1165 (Sommer/ Herbst) **Manuël I. : Bohemund III.** (Buīmund [بیمند]), **Fürst von Antiocheia** (ṣāhib Antākīa [صاحب انطاكية] = Herr von Antiocheia). **Konstantinopel**

Nachdem Bohemund in der Schlacht bei Harim (August 1164) in die Gefangenschaft Nūr ad-Dīns geraten ist, gelingt es ihm nach fast einem Jahr, sich freizukaufen [Michael Syrus, *Chronik*; Bar Hebraeus, *Chronik*: T^oros (→#105–106) droht Nūr ad-Dīn damit, 400 von ihm gefangen genommene Türken zu töten, wenn er seine christlichen Geiseln nicht freilasse. Nūr ad-Dīn verkauft daher seine Gefangenen für 100 000 Dinare]. Bis zur Zahlung seines Lösegeldes, stellt Bohemund Geiseln. Auf der Suche nach finanzieller Hilfe, reist der Fürst, dessen Schwester Manuëls Frau ist (Maria von Antiochien), nach Konstantinopel, wird von Manuël ehrenvoll empfangen und gut behandelt. Nach kurzer Zeit kehrt er reich beschenkt nach Antiocheia zurück. Ihn begleitet der von Manuël zum Patriarchen der Stadt ernannte Athanasios.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 19,11:878²⁰⁻²⁶ **(syr)** Michael Syrus, *Chronik* 18,11 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:326); Bar Hebraeus, *Chronik* 331 (Ü BUDGE [1932] 289).

Lit: CHALANDON (1900–1912) 2,2:531; NORDEN (1903) 103 Anm. 5; RUNCIMAN (1957–1960) 2:360; ELISSÉEFF (1967) 2:598–599; BALDWIN (²1969a) 554; STEPANENKO (1988) 167; MAGDALINO (1993) 72–73; PHILLIPS (1996) 155; GOURDON (2001) 102–103; TODT (2005) 542.

Komm: Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad AH 559 (RICHARDS [2006–2008] 148) berichtet lediglich von der Freilassung Bohemunds gegen eine hohe Geldsumme, nicht jedoch von dessen Reise nach Konstantinopel.

-113-

1166 **Manuël I. : Heinrich II. von Babenberg** (Ἡρρίκος), **Herzog von Österreich** (Ὀστριχίων δούξ, dux Austriae) **und Otto VI. von Wittelsbach** (Βλαδιγράτζος), **Pfalzgraf von Bayern** (palatii comes maior). **Serdika** (Sofia, Bulgarien)

Heinrich kommt zusammen mit seiner Frau Theodōra, der Nichte Manuëls, und Otto zum Kaiser, um diesen mit Friedrich I. Barbarossa zu versöhnen und einen Waffenstillstand zwischen Byzanz und Ungarn auszuhandeln. Friedrichs

Absicht ist es, den Kaiser von einem Angriff abzuhalten, um damit Zeit für die eigenen Kriegsvorbereitungen zu gewinnen. Manuël durchschaut den Plan, zeigt gegenüber Heinrich und Otto eine freundliche Gesinnung, stimmt einem Waffenstillstand mit Ungarn zu, lässt sich aber zu keiner Einigung mit Friedrich bewegen. Reich beschenkt reisen sie in ihre Heimat zurück.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,4:261¹²⁻¹⁵ 6,4:262⁸⁻¹⁹ **(lat)** Otto von Freising, *Gesta Friderici* (Appendix) ad AD 1167:348²⁴⁻²⁶.

Lit: LMA 4:2074-2075; ODB 2:914 || KAP-HERR (1881) 83-85; CHALANDON (1900-1912) 2,2:594-595; OHNSORGE (1941) 257-258 [452]; LAMMA (1955-1957) 2:137.

Komm: ---

-114-

1171 (März-Juni) **Manuël I. : Amalrich I.** (Amalricus), **König von Jerusalem** (ὁ Παλαιστίνης ῥήξ, rex). **Konstantinopel**

Amalrich, bedrängt von seinen muslimischen Nachbarn, fasst gemeinsam mit den Großen seines Reiches den Entschluss, Legaten in den Westen zu schicken, um Hilfe zu erbeten. Auch in Konstantinopel soll die schwierige Lage bekannt gemacht werden, in der sich das Königreich befindet, da der Kaiser näher an Jerusalem und dadurch leichter zu helfen imstande ist. Während der Beratungen, wer als Gesandter an den Bosphorus geschickt werden soll, entschließt sich Amalrich, persönlich die Reise auf sich zu nehmen. Proteste der Großen, dass dies zu gefährlich sei, verhallen wirkungslos. Mit großem Gefolge und zehn Galeeren bricht der König am 10. März auf und gelangt wohlbehalten nach Konstantinopel [Eustathios von Thessaloniki, *Logoi*: Amalrich reist nach Konstantinopel, da er von den Wohltaten und von der Unterstützung des Kaisers gehört hat. Er möchte den Kaiser schauen und mit seiner Hilfe gegenüber den Feinden Gottes noch stärker werden. Er wählt den Seeweg, um schneller zum Kaiser zu gelangen]. Manuël ist überrascht, dass ihn ein derart mächtiger Herrscher persönlich besucht. Er schickt seinen Neffen, den *prōtosebastos* Iōannēs, dessen Tochter Amalrichs Frau ist, zum Empfang des Königs und befiehlt, dass dieser in allen Städten, durch die er zieht, ehrenvoll behandelt werde. Amalrich solle warten, bis die kaiserlichen Beamten kämen, um ihn nach Konstantinopel zu geleiten. Der König landet aufgrund ungünstiger Winde in Kallipolis (Gelibolu, Türkei), wo ihn der *prōtosebastos* Iōannēs empfängt, und reist zu Lande nach Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei). Dort besteigt er ein Schiff und segelt nach Konstantinopel. Amalrich darf an der Anlegestelle des Bukoleon-Palastes an Land gehen, also

dort, wo dies normalerweise nur dem Kaiser erlaubt ist. Die Großen und Würdenträger des Reiches erwarten und empfangen ihn ehrenvoll. Amalrich wird durch den Palast zum Kaiser geführt. Vor der Empfangshalle, in der – hinter prächtigen Vorhängen verhüllt – Manuël thront, wird der König von den höchsten Würdenträgern des Reiches empfangen und hinter die Vorhänge geleitet. Letztere seien aufgehängt worden, um es dem nur von seinen engsten Vertrauten umgebenen Kaiser zu erlauben, zur Ehrung Amalrichs ohne gleichzeitiger Schmälerung der eigenen Würde aufstehen zu können. Nach Eintreten Amalrichs werden die Vorhänge schnell geöffnet, so dass der Kaiser auch für die außen stehenden Personen sichtbar wird. Er sitzt, bekleidet mit dem kaiserlichen Gewand, auf einem goldenen Thron. Neben ihm sitzt Amalrich auf einem zwar ebenfalls prächtigen, doch niedrigeren Thron. Manuël spricht die üblichen Grußworte an die Großen des Königs und tauscht mit ihnen den Friedenskuss aus. Er fragt nach dem Befinden Amalrichs und seines Gefolges. Durch seine Worte und seine Mimik zeigt er seine Zufriedenheit. Manuël hat inzwischen Gemächer im Palast als Unterkunft für den König und seine Dienerschaft herrichten lassen, ebenso nicht weit vom Palast entfernt Unterkünfte für die anderen Adligen. Die Besucher ziehen sich in ihre Quartiere zurück. Tagsüber werden Verhandlungen mit dem Kaiser geführt. Amalrich bespricht sich mit dem Kaiser häufig unter vier Augen, der sich willig zeigt, auf die Bitten des Königs einzugehen. Inzwischen beschenkt Manuël den König und dessen Gefolge reich und zeigt bei häufigen Begegnungen große Sorge um deren Wohlergehen. Auf kaiserlichen Befehl dürfen sich die Besucher auch in jenen Bereichen des Palastes aufhalten, die sonst dem Kaiser vorbehalten sind. Dies betrifft unter anderem die Privatkirchen des Palastes. Sogar die Christusreliquien werden ihnen frei gezeigt. Von Zeit zu Zeit lässt Manuël zur Erholung seiner Gäste ein Unterhaltungsprogramm in Form von Musik- und Schauspielaufführungen sowie Jagdausflügen veranstalten. Nach einigen Tagen übersiedelt der Kaiser mit seinen Gästen in den Blachernen-Palast. Auch hier zeigt er seine Gastfreundschaft. Erneut bekommen Amalrich und seine Diener Gemächer im Palast zugewiesen, die anderen Adligen Unterkünfte in der Nähe. Den Gästen wird jeglicher Luxus zuteil, für den eigens dafür abgestellte kaiserliche Beamte sorgen. Amalrich besucht die Kirchen, Triumphbögen und Säulen Konstantinopels, wobei ihn hohe Würdenträger durch die Stadt führen und über die einzelnen Sehenswürdigkeiten informieren. Er macht darüber hinaus einen Ausflug zum nördlichen Bosphorus-Ausgang. Nach einiger Zeit enden die Verhandlungen. Die Herrscher schließen einen beide Seiten zufrieden stellenden Vertrag. Amalrich nimmt unter den Glückwünschen des Kaisers Abschied und bereitet seine Abreise vor. Manuël schenkt ihm erneut große Reichtümer (Gold, Seide und exotische Kostbarkeiten). Auch die Begleiter des Königs werden reich beschenkt. Der *prōtosebastos* Iōannēs und die anderen byzantinischen Großen wetteifern

darum, dem König ebenfalls möglichst prächtige Geschenke zu machen. Dann kehren Amalrich und seine Begleiter in ihre Heimat zurück.

Reg: DÖLGER – WIRTH (1995) #1502.

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,10:280; Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:213⁸²–214¹⁵ **(lat)** Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22–24:940¹–946⁴⁵.

Lit: LMA 1:508–509; ODB 1:74 || KUGLER (1880) 172–173; KAP-HERR (1881) 112; CHALANDON (1900–1912) 2,2:546–553; NORDEN (1903) 103 Anm. 5; RUNCIMAN (1957–1960) 2:299, 379–381; BALDWIN (²1969a) 558–559; PRÄWER (1969–1970) 1:456; LILIE (1981) 195–200 (=DERS. [1995] 206–209); RUNCIMAN (1982); MAGDALINO (1993) 75, 196, 242–243, 246, 459; HARRIS (1993) 109; PHILLIPS (2007) 277; PHILIPPS (2009) 113; ANCA (2010) 57, 60, 64–82, 89, 190.

Komm: ---

-115-

1172 (6. April) Manuël I. : Heinrich der Löwe (Heinricus), Herzog von Bayern und Sachsen (ὁ τῶν Σαξόνων δούξ; dux). Konstantinopel

Heinrich zieht gemeinsam mit anderen Großen ins Heilige Land. In Naissos (Niš, Serbien) wird er vom örtlichen *dux* ehrenvoll empfangen und über Philippupolis (Plovdiv, Bulgarien) nach Konstantinopel geleitet. Am Karfreitag (4. April) treffen sie vor den Mauern der Stadt ein. Des Herzogs Plan ist es, den Kaiser mit Friedrich I. Barbarossa auszusöhnen. Nachdem er dem Kaiser viele prachtvolle Geschenke vorausgeschickt hat (Pferde, Rüstungen, Schwerter und Gewänder), kommt er am Ostersonntag (6. April) mit großem Gefolge zu ihm in die Stadt. Manuël – umgeben von seinen vornehmsten Geistlichen, Adligen und sonstigen Großen, denen er zuvor befohlen hat, dem Ereignis beizuwohnen und ihrem Rang gemäß ihre Zelte aufzuschlagen – empfängt die Gäste. Im Anschluss begeht er gemeinsam mit Heinrich die Osterprozession. Die Straßen sind mit Purpurstoffen bedeckt, mit goldbestickten Seidendecken überdacht, und mit goldenen Lampen und Kronleuchtern geschmückt. Die Prozession führen die Geistlichen und Bischöfe an, ihnen folgen Kaiser und Herzog sowie dessen Ritter. Sie betreten ein mit Edelsteinen verziertes Zelt. Von dort aus kehren sie auf demselben Weg zur Kirche zurück und hören die Messe. Dabei sitzt Manuël auf einem hohen Thron. Heinrich nimmt neben ihm Platz. Während Kaiser und König sich am Nachmittag vergnügen, führt Abt Heinrich mit den Griechen einen theologischen Disput über

den Ausgang des Heiligen Geistes. Manuël schenkt dem Herzog neben bunten Fel-
len und einem kleinen Zobelpelz so viele Samtstoffe, dass er seine gesamte Rit-
terschaft in ihnen kleiden kann. Außerdem stellt ihm der Kaiser ein Schiff zur
Verfügung, mit dem seine Gäste ihre Pilgerfahrt ins Heilige Land fortsetzen.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,11:286¹³⁻¹⁸ **(lat)** Arnold von Lübeck, *Chronica Slavo-
rum* 1,3-6:119¹²-120³¹. Benedictus Petroburgensis, *Gesta* 249.

Lit: LMA 4:2076-2078 || KUGLER (1880) 173; KAP-HERR (1881) 100-101; CHALANDON (1900-
1912) 2,2:596; OHNSORGE (1943); LAMMA (1955-1957) 2:234-235; PRAWER (1969-1970)
1:548; MAGDALINO (1993) 92, 242, 459; FRIED (1998) *passim*.

Komm: Ob sich die knappe Schilderung bei Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* auf den ersten Aufenthalt
des Herzogs in Konstantinopel bezieht oder aber auf den zweiten (→#117), ist unklar.

-116-

1172 (zweite Jahreshälfte) **Manuël I. : Stefan Nemanja** (ὁ Νεεμᾶν Στέ-
φανος), **Veliki Župan der Serben** (ὁ τῶν
Σέρβων σατράπης, τοπάρχης, ἀρχιζουπάνος,
ἔθνάρχης). **Serbien und Konstantinopel**

Nachdem Manuël Béla III. in Serdika (Sofia, Bulgarien) zum ungarischen König
ernannt und nach Ungarn geschickt hat, wendet er sich mit seinem einige Tau-
send Mann starken Heer gegen die Serben Stefan Nemanjas [Nikētas Chōniatēs,
Chronikē diēgēsis: Manuël erfährt, dass Stefan Nemanja seine Landsleute überfallen hat sowie
Chorvatia und das Land der *Dekatarer* (Montenegro) zu erobern beabsichtigt. Um mehr über Ste-
fan Nemanjas Pläne zu erfahren, entsendet er Theodōros Padiatēs mit einem Heer. Stefan
Nemanja greift diese Einheiten ohne Kriegserklärung an]. Obgleich Stefan Nemanja ein
großes Heer aus Bundesgenossen gesammelt hat, flieht er beim Eintreffen des
Kaisers sofort in die Berge, entsendet Legaten und bittet – einstweilen vergeblich
– um Vergebung seiner Missetaten. Daraufhin bittet er um eine – für ihn selbst
gefährlose – Zusammenkunft. Manuël stimmt zu, und Stefan Nemanja tritt bar-
häuptig, barfüßig, mit entblößten Unterarmen, einen Strick um den Hals und ein
Schwert in der Hand tragend vor den Richterstuhl und fleht um Gnade. Er fürcht-
tet, dass er seine Herrschaft verlieren und der Kaiser an seiner Stelle jemand an-
deres zum *veliki župan* ernennen könnte, den er selbst während seines Aufstiegs
einst ausgeschaltet hatte. Daher liefert er sich bedingungslos dem Kaiser aus. Ma-
nuël zeigt Gnade und lässt die Anklage fallen [Stefan Prvovenčani, *Žitie Svetog
Simeona*: Stefan Nemanja kommt zu Manuël. Dieser empfängt ihn, küsst ihn mit kaiserlichem
Gruß, staunt über dessen Klugheit, setzt ihn in ein Amt ein und beschenkt ihn. Er übergibt ihm

und dessen Nachkommen die Gegend Dubočica]. Nach diesem Erfolg verlässt der Kaiser in Begleitung Stefan Nemanjas Serbien und kehrt nach Konstantinopel zurück, wo er in einem Triumphzug in die Stadt einzieht. Der *župan* schaut sich die bildlichen Darstellungen der Erfolge des Kaisers an. Auch er selbst ist dort mehrfach abgebildet, wie er die Serben zum Abfall von Byzanz anreizt. Stefan Nemanja tadelt den Maler, dass er ihn auf den einzelnen Gemälden nicht als Knecht (*dulos*) bezeichnet habe.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:217⁸⁶–218²⁴; Kōnstantinos Manassēs, *Logoi* 89–91; Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,11:287¹³–288³; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 158⁹⁵⁻¹⁷ **(serb)** Stefan Prvovenčani, *Žitie Svetog Simeona* 20⁴⁻¹³ (Ü HAFNER [1962] 77).

Lit: LMA 8:85–86; ODB 3:1948 || CHALANDON (1900–1912) 2,2:398; JIREČEK (1911–1918) 1:261–262; OSTROGORSKY (³1963) 321; *Vizantijski izvori* 4:102–104, 144–148, 209–214, 218–220; FINE (1983) 244; OBOLENSKY (1988) 115–116; MAGDALINO (1993) 69, 79, 242; KALIĆ (1994) 210; MAKSIMOVIĆ (2000) 179–180; STEPHENSON (2000) 268; PRINZING (2005) 156–157; CURTA (2006) 334; ANCA (2010) 163, 165–166.

Komm: **(a)** Der Ort der ersten Begegnung ist unklar. Vgl. *Vizantijski izvori* 4:103 Anm. 300. **(b)** *Vizantijski izvori* gehen davon aus, dass die Berichte bei Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* und Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* zwei unterschiedliche Treffen beschreiben. **(c)** CHALANDON (1900–1912) sieht in der vorliegenden Zusammenkunft dasselbe Ereignis wie #111.

-117-

1172 (Dezember) **Manuël I. : Heinrich der Löwe** (Heinricus), **Herzog von Bayern und Sachsen** (ὁ τῶν Σαξόνων δούξ; dux). **Konstantinopel**

Auf dem Rückweg in die Heimat passiert Heinrich erneut (→#115) Konstantinopel. Er erhält die Pferde zurück, die er während seines ersten Empfangs dort zurückgelassen hatte. Er trifft [Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum*: in Manopolis] auf den Kaiser, um sich zu verabschieden. Dieser hält ihn mehrere Tage bei sich fest und möchte ihm vierzehn Maulesel, beladen mit Gold, Silber und Seidengewändern schenken. Heinrich lehnt jedoch ab, da er sich mit der Ehre zufriedengebe, die er in den Augen des Kaisers genieße. Heinrich bittet anstelle reicher Geschenke um Reliquien. Manuël fügt den Reliquien Edelsteine bei und schenkt sie dem Herzog.

Reg: ---

- Qu:** (gr) Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,11:286¹³⁻¹⁸ (lat) Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* 1,12:124²⁴⁻⁴³.
- Lit:** LMA 4:2076–2078 || KUGLER (1880) 173; KAP-HERR (1881) 100–101; CHALANDON (1900–1912) 2,2:596; OHNSORGE (1943); LAMMA (1955–1957) 2:237; PRAWER (1969–1970) 1:548; MAGDALINO (1993) 92, 242, 459; SCHREINER (2004) 260–261; ANCA (2005) 191–192; ANCA (2010) 58, 103–104.
- Komm:** Ob sich die knappe Schilderung bei Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* auf den zweiten Aufenthalt des Herzogs in Konstantinopel bezieht oder aber auf den ersten (→#115), ist unklar.

-118-

1174–? Manuël I. : Šāhānšāh (Σανισάν), Bruder Kiliç Arslāns II. und Herrscher über Gangra, Ankyra und die Städte Galatiens (Γάγγρας δὲ καὶ Ἀνγκύρας πόλεων ἀμφοῖν ἦρχε Γαλάτικων). Konstantinopel

Šāhānšāh flieht vor seinem Bruder Kiliç Arslān II. (→#109) zu Manuël nach Konstantinopel. Im Jahr 1175, während des Wiederaufbaus der Festung Dorylaion, entsendet der Kaiser den geflohenen Emir mit Truppen und Geldmitteln nach Paphlagonien. Dabei gerät er in einen seldschukischen Hinterhalt, dem er nur knapp entkommen kann. Anschließend kehrt Šāhānšāh zum Kaiser zurück.

- Reg:** ---
- Qu:** (gr) Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 7,1:291¹⁴⁻¹⁸ 7,1:295¹⁷; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 123⁶⁵⁻⁶⁶.
- Lit:** CHALANDON (1900–1912) 2,2:498; RUNCIMAN (1957–1960) 399; CAHEN (1968) 103; BEIHAMMER (2011) 639–640.
- Komm:** ---

-119-

1175 (Sommer) Manuël I. : Ḍū l-Nūn (Δαδούνης), danischmandidischer Herrscher von Amaseia und andere danischmandidische Potentaten. Konstantinopel

Die danischmandidischen Potentaten werden nach dem Tod Nūr ad-Dīns (15. Mai 1174) von Kılıç Arslān II. (→#109) vertrieben und suchen bei Manuēl Zuflucht. Dieser gewährt zunächst keine Hilfe. Nach einiger Zeit gelingt es ihnen jedoch, seinen Zorn auf den Sultan zu entflammen. Der Kaiser sammelt ein Heer und zieht bis zur Grenze. Erfolglos fordert er Kılıç Arslān II. zur Rückgabe der den danischmandidischen Machthabern entrissenen Besitzungen auf.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 123⁶⁵⁻⁶⁶ **(sy)** Michael Syrus, *Chronik* 20,1 und 20,4 (Ü CHABOT [1899-1901] 3:357, 368-369).

Lit: CHALANDON (1900-1912) 2,2:498; RUNCIMAN (1957-1960) 399; CAHEN (1968) 103; MAGDALINO (1993) 95; BEIHAMMER (2011) 639-640.

Komm: ---

-120-

1176 Manuēl I. : Rainald von Châtillon (Ῥενάλδος), Fürst von Antiocheia (ὁ πρίνγκιψ τῆς Ἀντιοχείας). Konstantinopel

Rainald, der sich in Gefangenschaft Nūr ad-Dīns befand, wird einige Zeit nach dessen Tod (15. Mai 1174) freigelassen und begibt sich zu Manuēl nach Konstantinopel.

Reg: ---

Qu: **(lat)** Hugo Etherianis, *Epistulae* 480-481.

Lit: LMA 7:416-417 || DONDAINE (1952) 88 mit Anm. 1; LAMMA (1955-1957) 2:293; BRAND (1968) 22; MAGDALINO (1993) 97.

Komm: ---

-121-

1177 Manuēl I. : Afrīdūn, Emir von Melitene (ὁ τῆς Μελιτηνῆς Ἀμῆρ). Konstantinopel

Kılıç Arslān II. (→#109) vertreibt den Emir von Melitene, der sich zu Manuēl nach Konstantinopel flüchtet.

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 123⁶²⁻⁶⁷.

Lit: RUNCIMAN (1957–1960) 399; CAHEN (1968) 105.

Komm: ---

-122-

1182 Alexios II. : Leopold (Liupoldus), **Herzog von Österreich** (dux Austrie). **Konstantinopel**

Leopold zieht auf seinem Weg ins Heilige Land durch Konstantinopel und wird dort ehrenhaft vom Kaiser empfangen.

Reg: ---

Qu: (lat) *Annales Mellicenses, Continuatio Zwetlensis altera* ad AD 1182:542⁸⁻¹⁰.

Lit: LMA 5:1900 || BRAND (1968) 34.

Komm: ---

-123-

1191/ 1192(?) Isaakios II. : Béla III. (Βελαῖς), **König von Ungarn** (ὁ τῆς Οὐγγρίας ῥήξ; ὁ τῶν Γηπαίδων ῥήξ). **Naissos(?)** (Niš, Serbien)

Béla erfährt vom Sieg der Byzantiner über die Serben (Schlacht an der Morava [zw. Jahreshälfte 1191?]). Er erinnert sich seiner Verwandtschaft mit Isaakios und bittet um ein Treffen. Er blickt den Kaiser an, leistet ihm die Ehren auf der Art eines Untertanen, beschenkt ihn und bittet um Gottes Segen für den Kaiser. Béla sieht die Wohlgestalt des Kaisers und in ihr ein Abbild seiner Seele. Der König kehrt in seine Heimat zurück, um den anstehenden Besuch des Kaisers (→#124) vorzubereiten.

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Logoi* 4:32⁵–33¹.

Lit: LMA 1:1832–1833; ODB 1:278 || JIREČEK (1876) 228; JIREČEK (1911–1918) 1:274; DÖLGER (1942) 173; BRAND (1968) 94; MAKK (1989) 123.

Komm: (a) Der genaue Ort der Zusammenkunft ist unbekannt: Laut Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 434³¹⁻³⁵ zog Isaakios mit seinem Heer über Philippupolis (Plovdiv, Bulgarien) zur Morava, wo es zur Schlacht gegen Stefan Nemanja kam. In dem Geschichtswerk heißt es weiter, dass Isaakios über Naissos (Niš, Serbien) zur Sava gezogen wäre, wo er mit Béla III. zusammengekommen sei (→#124). Hier ist also nur vom zweiten Treffen die Rede. Wenn sich beide Herrscher nicht im Heerlager trafen, könnte ein möglicher Ort der Zusammenkunft Niš gewesen sein. (b) Auch die Chronologie der Ereignisse ist umstritten. Dem byzantinischen Sieg an der Morava ging eine Niederlage bei Beroe voraus, deren Datierung ebenfalls unsicher ist (1190 oder 1191). Wie viel Zeit zwischen beiden Schlachten verstrich und ob der Kaiser zwischenzeitlich nach Konstantinopel zurückkehrte, ist ungewiss. Daher kann auch das Datum des ersten Treffens mit Béla III. nicht sicher bestimmt werden. Zur Chronologie s. GRABLER (1966) S. 54–55; VAN DIETEN (1971) S. 83–86.

-124-

1191/ 1192(?) Isaakios II. : Béla III. (Βελαῖς), König von Ungarn (ὁ τῆς Οὐγγρίας ῥήξ; ὁ τῶν Γηπαίδων ῥήξ). bei Belgrad und Zemun(?)

Isaakios zieht über Niš an die Sava, setzt über den Fluss [Nikētas Chōniatēs, *Logoi*: über den Istros (= Donau)] und trifft hier mit Béla III. zusammen. Mit überschwänglichen Segensrufen begleiten die am Ufer stehenden ungarischen Großen die Ankunft des Kaisers. Béla ist darüber nicht verärgert, sondern stimmt selbst mit ein. Nach einem ausgedehnten Aufenthalt zieht er über Philippupolis (Plovdiv, Bulgarien) zurück nach Konstantinopel.

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Logoi* 4:32²⁸⁻³⁴; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 434³¹⁻³⁵.

Lit: LMA 1:1832–1833; ODB 1:278 || JIREČEK (1876) 228; JIREČEK (1911–1918) 1:274; DÖLGER (1942) 173; BRAND, (1968) 94; MAKK (1989) 123; PRINZING (2005) 155–156; PRINZING (2013) *passim*.

Komm: (a) Der Ort der Zusammenkunft ist unsicher. Da Nikētas Chōniatēs einmal die Sava, das andere Mal die Donau als Fluss nennt, den Isaakios überschritten hätte, könnte es sich dabei um einen Ort am Zusammenfluss beider Flüsse gehandelt haben, also bei Belgrad und Zemun. (b) →#123 **Komm b.** (c) Die Staurothek von Esztergom wurde vielleicht anlässlich dieser Begegnung als Geschenk an den dortigen Erzbischof Job überreicht; vgl. PRINZING (2001); PRINZING (2013). SCHREINER (2004) 262 sieht dagegen einen Zusammenhang zwischen der Staurothek und der Hochzeit zwischen Isaakios II. und Bélas III. Tochter Margarethe von Ungarn.

1196 Alexios III. : Ivanko-Alexios (Ἰβραγκός, Ἀλέξιος), **Zar der Bulgaren. Konstantinopel**

Ivanko sucht, bedrängt von seinem Konkurrenten Petros, Schutz bei Alexios, der ihn freudig aufnimmt. Der Kaiser plant, Ivanko mit seiner Enkelin Theodōra zu verheiraten, verschiebt allerdings die Hochzeit, da sie noch zu jung ist. Ivanko zeigt derweil größeres Interesse an deren verwitweten Mutter Anna, einer Tochter des Kaisers. Später heiratet Ivanko Theodōra und nimmt den Namen Alexios an. Der Kaiser lässt ihm eine Dienerschaft und großen Reichtum zukommen und ernennt ihn zum Gouverneur von Philippupolis (Plovdiv, Bulgarien).

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 472¹⁸⁻¹⁹ 473⁴⁵⁻⁶³; Nikētas Chōniatēs, *Logoi* Z:60¹⁶⁻²¹.

Lit: ODB 2:1025 || JIREČEK (1876) 231; ZLATARSKI (1918-1940) 2:103; BRAND (1969) 126; HOFFMANN (1974) 51-53, 92-93; CURTA (2006) 363.

Komm: ---

1196 Alexios III. : Gıyaseddin Keyhüsrev I. (Καΐχοσρόης; Ἰαθατίνης; غياث الدين كیحسرو بن قلیج ارسلان [Ġiyāt ad-Dīn Kayğusraw b. Qiliğ 'Arslān]), **seldschukischer Sultan von Ikonion** (ὁ τοῦ Ἰκονίου σατράπης [σουλτάν]). **Konstantinopel**

Wie einst sein Vater (Kılıç Arslan II. →#109) kommt Gıyaseddin Keyhüsrev mit persischer Kopfbedeckung und einem goldbestickten Gewand nach Konstantinopel und bittet um Hilfe gegen seinen Bruder Rükneddin Süleyman Şah II. Er erhält zwar kleine Ehrungen, jedoch keine wirksame Hilfe und kehrt in seine Heimat zurück.

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 520⁶⁷⁻⁶⁹ 521¹⁻⁵²².

Lit: BRAND (1968) 138; KOROBENIKOV (2007) 97; MACRIDES (2007) 128 Anm. 19.

Komm: ---

1200 (~Juli) **Alexios III. : Ivanko-Alexios** (Ἰβανγκός, Ἀλέξιος), **Zar der Bulgaren. Stenimachos** (Asenovgrad, Bulgarien)

Alexios lockt Ivanko-Alexios unter falschen Zusagen zu sich, indem er verspricht, dass dieser alle eroberten Gebiete behalten dürfe und er ihm Theodōra (→#125) samt den Herrschaftsinsignien zuschicken werde. Der Kaiser entsendet seinen Schwiegersohn Alexios Palaiologos zu Ivanko, um die Eidesformel zu überbringen und lockt ihn auf diese Weise zu sich. Nach dem Eidesschwur lässt ihn Alexios jedoch festnehmen und hinrichten.

Reg: ---

Qu: (gr) Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 519²⁷⁻³⁵.

Lit: ODB 2:1025 || JIREČEK (1876) 232; JIREČEK (1911–1918) 1:286; BRAND (1968) 131; VAN DIETEN (1971) 101 mit Anm. 118; HOFFMANN (1974) 55, 94–95; CURTA (2006) 365.

Komm: (a) Zur Datierung s. VAN DIETEN (1971). (b) Nikētas Chōniatēs, *Logoi* Z:63⁹⁻¹² spielt auf die Gefangennahme an.

1200–1203 **Alexios III. : Gıyaseddin Keyhüsrev I.** (Καϊχοσρόης; Ἰαθατίνης; غياث الدين كيوخسرو بن قلع ارسلان [Ġiyāṭ ad-Dīn Kayğusraw b. Qiliğ 'Arslān]), **seldschukischer Sultan von Ikonion** (ὁ τοῦ Ἰκονίου σατραπῆς [σουλτάν]). **Konstantinopel**

Nachdem Gıyaseddin Keyhüsrev von seinem Bruder Rükneddin Süleyman Şah II. vertrieben worden ist, kommt er erneut (→#126) zu Alexios nach Konstantinopel [Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*: Er erhält wiederum keine Hilfe und bleibt im konstantinopolitanischen Exil, ohne seines Ranges gemäß behandelt zu werden]. Der Kaiser ehrt ihn sehr und tauft, adoptiert und verheiratet ihn mit einer Tochter des Manuēl Maurozōmēs [Ibn Bībī, *Muhtaşar*: Er hält es für angebracht, den Sultan als seinesgleichen zu behandeln. Der Sultan gerät mit einem Franken in Streit. Sie duellieren sich, und Gıyaseddin Keyhüsrev ist siegreich. Alexios führt den Sultan in sein Haus und beschenkt ihn reich. Sie durchzechten die Nacht. Am nächsten Tag begibt sich Alexios zum Palast des Sultans. Auch hier durchzechten sie die Nacht. Der Kaiser bittet Gıyaseddin Keyhüsrev, dass dieser die Stadt in einigen Tagen verlassen soll, damit sich der Zorn der Franken lege. Der Sultan stimmt zu]. Sie sitzen gemeinsam auf einem Thron und tauschen Freundlichkeiten aus. Im Jahr 1203 flieht Gıyaseddin Keyhüsrev gemeinsam mit Alexios vor den Kreuzfahrern.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 522²¹⁻²⁴ 626⁴⁷⁻⁵²; Geōrgios Akropolitēs, *Chronikē syngraphē* 8:14¹⁰⁻¹⁵ **(pers)** Ibn Bībī, *Muḥtaṣar* 14–18 (Ü DUDA [1959] 27–31) **(syr)** Bar Hebraeus, *Chronik* 406 (BUDGE [1932] 350) **(arab)** Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil* ad AH 601 (RICHARDS [2006–2008] 3:83).

Lit: BRAND (1968) 138; KOROBEINIKOV (2007) 98–104; MACRIDES (2007) 128 Anm. 16, 18–21.

Komm: **(a)** Die epische Episode des Zweikampfs ist bei Ibn Bībī, *Muḥtaṣar* äußerst ausführlich beschrieben und konnte im vorliegenden Eintrag nur stark verkürzt wiedergegeben werden. KOROBEINIKOV (2007) datiert das Ereignis in das Jahr 1203 und bringt die Spannungen zwischen Alexios III. und den „Franken“ bereits mit der in Konstantinopel eintreffenden Nachricht des herannahenden vierten Kreuzzugs in Verbindung. **(b)** Robert de Clari, *Conquête* 52⁶⁶⁻⁶⁷ berichtet, dass der Sultan nach der Einnahme Konstantinopels zu den Kreuzfahrern gekommen sei und vergeblich um Unterstützung gegen seinen Bruder gebeten habe.

-129-

1203 (Ende Juli)–1204 (Jan.) Alexios IV. und Isaakios II. : *Macht-haber des vierten Kreuzzugs* (οἱ τῶν Λατίνων ἡγεμόνες; li baron; les barons). **Konstantinopel und Thrakien**

Die Anführer des Vierten Kreuzzugs reiten nach der Flucht des Kaisers Alexios III. Angelos und der Wiedereinsetzung des Isaakios II. Angelos in Konstantinopel ein und führen des Letzteren Sohn, Alexios IV., zu seinem Vater in den Blacheren-Palast. Auf ihrem Weg werden sie von den Byzantinern freudig empfangen [Robert von Clari, *Conquête*: Die mächtigen Barone führen Alexios IV. in den Palast und lassen Isaakios II. aus dem Kerker holen. Nachdem sich Vater und Sohn freudig begrüßt haben, werden zwei goldene Throne herbeigeschafft, auf denen sie Platz nehmen]. Neben dem kaiserlichen Thron, auf dem Alexios IV. und Isaakios II. sitzen, sind Stühle aufgestellt worden, auf denen die Kreuzzugsanführer Platz nehmen. Alexios und Isaakios nennen sie Wohltäter und Retter und bezeichnen sie mit sonstigen ehrenvollen Namen. Die Anführer werden zuvorkommend behandelt und bewirtet. Nachdem Alexios IV. am 1. August zum Kaiser gekrönt worden ist, begibt er sich in der Folge häufig ins fränkische Lager, ehrt die Barone sehr und spielt mit ihnen Würfelspiele. Diese nehmen ihm die Krone vom Haupt, setzen sie sich selbst auf und hängen dem Kaiser einen groben Wollmantel lateinischer Art um. Auf einer geheimen Unterredung in kleinstem Kreise teilt Alexios dem Grafen Balduin von Flandern, dem Dogen Enrico Dandolo und anderen Anwesenden mit, dass die Bewohner Konstantinopels sich ihm gegenüber zwar freundlich zeigten, ihn in Wahrheit aber hassten, da er mit Hilfe der Kreuzfahrer Kaiser geworden ist. Da

er deshalb um seinen Thron fürchtet, bittet er die Kreuzfahrer, länger als geplant vor Konstantinopel zu lagern und nicht ins Heilige Land aufzubrechen. Nach internen kontroversen Diskussionen stimmen die Kreuzfahrer schließlich zu. Alexios unternimmt mit einigen Baronen der Kreuzfahrer (unter anderem mit Bonifaz von Montferrat, Hugo von Saint-Pol und Heinrich von Flandern) einen Feldzug nach Thrakien, um die dortigen Städte unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Nachdem dies in den meisten Fällen gelungen ist, kehren sie am 11. November 1203 zurück nach Konstantinopel, wo sie jubelnd empfangen werden [Robert de Clari, *Conquête*: Die Kreuzfahrer brechen den Feldzug ab, da sie Nachricht bekommen haben, dass der in Konstantinopel zurückgebliebenen Isaakios II. die versprochenen Geldzahlungen nicht leistet]. In der Folge verschlechtern sich die Beziehungen zwischen Alexios und den Kreuzfahrern, da ersterer die versprochenen Gelder nicht zahlt. Bonifaz von Montferrat kommt häufig zu ihm und versucht vergeblich ihn dazu zu bewegen, seine Zusagen einzuhalten. Auch eine letzte Gesandtschaft der Kreuzfahrer, die Drohungen übermittelt, ist nicht erfolgreich, so dass es in der Folge zu Kämpfen zwischen Byzantinern und Lateinern kommt [Robert von Clari, *Conquête*: Die Barone verhandeln persönlich, wenn auch erfolglos, mit dem Kaiser. Der venezianische Doge Enrico Dandolo fordert Alexios IV. zu einem Treffen an der Küste auf, zu dem dieser zu Pferd er selbst zu Schiff anreist. Der Doge macht dem Kaiser Vorwürfe, der jedoch den Forderungen nicht nachkommt].

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 551⁵⁰⁻⁵⁷ 556⁷⁸⁻⁹² 557¹³⁻²¹ **(franz)** Gottfried von Villehardouin, *Conquête* 190-220:1,192-2,18; Robert von Clari, *Conquête* 52-60:52-59.

Lit: KUGLER (1880) 276; RUNCIMAN (1957-1960) 3:123-124; BRAND (1968) 242-245; HARRIS (2003) 158; PHILLIPS (2009) 187-188.

Komm: Bei Robert von Claris Bericht über die Begegnung Enrico Dandolos mit Alexios IV. an der Küste könnte es sich um eine Dublette zu #130 handeln, die der Autor irrtümlich an dieser Stelle einfügte.

-130-

1204 (vor dem 8. April) **Alexios V. : Enrico Dandolo** (Ἐρίκος Δάνδουλος), **Doge von Venedig** (ὁ δούξ Βενετίας). **Kosmidionküste** (Eyüp, Türkei)

Enrico Dandolo schlägt dem Kaiser Verhandlungen vor. Während sich der Doge zu Schiff zum Treffpunkt nähert, kommt Alexios zu Pferd. Gemeinsam sprechen sie über den Frieden. Enrico Dandolo fordert für sich und die Kreuzfahrer 50 Kentenare Gold und andere, nur schwer zu akzeptierende Dinge. Während der

Verhandlungen versuchen die Kreuzfahrer, Alexios gefangen zu nehmen. Obgleich es ihm gelingt, zu entkommen, werden einige seiner Gefolgsleute gefangen genommen.

Reg: ---

Qu: **(gr)** Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 567⁵⁸–568⁷³.

Lit: LMA 3:491–491; ODB 1:583 || BRAND (1968) 252; GRÜNBART (2012) 149–150.

Komm: →#129 **Komm.**

III Elemente

1. Einleitung

Zusammenkünfte zweier Herrscher waren prinzipiell einzigartige, nicht wiederholbare, individuell ausgestaltete, von den jeweiligen Umständen geprägte und daher spezifische Merkmale aufweisende Ereignisse, deren Untersuchung einer Kontextualisierung bedarf. Gleichzeitig setzten sich die Begegnungen jedoch aus wiederholbaren und damit wiedererkennbaren Bausteinen zusammen, auf die in der Regel bereits bei früheren Zusammenkünften zurückgegriffen worden war.

Im Folgenden soll dieser letztgenannte, repetitive Charakter der Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern im Mittelpunkt stehen. Untersucht werden verschiedene, in den Quellen wiederkehrende, strukturelle Elemente der Begegnungen. Dabei soll freilich das Innovationspotenzial, das der Gestaltungsprozess der jeweiligen Zusammenkunft barg, keinesfalls in Abrede gestellt werden: Tatsächlich finden sich immer wieder Beispiele für Neuerungen.¹ Doch waren Herrscherzusammenkünfte aufgrund der Bedeutung, die ihnen beigemessen wurde, und der Öffentlichkeit, unter deren Augen sie stattfanden, tendenziell traditionel gestaltete Ereignisse, deren einzelne Bausteine einen hohen Wiedererkennungswert hatten, da sie in aller Regel einem Fundus bekannter und eindrücklicher symbolischer Handlungen angehörten.

Diese im Folgenden zu untersuchenden Elemente bzw. Bausteine können vier idealtypischen Phasen eines Herrschertreffens im Sinne einer intendierten Zu-

¹ Zu denken ist beispielsweise an Unterwerfungen fremder Herrscher nach westlichem Muster (vgl. insb. #103 [Manuël I. Komnēnos – Rainald von Châtillon] und #116 [Manuël I. Komnēnos – Stefan Nemanja]) oder an Eidesleistungen des Kaisers gegenüber auswärtigen Potentaten (vgl. insb. #88 [Alexios I. Komnēnos – Bertrand], #100 [Manuël I. Komnēnos – Konrad III.] und #127 [Alexios III. Angelos – Ivanko-Alexios]). Zu letzteren s. unten Abschnitt 4.7.

sammenkunft zweier Potentaten zugeordnet werden: (i) Vorbereitung und An-
reise, (ii) Moment des ersten Aufeinandertreffens, (iii) Zusammensein, (iv) Ab-
schied und Abreise.²

Methodologisch stellt sich bei einer Untersuchung dieser Bausteine das Prob-
lem, dass sie scheinbar ihres Kontextes beraubt interpretiert werden. Da sich je-
doch die folgenden Abschnitte – wie bereits angemerkt – weniger dem Speziellen,
als vielmehr dem Repetitiven widmen, kann es gleichwohl nicht zielführend sein,
die quellenkritische Prüfung jedes angeführten Einzelements explizit oder gar
erschöpfend darzulegen. Im Mittelpunkt steht daher nicht die Frage, welche Bau-
steine des jeweiligen überlieferten Treffens Historizität beanspruchen können,
als vielmehr, welche Elemente bei den Schilderungen von Zusammenkünften by-
zantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern wiederholt überliefert sind und
somit dem Erfahrungshorizont der Zeitgenossen entsprachen.³

² Vgl. oben Teil I, Abschnitt 1, S. ix.

³ Vgl. ebd. S. x–xii.

2. Vorbereitung und Anreise

2.1. Einführung

Zusammenkünfte zweier Herrscher bedurften einer gewissenhaften Vorbereitung, da die Protagonisten einerseits in einer – wie auch immer gearteten – Öffentlichkeit zentrale Aussagen hinsichtlich ihres Selbstverständnisses trafen und da andererseits ein Treffen mit einem fremden Herrscher (und seinem Gefolge) stets ein Sicherheitsrisiko darstellte. Je spannungsreicher die Ausgangslage einer Begegnung war (etwa aufgrund kriegerischer Handlungen, Rangstreitigkeiten etc.), desto schwieriger und komplexer gestaltete sich zumeist die Vorbereitung.

Deabolis 1108

Als einführendes Beispiel, anhand dessen verschiedene Bausteine der Vorbereitungsphase aufgezeigt werden können, soll zunächst der Blick auf die in der *Alexias* Anna Komnēnēs festgehaltenen Verhandlungen gerichtet werden, die im Jahre 1108 der Zusammenkunft zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem Fürsten Bohemund I. von Antiocheia in Deabolis (Devol, Albanien) vorausgingen.⁴ Kaiser und Fürst befanden sich zu diesem Zeitpunkt miteinander im Krieg. Bohemund, der – aus byzantinischer Sicht – seinen während des ersten Kreuzzugs 1096 dem Kaiser in Konstantinopel geleisteten Eid gebrochen und sich Antiocheias widerrechtlich bemächtigt hatte, war – von seinen muslimischen Nachbarn und Alexios I. bedrängt – in den Westen gereist, hatte Stimmung gegen die Byzantiner gemacht, in Süditalien ein Heer gesammelt und war in Byzanz eingefallen.⁵ Nach einem ungünstigen Kriegsverlauf ersuchte Bohemund den Kaiser

⁴ Vgl. #87.

⁵ Zu den Vorgängen s. LILIE (2004) S. 67–68 und die – wenn auch in vielerlei Hinsicht problematische (vgl. LILIE [2009]) – Darstellung bei SAVVIDES (2007) S. 74–80. Zum Vertrag, der am Ende der Zusammenkunft geschlossen wurde, s. LILIE (1981) S. 67–73; ANGOLD (²1997) S. 164 und MALAMUT (2007) S. 414–422.

um Frieden. Die *Alexias* Anna Komnēnēs stellt die einzig ausführliche Schilderung dieser Vorgänge dar. Als Tochter des Kaisers Alexios, des Heroen ihres Geschichtswerks, schildert sie das Geschehen aus einer klar probyzantinischen bzw. antinormannischen Perspektive. Trotz dieser subjektiven Färbung ist Anna Komnēnēs Bericht für die Beantwortung der Frage, wie eine Zusammenkunft vorbereitet wurde, äußerst wertvoll, weiß doch die Autorin von einer ganzen Reihe von Bausteinen zu berichten, die auch in den Darstellungen anderer Treffen byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern Erwähnung finden. Die Autorin gibt geradezu eine Zusammenschau der verschiedenen Elemente der Vorbereitungsphase, die in den meisten Berichten anderer Treffen nur selektiv angeführt werden. Sowohl die kriegerische Ausgangssituation als auch der umstrittene Status Bohemunds und seines Fürstentums Antiocheia bedingten eine sehr komplexe und kontroverse Vorbereitungsphase, die sich daher als einführendes Beispiel besonders gut eignet. Anna Komnēnēs Version der Ereignisse lautet wie folgt:

Bohemund erkennt seine hoffnungslose Lage und entsendet Legaten mit einem schriftlichen Friedensgesuch an den *dux* von Dyrrachion (Durrës, Albanien)⁶, der das Schreiben an Kaiser Alexios I. Komnēnos weiterleitet. Dieser wiederum teilt dem *dux* die Bohemund zu übergebende Antwort mit: Der Fürst solle mit so vielen Begleitern wie gewünscht zu ihm kommen. Im Falle eines Scheiterns der Friedensgespräche garantiere er dessen freien Abzug in das normannische Lager. Bohemund fordert jedoch weiter gehende Sicherheitszusagen: Vor einer Zusammenkunft solle Alexios hochrangige byzantinische Geiseln stellen. Der Kaiser sendet daraufhin eine Gesandtschaft um den *sebastos* Marinos, den „Franken“ Roger, Kōnstantinos Euphorbēnos Katakālōn und den der „keltischen Sprache“ mächtigen Adralestos zu Bohemund, damit dieser zu ihm komme und seine Forderungen vorbringe.⁷ Gleichzeitig erneuert der Kaiser die Garantie eines freien

⁶ Er hieß – wie der Kaiser – Alexios Komnēnos; zu ihm s. SKOULATOS (1980) #7:12–14 und BARZOS (1984) #25, 1:147–154. Sein Siegel ist erhalten: ZACOS – VEGLERY [1972] #2715 und DOS 1 #12,1. Zur damaligen Bedeutung Dyrrachions s. FRANKOPAN (2002).

⁷ Zu den einzelnen Gesandten s. unten Abschnitt 2.3.

Abzugs im Falle scheiternder Verhandlungen.⁸ Bohemund stellt jedoch weiter gehende, den kaiserlichen Empfang betreffende Forderungen:

Ich fordere allerdings von euch die Zusicherung, dass ich vom Kaiser in keiner Weise unehrenhaft empfangen werde, sondern dass mir seine engsten Blutsverwandten sechs Stadien entgegengehen und dass er sich, sobald ich das kaiserliche Zelt erreicht habe, im Moment meines Eintretens von seinem kaiserlichen Sitz erhebe, um mich ehrenvoll zu empfangen, ohne mir gegenüber irgendwelche Andeutungen auf frühere Vereinbarungen zu machen oder irgendwelche Anklagen zu erheben. Ich fordere, dass ich die Freiheit habe, zu sprechen, was und wie es mir beliebt, dass der Kaiser meine Hand nehme, mich an die Ehrenseite seines Thrones führe und dass ich in Begleitung zweier Würdenträger eintrete, ohne vor dem Kaiser die Knie oder den Nacken zur Proskynese zu beugen.⁹

Die byzantinischen Legaten akzeptieren das Einholen Bohemunds durch kaiserliche Verwandte als Geste der Höflichkeit, ebenso dessen Kommen in Begleitung zweier Würdenträger sowie die Zuweisung eines Platzes an der Ehrenseite des kaiserlichen Throns, lehnen jedoch die Forderung ab, der Kaiser habe sich beim Eintreten Bohemunds zu erheben und auf den Empfang der Proskynese zu verzichten.¹⁰

Da somit beide Seiten zu diesem Zeitpunkt keine Einigung erzielen können, werden die Verhandlungen am nächsten Tag fortgesetzt. Bohemunds Große drängen diesen erfolglos zum Einlenken. Die kaiserlichen Legaten machen daher weitere, von der Autorin nicht näher formulierte Zugeständnisse. Bohemund

⁸ Anna Komnēnē, *Alexias* 13,8,5–9,3:406⁵²–408²⁸.

⁹ Ebd. 13,9,4:408³⁰–409⁴⁰: αἰτῶ γοῦν ἀφ’ ὑμῶν πληροφορίαν λαβεῖν εἰς τὸ παντελὲς μὴ ἀτίμως ὑποδεχθῆναι παρὰ τοῦ αὐτοκράτορος, ἀλλὰ πρὸ ἕξ σταδίων τοὺς γνησιωτάτους τῶν καθ’ αἶμα προσωκειωμένων αὐτῷ τὴν ἐμὴν ποιήσασθαι προὔπαντησιν, περὶ δὲ τὴν βασιλικὴν σκηνὴν πελάσαντα, ἅμα τῷ τὰς πύλας εἰσιέναι, καὶ αὐτὸν τῆς βασιλικῆς ἐξαναστάντα περιωπῆς ἐντίμως με ὑποδέξασθαι καὶ μὴδ’ ἠντιναοῦν ἀναφορὰν τῶν προγεγονυῖων συμφωνιῶν γεγονέναι μοι ἢ ὄλως εἰς κρίσιν ἀγαγέσθαι με, ἀλλ’ ἐλεύθερον ἄδειαν σχόντα κατὰ τὸ ἐμοὶ βουλευτὸν εἰπεῖν ὅποσα καὶ βούλομαι, πρὸς δὲ τούτοις καὶ τὸν βασιλέα τῆς ἐμῆς κρατῆσαι χειρὸς καὶ πρὸς τῇ κεφαλῇ τῆς κλίνης αὐτοῦ παραστῆσαι με, καὶ μετὰ δύο χλαμύδων τὴν εἴσοδον ποιησάμενον μηδὲλως εἰς προσκύνησιν κάμψαι γόνυ ἢ τράχηλον τῷ αὐτοκράτορι“.

¹⁰ Ebd. 13,9,5:409⁴¹–⁵⁰. Zur Proskynese s. unten Abschnitt 3.3.1.

wiederholt seine Forderung nach einem ehrenvollen Empfang und dem Versprechen freien Abzugs im Falle scheiternder Verhandlungen. Letztlich gelingt eine Einigung: Nachdem Sicherheitsversprechen auf die heiligen Evangelien geleistet worden sind, verlangt Bohemund die Übergabe der byzantinischen Legaten als Geiseln an seinen Bruder. Diese stimmen zu, fordern jedoch ihrerseits Eide, welche die eigene Sicherheit garantieren. Bohemund kommt der Forderung nach, und Marinos, Adralestos und Roger bleiben als Geiseln im normannischen Lager. Kōnstantinos Euphorbēnos Katalalōn erstattet dem *dux* von Dyrrachion über die jüngsten Entwicklungen Bericht, bricht mit Bohemund zum Kaiser auf und schickt einen gewissen Manuēl Modēnos voraus, um ihre bevorstehende Ankunft anzukündigen.¹¹

Elemente der Vorbereitung

Anna Komnēnē geht in ihrem Bericht über die Vorbereitungen der Zusammenkunft ihres Vaters, Alexios I. Komnēnos, mit dem normannischen Fürsten Bohemund auf eine Reihe von Elementen ein, die auch in den Schilderungen anderer Treffen überliefert sind:

Bohemund erkannte seine ausweglose Situation und ergriff die Initiative zum Friedensschluss, indem er Gesandte an den *dux* von Dyrrachion schickte. Er gab demnach den Anstoß für die folgende Zusammenkunft mit dem Kaiser. Die Klärung der Frage, wer Initiator eines Treffens war, kann Einblicke in die Macht- und Rangverhältnisse der Protagonisten geben und soll als erstes untersucht werden (**→ Abschnitt 2.2.**).

Zwei Aspekte standen bei den Verhandlungen zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem normannischen Fürsten Bohemund im Mittelpunkt: die Sicherheit der involvierten Personen – insbesondere diejenige beider Herrscher – sowie die rituelle Ausgestaltung des Treffens. Träger dieser Aushandlungsprozesse

¹¹ Ebd. 13,9,6–10,3:409⁵⁰–411²¹.

im Vorfeld der Begegnung waren Gesandte, die offensichtlich zuvor genau instruiert worden waren und wussten, in welchen Punkten sie den Normannen entgegenkommen durften und in welchen nicht. Zumindest erwähnt Anna Komnēnē keinerlei Rücksprachen mit dem Kaiser, welche die Gesandten während der Verhandlungen hätten halten müssen. Als weiteres Element der Vorbereitungsphase sind also Gesandtschaften in den Blick zu nehmen (**→ Abschnitt 2.3.**).

Bei diesem aus einer kriegerischen Ausgangssituation heraus entstandenen Treffen war – wie bereits erwähnt – der Aspekt der Sicherheit von besonderer Relevanz. Konkret nennt Anna Komnēnē in diesem Zusammenhang Geiselstellungen und Eide. Sicherheitsvorkehrungen spielten stets eine wichtige Rolle bei Herrschertreffen und sind daher ebenfalls zu untersuchen (**→ Abschnitt 2.4.**).

Eng mit den Sicherheitsvorkehrungen verknüpft war die Wahl des Ortes, an dem eine Zusammenkunft stattfinden sollte. Darüber hinaus kann der Blick auf den Ort des Treffens Aufschlüsse hinsichtlich der Macht- und Rangverhältnisse geben: Es war der geschlagene Bohemund, der zum Kaiser kam, und nicht umgekehrt. So ist der Aspekt der Ortswahl ein weiteres zu untersuchendes Element der Vorbereitung (**→ Abschnitt 2.5.**).

Im Vorfeld verhandelbar waren auch Zeitpunkt und Dauer einer Zusammenkunft. Das Treffen zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem antiochenischen Fürsten Bohemund I. erstreckte sich über eine Dauer von zwei Tagen und fand am 4. und 5. Oktober des Jahres 1108 statt.¹² Ob in diesem Fall Zeitpunkt und Dauer der Zusammenkunft bewusst gewählt wurden, verrät die Autorin nicht. In anderen Fällen ist im Vorfeld eines Treffens eine Reflexion über Dauer und Zeit jedoch wahrscheinlich (**→ Abschnitt 2.6.**).

Eine der Forderungen Bohemunds war es, in Begleitung einiger seiner Großen vor den Kaiser treten zu dürfen. Das Gefolge war bei Herrscherzusammenkünften

¹² Am ersten Tag fanden Empfänge und Verhandlungen statt, am zweiten der Vertragsschluss und die Eidesleistungen.

in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung und stellt ein weiteres zu untersuchendes Element dar (**→ Abschnitt 2.7.**).

Neben dem Gefolge ist das Geleit, welches im Falle eines Besuchs den fremden Herrscher zu seinem Gastgeber führte, ein häufig erwähntes Element einer Zusammenkunft. Die Forderung Bohemunds, von Blutsverwandten des Kaisers geleitet zu werden, deutet darauf hin, dass der Fürst dem Geleit nicht nur pragmatische Bedeutung, sondern auch symbolisches Gewicht beimaß. Auf beide Aspekte ist daher näher einzugehen (**→ Abschnitt 2.8.**).

Da sich Bohemund vor seiner Zusammenkunft mit Alexios I. in dessen unmittelbarer Nachbarschaft aufhielt, spielte die Anreise selbst keine große Rolle. Hatten Treffen jedoch Besuchscharakter und fanden sie beispielsweise in Konstantinopel statt, so musste der auswärtige Herrscher in aller Regel eine lange Anreise auf sich nehmen, die ebenfalls organisiert sein wollte. Dabei war auf der Anreise nicht nur das bereits erwähnte Geleit, sondern auch die Versorgung und Unterbringung des Gastes (samt seinem Gefolge) von Bedeutung (**→ Abschnitt 2.9.**).

Nachdem die Verhandlungen der Zusammenkunft zu einem erfolgreichen Ende gelangt waren, teilte man Alexios mit, dass die Ankunft Bohemunds bevorstünde – offensichtlich um ihm die Möglichkeit zu geben, entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Die Vorbereitungen eines „Gastgebers“ sollen im Mittelpunkt eines weiteren Abschnitts stehen (**→ Abschnitt 2.10.**).

Diese anhand der Zusammenkunft des Kaisers Alexios I. Komnēnos mit dem antiochenischen Fürsten Bohemund I. exemplarisch aufgezeigten Elemente der ersten Phase eines Herrschertreffens werden im Zentrum der folgenden Abschnitte stehen.

2.2. Initiative

Bevor es zu einer Zusammenkunft zwischen Kaiser und auswärtigem Herrscher kommen konnte, musste eine der beiden Seiten die Initiative ergreifen. Die Frage, auf welche Weise und von wem eine Zusammenkunft angestoßen wurde, ist von besonderer Relevanz, erlaubt ihre Beantwortung doch mitunter Rückschlüsse auf die Macht- und Rangverhältnisse zu ziehen.

Aufforderungen zu einer Zusammenkunft

Superiorität und Subordination konnten ihren Ausdruck dadurch finden, dass einer der Herrscher eine Aufforderung zu einem Treffen aussprach und der andere ihr nachkam.¹³ Diese Aufforderung geben die Quellen des Öfteren als Befehl wieder, den der fremde Herrscher befolgt habe, wie die folgenden drei Beispiele verdeutlichen sollen: Kaiser Kōnstans II. rief im Jahr 660 während seines Zuges in den Kaukasus den georgischen Fürsten Ĵiwanšir zu sich, der diesem Ruf Folge leistete.¹⁴ Im Jahr 975 forderte Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs den damaszenischen Emir Alftikīn aš-Šarābī dazu auf, zu ihm zu kommen, was dieser unverzüglich tat, rückte doch der Kaiser mit einem großen Heer gegen Damaskus.¹⁵ Manuēl I. Komnēnos befahl im Jahr 1150 dem serbischen *veliki župan* Uroš II., der nach dem byzantinischen Sieg in der Schlacht an der Tara auf dem Gesandtschaftsweg um Vergebung gebeten hatte, sich zur Unterwerfung bei ihm einzufinden.¹⁶

¹³ Vgl. für das westliche Mittelalter VOSS (1987) S. 27 und KOLB (1988) S. 77.

¹⁴ #19: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iwñ* 2,22:145: Յայնժամ անարեւաց զվի ոմն 'ի զխաւորացն ան Ջիւանշիր զալ նմա 'ի տեսութիւն – *Dann schickte er einen der Großen zu Ĵiwanšir, damit er zu ihm komme, um ihn zu sehen.*

¹⁵ #44: Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl* 2:368¹⁰ [160]: واستدعى خروج الفتكين اليه – *Und er forderte Alftikīn dazu auf, zu ihm zu kommen.*

¹⁶ #101: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 3,9:112²⁰⁻²¹: καὶ δὴ βασιλέως κελεύσαντος ἤκε μετὰ μικρὸν ὁ ἀνὴρ ἰκέτην ἐλείνδον ἑαυτὸν παρεχόμενος.

In allen drei Fällen sahen sich auswärtige Herrscher unmittelbar mit der vom Kaiser persönlich befehligten byzantinischen Heeresmacht konfrontiert, leisteten dem kaiserlichen Befehl zu einem Treffen Folge und erkannten damit als gehorsame Befehlsempfänger bereits vor der eigentlichen Begegnung die kaiserliche Suprematie an – so zumindest die Botschaft der Quellen. Wie ein Vasall dem Ruf seines Herrn, so kam der fremde Potentat demjenigen des Kaisers nach und begab sich zu ihm.¹⁷

Doch nicht immer musste ein Feldzug des *basileus* der Grund dafür sein, dass ein fremder Herrscher dessen Befehl, zu ihm zu kommen, Folge leistete: Nachdem sie Frieden geschlossen hatten, rief Kaiser Alexios I. Komnēnos im Jahr 1087 Abū l-Qasīm, den Emir von Nikaia, zu sich, damit er Geschenke annehme und sich in Konstantinopel amüsiere. Dies war freilich nur eine Falle, um während der Abwesenheit des Emirs in dessen Herrschaftsbereich eine byzantinische Festung als Ausgangspunkt künftiger (Rück-)Eroberungen zu errichten. Abū l-Qasīm folgte scheinbar nichtsahnend der Einladung.¹⁸

Was an der nur von Anna Komnēnē überlieferten Episode Faktum, was Fiktion ist, muss an dieser Stelle offen bleiben.¹⁹ Die Gier nach Geschenken ist ein gängiger byzantinischer Topos zur Charakterisierung von „Barbaren“.²⁰ Wichtiger als die Frage nach der Historizität des Ereignisses in der von Anna Komnēnē geschilderten Form ist die Intention der Autorin, die in der Episode über den Besuch Abū l-Qasīms deutlich wird: Durch das Befolgen des kaiserlichen Befehls, sich nach Konstantinopel zu begeben, um der kaiserlichen Freigiebigkeit teilhaftig zu werden, gestand der Emir – trotz aller ihm dort entgegengebrachten Ehrung – implizit seine eigene Unterlegenheit ein.

¹⁷ Tatsächlich erkannten alle drei Herrscher im Laufe des Treffens ihre Rolle als kaiserliche Vasallen explizit oder implizit an (vgl. dazu Katalogeinträge).

¹⁸ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,8:191⁴⁵⁻⁴⁸: μετακαλείται τοῦτον εἰς τὴν βασιλεύουσαν ἐφ’ ᾧ καὶ χρήματα λαβεῖν καὶ τρυφῆς ἄλις ἐπαπολαῦσαι [...]. πείθεται ὁ Ἀπελχασήμ, καὶ εἰσελθὼν εἰς τὴν βασιλεύουσαν [...].

¹⁹ Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,11:192⁷²⁻⁸³ selbst verweist auf die antike Parallele des vermeintlichen Alkibiadēs (in Wahrheit des Themistoklēs; vgl. REINSCH [²2001] S. 221 Anm. 158). Zur Bewertung der Episode Abū l-Qasīms s. BEIHAMMER (2011) S. 612–613.

²⁰ Vgl. beispielsweise *De administrando imperio* Prol. 44¹⁷⁻¹⁸ und *Musai* 1:357³²²⁻³²⁷.

Kam Abū l-Qasīm scheinbar naiv und widerstandslos der kaiserlichen Aufforderung zu einem Besuch nach, so machen andere Beispiele deutlich, dass sich fremde Herrscher durchaus einer Zusammenkunft zu entziehen suchten, wenn diese ihren Interessen zuwiderlief. Sah sich schließlich ein Potentat trotz seines Unwillens dazu genötigt, zu einer Zusammenkunft zu erscheinen, so signalisierte dies umso mehr die Superiorität des Initiators. So heißt es bezüglich der Begegnung des Jahres 689 zwischen Kaiser Iustinianos II. und diversen armenischen und georgischen Potentaten im Kaukasus, dass der Kaiser diese habe zu sich rufen lassen und sie nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen zu ihm gekommen seien.²¹

Nicht aus freien Stücken kam auch zu Beginn des zehnten Jahrhunderts der taronitische Fürst Grigor zu Kaiser Leōn VI. nach Konstantinopel, hatte ihn dieser doch zuvor bereits mehrfach erfolglos zu einem Besuch in Konstantinopel „*ermuntert*“, um dort – wie es von byzantinischer Seite euphemistisch heißt – „*den Kaiser zu schauen und dessen Freundlichkeit und Ehrbezeugungen teilhaftig zu werden*“.²² Doch bedurfte es erst des persönlichen Erscheinens des *prōtopatharios* Kōnstantinos Lips im Fürstentum Taron, um Grigor mehr gezwungen denn freiwillig zur Reise nach Konstantinopel zu bewegen.²³ Das Zögern, diese „Einladung“ anzunehmen, ist leicht verständlich: Mit einem Besuch beim Kaiser, der in aller Regel mit der Annahme von kaiserlichen Geschenken und Ehrungen – wie etwa der Verleihung einer byzantinischen Hofwürde – einherzugehen pflegte, traf ein Potentat eine eindeutige Aussage: Er unterstellte sich – zumindest ideell – der byzantinischen Herrschaft.²⁴ Im Falle des taronitischen Fürsten, widerlief

²¹ #21: Stephan von Taron, *Patmut'iwn* 2,2:100–101: Եւ կոչեալ առ ինքն զամենայն իշխանս աշխարհաց ալոյնիկ. Եւ ոչ ի կամաց, ալ ի հարկէ գնացեալ առ նս. – *Und er rief alle Fürsten dieser Länder zu sich. Und nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen kamen sie zu ihm.*

²² #31: *De administrando imperio* 43:188^{20–23}: ὃς καὶ πολλακίς αὐτῷ προετρέψατο διὰ γραμμμάτων πρὸς τὴν βασιλεύουσαν εἰσελθεῖν καὶ τὸν βασιλεῖα θεάσασθαι καὶ τῶν παρ' αὐτοῦ φιλοφρονησέων καὶ τιμῶν μετασχεῖν.

²³ Ebd. 43:190^{61–64}: μετὰ δὲ ταῦτα ἐν Χαλδίᾳ ὁ εἰρημένος Κωνσταντῖνος ἐπὶ χρόνον ἱκανὸν διατρίψας, ἐπετρέπη διὰ κελεύσεως εἰσελθεῖν ἐν τῷ Ταρῶν καὶ ἀναλαβέσθαι Κρικορίκιον, τὸν ἄρχοντα τοῦ Ταρῶν καὶ πρὸς τὴν βασιλεύουσαν εἰσελθεῖν, ὃ καὶ ἐποίησεν.

²⁴ Vgl. unten Abschnitt 4.4.

dies jedoch diametral dessen Interessen: Grigor hatte bislang durchaus erfolgreich eine Schaukelpolitik zwischen Byzanz und dem Kalifat betrieben.²⁵ Dagegen zwang ihn der Besuch in Konstantinopel, eine eindeutige, unmissverständliche Position zu beziehen.

Auch Maniak, einer der Anführer der Kumanen, leistete im Jahr 1091 anders als die übrigen kumanischen Potentaten der Einladung des Kaisers Alexios I. Komnēnos vor der Schlacht von Lebunion gegen die Petschenegen zunächst nicht Folge, ohne dass uns die einzige Quelle – die *Alexias* Anna Komnēnēs – über die Ursachen informieren würde.²⁶ Sehr wohl nennt sie jedoch den Grund der kaiserlichen Einladung: Alexios habe die persönliche Zusammenkunft dazu nutzen wollen, die verbündeten Kumanen vor der wichtigen Schlacht enger an sich zu binden. Die durch einen Besuch beim Kaiser gleichzeitig implizierte Subordination mochte aber gerade nicht im Sinne Maniaks gewesen sein, was ein Hinweis auf dessen Rolle im kumanischen Herrschaftsgefüge sein könnte: Vermutlich war er einer der wichtigsten kumanischen Potentaten, dem es im Gegensatz zu weniger bedeutenden Großen nicht recht sein konnte, sich widerstandslos gegenüber dem Kaiser in eine untergeordnete Position zu begeben. Die Weigerung, einem Ruf des Kaisers Folge zu leisten, sagt daher durchaus etwas über das Selbstverständnis eines Herrschers aus.

Bitten um eine Zusammenkunft

Anders als in den bislang angeführten Beispielen musste das Ergreifen der Initiative nicht immer Superiorität ausdrücken, sondern konnte ganz im Gegenteil auch – wenn es in Form einer demütigen Bitte erfolgte – auf eine unterlegene Position hindeuten. Zentral ist die von den Quellen in diesem Kontext verwendete

²⁵ *De administrando imperio* 43:1887–26. Vgl. dazu auch ADONTZ (1934–1936) 1:716 und KARLIN-HAYTER (1975) S. 345.

²⁶ #67: Anna Komnēnē, *Alexias* 8,4,3:243^{43–46}: [...] ἐλογίσατο πρότερον τοὺς ἡγεμόνας τῶν Κομάνων μετακαλέσασθαι. οἱ δὲ παραχρῆμα προσέρχονται τῷ βασιλεῖ καὶ αὐτὸς ὁ Μανιάκ κἀν ὀψιαιτέρον τῶν ἄλλων, πρότερον ἀναβαλλόμενος.

Terminologie: Der bulgarische Herrscher Paganos schickte in den 760er Jahren eine Gesandtschaft an den gegen ihn zu Felde ziehenden Kaiser Kōnstantinos V. mit der Bitte um eine Zusammenkunft.²⁷ Gut anderthalb Jahrhunderte später sah sich in ähnlicher Weise der bulgarische Zar Petăr I. mit einem zum Kriege rüstenden Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos konfrontiert, nachdem er zur inneren Konsolidierung seiner jungen Herrschaft gegen Byzanz in die Offensive gegangen war und das *thema* Makedonia besetzt hatte. Wie zuvor schon Paganos so entsandte auch Petăr Legaten, die zunächst allerdings lediglich um Frieden baten.²⁸ Ob zu diesem Zeitpunkt bereits über eine direkte Begegnung verhandelt wurde, bleibt ungewiss.

Methodologisch stellt sich bei einer Untersuchung der Frage, welcher Herrscher den Anstoß zu einer Zusammenkunft gab, das Problem, dass sich die Quellen in der Regel darum bemüht zeigen, entweder der fremden Seite die Initiative in Form einer Bitte zuzuweisen²⁹ oder aber das Ergreifen der Initiative durch die eigene Seite als Befehl zu tarnen, um die eigene Superiorität hervorzuheben. Dies unterstreicht jedoch – bei aller Fragwürdigkeit der Historizität des Einzelfalls – die Bedeutung, welche dem Ergreifen der Initiative beigemessen wurde. Bereits in dieser Phase wurden in bedeutender Weise die Weichen der beim eigentlichen Treffen inszenierten Über- bzw. Unterlegenheit gestellt. Zugespitzt kann man sagen, dass ein Herrscher, der in demütiger Weise den Kaiser um ein Treffen bat oder aber dem kaiserlichen Befehl zu einem Besuch nachkam, von vornherein seine Bereitschaft zur Unterwerfung, zumindest aber zur Anerkennung der kaiserlichen Superiorität signalisierte.

²⁷ #25: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436⁹⁻¹⁰: τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἀπέστειλε Παγάνος, ὁ κύρις Βουλγαρίας, πρὸς τὸν βασιλέα αἰτούμενος συνοψισθῆναι αὐτῷ.

²⁸ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47:326³⁵¹–327³⁵⁵: ἔπειτα μαθόντες, ὅτι μέλλει κατ' αὐτῶν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐκστρατεύειν, ἀποστέλλουσι Πέτρος τε καὶ Γεώργιος κρυφίως τινὰ μοναχὸν Καλοκύριν ὀνομαζόμενον, τῷ γένει Ἀρμενιάκων, χρυσοβούλλιον ἐπιφερόμενον. διηγόρευε δὲ τὰ ἐν αὐτῷ, ὡς τὴν μετὰ Ῥωμαίων εἰρήνην ἀσπάζονται [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:412¹⁶⁻²⁰; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 6:55¹⁷⁻²²).

²⁹ Vgl. für das westliche Mittelalter auch KOLB (1988) S. 77.

Freiwilliges Kommen

Angesichts der Tragweite dessen, einem Befehl zur Zusammenkunft nachzukommen bzw. einer demütigen Bitte um ein Treffen stattzugeben, kann es nicht überraschen, wenn Autoren das freiwillige Kommen eines fremden Herrschers hervorhoben, so etwa im Falle des Besuchs Kılıç Arslāns II., des Sultans der Seldschuken von Ikonion (Konya, Türkei) bei Manuēl I. Komnēnos im Jahr 1161/1162.³⁰ Das freiwillige Kommen des Gastes stellte eine besondere Ehrung des besuchten Herrschers – in den untersuchten Fällen war dies nahezu immer der Kaiser – dar: Ohne dass ein Befehl nötig gewesen wäre, begab sich der fremde Herrscher in die Hauptstadt, stattete dem Kaiser einen Besuch ab, um ihn zu ehren, sich selbst aber unterwürfig zu zeigen. Dass es im Falle des Sultans Kılıç Arslān II. einer der mächtigsten Nachbarn der Byzantiner war, der auf diese Weise agierte, wurde von den Zeitgenossen durchaus als Besonderheit erkannt und als solche explizit festgehalten: Der Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos charakterisierte das freiwillige Kommen des Sultans als exzeptionellen, geradezu einzigartigen Vorgang.³¹ Diese Kennzeichnung diente dem Autor dazu, Macht und Ansehen des Kaisers gebührend zu betonen: Manuēl sei mit dem freiwilligen Besuch des Sultans in Konstantinopel etwas gelungen, was kein Herrscher vor ihm zustande gebracht habe. Das Kommen des Sultans aus freien Stücken erfüllte somit konkrete Funktionen im Werk des Kinnamos.

Funktionalisierung

Die Schilderung der Initiationsphase eines Treffens konnte von den Quellen auch polemisch dazu genutzt werden, einen Herrscher in ein schlechtes Licht zu rücken: Im Zusammenhang mit der Begegnung zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem Grafen Hugo von Vermandois während des ersten Kreuzzugs im

³⁰ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:204²²–205¹: ὑπὸ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κλιτζισθηλὸν ὁ σουλτὰν ἐς Βυζάντιον αὐτόμολος ἦλθε περὶ τῶν αὐτῶ συμφόρων βασιλέως δεησόμενος, [...].

³¹ Ebd. 5,3:205¹⁻²: [...] πρᾶγμα ὑψηλὸν τε καὶ δαιμονίως ὑπέρογκον καὶ ὅσα ἐμὲ εἰδέναι οὔποτε ἄλλοτε Ῥωμαίοις εὐτυχηθὲν πρότερον.

Jahr 1096 berichtet Anna Komnēnē, Hugo habe „*Worte der Torheit*“ an Alexios gesandt, indem er den *basileus* aufgefordert habe, ihm – dem „*basileus der basileis*“ – entgegenzukommen und einen glänzenden Empfang zu bereiten.³² Mit der Episode wird die vermeintliche Hybris des Grafen, der an dieser Stelle stellvertretend für „den Lateiner an sich“ steht, hervorgehoben. Freilich sind dabei neben der Aufforderung zum Treffen, insbesondere auch die weiteren Forderungen des Grafen (Entgegenkommen, glänzender Empfang) zu berücksichtigen.

Fazit

Zusammenfassend ist nochmals die Bedeutung der Initiierung eines Treffens hervorzuheben: Autoren vermochten durch die Rollenzuweisung (Befehlender vs. Befehlsempfänger, Bittender vs. der Bitte Stattgebender) bereits zu Beginn ihrer Schilderung eines Treffens Hierarchien deutlich zu machen. Mit diesem Gewicht, das der Initiierung zukam, geht jedoch die Fragwürdigkeit der einzelnen Zuweisungen einher: Fakten und Fiktionen verschwimmen. Historizität kann nur durch mehrere unabhängige Berichte wahrscheinlich gemacht werden oder aber durch umfangreiche Hintergrundinformationen, die über die Zusammenhänge des Treffens vorliegen: So wissen wir im Falle der Begegnung zwischen Bohemund I. und Alexios I. Komnēnos in Devol (1108) von dem zurückliegenden relativ erfolglosen Feldzug Bohemunds, von der Fahnenflucht normannischer Großer, ihrem Überlaufen zum Kaiser.³³ In diesem Kontext ist es völlig plausibel, dass Bohemund – wie von Anna Komnēnē berichtet – die Initiative ergriff und eine Zusammenkunft anregte.³⁴ In der Mehrzahl der Fälle fehlen derartig ausführliche Hintergrundinformationen, so dass über die Faktizität des Einzelereignisses nicht immer befriedigend geurteilt werden kann. Deutlich werden jedoch

³² #71: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7,1:302⁶⁶⁻⁷¹: ἀποστείλας ἀπονοίας ῥήματα ἐμήνυσε πρὸς τὸν αὐτοκράτορα προμηθευόμενος λαμπρὰν τὴν ὑπαντὴν αὐτῷ γενέσθαι „ἴσθι“, λέγων, „ὦ βασιλεῦ, ὡς ἐγὼ ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλέων καὶ ὁ μείζων πάντων τῶν ὑπ’ οὐρανόν, καὶ καταλαμβάνοντά με ἤδη ἐνδέχεται ὑπαντῆσαί τε καὶ δέξασθαι μεγαλοπρεπῶς καὶ ἀξίως τῆς ἐμῆς εὐγενείας“.

³³ Zum Verlauf des Feldzugs s. die Angaben zu Anm. 4.

³⁴ Vgl. oben Abschnitt 2.1. Die schwierige Lage, in der sich Bohemund befand, bestätigen auch westliche Quellen wie etwa Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 11,24:6,102–104.

Muster der Initiierung von Zusammenkünften. Sie verweisen auf einen zentralen Baustein der Vorbereitungsphase eines Herrschertreffens. Bislang unberücksichtigt geblieben sind die Übermittler der Bitten um eine bzw. der Aufforderungen zu einer Zusammenkunft: die Gesandten. Sie sollen im Fokus des folgenden Abschnitts stehen.

2.2. Gesandtschaften

Der Austausch von Gesandtschaften war das diplomatische Mittel par excellence. Durch Legaten wurden Thronbesteigungen verkündet, Thronstreitigkeiten besprochen, Kriege erklärt, Klientelherrscher ein- oder abgesetzt, Bündnisse ausgehandelt, Siege verkündet, Drohungen ausgesprochen, wurde die Legitimität von Herrschern anerkannt, Frieden geschlossen, Potentaten gehuldigt, Hilfe ersucht, u. v. m.³⁵

Sowohl die Entscheidung darüber, auf welche Personen ein Herrscher bei der Zusammensetzung einer Gesandtschaft zurückgriff, um mit seinem Gegenüber in Kontakt zu treten, als auch die Art und Weise, auf welche dieser die Legaten empfing, bedeuteten stets auch eine Reflexion des gegenwärtigen Verhältnisses, in dem beide Herrscher zueinander standen, der – modern gesprochen – bilateralen Beziehungen. Darüber hinaus waren Gesandtschaftsempfänge ein wichtiges Element der Repräsentation, und zwar sowohl nach „außen“ wie auch nach „innen“.

Nirgends konnte die eigene Weltsicht eindrücklicher demonstriert werden als im aussenpolitischen Verkehr, der die Vorstellungen von Kaiser und Reich transportierte. [...] Im Gesandtschaftsaustausch wurde nämlich auch ein Urteil abgegeben über den Adressaten, das fremde Gegenüber, von welchem man sich durch schriftliche und mündliche Tradition ein Bild machte.³⁶

Der Umfang einer Gesandtschaft wie auch ihre Träger waren folglich Indikatoren für die Sicht auf den fremden Herrscher, für die Bedeutung, die man ihm beimaß, die Ehre, welche man ihm zu gewähren bereit war.³⁷

In den folgenden Ausführungen wird nicht danach gestrebt, die Entwicklung des byzantinischen Gesandtschaftswesens an sich nachzuzeichnen, strukturellen

³⁵ Vgl. die Auflistung bei HELM (1932) S. 388–397.

³⁶ NERLICH (1999) S. 10–11.

³⁷ LOUNGHIS (1980) S. 445 und GÖRICH (2008) S. 37.

Konstanten bzw. Veränderungen nachzugehen oder den Ablauf von Gesandtschaftsempfängen zu rekonstruieren.³⁸ Hierfür reicht das Quellenmaterial, das über die im Kontext mit Herrschertreffen stehenden Legationen Auskunft gibt, in aller Regel nicht aus. Eine konsequente Ausweitung des Untersuchungsgegenstands auf Gesandtschaften jedweder Art, d. h. auch auf solche, die nicht zur Vorbereitung einer unmittelbaren Zusammenkunft dienten, würde dagegen den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, ganz abgesehen davon, dass es diesbezüglich schon einige Spezialstudien gibt, auf die gleich in gebotener Kürze einzugehen ist. Im Folgenden soll dagegen untersucht werden, welche Bedeutung Gesandtschaften bei der Vorbereitung von Herrschertreffen zukam, auf welche Personen die Herrscher bei der Zusammensetzung von Gesandtschaften zurückgriffen, was also überhaupt dazu qualifizierte, als Gesandter tätig zu werden. Schließlich ist auch der Frage nachzugehen, welche Aussagen auf Basis der in den Quellen erwähnten Gesandtschaften über den Charakter einer Zusammenkunft getroffen werden können.

Studien und Quellen

Ohne eine unmittelbare Fokussierung auf Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern war das byzantinische Gesandtschaftswesen bereits mehrfach Gegenstand von Spezialstudien. In einem grundlegenden Aufsatz widmete sich Rudolf Helm den spätantiken bzw. frühbyzantinischen auswärtigen Beziehungen und damit insbesondere auch dem Gesandtschaftswesen.³⁹ Telemachos Lounghis untersuchte detailliert die in den Westen entsandten byzantinischen Legationen im Zeitraum von 407 bis 1095, also von der Etablierung „barbarischer“ Herrschaften auf ehemals römischem Territorium bis zum Beginn des ersten Kreuzzugs.⁴⁰ Ebenfalls den Blick auf den Westen richtete Daniel Nerlich, der sich in seiner Dissertation den Gesandtschaften zwischen byzantinischen und

³⁸ Zum Prozedere bei Gesandtschaftsempfängen vgl. aber unten Abschnitt 3.

³⁹ HELM (1932).

⁴⁰ LOUNGHIS (1980).

westlichen Kaisern respektive Königen in der Periode von 756 bis 1002 widmete.⁴¹ Auf das Gesandtschaftswesen ging jüngst auch Edward N. Luttwak in seiner Monographie *The Grand Strategy of the Byzantine Empire* ein.⁴² Obgleich wenig neue Erkenntnisse bietend, ist der Abschnitt über das Legationswesen eine nützliche Zusammenfassung.⁴³ Zudem ist noch auf die Dissertationsschrift Michael Borgoltes über den Gesandtenaustausch zwischen Karolingern, Abbasiden und den Patriarchen von Jerusalem hinzuweisen, die zwar Byzanz weitgehend ausblendet, aber dennoch von Interesse ist, da der Autor Machtfaktoren untersucht, mit denen sich zeitgleich auch Konstantinopel auseinanderzusetzen hatte.⁴⁴

Die hinsichtlich kaiserlicher Empfänge auswärtiger Gesandten mit Abstand wichtigste Quelle des Untersuchungszeitraums stellt das *De cerimoniis aulae Byzantinae* genannte *Zeremonienbuch* dar, das dem Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos (913/ 945–959) zugeschrieben wird. In ihm befinden sich unter anderem Protokolle zeitgenössischer Gesandtschaftsempfänge im Großen Palast Konstantinopels, denen offensichtlich eine normative Funktion zugedacht war.⁴⁵ Darüber hinaus enthält es Exzerpte aus dem Werk des Petros Patrikios (Mitte 6. Jh.), welche die Anreise und den Empfang von Legaten zum Gegenstand haben.⁴⁶ Da diese Passagen aus dem *Zeremonienbuch* auch für einige Elemente von Herrscherbegegnungen – insbesondere für Empfang und Geleit – von Bedeutung sind, werden sie in den entsprechenden Abschnitten berücksichtigt.⁴⁷

⁴¹ NERLICH (1999).

⁴² LUTTWAK (2009).

⁴³ Vgl. die Rezension RANCE (2010).

⁴⁴ BORGOLTE (1976).

⁴⁵ *De cerimoniis* 2,15:566¹¹–594¹⁴.

⁴⁶ Ebd. 1,88–90:396¹⁴–410³.

⁴⁷ Vgl. unten Abschnitt 2.9. („Anreise“) und 3. („Das erste Aufeinandertreffen“).

Erwähnungen und Terminologie

Zur Vorbereitung eines Herrschertreffens stellte der Austausch von Legaten das bewährte und im Grunde einzig praktikable Mittel dar. Obgleich daher eine Selbstverständlichkeit, sind diese vorbereitenden Gesandtschaften in den Quellen oftmals nicht bzw. nur unzureichend greifbar. Doch lässt jede Formulierung, welche die Aufforderung zu einem bzw. die Bitte um ein Treffen,⁴⁸ Anfragen oder Forderungen hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der Zusammenkunft zum Gegenstand hat, auf eine Gesandtschaft schließen, ohne dass ihre Träger in der Mehrzahl der Fälle bekannt wären. Dass die dezidierte Nennung eines Gesandten oder seiner Tätigkeit als überflüssig empfunden werden konnte, wird insbesondere dann deutlich, wenn Quellen, die in ihren Berichten zurückliegender Zusammenkünfte aus heute noch erhaltenen Vorlagen schöpften, diese insofern modifizierten, als sie dort erwähnte Gesandtschaften nicht mehr eigens anführten, sondern den Vorbereitungsprozess kondensierten. So verdichtete etwa Theophanēs Homologētēs bei seiner Schilderung der im Jahr 529 erfolgten Reise des Gepidenherrschers Mundos zu Kaiser Iustinianos I. nach Konstantinopel die ihm als Vorlage dienende Chronik des Iōannēs Malalas dahingehend, dass er, ohne die dort ausdrücklich angeführten Gesandten (*presbeis*) zu erwähnen, lediglich anmerkte, Mundos habe unter byzantinische Herrschaft treten wollen und sei deshalb zum Kaiser gekommen.⁴⁹

Die vergleichsweise wenigen Fälle ausdrücklich genannter Gesandten zeichnen sich durch eine breit gestreute Terminologie aus: In den Quellen finden sich Bezeichnungen wie *presbeutēs*, *presbys*, *angeliaphoros*, *apokrisiarios*, *nuntius*, *apocrisiarius*, *legatus*, *missus*, wobei keiner der genannten Begriffe in Abgrenzung zu den anderen als alleiniger Terminus technicus angesehen werden kann.⁵⁰ Die insgesamt wenigen expliziten Nennungen von Gesandten im Zusammenhang mit

⁴⁸ Vgl. oben Abschnitt 2.2.

⁴⁹ #i; Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁵⁸⁻⁶⁰; καὶ πέμψας πρὸς τὸν βασιλέα Ἰουστινιανὸν πρεσβευτὰς ἤτησεν αὐτὸν ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ γενέσθαι; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6032:219⁵⁻⁶: [...] καὶ ἠτήσατο τὸν βασιλέα Ἰουστινιανὸν εἶναι ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ.

⁵⁰ NERLICH (1999) S. 104.

der Vorbereitung von Herrschertreffen verbieten es, anhand des vorhandenen Quellenmaterials terminologischen Entwicklungen nachzugehen. Mit Blick auf den gesamten Untersuchungszeitraum kann daher lediglich festgestellt werden, dass die griechischsprachigen Quellen dazu neigen, Gesandte insbesondere als *presbeis* zu bezeichnen,⁵¹ während in den lateinischsprachigen Quellen der Terminus *nuntius* dominiert.⁵² Für Zeugnisse anderer Provenienz, die im Original rezipiert werden konnten, d. h. insbesondere für arabische und armenische Quellen, reicht das Material nicht aus, um Aussagen zu treffen.

Auftrag

Häufig lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob eine Gesandtschaft bereits die Herbeiführung einer Zusammenkunft zur Aufgabe hatte oder ob der Entschluss zu einem Treffen erst im Laufe der Verhandlungen – zu einem späteren, unbekanntem Zeitpunkt – gefällt wurde. So ist etwa den Berichten über die Verhandlungen, welche dem Treffen zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und dem bulgarischen Herrscher Petăr I. (Oktober 927) vorausgingen, nicht definitiv zu entnehmen, zu welchem Zeitpunkt beide Seiten über einen Besuch Petärs zu verhandeln begannen: Nach der bulgarischen Besetzung des *thema* Makedonia – so die *Logothetenchronik* und *Theophanēs Continuatus* – rüstete Rōmanos zum Krieg, was Petăr dazu veranlasst habe, einen Mönch namens Kalokyrēs in geheimer Mis-

⁵¹ Vgl. #36: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,52:329^{404–405}: τότε δὲ καὶ πρέσβεις πρὸς τὸν βασιλέα Ῥωμανὸν ἐκ Μελιτηνῆς παρεγένοντο [...]; #71: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7,3:302^{83–84}: [...] πρέσβεις τηνικαῦτα ἐπέμπει πρὸς τὸν δοῦκα Δυρραχίου εἴκοσι πρὸς τοῖς τέσσαρσι τὸν ἀριθμὸν, [...]; #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:82^{15–16}: [...] πρέσβεις ἐς βασιλέα πέμψας [...]; #116: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,11:287^{18–19}: πρέσβεις ἐς βασιλέα πέμψας [...].

⁵² Vgl. etwa #88: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 11,4:776: *Qui ilico illi misit nuncios ut ad se ingrederetur, [...]* und #98: Odo von Deuil, *De profectione* 2:24: *Rex quoque castra movet, praemisso Ratisbonae venerando Atrebatensi cum cancellario et abbate sancti Bertini causa nuntiorum imperatoris Constantinopolitani, [...]*; vgl. aber fast unmittelbar im Anschluss: *Fixis ergo tentoriis et rege hospitato, imperatoris legatarii vocati veniunt*. Es handelt sich dabei um dieselben Gesandten! Zu den Unterschieden zwischen den diversen Begriffen zur Kennzeichnung von Legaten und zu Veränderungen in der Terminologie vgl. auf Basis des generellen, nicht auf Herrschertreffen bezogenen Gesandtenaustauschs LOUNGHIS (1980) S. 255–256 und S. 297–304 sowie NERLICH (1999) S. 103–106.

sion nach Konstantinopel zu entsenden, um den Abschluss eines Friedensvertrags und eines Heiratsbündnisses zu erwirken. Für beides bedurfte es jedoch prinzipiell keiner unmittelbaren Begegnung beider Herrscher, und tatsächlich ist von einer solchen zunächst nicht die Rede. Man erfährt lediglich, dass der Kaiser den Mönch Kalokyriēs freundlich empfangen und seinerseits den Mönch Theodosios Abukēs gemeinsam mit dem Palastkleriker Kōnstantinos Rodios nach Mesebria (Nesebär, Bulgarien) geschickt habe, um dort mit den Bulgaren Friedensverhandlungen zu führen. Nach Auskunft der Chroniken hätten diese wiederum mit der Entsendung einer Gegengesandtschaft geantwortet. Kurze Zeit nach Abgang der Legation habe sich auch der einflussreiche Onkel Petärs, Georgi Sursuvul, gemeinsam mit einer Reihe bulgarischer Großen auf den Weg nach Konstantinopel gemacht. Hingerissen von der Schönheit der kaiserlichen Enkelin Maria, hätten die bulgarischen Gäste mit dem Kaiser Frieden geschlossen und nach ihrem Herrscher geschickt, damit dieser nach Konstantinopel komme und Maria zur Frau nehme.⁵³ Auffallend ist, dass der Friedensschluss auf dem Gesandtschaftswege erfolgte, somit nicht Grund der Zusammenkunft war. Zu welchem Zeitpunkt dagegen erstmals eine unmittelbare Zusammenkunft beider Herrscher diskutiert und ob sie wirklich erst nach der Inaugenscheinnahme Marias beschlossen wurde, bleibt ungewiss.

⁵³ #34: *Theophanēs Continuatus* 6,22:412¹⁶–413¹⁷: ἔπειτα μαθόντες ὅτι μέλλει κατ’ αὐτῶν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐκστρατεῦν, ἀποστέλλουσι Πέτρος τε καὶ Γεώργιος κρυφίως τινὰ μοναχὸν Καλοκύριον ὀνομαζόμενον, τῷ γένει Ἀρμενιακόν, χρυσοβούλλιον ἐπιφερόμενον. διηγόρευε δὲ τὰ ἐν αὐτῷ ὡς τὴν μετὰ Ῥωμαίων εἰρήνην ἀσπάζονται καὶ πρόθυμοι ταύτην συνθέσθαι εἰσίν, οὐ μόνον δέ, ἀλλ’ εἶγε βούλωνται, καὶ γαμικὸν ποιῆσαι συνάλλαγμα. τὸν τοιοῦτον οὖν μοναχὸν ὁ βασιλεὺς ἀσμενέστατα ἀποδεξάμενος, παρευθὺ ἀπέστειλεν μετὰ δρόμωνος τὸν μοναχὸν Θεοδόσιον τὸν Ἀβούκην καὶ Κωνσταντῖνον βασιλικὸν κληρικὸν τὸν Ῥόδιον τὰ εἰς εἰρήνην συλλαλήσασιν τοῖς Βουλγάροις ἐν Μεσημβρίᾳ, [...]. οἱ δὲ παραγενόμενοι καὶ τὰ εἰκότα συλλαλήσαντες ἐξῆλθον ἅμα Στεφάνῳ Βουλγάρῳ διὰ τῆς ξηρᾶς· καὶ ὅπισθεν αὐτῶν κατέλαβον καὶ Γεώργιος ὁ Σουρσουβούλης καὶ Συμεὼν ὁ Καλουτερκάνος καὶ Οὐσαμψος καὶ Συμεὼν τοῦ ἀρχηγοῦ Βουλγαρίας ἀδελφὸς πρὸς γυναῖκα, πρὸς δὲ τούτοις ὁ ἀγχιστεὺς αὐτοῦ Στέφανος, καὶ μὴν καὶ Μαγοτῖνος Κρόνος τε καὶ Μηνικὸς διεκρατύναντο πρὸς τὸν ἄνακτα Ῥωμανόν. θεασάμενοι δὲ τὴν θυγατέρα βασιλέως Χριστοφόρου Μαρίαν, καὶ μεγάλως ἐπ’ αὐτῇ ἀρεσθέντες, ἔγραψαν τῷ Πέτρῳ διὰ τάχους παραγενέσθαι, σύμφωνα ποιήσαντες πρότερον περὶ τῆς γεγονυίας εἰρήνης, ἀπεστάλη δὲ Νικήτας ὁ μάγιστρος ὁ συμπενθερὸς Ῥωμανοῦ βασιλέως ὑπαντήσασιν καὶ ἀγαγεῖν Πέτρον μέχρι τῆς πόλεως (≅ *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin] RōmI* 6–7:55¹⁷–56²; verkürzt bei Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47–48:326³⁵¹–327³⁶⁸). Zu den einzelnen Gesandten s. gleich unten.

Gesandtschaftsträger

Anders als das angeführte Treffen zwischen Petär I. und Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos suggerieren mag, geben die Quellen eher selten dahingehend Auskunft, wer die Träger der Gesandtschaften waren, die im Vorfeld einer Zusammenkunft zweier Herrscher tätig wurden und zu ihrem Gelingen beitrugen.⁵⁴ So bleiben die Gesandten des Gepidenherrschers Mundos an Kaiser Iustinianos I., welche das bereits genannte Treffen des Jahres 529 vorbereiteten, ebenso anonym⁵⁵ wie diejenigen, welche der georgische König Bagrat IV. im Jahr 1048 an Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos schickte, bevor er nach Konstantinopel reiste⁵⁶. Der armenische Chronist Movsēs Dasxuranc'i ist kaum ausführlicher, wenn er allgemein festhält, dass Kaiser Kōnstantinos II. im Jahr 660 einen seiner Großen zum georgischen Herrscher Ĵiwanšir geschickt habe, damit dieser zu ihm komme.⁵⁷ Gleich mehrere seiner Großen entsandte – nach Auskunft des Geschichtsschreibers Iōannēs Kinnamos – der antiochenische Fürst Rainald von Châtillon im Jahr 1159 zu Kaiser Manuēl I. Komnēnos, bevor er sich ihm in einer unmittelbaren Begegnung auf spektakuläre Art und Weise unterwarf.⁵⁸ Abgesehen von ihrer Zugehörigkeit zur Herrschaftselite wissen wir in den beiden letztgenannten Fällen nichts Genaueres über die Gesandtschaftsträger.

Die Zugehörigkeit zur byzantinischen Herrschaftselite war durch das Bekleiden einer Würde (*axiōma/ axia dia brabeion*) bzw. eines Amtes (*ophikkion/ axia dia logu*) gekennzeichnet.⁵⁹ In einigen Fällen nennen die Autoren explizit das Amt

⁵⁴ Dies gilt nicht nur für Gesandtschaften im Vorfeld von Herrschertreffen; vgl. LOUNGHIS (1980) S. 297.

⁵⁵ #1: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁵⁸⁻⁶⁰: καὶ πέμψας πρὸς τὸν βασιλέα Ἰουστινιανὸν πρεσβευτὰς ἤτησεν αὐτὸν ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ γενέσθαι.

⁵⁶ #60: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 11:448³⁷⁻³⁹: ἔρχεται εἰς Τραπεζοῦντα, κάκειθεν ἀγγέλους ἐκπέμπει πρὸς βασιλέα, δηλῶν, ὡς ἔφεσιν ἔχει εἰσελθεῖν ἐν τῇ βασιλίδι καὶ αὐτῷ ἐντυχεῖν.

⁵⁷ #19: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iwn* 2,22:145: յայժամ արարեաց զմի ոմն 'ի զլիարարացն ար Ջիւանշիր զալ նմա 'ի տէսութիւն – *Dann schickte er einen der Großen zu Ĵiwanšir, damit er zu ihm komme, um ihn zu sehen.*

⁵⁸ #103: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,18:181⁸⁻¹⁰: παρὰ δὲ τῶν γνησιωτάτων αὐτῷ τινὰς πέμποντες ἰκέτευον ἰλάσασθαι σοφίσι τὸν βασιλέα.

⁵⁹ Zur byzantinischen Ämter- und Würdenstruktur s. insb. BURY (1911); HOHLWEG (1965); GUILLAND (1967); OIKONOMIDÈS (1972); GUILLAND (1976).

oder die Würde eines Legaten, der im Vorfeld einer Herrscherzusammenkunft wirkte. Doch ist es angesichts der insgesamt geringen Dichte an überlieferten Begegnungen und der noch selteneren namentlichen Nennung des Amtes oder der Würde eines Gesandten unmöglich, allgemeingültige, Epochen übergreifende Muster auszumachen, da hierfür die byzantinische Ämter- und Würdenstruktur zu sehr im Fluss war. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass der Rang eines Legaten mit dem Ansehen des Adressaten gewöhnlich korrespondierte.⁶⁰ So konnte Daniel Nerlich in seiner Untersuchung des Gesandtenaustauschs zwischen Byzanz und den Karolingern im achten Jahrhundert zeigen, dass sich Änderungen der byzantinischen Sichtweise auf die fränkischen Herrscher durchaus in der Auswahl der Legaten widerspiegelten.⁶¹ Es war daher der Rang selbst, der ein wesentliches Qualifikationsmerkmal eines Legaten darstellte.⁶² Dass dies auch von fremden Potentaten verstanden wurde, zeigt etwa die vehemente Forderung des hunnischen Herrschers Attila, die an ihn aus Konstantinopel entsandten Legaten hätten höchsten Ranges zu sein.⁶³ Die byzantinische Argumentation, dass dies in Bezug auf den diplomatischen Verkehr mit den Hunnen unüblich sei, habe er nicht gelten lassen und im Falle einer Nichtbeachtung seiner Wünsche

⁶⁰ HELM (1932) S. 400 mit Anm. 3 und LOUNGHIS (1980) S. 305; vgl. für das westliche Mittelalter auch KOLB (1988) 84: „Der Rang, beziehungsweise die Person des Unterhändlers war ein untrüglicher Gradmesser für die Einschätzung des gegnerischen Fürsten.“

⁶¹ NERLICH (1999) S. 113–115.

⁶² HELM (1932) S. 399 und LOUNGHIS (1980) S. 368. Darauf verweist auch Malchos, *Byzantiaka* 5:410⁴⁻⁶, wo es heißt, Kaiser Zēnōn habe einen zu den Vandalen entsandten Legaten zunächst zum *patrikios* befördert, damit er auf seiner Mission eine würdevollere Position einnehme: [...] καὶ πατρικίον αὐτὸν ποιήσας ἀποπέμπει, ὅπως ἐκ τῆς ἀξίας τῆς πρεσβείας τὸ σχῆμα κατασκευάσοι σεμνότερον.

⁶³ Priskos, *Historia* 11,1:242¹⁴⁻¹⁷: πρέσβεις δὲ ἐκέλευσε πρὸς αὐτὸν ἀφικνεῖσθαι τοὺς περὶ τῶν ἀμφιβόλων διαλεξομένους, οὐ τῶν ἐπιτυχόντων, ἀλλὰ τῶν ὑπατικῶν ἀνδρῶν τοὺς μεγίστους.

mit Krieg gedroht.⁶⁴ Es bestand folglich stets die Gefahr, dass der Adressat Legaten, die er aufgrund ihres zu niedrigen Ranges als inadäquat ansah, zurückwies und dass dadurch erhebliche diplomatische Verwerfungen ausgelöst wurden.⁶⁵

Abgesehen von dem als zentral erachteten Korrespondieren zwischen dem Prestige des fremden Herrschers und dem Rang des Legaten können anhand der untersuchten Fälle keine näheren Spezifizierungen vorgenommen werden, da hierfür – wie bereits angemerkt – die Dichte der überlieferten Zusammenkünfte zu gering ist. Wird der Rang eines Gesandten bei den Verhandlungen im Vorfeld eines Treffens genannt, so müsste jeweils detailliert untersucht werden, welche Bedeutung diesem Rang zu jener Zeit zukam. Da an dieser Stelle jedoch nicht jede einzelne Erwähnung eines Legaten erschöpfend behandelt werden kann, soll im Folgenden lediglich anhand einiger Beispiele die Vielfalt an Ämtern und vor allem an Würden aufgezeigt werden, die byzantinische Gesandte trugen.⁶⁶

Beim letztlich fehlgeschlagenen Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und dem von den Quellen nicht namentlich genannten Khagan der Awaren im Jahr 623 werden der *patrikios* Athanasios und der *kuaistōr* Kosmas als Legaten erwähnt.⁶⁷ Den – mehr erzwungenen, denn freiwilligen – Besuch des taronitischen *archōn* Grigor bei Kaiser Leōn VI. zu Beginn des neunten Jahrhunderts in Konstantinopel

⁶⁴ Ebd. 11,2:246¹³⁻¹⁸: φράζειν δὲ τὸν Μαξιμῖνον ἀπὸ στόματος τῷ Ἀττίλᾳ μὴ χρῆναι αἰτεῖν πρέσβεις μεγίστης ἀξίας παρ’ αὐτὸν διαβῆναι· τοῦτο γὰρ οὐδὲ ἐπὶ τῶν αὐτοῦ προγόνων οὐδὲ ἐπὶ ἐτέρων τῶν ἀρξάντων τῆς Σκυθικῆς γενέσθαι, ἀλλὰ πρεσβεύσασθαι τὸν τε ἐπιτυχόντα στρατιώτην καὶ ἀγγελιαφόρον. Ebd. 13:282¹²⁻¹⁸: καὶ μικρὸν ὕστερον ὑπεξελεθῶν ὁ Μαξιμῖνος ἔλεγεν ἐθέλειν τὸν βάρβαρον Νόμον ἢ Ἀνατόλιον ἢ Σενάτορα πρεσβεύεσθαι· μὴ γὰρ ἂν ἄλλον παρὰ τοὺς εἰρημένους δέξασθαι. καὶ ὡς αὐτοῦ ἀποκριναμένου μὴ χρῆναι ἐπὶ τὴν πρεσβείαν τοὺς ἄνδρας καλοῦντα ὑπόπτους καθιστᾶν βασιλεῖ, εἰρηκέναι τὸν Ἀττίλαν, εἰ μὴ ἔλοιτο ποιεῖν ἃ βούλεται, ὄπλοις τὰ ἀμφίβολα διακριθῆσεσθαι.

⁶⁵ HELM (1932) S. 400.

⁶⁶ Für die byzantinischen Gesandtschaften, die im Zeitraum 395 bis 1095 in den Westen gingen vgl. die ausführliche Auflistung bei LOUNGHIS (1980) S. 304–334.

⁶⁷ #ii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50³⁻⁶: [...] καὶ ἔπεμπεν ὡς αὐτὸν ἀγγελιαφόρους, Ἀθανάσιον τὸν πατρίκιον, εἶτα μετ’ αὐτὸν καὶ Κοσμᾶν τὴν ἀξίαν ἣν δὴ κυαίστορα καλοῦσι, τὰ τῆς βασιλείως γνώμης αὐτῷ ἀπεροῦντας. Zu Kosmas s. GUILLAND (1976) xxiii:93 und PLRE 3:358 (Cosmas #20), zu Athanasios s. GUILLAND (1967) 2:164 und PLRE 3:148 (Athanasios #10); letzterer wurde im Jahr 626, unmittelbar vor dem Beginn der awarischen Belagerung Konstantinopels erneut als Legat zu den Awaren geschickt. Zur Würde des *patrikios* s. BURY (1911) S. 27–28; GUILLAND (1967) 2:132–202; OIKONOMIDÈS (1972) 294–295; GUILLAND (1976) #vii–xiv und ODB 3:1600. Zum Amt des *kuaistōr*/ *koiaisitōr* s. BURY (1911) S. 73–77; GUILLAND (1976) #xxiii und ODB 3:1765–1766.

bereitete insbesondere der *prōtopatharios* Kōnstantinos Lips vor.⁶⁸ Zar Simeon entsandte im August des Jahres 913 den *magistros* Theodōros zum Regentschaftsrat um den konstantinopolitanischen Patriarchen Nikolaos Mystikos.⁶⁹ Ob es sich bei diesem Theodōros um einen Bulgaren handelte, der in Imitation der byzantinischen Praxis von Simeon mit einem Würdentitel ausgestattet worden war, um einen byzantinischen Überläufer oder aber um einen bulgarischen Großen, den die byzantinischen Quellen mit einem ihnen geläufigen Terminus bezeichnen, kann nicht entschieden werden.⁷⁰ Während des diplomatischen Verkehrs, der gegen Ende des Jahres 924 der Zusammenkunft zwischen ebenjenem Simeon und Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos vorausging, dienten neben dem Patriarchen Nikolaos Mystikos auch der *patrikios* Michaēl Styppiotēs sowie der *mystikos* und *paradynasteuōn* Iōannēs⁷¹ als byzantinische Legaten. Freilich war es allem Anschein nach zunächst nicht ihre Aufgabe, ein Treffen zustande zu bringen, sondern vielmehr im Auftrag des Kaisers einen Friedensschluss herbeizuführen. Die Entsendung des *mystikos*, also eines der engsten Vertrauten des Kaisers, zu Simeon, sowie die des Patriarchen, der bereits im Jahr 913 mit dem Bulgarenherrscher zu Verhandlungen zusammengetroffen war,⁷² verstärken den Verdacht, dass diese Gesandtschaft mit einer Vollmacht zum Friedensschluss ausgestattet war. Simeon freilich schickte die Legation fort und forderte eine persönliche Begegnung mit dem Kaiser.⁷³ Kaiser Manuēl I. Komnēnos entsandte im Jahr

⁶⁸ #31: *De administrando imperio* 43:190⁶¹⁻⁶⁴: μετὰ δὲ ταῦτα ἐν Χαλδίᾳ ὁ εἰρημένος Κωνσταντῖνος ἐπὶ χρόνον ἱκανὸν διατρίψας, ἐπετράπη διὰ κελεύσεως εἰσελθεῖν ἐν τῷ Ταρῶν καὶ ἀναλαβέσθαι Κρικορίκιον, τὸν ἄρχοντα τοῦ Ταρῶν καὶ πρὸς τὴν βασιλεύουσαν εἰσελθεῖν, ὃ καὶ ἐποίησεν. Zu Kōnstantinos Lips s. ODB 2:1232–1233. Zur Würde des *prōtopatharios* s. BURY (1911) S. 27 und S. 123; GUILLAND (1967) S. 99–131; OIKONOMIDÈS (1972) S. 297 und ODB 2:1748.

⁶⁹ #iv; Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,11:301⁷⁶⁻⁷⁷: [...] ἀποστέλλει Συμεῶν Θεόδωρον μάγιστρον αὐτοῦ συλλαλῆσαι τὰ τῆς εἰρήνης (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,5:385¹⁴⁻¹⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 2:41²³⁻²⁴).

⁷⁰ Theodōros könnte mit einem anderen der bekannten bulgarischen Großen desselben Namens identisch sein: s. ZLATARSKI (1927) 1,2:772–776 und PMBZ 2 #27678. Zur Würde des *magistros* s. BURY (1911) S. 29–33; OIKONOMIDÈS (1972) S. 294; GUILLAND (1972–1973) und ODB 2:1267.

⁷¹ Zu ihm s. BECK (1955) S. 327 und GUILLAND (1968) S. 282–283. Zum Amt des *mystikos* s. GUILLAND (1968); OIKONOMIDÈS (1972) S. 324; MAGDALINO (1984) und ODB 2:1431–1432; zur Würde des *paradynasteuōn* s. BECK (1955) bes. S. 327–332 und ODB 3:1584.

⁷² #iv.

⁷³ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,29–30:321²²⁵⁻²³²: [...] καὶ ἐξῆλθε πρότερον μὲν ὁ πατριάρχης Νικόλαος, ἔπειτα Μιχαὴλ πατρίκιος, ὁ προσαγορευόμενος Στυππιώτης, καὶ Ἰωάννης ὁ μυστικός τε καὶ παραδυναστεύων. [...] οἱ μὲν οὖν μετὰ Συμεῶν περὶ εἰρήνης διελέγοντο. ὁ δὲ

1147 neben Michaël Branäs, der während des zweiten Kreuzzugs die Statthalter-
schaft über Naissos (Niš, Serbien) innehatte,⁷⁴ auch den *sebastos* Michaël Palaiolo-
gos⁷⁵ zum französischen König Ludwig VII., um die mit dem zweiten Kreuzzugs-
unternehmen in Verbindung stehenden Fragen zu klären.⁷⁶ Ob in diesem Zusam-
menhang bereits ein Treffen beider Herrscher diskutiert oder gar vorbereitet
wurde, ist ungewiss.⁷⁷ Der Rückgriff auf Michaël Branäs bei der Zusammenstel-
lung der Gesandtschaft könnte auch dadurch beeinflusst worden sein, dass dieser
mit Naissos eine der wichtigsten auf der Route der Kreuzfahrer gelegenen
Städte⁷⁸ verwaltete und deshalb mit den üblichen Unannehmlichkeiten zu rech-
nen hatte, wenn nicht vorher entsprechende Absprachen – etwa über die Bereit-
stellung von Lebensmittelmärkten – getroffen wurden.

Es sind also – zeitabhängig – völlig unterschiedliche Würden und Ämter, wel-
che Legaten, die Zusammenkünfte vorbereiteten, bekleideten. Unabhängig von
Herrscherzusammenkünften ist jedoch nochmals zu betonen, dass die Wahl der
Gesandten ein Indikator für den Rang darstellte, den ein Herrscher seinem Ge-
genüber zubilligte. Das Ansehen eines Gesandten konnte darüber hinaus auch
durch seine Verwandtschaft zum Herrscher definiert werden. Für die byzantini-
sche Herrschaftsstruktur ist mit Blick auf das zwölfte Jahrhundert auf den Bedeu-
tungszuwachs verwandtschaftlicher Bindungen zum Kaiserhaus zu verweisen.⁷⁹

αὐτοὺς μὲν ἀπεπέμψατο, αὐτὸν δὲ τὸν βασιλέα Ῥωμανὸν ἐπεζήτηι θεάσασθαι (≙ *Theophanēs Con-
tinuatus* 6,15:405²³–406⁷; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 2:52¹¹–17).

⁷⁴ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,13:69²¹–70³. Zur Familie Branäs s. ODB 1:320. Es sind einige Sie-
gel des Michaël Branäs erhalten, allerdings keines, auf dem er den Titel eines Gouverneurs von
Naissos trägt (MAKSIMOVIC – POPOVIC [1993] S. 125–126; SBS 8 [2003] S. 218 #1510; SBS 10 [2010]
S. 155 #2058 und S. 160 #2401).

⁷⁵ Zur Würde des *sebastos* s. HOHLWEG (1965) S. 34–40; STIERNON (1965) S. 226–232 und ODB
3:1862–1863.

⁷⁶ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:82⁹–10: τοὺς τε γὰρ ἐκ βασιλέως ἐπ’ αὐτὸν ἦκοντας, φημι
Μιχαήλ τε σεβαστὸν τὸν Παλαιολόγον καὶ Μιχαήλ ὃ τὸ ἐπώνυμον Βρανᾶς ἔκειτο, [...].

⁷⁷ Erstmals dezidiert von einer Zusammenkunft ist in Verbindung mit den stockenden Verhand-
lungen zwischen beiden Parteien (insbesondere bezüglich der Rückgabe der von den Kreuzfah-
rern zu erobernden ehemals byzantinischen Territorien) die Rede; Odo von Deuil, *De profectio-
ne* 2:28: *Aliud autem, quod inter ipsos definiri non potuit, mutuae regum praesentiae reservarunt.*

⁷⁸ Zu Naissos s. KALIC (1984) S. 16–17; LMA 6:1199; ODB 2:1433–1434.

⁷⁹ Vgl. MAGDALINO (1993), insb. S. 180–227.

Weitere Qualifikationsmerkmale

Abgesehen von dem Bekleiden eines Amtes bzw. einer Würde und dem Bestehen verwandtschaftlicher Verbindungen zum Kaiserhaus finden sich in den Quellen weitere Merkmale, die eine Person dazu qualifizierten, als Legat in die Fremde geschickt zu werden. Unabhängig von der Vorbereitung einer unmittelbaren Zusammenkunft zweier Herrscher nennt ein militärischer Traktat aus der Mitte des sechsten Jahrhunderts, welcher im zehnten Jahrhundert Eingang in die Exzerptensammlung des Kaisers Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos fand, als allgemeine Voraussetzungen für Gesandte Eigenschaften wie Frömmigkeit, Klugheit, Mut, Respekt oder auch das Fehlen eines Vorstrafenregisters.⁸⁰ Kurzum, als notwendige Voraussetzung dafür, dass eine Person als kaiserlicher Gesandter tätig werden konnte, wurde neben Intelligenz insbesondere auch engagierte Entschlossenheit und – zumindest was das Verhalten gegenüber Kaiser und Reich betraf – moralische Integrität erwartet.⁸¹ Darüber hinaus wird in dem genannten Traktat auch auf Sachverstand wertgelegt. So heißt es, man habe die Legaten vor ihrer Entsendung mit einer Reihe von Sachverhalten konfrontiert und sie danach gefragt, wie sie unter verschiedenen Umständen mit diesen umgehen würden.⁸² Inwiefern diese geradezu modern anmutenden „Tests“ der Realität des sechsten Jahrhunderts entsprachen, geschweige denn auf andere Jahrhunderte übertragbar sind, bleibt dabei jedoch fraglich. Byzanz besaß weder ein festes, geschultes Diplomatenkorps unter der Leitung eines „Außenministers“ noch professionelle „Botschafter“, die sich dauerhaft in der Fremde aufgehalten hätten.⁸³ Zwar standen durchaus Ämter in enger Verbindung mit dem Legationswesen (so etwa bis

⁸⁰ *Military Treatises* 43:124¹⁴–126²⁹: εἰ δὲ παρ’ ἡμῶν πρέσβεις ἀποστέλλονται, χρὴ τούτους πρῶτον μὲν ἐπ’ εὐσεβείᾳ γνωρίζεσθαι καὶ μὴ ἐπ’ ἐγκλήματι κατηγορηθέντας ποτὲ δημοσίᾳ κατακριθῆναι. εἶναι δὲ φρονίμους τὴν φύσιν, εὖνους τὰ κοινὰ ὡς καὶ προκινδυνεύειν ἐθέλειν τῶν ἰδίων, [...] . χρὴ δὲ τοὺς πρέσβεις παραγενομένους πρὸς οὓς ἀποστέλλονται φαίνεσθαι ἐπιχαρεῖς, μεγαλοψύχους, εὐεργετικούς τὰ εἰς δύναμιν, ἄμφω τὰ τε οἰκεῖα τὰ τε τῶν πολεμίων ἐν ἐπαίνῳ ποιουμένους ἀλλὰ μὴ τὰ ἐκείνων ἐνδιαβάλλοντας.

⁸¹ Vgl. auch die Auflistungen bei HELM (1932) S. 398–402 und LOUNGHIS (1980) S. 285–288.

⁸² *Military Treatises* 43:126^{39–42}: δοκιμάζεται δὲ πρέσβυς καὶ πρὸ τῆς ἀποστολῆς ὑποτιθεμένων αὐτῶ τῶν κεφαλαίων καὶ ἐρωτώμενος ὅπως περὶ ἐκάστου αὐτῶν οἰκονομήσειεν, οὕτως ἢ ἐτέρως αὐτῶ τῶν πραγμάτων ἐπισυμβαινόντων.

⁸³ HELM (1932) S. 407; LOUNGHIS (1980) S. 257; NERLICH (1999) S. 88; LUTTWAK (2009) S. 107.

ins siebte Jahrhundert das Amt des *magister officiorum*⁸⁴ und ab dem achten das des *logothetēs tu dromu*, dem bezeichnenderweise unter anderem Übersetzer [*hermēneutai*] sowie der Verwalter des für auswärtige Legaten in Konstantinopel bereit gestellten Gasthauses [*kuratōr tu apokrisarieiu*] unterstanden⁸⁵), doch fiel offensichtlich in ihren Aufgabenbereich primär die Organisation der Empfänge auswärtiger Gesandtschaften in Konstantinopel, nicht die Auswahl und Entsendung eigener Legaten an auswärtige Machthaber. Diese wurden stattdessen vom Kaiser persönlich und je nach Bedarf ausgewählt und entsandt.⁸⁶ Legaten besaßen dabei während ihres Aufenthalts in der Fremde – zumindest theoretisch – Immunität, die freilich nicht immer gewahrt wurde. Der Legatenstatus schützte eine Person zwar in aller Regel vor einer Tötung, nicht jedoch vor Restriktionen verschiedenster Art.⁸⁷

Wie bereits eingangs angemerkt, spiegeln die Quellenberichte die Bedeutung dieser Qualifikationsmerkmale – Amt und Würde, Verwandtschaft, charakterliche und fachliche Eignung – nur in recht begrenztem Umfang wider. Bisweilen muss man sich mit der Nennung des bloßen Namens eines Gesandten begnügen, ohne die Person näher einordnen zu können. So ist beispielsweise über den Legaten, den der gestürzte Kaiser Iustinianos II. an den bulgarischen Khan Tervel entsandte, lediglich bekannt, dass er Stephanos hieß und ein loyaler Anhänger

⁸⁴ CLAUSS (1980) S. 63–67; ODB 2:1267.

⁸⁵ Zum *logothetēs tu dromu* s. BURY (1911) S. 91–93; MILLER (1966), insb. S. 447 und S. 449–458; GUILLAND (1971) S. 31–70; OIKONOMIDÈS (1972) S. 311–312; ODB 2:1247–1248; NERLICH (1999) S. 88–93. Zum *kuratōr tu apokrisarieiu* s. OIKONOMIDÈS (1972) S. 312 und generell zu den *kuratores* ODB 2:1155–1156. Zu den *hermēneutai* vgl. GUILLAND (1968a) und OIKONOMIDÈS (1972) S. 312. Bereits dem *magister officiorum* hatten Übersetzer (*interpretes diversarum gentium*) unterstanden; vgl. CLAUSS (1980) S. 19 und S. 65 sowie NERLICH (1999) S. 91.

⁸⁶ HELM (1932) S. 397–398; LOUNGHIS (1980) S. 283–285; NERLICH (1999) S. 89 und S. 92. In frühbyzantinischer Zeit war es zudem nicht selten der *magister officiorum* selbst, der als Gesandter wirkte; vgl. CLAUSS (1980) S. 66–67.

⁸⁷ Vgl. etwa die Ermordung des antischen Gesandten Mezamēros durch die Awaren bei Menandros Protiktōr, *Historia* 5,3:5016–18: τούτω πεισθέντες οἱ Ἄβαροι, παρωσάμενοι τὴν τῶν πρέσβεων αἰδῶ ἐν οὐδενί τε λόγῳ θέμενοι τὴν δίκην ἀναιροῦσι τὸν Μεζάμηρον. Zur Immunität der Gesandten s. auch HELM (1932) S. 408–409; NERLICH (1999) S. 97–100 und S. 138–149. Die grundsätzliche Immunität von Gesandten erkannte laut Priskos, *Historia* 11,2:254^{185–187} selbst Attila an: [...] μετὰ βοῆς ἔλεγεν ὡς αὐτὸν ἀνασκολοπίσας πρὸς βορὰν οἰωνοῖς ἐδεδώκει ἄν, εἰ μὴ γε τῷ τῆς πρεσβείας θεσμῷ λυμαίνεσθαι ἐδόκει, [...].

des gestürzten Kaisers war.⁸⁸ Die Nähe zum Herrscher wird freilich auch in diesem Fall betont. Ebenfalls so gut wie nichts wissen wir über den byzantinischen Legaten Tēodoros Vaslikos, der laut dem armenischen Geschichtsschreiber Yovhannēs Drasxanakertc‘i bei der Vorbereitung der Reise des armenischen Königs Ašot II. Bagratuni nach Konstantinopel mitwirkte.⁸⁹

Geistliche als Legaten, Sprachkenntnisse und Migrationshintergrund

Waren die Legaten in den bisher untersuchten Fällen in erster Linie Personen aus der kaiserlichen Verwaltung, so gibt es auch Beispiele für Geistliche als Gesandte, allerdings ausschließlich dann, wenn ein christlicher Herrscher Adressat war.⁹⁰ Geistliche wirkten im Vorfeld des bereits angesprochenen Treffens zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und dem bulgarischen Herrscher Petār I. (927). Die bulgarische Seite eröffnete die Verhandlungen mit der geheimen Entsendung des armenisch-stämmigen Mönchs Kalokyrēs⁹¹; die byzantinische antwortete, indem sie ebenfalls einen Mönch (Stephanos⁹²) sowie einen Palastkleriker (Kōnstantinos Rodios⁹³) entsandte.⁹⁴ Der Rückgriff Petārs auf einen Mönch zur Kontaktaufnahme mit dem Gegner förderte sicherlich die erwünschte Geheimhaltung, die nötig war, um gegenüber den eigenen Untertanen jeglichen,

⁸⁸ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102³⁷⁻³⁸: ἐκεῖθεν ἐκπέμπει τῶν συνόντων τινὰ Στέφανον πρὸς Τέρβελιν κύριον ὄντα τηρικαῦτα τῶν ἐκεῖσε Βουλγάρων, [...]; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:374¹⁻²: ἀποστεύλαντος δὲ αὐτοῦ Στέφανον πρὸς Τέρβελιν, τὸν κύριον Βουλγαρίας, [...]. Zu ihm s. PMBZ 1 #6980: Nachdem Iustinianos II. aus dem Chazarenreich geflohen war, ließ er Stephanos aus Cherson zu sich kommen.

⁸⁹ #v: Yovhannēs Drasxanakertc‘i, *Patmut‘iwn* 211¹⁵⁻¹⁸: Ապա վաղվաղալի անաքէ ի իննիւր ինձ և թագաւորելոյն Աջոտոյ արքայորդոյն զովն Թէոդորոս Վասիլիկոս [...]. – *Dann sandte er zur Besprechung sofort einen gewissen Tēodoros Vaslikos zu mir und dem als König herrschenden Ašot, dem Königssohn [...].* Zu ihm s. PMBZ 2 #27679.

⁹⁰ Vgl. LOUNGHIS (1980) S. 289. Zu Geistlichen als Gesandten s. HELM (1932) S. 398 und S. 421, ausführlich LOUNGHIS (1980) S. 289–296 und S. 335–345 sowie NERLICH (1999) S. 116–118 und PATURA-SPANU (2008) S. 210 Anm. 82.

⁹¹ Zu ihm s. PMBZ 2 #23634.

⁹² Zu ihm s. PMBZ 2 #27253.

⁹³ Zu ihm s. DOWNEY (1955); ODB 1:506 und PMBZ 2 #23819.

⁹⁴ #34: *Theophanēs Continuatus* 6,22:412¹⁶–413¹⁷: ἔπειτα μαθόντες ὅτι μέλλει κατ’ αὐτῶν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐκστρατεῦειν, ἀποστέλλουσι Πέτρος τε καὶ Γεώργιος κρυφίως τινὰ μοναχὸν Καλοκύριον ὀνομαζόμενον, τῷ γένει Ἀρμενιακόν, χρυσοβούλλιον ἐπιφερόμενον (≙ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47:326³⁵¹–327³⁵⁴ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 6:55¹⁷⁻²⁰).

durch ein reguläres Friedensgesuch erweckten Anschein von Schwäche zu vermeiden.

Dass Petär und die anderen bulgarischen Entscheidungsträger auf einen armenischen Mönch als Legat zurückgriffen, muss kein Zufall sein, wenn man berücksichtigt, dass auch Kaiser Rōmanos seine Wurzeln in Armenien hatte. Ebenfalls auf geistliche Gesandte griff König Balduin III. von Jerusalem zurück, als er im Jahr 1159 Kaiser Manuël zu einer Zusammenkunft im kaiserlichen Heerlager vor Mopsuestia zu bewegen versuchte. Neben dem Adligen Joscelin Pesel diente ein Abt namens Gottfried als Legat, da dieser des Griechischen mächtig war.⁹⁵

Die Griechischkenntnisse des Abtes Gottfried und der armenische Hintergrund des Mönchs Kalokyres verweisen auf zwei weitere Merkmale, die Personen zur Ausübung eines Gesandtschaftsdienstes qualifizieren konnten, nämlich Sprachkenntnisse und Migrationshintergrund.⁹⁶ Auch Kaiser Alexios I. Komnēnos griff im Jahr 1108 bei den Verhandlungen über ein Treffen mit dem Normannen Bohemund I., dem Fürsten von Antiocheia, sicherlich bewusst auf den Neapolitaner Marinos, den „Franken“ Roger und den „die keltische Sprache beherrschenden“ Adralestos als Legaten zurück.⁹⁷ Diese Gesandten entstammten Bohemunds süditalienischer Heimat, sprachen seine Sprache und eigneten sich daher vorzüglich für ihre Mission.

⁹⁵ #104: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846⁵⁻⁸: *Quo perveniens nuntios ad dominum imperatorem, dominum videlicet Gaufridum abbatem Templi Domini, Grece lingue habentem commercium, et nobilem virum dominum Joscelinum Pesel dirigit, [...]*.

⁹⁶ Vgl. für die spätrömisch-frühbyzantinische Zeit HELM (1932) S. 402 mit Anm. 3, für das westliche Mittelalter KOLB (1988) S. 79–80, der feststellt, dass häufig Personen aus dem Grenzbereich der sich treffenden Herrscher als Anführer von Gesandtschaften dienten, sowie NERLICH (1999) S. 107–111. MILLER (1966) S. 449–458 untersucht Übersetzer in ihrer Rolle als dem *logothetēs tu dromu* unterstehende Amtsträger.

⁹⁷ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,9,1:407⁸⁹–408⁹⁶: μεταπεμπόμενος τοίνυν ὁ βασιλεὺς τὸν Νεαπολίτην Μαρίνον καὶ τὸν ἐπ’ ἀνδρεία περικλυτὸν Φράγγον Ῥογέρην, ἄνδρας φρενήρεις καὶ τῶν λατινικῶν ἔθῶν ἐν πείρᾳ καθεστηκότας πολλῆ, καὶ Κωνσταντῖνον τὸν Εὐφορβητὸν (γενναῖος δὲ οὗτος καὶ χεῖρα καὶ γνώμην καὶ μηδέποτε κατὰ τι τῶν αὐτῶ παρὰ τοῦ βασιλέως ἐπιτεταγμένων διημαρτηκῶς) καὶ Ἀδράλεστον τινα τῆς κελτικῆς γλώττης εἰδήμονα, τούτους, ὡς εἴρηται, πρὸς τὸν Βαῖμοῦντον ἀπέστειλεν [...]. Zu Marinos s. DE LA FORCE (1936) S. 155–156 und SKOULATOS (1980) #124:195–196; zu Roger s. DE LA FORCE (1936) S. 160–163 und SKOULATOS (1980) #180:275–278; zu Adralestos s. DE LA FORCE (1936) S. 164 und SKOULATOS (1980) #2:4.

Herrscher als Gesandte

Die bislang angeführten geistlichen oder weltlichen Gesandten, die eine Zusammenkunft zwischen Kaiser und fremdem Herrscher vorbereiteten, waren allesamt kaiserliche Untertanen. In einigen, sehr wenigen Fällen ist jedoch bekannt, dass es ein „dritter“ Herrscher war, der zum Gelingen eines Treffens beitrug: Während des ersten Kreuzzugs wirkte Hugo, der Graf von Valois und Vermandois, der als erster wichtiger Anführer des Unternehmens im November 1096 Konstantinopel erreicht hatte, als Gesandter und Vermittler des Kaisers, um einen Ausgleich mit dem niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon herbeizuführen und diesen schließlich persönlich dazu zu bewegen, zum Kaiser zu kommen und den geforderten Eid zu leisten (Februar 1097).⁹⁸ Später – nach der Einnahme Antiocheias durch den ersten Kreuzzug im Juni 1098 – fungierte Hugo erneut als Gesandter. Diesmal reiste er im Auftrag der anderen Kreuzzugsanführer nach Konstantinopel, um Alexios aufzufordern, nach Antiocheia zu kommen und die Stadt in Besitz zu nehmen.⁹⁹ Diese Gesandtschaft leitete jedoch letztlich keine weiteren Zusammenkünfte ein, da der Kaiser von einem Zug nach Syrien absah. Auch vor der Zusammenkunft des Kaisers Iōannēs I. Tzimiskēs mit dem damaszenischen Herrscher Alftikīn aš-Šarābī (975) wirkte ein dritter Herrscher als Gesandter: Abū Bakr b. az-Zayyāt, der sich bereits zuvor dem Kaiser unterworfen hatte, fungierte als Vermittler, wobei er allerdings nicht selbst nach Damaskus ging, sondern seinerseits Gesandte schickte.¹⁰⁰

⁹⁸ #72: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,10:313⁸⁰⁻⁸³: τῆ δὲ μετ’ αὐτὴν ἀπελθῶν ὁ Οὐῆβος συνεβούλευε τῷ Γοντοφρῆ τῷ τοῦ βασιλέως ὑπεῖξαι θελήματι, εἰ μὴ καὶ δευτέραν βούλοιο τῆς τούτου περὶ τὰ πολεμικὰ ἐμπειρίας πεῖραν λαβεῖν, καὶ ὁμομοκένα καθαρὰν πίστιν φυλάττειν αὐτῷ.

⁹⁹ #79: *Gesta Francorum* 30:71: *Statim omnes Sancti Egidii Raimundus, Boamundus, et comes Nortmanniae, comesque Flandrensis, et alii omnes miserunt nobilissimum militem Hugonem Magnum imperatori Constantinopolim, [...]; Robertus Monachus, Historia Iherosolimitana* 7,20:837: *et electus est Hugo Magnus, vere regalis et genere et moribus. [...] Hic, quum regi legationem suam adimpletset, [...].*

¹⁰⁰ #44: Ibn al-Qalānīsī, *Dayl* 12²⁶–13¹⁰: وكتب ابن الزيات الى الفتكين واهل دمشق يُعرفهم قوة متملك الروم وانهم لا يقدرّون على مقاومته ولا يتمكّنون من محاربتّه ويشير عليهم بالدخول في طاعته والنزول على حكم اشارته [...]. وكتب اليه بقبول الاشارة [...]. فدخل ابن الزيات الى متملك الروم وقال له: قد وردت كتب الفتكين واهل دمشق بالانقياد الملك الى ما يرومه منهم [...]. فقال له: قد قبلت طاعتهم [...]. وانفذ اليهم صليبيًا بالامان فانفذه ابن الزيات اليهم مع المعروف بالدمشقي صاحبه وكان من وجوه الطرسوسيين فتلقّوه بالمسرة والاکرام والشكر الزائد عن حسن السفارة وجميل الوساطة. و اشار ابن الزيات على الفتكين بالخروج وتلقّي الملك. *Ibn az-Zayyāt schrieb Alftikīn und den Bewohnern von Damaskus und unterrichtete sie von der Macht des Herrn der Byzantiner, dem sie weder Widerstand zu leisten noch zu bekämpfen*

Gesandte oder Vermittler?

In den genannten Fällen wird deutlich, dass die eine Zusammenkunft herbeiführenden Herrscher mehr als bloße Befehlsempfänger waren. Sie wirkten als Vermittler, die durch ihre Tätigkeit überhaupt erst die Grundlagen für ein Treffen schufen. Die Unterscheidung zwischen Vermittlern und Gesandten ist nicht immer leicht möglich,¹⁰¹ wie das Beispiel des Abū Bakr b. az-Zayyāt zeigt. Hinzu kommt, dass nicht nur fremde Herrscher eigenständig ausgleichend wirken und Begegnungen zustande bringen konnten, sondern durchaus auch Untertanen des Kaisers bzw. des auswärtigen Herrschers: Im Zusammenhang mit der Belagerung Antiocheias durch Kaiser Iōannēs II. Komnēnos im Jahr 1137 berichtet der lateinische Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus, dass sich auf beiden Seiten „weisere Männer“ zur Abwendung größeren Schadens um Frieden bemüht hätten. Einige Vermittler (*arbitri*) seien demnach mit Friedensvorschlägen zum Kaiser gekommen, hätten sich versöhnlich und unterwürfig gezeigt, um den kaiserlichen Zorn zu besänftigen. Sie handelten schließlich die Modalitäten der folgenden Zusammenkunft aus.¹⁰² Bei diesen „weiseren Männern“, wie Wilhelm von Tyrus sie nennt, kann nur noch eingeschränkt von Gesandten gesprochen werden, zumindest wenn man unter Gesandten bloße Befehlsempfänger versteht. Im Gegenteil beschreibt sie der Autor als weitestgehend eigenmächtig handelnde Akteure.

imstande seien, und er riet ihnen zur Unterwerfung und zur Befolgung seiner [des Kaisers] Befehle. [...] Und er [Alftikīn] schrieb an ihn [Ibn az-Zayyāt], dass sie den Ratschlag annähmen, [...]. Und Ibn az-Zayyāt kam zum Herrn der Byzantiner und sagte ihm: „Die Briefe Alftikīns und der Bewohner von Damaskus sind angekommen durch die sie sich dem Kaiser unterwerfen in allem, was er von ihnen gewünscht hat [...].“ Und er [der Kaiser] sagte zu ihm [Ibn az-Zayyāt]: „Ich akzeptiere ihren Gehorsam.“ [...] Und er übersandte ihnen ein Kreuz mit Sicherheit [d. h. mit Sicherheitsversprechen] und Ibn az-Zayyāt übermittelte es ihnen durch ad-Dimāšqī, einem Kameraden, der einer der Großen von Tarsos war. Und sie nahmen ihn freudig auf, behandelten ihn gastfreundlich und dankten ihm übermäßig für die vorzügliche Vermittlung und freundliche Fürsprache. Und Ibn az-Zayyāt riet Alftikīn zum Auszug [aus der Stadt], um den König zu treffen.

¹⁰¹ Vgl. Voss (1987) S. 5.

¹⁰² #94: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 14,30:670¹⁷⁻²⁸: *His igitur ita se habentibus, timori erat prudentioribus utriusque exercitus quod nisi maturo rei subveniretur consilio, res in eum casum esset deventura, in quo non facile periculis emergentibus remedia possent aptari convenientia. Interponunt se itaque viri timorati partium arbitri, pacis portantes manipulos, et domini imperatoris ingressi castra eius verbis pacificis et omni humilitate preterita mitigare satagebant indignationem. Rursum dominum principem adeuntes, prudenter et circumspecte nimis, prout opus erat, viam pacis student invenire. Tandem visum est arbitris et quesiti federis moderatoribus, quod [...].*

Die Anzahl der Gesandtschaften

Die Anzahl der überlieferten Gesandtschaften, die nötig waren, um eine Begegnung zustande zu bringen, ist ein Gradmesser dafür, wie kompliziert sich die Ausgangslage einer Zusammenkunft gestaltete. Die Vorgeschichte der bereits kurz erwähnten Begegnung Hugos, des Grafen von Valois und Vermandois, mit Kaiser Alexios I. Komnēnos (1096) schildert die Autorin Anna Komnēnē in ihrer *Alexias* als äußerst spannungsgeladen. Dies spiegelt nicht zuletzt die Anzahl der von ihr überlieferten Legationen wider: Allein in der *Alexias* finden explizit fünf Gesandtschaften Erwähnung, durch welche die Akteure – Kaiser Alexios I., Graf Hugo sowie die örtlichen byzantinischen Amtsträger von Dyrrachion (Durrës, Albanien), wo Hugos Ankunft zu erwarten war – miteinander kommunizierten.¹⁰³

Nicht weniger komplex und langwierig gestalteten sich kurze Zeit später die Verhandlungen im Vorfeld der Begegnung zwischen Alexios I. Komnēnos und dem niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon, in deren Zusammenhang Anna Komnēnē – explizit oder implizit – eine ganze Reihe von Gesandtschaften erwähnt: Alexios habe von Gottfried die Leistung eines Eides und ein rasches Übersetzen nach Kleinasien gefordert. Dieser sei dem Drängen jedoch unter verschiedenen – von Gesandten überbrachten – Vorwänden mehrmals nicht nachgekommen, woraufhin Alexios seine Truppen in Alarmbereitschaft habe setzen und in der Nähe des fränkischen Heeres Stellung einnehmen lassen, um die Kommunikation zwischen Gottfried und dem seinerseits mit einem Heer herannahenden Bohemund von Tarent zu unterbinden. Währenddessen sei es jedoch zu weiteren Verhandlungen – und damit auch Gesandtschaften – zwischen Kaiser und Herzog,

¹⁰³ #71: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7,1:302⁶⁶⁻⁷¹ (erste Gesandtschaft: Hugo → Alexios I.); 10,7,2:302⁷⁶⁻⁸² (zweite Gesandtschaft: Alexios I. → Iōannēs, *dux* von Dyrrachion [vgl. SKOULATOS (1980) #87:135–138] und Nikolaos Maurokatakālōn, Flottenkommandant [vgl. SKOULATOS (1980) #161:256–257]); 10,7,3:302⁸³⁻⁹² (dritte Gesandtschaft: Hugo → Iōannēs); 10,7,5:303¹²⁻¹⁴ (vierte Gesandtschaft: Iōannēs → Alexios I.) und 10,7,5:303¹⁴⁻¹⁷ (fünfte Gesandtschaft: Alexios I. → Iōannēs). Von beiden Amtsträgern sind Siegel erhalten (Iōannēs, *dux* von Dyrrachion: ZACOS – VEGLERY [1972] 1,3 #2713a; DOS 1 #12,3; LIČAČEV [1991] S. 57–58; SBS 5 [1998] S. 149 #163 und S. 192 #22; WASSILIOU [2002] S. 152–156; Nikolaos Maurokatakālōn: JORDANOV [1993] S. 79–80; DERS. [2003–2009] 2 #452–453a und 3 #1986–1988).

jedoch auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen, nachdem Gottfried den Kaiser der Gefangensetzung fränkischer Legaten verdächtigt habe. Schließlich sei – wie erwähnt – Hugo von Vermandois als Gesandter bzw. Vermittler des Kaisers auserwählt worden, um Gottfried dazu zu bewegen, den von Alexios I. geforderten Eid zu leisten. Als auch dies fehlgeschlagen sei und Alexios erneut Legaten entsandt habe, seien diese von Gottfrieds Truppen attackiert worden. Nach einem anschließenden Scharmützel habe Gottfried eingelenkt und sich zum Kaiser begeben. Auch dies dürfte durch Gesandtschaften in die Wege geleitet worden sein.¹⁰⁴ Die exakte Anzahl der Legationen ist an dieser Stelle natürlich nicht mehr zu eruieren. Die Autorin zeigt aber, dass es eine Vielzahl war, was angesichts der spannungsgeladenen Ausgangssituation der Zusammenkunft nicht überrascht.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Gesandten zur Vorbereitung eines Herrschertreffens in aller Regel aus der Gruppe der „Großen“ eines Herrschers – das bedeutet aus byzantinischer Sicht aus der Gruppe der Amts- und Würdenträger – ausgewählt wurden, ohne dass sich konkretere Muster ausmachen ließen. Allgemein ist jedoch die Regel aufzustellen, dass das Ansehen des Adressaten in engem Zusammenhang mit der Auswahl der Gesandten stand: je höher das Ansehen des Adressaten, desto vornehmer die Gesandten des entsendenden Herrschers. Ferner waren charakterliche und fachliche Fähigkeiten, aber auch Sprachkenntnisse und Migrationshintergrund der Legaten von Bedeutung. In Ausnahmefällen wurde auch auf Geistliche als Gesandte zurückgegriffen. Auf wen auch immer die Wahl fiel: Sie erfolgte überlegt und mit Kalkül.

¹⁰⁴ #72: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,1:308⁵⁴–314¹³.

2.4. Sicherheit

Eine Zusammenkunft zweier Herrscher war, unter dem Aspekt der Sicherheit betrachtet, stets ein prekäres Ereignis, konnten doch die beteiligten Akteure niemals ausschließen, dass das Gegenüber den Moment der direkten Begegnung zum Versuch einer Gefangennahme oder gar einer Ermordung auszunutzen versuchte. Die Schaffung maximaler Sicherheit musste daher beiden Herrschern ein zentrales Anliegen sein. Dies gilt insbesondere für Zusammenkünfte, die einer eher feindlichen, spannungsgeladenen Ausgangssituation entsprangen. Die Verlockung, jene Gelegenheit beim Schopfe zu packen und den unliebsamen Herrscher zu beseitigen, mochte in diesen Fällen besonders groß gewesen sein. So ist es nur konsequent, wenn Mechanismen entwickelt wurden, welche dazu gedacht waren, die Gefahren für Leib und Leben der beteiligten Herrscher zu minimieren.¹⁰⁵

Sicherheitsgarantien

Eine gängige vertrauensbildende Maßnahme war das Abgeben von Zusagen aller Art, welche die Sicherheit der Herrscher garantieren sowie Hinterhalte und Anschlagpläne ausschließen sollten. Der persische General und Thronprätendent Šahrbaraz erhielt im Sommer des Jahres 629 von Kaiser Hērakleios ebensolche Zusicherungen hinsichtlich dessen redlicher Intention (*hoi logoi pisteōs*), bevor er sein Heer verließ, um mit kleinem Gefolge in Arabissos (Afşin, Türkei) auf den Kaiser zu treffen und den langwierigen byzantinisch-persischen Krieg zu beenden.¹⁰⁶ Da der Ort der Zusammenkunft das Lager des Kaisers war und sich

¹⁰⁵ Vgl. für den mittelalterlichen Westen KOLB (1988) S. 60.

¹⁰⁶ #iii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 17:64⁶⁻⁷: λόγους τε πίστεως παρὰ βασιλέως βεβαιωθεὶς ἤκεν πρὸς αὐτὸν [...]; Sebēos, *Patmut'iwān* 40:129³¹⁻³²: [...] և առեալ զամենայն զայրս իւր և ի մի վայր գումարեաց, և թողեալ զնոսա, և ինքն սակաւութ զնաց ի ժամադիր տեղինչ իւր ասացեալ էր նմա Երակլի – [...] und nachdem er all seine Truppen genommen hatte, versammelte er sie an einer Stelle. Er verließ sie und ging mit einigen [Begleitern] zum verabredeten Ort, den ihm Hērakleios genannt hatte.

beide Seiten noch im Kriegszustand befanden, ging Šahrbaraz ein hohes Sicherheitsrisiko ein. Dem Versuch einer Gefangennahme hätte er kaum entgehen können. Umso wichtiger waren ebenjene Zusagen, durch die der Kaiser die Sicherheit seines Gastes garantierte. Derlei Garantien sind des Öfteren überliefert: Auch der von den byzantinischen Quellen Paganos genannte bulgarische Khagan versicherte sich der redlichen Absicht des Kaisers Kōnstantinos V. (*ta pista/ ton logon lambanein*), bevor er zu ihm kam (ca. 763/ 765).¹⁰⁷ Die im Jahre 1018 auf den Berg Tmoros (westlich des Ohridsees, Albanien) geflohenen Brüder Presijan, Alusian und Aaron – Söhne des gefallenen bulgarischen Zaren Ivan Vladislav – forderten ebenfalls Zusagen (*pisteis*) von Kaiser Basileios II., bevor sie sich zu ihm nach Deabolis (Devol, Albanien) begaben,¹⁰⁸ und auch Kaiser Alexios I. Komnēnos ließ im Jahr 1108/ 1109 Bertrand, dem Sohn und Nachfolger Raimunds von St. Gilles, durch seine Würdenträger ein Versprechen (*fides*) geben, damit er zu ihm komme und wie einst sein Vater einen Eid leiste.¹⁰⁹ Die Redlichkeit solcher Zusagen konnte ein Herrscher dadurch zu erhöhen versuchen, dass er sie auf heilige Gegenstände leistete. So schickte Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs dem damaszenischen Emir Alftikīn aš-Šarābī im Jahr 975 ein Kreuz, auf das er Sicherheitsgarantien abgegeben hatte (*ṣalīb bi l-'amān*), damit der Emir zur Unterwerfung ins kaiserliche Feldlager komme.¹¹⁰

Sicherheitsgarantien dürften im Vorfeld einer unmittelbaren Zusammenkunft weit häufiger geleistet worden sein, als es die Quellen vermuten lassen, ist es doch gerade das Regelmäßige und Selbstverständliche, das oftmals nicht berichtenswert erscheint. Dagegen standen gebrochene Versprechungen oder gar An-

¹⁰⁷ #25: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁴⁻¹⁵: καὶ τούτων ὁ κύριος τὰ πιστὰ παρὰ βασιλέως λαβῶν [...]. Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436¹⁰⁻¹¹: καὶ λαβῶν λόγον [...].

¹⁰⁸ #viii: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 41:359³⁶⁻³⁸: [...] διακηρυκεύονται πρὸς τὸν βασιλέα πίστεις αἰτοῦντες καὶ ἑαυτοὺς ἐγχειρίσαι ἐπαγγελλόμενοι.

¹⁰⁹ #88: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 11,4:776: [...] *in fide a suis suscepta primoribus*, [...].

¹¹⁰ #44: Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 137: [...] و انفذ اليهم صليبياً بالامان – *Und er übersandte ihnen ein Kreuz mit Sicherheit [d. h. mit Sicherheitsversprechungen], [...].* Eidesleistungen auf heilige Gegenstände, insbesondere auf die Evangelien, waren in Byzanz weit verbreitet; vgl. ODB 3:1509.

schläge auf Leib und Leben eines Herrschers zumeist im Mittelpunkt des Interesses. So zeichnen die Quellen ein Zerrbild: Den wirksamen, da gehaltenen Sicherheitsversprechen stehen fast ebenso viele Fälle von unwirksamen, da nicht gehaltenen Zusagen gegenüber, wie im Folgenden deutlich wird.

Kaiser Hērakleios erhielt zwar vom Khagan der Awaren im Jahr 623 Zusicherungen (*ta pista*), dass sie bei ihrer anstehenden Begegnung in Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) Frieden schlössen, doch erwiesen sich diese als wirkungslos: Der Khagan legte einen Hinterhalt, dem Hērakleios nur knapp entkommen konnte.¹¹¹ Sicherheitsversprechen sind auch im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen dem bulgarischen Khagan Krum und Kaiser Leōn V. (Juli 813) vor den Mauern Konstantinopels erwähnt (*logon lambanein*), ohne dass sie den – letztlich vergeblichen – Versuch, Krum gefangen zu nehmen, hätten verhindert können.¹¹² Erfolgreicher als Leōn V. war diesbezüglich Kaiser Alexios III. Angelos, der im Sommer des Jahres 1200 unter (falschen) Eiden (*hoi horkoi*) den bulgarischen Potentaten Ivanko-Alexios zu sich lockte, nur um ihn dann festnehmen zu lassen. Laut dem Geschichtsschreiber Nikētas Chōniatēs begegnete Alexios Kritik ob seines Treuebruchs mit der abgewandelten Zitation eines Psalmenverses: *Mit dem Frommen wirst Du fromm sein und mit dem Verschlagenen verdorben*.¹¹³ Zu betonen ist im Zusammenhang mit diesem Ereignis, dass hier nicht mehr „lediglich“ von Treuezusagen (*ta pista*) die Rede ist, sondern von Eiden (*hoi horkoi*), die der Kaiser geleistet habe. Kaiserliche Eidesleistungen gegenüber fremden Herrschern sind ein Phänomen, das insbesondere ab dem späten elften Jahrhundert,

¹¹¹ #ii: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6110:301³⁰⁻³¹: [...] λαβὼν τὰ πιστὰ παρ' αὐτοῦ τοῦ ποιῆσαι πρὸς ἀλλήλους σπονδὰς εἰρηνικάς.

¹¹² #28: Allerdings ist explizit nur von Sicherheitsversprechen der Bulgaren die Rede: *Scriptor incertus* 41⁸²⁻⁸³: [...] καὶ λαβόντες λόγον, ἐξήλθον τοῦ караβίου.

¹¹³ #127: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 519³⁰⁻³³: τὸν γὰρ Ἀλέξιον θείων ἀκουσμάτων ἀποστολαῖς διὰ τοῦ πρεσβυτέρου τῶν γαμβρῶν Ἀλεξίου πρὸς ἑαυτὸν ἐφελκυσάμενος μετὰ τῆν τῶν ὄρκων, ὡς ἔφην, συμπλήρωσιν συνειληφῶς εἶχεν ἐν δεσμοῖς. Die Zitation findet sich nur in Handschriftengruppe LO des Geschichtswerks: Ebd. app. crit. ad Z. 30–33: καὶ αὐτὸν τὸν Ἀλέξιον μεθ' ὄρκου καὶ ἀπάτης συνείληφε τὴν „μετὰ ὀσίου ὄσιος ἔση καὶ μετὰ στρεβλοῦ διαστρεψῆς“ Δαυτικὴν φωνὴν οὐχ ὡς ἐρρέθη ἐπινηκῶς. Im Psalm 17, Vers 27 (Septuaginta) heißt es: καὶ μετὰ ἐκλεκτοῦ ἐκλεκτὸς ἔση καὶ μετὰ στρεβλοῦ διαστρέψεις. Zu den Handschriften vgl. die Einleitung van Dietens: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* S. xix–ci und SIMPSON (2006).

wohl bedingt durch die engeren Kontakte mit lateinischen Traditionen, Verbreitung fand. In vorkommenischer Zeit war es demgegenüber in aller Regel der Kaiser, dem Eide geleistet wurden. Diese waren folglich einseitig.¹¹⁴

Geiselstellung

Neben Sicherheitsversprechen bzw. -eiden ist die Stellung von Geiseln (*homēroi*) das im Vorfeld einer Zusammenkunft am häufigsten belegte Mittel der Sicherheitsmaximierung.¹¹⁵ Vor dem im November des Jahres 924 erfolgten Treffen zwischen dem bulgarischen Herrscher Simeon und Kaiser Rōmanos I. Laka-pēnos tauschten beide Seiten Geiseln aus.¹¹⁶ Alexios I. Komnēnos forderte vor der wichtigen Schlacht von Lebunion (April 1091) von seinen kumanischen Verbündeten nicht nur Eide, sondern auch Geiseln, um zu verhindern, dass diese sich während der Schlacht gegen ihn wendeten.¹¹⁷ Derselbe Kaiser soll gar im Jahre 1097 seinen eigenen Sohn und Thronfolger Iōannēs II. als Geisel gestellt haben, um den mit seinen Kreuzfahrern vor Konstantinopel lagernden niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon zu einer Zusammenkunft zu bewegen. Doch findet sich diese Nachricht ausschließlich in der *Historia Ierosolimitana* des Albert von Aachen, der nicht nur erheblich später schrieb, sondern dessen Quellen auch unbekannt sind.¹¹⁸ Hier heißt es:

¹¹⁴ Vgl. SVORONOS (1951); FERLUGA (1961) und ODB 3:1509.

¹¹⁵ Außer Acht gelassen werden an dieser Stelle Geiselstellungen, die während einer Zusammenkunft vereinbart wurden, um abgeschlossene Vereinbarungen bindender zu machen. Vgl. zu ihnen unten Abschnitt 4.7.

¹¹⁶ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,34:323²⁷⁶⁻²⁶⁸: ἐπεὶ δὲ ὁμηροὶ ἐξ ἀμφοτέρων ἐλήφθησαν τῶν μερῶν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408²⁻³ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Ist-rin]* Rōml 3:53¹³⁻¹⁴).

¹¹⁷ #67: Anna Komnēnē, *Alexias* 8,4,3:243⁴⁸⁻⁴⁹: [...] ὄρκον καὶ ὁμήρους ἐξ αὐτῶν ἠτεῖτο ὑποπτέων τὸ τῆς αὐτῶν γνώμης εὐεξαπάτητον.

¹¹⁸ Als Quellen der *Historia Ierosolimitana* wurde lange Zeit eine verloren gegangene lothringische Chronik postuliert, in der zum Teil auch die Vorlage für die betreffenden Passagen im Geschichtswerk des Wilhelm von Tyrus vermutet wurde. In jüngerer Zeit wird der Fokus auf mündliche Quellen gesetzt, auf die sich Albert gestützt habe. Vgl. dazu Susan Edgingtons Einleitung zu ihrer Edition des Textes: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* S. xxvi–xxviii. Zu unterstreichen bleibt, dass das Werk in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu den zeitgenössischen Chroniken zum ersten Kreuzzug (*Gesta Francorum*, *Fulcher von Chartres*, *Raimund von Aquilers*) steht.

Bei Morgengrauen befahl er (Gottfried) Cono, den Grafen von Montaigu, und Balduin von Bourcq – sehr vornehme und in allen Sprachen gewandte Männer – zu sich. Er beauftragte sie, den Sohn des Kaisers als Geisel zuversichtlich aufzunehmen. So wurde es getan. Nachdem also der Sohn des Kaisers als Geisel herbeigeführt und unter Bewachung in die Obhut des Herzogs und seiner Getreuen übergeben worden war, segelte der Herzog unverzüglich per Schiff über den Meeresarm nach Konstantinopel.¹¹⁹

Nachdem, wie wir gesagt haben, Friede und Eintracht zwischen Kaiser und Herzog unter dieser Bedingung bekräftigt worden waren und sich der Herzog wieder zu den Quartieren am Meeresarm zurückbegeben hatte, schickte er den Sohn des Kaisers als Geisel ehrenvoll zurück und war sich der Treue und Freundschaft, die er vom Kaiser empfangen hatte, noch sicherer.¹²⁰

Die zeitgenössischen Quellen wissen von solch einer Geiselstellung nichts. Die Frage der Historizität außer Acht lassend, ist die Episode Alberts von Aachen gleichwohl von Bedeutung, weist sie doch auf elementare Aspekte der Geiselstellung hin: Rang und Ansehen waren von großer Wichtigkeit. Mit dem Stellen hochrangiger Geiseln wurde die eigene Redlichkeit betont, die Verbindlichkeit der Zusagen erhöht. Alexios I. übergab mit seinem Sohn und präsumtiven Nachfolger Iōannēs II. die hochrangigste Geisel, die überhaupt denkbar war, beugte sich damit dem Druck und der Macht des niederlothringischen Herzogs, unterstrich, wie sehr ihm an einer Zusammenkunft, an einem Ausgleich gelegen war, und bewies darüber hinaus sein Vertrauen in die Redlichkeit und Ehre des Herzogs, die allei-

¹¹⁹ #72: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,16:84: *Crastina uero luce exorta, Cononem comitem de Monte Acuto, Baldwinum de Burg, uiros nobilissimos ac in omni uerbo disertissimos, iussit coram adesse, quos ad suscipiendum obsidem imperatoris filium confidenter direxit. Quod et actum est. Adducto ergo iam obside imperatoris filio, ac in potestate ducis suorumque fideli custodia constituto, dux sine dilatione nauigio per brachium maris Constantinopolim aduectus est.*

¹²⁰ Ebd. 2,17:86: *Pace et concordia inter imperatorem et ducem hac conditione firmata, qua diximus, dux in hospitia edificiorum in brachio maris relatus, hactenus obsidem filium imperatoris honorifice remisit, certus ultra de fide et amicitia ab imperatore suscepta.*

nige Garantie dafür waren, dass der Kaiser seinen Sohn nach der Rückkehr Gottfrieds sicher und wohlbehalten zurückerhalten würde;¹²¹ so zumindest die Botschaft, die Albert von Aachen vermittelt. Weiterhin zeigt die Episode, dass der hohe Rang einer Geisel die Verpflichtung zu ihrer standesgemäßen Behandlung erforderte. Gottfried vertraute den kaiserlichen Sohn der Obhut angesehenen, sprachgewandter Männer an. Auch auf eine ehrenvolle Rückführung der Geisel wurde geachtet.

Der Chronist Iōannēs Skylitzēs berichtet im Zusammenhang mit der Begegnung des Jahres 913 zwischen dem bulgarischen Herrscher Simeon und Nikolaos Mystikos, dem Patriarchen und Regenten für den noch unmündigen Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos, dass die Byzantiner hochrangige Geiseln gestellt hätten, bevor Simeon in den Blachernenpalast gezogen sei, um dort mit dem jungen Kaiser zu speisen.¹²² Iōannēs Zōnaras, der bei seiner Darstellung der Ereignisse aus Skylitzēs schöpfte, weiß gar von einer wechselseitigen Geiselstellung zu berichten.¹²³ Der *Logothetenchronik* und dem so genannten *Theophanēs Continuatus*, die beide nicht nur zeitlich dichter an den Geschehnissen sind, sondern darüber hinaus Skylitzēs als Vorlage dienten, ist jedoch zu entnehmen, dass Simeon und Nikolaos außerhalb Konstantinopels – am Hebdomon – zusammentrafen, während es die Söhne des Bulgarenherrschers waren, die mit dem unmündigen Kaiser Kōnstantinos im Blachernenpalast speisten. Von Geiseln ist weder in der *Logothetenchronik* noch im *Theophanēs Continuatus* die Rede.¹²⁴ Dass Iōannēs Skylitzēs gleichwohl von einer Geiselstellung der Byzantiner berichtet, ist ein gutes Beispiel für die Arbeitsweise des Chronisten, der, obgleich stark von

¹²¹ Die Ehrenhaftigkeit Gottfrieds bekommt in dem Bericht Alberts von Aachen nicht zuletzt deshalb besonderen Nachdruck, da Gottfried erst ins eigene Lager zurückkehrt und dann der kaiserliche Sohn und Thronfolger zurückgeschickt wurde. Theoretisch wäre es dem Herzog daher ein Leichtes gewesen, sein Wort zu brechen und Iōannēs in Gefangenschaft zu halten.

¹²² #iv: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 3:200²³⁻²⁴: [...] καὶ ὁμήρους δόντες ἀξιολόγους εἰσήγαγον τὸν Συμεὼν ἐν τῷ παλατίῳ, καὶ συνειστιάθη τῷ βασιλεῖ [...].

¹²³ Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 16,16,20:462⁴⁻⁵: [...] εἰς τὰ ἐν Βλαχέρναις ἦλθον βασιλεια, ὅπου καὶ ὁ Συμεὼν παρεγένετο, ὁμήρους δούς καὶ λαβῶν, [...].

¹²⁴ Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,10–11:301⁷⁴⁻⁸⁵; *Theophanēs Continuatus* 6,5:385¹²⁻²⁴ und *Geōrgios Monachos Continuatus (Istrin)* KōnstVII 2:41²¹⁻³¹.

seinen Vorlagen abhängig, gleichzeitig kreativ mit ihnen umzugehen wusste.¹²⁵ Denn eine Geiselstellung von byzantinischer Seite ist, bedingt durch die „Verlegung“ der Zusammenkunft vom Hebdomon in den Blachernenpalast, in der Erzähllogik des Iōannēs Skylitzēs durchaus sinnvoll, fand nun doch das Aufeinandertreffen nicht mehr an einem „neutralen“ Ort statt, sondern in Konstantinopel selbst. Simeon wäre somit den Byzantinern, wenn er nicht entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätte, ausgeliefert gewesen. Bloße Zusagen und Versprechungen waren jedoch der spannungsgeladenen Situation unangemessen und inadäquat. Skylitzēs griff daher in seiner Version der Ereignisse auf ein ihm präsent, da sehr gängiges Verfahren zurück: auf das der Geiselstellung.¹²⁶ Iōannēs Zōnaras wiederum, der sich an dieser Stelle auf Skylitzēs stützte, verformte diese Passage seinerseits zu einem gegenseitigen Geiselaustausch (*homērus dus kai labōn*), was in diesem Zusammenhang jedoch angesichts des Ortes der Begegnung (Blachernenpalast) weit weniger überzeugt.

Baumaßnahmen

Über reine Absichtserklärungen hinaus gingen nicht nur Geiselstellungen, sondern auch spezielle Baumaßnahmen am geplanten Treffpunkt, welche die Sicherheit beider Herrscher garantieren sollten. Inmitten einer kriegerischen Ausgangslage forderte der bulgarische Herrscher Simeon, der mit einem großen Heer bis vor die Tore Konstantinopels gezogen war, den byzantinischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos zu einem Treffen auf, um Friedensverhandlungen zu führen. Dieses fand am 9. November 924 außerhalb der Hauptstadt, an der am Goldenen Horn gelegenen Kosmidionküste (Eyüp, Türkei) statt. Außer dem bereits genannten Geiselaustausch, der zur Sicherheit beider Akteure vorgenommen wurde, ließ

¹²⁵ Ausführlich zur Arbeitsmethode des Iōannēs Skylitzēs s. FLUSIN – CHEYNET (2003) S. vii–xxi und HOLMES (2005) S. 91–119.

¹²⁶ Möglicherweise spielte für die Fiktion der Geiselstellung eine Rolle, dass eine solche bei dem späteren Treffen ebenjenes Simeon mit Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos bereits in der älteren Chronistik erwähnt wurde; vgl. #33.

Rōmanos am Treffpunkt einen umfriedeten Landungssteg errichten, dessen mittlerer Bereich – in welchem beide Potentaten direkt aufeinanderzutreffen gedachten – eigens befestigt wurde.¹²⁷ Während der Kaiser per Schiff zum Landungssteg fuhr, näherte sich Simeon zu Pferde. Rōmanos erreichte als erstes den Treffpunkt. Bevor sich Simeon zum Landungssteg begab, schickte er einige Leute, die den Ort nach etwaigen Hinterhalten absuchten.¹²⁸

Gleich mehrere Aspekte des Landungsstegs dienten dazu, die Sicherheit der Herrscher zu maximieren: Er war auf der Grenze zwischen dem von den Bulgaren dominierten Festland und dem von den Byzantinern beherrschten Meer errichtet, bot die Möglichkeit, dass sich ein Akteur per Schiff, der andere zu Pferde dem Treffpunkt nähern und beide den Ort im Falle eines Hinterhalts schnellstens wieder sicher verlassen konnten. Doch bereits die Möglichkeit eines Hinterhalts wurde durch die Baumaßnahmen am Ort der geplanten Begegnung drastisch reduziert: Mit seinem geringen Umfang bot der Landungssteg ohnehin nur einem begrenzten Gefolge Platz und konnte vor der Zusammenkunft leicht nach Hinterhalten abgesucht werden.¹²⁹

Die unterschiedliche Anreise zweier Herrscher – der eine auf dem Wasserweg, der andere zu Land – ist mehrfach belegt. Während des Treffens zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und Simeons Sohn Petăr I. im Oktober des Jahres 927 war

¹²⁷ Welche Baumaßnahmen genau vorgenommen wurden, ist nicht ganz klar. Denkbar wäre es, dass das *diateichisma meson* als eine quer über den Landungssteg reichende Abgrenzung (eine Art Zaun?) zu interpretieren ist. So verstand es allem Anschein nach später auch Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmI 12:219²⁴⁻²⁸, der seine Vorlage, die *Logothetenchronik* bzw. *Theophanēs Continuatus* (vgl. die folgende Anmerkung), ergänzte: [...], περιφράξας αὐτήν (den Landungssteg) πάντοθεν διατειχίσιμασι, μέσον δὲ θριγκίον γενέσθαι προσέταξεν, [...].

¹²⁸ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,31:321²³⁵⁻²³⁹: ἀποστείλας οὖν ἐν τῷ τοῦ Κοσμιδίου αἰγιαλῷ κατεσκεύασεν ὄχυρωτάτην ἐν τῇ θαλάσῃ ἀπόβασιν, ὥστε τὴν βασιλικὴν τριήρη διεκπεύουσιν ἐν αὐτῇ προσορμίζεσθαι. περιφράξας οὖν αὐτήν πάντοθεν διατειχίσιμα μέσον γενέσθαι προσέταξεν, ἔνθα ἀλλήλοις ἔμελλον ὀμιλεῖν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:406¹¹⁻¹⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:52²⁰⁻²⁴). Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,34:323²⁶⁶⁻²⁷¹: πρῶτος οὖν ἐν τῇ ῥηθείῃ ἀποβάθρα καταλαβὼν τὸν Συμεῶν ἐξεδέχετο. ἐπεὶ δὲ ὀμηροὶ ἐξ ἀμφοτέρων ἐλήφθησαν τῶν μερῶν καὶ τὴν ἀποβάθραν οἱ Βούλγαροι διερευνήσαντο ἀκριβῶς, μὴ ποῦ τις δόλος ἢ ἔνεδρα τυγχάνη, κατῆλθε Συμεῶν τοῦ ἵππου καὶ πρὸς τὸν βασιλέα εἰσῆλθεν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408²⁻⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:53¹²⁻¹⁶).

¹²⁹ Zu weiteren Implikationen der Schaffung eines „neutralen“ Ortes der Begegnung und der „symmetrischen“ Anreise beider Herrscher vgl. unten Abschnitt 2.5.

es erneut der Kaiser, der sich zu Schiff dem Treffpunkt näherte.¹³⁰ Auch bei der Begegnung zwischen Kaiser Leōn V. und dem bulgarischen Khagan Krum im Jahr 813 war bereits auf diese Weise verfahren worden¹³¹ – allerdings aus bulgarischer Sicht mit wenig Erfolg, da der Kaiser dennoch einen Hinterhalt gelegt hatte, um Krum zu ergreifen. Diesem gelang gleichwohl die Flucht. Das Beispiel zeigt, dass vollständige Sicherheit eine Illusion war, zumal an dieser Stelle gleich zwei Mechanismen versagten: Beide Seiten hatten vereinbart, mit geringem Gefolge und unbewaffnet zusammenzukommen. Auch dies war offensichtlich zur Maximierung der Sicherheit gedacht. Die gleiche Situation unter umgekehrten Vorzeichen begegnet knapp vierhundert Jahre später: Im Jahr 1204 war es der venezianische Doge Enrico Dandolo, der sich zu Schiff dem vereinbarten Treffpunkt – erneut handelte es sich um die Kosmidionküste – näherte, während Kaiser Alexios V. Dukas zu Pferde heranritt.¹³² Auch hier fruchteten die Sicherheitsmaßnahmen nicht: Nachdem die Verhandlungen erfolglos verlaufen waren, stürmten Kreuzfahrer aus ihren Verstecken hervor, um den Kaiser gefangen zu nehmen. Diesem gelang jedoch die Flucht zurück nach Konstantinopel.

Zusammenkünfte während eines Feldzugs

Die Versuche eines Herrschers, eine Zusammenkunft zur Gefangennahme seines Gegenübers zu nutzen, zeigen, wie heikel ein Treffen war, das in feindlicher Ausgangslage stattfand. In diesen Fällen war äußerste Vorsicht geboten. Dies galt insbesondere auch für Zusammenkünfte, die sich während eines Feldzugs, also im Kriege ereigneten. Die Geschichtsschreiberin Anna Komnēnē berichtet, dass

¹³⁰ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁶⁸⁻³⁷⁰: τοῦ Βουλγάρου οὗν Πέτρου καταλαβόντος τριήρους ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐπιβάς ἐν Βλαχέρναις παρεγέντο [...] (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413¹⁷⁻¹⁹ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56²⁻⁴).

¹³¹ #28: *Scriptor incertus* 40⁵⁸⁻⁴¹⁶³: καὶ δὴ ποιήσας ὁ Λέων βουλῆν μετὰ τῶν ἀρχόντων, ἐδήλωσεν τὸν Κροῦμον ὅτι: „ἔλθε ἕως τοῦ αἰγιαλοῦ μετὰ ὀλίγων τινῶν μὴ ἐπιφερομένων ὄπλα, καὶ ἡμεῖς ἐξερχόμεθα διὰ τῆς θαλάσσης ἄοπλοι μετὰ χελανδίου, καὶ συλλαλοῦμεν· καὶ ἅπερ ἠτήσω πάντα ποιοῦμεν“.

¹³² #130: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 567⁵⁸⁻⁶¹: ὁ γὰρ δοῦξ Βενετίας Ἐρίκος Δάνδουλος ὁμιλῆσαι περὶ σπονδῶν ἐλόμενος βασιλεῖ, νῆα εἰσιὼν τριήρη περὶ ταῖς ἀκταῖς προσίσχει τοῦ Κοσμιδίου. ὡς δ' ἔφιππος ἐκεῖσε καὶ βασιλεὺς ἀφίκετο, [...].

ihr Vater Alexios I. Komnēnos im Jahre 1116 seinem Heer befohlen habe, die Formation zu halten, während sich Malik Şah, der Sultan der Seldschuken, samt Gefolge dem Kaiser in der phrygischen Ebene zwischen Augustopolis und Akroinon (Afyon Karahisar, Türkei) zum Friedensschluss näherte. Offensichtlich war dies nicht nur zur Beeindruckung des Sultans, sondern auch als zusätzliche Sicherheitsmaßnahme gedacht. Zwar hatte Malik Şah zuvor um Frieden gebeten, doch schloss dies natürlich eine List keineswegs aus.¹³³

Rüstungen

Nur in einem einzigen Fall einer Herrscherbegegnung erfahren wir explizit, dass einer der Akteure seine körperliche Unversehrtheit durch entsprechende Kleidung – d. h. konkret durch eine adäquate Rüstung – zu wahren suchte: Im Jahr 1158 war Manuël I. Komnēnos überraschend mit einem Heer nach Kilikien gezogen, um dort gegen den armenischen Potentaten T^oros vorzugehen. Dieser hatte einige Jahre zuvor gemeinsam mit Rainald von Châtillon, dem Fürsten von Antiocheia, das byzantinische Zypern geplündert. Letzterer wusste folglich, dass auch ihn früher oder später die kaiserliche Strafe ereilen würde. Rainald entschloss sich daher zu drastischen Mitteln, zog in das kaiserliche Lager in Mopsuestia (Yakapınar, Türkei), unterwarf sich in einem spektakulären, öffentlichkeitswirksamen Akt und wurde somit Vasall des Kaisers.¹³⁴ Kurze Zeit später erreichte auch Balduin III., König von Jerusalem, Mopsuestia und traf mit Manuël zusammen, wobei er zwar geehrt wurde, allerdings auch die eigene Subordination zu spüren

¹³³ #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,4:477⁵⁶⁻⁶⁴: καὶ οὕτως ἀτρεμεῖν ἅπαντας παρεκελεύσατο καὶ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἴστασθαι σχήματος μήτε τῶν ἵππων ἀποβάντας μήτε τὰς σκευὰς τῶν ὑποζυγίων ἀποσάξαντας, περιφραττομένους ἀσπίδι καὶ κυνέῃ καὶ δόρατι, καθά γε καὶ πρότερον δι' ὅλης τῆς ὁδοιπορίας. ταῦτα δὲ δι' οὐδὲν ἄλλο τῷ αὐτοκράτορι ὠκονόμητο, ἀλλ' ἵνα μὴ συγχύσεως γενομένης πολλάκις τό τε σχῆμα τῆς παρατάξεως διασπασθῆι κἀντεῦθεν εὐάλωτοι ἅπαντες γένωνται. ἔδεδίδει γὰρ τοὺς Τούρκους πλῆθος πολὺ τούτους ὀρών καὶ ἀπανταχόθεν τῷ ῥωμαϊκῷ προσβάλλοντας στρατεύματι.

¹³⁴ Vgl. #103.

bekam, indem ihm ein im Vergleich zum kaiserlichen Thron niedrigerer Platz zugewiesen wurde.¹³⁵ Nach dieser ersten Klärung der angespannten Lage zog Manuël im April 1159 nach Antiocheia, um – nunmehr als Stadtherr¹³⁶ – einen feierlichen Einzug abzuhalten. Iōannēs Kinnamos berichtet, dass Teile der städtischen Bevölkerung dies hätten verhindern wollen und daher vor vermeintlichen Verschwörungen warnten. Manuël jedoch hätte den Plan durchschaut und die Bedenken beiseitegeschoben. Gegenüber seinen eigenen Leuten habe er bekräftigt, dass keine Gefahr bestünde, da erstens Balduin III. weit von ihm entfernt und unbewaffnet reiten, zweitens Rainald zu Fuß und unbewaffnet die Zügel des kaiserlichen Pferdes führen und drittens die Warägergarde seine Sicherheit gewährleisten würde.¹³⁷ Der armenische Chronist Grigor Erēc¹³⁸ berichtet darüber hinaus von einer Geiselstellung: Die Adligen der Stadt hätten ihre Söhne als Faustpfand entsandt.¹³⁸ Doch Manuël I. Komnēnos ging noch einen Schritt weiter: Er legte unter seinem kaiserlichen Gewand einen doppelten Brustpanzer an. Interessanterweise versuchte Manuël, so der ihm sehr gewogene Iōannēs Kinnamos, nach Kräften, seine Rüstung zu verbergen:

Als er in die Stadt zu ziehen gedachte, legte er sich, angetrieben von der unerschöpflichen Kraft seines Körpers, zwei Brustpanzer an. Darüber aber trug er ein mit Edelsteinen besetztes Gewand – nicht leichter als das, was er darunter trug – sowie eine Krone und die anderen dem Kaiser gebührenden Dinge. Ich aber bin erstaunt, wie er, nachdem er den

¹³⁵ Vgl. #104.

¹³⁶ Zum *Adventus*, dem feierlichen Herrschereinzug, und seinen unterschiedlichen Implikationen s. MACCORMACK (1972); MCCORMICK (1986); HUNGER (1990); ANCA (2010) S. 19–52.

¹³⁷ #106: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:186¹⁷–187⁹: Ἀντιοχεῖς τοίνυν, ἐπειδὴ τῆς πόλεως ἐπιβαίνειν ἤδη βασιλεὺς ἔμελλεν, ἔδεισαν μὲν ὡς τὸ εἶκόσ, μὴ ποτε Ῥωμαίων δυνάμεις ἔνδον εἰσφρήσασαι ἐκεῖθεν αὐτοὺς ἐξελαύνειν πειράσσονται, οὐκ ἔχοντες δ' ὅπως τὴν βασιλέως ἀποτρέψωσιν ὀρμήν, σκήψεις οὐχ ὑγιεῖς τινὰς ἀναπλάσαντες προσῆγον αὐτῶ. αἱ δὲ ἦσαν, ὡς ἄρα τῶν τινες παρ' αὐτοῖς τολμηταὶ σύνθιοιτο, ἐπειδὴν βασιλεὺς ἐπὶ τὴν πόλιν εἰσέλθοι ἄνοπλος δὴ πάντως (οὐ γὰρ ἐπέοικεν ἄλλως), ἐπιβουλῆ τινὶ κατ' αὐτοῦ χρήσασθαι. ἀλλὰ βασιλεὺς τὸν δόλον ξυνιδῶν οὐκ ἔφη χώραν ἔξειν τὸ πλαστευόμενον, καὶ κατέλεγεν ὑπολαβῶν τοῖς ἀμφ' αὐτὸν ὅπως ἀδύνατά ἐστί ταῦτα, διὰ τε ἄλλα καὶ οὐχ ἠκιστα τὸ τὸν μὲν ῥῆγα πολλῶ ἀποθεν τοῦ βασιλείου ἀνόπιστον μέλλειν πορεύεσθαι σώματος, Ῥενάλδον δὲ καὶ τοὺς ἄλλους περὶ τὰ φάλαρα τοῦ ἵππου καὶ τοὺς τῆς ἐφεστρίδος πονεῖσθαι ἱμάντας, πεζῆ τε χωροῦντας καὶ ὄπλου ἄνευ παντός. αὐτόν γε μὴν τὸν βασιλέα πολὺν τινὰ πελεκηφόρων βαρβάρων ὄμιλον περιέπειν, ὥσπερ ἔθος ἐστί. Zum Stratordienst, den Rainald dem Kaiser leistete, s. ANCA (2010) S. 42–46. Zur Rolle Balduins III. s. ebd. S. 46–49.

¹³⁸ Grigor Erēc¹³⁸, *Žamanakagrut'iwñ* S. 189: և թափառարհի իրլիրեալ ի քաղաքացեացն գրաւալիւն գրրիւ մեծամեծացն – *Und der König [Manuël] verlangte von den Stadtbewohnern die Söhne der Großen als Pfand.*

Triumphzug in der Art und Weise, in der er in Konstantinopel abgehalten zu werden pflegt, ausgeführt hatte, zur Kirche des Apostels Petros gelangte, mühelos vom Pferd absaß und sich, als er wieder aufsitzen wollte, mit einem Sprung aufschwang, als ob er bar jeglicher Bewaffnung und Panzerung gewesen wäre.¹³⁹

Bei dieser Episode drängt sich die Frage auf, was Manuël dazu bewog, den doppelten Brustpanzer nicht nur optisch, sondern auch durch sein Verhalten zu verbergen, indem er sich laut Kinnamos – so scheint es – ostentativ behände aufs Pferd schwang. Neben der Hervorhebung der Leibeskraft des Kaisers bemühte sich der Autor offensichtlich darum, Manuëls Sicht auf die Vorgänge zu verdeutlichen: Es war seine Stadt, in die der Kaiser Einzug hielt. Er kam nicht als Eroberer, sondern als Stadtherr.¹⁴⁰ Denn die byzantinischen Kaiser hatten ihre Ansprüche auf Antiocheia, das erst im Jahr 1084 für Byzanz verloren gegangen war, nie aufgegeben. Bohemund, der erste lateinische Fürst Antiocheias, war gar im Jahr 1108, während seiner Begegnung mit Kaiser Alexios I. Komnēnos in Deabolis, explizit in ein Vasallenverhältnis zum Kaiser getreten,¹⁴¹ ebenso im Jahr 1137 Raimund von Poitiers bei seiner Zusammenkunft mit Manuëls Vater Iōannēs II. Komnēnos.¹⁴² Manuëls Verschleierung seiner militärischen Kluft war zur Visualisierung des friedlichen Einzugs in eine kaiserliche Stadt nur konsequent. Dies wird auch durch die Bemerkung des Autors verdeutlicht, der Zug sei in derjenigen Art, wie es in Konstantinopel üblich war, vollzogen worden. Damit wird ein Unterschied zwischen dem Status beider Städte negiert: Beide waren dem Kaiser Untertan.

¹³⁹ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:187¹⁰⁻¹⁸: εἰς δὲ τὴν πόλιν εἰσελαύνειν μέλλων διττοὺς περιέθετο θώρακας, ἀκαμάτω σώματος ἰσχυί πρὸς τοῦτο ἐναγόμενος. ὁ δὲ καὶ κἀνδυν πρὸς τούτοις κατάλιθόν τινα περιέκειτο, ἄχθος τῶν ἔνδον οὐκ ἔλαττον, καὶ στέφος καὶ τᾶλλα τῷ βασιλεῖ ἐξ ἔθους. ὁ δὲ θαυμάζειν ἔχω, τοῦ θριάμβου τρόπον ὃν ἐν Βυζαντίῳ τελεῖσθαι εἶωθε τελεσθέντος ἤδη, ἐς τὸν Πέτρου τοῦ ἀποστόλου κατανήσας νεῶν κοῦφά τε ἀπέβη τοῦ ἵππου καὶ αὐθις ἐπιβαίνειν μέλλων σὺν ἄλματι ἀνέθορεν, ὥσπερ οὐδὲ τῶν ψιλῶν τις καὶ ἀνόπλων.

¹⁴⁰ Vgl. zum Einzug Manuëls in Antiocheia insb. ANCA (2010) S. 26–49, der allerdings auf die Episode der doppelten Rüstung nicht näher eingeht.

¹⁴¹ Vgl. #87.

¹⁴² Vgl. #94.

Militärisches Gefolge

Für Sicherheit konnte auch ein entsprechend stattliches militärisches Gefolge sorgen. Hatte die Zusammenkunft allerdings Besuchscharakter, kam dem Gefolge eher symbolische, denn sicherheitstechnische Bedeutung zu, war es doch diesbezüglich nahezu wirkungslos, sobald sich ein fremder Herrscher erst einmal in der Hauptstadt, Residenz oder im Feldlager seines Gegenübers befand.¹⁴³ Auf seinem Einzug in Antiocheia im April des Jahres 1159 begleiteten Kaiser Manuël I. Komnēnos – wie bereits angemerkt – „Axt tragende Barbaren“, d. h. die berühmte Warägergarde.¹⁴⁴ Neben dem Anlegen der doppelten Rüstung durch den Kaiser sowie der Geiselstellung durch die Adligen der Stadt, war dies eine weitere Maßnahme, die Manuël vor dem angeblich geplanten Attentat schützen sollte. Auch bei der Zusammenkunft des Kaisers Iōannēs I. Tzimiskēs mit Svjatoslav, dem Fürsten der Rus', an der Donau (971) wird die kaiserliche Leibgarde erwähnt.¹⁴⁵ Sie setzte sich, so der Geschichtsschreiber Leōn Diakonos, aus einer riesigen Schar bewaffneter und mit Gold geschmückter Ritter zusammen – gemeint ist wohl die von diesem Kaiser geschaffene Garde der Unsterblichen (*athanatoi*).¹⁴⁶ Die kaiserliche Leibwache begleitete im Jahre 623 auch Kaiser Hērakleios auf seinem Weg nach Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei), wo das Treffen mit dem A-warenkhan stattfinden sollte.¹⁴⁷ An diesem Ereignis wird jedoch die begrenzte Wirksamkeit militärischer Begleitung deutlich: Der Khagan versuchte mit seinen Truppen, Hērakleios gefangen zu nehmen. Zwar gelang es diesem, zu entkommen, doch verdankte er seine Rettung nicht dem ihn begleitenden militärischen Gefolge, sondern dem Umstand, dass er den Plan schnell genug durchschaute und

¹⁴³ Vgl. unten Abschnitt 2.7.

¹⁴⁴ #106: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:187⁸⁻⁹: αὐτόν γε μὴν τὸν βασιλέα πολὺν τινα πελεκηφόρων βαρβάρων ὄμιλον περιέπειν, ὥσπερ ἔθος ἐστί. Zur unter Kaiser Basileios II. gegründeten Warägergarde, die zunächst skandinavische, dann vermehrt angelsächsische Söldner umfasste, s. BLÖNDAL (1978) und ODB 3:2152.

¹⁴⁵ #42: Leōn Diakonos, *Historia* 9,11:156¹⁷⁻¹⁸: [...] μυριάδρον ἴλην χρυσοφορούντων ἐνόπλων ἰππέων συνεπαγόμενος.

¹⁴⁶ TALBOT – SULLIVAN (2005) S. 199 Anm. 60; vgl. zu den *athanatoi* auch ODB 1:220.

¹⁴⁷ #ii: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6110:301²⁸⁻²⁹: [...] ἐξῆλθεν ὁ βασιλεὺς ἔξω τοῦ Μακροῦ τείχους μετὰ πάσης δορυφορίας βασιλικῆς [...].

sich nach Konstantinopel flüchtete: Gegen einen konzentrierten Angriff eines Heeres auf den Kaiser half die beste Garde nichts.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Herrschertreffen, was die Sicherheit der beteiligten Akteure betrifft, äußerst prekäre Ereignisse darstellten. Die Gewährleistung absoluter Sicherheit war eine Illusion. Gleichwohl stand ein Repertoire erprobter Mittel zur Verfügung, die zumindest auf eine Maximierung der Sicherheit abzielten. Neben Versprechen, Treuezusagen und Eiden war dies insbesondere die Stellung von Geiseln. Darüber hinaus konnte auch der Ort der Zusammenkunft aus Überlegungen der Sicherheit heraus gewählt und durch Baumaßnahmen verändert werden. Zeitliche Entwicklungslinien in dem Sinne, dass sich einzelne Sicherheitsmaßnahmen verstärkt bestimmten Perioden zuordnen lassen, sind – mit Ausnahme kaiserlicher Eidesleistungen – nicht feststellbar. Allerdings ist auch hier erneut auf die insgesamt geringe Dichte überlieferter Herrscherbegegnungen hinzuweisen. Trotz des breitgefächerten Maßnahmenkatalogs zur Schaffung von Sicherheit kam es im Zusammenhang mit Begegnungen zwischen byzantinischen Kaisern und auswärtigen Herrschern immer wieder zu Anschlägen und Hinterhalten. Neben dem organisatorischen Aufwand, den ein Herrschertreffen nach sich zog, mag es insbesondere auch dieser Sicherheitsaspekt gewesen sein, der eine nicht zu unterschätzende Hürde für Zusammenkünfte zweier Potentaten darstellte.

2.5. Wahl des Ortes

2.5.1. Bedeutung und Varianten

Im Gegensatz zu den meisten anderen Elementen, über welche die Quellen nur unregelmäßig Auskunft geben, ist der Ort, an dem ein byzantinischer Kaiser auf einen fremden Herrscher traf, in aller Regel bekannt.¹⁴⁸ Die Kriterien, nach denen der Ort eines Treffens ausgewählt wurde, finden dagegen nirgends explizit Erwähnung: Die Quellen verraten zumeist nicht, wer aufgrund welcher Überlegungen den Ort einer Zusammenkunft bestimmte. Möchte man diese Frage beantworten, ist zunächst der jeweilige Kontext, in welchem die einzelne Zusammenkunft stand, zu berücksichtigen und darüber hinaus zu untersuchen, ob zu bestimmten Zeiten bestimmte Orte als Treffpunkte bevorzugt wurden. Gab es also innerhalb des Untersuchungszeitraums – was die Orte der Begegnungen betrifft – Änderungen und wie ist ein etwaiger Wandel zu erklären? Erst die genannte Regelmäßigkeit, mit der die Quellen implizit oder explizit darüber Auskunft geben, wo eine Zusammenkunft stattfand, erlaubt es, derartigen diachronen Entwicklungen nachzugehen, langfristige Veränderungen zu identifizieren und nach ihren Ursachen zu fragen. Es lohnt daher, die Orte der Treffen in ihrem zeitlichen Verlauf zu untersuchen. Zunächst soll jedoch grundsätzlich nach der Bedeutung des Ortes einer Zusammenkunft gefragt und durch das Aufstellen verschiedener Kategorien von Orten der Versuch einer Systematisierung unternommen werden.

Idealtypen der Begegnungsorte

Sämtliche Zusammenkünfte können mit Blick auf den Ort, an dem sie stattfanden, drei Idealtypen zugeordnet werden: (i) Zusammenkünfte beim Kaiser, (ii)

¹⁴⁸ Zur Bedeutung des Ortes eines Herrschertreffens s. VOSS (1987) S. 10–108; KOLB (1988) S. 51–71; SCHWEDLER (2008) S. 334–339; ANCA (2010) S. 66–71; GRÜNBART (2012).

Zusammenkünfte beim fremden Herrscher und (iii) Zusammenkünfte in einer wie auch immer gearteten Mitte.¹⁴⁹ Für die sich begegnenden Potentaten war die Frage, wo das Treffen stattfand, von zentraler Bedeutung, hatte doch jede der drei Varianten weitreichende Implikationen hinsichtlich der Sicherheit der Akteure¹⁵⁰ sowie des Spielraums, der ihnen zur Inszenierung ihres Ranges und ihrer Macht zur Verfügung stand.¹⁵¹

Mit Blick auf die Sicherheit kann simplifizierend festgestellt werden, dass aus kaiserlicher Sicht die erste, aus derjenigen des fremden Herrschers die zweite Konstellation die erstrebenswerteste war, während sich in der dritten die beteiligten Akteure in eine miteinander vergleichbare Position begaben. Kam beispielsweise ein auswärtiger Herrscher nach Konstantinopel oder auch ins Heerlager des Kaisers, lieferte er sich diesem im Falle unterlassener wirksamer Sicherheitsvorkehrungen¹⁵² völlig aus. Keine Leibwache bot hinreichend Schutz, wenn der Kaiser seinen Gast ernsthaft festnehmen oder gar ermorden lassen wollte. So rief – wie bereits oben angeführt – Kaiser Alexios III. Angelos im Sommer des Jahres 1200 den bulgarischen Potentaten Ivanko-Alexios zu sich, nur um ihn anschließend ergreifen zu lassen. Ivanko-Alexios hatte sich angeblich ganz auf eidliche Zusagen des Kaisers verlassen – Zusagen, die dieser allerdings letztlich brach.¹⁵³ Auch hinsichtlich der Gefangennahme des armenischen Fürsten Le-

¹⁴⁹ Für westfränkisch-ostfränkische bzw. deutsch-französische Herrschertreffen im frühen und hohen Mittelalter s. dagegen VOSS (1987) S. 101, die folgende Konstellationen nennt: „1) mehrere Könige halten sich in einiger Entfernung voneinander in ihren Lagern auf und treffen sich zu den Verhandlungen an einem dritten, neutralen Ort. 2) Die Könige nehmen ihren Aufenthalt in verschiedenen palatia oder fisci in der Nähe des verabredeten Treffortes. 3) Die Könige wohnen gemeinsam in der Pfalz, in der auch die Beratungen stattfinden.“

¹⁵⁰ VOSS (1987) S. 94; KOLB (1988) S. 53 und S. 60–61.

¹⁵¹ VOSS (1987) S. 39: „Die Wahl des Ortes sagt schon Wesentliches über die politische und rechtliche Situation aus.“ SCHWEDLER (2008) S. 334.

¹⁵² Vgl. oben Abschnitt 2.4.

¹⁵³ #127: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 519^{30–33}; τὸν γὰρ Ἀλέξιον θείων ἀκουσμάτων ἀποστολαῖς διὰ τοῦ πρεσβυτέρου τῶν γαμβρῶν Ἀλεξίου πρὸς ἑαυτὸν ἐφέλκυσάμενος μετὰ τῆν τῶν ὄρκων, ὡς ἔφην, συμπλήρωσιν συνειληφῶς εἶχεν ἐν δεσμοῖς.

won durch Kaiser Iōannēs II. Komnēnos im Jahr 1137 kursierten Gerüchte, letzterer habe ersteren durch Meineide zu sich gelockt, nur um ihn dann gefangen zu nehmen.¹⁵⁴

Bei Treffen in einer wie auch immer gearteten Mitte gingen dagegen beide Herrscher ein vergleichbares Sicherheitsrisiko ein. Auch hier konnten zwar Hinterhalte gelegt werden, wie das Treffen zwischen Kaiser Leōn V. und dem bulgarischen Khagan Krum (813),¹⁵⁵ jenes zwischen Kaiser Alexios V. Dukas und dem venezianischen Dogen Enrico Dandolo (1204)¹⁵⁶ sowie die geplante Zusammenkunft zwischen Kaiser Hērakleios und dem namentlich nicht genannten Khagan der Awaren (623)¹⁵⁷ eindrucksvoll verdeutlichen – doch war das Gefahrenpotenzial insgesamt ausgeglichener als bei Besuchen. Ein Beispiel eines Treffens in der Mitte ist jenes bereits genannte zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und dem bulgarischen Herrscher Simeon: An der Kosmidionküste, vor den Toren Konstantinopels, errichtete man einen Landungssteg, zu dem sich Simeon zu Land, der Kaiser jedoch zu Wasser näherte. Nachdem Rōmanos eingetroffen war, ließ Simeon zunächst einige seiner Leute die Anlegestelle nach etwaigen Hinterhalten absuchen, bevor er sich ebenfalls zum Treffpunkt begab.¹⁵⁸ Während der Herrscher der Bulgaren mit einem großen Heer vor der Stadt lagerte und damit das

¹⁵⁴ #93: Vahram von Edessa, *Patmut'wn* 305–306:501: *Ὁ ἰωάννης βασιλεὺς τῆς Ῥωμανίας // ὁ Λεωνὸς ἡγετὴς τῆς Βουλγαρίας – Andere sagen, der Kaiser habe einen Eid geleistet // und Lewon durch diese List gefangen genommen.*

¹⁵⁵ #28.

¹⁵⁶ #130.

¹⁵⁷ #ii.

¹⁵⁸ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,31:321^{235–239}: ἀποστείλας οὖν ἐν τῷ τοῦ Κοσμιδίου αἰγιαλῷ κατεσκεύασεν ὄχυρωτάτην ἐν τῇ θαλάσῃ ἀπόβασιν, ὥστε τὴν βασιλικὴν τριήρη διεκπελεύουσιν ἐν αὐτῇ προσορμίζεσθαι. περιφράξας οὖν αὐτὴν πάντοθεν διατείχισμα μέσον γενέσθαι προσέταξεν, ἔνθα ἀλλήλοις ἔμελλον ὀμιλεῖν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:406^{11–15} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:52^{20–2}). Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,34:323^{266–271}: πρῶτος οὖν ἐν τῇ ῥηθείῃ ἀποβάθρα καταλαβὼν τὸν Συμεῶν ἐξεδέχετο. ἐπεὶ δὲ ὄμιλοι ἐξ ἀμφοτέρων ἐλήφθησαν τῶν μερῶν καὶ τὴν ἀποβάθραν οἱ Βούλγαροι διερευνήσαντο ἀκριβῶς, μὴ ποὺ τις δόλος ἢ ἔνεδρα τυγχάνη, κατήλθε Συμεῶν τοῦ ἵππου καὶ πρὸς τὸν βασιλέα εἰσῆλθεν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408^{2–5} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:53^{12–16}). Vgl. dazu nun vor allem GRÜNBART (2012) S. 145–149.

Festland kontrollierte, beherrschte die kaiserliche Flotte das Meer. Der Landungssteg wurde somit letztlich zu einem Grenzort, einem – gleichwohl auf byzantinischem Boden gelegenen – neutralen Raum.

Funktionalisierung des Begegnungsortes

Ein künstlich geschaffener Grenzort war jedoch mehr als ein bloßes Mittel zur Sicherheitsmaximierung. Er verwies darauf, dass sich zwei Herrscher mehr oder minder auf Augenhöhe begegneten. Lag dagegen der Ort der Zusammenkunft nicht in der Mitte, sondern bei einem der beiden Machthaber, so visualisierte dies ein hierarchisches Verhältnis, war es doch in aller Regel der „schwächere“ Herrscher, der sich zum „stärkeren“ begab und nicht umgekehrt.¹⁵⁹ Während ersterer die Mühen und Gefahren der Anreise auf sich nehmen, sich in die Fremde begeben musste, konnte letzterer als spendabler Gastgeber auftreten, dem fremden Herrscher einen großartigen Empfang bereiten, seinen Aufenthalt durch ein angemessenes Rahmenprogramm kurzweilig gestalten, vor allem aber in eigenem Sinne Hierarchie inszenieren, d. h. insbesondere den eigenen Rang und die eigene Macht gebührend zur Schau stellen. Zusammenkünfte, die nicht in der Mitte stattfanden, also Besuche, waren daher in aller Regel hochgradig asymmetrische Ereignisse.¹⁶⁰ Gleichzeitig stand bei diesen Empfängen jedoch nicht nur die Visualisierung der Unterordnung des Gastes, sondern auch dessen Ehrung im Mittelpunkt, so dass Besuche letztlich ambivalenten Charakters waren: Der Gast begab sich in eine untergeordnete Position und empfing gleichzeitig Ehrbezeugungen, die sein Ansehen, welches er beim Gastgeber genoss, nicht zuletzt gegenüber seinen eigenen Anhängern sichtbar verstärkten.

Auch des Gastgebers Inszenierung und Visualisierung von Hierarchie zielte nicht nur auf den fremden Herrscher und dessen Begleiter ab, sondern auch auf

¹⁵⁹ Vgl. für den Westen VOSS (1987) S. 23–24 und KOLB (1988) S. 52.

¹⁶⁰ Vgl. auch SCHWEDLER (2008) S. 337: „Jeder Empfang – unabhängig davon, wie ehrenhaft er ausgeführt wurde – präsentierte zwei ungleiche Herrscher: einen empfangenden Gastgeber und einen zu begrüßenden Gast.“

die eigene, der Zusammenkunft beiwohnende Öffentlichkeit. Der Besuch eines fremden Herrschers verwies auf das Ansehen und die Macht des Gastgebers und hatte somit auch herrschaftsstabilisierende Funktion: Als der namentlich nicht genannte „Herr der Hunnen“ irgendwann zwischen 618 und 623 zu Kaiser Hērakleios nach Konstantinopel kam, um getauft, reich beschenkt und mit dem Titel eines *patrikios* bekleidet zu werden,¹⁶¹ befand sich der Kaiser in größter Not: Die Perser hatten die byzantinischen Orientprovinzen an sich gerissen, während Awaren- und Slaweneinfälle die byzantinische Herrschaft auf dem Balkan erschütterten. Hērakleios hatte Kaiser Phōkas (602–610) gestürzt, der seinerseits durch den Sturz seines Vorgängers, des Kaisers Maurikios (582–602), auf den Thron gelangt war und damit den persischen Angriff auf Byzanz erst provoziert hatte. Denn der persische König Chosrau II. verdankte dem nunmehr abgesetzten und ermordeten Maurikios zu einem nicht geringen Teil seine eigene Herrschaft. Die Erwartungen, die Hērakleios bei seinem Herrschaftsantritt weckte, dürften folglich hoch gewesen sein. Tatsächlich waren jedoch dessen erste Herrschaftsjahre durch eine Verdüsterung der außenpolitischen Lage geprägt, die seine Legitimation im Innersten erschüttern musste. Umso willkommener mochte deshalb der prestigeträchtige Übertritt eines Herrschers und seiner Großen, d. h. eines fremden Volkes, zum Christentum vor Augen der konstantinopolitanischen Öffentlichkeit gewesen sein.¹⁶²

Ähnlich ist das Treffen zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und dem bulgarischen Zaren Petär I. im Jahre 927 zu werten.¹⁶³ Auch Rōmanos hatte die Macht an sich gerissen, allerdings den legitimen, noch jungen Sprössling der makedonischen Dynastie, Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos, nicht beseitigen lassen, sondern lediglich an den Rand gedrängt. Damit brachte er gleichwohl die An-

¹⁶¹ #13: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 9:48¹–50⁹.

¹⁶² Zu den Ereignissen s. HALDON (1990) S. 41–45; KAEGI (2003) S. 58–99 und HOWARD-JOHNSTON (2010) S. 436–442. Zur innenpolitischen Bedeutung des Besuchs und der Taufe des „Herrn der Hunnen“ s. auch KAEGI (2003) S. 105.

¹⁶³ #34.

hänger der legitimen Dynastie gegen sich auf und stand folglich unter erheblichem innenpolitischem Druck.¹⁶⁴ In dieser Situation gelang es Rōmanos, den Krieg gegen die Bulgaren zu beenden und damit einen wichtigen außenpolitischen Erfolg zu feiern. Außer Frieden schlossen beide Seiten auch ein Ehebündnis: Petār heiratete Maria, die Enkelin des Kaisers. Diese außenpolitischen Errungenschaften wusste Rōmanos auch innenpolitisch für sich zu nutzen: Petārs Gefolgsleute bestanden während der Zusammenkunft angeblich darauf, dass Marias Vater Christophoros noch vor dem legitimen Kaiser Kōnstantinos akklamiert wurde.¹⁶⁵ Dies aber stellte einen weiteren Schritt zur Ausschaltung des legitimen Kaisers bzw. zur Etablierung der eigenen Dynastie dar.¹⁶⁶ Der Spielraum für eine derartige innenpolitische Funktionalisierung einer Zusammenkunft war naturgemäß im Falle eines Besuchs am größten, da hier eine umfassende Öffentlichkeit dem Ereignis beizuwohnen vermochte.

Treffen in der „Mitte“

Im Gegensatz zu Besuchen wiesen Treffen in einer wie auch immer gearteten Mitte eher auf einen symmetrischen Charakter der Beziehungen beider Herrscher hin. Der Treffpunkt wurde zu einem regelrecht neutralen Ort, der auf ein faktisches Gleichgewicht der Kräfte hindeuten konnte.¹⁶⁷ Beide Herrscher mussten die Anreise auf sich nehmen, keiner von ihnen hatte einen eindeutigen Stand-

¹⁶⁴ Zu den Entwicklungen s. RUNCIMAN (1929) S. 63–71; KRESTEN – MÜLLER (1995) S. 6–20.

¹⁶⁵ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,50:328^{388–391}: τῶν δὲ Βουλγάρων ἔνστασιν οὐ μικρὰν ποιησάμενων πρότερον εὐφημισθῆναι Χριστοφόρον, εἶθ' οὕτως τὸν Κωνσταντῖνον, ὑπεῖξε τῇ ἐνστάσει τούτων ὁ βασιλεὺς Ῥωμανός, καὶ γέγονεν, ὅπερ ἠτήσατο (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414^{15–18} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Rōml 7:56^{20–22}). Ob es sich dabei um eine geschickte Inszenierung des Usurpators handelte oder aber die Initiative tatsächlich von bulgarischer Seite ausging, bleibt ungewiss. Letzteres wäre durchaus plausibel, musste doch Petār naturgemäß ein Interesse daran haben, dass der Vater seiner nunmehrigen Gattin, nicht jedoch Kōnstantinos VII. dem gegenwärtigen Kaiser auf dem Thron folgen würde.

¹⁶⁶ Vgl. zu den Entwicklungen bis 927 ausführlich KRESTEN – MÜLLER (1995) insb. S. 6–37.

¹⁶⁷ KOLB (1988) S. 63. Dies führte – neben logistischen Gründen – im Westen dazu, dass sich im neunten Jahrhundert west- und ostfränkische Herrscher bevorzugt im Mittelreich zu treffen pflegten; vgl. VOSS (1987) S. 11.

ortvorteil, wie ihn eine Haupt- bzw. Residenzstadt oder auch das eigene Heerlager boten. Mit der Zusammenkunft des Jahres 367 zwischen Kaiser Valens und dem gotischen Machthaber Athanarich findet sich bereits ein spätantikes Beispiel eines Grenztreffens. Es fand auf Schiffen in der Mitte der Donau statt. Der das Ereignis berichtende Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus schildert den Vorgang wie folgt:

Und da Athanarich erklärte, dass er durch den fürchterlichen Fluch eines Schwures gebunden sei und Weisungen des Vaters ihm verböten, niemals römischen Boden zu betreten, und da er dazu nicht gezwungen werden konnte, es aber unschicklich und herabsetzend gewesen wäre, wenn der Kaiser zu ihm übergesetzt hätte, entschied man sich, dies richtig erkennend, den Frieden – so wie es beschlossen worden war – auf Schiffen, die zur Flussmitte gefahren worden waren und den Kaiser mit seinen Gefolgsleuten sowie den Anführer der Barbaren mit den Seinigen gebracht hatten, zu schließen.¹⁶⁸

Laut Ammianus Marcellinus kann kein Zweifel daran bestehen, dass normalerweise Athanarich sich hätte zu Valens begeben müssen. Da der gotische Herrscher – aus welchen Beweggründen auch immer dies tatsächlich der Fall gewesen sein mag – nicht zum Kaiser zu kommen bereit war, der umgekehrte Fall einer Anreise des Kaisers zum gotischen Herrscher jedoch mit dem kaiserlichen Selbstverständnis nicht vereinbar gewesen wäre (hätte dies doch eine Minderung des kaiserlichen Prestiges bedeutet), schloss man den Kompromiss einer Zusammenkunft auf der Grenze. Dies bedeutet aber, dass sich der Kaiser nicht in einer Position befand, in der er Athanarich hätte zwingen können, sich zu ihm zu begeben. Das Verhältnis war de facto eher symmetrischen Charakters, auch wenn dies aus kaiserlicher Sicht anders gewesen sein mag. Möglicherweise diente die wenig

¹⁶⁸ Ammianus Marcellinus, *Res gestae* 27,5,9:3,34: *Et quoniam asserebat Athanaricus, sub timenda exsecratione iuris iurandi se esse obstrictum, mandatisque prohibitum patris, ne solum calcaret aliquando Romanum, et adigi non poterat, indecorumque erat et vile ad eum imperatorem transire: recte noscentibus placuit navibus remigio directis in medium flumen, quae vehebant cum armigeris principem, gentisque iudicem inde cum suis, foederari, ut statutum est, pacem.*

glaubhafte Geschichte des Schwures als nachträgliche Legitimation, um den ungewöhnlichen Ort der Zusammenkunft zu rechtfertigen.

Gleichwohl konnten Treffen in der Mitte selbstverständlich auch Elemente enthalten, welche die Symmetrie, die in einem derartigen Treffen grundsätzlich angelegt war, einschränkten: Dass bei der Begegnung zwischen Rōmanos I. Laka-pēnos und dem bulgarischen Herrscher Simeon, die auf dem Landungssteg an der Kosmidionküste stattfand, zunächst der Kaiser anreiste, wurde bereits erwähnt.¹⁶⁹ Dies bedeutet aber, dass es selbst bei diesem Treffen auf einer künstlich errichteten Grenze der Kaiser war, der letztlich sein Gegenüber empfing. Die Inszenierungsmöglichkeiten, die diese Art des Empfangs bot, standen freilich in keinem Verhältnis zu denen, die sich bei einem Empfang im Großen Palast Konstantinopels eröffneten.¹⁷⁰ Treffen, die – wie jenes zwischen Valens und Athanarich – auf einer wirklichen Grenze stattfanden,¹⁷¹ welche die Herrschaftsgebiete beider sich begegnenden Potentaten voneinander schied und zu der sich beide Akteure gleichzeitig begaben, sind für Zusammenkünfte zwischen byzantinischen Kaisern und benachbarten Herrschern über weite Strecken des Untersuchungszeitraums unbekannt. Damit unterscheiden sich die hier untersuchten Treffen von denjenigen des westlichen Mittelalters: Dort lagen die Orte der Zusammenkünfte häufig in Grenzregionen, oder gar auf konkreten natürlichen Grenzen, insbesondere auf Flüssen.¹⁷²

Schlussfolgerungen

Der Ort, an dem zwei Herrscher zusammenkamen, war also nicht zuletzt ein Indikator für den Charakter ihrer Beziehungen. War eine Hierarchisierung von

¹⁶⁹ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,34:323²⁶⁶⁻²⁶⁷: πρῶτος οὖν ἐν τῇ ῥηθείσῃ ἀποβάθρᾳ καταλαβὼν τὸν Συμεῶν ἐξεδέχετο (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408¹⁻² und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Rōml 3:53¹²⁻¹³).

¹⁷⁰ Vgl. unten Abschnitt 3.

¹⁷¹ Zur Problematik des Grenzbegriffs s. zusammenfassend KOLB (1988) S. 67–71.

¹⁷² Vgl. KOLB (1988) S. 52–57; SCHWEDLER (2008) S. 334. Ein berühmtes Beispiel ist die Zusammenkunft zwischen Heinrich I. und Karl dem Einfältigen am 9. November 921 auf einem Schiff auf dem Rhein bei Bonn; vgl. RI II, 1 #3 und dazu VOSS (1987) S. 46–49 und KOLB (1988) S. 164.

beiden Seiten anerkannt und die Ausgangslage friedlich, sprach nichts gegen einen Besuch des „schwächeren“ beim mächtigeren bzw. ranghöheren Herrscher. Ereignete sich die Zusammenkunft jedoch in einem spannungsgeladenen Umfeld konkurrierender Machtansprüche, so bot sich eher ein Treffen an einem neutraleren Ort, in der Mitte an. Aufgrund des kaiserlichen Selbstverständnisses, überhaupt der christlichen Oikumene zu sein,¹⁷³ kann es nicht überraschen, dass es in aller Regel nur dann zu Zusammenkünften kam, wenn der jeweilige fremde Herrscher diesen Anspruch anerkannte und sich zum Kaiser begab. Damit kam jedoch dem Kaiser zumeist die Rolle des Gastgebers zu. Gleichwohl finden sich genügend Beispiele für Zusammenkünfte, die keinen Besuchscharakter hatten, sondern – unter den genannten Einschränkungen – in der Mitte stattfanden, und sogar Beispiele für Besuche eines Kaisers bei einem fremden Herrscher. Diesbezüglich lassen sich jedoch mit Blick auf den Zeitraum der vorliegenden Untersuchung Tendenzen nachweisen, denen im Folgenden nachzugehen ist.

2.5.2. Entwicklungen und Tendenzen

2.5.2.1. Vom Ende des vierten bis zum Beginn des siebten Jahrhunderts

Vom Beginn des Untersuchungszeitraums, der administrativen Teilung des römischen Reiches nach dem Tod des Kaisers Theodosios I. im Jahr 395, bis zur Krise des Reichs in den ersten Jahrzehnten des siebten Jahrhunderts fanden sämtliche Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern in Konstantinopel statt. Konstantinopel, das alte Byzantion, war am 11. Mai 330

¹⁷³ TREITINGER (1938) S. 164–167.

als neue Residenz des Kaisers Kōnstantinos I. eingeweiht worden.¹⁷⁴ Wurde somit auch keine neue Hauptstadt gegründet, so ist gleichwohl bereits früh eine besondere Begünstigung Konstantinopels festzustellen.¹⁷⁵ Entscheidende Schritte der Entwicklung zur Hauptstadt erfolgten unter Kōnstantios II. (337–361), Theodosios I. (379–395) und dessen Nachfolgern. Konstantinopel wurde sukzessive zum festen Sitz des jeweiligen Kaisers, den dieser nur noch selten verließ. Die Herrschaft des Kaisers Theodosios I. nimmt dabei eine Scharnierfunktion für die Entwicklung Konstantinopels von einer Residenz zur Hauptstadt ein, da er einerseits für gut zweihundert Jahre der letzte Kaiser sein sollte, der sich über bedeutende Teile seiner Herrschaft nicht in Konstantinopel aufhielt, da er andererseits jedoch an die besondere Privilegierung, die Kōnstantinos I. und dessen Sohn Kōnstantios II. der Stadt bereits zuteil hatten werden lassen, wiederanknüpfte und ihren Ausbau forcierte.¹⁷⁶

*Avec lui, après lui surtout, on peut dire que la capitale « possède » l'empereur; il ne se déplace plus que pour de brefs séjours estivaux en Bithynie ou en Thrace, ou pour accomplir des devoirs religieux.*¹⁷⁷

Dass Konstantinopel den byzantinischen Kaiser nunmehr „besaß“, hatte für den ihm zur Verfügung stehenden Spielraum, fremden Herrschern in einer unmittelbaren Zusammenkunft zu begegnen, erhebliche Konsequenzen, mussten sich diese doch fortan – wollten sie mit dem Kaiser zusammentreffen – nach Konstantinopel begeben. Jede Zusammenkunft wurde zu einem Besuch, einem Empfang, der per se die Superiorität des Gastgebers betonte. Die Hierarchie war somit eindeutig definiert: Mehr Vasall denn souveräner Herrscher pflegte der jeweilige fremde Potentat an den Hof des Kaisers zu reisen, ihm die Proskynese zu leisten, Titel, Geschenke oder auch die Taufe zu empfangen. Damit befand sich der Kaiser

¹⁷⁴ Zu Konstantinopel und der Entwicklung der Stadt s. bspw. BECK (1966a); DAGRON (1974); MANGO (1985a); BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI (2003a); BERGER (2006); MAGDALINO (2006); HARRIS (2007); SCHREINER (2007); BERGER (2011).

¹⁷⁵ BERGER (2006) Sp. 442–443 und DERS. (2011) S. 21–23.

¹⁷⁶ Vgl. die Auflistung bei DAGRON (1974) S. 84–85. Zur theodosianischen Stadtplanung in Bezug auf das Straßensystem vgl. BERGER (1997) S. 402–411.

¹⁷⁷ DAGRON (1974) S. 85.

von vornherein in einer überlegenen Position.¹⁷⁸ Herrscher auf gleicher Augenhöhe waren diese Besucher trotz aller Ehrungen folglich nicht – zumindest nicht aus byzantinischer Sicht. Rudolf Helm charakterisierte die nach Konstantinopel zum Kaiser reisenden Potentaten als „Klientelfürsten“ und bemerkte treffend:

*Der diplomatische Verkehr der Herrscher untereinander geschah durch Briefe; mit Ausnahme von Klientelfürsten ist in Konstantinopel kein auswärtiger Herrscher empfangen worden. Auch der Kaiser hat – es sind nur ganz wenige Ausnahmen aus Zeiten größter Not bezeugt – mit auswärtigen Fürsten nur durch Gesandte verkehrt.*¹⁷⁹

Zu Begegnungen mit gleichrangigen Herrschern oder zumindest mit solchen, die sich die byzantinische Suprematie anzuerkennen weigerten, kam es folglich zu dieser Zeit in aller Regel nicht. Es ist daher keineswegs Zufall, dass niemals ein byzantinischer Kaiser mit einem persischen König persönlich zusammentraf.¹⁸⁰ Nicht nur die Frage der zeremoniellen Ausgestaltung des Aufeinandertreffens hätte zu kaum lösbaren Problemen geführt, sondern bereits der Umstand, dass einer der beiden Herrscher in die Residenz des anderen hätte reisen müssen, stellte eine nahezu unüberwindliche Hürde dar. Selbst als sich im Jahr 590 nach der Flucht des persischen Königs Chosrau II. (590–628) auf byzantinisches Territorium die Gelegenheit einer persönlichen Zusammenkunft geradezu aufdrängte, ließ Maurikios diese bewusst ungenutzt verstreichen: Der gestürzte Chosrau II. hatte im Frühjahr desselben Jahres dem Kaiser mitteilen lassen, nach Konstantinopel kommen zu wollen. Dieser jedoch habe – so der Geschichtsschreiber Theophylaktos Simokatēs – das Gesuch abgelehnt, da er nicht den eigenen Ruhm mehren, sondern Chosrau habe unterstützen wollen. Aus strategischen Gründen sei es aber für Chosrau günstiger gewesen, in der byzantinisch-persischen Grenzregion zu bleiben.¹⁸¹ Der Autor stellt mit dieser Episode nicht nur die

¹⁷⁸ ANCA (2010) S. 59.

¹⁷⁹ HELM (1932) S. 385; vgl. auch KAZHDAN (1992) S. 5 und 17.

¹⁸⁰ Das Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und Šahrbaraz (#iii) ist ein Sonderfall, da hier ein Feldherr und Usurpator, der die Macht noch nicht erlangt hatte, auf den Kaiser traf.

¹⁸¹ Theophylaktos Simokatēs, *Historiai* 4,13,2:173^{13–20}: ἀναβολῆς τοίνυν τῆς περὶ τὴν βασιλείαν καθόδου τέως ἐγγινομένης αὐτῷ, ἐνεχείρει ἐς βασιλέα γενέσθαι Ῥωμαίων. ὁ μὲν οὖν Μαυρίκιος

Bescheidenheit, ja geradezu Selbstlosigkeit des Kaisers zur Schau, sondern impliziert auch die besondere Ehrung, die ein Besuch des Königs in Konstantinopel für den Kaiser dargestellt hätte.

Gewissermaßen in die Nachfolge der Position der persischen Könige sollten später die arabischen Kalifen treten. Auch hier kam es zu keinen unmittelbaren Begegnungen. Auf die Gründe verweist ein angeblicher Brief des Kalifen al-Ma'mūn (813–833) an Kaiser Theophilos, der im so genannten *Theophanēs Continuatus* eingefügt ist: Al-Ma'mūn war nach Eigenaussage Herr über so viele Untertanen, dass es ihm nicht möglich gewesen sei, seinem Wunsch nachzukommen und persönlich nach Konstantinopel zu reisen, um somit „die Tat eines echten Freundes zu vollbringen“.¹⁸² Seine Machtfülle – so ist die Stelle wohl zu interpretieren – verbot es dem Kalifen, sich an den byzantinischen Hof zu begeben. Kam ein sehr mächtiger Herrscher dennoch nach Konstantinopel, wurde dies durchaus als exzeptionelles Ereignis empfunden, wie der Besuch des Sultans Kılıç Arslān II. bei Kaiser Manuēl I. Komnēnos zeigt (1161).¹⁸³ Doch deuten die Art des Empfangs und einzelne Elemente des Aufenthalts Kılıç Arslāns in Konstantinopel darauf hin, dass hier zwar ein mächtiger, doch kein gleichrangiger Herrscher in die Hauptstadt gekommen war.¹⁸⁴

τὴν Χοσρόου ἔφεσιν διαγνοὺς γράμμασι βασιλείοις τὴν ἐς αὐτὸν ἐνδημίαν ἐνέκοπτε δόξης ὑπερορῶν τὴν τε τοῦ συνοίσοντος ἐπίδοσιν Χοσρόη πραγματευόμενος· διανοεῖτο γὰρ ὡς οὐ δεῖ πόρρω τῆς Περσῶν πολιτείας μεταχωρῆσαι Χοσρόην, ἵνα μὴ τῷ Βαράμ πάγιον ἐντεῦθεν τὸ τῆς τυραννίδος καθιδρυθεῖ ἔγχειρημα.

¹⁸² *Theophanēs Continuatus* 6,27:190³⁻⁸: ὄθεν εὐθὺς οὐ πρὸς ἐκεῖνον πρὸς δὲ τὸν Θεόφιλον ἐπιστολὴν πέμπει, τὸν νοῦν τοῦτον ἐμπεριέχουσαν, ὡς ἐβουλόμην μὲν αὐτὸς ἀφικέσθαι σοι, ἔργον φίλου τε καὶ μαθητοῦ ἐκπληρῶν· ἐπεὶ δὲ ἦ τε προσανακειμένη μοι ἀρχὴ ἐκ θεοῦ καὶ ὁ πολὺς ὑπὸ τὴν χεῖρά μου τελῶν καὶ ἐξουσίαν λαὸς τοῦτο οὐ συγχωρεῖ, [...].

¹⁸³ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:204²²–205⁵: ὑπὸ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κλιτζισθλάν ὁ σουλτάν ἐς Βυζάντιον αὐτόμολος ἦλθε περὶ τῶν αὐτῶ συμφόρων βασιλέως δεησόμενος, πρᾶγμα ὑψηλόν τε καὶ δαιμονίως ὑπέρογκον καὶ ὅσα ἐμὲ εἰδέναι οὔποτε ἄλλοτε Ῥωμαίοις εὐτυχηθὲν πρότερον. τίνος γὰρ καὶ τῶν μεγαλοπρεπεστέρων οὐχ ὑπέρκειται ἄνδρα τηλικαύτης ἡγεμονεύοντα γῆς καὶ τοσοῦτων κυριεύοντα ἔθνων βασιλεῖ Ῥωμαίων ἐν οἰκέτου παρεστάναι σχήματι; Zum Ereignis s. nun insbesondere BEIHAMMER (2011) S. 634–639.

¹⁸⁴ Hierauf verweisen bspw. die Art des Empfangs oder auch der Eid, den der Sultan leistete.

Konstantinopel

Die Bedeutung Konstantinopels für die Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern kann kaum überschätzt werden. Hier stand den *basilis* nicht nur die nötige Infrastruktur für die Unterbringung und Bewirtung des Gastes und dessen Gefolge zur Verfügung, sondern die Stadt bot auch den passenden zeremoniellen Rahmen, um Pracht und Ansehen des Kaisers, seine eigene Superiorität bzw. die Subordination des Fremden gebührend zur Schau zu stellen.¹⁸⁵ Hier sahen sich die Kaiser von einem größtmöglichen Gefolge umgeben, konnten – wenn dies gewünscht war – eine umfangreiche Öffentlichkeit an dem Besuch teilnehmen lassen, ihn also „innenpolitisch“ nutzen, und gleichzeitig den Gast durch ein prächtiges Rahmenprogramm beeindrucken.

An welchen Orten genau ein fremder Herrscher in Konstantinopel auf den Kaiser traf, wird für die frühbyzantinische Zeit nirgends festgehalten. Sicherlich ist der Große Palast als zentraler Ort der Zusammenkunft anzunehmen.¹⁸⁶ Doch wissen wir über seine Gestalt in der frühen Form zu wenig, um diesbezüglich konkrete Aussagen treffen zu können.¹⁸⁷ Beschreibungen, auf welche Räumlichkeiten des Großen Palastes bei dem Empfang auswärtiger Gesandtschaften und Herrscher zurückgegriffen wurde, besitzen wir erstmals aus dem zehnten Jahrhundert, in Form der Protokolle der *De Cerimoniis* genannten Schrift.¹⁸⁸ Diese entstammen jedoch einer Zeit, als sich der herrschaftliche Schwerpunkt bereits in den südlich der frühen Palastanlagen gelegenen Bukoleōn-Palast verlagert hatte. Hier waren im Laufe des sechsten Jahrhunderts eine Reihe neuer Gebäude errichtet worden.¹⁸⁹ Gleichwohl finden noch im zehnten Jahrhundert zentrale Elemente eines Gesandtschafts- oder Herrscherempfangs in den alten Palastteilen statt. In

¹⁸⁵ ANCA (2010) S. 58–59. NERLICH (1999) S. 102 spricht von einer „zeremoniellen Bindung des βασιλεύς an Konstantinopel“.

¹⁸⁶ Zum Großen Palast Konstantinopels s. EBERSOLT (1910); BURY (1912); JANIN (²1966) S. 106–122; GUILLAND (1969) 1:1–367; ODB 2:869–870; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI (2003) S. 60–68; BARDILL (2006); HARRIS (2007) S. 63–66 und S. 73–74.

¹⁸⁷ Vgl. zum konstantinischen Palast MÜLLER-WIENER (1977) S. 229.

¹⁸⁸ *De cerimoniis* 2,15:566¹¹–598¹².

¹⁸⁹ Zum Bukoleōn-Palast s. BERGER (1988) S. 258–260 und MANGO (1997).

De Cerimoniis ist es der *triklinos* der *magnaaura*, in welchem auswärtigen Gesandten wie auch fremden Potentaten der erste Empfang durch den auf dem Thron Salomons sitzenden Kaiser bereitet wird.¹⁹⁰ Ob daraus Schlüsse auf die erste Periode des Untersuchungszeitraums gezogen werden können, bleibt fraglich. Wo also beispielsweise im Jahr 473 Kaiser Leōn I. den arabischen Potentaten Amorkesos freudig empfing und ihn zur kaiserlichen Tafel lud, ist ungewiss.¹⁹¹ Unter Iustinianos I. (527–565) und seinen unmittelbaren Nachfolgern erfuhr das Palastareal bedeutende bauliche Veränderungen, ohne dass bekannt wäre, ob dies Auswirkungen auf den Ort bzw. die Orte der einzelnen zeitgenössischen Empfänge gehabt hätte.¹⁹² So sind auch die relativ zahlreich überlieferten Besuche auswärtiger Potentaten bei Kaiser Iustinianos innerhalb des Großen Palastes nicht näher zu lokalisieren.¹⁹³

Neben dem Großen Palast fanden in frühbyzantinischer Zeit jedoch auch weitere Orte der Hauptstadt im Rahmen von Besuchen auswärtiger Potentaten Erwähnung: Ein relativ hoher Anteil der überlieferten Treffen stand im Zusammenhang mit einer Taufe des fremden Potentaten.¹⁹⁴ Wo diese jeweils erfolgte, veraten die Quellen freilich nicht. Da es sicherlich eine Steigerung des kaiserlichen Prestiges, ja geradezu eine Erfüllung kaiserlicher Grundpflichten¹⁹⁵ dargestellt haben dürfte, wenn der Kaiser einen „heidnischen“ Herrscher zur Annahme des christlichen Glaubens zu bewegen vermochte und dabei persönlich als Taufpate fungierte, ist zu vermuten, dass dies vor den Augen einer möglichst umfassenden Öffentlichkeit geschah. Insbesondere der heute noch beeindruckende dritte Bau

¹⁹⁰ Vgl. *De cerimoniis* 2,15:566¹¹–570¹⁰. Zum *triklinos* der *magnaaura*, die wahrscheinlich mit dem alten Senatsgebäude am *augustaion* gleichzusetzen ist, s. MANGO (1959) S. 56–60; DAGRON (1974) S. 138–141; BERGER (1988) S. 267–268; DERS. (1995).

¹⁹¹ #1.

¹⁹² Vgl. zusammenfassend BARDILL (2006) S. 6 und BERGER (2011) S. 31–32.

¹⁹³ Vgl. #3–4, #6, #i, #8, #10–11.

¹⁹⁴ #3 (Iustinos I. – Tzath [522]) #4; (Iustinianos I. – Grepēs [528]); #6 (Iustinianos I. – Gröd [528]) #13 (Hērakleios – Herr der Hunnen [618/ 623]); vgl. zu den Taufen: unten Abschnitt 4.5.

¹⁹⁵ TREITINGER (1938) S. 165 sieht in den kaiserlichen Grundpflichten, „Träger, Schützer und Verbreiter des Christentums zu sein“ geradezu eine argumentative Stütze für den kaiserlichen „Weltherrschaftsanspruch“. Zur praktischen Umsetzung dieses Gedanken s. insbesondere ENGELHARDT (1974) und PATURA-SPANU (2008) insb. S. 231–284 sowie zusammenfassend ANGENENDT (1984) S. 5–11.

der Hagia Sophia, der am 27. Dezember 537 eingeweiht wurde, wird sich zu diesem Zwecke besonders gut geeignet haben.¹⁹⁶ Doch bleibt dies letztlich Spekulation.

Neben Kirchen – mag es die Hagia Sophia gewesen sein oder nicht – sind noch andere Orte der Stadt im Zusammenhang von Besuchen fremder Herrscher erwähnt. Der bereits genannte arabische Potentat Amorkesos durfte an einer Senatssitzung teilnehmen.¹⁹⁷ In Konstantinopel existierten in frühbyzantinischer Zeit zwei Senate: Einer befand sich am Konstantins-Forum,¹⁹⁸ der andere am *augustaion*, dem großen Platz zwischen Hagia Sophia und Großem Palast.¹⁹⁹

Ein weiterer für die Besuche fremder Herrscher zentraler Ort konnte die *mesē* sein. Sie war die Haupt- und Prozessionsstraße der Stadt, führte vom *milion*, dem unweit des *augustaion* gelegenen Meilenstein, über das Konstantins- und das Theodosiosforum (*forum Tauri*) in Richtung Stadtmauern²⁰⁰ und war in dieser Zeit Ort der Triumphzüge,²⁰¹ so wohl auch des Zuges, den Kaiser Zēnōn – laut

¹⁹⁶ Unabhängig von einer Taufe wurde die Hagia Sophia auch in späterer Zeit zur Beeindruckung fremder Gäste funktionalisiert, wie das Beispiel des Besuchs des Fürsten Ašots II. von T^cao im zehnten Jahrhundert (#32) zeigt. Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos führte den Gast in die eigens für ihn festlich geschmückte Kirche, damit er deren Pracht bewundere (Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,22:317¹⁵⁷–318¹⁶⁴; *Theophanēs Continuatus* 6,9:402¹⁵⁻²¹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Ist-rin]* KönstVII 3:50²⁰⁻²⁶). Die Funktionalisierung der Pracht der Hagia Sophia schlägt sich auch in der so genannten Nestorchronik nieder, nach der es ein – unter der Anwesenheit russischer Legaten – prächtig gefeierter Gottesdienst in der festliche geschmückten Kirche gewesen sei, der den Ausschlag dafür gegeben habe, dass die Rus' das Christentum in seiner byzantinischen Form annahmen; *Povest' vremennykh let* ad AD 897:910 (Ü MÜLLER [2001] S. 132–133).

¹⁹⁷ #1: Malchos, *Byzantiaka* 1:406³²⁻³³: [...] καὶ βουλῆς προκειμένης μετὰ τῆς γερούσιας συμπαρεῖναι ἐποίησε.

¹⁹⁸ Zum Konstantins-Forum s. JANIN (²1966) S. 62–64; MÜLLER-WIENER (1977) S. 255–257; BERGER (1988) S. 288–299. Zum Senat am Konstantins-Forum s. DAGRON (1974) S. 138–141; BERGER (1988) S. 293–295; DERS. (1995).

¹⁹⁹ Zum *augustaion* s. EBERSOLT (1910) S. 14–15; MANGO (1959) S. 42–47; JANIN (²1966) S. 59–62; GUILLAND (1969) 2:40–54; MÜLLER-WIENER (1977) S. 248–249; BERGER (1988) S. 235–240; ODB 1:232. Zum Senatsgebäude am *augustaion*, das höchstwahrscheinlich mit der in späterer Zeit erwähnten *magnaura* gleichzusetzen ist, s. MANGO (1959) S. 56–60; DAGRON (1974) S. 138–141; BERGER (1988) S. 267–268; DERS. (1995).

²⁰⁰ Zur *mesē* s. MANGO (1959) S. 78–81; GUILLAND (1969) S. 69–79; MÜLLER-WIENER (1977) S. 269–270; ODB 2:1346–1347. Zum *milion* s. EBERSOLT (1910) S. 15–16; JANIN (²1966) S. 103–104; GUILLAND (1969) S. 28–31; MÜLLER-WIENER (1977) S. 216–218; BERGER (1988) S. 271–276.

²⁰¹ Zu den Triumphzügen bis zum elften Jahrhundert s. MCCORMICK (1986) S. 35–230 und HUNGER (1990). Unter den Komnēnoi verschob sich der Ort der Triumphzüge weg von der *mesē* hin zur Region, in welcher sich heute der Topkapı Sarayı befindet; vgl. ANCA (2010) S. 21. So erfolgte etwa der Triumphzug des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos vom Osttor der Seemauer zur Hagia Sophia: Theodōros Prodomos, *Historische Gedichte* 6.

Iordanis – auf eigene Kosten zu Ehren des ostgotischen Herrschers Theoderich abhalten ließ.²⁰² Vielleicht führte auch jener Zug, den Kaiser Iustinianus I. dem siegreichen Feldherrn Belisarios bereitete und auf dem der gefangen genommene Vandalenkönig Gelimer in die Pferderennbahn, den Hippodrom, vor den Kaiser geführt wurde, teilweise über die *mesē*.²⁰³ Der Hippodrom – dessen Reste heute noch sichtbar sind – lag südwestlich des *augustaion*.²⁰⁴ Dem Einzug des gefangen genommenen Vandalenkönigs Gelimer wie auch dessen Devestitur wohnten nicht nur die Bewohner der Hauptstadt, sondern auch persische Gesandte bei, die möglicherweise neben dem Kaiser im *kathisma*, der kaiserlichen Loge, saßen.²⁰⁵ Neben der Hagia Sophia und der *mesē* war auch der Hippodrom ein Ort größtmöglicher Öffentlichkeit, wie geschaffen für die Inszenierung kaiserlicher Macht und damit für die „innen-“, wie auch „außenpolitische“ Funktionalisierung des Besuchs eines fremden Herrschers.

All den genannten Orten war gemein, dass sie zentrale Versammlungspunkte der Hauptstadt waren, die großen Menschenmengen Platz boten und die daher auch sonst immer dann genutzt wurden, wenn ein Kaiser bestrebt war, Inszenierungen jedweder Art in maximaler Öffentlichkeit stattfinden zu lassen.²⁰⁶

²⁰² #2: Iordanis, *Getica* 289:132¹⁶⁻¹⁷: [...] *de suisque stipendiis triumphum in urbe donavit, [...]*; Iordanis, *Romana* 348:457⁻⁸: [...] *triumpho ex publico dono peregit*.

²⁰³ #7: Prokopios von Kaisareia, *De bello Vandalico* 2,9,3:456⁷⁻¹³: τὰ τε γὰρ λάφυρα ἐνδεικνύμενος καὶ τὰ τοῦ πολέμου ἀνδράποδα ἐν μέσῃ πόλει ἐπόμπευσεν, ὃν δὴ θρίαμβον καλοῦσι Ῥωμαῖοι, οὐ τῷ παλαιῷ μέντοι τρόπῳ, ἀλλὰ πεζῇ βαδίζων ἐκ τῆς οἰκίας τῆς αὐτοῦ ἄχρι ἐς τὸν ἵππόδρομον κἀνταῦθα ἐκ βαλβίδων αὐθις ἕως εἰς τὸν χῶρον ἀφίκετο, οὗ δὴ ὁ θρόνος ὁ βασιλείος ἐστίν.

²⁰⁴ Zum Hippodrom s. JANIN (²1966) S. 183–194; GUILLAND (1969) S. 369–595; DAGRON (1974) S. 320–347; MÜLLER-WIENER (1977) S. 64–71; BERGER (1988) S. 218–219 und S. 543–556; ODB 934–935.

²⁰⁵ Pseudo-Zacharias Rhetor, *Historia* 9,17:133 (Ü AHRENS – KRÜGER [1899] 206¹³⁻¹⁵; GREAT-REX u. a. [2011] 364: „An ambassador of Khusro, king of the Persians, who was present there and in attendance witnessed these [events].“).

²⁰⁶ Diese Orte tauchen beispielsweise auch bei öffentlich inszenierten Bestrafungen auf: vgl. für das achte Jahrhundert VUČETIĆ (2011).

2.5.2.2. Vom Beginn des siebten bis zum Ende des elften Jahrhunderts

In den ersten Jahrzehnten des siebten Jahrhunderts, während der Herrschaft des Kaisers Hērakleios (610–641), sind, was die Orte der Zusammenkünfte betrifft, einschneidende Veränderungen festzustellen: Die erste überlieferte Zusammenkunft dieses Kaisers mit einem auswärtigen Herrscher verlief noch auf gleichsam „klassische“ Weise. Irgendwann zwischen 619 und 623 kam der namentlich nicht genannte „Herr der Hunnen“ nach Konstantinopel, ließ sich taufen und wurde vom Kaiser zum *patrikios* ernannt.²⁰⁷ Bezüglich dieser Begegnung stellen sich die bereits angesprochenen, nicht zu beantwortenden Fragen, wo im Großen Palast der Empfang und in welcher Kirche die Taufe stattfand.

Alle weiteren Zusammenkünfte des Kaisers Hērakleios mit fremden Potentaten ereigneten sich nunmehr allerdings außerhalb der Hauptstadt und können geradezu als Spiegelbild der sich wandelnden politischen Verhältnisse betrachtet werden. Der Kampf gegen die Perser, die im zweiten Jahrzehnt des siebten Jahrhunderts die byzantinischen Orientprovinzen an sich gerissen (613 Damaskus, 614 Jerusalem, 619–621 Ägypten) und darüber hinaus bis an den Bosphorus vorzudringen vermocht hatten (615), band nahezu alle Kräfte.²⁰⁸ Gleichzeitig bedrohten Awaren und Slawen die byzantinische Herrschaft auf dem Balkan. Der awarische Khagan wurde zum bestimmenden politischen Faktor Südosteuropas.²⁰⁹ In dieser Situation wurde eine Zusammenkunft zwischen Kaiser und Khagan vorbereitet. Zwar widersprechen sich die Quellen dahingehend, wer den

²⁰⁷ #13.

²⁰⁸ Vgl. zu den Ereignissen s. KAEGI (2003) S. 58–99; POURSHARIATI (2008) S. 140–142; HOWARD-JOHNSTON (2010) S. 436–442.

²⁰⁹ POHL (2002) S. 237–245; CURTA (2006) S. 68–76.

Anstoß zum Treffen gab,²¹⁰ doch war die Zusammenkunft angesichts der politischen Lage insbesondere im Interesse des Kaisers. Denn Hērakleios sah sich dazu genötigt, den Zweifrontenkrieg zu beenden, um die auf dem Balkan stationierten Truppen gegen die Perser ins Feld führen zu können. Angesichts der kriegerischen Ausgangslage, der byzantinischen Schwäche respektive der Stärke des Khagans schien dessen Besuch in Konstantinopel undenkbar.²¹¹ Als Treffpunkt wurde vielmehr das thrakische Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) wenige Kilometer vor der Hauptstadt festgelegt.²¹² Der Konnex zwischen den damaligen Kräfteverhältnissen und dem Ort des geplanten Treffens wird von den (allesamt byzantinischen) Quellen nirgends erwähnt: Diese präsentieren den Kaiser als denjenigen, der über den Ort der Zusammenkunft entschied, verschweigen jedoch seine Beweggründe.²¹³ Obgleich der Balkan im Jahr 623 zu einem guten Teil nicht mehr unter Kontrolle des Kaisers war, blieb Herakleia eine byzantinische Stadt, d. h. das Treffen sollte beim Kaiser, nicht beim Khagan stattfinden. Allerdings bot die Stadt trotz ihrer Bedeutung, die ihr in dieser Zeit zukam,²¹⁴ längst kein mit Konstantinopel vergleichbares Ambiente zum Empfang des Khagans: Weder existierte in Herakleia ein dem Großen Palast vergleichbarer Gebäudekomplex mit entsprechender Ausstattung, noch konnte ohne weiteres auf die mit Konstantinopel verbundenen Würdenträger – das „Personal“ – zurückgegriffen werden. Es fehlte auch das „Volk“ von Konstantinopel,²¹⁵ d. h. die hauptstädtische Öffentlichkeit, die in großer Zahl derlei Ereignissen beizuwohnen pflegte. In An-

²¹⁰ #ii: Während es laut Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹⁻² der Khagan war, der ein Treffen vorschlug, gab laut Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6110:301²⁶⁻²⁷ Hērakleios den Anstoß.

²¹¹ Vgl. dagegen WHITBY – WHITBY (1989) S. 165–166 Anm. 451, welche die Wahl Herakleias dahingehend zu begründen versuchen, dass ein Besuch des Khagans in Konstantinopel aus kaiserlicher Sicht zu gefährlich gewesen wäre. Das ist jedoch wenig überzeugend. Sicherheitsprobleme dürften sich vielmehr aus der Sicht des Khagan ergeben haben, wenn dieser mit seiner Leibwache nach Konstantinopel gekommen wäre. Die Autoren blenden darüber hinaus völlig die negativen Konsequenzen aus, die ein Besuch des Khagans beim Kaiser für das Prestige des awarischen Herrschers bedeutet hätte.

²¹² Zum thrakischen Herakleia s. KÜLZER (2008) S. 398–408.

²¹³ Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹¹⁻¹²: οἷς ἄγαν ὑπερηδόμενος βουλευέται [Hērakleios] εἰς τὴν πόλιν Ἡράκλειαν, καθ’ ἃ ἦν αὐτοῖς συγκείμενον, τῷ Ἀβάρῳ συμβαλεῖν.

²¹⁴ Vgl. KÜLZER (2008) S. 400.

²¹⁵ Vgl. BECK (1966).

betracht dieser strukturellen Defizite Herakleias sind die Maßnahmen zu verstehen, die der Kaiser in Vorbereitung der Zusammenkunft traf: Laut Aussage des *Chronikon Paschale* kam Hērakleios

„[...] mit gewissen Großen – nicht nur mit Vermögenden und Geistlichen, sondern auch mit Kaufleuten und Anhängern beider Demen und einer nicht geringen Menge anderer Leute – nach Thrakien.“²¹⁶

Der Patriarch Nikēphoros berichtet, Hērakleios habe Ausrüstung für schauspielerische Darstellungen (*thymelikē skeuē*) vorausgeschickt, Pferderennen vorbereiten und herrliche Gewänder für den Khagan und dessen Gefolge mitbringen lassen.²¹⁷ Trotz der ungünstigeren Voraussetzung versuchte der Kaiser folglich, das Beste aus der Situation zu machen, die Zusammenkunft so prächtig wie möglich zu gestalten. Dies diente einerseits der Beeindruckung des Khagans, signalisierte jedoch andererseits auch gegenüber der eigenen Öffentlichkeit Stärke. Das Ziel des Kaisers lautete folglich, in Herakleia zumindest ansatzweise ein der Hauptstadt vergleichbares Umfeld für den Empfang zu schaffen. Gleichwohl kam das für den 5. Juni 623 anberaumte Treffen letztlich nicht zustande: Der Khagan legte einen Hinterhalt, um den Kaiser gefangen zu nehmen. Dieser entkam jedoch nach Konstantinopel.

Die weiteren Zusammenkünfte des Kaisers Hērakleios mit fremden Potentaten fanden allesamt im Felde statt: Während der Belagerung des auf der Seite der Perser stehenden Tiflis trafen der mit den Byzantinern verbündete türkische Potentat Yabgu-Ziebel²¹⁸ und der georgische König Adarnase I.²¹⁹ auf Hērakleios (627), im Jahr 629 der persische Prätendent Šahrbaraz²²⁰. Der Umstand, dass mit

²¹⁶ *Chronikon Paschale* 712¹³⁻¹⁶: [...], ὄντος τοῦ βασιλέως Ἡρακλείου εἰς τὰ Θράκια μέρη μετὰ τινων ἀρχόντων καὶ τινων οὐ μόνον κτητόρων καὶ κληρικών, ἀλλὰ γὰρ καὶ ἐργαστηριακῶν καὶ δημοτῶν ἐξ ἑκατέρου μέρους καὶ πλήθους ἄλλου οὐκ ὀλίγου, [...].

²¹⁷ Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹³⁻¹⁵: τὴν θυμελικὴν σκευὴν προὔπεμπε, καὶ ἵππικὴν ἀγωνίαν ἐπὶ τῇ δοχῇ αὐτοῦ τελεῖν εὐτρέπιζε, στολὴν τε αὐτῷ λαμπρὰν καὶ τοῖς συνομαρτοῦσιν ἐκόμιζεν.

²¹⁸ #14.

²¹⁹ #15.

²²⁰ #ii.

Hērakleios ein Mann die Kaiserwürde innehatte, der – anders als seine Vorgänger – zeitweise seine Truppen persönlich anführte, schuf die grundsätzliche Möglichkeit, fremde Herrscher in den Grenzregionen zu treffen. Auch in diesen Fällen von Zusammenkünften im Felde zeigte sich der Kaiser freilich darum bemüht, Hierarchie zu visualisieren, selbst wenn sich diesbezüglich die Möglichkeiten im Vergleich zu Zusammenkünften im Großen Palast Konstantinopels eher bescheiden ausnahmen: In den überlieferten Fällen war es stets der fremde Potentat, der sich ins kaiserliche Heerlager begab. Yabgu-Ziebel, der Herrscher der Kōk-Türken, leistete beim Aufeinandertreffen mit dem Kaiser gemeinsam mit seinem Gefolge die Proskynese, bekam von diesem eine Krone aufgesetzt, wurde zum gemeinsamen Mahl geladen und in ein Gewand gekleidet²²¹ – allesamt Elemente, die auch bei Besuchen in Konstantinopel begegnen.

Treffen im kaiserlichen Heerlager

Blickt man auf den gesamten Zeitraum vom frühen siebten bis zum späten elften Jahrhundert, also von den Umwälzungen unter Kaiser Hērakleios bis zum Eintreffen der Heere des ersten Kreuzzugs vor den Mauern Konstantinopels, so finden sich neben Zusammenkünften in Konstantinopel immer wieder auch solche, die im kaiserlichen Heerlager stattfanden. Je nachdem wie militärisch aktiv oder inaktiv der jeweilige Kaiser war, boten sich unterschiedlich viele Gelegenheiten, fremde Potentaten in der Grenzregion zu treffen. Kōnstans II. (641–668) zog zweimal in den Kaukasus und traf bei dieser Gelegenheit auf eine Reihe regionaler armenischer und georgischer Potentaten.²²² Auch dessen Enkel Iustinianos II.

²²¹ Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54²⁰⁻³⁰: [...] κάκεινος τὴν τοῦ βασιλέως παρουσίαν ἀκηκοὼς σὺν πλήθει Τούρκων πολλῶ τῶ βασιλεῖ ὑπηντιάζε, καὶ ἀποβάς τοῦ ἵππου τῶ βασιλεῖ κατὰ γῆς προσκυνεῖ. ἐποίη δὲ τοῦτο καὶ ὁ σὺν αὐτῶ πᾶς ὄχλος. [...] ὁ δὲ ὄν περιέκειτο στέφανον τῆς κεφαλῆς λαβὼν τῆ τοῦ Τούρκου κεφαλῆ περιέθειτο, συμποσιάσας τε αὐτῶ πάντα τὰ εἰς ὑπηρεσίαν τοῦ συμποσίου σκεύη ἅμα καὶ στολῆ βασιλικῆ καὶ ἐνωτίοις ἐκ μαργάρων κεκοσμημένοις δωρεῖται αὐτῶ.

²²² #18–20.

(685–695 und 705–711) zog 689 an die Ostgrenze, wo er verschiedenen Machthabern der Region begegnete.²²³ Den Höhepunkt dieser Entwicklung markierte die Herrschaft der Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs (969–976) und Basileios II. (976–1025), die während der von ihnen persönlich geleiteten Feldzüge auf den Balkan und an die Ostgrenze eine größere Anzahl auswärtiger Herrscher trafen. Iōannēs begegnete im Zusammenhang mit seinem Balkanfeldzug Svjatoslav, dem Fürsten der Rus,²²⁴ sowie Boris II., dem Zaren der Bulgaren,²²⁵ und kam während seines Syrienfeldzugs mit den Emiren Abū Bakr b. az-Zayyāt und Alftikīn aš-Šarābī zusammen²²⁶. Basileios II. begegnete insbesondere auf seinem – dem Tod des *kur-
opalatēs* David III. geschuldeten – Zug an die Ostgrenze auf eine ganze Reihe muslimischer und christlicher Lokalpotentaten.²²⁷ Auch der langwierige Krieg gegen die Bulgaren führte letztlich zu einigen Zusammenkünften, bei denen sich die letzten bulgarischen Machthaber in einer direkten Zusammenkunft dem Kaiser unterwarfen.²²⁸ In sämtlichen Fällen waren es jedoch auch hier die fremden Herrscher, die sich ins kaiserliche Heereslager begaben und nicht umgekehrt der Kaiser zum auswärtigen Machthaber, was durchaus als Ausdruck der Anerkennung des kaiserlichen Prestiges und der kaiserlichen Macht interpretiert werden kann: Könige, Emire, Fürsten kamen zu den ins Feld gezogenen Kaisern, empfingen von ihnen Würden und Geschenke und erkannten damit die kaiserliche Oberhoheit an.²²⁹ Im Laufe des elften Jahrhunderts wurden solcherlei Zusammenkünfte im Felde seltener, was mit dem nachlassenden persönlichen militärischen Engagement der meisten Kaiser jener Zeit zu erklären ist.

Treffen in Konstantinopel

²²³ #21.

²²⁴ #42.

²²⁵ #41 und #43.

²²⁶ #44.

²²⁷ #47–50.

²²⁸ #vii–viii.

²²⁹ Vgl. zum Würdenverleih unten Abschnitt 4.4.2. und zu Geschenken unten Abschnitt 4.8.

Trotz dieser zahlreich überlieferten Treffen in kaiserlichen Heerlagern blieb Konstantinopel auch weiterhin bevorzugter Ort der Begegnungen des Kaisers mit fremden Herrschern: Wenn irgend möglich, hielt man Zusammenkünfte in der Hauptstadt ab. Hierher kamen exilierte bzw. geflohene Herrscher wie der Langobarde Adelchis²³⁰ und der bulgarische Khan Telerig²³¹, solche, die sich auf kaiserlichen Befehl hin an den Bosphorus begeben hatten, wie etwa der armenische Fürst Grigor²³², oder auch aus freien Stücken dorthin kamen, um etwa – wie der armenische König Ašot II. Bagratuni²³³ – Hilfe zu erbeten, die Taufe zu empfangen oder Ehrentitel anzunehmen.²³⁴

Dabei verraten die Quellen zunächst auch weiterhin nicht, wo genau den fremden Potentaten der Empfang bereitet wurde. Erst die *De cerimoniis* genannte Schrift aus dem zehnten Jahrhundert gibt diesbezüglich Aufschluss. Zentraler Ort der Empfänge auswärtiger Gesandten und Herrschern war der Große Palast, der freilich seit seinen Anfängen unter Kaiser Konstantinos I. bis zum zehnten Jahrhundert bedeutende bauliche Änderungen erfahren hatte, die auch auf Besuche fremder Herrscher und Gesandten Auswirkungen hatten. Der Schwerpunkt hatte sich auf die zum Marmarameer hin gelegene Region – den so genannten Bukoleōn-Palast – verschoben:²³⁵ Kaiser Iustinos II. (565–578) ließ den *chrysotriklinos* errichten, einen oktogonalen, überkuppelten und unter Tiberios II. Konstantinos (578–582) reich verzierten Bau,²³⁶ Kaiser Iustinianos II. (685–695 und 705–711) das nach ihm *iustinianos*²³⁷ genannte Gebäude sowie den *lausikos*²³⁸. Die letzteren befanden sich in der Nähe des überdachten Hippodroms.²³⁹

²³⁰ #26.

²³¹ #27.

²³² #31.

²³³ #v.

²³⁴ Vgl. unten Abschnitt 4.4.2. (Würdenverleih) und 4.5. (Taufe).

²³⁵ Zum Bukoleōn-Palast vgl. BERGER (1988) S. 258–260 und MANGO (1997).

²³⁶ EBERSOLT (1910) S. 77–84; JANIN (²1966) S. 115; BERGER (1988) S. 260; FEATHERSTONE (2005); DERS. (2006) S. 50–53.

²³⁷ EBERSOLT (1910) S. 95–99; JANIN (²1966) S. 34, 108, 116; GUILLAND (1969) S. 153–154; BERGER (1988) S. 265.

²³⁸ EBERSOLT (1910) S. 93–95; JANIN (²1966) S. 115; GUILLAND (1969) S. 154–160; BERGER (1988) S. 265.

²³⁹ JANIN (²1966) S. 119–120; GUILLAND (1969) S. 165–210.

Der *iustinianos*, der durch das *skyla* genannte Tor unmittelbar mit dem überdachten Hippodrom verbunden war, wurde später von Kaiser Theophilos (829–842) mit Goldmosaiken und verschiedenfarbigen Marmorplatten ausgeschmückt.²⁴⁰ Zwar zeigt *De Cerimoniis*, dass auch noch in der Mitte des zehnten Jahrhunderts, das zentrale Element eines Besuchs, der Empfang, im *triklinos* der *magnaaura*, also in den traditionsreichen, alten Räumlichkeiten stattfand,²⁴¹ doch finden auch die eben angeführten neueren Gebäude bei Banketten und späteren Empfängen Erwähnung. Der *iustinianos* spielte beim Empfang Ol'gas, der Fürstin der Rus' eine wichtige Rolle. Hier wurde die Fürstin von der Kaiserin empfangen und anschließend zu einem Bankett geladen.²⁴² Gleichzeitig speisten ihre männlichen Begleiter gemeinsam mit dem Kaiser im *chrysotriklinos*.²⁴³ Das Dessert, das die Fürstin gemeinsam mit dem Kaiser einnahm, fand im benachbarten *aristētērion* statt.²⁴⁴ Ein weiteres überliefertes Bankett, das erst gut einen Monat später erfolgte, wurde im unter Kaiser Basileios I. (867–886) errichteten *pentakubukleion tu hagiou Paulu* abgehalten.²⁴⁵ Insgesamt betrachtet, zeigen die Protokolle des Zeremonienbuchs das Bestreben, eine ganze Reihe von Räumen des Großen Palastes für Gesandtschafts- und Herrscherempfänge zu nutzen und somit den Besuchern die große Ausdehnung der hauptstädtischen Palastanlagen vor Augen zu führen.

Treffen in der „Mitte“

Neben Zusammenkünften in Konstantinopel und solchen im kaiserlichen Heerlager finden sich ab dem siebten Jahrhundert auch Belege für Treffen, die in einer wie auch immer gearteten Mitte stattfanden. Auf die Bedeutung, die solchen Zusammenkünften zukam, wurde bereits eingegangen.²⁴⁶ Betrachtet man den

²⁴⁰ *Theophanēs Continuatus* 3,44:147^{4–21}.

²⁴¹ *De cerimoniis* 2,15:594^{15–595}¹⁰. Zum *triklinos* der *magnaaura*, die wahrscheinlich mit dem alten Senatsgebäude am *augustaion* gleichzusetzen ist, s. MANGO (1959) S. 56–60; DAGRON (1974) S. 138–141; BERGER (1988) S. 267–268; DERS. (1995).

²⁴² *De cerimoniis* 2,15:595^{10–596}¹⁷.

²⁴³ Ebd. 2,15:597^{7–16}.

²⁴⁴ Ebd. 2,15:597^{16–598}². Zum *aristētērion* s. EBERSOLT (1910) S. 85.

²⁴⁵ *De cerimoniis* 2,15:598^{2–12}. Zum *pentakubukleion* s. EBERSOLT (1910) S. 139.

²⁴⁶ Vgl. oben Abschnitt 2.5.1.

Zeitraum vom siebten bis zum späten elften Jahrhundert so waren es insbesondere bulgarische Herrscher, mit denen die jeweiligen Kaiser in der „Mitte“ zusammentrafen, die also offensichtlich häufig nicht dazu gebracht werden konnten, zum Empfang in den kaiserlichen Palast nach Konstantinopel zu kommen. Nicht nur die vielfach kriegerische Ausgangslage, sondern auch die Machtverhältnisse ließen Besuche bulgarischer Herrscher in der Hauptstadt nicht selten unmöglich erscheinen.²⁴⁷

Im Jahr 813 begegneten sich – wie bereits oben erwähnt – Kaiser Leōn V. und der bulgarische Khan Krum vor den Mauern Konstantinopels.²⁴⁸ Zwei Jahre zuvor war der byzantinische Kaiser Nikēphoros I. während seines Feldzugs gegen eben jenen Krum in einen Hinterhalt geraten und getötet worden. In der Folge stieß der Khan immer weiter auf byzantinisches Territorium vor und lagerte schließlich mit seinem Heer vor den Mauern der Hauptstadt. Kaiser Leōn V. ergriff die Initiative und teilte Krum mit, dass dieser sich unbewaffnet und mit kleinem Gefolge zu Verhandlungen an einen vor der Stadt gelegenen Küstenabschnitt – wahrscheinlich handelte es sich um die Kosmidionküste – begeben solle, während der Kaiser seinerseits zusicherte, unbewaffnet und mit wenigen Begleitern per Schiff zum Treffpunkt kommen zu wollen. Dass es sich dabei um eine Falle handelte und Leōn während der Verhandlungen erfolglos versuchte, den Khagan gefangen zu nehmen, spielt an dieser Stelle keine Rolle. Wichtiger ist der Blick auf den Ort der Zusammenkunft: Beide Herrscher machten sich in symmetrischer Art und Weise zu einem in der Mitte liegenden Treffpunkt auf – der eine auf dem See- der andere auf dem Landweg. Sicherheitserwägungen²⁴⁹, aber auch das Selbstverständnis beider Herrscher dürften einen Besuch Krums in der Hauptstadt oder Leōns im Heerlager der Bulgaren ausgeschlossen haben, so dass man schließlich auf den Kompromiss einer Zusammenkunft in der „Mitte“ zurückgriff.

²⁴⁷ Kein Problem stellte dagegen selbstverständlich der Aufenthalt eines exilierten bulgarischen Potentaten dar; vgl. #24 (Sabinos bei Kōnstantinos V.) und #27 (Telerig bei Leōn IV.).

²⁴⁸ #28.

²⁴⁹ Vgl. oben S. 45.

Treffen zwischen byzantinischen Kaisern und fremden Herrschern im Vorfeld Konstantinopels sind in der Folge und unter vergleichbaren Umständen noch einige Male belegt. Einhundert Jahre nach Krum traf dessen ambitionierter Nachfolger Simeon am Hebdomon, also ebenfalls in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt,²⁵⁰ auf den konstantinopolitanischen Patriarchen Nikolaos Mystikos, der als Regent für den noch unmündigen Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos die Staatsgeschäfte leitete. Am Hebdomon kam es zu der vieldiskutierten symbolischen Handlung, die in der Forschung – unterschiedlich – als Segnung, als vorgetäuschte oder gar als tatsächliche Krönung interpretiert wurde.²⁵¹ Für die vorliegende Thematik ist der Umstand entscheidend, dass mit Simeon erneut ein Potentat vor den Toren Konstantinopels lagerte, der zu mächtig war, als dass man ihn trotz der kriegerischen Ausgangssituation zu einem Besuch nach Konstantinopel hätte nötigen können. Wie im Falle Krums, hatte auch hier die byzantinische Seite zum Zeitpunkt der Zusammenkunft die Kontrolle über das Hinterland der Hauptstadt verloren. Das Hebdomon wurde damit zu einem bulgarisch beherrschten Ort. Der Regent kam in diesem Fall folglich sogar zum Bulgarenherrscher. Was zunächst wie ein asymmetrisches Ereignis wirkt, wurde durch den zweiten Teil der Zusammenkunft modifiziert: Während der Regent zu Simeon kam, begaben sich dessen Söhne nach Konstantinopel, wo sie mit dem jungen Kaiser speisten.²⁵² Symmetrie wurde in diesem Fall also durch eine Zweiteilung der Zusammenkunft erreicht.

Erneut an der Küste fand dagegen später die Zusammenkunft Simeons mit Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos (924)²⁵³ und die desselben Kaisers mit Simeons Sohn

²⁵⁰ Zum Hebdomon, dem „Marsfeld“ Konstantinopels, s. zusammenfassend JANIN (²1966) S. 446–449; ODB 2:907. Zum Hebdomon im Zusammenhang mit der vorliegenden Zusammenkunft s. CHRYSOS (1975).

²⁵¹ #iv: STAURIDU-ZAPHRAGA (1972); CHRYSOS (1975); PRINZING (1975) und DERS. (2005) S. 145.

²⁵² Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,10–11:301^{74–81}: [...] ἐν τῷ λεγομένῳ Ἐβδόμῳ ὑπέστρεψεν εἰρηνικὰς σπονδὰς αἰτησάμενος. [...] ἀναλαβόμενοι δὲ ὁ τε πατριάρχης Νικόλαος καὶ Στέφανος καὶ Ἰωάννης μάγιστροι τὸν βασιλέα ἤλθον μέχρι τῶν Βλαχερνῶν καὶ εἰσήγαγον τοὺς δύο υἱοὺς Συμεῶν καὶ συνεισιτάθησαν τῷ βασιλεῖ ἐν τοῖς παλατίοις. Νικόλαος δὲ ὁ πατριάρχης ἐξῆλθε πρὸς Συμεῶν, [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,5:385^{12–19} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 2:41^{21–27}). Vgl. insbesondere GRÜNBART (2012) S. 142–144.

²⁵³ #33.

und Nachfolger Petăr I. (927) statt.²⁵⁴ Wie bereits erwähnt, errichtete man im ersten Fall einen künstlichen Landungssteg an der Kosmidionküste, einen neutralen Ort, an dem das kaiserliche Schiff anlegen und dem sich der bulgarische Herrscher zu Pferde nähern konnte. Dass es der Kaiser war, der sich als erster zum Treffpunkt begab, um Simeon schließlich zu empfangen, wurde schon oben angeführt.

Die Begegnung zwischen Petăr I. und Rōmanos I. Lakapēnos im Jahre 927 hatte dagegen einen anderen Charakter: Bereits vor der unmittelbaren Zusammenkunft war auf dem Gesandtschaftswege Frieden geschlossen worden, den nun beide Herrscher lediglich bestätigten. Im Mittelpunkt ihrer Zusammenkunft stand nicht der Friedensschluss, sondern die Hochzeit Petärs und Marias, der kaiserlichen Enkelin. Der Ort bzw. die Orte der Begegnung sind nicht ganz sicher: Nachdem der Kaiser von der bevorstehenden Ankunft Petärs Nachricht erhalten hatte, bestieg er das kaiserliche Schiff und segelte zum Treffpunkt „*en Blachernais*“.²⁵⁵ Unmittelbar vor dem Blachernen-Viertel, also vor den Mauern der Stadt, ist jedoch die Kosmidionküste zu lokalisieren, so dass vielleicht eher hier als im Blachernen-Viertel selbst der Ort der ersten Begegnung zu suchen ist. Darauf verweist nicht zuletzt der Umstand, dass drei Jahre zuvor derselbe Kaiser mit Petärs Vater Simeon ebenfalls an der Kosmidionküste zusammengekommen war und dieses Treffen bei der Gestaltung der späteren Zusammenkunft eine wichtige Rolle spielte: So fand die Trauung in ebenjener Marienkirche der *Pēgē* statt, die Simeon 924 hatte zerstören lassen. Sie lag nicht weit vor den Mauern Konstantinopels.²⁵⁶ Vor den Mauern – also außerhalb der Stadt – fand auch das Hochzeits-

²⁵⁴ #34.

²⁵⁵ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁶⁸⁻³⁷⁰: τοῦ Βουλγάρου οὗν Πέτρου καταλαβόντος τριήρους ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐπιβάς ἐν Βλαχέρναις παρεγένετο (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413¹⁷⁻¹⁹ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56²⁻⁴).

²⁵⁶ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,49:327³⁷⁵⁻³²⁸³⁸⁰: ὀγδόη δὲ τοῦ Ὀκτωβρίου μηνὸς ἐξῆλθεν ὁ πατριάρχης Στέφανος ἅμα Θεοφάνει πρωτοβεστιαρίῳ καὶ Μαρίας, τῆ τοῦ βασιλέως Χριστοφόρου θυγατρὶ, καὶ πάσῃ τῇ συγκλήτῳ εἰς τὸν ναὸν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου. τὸν τῆς Πηγῆς, καὶ εὐλόγησε Πέτρον τε καὶ Μαρίαν καὶ τοὺς νυμφικοὺς στεφάνους ταῖς αὐτῶν ἐπέθηκε κεφαλαῖς, παρανυμφευόντων Θεοφάνους πρωτοβεστιαρίου καὶ Γεωργίου Σουρσοῦβουλη (≙ *Theophanēs*

mahl statt, heißt es doch in den Quellen, dass Maria und der byzantinische Trauzeuge Theophanēs nach Beendigung des Banketts in die Stadt gezogen seien.²⁵⁷ Ein drei Tage später stattfindendes Gastmahl wurde am geschmückten Landungssteg der *Pēgē* abgehalten.²⁵⁸ Erneut treffen wir also auf einen Ort, der außerhalb der Stadt lag. Anschließend zog das Brautpaar nach Bulgarien. Petăr selbst – so suggerieren es zumindest die Quellen – war während seines Besuches zu keiner Zeit in Konstantinopel, sondern hielt sich ausschließlich vor den Mauern auf, also an Orten, zu denen sich auch der Kaiser erst begeben musste. So hatten die Ereignisse nur eingeschränkt Besuchscharakter. Der *basileus tōn Bulgarōn*²⁵⁹ und der *basileus tōn Romaiōn* trafen sich in der Mitte – eine Mitte, die jedoch gewissermaßen näher bei Rōmanos als bei Petăr lag.

Treffen beim fremden Herrscher

Für den Zeitraum vom frühen siebten bis zum späten elften Jahrhundert sind zwei Fälle eines sich zu einem fremden Herrscher begebenden Kaisers überliefert: Iustinianos II. traf bei den Chazaren auf deren Khagan Ibuzeros Gliabanos²⁶⁰ und wenig später bei den Bulgaren auf deren Khan Tervel²⁶¹. Beide Begegnungen waren allerdings besonderen Umständen geschuldet: Iustinianos II. war zuvor gestürzt und nach Cherson verbannt worden, von wo aus er geflohen war und erst mit chazarischer, dann – erfolgreich – mit bulgarischer Hilfe versuchte, den

Continuatus 6,23:414¹⁻⁷ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56⁸⁻¹³). Zur Theotokos-Kirche der Pēgē s. JANIN (²1969) S. 223–228.

²⁵⁷ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,49:328³⁸⁰⁻³⁸³: λαμπρᾶς δὲ καὶ πολυτελοῦς γεγонуίας τραπέζης καὶ πάντων τῶν εἰθισμένων τοῖς γάμοις φαιδρῶς ἐπιτελεσθέντων εἰσηλθε Θεοφάνης πρωτοβεσιτάριος ἅμα Μαρίᾳ τῇ θυγατρὶ τοῦ βασιλέως Χριστοφόρος ἐν τῇ πόλει (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414⁷⁻¹⁰ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56¹³⁻¹⁶).

²⁵⁸ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,49:328³⁸³⁻³⁸⁸: τῇ τρίτῃ δὲ τοῦ γάμου ἡμέρᾳ ἐποίησεν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς εὐωχίαν λαμπρὰν ἐν τῇ τῶν Πηγῶν ἀποβάθρᾳ, περικοσμήσας αὐτὴν ὑφάσμασι σηρικοῖς, παρ' αὐτῇ τῇ ἀποβάθρᾳ τοῦ βασιλικοῦ δρόμωνος ἐστηκότος, ἐνθα συνεισιτάθη Ῥωμανὸς Πέτρῳ Βουλγάρῳ ἅμα Κωνσταντίνῳ γαμβρῶ καὶ Χριστοφόρῳ υἱῶ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414¹⁰⁻¹⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56¹⁶⁻²⁰).

²⁵⁹ Mit der Hochzeit dürfte die „offizielle“ Anerkennung des bulgarischen Herrschers als *basileus tōn Bulgarōn* einhergegangen sein; vgl. SHEPARD (1995) S. 130 mit Anm. 27.

²⁶⁰ #22.

²⁶¹ #23.

Kaiserthron wiederzugewinnen. Hier war es also ausnahmsweise nicht ein fremder Potentat, der nach Konstantinopel flüchtete, um mit byzantinischer Hilfe die Macht wiederzuerlangen, sondern umgekehrt der Kaiser, der sich nach seiner Flucht aus dem Exil um fremde Hilfe bemühte. Über die Ausgestaltung beider Zusammenkünfte ist nichts bekannt.

2.5.2.3. Vom Ende des Elften Jahrhunderts bis zum vierten Kreuzzug

Ab dem späten elften Jahrhundert verlagerte sich innerhalb Konstantinopels der Schwerpunkt der kaiserlichen Herrschaft: Anstelle des Großen Palastes bzw. genauer gesagt der zum Marmarameer gelegenen Partien (Bukoleōn-Palast) wurde der im Nordwesten der Stadt gelegene Blachernen-Palast Hauptsitz der kaiserlichen Familie. Neben der bedeutenden Theotokos-Kirche hatten sich in dieser Gegend bereits in früheren Jahrhunderten Palastanlagen befunden.²⁶² Dass sie mitunter auch bei Besuchen fremder Herrscher genutzt wurden, zeigt das Bankett, das der Regentschaftsrat des noch unmündigen Kaisers Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos für die Söhne des bulgarischen Herrschers Simeon hier abhalten ließ (913).²⁶³ Zum eigentlichen Kaisersitz wurde der Blachernen-Palast jedoch erst unter Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118). Da aus dem zwölften Jahrhundert keine dem Zeremonienbuch vergleichbare Schrift überliefert ist, die Protokolle von Gesandtschafts- und Herrscherempfangen enthalten

²⁶² Vgl. PAPADOPOULOS (1928); RUNCIMAN (1975); JANIN (²1966) S. 123–128; JANIN (²1969) S. 161–171; MÜLLER-WIENER (1977) S. 223–224; ODB 1:293; TINNEFELD (2000) S. 277–278; BERGER (2001) S. 81–83.

²⁶³ #iv: Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,11:301^{77–80}: ἀναλαβόμενοι δὲ ὁ τε πατριάρχης Νικόλαος καὶ Στέφανος καὶ Ἰωάννης μάγιστροι τὸν βασιλέα ἤλθον μέχρι τῶν Βλαχερνῶν καὶ εἰσήγαγον τοὺς δύο υἱοὺς Συμεῶν καὶ συνεισιτάθησαν τῷ βασιλεῖ ἐν τοῖς παλατίοις (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,5:385^{15–18} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 2:41^{24–27}).

würde, ist unbekannt, in welchem Palast die Empfänge stattfanden. Wolfgang Müller-Wiener vermutete, dass Alexios I. 1096/ 1097 die verschiedenen Potentaten des ersten Kreuzzugs in dem von ihm in Auftrag gegebenen *triklinos* des Blachernen-Palastes empfangen habe.²⁶⁴ Doch äußern sich weder die westlichen noch die byzantinischen Quellen dahingehend, wo der Kaiser mit den verschiedenen Potentaten zusammentraf. Dass der Empfang im Großen Palast abgehalten wurde, ist ebenso denkbar, wissen wir doch, dass neben den neuen Palastanlagen im Blachernen-Viertel auch der Große Palast weiterhin im Zusammenhang mit Besuchen fremder Machthaber in Gebrauch war: Im Großen Palast bereitete Kaiser Manuël I. Komnēnos im Jahr 1171 Amalrich I., dem König von Jerusalem, nicht nur den ersten Empfang, sondern er ließ hier seinen Gast auch zunächst einquartieren. Erst einige Zeit später verlegte man die Unterkunft des Gastes – um der Abwechslung willen, wie der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus anmerkt – in den Blachernen-Palast.²⁶⁵ Aus ideologischer Sicht hatten die traditionsreichen Palastanlagen, die mit Kaisern wie Kōnstantinos dem Großen und Iustinianos I. in Verbindung standen, nichts von ihrer Symbolkraft eingebüßt. Es lag daher nahe, sie auch bei Besuchen fremder Machthaber zu nutzen.

Des Weiteren ist für das zwölfte Jahrhundert auch neue Bautätigkeit im alten Palastareal feststellbar. Manuël I. Komnēnos ließ den so genannten *Muchrutas*,

²⁶⁴ MÜLLER-WIENER (1977) S. 223.

²⁶⁵#114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:943¹⁻¹⁴: *Est autem in ipsa urbe super littus maris, ad orientem respiciens, imperiale palatium, quod Constantinianum appellatur, introitum habens ad mare miro et magnifico tabulatu, gradus habens marmoreos usque in ipsum mare, leones habens et columnas fastu erectas regio, ex eadem materia. Hinc soli Augusto solet introitus patere ad superiora palatii, sed domino regi, honoris intuitu precipui, preter communes regulas aliquid indultum est, ut ea parte ingredi permitteretur. Ibi vero, occurrentibus ei magnis sacri palatii principibus cum maximo et curialium numero, cum summa honorificentia receptus est, unde per angiportus et mire varietatis diversoria, multis tam suorum quam palatinorum stipatus ordinibus, usque ad supereminentem regiam, ubi dominus imperator cum suis illustribus residebat, deductus est. Ebd. 20,24:945¹⁻⁴: *Facta autem per aliquot dies in palatio Constantini mora, causa inducende varietatis, que maxime solet relevare fastidium, ad palatium novum, quod Blaquernas dicitur, se et dominum regem transtulit.**

wahrscheinlich einen im seldschukischen Stil gehaltenen Schaupavillon, errichten²⁶⁶ und weitere Gebäude des Großen Palastes renovieren. Dies betraf insbesondere den *iustinianos*,²⁶⁷ der bereits – wie gesehen – im zehnten Jahrhundert bei Besuchen fremder Herrscher und Legaten eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Da auch im zwölften Jahrhundert bei Aufhalten auswärtiger Machthaber in Konstantinopel Hippodrom, *mesē* sowie die Gegend um die Hagia Sophia und die alte Akropolis (heute das Areal des Topkapı Sarayı) Verwendung fanden,²⁶⁸ ist es durchaus wahrscheinlich, dass zumindest teilweise das alte Palastareal bei dem Besuch eines fremden Potentaten einbezogen wurde, auch wenn das Hauptaugenmerk der kaiserlichen Palastbautätigkeit zweifellos dem Blachernen-Palast galt.

Blieben auch für den Zeitraum vom Ende des elften Jahrhunderts bis zum vierten Kreuzzug Zusammenkünfte in Konstantinopel – mögen sie nun im Großen Palast oder im Blachernen-Palast stattgefunden haben – die Norm, wissen wir jedoch (ähnlich wie ihm vorangehenden Zeitabschnitt) von einer ganzen Reihe von Treffen an anderen Orten. Wie Iōannēs I. Tzimiskēs (969–976) und Basileios II. (976–1025) so traf auch ein militärisch so aktiver Kaiser wie Manuēl I. Komnēnos (1143–1180) während seiner Feldzüge gegen Serben, Ungarn, Armenier und Kreuzfahrer auf eine ganze Reihe fremder Potentaten.²⁶⁹ Für diese Begegnungen gelten die bereits im vorigen Abschnitt gemachten Beobachtungen: Obgleich die Zusammenkünfte nicht in Konstantinopel stattfanden, sondern stattdessen etwa im kaiserlichen Heerlager, war es auch hier stets der fremde Herrscher, der den Weg auf sich nahm und zum Kaiser kam. Anstatt des kaiserlichen Palastes war in diesen Fällen das kaiserliche Zelt Ort der Begegnung. Laut Alexandru Anca kam

²⁶⁶ HUNT (1984) S. 141–142; MAGDALINO (1993) S. 118; ASUTAY-EFFENBERGER (2004). Informationen zu dem Gebäude besitzen wir vor allem durch Nikolaos Mesaritēs, *Palastrevolution* 27–28:44²⁷–45¹².

²⁶⁷ Vgl. MAGDALINO (1978).

²⁶⁸ In dieser Region fanden im zwölften Jahrhundert beispielsweise Triumphzüge statt; vgl. oben Anm. 199.

²⁶⁹ #101–108, #111, #116.

dem Zelt „daher keine geringere Rolle als dem kaiserlichen Thronsaal in Konstantinopel zu.“²⁷⁰ Er verweist dabei auf Theodōros Prodromos Manganeios, der in einer Rede auf Manuēl I. Komnēnos das kaiserliche Zelt als „*Brautgemach*“, den Kaiser aber als „*Bräutigam*“ bezeichnete.²⁷¹ Gleichwohl waren in diesem Fall der Inszenierung in einem Zelt per se engere Grenzen gesetzt als dies in Palastanlagen der Fall war. Die Ausstattung war zwangsläufig bescheidener, das Gefolge von geringerem Umfang.

Neben Besuchen in Konstantinopel und im kaiserlichen Heerlager sind auch Treffen in der „Mitte“, zu der sich beide Herrscher begaben, überliefert. Vergleichbar mit den bereits erwähnten Zusammenkünften zwischen byzantinischen Kaisern und bulgarischen Herrschern, die zwar auf byzantinischem Boden stattfanden, aber aufgrund der Anwesenheit eines bulgarischen Heeres zu einer Art „Mitte“ wurden,²⁷² ist das Treffen zwischen Kaiser Manuēl I. Komnēnos und dem französischen König Ludwig VII. im Jahr 1147 während des zweiten Kreuzzugs.²⁷³ Der erste Teil der Zusammenkunft verlief nach byzantinischen Vorstellungen: Der König begab sich nach Konstantinopel und wurde dort vom Kaiser empfangen.²⁷⁴ Nach einem längeren Aufenthalt setzte Ludwig mit seinem Heer nach Kleinasien über, wo es bald zu Auseinandersetzungen mit den Byzantinern kam. Manuēl rief daher den König zu sich. Dieser weigerte sich jedoch, dem kaiserlichen Ruf Folge zu leisten, und forderte stattdessen ein Treffen auf der asiatischen Seite des Bosphorus oder auf dem Meer selbst, um auf Augenhöhe (*ex aequo*) mit dem Kaiser zu verhandeln.²⁷⁵ Manuēl stimmte schließlich zu. Die Herrscher trafen sich an einem am asiatischen Ufer gelegenen *kastron*. Manuēl ließ seine

²⁷⁰ ANCA (2010) S. 157.

²⁷¹ Theodōros Prodromos Manganeios, *Logoi* 309²⁵⁹⁻²⁶²: ἀναπετάσθη τοιγαροῦν ἡ πύλη τοῦ νυμφῶνος, // καὶ σου τὸ κάλλος ἤστραψε τοῦ θαυμαστοῦ νυμφίου, // καὶ κύκλω παρειστήκεσαν τοῦ νυμφικοῦ σοῦ θρόνου // δυνάμεις ἐλλαμπόμεναι τοῖς ἀμαρύγμασί σου.

²⁷² #28, #iv, #33-34; vgl. dazu oben Abschnitt 2.5.2.2.

²⁷³ #98.

²⁷⁴ Odo von Deuil, *De profectioe* 3:58-60.

²⁷⁵ Ebd. 4,78: *Volebat regem ad suum palatium regredi; rex in sua ripa vel in mari ex aequo colloquium fieri.*

Schiffe vor dem Treffpunkt anlegen, um im Falle eines Hinterhalts notfalls entkommen zu können.²⁷⁶

Der Charakter des Ortes, an dem die Begegnung stattfand, weist Parallelen zu den Zusammenkünften an der Kosmidionküste auf. Auch zum *kastron* konnte einer der Herrscher zu Land, der andere zu See kommen, was die Sicherheit erhöhte. Das Treffen ist darüber hinaus aber auch deshalb besonders interessant, da es zeigt, dass sich fremde Herrscher der Konsequenzen, die ein Besuch beim Kaiser in der byzantinischen Hauptstadt hatte, durchaus bewusst waren und daher häufig einem solchen Besuch nur nolens volens zustimmten. Ludwig VII. war nach seiner Ankunft vor Konstantinopel zunächst gezwungen, sich das kaiserliche Wohlwollen zu sichern, da nur Manuël die nötigen Schiffe bereitstellen konnte, um die Kreuzfahrer nach Kleinasien überzusetzen. Erfolg und Misserfolg des Kreuzzugsunternehmens hingen in entscheidendem Maße von der kaiserlichen Bereitschaft zur Kooperation ab. Dass auch die Zeitgenossen diese Problematik erkannten, zeigen die während des zweiten Kreuzzugs im französischen Heer erhobenen Forderungen, das Problem, vom Wohlwollen des Kaisers abhängig zu sein, ein für alle Mal zu lösen und Konstantinopel „einfach“ zu erobern – ein Vorhaben, dem Ludwig freilich eine Absage erteilte.²⁷⁷ Gleichwohl änderte sich dessen Verhalten gegenüber Manuël, sobald er mit seinem Heer die kleinasiatische Küste erreicht hatte. Zu einem Besuch beim Kaiser war er nun – da sich seine Abhängigkeit von ihm erheblich verringert hatte – nicht mehr bereit.

²⁷⁶ Ebd. 4,80: *Quod ille audiens, praemissis nuntiis, post eum properat, determinans quodam castrum eorum colloquio; in quo sibi cavit vicini maris adunato navigio.*

²⁷⁷ Ebd. 3:58 4:68–70; zu den Plänen einer Eroberung Konstantinopels während des Zweiten Kreuzzuges vgl. CHALANDON (1900–1912) 3:298–300; KINDLIMANN (1969) S. 159–163 und LILIE (1981) S. 148–150.

Grenztreffen und Besuche des Kaisers bei einem fremden Herrscher

Gegen Ende des Untersuchungszeitraums finden sich hinsichtlich des Ortes der Zusammenkünfte Neuerungen, die bereits auf die spätbyzantinische Zeit verweisen. Abgesehen von den Begegnungen des gestürzten Kaisers Iustinianos II. mit Ibuzeros Gliabanos²⁷⁸ und Tervel²⁷⁹, fanden bis zum zwölften Jahrhundert alle Treffen entweder in Konstantinopel, an einem anderen Ort des Reiches oder im kaiserlichen Heerlager statt.²⁸⁰ Dagegen sind Zusammenkünfte auf einer wirklichen Grenze, wie es etwa bei der Begegnung zwischen Valens und Athanarich im Jahr 367 der Fall war,²⁸¹ ebenso wie Besuche byzantinischer Kaiser bei auswärtigen Herrschern – mit der genannten Einschränkung – unbekannt. In dem hier behandelten, letzten Abschnitt des Untersuchungszeitraums finden sich jedoch zwei „reguläre“ Treffen, die von diesem Befund abweichen und durchaus auf spätere Entwicklungen vorausweisen.

Im Oktober des Jahres 1129 kam Kaiser Iōannēs II. Komnēnos mit dem ungarischen König Stephan II. zusammen.²⁸² Während der byzantinische Geschichtsschreiber Nikētas Chōniatēs lediglich in unbestimmter Weise von einem Friedensschluss berichtet²⁸³ und sich Iōannēs Kinnamos ausschließlich auf die Beschreibung des dem Treffen vorangehenden Krieges konzentriert, ohne dessen Ende zu erwähnen,²⁸⁴ geht das so genannte *Chronicon pictum Vindobonense* ein wenig ausführlicher auf den Friedensschluss ein: Inmitten des Krieges seien beide Seiten durch vertrauenswürdige Gesandte in Verhandlungen getreten und zu Schiff auf eine Donauinsel bei Braničevo gefahren, wo sie sich in Begleitung

²⁷⁸ #22.

²⁷⁹ #23.

²⁸⁰ Vgl. oben Abschnitt 2.5.2.1.–2.5.2.2.

²⁸¹ Vgl. oben S. 52–53.

²⁸² #92.

²⁸³ Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 18^{61–62}: ἔπειτα καὶ τῷδε τῷ γένει μεθ’ ἐτέρας συμπλοκὰς σπεισάμενος τὰ τε πρὸς εἰρήνην διαθέμενος [...].

²⁸⁴ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 1,4–5:9⁹–13⁹.

ihrer Großen getroffen, verhandelt und Frieden geschlossen hätten und schließlich in ihre Heimat zurückgekehrt seien.²⁸⁵

Die Zusammenkunft zweier Herrscher auf der Mitte eines Grenzflusses ist eine im lateinischen Westen wohlbekanntere Variante einer Herrscherzusammenkunft.²⁸⁶ Bei Begegnungen des byzantinischen Kaisers mit anderen Machthabern kennen wir dagegen – mit Ausnahme des vorliegenden Falles – keinen Beleg einer derartigen Begegnungsform. Es stellt sich daher die Frage, ob das Inseltreffen Historizität beanspruchen kann oder ob es von der erst dem 14. Jahrhundert entstammenden Chronik auf Grundlage des eigenen Erfahrungshorizonts konstruiert wurde und fiktiv ist. Diese Frage lässt sich kaum mit Sicherheit beantworten. Für die Historizität spricht, dass auch andere westliche Elemente Niederschlag in der Gestaltung der Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern fanden.²⁸⁷ Für die Möglichkeit eines Treffens auf der Grenze spricht auch, dass rund sechzig Jahre später ein Treffen – diesmal von byzantinischer Seite – belegt ist, welches nicht nur auf einer Grenze, sondern sogar außerhalb des byzantinischen Reichs abgehalten wurde: Im Jahr 1191 traf Kaiser Isaakios II. Angelos mit dem ungarischen König Béla III. am ungarischen Donauufer zusammen,²⁸⁸ nachdem sich kurze Zeit zuvor bereits beide Herrscher auf byzantinischem Boden getroffen hatten.²⁸⁹ Wenn dieser Gegenbesuch auch im Kontext der zuvor erfolgten Begegnung zu betrachten und interpretieren ist und das Ensemble beider Begegnungen symmetrischen Charakters ist, so war gleichwohl die Reise eines byzantinischen Kaisers auf fremdes Gebiet eine Neuerung. Darauf

²⁸⁵ *Chronicon pictum Vindobonense* 68:211: *Post hec imperator et rex per fideles nuncios conuenerunt ad colloquendum nauigantes in insulam que civitati Bororich proxima est. Ibi uero inter principes suos diu excusantes et incusantes, tandem pace roborata redierunt ad propria.*

²⁸⁶ Vgl. KOLB (1988) S. 52–57 und SCHWEDLER (2008) S. 334. Ein berühmtes Beispiel ist die Zusammenkunft zwischen Heinrich I. und Karl dem Einfältigen am 9. November 921 auf dem Rhein bei Bonn; vgl. RI II,1 #3 und KOLB (1988) S. 164.

²⁸⁷ So etwa westliche Modi der Unterwerfung – wie die so genannte „*deditio*“ (#103 und #116); vgl. ALTHOFF (1997); DERS. (2003) S. 62 und ANCA (2010) S. 147–172 – oder auch Eidesleistungen des Kaisers gegenüber fremden Herrschern (#88, #100 und #130).

²⁸⁸ #124: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diegēsis* 434^{31–35}: παρελθὼν δὲ τὸν Νῆσον καὶ περὶ τὸν Σάουβον γενόμενος ποταμὸν τῷ οἰκείῳ συνέμιξε κηδεστῇ τῷ τῆς Οὐγγρίας ῥηγὶ τῷ Βελᾶ. καὶ συχναὸς ἐκεῖσε διατρίψας ἡμέρας ἐπάνεισιν αὐθις εἰς Φιλιππούπολιν κάκειθεν τὴν μεγάλῃον εἴσεισιν ἐκκλίνων τὴν εἰς τὸν Αἴμον παρόδον.

²⁸⁹ #123: Nikētas Chōniatēs, *Logoi* 4:32⁸–33¹.

verweist nicht zuletzt eine Rede des Nikētas Chōniatēs auf Isaakios II., in welcher sich der Autor sichtlich darum bemüht zeigt, diese Neuerung im byzantinischen Sinne zu interpretieren: Während Xerxes einst erfolglos Erde und Wasser aus Griechenland (d. h. die symbolische Unterwerfung der Griechen) forderte, sei Isaakios nicht mit Erde und Wasser von den Ungarn zurückgekehrt, sondern habe sogar seinen Schuh auf ihr Land gesetzt, es betrachtet und begutachtet, um die Ungarn zu einem späteren Zeitpunkt vollständig zu unterwerfen.²⁹⁰

Die Begegnung des Jahres 1129 auf der Donauinsel könnte daher ein Zwischenschritt dieser Entwicklung sein, einer Entwicklung, die wir sonst nicht greifen können, deren Ende, das freilich bereits außerhalb des hier behandelten Untersuchungszeitraums liegt, jedoch wohlbekannt ist: Im letzten Jahrhundert der byzantinischen Geschichte reisten byzantinische Kaiser in den Westen, um die dortigen Machthaber um Hilfe gegen die osmanischen Türken zu bitten,²⁹¹ oder auch an den osmanischen Hof, um Vasallendienste zu leisten und damit die Superiorität des Sultans anzuerkennen.²⁹² Auch wenn solche Reisen im Untersuchungszeitraum noch undenkbar gewesen wären, so weisen die beiden letztgenannten Zusammenkünfte bereits auf den sich abzeichnenden Wandel der Beziehungen. Mit den Ereignissen von 1204, spätestens aber mit der osmanischen Expansion ab dem 14. Jahrhundert befanden sich die byzantinischen Kaiser immer häufiger in einer unterlegenen Position, die es nicht mehr in jedem Falle erlaubte, eine Zusammenkunft in Konstantinopel stattfinden zu lassen. Nun waren sie es,

²⁹⁰ #124: Nikētas Chōniatēs, *Logoi* 4:33²¹⁻³¹: καὶ γῆν μὲν καὶ ὕδωρ ἐξ Ἑλλάδος Ξέρξης πάλαι αἰτῶν καὶ οὕτω καταλύσαι τὸ χρόνιον μῖσος ἐπαγγελόμενος οὐ μόνον οὐκ εἶχεν ἐντελὲς τὸ ζητούμενον, ἀλλὰ καὶ οἱ πρέσβεις κατὰ φρεάτων ἐπὶ κεφαλὴν ἐπωσθέντες εἰς γῆν καὶ ὕδωρ, ἐξ ὧν συνετέθησαν, ἀνελύθησαν· σὺ δέ, μεγαλοουργέ βασιλεῦ, οὐ κῶθω ὕδατος, οὐδὲ βῶλακι γῆς παρὰ Γηπαίδων δεξιῶθεις ἐπανεζευξας, ἀλλ' ἐπὶ τὴν αὐτῶν ἐπιβαλὼν τὸ ὑπόδημα καὶ ἐποπτεύσας βασιλικῶς καὶ πᾶσαν ἐπελθὼν ὀφθαλμῶ καθὰ τὴν Παλαιστίνην ὁ Ἄβραάμ, ὃ δὴ καὶ τῆς ἐς ὄσον οὐδέπω τελεωτέρας τῶν Γηπαίδων καταδουλώσεως προχάραγμα τι φαμὲν καὶ προκέντημα, ὥσπερ ἄρα τὴν δι' ὀφθαλμῶν Ἄβραάμ τῆς Χαναάν κατασκοπεύσιν τῆς εἰσέπειτα καταδρομῆς καὶ χειρώσεως ἐχέγγυον ἀναφαίρετον.

²⁹¹ Vgl. die Reise des Kaisers Iōannēs V. in den Jahren 1369/ 1370 (RADIĆ [1993] S. 344–355) und diejenige Manuēls II. in den 1400/ 1401 (BARKER [1969] S. 167–199) in den Westen.

²⁹² BARKER (1969) S. 87–99.

die sich vermehrt zu ihren Nachbarn begaben, um Unterstützung gegen innere wie äußere Feinde zu erbitten.

2.6. Zeit

In der Vorbereitungsphase eines Treffens zweier Herrscher spielten bezüglich der Zeit zwei Aspekte eine Rolle: der Zeitpunkt des Aufeinandertreffens sowie die Dauer des Zusammenseins.²⁹³ Über beide Aspekte sind wir nur ungenügend informiert. In keinem einzigen Fall findet sich in den Quellen ein expliziter Beleg dafür, dass der Zeitpunkt einer Zusammenkunft bewusst gewählt worden wäre. Ebenso wenig wurde in aller Regel die Dauer des Beisammenseins thematisiert oder auch nur erwähnt.

Datum

An welchem Tag genau Kaiser und auswärtiger Herrscher aufeinandertrafen, ist nur in wenigen Fällen überliefert. Da eine ganze Reihe von Treffen, etwa solche, die im Zusammenhang mit einem Feldzug standen, aus der Situation heraus geboren wurde und da überdies bei Besuchen fremder Herrscher in Konstantinopel dessen Anreise kaum auf den Tag genau zu planen gewesen sein dürfte, muss davon ausgegangen werden, dass genaue Daten des Aufeinandertreffens bei den Planungen nur eine untergeordnete Rolle spielen konnten. Es gibt jedoch – wenn auch bloß dürftige – Hinweise darauf, dass man ein symbolträchtiges Datum bereitwillig nutzte, wenn es sich während einer Begegnung anbot.

Grepēs, der König der Heruler, wurde – laut Aussage des Chronisten Iōannēs Malalas – gemeinsam mit zwölf seiner Verwandten in Konstantinopel an einem 6. Januar getauft, wobei Kaiser Iustinianos als Taufpate wirkte.²⁹⁴ Sowohl das Datum – das Fest der Taufe Christi im Jordan durch Johannes den Täufer – als auch

²⁹³ Vgl. auch ANCA (2010) S. 59.

²⁹⁴ #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵⁵⁻⁵⁷: καὶ βαπτισθεὶς ἐν ἁγίοις θεοφανίοις ἀνάδοχος αὐτοῦ ἐγένετο τοῦ ἀχράντου βαπτίσματος ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἰουστινιανός· ἐφωτίσθησαν δὲ σὺν αὐτῷ καὶ οἱ συγκλητικοὶ αὐτοῦ καὶ συγγενεῖς αὐτοῦ δώδεκα. Ähnlich bei Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:174²⁷–175⁵ und Michael Syrus, *Chronik* 9,21 (Ü CHABOT [1899–1901] 2:192).

die Zahl der Mittäuflinge – zwölf gleich der Anzahl der Jünger Jesu – dürften wohl kaum dem Zufall geschuldet gewesen sein. Daraus kann jedoch nicht zwangsläufig gefolgert werden, dass man den gesamten Besuch des Königs bewusst auf das symbolträchtige Datum des 6. Januar ausrichtete. Hierfür finden sich sonst keinerlei Belege. Darüber hinaus ist niemals auszuschließen, dass die Quellen Ereignisse umdatierten, um ein zentrales Ereignis auf ein symbolträchtiges Datum fallen zu lassen. Ralph-Johannes Lilie konnte dies im Falle der von Anna Komnēnē geschilderten „Gründonnerstagschlacht“ zwischen den Truppen Gottfrieds von Bouillon und denen des Kaisers Alexios I. Komnēnos im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug deutlich machen.²⁹⁵ Hier wurde ein kleineres Scharmützel zu einer großen Schlacht am Gründonnerstag verformt und umdatiert, also an dem Tag, an dem einst Alexios seine Usurpation durch die Einnahme Konstantinopels zu einem erfolgreichen Ende gebracht hatte. Die Episode zeigt, wie vorsichtig mit vermeintlich sicheren Datierungen der Quellen umzugehen ist. Für die Historizität der Taufe des Königs Grepēs am 6. Januar spricht gleichwohl, dass die anderen Taufen der Epoche von den Quellen nicht genauer datiert wurden, so dass zumindest gefolgert werden kann, dass die zeitgenössischen Autoren dem Datum verhältnismäßig geringe Bedeutung beizumessen pflegten, was die Wahrscheinlichkeit bewusst gefälschter Angaben verringern mag.

Ein weiterer Fall der Nutzung eines sich anbietenden Festtages ist im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Königs Ludwigs VII. bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel (1147) belegt. Zum Fest des Heiligen Dionysios (3. Oktober) schickte Manuël den vor der Stadt lagernden Franzosen einen prächtig ausgestatteten, teils aus Eunuchen bestehenden Chor. Dieser führte eine große, bunte und goldverzierte Kerze mit sich und machte großen Eindruck.²⁹⁶

²⁹⁵ LILIE (1987) S. 75–78.

²⁹⁶ #99: Odo von Deuil, *De profectioe* 4:68: [...] *sollemnitatis beati Dionysii accidit, quam ipse veneratione qua debuit celebravit. Novit hoc imperator, colunt etenim Graeci hoc festum, et clericorum suorum electam multitudinem, dato unicuique cereo magno variis coloribus et auro depicto, regi transmisit; et sollemnitatis gloriam ampliavit. Illi quidem a nostris clericis verborum et organi genere dissidebant, sed suavi modulatione placebant; voces enim mixtae, robustior cum gracili, eunucha videlicet cum virili (erant enim eunuchi multi illorum), Francorum animos demulcebant. Gestu etiam corporis decenti et modesto plausu manuum et inflexione articulorum iocunditatem visibus offerebant.*

Der Heilige Dionysios verband Byzantiner und Franken, da gewöhnlich der im dritten Jahrhundert auf dem Montmartre enthauptete Dionysius (St. Denis) fälschlicherweise mit dem aus Apg 17,34 bekannten Dionysios Areopagitēs gleichgesetzt wurde.²⁹⁷ Auch dieses Beispiel zeigt, dass besondere Festtage gerne im Verlauf einer Zusammenkunft genutzt wurden.²⁹⁸

Dauer

Die Länge des Zusammenseins war vom Charakter des Treffens abhängig und konnte zwischen einem kurzen, wenige Stunden dauernden Beisammensein, bis hin zu einem mehrere Wochen oder gar Monate in Anspruch nehmendem Besuch variieren. Exilierte Herrscher hielten sich manchmal gar für mehrere Jahre in Konstantinopel auf und dürften während ihres Aufenthalts wohl des Öfteren mit dem Kaiser zusammengekommen sein.²⁹⁹

Fanden die Treffen in einer wie auch immer gearteten Mitte statt, waren sie in aller Regel kurze Ereignisse. Das gilt insbesondere für Treffen, die im Umfeld kriegerischer Auseinandersetzungen stattfanden. So dauerte die Begegnung zwischen Kaiser Iōannēs Tzimiskēs und Svyatoslav, dem Fürsten der Rus', wohl höchstens wenige Stunden. Nach dem Friedensschluss setzte der Fürst über die

²⁹⁷ Vgl. zusammenfassend ODB 1:629; ЛТНК 3:242–243 s.v. „Dionysios Areopagites“ und 3:246–247 s.v. „Dionysios v. Paris“. Kaiser Michaël II. etwa schenkte dem fränkischen Kaiser Ludwig dem Frommen im Jahr 827 einen prächtigen Kodex des Pseudo-Dionysios Areopagitēs. Dieser hatte freilich weder etwas mit dem französischen Heiligen, noch mit dem Dionysios aus der Apostelgeschichte zu tun. Doch wurden alle drei Personen im Mittelalter häufig miteinander vermengt.

²⁹⁸ Andererseits feierten beide Herrscher das Fest nicht gemeinsam. ANCA (2010) S. 60 nimmt an, dass Manuël bewusst auf eine gemeinsame Begehung des Festes verzichtet habe: *„Der Grund mag nicht so sehr in den Unterschieden zwischen Lateinern und Orthodoxen liegen, sondern es bestand eher eine gewisse Gefahr für den byzantinischen Kaiser, während eines religiösen Zeremoniells das Hierarchiegefälle schwammiger zu gestalten, was mit seinem Selbstverständnis unvereinbar war.“*

²⁹⁹ So etwa #10, #26–27. Zur Dauer der Zusammenkünfte s. auch ANCA (2010) S. 60.

Donau über, traf auf den Kaiser, unterhielt sich kurz mit ihm und kehrte zurück.³⁰⁰ Da der Vertrag bereits zuvor geschlossen worden war,³⁰¹ bestand nicht die Notwendigkeit weiterer Verhandlungen. Die Zusammenkunft konnte folglich kurz gehalten werden.

Doch selbst wenn ein Friede erst noch geschlossen werden musste, konnten Zusammenkünfte kurz gehalten werden. Als Kaiser Iōannēs II. Komnēnos und der ungarische König Stephan II. im Oktober des Jahres 1129 auf einer Donauinsel bei Braničevo zusammenkamen, Verhandlungen führten und schließlich Frieden schlossen, dürfte auch dies nicht allzu lange Zeit in Anspruch genommen haben, ist es doch kaum denkbar dass beide Herrscher auf der Insel ihr Nachtquartier aufschlugen, ohne dass diese Besonderheit in den Quellen ihren Niederschlag gefunden hätte.³⁰² Wahrscheinlicher ist es, dass beide Seiten zuvor bereits alles Wesentliche verhandelt hatten und bei ihrem persönlichen Treffen den Friedensvertrag lediglich zu seinem Abschluss brachten.

Zusammenkünfte mit Besuchscharakter, gerade solche in Konstantinopel, nahmen dagegen zumeist erheblich mehr Zeit in Anspruch, wobei auch hier die Informationen zu dürftig und die Besuche zu selten sind, als dass sich Regelmäßigkeiten ausmachen ließen. Wahrscheinlich ist es, dass die Dauer eines Besuchs erheblich variierte. Mehrere Monate hielt sich im Jahr 1171 König Amalrich I. von Jerusalem in der Hauptstadt auf.³⁰³ Der Besuch war von Banketten, Pferderennen,

³⁰⁰ #42: Leōn Diakonos, *Historia* 9,11:157⁹⁻¹¹: ὀλίγα γοῦν ἄττα περὶ διαλλαγῆς τῷ βασιλεῖ ἐντυχῶν, παρὰ τὸν ζυγὸν τοῦ ἀκατίου ἐφεζόμενος, ἀπηλλάττετο. Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:310⁴³⁻⁴⁵: καὶ συμμίζαντες ἀλλήλοις καὶ διαλεχθέντες περὶ ὧν ἂν ἐβούλοντο, ἀπηλλάγησαν.

³⁰¹ Leōn Diakonos, *Historia* 9,11:156⁶⁻¹⁴ und Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:310⁴².

³⁰² #92: *Chronicon pictum Vindobonense* 68:211: *Post hec imperator et rex per fideles nuncios conuenerunt ad colloquendum nauigantes in insulam que civitati Bororich proxima est. Ibi uero inter principes suos diu excusantes et incusantes, tandem pace roborata redierunt ad propria.*

³⁰³ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23–24:943¹–946⁴⁵.

Kirchenbesichtigungen, Sightseeing und einem auch sonst reichhaltigen Unterhaltungsprogramm geprägt.³⁰⁴ Dies alles nahm einen längeren Zeitraum in Anspruch. Von Ol'ga, der Fürstin der Rus', wissen wir, dass sie sich mindestens einen Monat in Konstantinopel aufhielt.³⁰⁵

Ein langwährender Aufenthalt eines fremden Potentaten in Konstantinopel konnte dabei vom Kaiser strategisch genutzt werden. Eine lange Dauer bot viele Gelegenheiten zur Ehrung des Gastes und damit zur Herstellung eines engen Verhältnisses, zur Bindung des Gastes an den Kaiser. Der erkrankte römisch-deutsche König Konrad III. hielt sich den gesamten Winter 1147/ 1148 bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel auf, wurde von diesem nicht nur unterhalten und geehrt, sondern angeblich auch persönlich gepflegt.³⁰⁶

Wie funktional der Aufenthalt eines fremden Herrschers in Konstantinopel gebraucht, um nicht zu sagen missbraucht werden konnte, zeigt das Beispiel Abū l-Qasīms, des Emirs von Nikaia. Diesen hielt Kaiser Alexios I. Komnēnos absichtlich derart lange bei sich, damit in der Zwischenzeit auf Befehl des Kaisers die gegen den Emir gerichtete Festung Kibotos errichtet werden konnte. Die Festung sollte zur (Rück-)Eroberung Nikomedeias (Izmit, Türkei) dienen. Als Abū l-Qasīm nach seiner Rückkehr von den Geschehnissen erfuhr, blieb ihm nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.³⁰⁷

³⁰⁴ Nicht an allen Elementen des Unterhaltungsprogramms nahm freilich der Kaiser persönlich teil.

³⁰⁵ #vi: Der erste Empfang wurde dem Gast an einem 9. September bereitet. Das letztgenannte Datum ist der 18. Oktober, an dem ein Bankett stattfand; vgl. *De cerimoniis* 2,15:594¹⁶⁻¹⁸ und 2,15:598²⁻⁴.

³⁰⁶ #99.

³⁰⁷ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,9–11:191⁴⁷–192⁸³.

2.7. Gefolge

Herrscher begaben sich zu Zusammenkünften mit anderen Potentaten in aller Regel nicht alleine, sondern umgeben von ihrem Gefolge, dessen Umfang und Zusammensetzung unterschiedlich sein konnten. Unter diesem Gefolge werden im Weiteren sämtliche Personen verstanden, die einen Herrscher zu einer Zusammenkunft begleiteten. Die Kriterien, nach denen es ausgewählt wurde, sind nirgends explizit dargelegt. Zudem führen die Quellen im Einzelfall höchst unterschiedliche Gruppen auf. Die jeweiligen Charakteristika der einzelnen Begegnung sowie das Interesse des Autors bedingten, dass der Fokus selektiv auf bestimmten Gruppen, welche die Herrscher bei einer Zusammenkunft umgaben, gesetzt war. Weitere, ungenannt bleibende Personen im Gefolge eines Potentaten können daher niemals ausgeschlossen werden.

Im Zusammenhang mit dem Besuch des herulischen Königs Grepēs bei Kaiser Iustinianos I. in Konstantinopel (528) nennen die Quellen drei Gruppen, aus denen sich das Gefolge des Königs zusammengesetzt habe: Soldaten (*boētheia/laos*), Verwandte (*syngeneis*) und „Senatoren“ (*synklētikoī*) – mit letzteren dürften die herulischen Großen gemeint sein.³⁰⁸ Das hier beschriebene Gefolge ist insofern charakteristisch, als dass es zumeist eine oder mehrere eben jener drei angeführten Gruppierungen – Militär, Verwandtschaft und Herrschaftseliten – sind, die bei Herrschertreffen am häufigsten im Gefolge Erwähnung finden.

³⁰⁸ #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵³⁻⁵⁷: καὶ ἦλθεν ἐν Βυζαντίῳ μετὰ ἰδικῆς βοηθείας, [...]. ἐφωτίσθησαν δὲ σὺν αὐτῷ καὶ οἱ συγκλητικοὶ αὐτοῦ καὶ συγγενεῖς αὐτοῦ δώδεκα; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:174²⁸–175³: καὶ ἦλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ καὶ ἤτησε τὸν βασιλέα γενέσθαι Χριστιανός. ὁ δὲ βασιλεὺς βαπτίσας αὐτὸν ἐν τοῖς θεοφανίοις ἐδέξατο αὐτὸν ἐκ τοῦ βαπτίσματος. καὶ ἐβαπτίσθησαν σὺν αὐτῷ συγκλητικοὶ αὐτοῦ καὶ συγγενεῖς αὐτοῦ δώδεκα; Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* ad AG 845:53 (Ü WITAKOWSKI [1997] 49: *Grepes, the king of the Heruli, with all his army, all his nobles and twelve members of his family came to Justinian. [...] He gave instructions and [Grepēs] was baptized on the holy feast of Epiphany, along with his family, his nobles and his army*).

Militär

Der militärische Aspekt des Gefolges wird in der syrischen Chronik des Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē im Bericht über den Besuch Grōds, des „Königs der Hunnen“, im Jahr 528 hervorgehoben. Dieser sei in Begleitung einer großen Zahl von Soldaten zu Kaiser Iustinianos I. nach Konstantinopel gekommen.³⁰⁹ Der Umfang der den König begleitenden Truppen fand in diesem Fall offensichtlich besondere Beachtung, wurde dadurch doch die Außergewöhnlichkeit des Ereignisses betont: Es sei demnach ein mächtiger Herrscher gewesen, der sich freiwillig auf den Weg nach Konstantinopel gemacht habe, um vom Kaiser die Taufe zu empfangen.³¹⁰ Auch im Gefolge des namentlich nicht genannten „Herrn der Hunnen“, der irgendwann zwischen 619 und 623 zu Kaiser Hērakleios nach Konstantinopel kam, fanden unter anderem Soldaten das besondere Interesse des Geschichtsschreibers und Patriarchen Nikēphoros: Den Potentaten habe nicht nur seine Herrschaftselite, sondern auch seine Leibwache begleitet.³¹¹ Die grundlegende Funktion militärischer Einheiten im Gefolge eines Herrschers war selbstverständlich dessen Schutz, doch konnte – je nach Ort der Zusammenkunft – dieser Aspekt in den Hintergrund treten: Weder die Truppen Grōds noch diejenigen des anonymen „Königs der Hunnen“ hätten eventuelle Absichten des Kaisers, die Herrscher während ihres Aufenthalts in der Hauptstadt auszuschalten, wohl verhindern können.³¹²

³⁰⁹ #6: Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* ad AG 845:53 (Ü WITAKOWSKI [1997] 49: *Grod, the king of the Huns, together with a numerous army, arrived in the capital*).

³¹⁰ Zur Bedeutung der Freiwilligkeit des Kommens vgl. oben Abschnitt 2.2. Interessanterweise notieren die anderen Quellen, die das Ereignis berichten, obschon von den gleichen Quellen abhängig, kein Gefolge, das Grōd begleitet hätte.

³¹¹ #13: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 9:48¹–50³: [...], καὶ ὁ τῶν Οὐννων τοῦ ἔθνους κύριος τοῖς ἀμφ’ αὐτὸν ἄρχουσι καὶ δορυφόροις ἅμα εἰς Βυζάντιον εἰσῆι, [...].

³¹² Vgl. oben Abschnitt 2.4.

Funktionen

Neben dem bloßen Schutz des Herrschers kamen dem Gefolge daher offenbar weitere Funktionen zu. Diese sind jedoch insbesondere im Bereich der Repräsentation zu suchen. Ein ansehnliches Gefolge war nicht zuletzt dazu gedacht, den fremden Herrscher und die dem Ereignis beiwohnende Öffentlichkeit zu beeindrucken: Auf diese doppelte Funktion – Schutz und Repräsentation – weist etwa das Gefolge hin, das im Jahr 971 Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs bei seinem Treffen mit dem Fürsten Svjatoslav an der Donau umgab. Die Begleiter des Kaisers hätten – so der Historiograph Leōn Diakonos – goldene Rüstungen getragen, was weniger im Zusammenhang mit der Sicherheit des Kaisers zu verstehen, denn vielmehr als Inszenierung gegenüber dem Fürsten zu interpretieren ist.³¹³ Wahrscheinlich handelte es sich bei den Einheiten um die von Iōannēs I. Tzimiskēs geschaffene Garde der „Unsterblichen“ (*athanatoi*).³¹⁴ Auch die wenige Jahre später unter Basileios II. (976–1025) geschaffene Warägergarde hatte diese ambivalente Funktion.³¹⁵ Neben dem Schutz des Kaisers, bestach sie durch ihre Exotik: In den griechischen Quellen werden die Männer der Warägergarde in aller Regel über ihre ungewöhnliche Bewaffnung definiert und als „*Beil tragende Barbaren*“ (*pelekēphoroi barbaroi*) oder Ähnliches bezeichnet.³¹⁶

Herrschaftseliten

Häufiger als Soldaten werden in den Quellen die einen Potentaten begleitenden Herrschaftseliten als Teil des Gefolges angeführt: Der Samanazos genannte iberische (= georgische) Herrscher begab sich im Jahr 535 in Begleitung seiner

³¹³ #42: Leōn Diakonos, *Historia* 9,11:156¹⁷⁻¹⁸: [...] μυρίανδρον ἴλην χρυσοφορούντων ἐνόπλων ἰππέων συνεπαγόμενος.

³¹⁴ TALBOT – SULLIVAN (2005) S. 199 Anm. 60; vgl. zu den *athanatoi* auch ODB 1:220.

³¹⁵ Zur Warägergarde s. BLÖNDAL (1978) und ODB 3:2152.

³¹⁶ Sie wird beispielsweise im Zuge der Zusammenkunft Kaiser Manuēls I. Komnēnos mit König Balduin III. von Jerusalem und dem antiochenischen Fürsten Rainald von Châtillon erwähnt (#106); Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:187⁸⁻⁹: αὐτόν γε μὴν τὸν βασιλέα πολὺν τινα πελεκηφόρων βαρβάρων ὄμιλον περιέπειν, ὥσπερ ἔθος ἐστί.

als „Senatoren“ bezeichneten Großen zu Kaiser Iustinianos I. nach Konstantinopel.³¹⁷ Das Gefolge König Balduins III. von Jerusalem, das dieser im Jahr 1159 während seines Besuchs bei Kaiser Manuël I. Komnēnos im Heereslager in Mopuestia (Yakapınar, Türkei) mit sich führte, setzte sich aus einer ausgesuchten Schar erlesener Ritter zusammen.³¹⁸ Auch Balduins Nachfolger Amalrich I. wurde im Jahr 1171 auf seiner Reise zu selbigem Kaiser nach Konstantinopel von allem, was Rang und Namen hatte, begleitet. Wie wichtig dieses vornehme Gefolge war, macht der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus dadurch deutlich, dass er eine ganze Reihe jener Adligen explizit namentlich anführt.³¹⁹ Gerade bei eher horizontal aufgebauten Herrschaftsstrukturen, in denen ein größerer Kreis von Personen an der Macht partizipierte, lag es nahe, dass nicht nur der Herrscher selbst, sondern auch dessen Elite an einem politisch derart wichtigen Ereignis, wie es ein Herrschertreffen darstellte, teilnahm und die dort zu fassenden Beschlüsse mittrug.³²⁰ Darüber hinaus bedeutete es zwangsläufig für einen Herrscher immer ein gewisses Risiko, sehr mächtige Personen in der Heimat zurückzulassen, während er selbst für längere Zeit außerhalb des eigenen Machtbereichs weilte, bot dies doch der heimischen Opposition eine willkommene Gelegenheit für Insurrektionen und Usurpationen.

Anders als es die byzantinische Benennung der Eliten im Gefolge des Grepēs und Samanazos als „Senatoren“ (*synklētikoi*) vermuten lassen, sind in den griechischen Quellen durchaus Tendenzen festzustellen, diese Großen im Gefolge eines Herrschers ihrer Herkunft gemäß zu spezifizieren: Die Geschichtsschreiberin

³¹⁷ #8: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6027:216⁷⁻⁹: τούτω τῷ ἔτει ὁ τῶν Ἰβήρων βασιλεὺς Ζαμαναρζὸς ἀνήλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει πρὸς τὸν εὐσεβέστατον βασιλέα Ἰουστινιανὸν μετὰ τῆς γυναικὸς καὶ τῶν συγκλητικῶν αὐτοῦ, [...].

³¹⁸ #106: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846¹⁵⁻¹⁶: [...] *assumpto sibi egregiorum equitum selecto comitatu*, [...].

³¹⁹ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22:942⁴²⁻⁴⁹: *Assumpto ergo domino Willelmo Acconense episcopo et de regni magnatibus Warmundo Tyberiadense et Iohanne de Arsur, Gerardo de Pugi marescalco, Roardo Ierosolimitano castellano, Reinuardo de Nephins [...] cum maximo comitatu, qualis regiam decebat maiestatem, sexto Idus Marcii iter aggreditur in galeis decem*, [...].

³²⁰ Vgl. etwa das Schicksal Gröds, des „Königs der Hunnen“, der sich in Konstantinopel von Kaiser Iustinianos I. taufen ließ und reich beschenkt wurde (#6), nach seiner Rückkehr in die Heimat jedoch von seinem Bruder, der sich mit der „heidnischen“ Priesterschaft verbündet hatte, ermordet wurde, nachdem er Maßnahmen gegen das „Heidentum“ getroffen hatte; Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:361⁶²⁻⁶⁹ und Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:176²⁻⁹.

Anna Komnēnē bezeichnet die im Jahr 1094 den serbischen *veliki župan* Vukan zu seiner Begegnung mit Kaiser Alexios I. Komnēnos nach Lipenion (Lipljan/ Lipjani, Kosovo) begleitenden *županen* als *zupanoi* (ζουπάνοι),³²¹ die Großen des seldschukischen Sultans Malik Şah, die mit diesem im Jahr 1116 zum selben Kaiser kamen, als *satrapai* (σατράπαι).³²² Die Großen, die sich im Gefolge des bulgarischen Herrschers Paganos befanden, als dieser ca. 763/ 765 zu dem gegen ihn zu Felde ziehenden Kaiser Kōnstantinos V. kam, werden in der Chronik des Theophanēs Homologētēs als *boilades* (βοϊλάδες) bezeichnet.³²³

Verwandte

Schnittmengen mit der Gruppe der Herrschaftseliten bildeten die ebenfalls häufig genannten Verwandten im Gefolge eines Herrschers. Der Chronist Theophanēs Homologētēs berichtet zum Jahr 529, dass der gepidische Königssohn Mundos in Begleitung seines eigenen Sohnes nach Konstantinopel gekommen sei.³²⁴ Auch den ghassanidischen Herrscher al-Mundir b. al-Ḥārīt begleiteten seine Söhne, als er Anfang des Jahres 580 zu Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos an den Bosphorus kam.³²⁵ Anna Komnēnē spricht im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen ihrem Vater Alexios I. Komnēnos und dem von ihr als „Elchanēs“ bezeichneten seldschukischen Emir im Jahr 1092 von Blutsverwandten (*hoi kath' haima prosēkontes*), die letzteren begleitet hätten.³²⁶ Ol'ga schließlich, die Fürstin

³²¹ #70: Anna Komnēnē, *Alexias* 9,10,1:280⁹⁻¹⁰: [...] προσεληλύθει συνεπαγόμενος τούς τε συγγενεῖς καὶ ἐκκρίτους τῶν ζουπάνων [...].

³²² #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,5:477⁷⁰⁻⁷¹: προσεληλύθει δὲ τηνικαῦτα καὶ ὁ σουλτάνος μετὰ τῶν ὑπ' αὐτὸν σατραπῶν, [...].

³²³ #25: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436¹¹: [...] κατῆλθε πρὸς αὐτὸν μετὰ τῶν βοϊλάδων αὐτοῦ, [...]. Bei Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁵⁻¹⁶ heißt es dagegen schlicht: [...] σὺν τοῖς ἄρχουσιν αὐτοῦ πρὸς βασιλέα παραγίνεται.

³²⁴ #i: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6032:219⁷: καὶ πολλὰ αὐτὸν φιλοτιμησάμενος ὁ βασιλεὺς καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ [...]. Vgl. dagegen: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁶⁰: καὶ ἐδέξατο αὐτὸν σὺν τοῖς ἀνθρώποις αὐτοῦ, [...].

³²⁵ #12: Johannes von Ephesos, *Historia Ecclesiastica* 3,4,39.42 (Ü SCHÖNFELDER [1862] 170: *Auch seine beiden Söhne, die ihm waren, ehrte er und würdigte ihn auch der Königskrone*).

³²⁶ #68: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198⁵⁻⁶: [...] αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν καθ' αἷμα προσηκόντων αὐτομολεῖ πρὸς τὸν βασιλέα [...]. Beim Namen „Elchanēs“ handelt es sich um eine Verballhornung des türkischen Titels „Il-Khan“; vgl. REINSCH (²2001) S. 227 Anm. 197.

der Rus', begleiteten – geschlechtsspezifisch – unter anderem weibliche Verwandte neben einer ebenfalls weiblichen Dienerschaft.³²⁷ Für diese Angehörigen im Gefolge eines auf einen fremden Herrscher treffenden Potentaten gilt grundsätzlich dasselbe wie für die nicht durch verwandtschaftliche Bindungen mit einem Potentaten in Beziehung stehenden Herrschaftseliten: Beide Gruppen partizipierten an der Macht. Daher war es wichtig, dass sie an Aushandlungsprozessen teilnahmen und aufgrund ihrer Anwesenheit ihre Zustimmung zu gefassten Beschlüssen signalisierten. Besonders gilt dies für präsumtive Thronfolger, waren doch Vertragsschlüsse in aller Regel personengebunden.³²⁸ Die während einer Herrscherzusammenkunft getroffenen Vereinbarungen erhielten dadurch nicht nur größere Verbindlichkeit, sondern auch eine längere Geltungsdauer.

Repräsentation

Neben den Aspekten der Sicherheit und der Verbindlichkeit von Beschlüssen hatte ein Gefolge – wie bereits angesprochen – insbesondere auch repräsentative Funktion. Ein stattliches, umfangreiches und prächtiges Gefolge unterstrich den Rang und die Machtfülle des Herrschers – eine umfangreiche Verwandtschaft, insbesondere aber Söhne, dynastische Kontinuität und Verlässlichkeit. Vom damaszenischen Emir Alftikān aš-Šarābī berichtet der arabische Historiograph Ibn al-Qalānisi, dass jener im Jahr 975 nicht nur in Begleitung der Großen der Stadt, sondern auch mit einem Gefolge von dreihundert prächtig gekleideten Dienern zum vor den Toren von Damaskus lagernden Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs gekommen und von diesem ehrenvoll empfangen worden sei.³²⁹ Hier ist der Fokus des

³²⁷ #vi: *De cerimoniis* 2,15:594¹⁸⁻²⁰: [...] καὶ εἰσηλθεν αὐτῇ ἡ ἀρχόντισσα μετὰ τῶν οἰκείων αὐτῆς συγγενῶν ἀρχοντισσῶν καὶ προκρειτοτέρων θεραπαινῶν, [...].

³²⁸ So bezog der zwischen Alexios I. Komnēnos und dem antiochenischen Fürsten Bohemund I. in Deabolis geschlossene Vertrag (vgl. #87) auch den kaiserlichen Sohn und Thronfolger Iōannēs II. Komnēnos explizit mit ein (Anna Komnēnē, *Alexias* 13,12,2–3:414^{13-18.32-37} 13,12,5:415⁶⁰⁻⁶¹).

³²⁹ #44: Ibn al-Qalānisi, *Dayl* 13¹⁰⁻¹¹: فخرج في ثلثمائة غلام في احسن زي وعُدّة وافضل ترتيب وهيئة واستصحب اشرف البلاد وشيوخه – *Dann kamen 300 Diener in sehr schöner Kleidung und Ausrüstung sowie in vorzüglicher Ordnung und Erscheinung heraus, und sie begleiteten die Vornehmen und Scheichs des Landes.*

Autors folglich auf Umfang und Pracht des Gefolges gesetzt. Ein zahlenmäßig besonders großes Gefolge konnte geradezu als Inbegriff königlichen Auftretens interpretiert werden. Dies macht insbesondere das zweite Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und dem georgischen Potentaten Ĵiwanšir (Frühjahr 661) deutlich. Während ihrer nur wenige Monate zurückliegenden ersten Zusammenkunft hatte Hērakleios dem georgischen Herrscher nicht nur eine Kreuzesreliquie, sondern auch ein königliches Gewand geschenkt,³³⁰ was wohl als eine Art Investitur zu verstehen ist. Denn vor ihrem zweiten Aufeinandertreffen rief nun Ĵiwanšir – so der armenische Chronist Movsēs Dasxuranc’i – all seine Großen zu sich, um wie ein König auf den Kaiser treffen zu können.³³¹ Der Autor sah folglich einen Konnex zwischen königlichem Rang und Umfang des Gefolges. Auch vom Gefolge, das König Amalrich I. von Jerusalem im Jahr 1171 zu Kaiser Manuēl I. Komnēnos nach Konstantinopel begleitete, weiß der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus zu berichten, dass es derart umfangreich gewesen sei, wie es sich für einen König ziemte, und dass es für ihre Überfahrt zehn Schiffe bedurft habe.³³²

Dass Umfang und Pracht des Gefolges etwas über die Ansprüche eines Herrschers verraten können, zeigt auch die Zusammenkunft zwischen dem ambitionierten bulgarischen Herrscher Simeon und dem byzantinischen Kaiser (und Usurpator) Rōmanos I. Lakapēnos (924). Simeon hatte selbst Ansprüche auf den byzantinischen Kaiserthron erhoben und zog nun – vor der eigentlichen Zusammenkunft mit Rōmanos – in Begleitung eines beeindruckenden, in vielen Abteilungen gegliederten Gefolges vor die Mauern Konstantinopels: Die einen – so die *Logothetenchronik* und *Theophanēs Continuatus* – trugen goldene Schilde und Lanzen, andere silberne, bei weiteren wiederum waren sämtliche Waffen bunt geschmückt. Dabei akklamierten sie unter den Blicken der von den Mauern herabschauenden byzantinischen Würdenträgern den bulgarischen Herrscher auf

³³⁰ #19.

³³¹ #20: Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:146: Յայնժամ հրամայի 'ի թագաւորէն, զի մեծամեծք պալատանն և վեհանձինքն ընդ առաջ նորա ելցեն, և այնպէս արքունաբար մտանէ 'ի կայսերական մարգարանն. – *Dann befahl der König den Großen des Palastes und den Adligen, zu ihm zu kommen, und so ging er wie ein König an den kaiserlichen Hof.*

³³² #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22:942⁴⁷⁻⁴⁹: [...] *cum maximo comitatu, qualis regiam decebat maiestatem, sexto Idus Marcii iter aggreditur in galeis decem, [...].*

Griechisch als Kaiser (*basileus*).³³³ Eine Kaiserakklamation verlangte per se eine möglichst umfassende Öffentlichkeit, um Wirksamkeit zu entfalten. Hier jedoch stand das vollzogene Ritual – die Kaiserakklamation auf Griechisch, durch die mindestens Ebenbürtigkeit ausgedrückt werden sollte – in direktem Kontext zu Pracht, Umfang und Zusammensetzung des Gefolges: Simeons Ansprüche auf den byzantinischen Kaiserthron wurden dadurch mit größter Emphase vorgebracht. Große Gefolge sind auch bei der Zusammenkunft des römisch-deutschen Königs Konrad III. mit Manuël I. Komnēnos (1147/ 1148)³³⁴ und bei derjenigen zwischen eben jenem Kaiser und Herzog Heinrich dem Löwen (1172)³³⁵ erwähnt.

Im Gegensatz dazu konnten jedoch aufgrund der bereits oben genannten Sicherheitserwägungen Absprachen getroffen werden, die eigentliche Zusammenkunft nur mit kleinem Gefolge stattfinden zu lassen. Dies war insbesondere bei Treffen in einer wie auch immer gearteten Mitte ein beliebtes Mittel der Sicherheitsmaximierung.³³⁶ So trafen etwa der bulgarische Khagan Krum und Kaiser Leōn V. im Jahr 813 lediglich mit kleinem Gefolge aufeinander, ohne dass dies freilich den Anschlag der byzantinischen Seite auf den Khagan hätte verhindern können.³³⁷ Darüber hinaus diente den Quellen die Erwähnung eines solch kleinen Gefolges mitunter dazu, die missliche Lage, in der sich ein Herrscher befand, zu verdeutlichen. So berichtet einer der Fortsetzer der *Historia Langobardorum* des

³³³ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,33:322²⁵⁵⁻²⁶¹: [...] παρεγένετο Συμεών πλήθος ἄπειρον ἐπαγόμενος εἰς πολλὰς διηρημένον παρατάξεις· τῶν μὲν χρυσασπίδων καὶ χρυσοδοράτων, τῶν δὲ ἀργυρασπίδων καὶ ἀργυροδοράτων, τῶν δὲ πάσῃ ὄπλων χροῖᾳ κεκοσμημένων, πάντων καταπεφραγμένων σιδήρω, οἱ μέσον αὐτῶν διειληφότες τὸν Συμεών ὡς βασιλέα εὐφήμουν τῇ τῶν Ῥωμαίων φωνῇ. πάντες δὲ οἱ τῆς συγκλήτου βουλῆς τοῖς τεύχεσιν ἐφεστῶτες κατεθεῶντο τὰ δρώμενα (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,15:407¹⁰⁻¹⁷ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:53³⁻⁷).

³³⁴ #99: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,23:749⁵²⁻⁵³: [...] *moram apud eum usque ad veris sequentis initium cum suis habuit principibus.*

³³⁵ #115 oder #117 (vgl. Komm.): Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,11:286¹⁵: [...] σὺν μεγίστῃ παρασκευῇ ἐπὶ Βυζάντιον ἦλθεν.

³³⁶ Vgl. oben Abschnitt 2.4.

³³⁷ #28: *Scriptor incertus* 40⁵⁸⁻⁴¹⁶³: καὶ δὴ ποιήσας ὁ Λέων βουλὴν μετὰ τῶν ἀρχόντων, ἐδήλωσεν τὸν Κροῦμον ὅτι· „ἐλθε ἕως τοῦ αἰγιαλοῦ μετὰ ὀλίγων τινῶν μὴ ἐπιφερομένων ὄπλα, καὶ ἡμεῖς ἐξερχόμεθα διὰ τῆς θαλάσσης ἄοπλοι μετὰ χελανδίου, καὶ συλλαλοῦμεν· καὶ ἅπερ ἠτήσω πάντα ποιῶμεν“.

Paulus Diaconus, dass sich im Jahr 774/ 775 der langobardische Potentat Adelchis in Begleitung nur weniger Anhänger vor Karl dem Großen nach Konstantinopel geflüchtet habe.³³⁸

Besuche

Die Möglichkeit, mit einem besonders umfangreichen und prächtigen Gefolge auf einen fremden Potentaten zu treffen, bot sich für einen Herrscher vor allem dann, wenn er selbst Gastgeber war, sein Gegenüber also zu Besuch kam. Da es im Untersuchungszeitraum fast ausschließlich der Kaiser war, der in die Rolle des Gastgebers schlüpfte, ist im Folgenden auf das Gefolge zu schauen, das bei kaiserlichen Empfängen genannt wird. Für das zehnte Jahrhundert gibt *De Cerimoniis* einen Eindruck davon, wie umfangreich das kaiserliche Gefolge bei Empfängen von Gesandten und fremden Herrschern im Großen Palast war:³³⁹ Eine Distinktion der unterschiedlichen Rangklassen wurde durch die jeweiligen Gewänder und Waffen sowie durch die ihnen zugewiesenen, genau definierten Orte erreicht, an welchen sie ihre Plätze einzunehmen hatten. Das ausführlichste der Protokolle gibt den Empfang einer Gesandtschaft des Emirs Sayf ad-Dawla von Tarsos wieder:³⁴⁰ Zwar handelte es sich dabei nicht um ein Herrschertreffen, doch ist in dem Ensemble von Empfangsprotokollen auch jenes Dokument eingefügt, das den Empfang Ol'gas, der Fürstin der Rus', beschreibt.³⁴¹ Es macht deutlich, dass das Prozedere eines Gesandtschaftsempfangs dem eines Herrscherempfangs stark ähnelte.

Das Protokoll des Gesandtschaftsempfangs beschreibt zunächst äußerst ausführlich die internen byzantinischen Vorbereitungen, indem es wiedergibt, wie die Räumlichkeiten geschmückt wurden und in welcher Kleidung, mit welchen

³³⁸ #26: *Pauli continuatio tertia* 57:214³: [...] *cum paucis familiaribus suis Constantinopolim ad Grecos confugit*. Vgl. dagegen Agnellus, *Liber Pontificalis Ravennatis* 160:381¹¹⁻¹²: [...] *timidus cum suis aliquantis fidelibus Constantinopolim perrexit*.

³³⁹ *De cerimoniis* 2,15:566¹¹–598¹².

³⁴⁰ Ebd. S. 570¹¹–594¹⁴.

³⁴¹ Ebd. S. 594¹⁵–598².

Insignien, an welchem Ort die einzelnen Amts- und Würdenträger ihre Position einnahmen.³⁴² Dem folgt der Bericht des eigentlichen ersten Empfangs, in dem auch der Weg beschrieben wird, den die Gesandtschaft durch den Großen Palast nahm, um im *megas triklinos* der *magnaaura* auf den Kaiser zu treffen.³⁴³ Dabei werden eben jene Orte genannt, an denen laut dem vorherigen Abschnitt das Gefolge des Kaisers Position eingenommen hatte.³⁴⁴ Die einzelnen Gruppen des kaiserlichen – zivilen wie auch militärischen – Gefolges bildeten in den unterschiedlichen Räumlichkeiten des Palastes stets eine Art Spalier, durch das die Besucher zogen.³⁴⁵ Diese passierten also ein umfangreiches, prächtig gekleidetes, teilweise exotisches Gefolge, ehe sie auf den ebenfalls von großem Gefolge umgebenen Kaiser trafen. Es bestand aus unterschiedlichen Rangklassen wie etwa den *magistroi*, *patrikioi*, *prōtopatharioi* etc., aus militärischen Abteilungen der Flotte und des Heeres – darunter auch ausländischen Söldnertruppen – und den Demen als Repräsentanten der Stadtbevölkerung. Die Zusammensetzung des an dem Aufeinandertreffen beteiligten Gefolges verweist erneut auf seine Doppelfunktion, dem Schutz des Herrschers wie auch der Repräsentation.

Bei Zusammenkünften, die nicht in Konstantinopel stattfanden, sondern in der „Mitte“, war die Teilnahme eines derart umfangreichen Gefolges in aller Regel nicht möglich. Gleichwohl dürfte man auch in diesen Fällen zur Beeindruckung des fremden Herrschers nach der Teilnahme eines möglichst großen Gefolges gestrebt haben. Als Kaiser Hērakleios im Juni des Jahres 623 nach Herakleia zog, um dort auf den Khagan der Awaren zu treffen, begleiteten ihn unterschiedlichste Gruppen: Genannt werden Soldaten der Leibgarde (*doryphoria*), Amts- und Würdenträger (*archontes*), Grundbesitzer (*ktētores*), Handwerker (*ergastēriakoi*), die Demen (*dēmotai*) sowie Geistliche (*klērikoι*).³⁴⁶ Abgesehen von den Amts- und

³⁴² Ebd. S. 570¹⁶–582²².

³⁴³ Ebd. S. 583¹⁵–584¹⁶.

³⁴⁴ Der beschriebene Weg ab ihrem Eintritt in den Palast lautet: *chalkē* → *triklinos tōn scholōn* → *tribunalion* → *megas triklinos tēs magnauros*. Vgl. dazu im Einzelnen Abschnitt 2.10.

³⁴⁵ Ausgedrückt durch die Formel: ἔνθεν κάκειθεν (bspw. *De cerimoniis* 2,15:576¹⁰).

³⁴⁶ #ii: *Chronicon Paschale* 712¹³⁻¹⁶: [...] ὄντος τοῦ βασιλέως Ἡρακλείου εἰς τὰ Θράκια μέρη μετὰ τινων ἀρχόντων καὶ τινων οὐ μόνον κτητόρων καὶ κληρικῶν, ἀλλὰ γὰρ καὶ ἐργαστηριακῶν καὶ δημοτῶν ἐξ ἑκατέρου μέρους καὶ πλήθους ἄλλου οὐκ ὀλίγου, [...]; Theophanēs Homologētēs,

Würdenträgern, der Leibgarde und den Demen treten hier demnach weitere Gruppen entgegen, die uns bei anderen Zusammenkünften nicht als Teil des Gefolges begegnen. Warum Geistliche, vor allem aber Grundbesitzer und Handwerker an dem geplanten Treffen teilnehmen sollten, bleibt unklar. Vielleicht sind mit den Geistlichen die auch in *De Cerimoniis* genannten Sänger der Apostelkirche und der Hagia Sophia gemeint, die für die musikalische Untermalung des Ereignisses Sorge trugen.³⁴⁷ Deutlich wird jedenfalls, dass Hērakleios darum bemüht war, auch bei diesem außerhalb Konstantinopels stattfindenden Treffen von einem möglichst umfangreichen Gefolge umgeben zu sein, das nicht zuletzt die Bevölkerung Konstantinopels repräsentierte.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Auswahlkriterien für die Zusammensetzung eines Gefolges nirgends explizit genannt werden. Am häufigsten finden Soldaten, die Herrschaftselite und herrscherliche Verwandte im Anhang der verschiedenen Machthaber Erwähnung, wobei diese drei Gruppen nicht immer klar voneinander zu scheiden sind. Das Gefolge diente nicht nur dem Schutz des Potentaten, sondern hatte insbesondere auch repräsentative Funktion: Mit einem möglichst stattlichen Gefolge zeigten sich Herrscher darum bemüht, die eigene Stärke und den eigenen Rang hervorzuheben. Macht- und Rangansprüche standen also in engster Beziehung zu Umfang und Pracht des Gefolges. Die Präsenz der Herrschaftselite und der Verwandten des Potentaten bei einer Zusammenkunft verstärkten angesichts eher horizontaler Machtstrukturen die Verbindlichkeit und Geltungsdauer getroffener Vereinbarungen.

Chronographia ad AM 6110:301²⁸⁻²⁹: [...] ἐξῆλθεν ὁ βασιλεὺς ἔξω τοῦ Μακροῦ τείχους μετὰ πάσης δορυφορίας βασιλικῆς [...].

³⁴⁷ *De cerimoniis* 2.15:597⁵⁻⁶: ἰστέον, ὅτι οἱ ἀποστολῖται ψάλται καὶ οἱ ἀγιοσοφῖται παρῆσαν ἐν τῷ αὐτῷ κλητωρίῳ ἄδοντες τὰ βασιλίκια.

2.8. Geleit und Einholung

Bei Zusammenkünften, die nicht in einer wie auch immer gearteten Mitte, sondern bei einem der beiden Akteure stattfanden, also bei Besuchen, war das für den anreisenden Potentaten bereitgestellte Geleit in mehrerer Hinsicht ein wichtiges Element:³⁴⁸ Es stellte erstens eine Ehrung des Gastes dar, hatte zweitens die praktische Funktion, dessen Sicherheit zu gewährleisten, und garantierte drittens, dass der Gastgeber – in den hier behandelten Fällen war dies fast immer der Kaiser – den fremden Herrscher während dessen Reise durch Reichsgebiet unter Aufsicht wusste.³⁴⁹ Darüber hinaus hob Werner Kolb in seiner Untersuchung westlicher Herrschertreffen einen weiteren grundlegenden Aspekt hervor:

*Das Geleit, beziehungsweise Einholen hatte neben seinen feierlichen Seiten auch rechtliche Aspekte. Der Zug eines Herrschers durch fremdes Gebiet stellte immer Souveränitätsprobleme, weil ja die Herrschaft viel stärker an die Person (des Herrschers) gebunden war, als dies heute der Fall ist.*³⁵⁰

Terminologie

Diese verschiedenen Aspekte des Geleits werden auch durch die von den Quellen verwendete Terminologie deutlich: Nachdem sich zu Beginn der 1030er Jahre der tripolitanische Emir Ḥassān b. Mufarriḡ b. al-Ġarrāḥ angesichts einer fatimischen Bedrohung Hilfe suchend an den *dux* von Antiocheia, Nikētas von Mistheia, gewandt hatte, reiste er – so der Chronist Iōannēs Skylitzēs – von die-

³⁴⁸ VOSS (1987) S. 165. Vgl. auch NERLICH (1999) S. 98–100.

³⁴⁹ ANCA (2010) S. 64–65. Anca vermutet darüber hinaus eine Einweisung des Gastes durch die als Geleit entsandten Personen in das byzantinische Zeremoniell, was freilich – anders als der Verweis S. 65 Anm. 171 auf die *Historia* des Wilhelm von Tyrus suggeriert – nirgends explizit Erwähnung findet.

³⁵⁰ KOLB (1988) S. 33.

sem beschützt (*doryphorumenos*) und geleitet (*propempomenos*) zu Kaiser Rōmanos III. Argyros nach Konstantinopel.³⁵¹ Dagegen betonte Robertus Monachus in seiner Darstellung der Anreise Bohemunds von Tarent nach Konstantinopel während des ersten Kreuzzugsunternehmens (1096) den ehrenden Aspekt des Geleits (*cum honorificentia conducerent*),³⁵² der auch sonst des Öfteren im Fokus der Quellen steht: Ehrenhaft (*endoxōs*) ließ 1046/ 1047 Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos den vor seinem Widersacher Tyrach geflohenen petschenegischen Potentaten Kegen nach Konstantinopel geleiten,³⁵³ großartig (*megaloprepōs*) gestaltete sich das Geleit, das Kaiser Manuēl I. Komnēnos dem französischen Königs Ludwigs VII. entgegensandte (1148). Hier wird zudem betont, dass es Männer aus dem engsten Umfeld des Kaisers – darunter einige seiner Verwandten – waren, die Ludwig nach Konstantinopel geleiteten.³⁵⁴

Zusammensetzung

Die Auswahl des Geleits war folglich immer auch zugleich willkommene Gelegenheit, den anreisenden Gast angemessen zu ehren. Die Entscheidung, auf welche Personen dabei zurückgegriffen wurde, ließ – ähnlich der Auswahl von Gesandten³⁵⁵ – Feinabstufungen bezüglich der dem Gast entgegengebrachten Ehrbezeugung zu. So eignete sich gerade die auch im Falle des französischen Königs erwähnte Entsendung enger Verwandten des Herrschers bereits in dieser frühen

³⁵¹ #55: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmIII 7:383⁹¹⁻⁹³: κατόπιν δὲ ἦλθε καὶ ὁ Πινζαράχ, προπεμπόμενος καὶ δορυφορούμενος παρὰ τοῦ χρηματίσαντος ἄρχοντος Ἀντιοχείας Νικήτα τοῦ ἐκ Μισθείας.

³⁵² #73: Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* 2,15:747: [...] misit obviam Boamundo, qui eum per civitates et castella sua gratanter exciperent, et ad se cum honorificentia conducerent. Die wahre Intention des Kaisers sei freilich eine andere gewesen als das ehrenvolle Geleit suggerierte.

³⁵³ #58: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 16:456²⁻⁴: διὰ ταχέων κελεύεται [...] αὐτὸν δὲ ἐνδόξως εἰς τὸ Βυζάντιον πεπομφέναι. Zwar ist an dieser Stelle nicht explizit von einem Geleit die Rede, doch ist es mehr als unwahrscheinlich, dass Kegen alleine ohne Aufsicht, Schutz und Führung – also ohne Geleit – nach Konstantinopel kam. Zudem impliziert das Adverb *endoxōs* ein ehrenvolles Geleit.

³⁵⁴ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:82²⁰⁻⁸³1: εἰσελαύνοντι τοίνυν ἄνδρες ὑπήντων αὐτῶ ὅσοι τε κατὰ γένος καὶ τύχην βασιλεῖ ἤγγιζον καὶ ὅσοι τὰς ὑπερηφάνους τῶ τῆνικάδε διεῖπον ἀρχάς, προπέμψοντές τε μεγαλοπρεπῶς αὐτὸν ἐς τὰ βασίλεια καὶ τὰ εἰκότα τιμήσοντες.

³⁵⁵ Vgl. oben Abschnitt 2.3.

Phase einer Zusammenkunft als besondere Ehrbezeugung, die folglich nur wenigen Herrschern zuteilwurde: Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos schickte im Herbst des Jahres 927 seinen Schwiegervater, den *magistros* Nikētas, dem bulgarischen Zaren Petār I. entgegen, um diesen zur Vermählung mit seiner Enkelin Maria nach Konstantinopel zu geleiten.³⁵⁶ Die Bedeutung des anstehenden Ereignisses – das Heiratsbündnis zwischen byzantinischem und bulgarischem Herrscherhaus – rechtfertigte und erforderte geradezu exzeptionelle Ehrbezeugungen, wie es das Geleit durch einen kaiserlichen Verwandten darstellte.

Hin und wieder sind mehrere „Wellen“ von zum Geleit entsandten Personen in den Quellen erwähnt, wobei Rang und Ansehen dieser Leute sukzessive stiegen und kaiserliche Verwandte den Höhepunkt und Abschluss des Geleits bildeten:³⁵⁷ Als König Balduin III. von Jerusalem im Jahr 1159 Kaiser Manuēl I. Komnēnos im Heerlager in Mopsuestia (Yakapınar, Türkei) besuchte, markierte die Entsendung der kaiserlichen Neffen – des *prōtosebastos* Iōannēs und des *prōtostratōr* Alexios – in Begleitung anderer Aristokraten des Reiches, die dem König den restlichen Weg zum kaiserlichen Zelt Geleit gaben, den Höhepunkt und Abschluss mehrerer „Wellen“ von dem König zur Ehrung entgegengesandter Gruppen. Zuvor hatte Manuēl dem König zunächst einige seiner Würdenträger, anschließend „ausgezeichnete Leute“ geschickt.³⁵⁸ Die Entgegensendung kaiserlicher Verwandte bildete daher den Abschluss und letzten Höhepunkt des Geleits vor der anstehenden persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser.

³⁵⁶ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁶⁷⁻³⁶⁸: ἀπεστάλη δὲ Νικήτας μάγιστρος, ὁ συμπεθερὸς Ῥωμανοῦ βασιλέως, ὑπαντῆσαι καὶ ἀγαγεῖν Πέτρον μέχρι τῆς πόλεως (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413¹⁵⁻¹⁷ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56¹⁻²).

³⁵⁷ Dieses Phänomen ist keine byzantinische Besonderheit, sondern lässt sich auch bei Herrschertreffen des Spätmittelalters nachweisen, an denen keine byzantinischen Kaiser beteiligt waren. So etwa bei der Zusammenkunft des Kaisers Karl IV. mit dem französischen König Karl VI. Anfang des Jahres 1378. Vgl. hierzu SCHWEDLER (2008) S. 299–300.

³⁵⁸ #104: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,20:185⁷⁻¹¹: Βασιλεὺς δὲ προσιέναι τὸν ῥῆγα μαθὼν ἄλλοτε ἄλλους τῶν ἐπὶ δόξης προσυπαντᾶν αὐτῷ ἔπεμπε καὶ αἰεὶ τοὺς ἐπιδοξοτέρους κατόπιν ἄχρι καὶ τῶν ἐπ’ ἀδελφιδαῖς αὐτῷ γαμβρῶν, προσερούντας αὐτὸν καὶ τὰ εἰκότα τιμήσοντας, ἕως παρ’ αὐτὸν βασιλεῖα ἦλθεν; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846¹⁵⁻²²: *Statuta ergo die, assumpto sibi egiptiorum equitum selecto comitatu, illuc perveniens honestissime susceptus est. Nam statim in occursum ei ab eo dirigitur duo nepotes eius, fratres uterini, Iohannes videlicet protosevasto et Alexius protostrator, qui inter illustres sacri palatii primum obtinebant locum, cum maximo nobilium comitatu. Deinde ipsis eum ducentibus usque ad ostium tentorii, ubi dominus imperator*

Derselbe *prōtosebastos* Iōannēs gab im Jahr 1171 auch König Amalrich I. von Jerusalem Geleit. Hier liegt insofern ein besonderer Fall vor, als Iōannēs nicht nur Neffe des Kaisers, sondern auch Schwiegervater des anreisenden Königs war.³⁵⁹ So eignete er sich besonders gut dazu, Amalrich I. nach Konstantinopel zu geleiten. Laut kaiserlichem Befehl war es seine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass dem König gemäß der Tradition des Reiches in allen byzantinischen Städten größte Ehrerweisungen zuteilwürden. In diesem Fall sind uns ausnahmsweise Einzelheiten des Geleits bekannt: Amalrich sollte demnach auf weitere zum Geleit entsandte Würdenträger warten. In Kallipolis (Gelibolu, Türkei) sei der *prōtosebastos* Iōannēs in Begleitung eines prächtigen Gefolges auf den König getroffen, anschließend mit ihm nach Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) gezogen, von wo aus sie sich nach Konstantinopel eingeschifft hätten.³⁶⁰ Dort seien sie am Hafen des Großen Palastes, also dem Bukoleōn-Hafen, an Land gegangen – ein normalerweise dem Kaiser vorbehaltenes Privileg, das Manuēl dem König als besonderen Ehrerweis gewährt habe.³⁶¹ An der Anlegestelle schließlich hätten hohe Würdenträger des kaiserlichen Palastes Amalrich erwartet, um ihn und sein Gefolge in Empfang zu nehmen und das letzte Stück zum Kaiser zu geleiten.³⁶² Die ver-

cum suis illustribus residebat, [...] Vgl. dazu auch ANCA (2010) S. 64: „So wurde der Besucher beim Einholen progressiv gewürdigt, je näher er dem Kaiser war.“

³⁵⁹ Amalrich I. war mit Maria Komnēnē, der Tochter des *prōtosebastos* Iōannēs Komnēnos – seinerseits ein Neffe Kaiser Manuēls I. – verheiratet.

³⁶⁰ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22:942⁶²–943⁸⁰: *[...] plurimum exhilaratur et advenientem eum multiplici disponit honore prevenire accersitoque Iohanne protosevasto, nepote suo et inter sacri palatii principes eminentissimo, cuius filiam idem dominus rex uxorem habebat, ei dirigit in occursum, ut iuxta pristinam et inviolabilem imperii disciplinam et incomparabilem magnificentiam in urbibus et locis, ad que perveniret, eum faceret haberi honestissime et instrueret tanquam filium, ut de introitu eius in urbem regiam domini imperatoris nuntios expectaret. Tunc idem magnificus princeps cum honesto comitatu domino regi occurrens, usque Calipolim pervenit, que est civitas in littore Bosfori sita, a faucibus non multum distans Abidenis. Inde, quoniam ventus ad urbem regiam volentibus properare non multum erat idoneus, de galeis descendens usque Eracleam, que in eodem eiusdem maris sita est littore, cum suo familiari comitatu eques pervenit, ubi et classem suam, que, recepta aura secundiore, prosperis usa flatibus eius iter prevenerat, in portu reperit; unde iterum classem conscendens, vento prosequente favorabili Constantinopolim usque pervenit.*

³⁶¹ Zum Bukoleōn-Hafen s. BERGER (1988) S. 269–270; MÜLLER-WIENER (1994) S. 10; MANGO (1997).

³⁶² Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:943³–14: *Est autem in ipsa urbe super littus maris, ad orientem respiciens, imperiale palatium, quod Constantinianum appellatur, introitum habens ad mare miro et magnifico tabulatu, [...]. Hinc soli Augusto solet introitus patere ad superiora palatii,*

schiedenen Phasen des Geleits mit verschiedenen Akteuren werden hier besonders gut deutlich und zeigen, wie komplex sich diese frühe Phase einer Zusammenkunft gestaltete. Die Personen zur Einholung des Gastes wurden bewusst ausgewählt.

Kontrollfunktion

Doch erschöpfte sich die Funktion des Geleits keineswegs in Ehrung und Schutz des Gastes. Wie bereits oben erwähnt, diente es darüber hinaus auch dazu, den fremden Herrscher auf dessen Anreise durch Reichsgebiet unter Beobachtung, ja Kontrolle zu wissen. Diese eingeschränkte Bewegungsfreiheit konnte freilich zu ernsthaften diplomatischen Verwerfungen führen: Das Geleit Hugos, des Grafen von Valois und Vermandois, das diesen im Jahr 1096 während des ersten Kreuzzugs von Dyrrachion nach Konstantinopel führte, wurde ebenso wie sein Aufenthalt in der Hauptstadt von einigen westlichen Quellen geradezu als Gefangennahme interpretiert, auf welche die später nach Konstantinopel gekommenen Abteilungen des Unternehmens äußerst ungehalten reagiert hätten.³⁶³ Sicherlich stellten die Kreuzzüge auch in dieser Hinsicht die betroffenen Kaiser vor besondere Herausforderungen, näherten sich doch nicht wie üblich Herrscher mit mehr oder minder geringem Gefolge, sondern vielmehr solche mit umfangreichen Truppen. Es kann daher nicht überraschen, wenn die Kontrollfunktion des Geleits unter diesen Umständen in den Vordergrund rückte, während der ehrende Aspekt mehr in den Hintergrund trat.

sed domino regi, honoris intuitu precipui, preter communes regulas aliquid indultum est, ut ea parte ingredi permitteretur. Ibi vero, occurrentibus ei magnis sacri palatii principibus cum maximo et curialium numero, cum summa honorificentia receptus est, unde per angiportus et mire varietatis diversoria, multis tam suorum quam palatinorum stipatus ordinibus, usque ad supereminentem regiam, ubi dominus imperator cum suis illustribus residebat, deductus est.

³⁶³ #71: Vgl. hier die Verweise auf die sehr unterschiedlichen Interpretationen der Behandlung Hugos durch Kaiser Alexios I.

Informationsdichte

Die hier angeführten Beispiele für das dem Gast entgegengesandte Geleit dürfen nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass wir in aller Regel keinerlei Informationen dahingehend besitzen, wer konkret den Gast zum Treffpunkt geleitete. Die *Gesta Francorum*, welche die Ereignisse des ersten Kreuzzugs aus süditalienisch-normannischer Sicht festhielt, berichtet beispielsweise lediglich, dass ein enger Vertrauter des Kaisers, der den Titel eines *kuropalatēs* trug (an anderer Stelle werde zwei *kuropalatai* genannt) den Normannen Bohemund bzw. dessen Armee nach Konstantinopel geleitet habe. Er kümmerte sich um die Versorgung des Heeres, dem die Bewohner der auf ihrer Route liegenden Städte sehr misstrauisch gegenüberstanden.³⁶⁴ Gerade wenn ein fremder Herrscher nicht nur mit einem gewöhnlichen Gefolge, sondern mit größeren Truppeneinheiten zum Treffpunkt kam, war das Geleit von besonderer praktischer Bedeutung.

³⁶⁴ #73: *Gesta Francorum* 2,5:10–11.

2.9. Anreise

Aufs engste mit dem Geleit verknüpft war bei Zusammenkünften, die den Charakter eines Besuchs hatten, die Anreise des Gastes, stellte doch deren Organisation eine wesentliche Funktion des Geleits dar.³⁶⁵ Da nahezu sämtliche überlieferten Besuche in Konstantinopel stattfanden, war es meist der fremde Herrscher, der sich zum Kaiser begab und nicht umgekehrt. Bei Treffen in der Grenzregion – gingen sie nun aus einer feindlichen oder einer friedlichen Ausgangssituation hervor – war dagegen die Frage der Anreise von geringerer Bedeutung, da sich beide Akteure vor ihrer Zusammenkunft zumeist ohnehin in der Nähe des Treffpunkts befanden.³⁶⁶ Gerade in Zeiten byzantinischer Stärke, in denen die Grenzen des Reichs weit entfernt von der Hauptstadt verliefen, gestaltete sich aus Sicht eines fremden Potentaten eine Reise nach Konstantinopel langwierig, selbst wenn sein Herrschaftsgebiet in unmittelbarer Nachbarschaft zum Reich gelegen war. Je nach Herkunft des Gastes konnte sie zur See oder – was weit häufiger der Fall war – auf dem Landweg erfolgen.

Anreise zur See

Im Zeitraum, dem sich die vorliegende Studie widmet, gibt es nur vereinzelt Belege dafür, dass ein Machthaber per Schiff nach Konstantinopel reiste.³⁶⁷ So nahm etwa Adelchis, der langobardische Königssohn, den Seeweg, als er sich im Jahre 774/ 775 vor Karl dem Großen an den konstantinopolitanischen Kaiserhof flüchtete. Über Verona gelangte er nach Pisa, bestieg dort heimlich ein Schiff,

³⁶⁵ Vgl. oben Abschnitt 2.8.

³⁶⁶ Vgl. etwa das oben (Abschnitt 2.1.) einleitend genannte Beispiele #87 (Alexios I. Komnēnos – Bohemund von Antiocheia [1108]).

³⁶⁷ Zu Seereisen im byzantinischen Reich vom beginnenden sechsten bis zur Mitte des elften Jahrhunderts s. DIMITROUKAS (1997) S. 413–544.

stach in See und nahm Kurs auf Konstantinopel.³⁶⁸ Auch wenn wir über den genauen Verlauf der Reise – samt den unvermeidlichen Zwischenstopps – nicht unterrichtet sind, kennen wir aus anderen Berichten verschiedene Routen, die Reisende aus dem Westen nahmen, wenn sie sich auf den Weg an den Bosphorus machten. All diesen Routen ist eines gemein: Sie führten – wenn irgend möglich – entlang der Küsten. Denn die damalige Schifffahrt war in aller Regel eine Küstenschifffahrt.³⁶⁹

Wie Adelchis so dürften auch die anderen im Untersuchungszeitraum nach Konstantinopel reisenden süditalienischen Machthaber den Seeweg gewählt haben.³⁷⁰ Dies liegt – trotz eines Mangels an konkreten Quellenbelegen – aufgrund der geographischen Gegebenheiten nahe. Zumindest teilweise per Schiff bewältigte auch eine ganze Reihe von Kreuzfahrern ihren Weg an den Bosphorus.³⁷¹ Ob im zwölften Jahrhundert die Machthaber der Kreuzfahrerherrschaften für ihre Reisen nach Konstantinopel den Seeweg wählten, wissen wir mit einer Ausnahme, auf die nun näher einzugehen ist, nicht.³⁷²

³⁶⁸ *Pauli continuatio Romana* 7:201⁴²⁻⁴⁴: (*Adelgisus*) *Veronam venit. Qui tanti regis adventum metuens, post aliquos dies clam fugiens, in portu Pisano navalem iter arripiens, Constantinopolim non reversurus migravit.* Konfus dagegen: Agnellus, *Liber Pontificalis Ravennatis* 160:381⁹⁻¹², wo es heißt, Adelchis sei über Epiros nach Salerno und von dort aus nach Konstantinopel geflohen: *Adelgisus, [...] in partes Chaonides (= Epiros) fugit, et per aliquantos dies Salerno commoratus, [...] timidus cum suis aliquantis fidelibus Constantinopolim perrexit.*

³⁶⁹ Zu den Seerouten und den aus verschiedenen Quellen zu rekonstruierenden Itineraren von Reisenden zwischen dem Westen und Konstantinopel s. DIMITROUKAS (1997) 493–505 und KISLINGER (2010) (mit nützlicher Übersicht auf S. 173). Zur Anreise westlicher Personen nach Byzanz generell s. CIGGAAR (1996) S. 21–44.

³⁷⁰ #30 (Waimar I. von Salerno [886/ 887]), #56 (Pandulf IV. von Capua [1039–1041]) und #62 (Gisulf II. von Salerno [1062/ 1065]).

³⁷¹ Während des ersten Kreuzzugsunternehmens: #71 (Hugo von Vermandois [1096]), #73 (Bohemund von Tarent [1097]), #74 (Robert II. von Flandern [1097]), #76 (Robert II. von der Normandie und Stephan von Blois [1097]). Sowohl auf dem Kreuzzug von 1100/ 1101 als auch auf dem zweiten und dem dritten Kreuzzug wählten sämtlichen Machthaber, die Konstantinopel passierten, die Landroute, wobei es bei letzterem zu keinen unmittelbaren Zusammenkünften westlicher Machthaber mit Kaiser Isaakios II. Angelos kam. Der vierte Kreuzzug, der in der Eroberung Konstantinopels sein Ende fand, war ein durchweg maritimes Unternehmen, ist jedoch in diesem Zusammenhang nicht von Belang, da er gegen den in Konstantinopel herrschenden Kaiser gerichtet war und dieser daher naturgemäß kein Interesse daran hatte, für eine problemlose Anreise der Kreuzfahrer Sorge zu tragen.

³⁷² Belegte Reisen von Machthabern der Kreuzfahrerherrschaften nach Konstantinopel sind: #97 (Raimund von Poitiers [1145]), #112 (Bohemund III. [1165]), #114 (Amalrich I. [1171]) und #120 (Rainald von Châtillon [1176]).

Bei dieser Ausnahme handelt es sich um den Besuch des Königs Amalrich I. von Jerusalem bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel. Amalrich begab sich im Jahr 1171 an den Bosphorus, nachdem es zwischen ihm und dem Kaiser Verstimmungen bezüglich der Politik gegenüber Ägypten gegeben hatte.³⁷³ Die *Historia* Wilhelms von Tyrus ist die einzige erhaltene Quelle, die ausführlich von dem Ereignis berichtet. Allerdings verschweigt der Autor den genauen Verlauf der Fahrt: Der König sei am 10. März 1171 in See gestochen, nach einer angenehmen Reise an den Dardanellen angelangt, und in Kallipolis (Gelibolu, Türkei) auf das ihm vom Kaiser entgegengesandte Geleit getroffen.³⁷⁴ Eustathios von Thessaloniki merkt in einer Rede einleuchtend an, dass die Reise des Königs über den Golf von Issos (Golf von İskenderun, Türkei) geführt habe, was den gängigen Seerouten durchaus entspräche.³⁷⁵ Der König dürfte also zunächst entlang der palästinensischen und syrischen Küste über den Golf von Issos, dann entlang der Südküste Kleinasiens (oder der Nordküste Zyperns) gesegelt sein. Welchen Weg die Reisenden anschließend durch die Ägäis nahmen, bleibt unklar.³⁷⁶ Erst mit der Ankunft des Königs und seines Gefolges in Kallipolis, am Eingang der Dardanellen, wird der Bericht des Wilhelm von Tyrus wieder detaillierter. Aufgrund widriger Winde habe man die Reise ab Kallipolis zunächst auf dem Landweg fortgesetzt, in Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) dann ein Schiff bestiegen und sei schließlich in die Hauptstadt gelangt.³⁷⁷

³⁷³ Zur Reise und ihrer Vorgeschichte s. CHALANDON (1900–1912) 2,2:546–553; LILIE (1981) S. 195–200 (= DERS. [1993] S. 202–210); MAGDALINO (1993) S. 74–75; ANGOLD (²1997) 219–220.

³⁷⁴ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22:942⁴⁸–943⁷²: [...], *sexto Idus Marcii iter aggreditur in galeis decem, unde propicio domino prospera usus navigatione fauces Abidenas et ostia Bosfori, quod vulgari appellatione Brachium Sancti Georgii dicitur, feliciter ingressus est. [...] Tunc idem magnificus princeps cum honesto comitatu domino regi occurrens, usque Calipolim pervenit, que est civitas in littore Bosfori sita, a faucibus non multum distans Abidenis.*

³⁷⁵ Vgl. dazu KISLINGER (2010) mit einer nützlichen Übersicht über die Routen zwischen Konstantinopel und dem Orient (S. 174).

³⁷⁶ Wilhelm von Tyrus selbst nahm auf seiner Rückreise aus Konstantinopel, wohin er sich einige Jahre nach Amalrich begeben hatte, folgende Route: Konstantinopel – Tenedos – Lesbos – Chios – Samos – Delos – Rhodos – Zypern – St. Symeon (Hafen Antiocheias). Hierzu und allgemein zu den Seewegen vgl. KISLINGER (2010) S. 174.

³⁷⁷ Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,22:943^{73–80}: *Inde, quoniam ventus ad urbem regiam volentibus properare non multum erat idoneus, de galeis descendens usque Eracleam, que in eodem eiusdem maris sita est littore, cum suo familiari comitatu eques pervenit, ubi et classem suam, que, recepta aura secundiore, prosperis usa flatibus eius iter prevenerat, in portu reperit; unde iterum classem*

Interessant ist insbesondere, wie Eustathios die Entscheidung des Königs, die Reise per Schiff anzutreten, interpretiert: Amalrich habe deshalb den unsicheren Seeweg anstelle des sicheren Landwegs gewählt, da dieser die Reisedauer verkürzt habe. Der König habe nämlich danach gestrebt, möglichst schnell den geliebten Kaiser zu schauen, um dem Nektar der Gespräche und der Ambrosia der Unterhaltungen mit ihm teilhaftig zu werden.³⁷⁸ Dass im Jahre 1171 – trotz des fragilen Friedens zwischen Kaiser Manuël I. Komnēnos und dem seldschukischen Sultan Kılıç Arslan II.³⁷⁹ – der Landweg für einen mit dem Kaiser verbündeten König durch das von Seldschuken beherrschte Kleinasien wirklich sicherer gewesen sein soll als der Seeweg, ist wenig überzeugend. Vielmehr dürfte es sich bei der Bemerkung in der Rede des Eustathios um eine Interpretation und Funktionalisierung des Besuchs im byzantinischen Sinne handeln, durch welche Rang und Ansehen des Kaisers hervorgehoben werden sollte.³⁸⁰

Allen bekannten Fällen einer Anreise per Schiff scheint gemein, dass der jeweilige Kaiser bei ihrer Organisation keine große Rolle spielte. Dass es ein byzantinisches Schiff gewesen sei, auf dem ein fremder Herrscher nach Konstantinopel reiste, wird nirgends behauptet. Offensichtlich wurde die Organisation der Anreise des Gastes erst ab demjenigen Zeitpunkt eine Angelegenheit des Kaisers bzw. seines Beamtenapparats, als der fremde Herrscher byzantinischen Boden

conscendens, vento prosequente favorabili Constantinopolim usque pervenit. Die Nachricht des Wilhelm von Tyrus, dass widrige Winde eine Fahrt durch die Dardanellen verhindert hätten, ist glaubhaft: Hier wie auch im Bosphorus herrschen häufig scharfe Nordostwinde, die damals den Schiffen eine Einfahrt in die Meerengen verwehrten; s. hierzu MAKRIS (2002) S. 97.

³⁷⁸ Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:214⁹²⁻⁶: [...], προτίθεται ὁμως τὴν διὰ θαλάσσης πορείαν, οὐχ' ὅτι καλλίων αὐτῆ τοῦ πεζοπορεῖν (τίς γὰρ ἂν τῆς στερεμνίου βάσεως ἀνθέλοιτο Ἄιδου πέταυρον καὶ τοῦ ἀσφαλῶς βαίνειν τὸ διὰ θανάσιμου παραπετάσματος στέλλεσθαι;), ἀλλ' ἵνα ταχὺ τῆς φιλτάτης ὄψεως γένηται· καὶ τοίνυν τῶν μὲν παεριδρόμων ἀππαλαγεῖς, οὓς ὁ Ἴσικὸς ἐλίσσει κόλπος καὶ τὸ πῆριξ ἐκείνου παράλιον, ἐπιτεμῶν δὲ τὴν κυκλοφορίαν τῷ ἴθυτενεί τοῦ στόλου ἀνέμοις τε πομπίμοις καὶ χερσὶν ἐπισπευδούσαις ἦλθε καὶ εἶδε καὶ ἐνεφορήθη καὶ αὐτὸς τοῦ τῶν ὁμιλιῶν νέκταρος, τῆς ἐν διαλέξεσιν ἀμβροσίας, τῆς λοιπῆς βασιλικῆς γλυκύτητος·

³⁷⁹ MAGDALINO (1993) S. 76–78; ANGOLD (²1997) S. 222.

³⁸⁰ Die Bemerkung des Eustathios bezüglich der höheren Geschwindigkeit einer Reise zur See gegenüber einer solchen zu Land ist dagegen mehr als nur Rhetorik: AVRAMEA (2002) S. 77 geht davon aus, dass eine eintägige Reise zu Schiff einer einwöchigen Reise auf dem Landweg entsprochen habe.

betrat. Natürlich mussten auch auf einer Reise zu Schiff die Häfen des Reichs regelmäßig angelaufen werden, doch besitzen wir im Zusammenhang mit Herrscherbesuchen diesbezüglich keinerlei Informationen.

Wie der Fall Amalrichs zeigt, erfolgte eine Reise nach Konstantinopel mitunter teils zur See und teils zu Land, wobei sich das Verhältnis zwischen Land- und Seeweg beträchtlich unterscheiden konnte. Bei einigen Machthabern des ersten Kreuzzugs machte die Reise per Schiff nur einen geringen Anteil aus: Sie setzten lediglich über die Straße von Otranto, zogen dann jedoch auf dem Landweg von Dyrrachion bis nach Konstantinopel.³⁸¹ Im Falle Amalrichs I. war es dagegen umgekehrt: Hier beschränkte sich – wie soeben beschrieben – der Landweg auf das kurze Teilstück zwischen Kallipolis und Herakleia, wobei auch dies lediglich den ungünstigen Windverhältnissen geschuldet war. Ansonsten wäre der König – wie andere Herrscher auch – direkt per Schiff in einen Hafen der Hauptstadt eingelaufen.

Anreise zu Land

Ähnlich ungenügend wie über die Anreise zur See sind wir über diejenige zu Land unterrichtet. Hinsichtlich ihrer Organisation können zumeist nur Vermutungen angestellt werden: Sicherlich dürften fremde Herrscher das je nach Zeit und Ort höchst unterschiedlich gut bzw. schlecht erhaltene römisch-byzantinische Straßennetz genutzt haben.³⁸² Kamen fremde Herrscher mit großem Gefolge nach Konstantinopel, so ist davon auszugehen, dass sich die Anreise in aller Regel länger hinzog, als dies etwa bei den – was den Umfang der Reisegesellschaft betrifft – weit bescheideneren Gesandtschaften der Fall war.³⁸³

³⁸¹ #71 (Hugo von Vermandois [1096]), #73 (Bohemund von Tarent [1097]), #74 (Robert II. von Flandern [1097]), #76 (Robert II. von der Normandie und Stephan von Blois [1097]).

³⁸² Zum Straßensystem im byzantinischen Reich s. jeweils die Abschnitte in den einzelnen Bänden der *Tabula Imperii Byzantini* (TIB). Zu Landreisen s. DIMITROUKAS (1997) S. 308–411.

³⁸³ Zu Gesandtschaftsreisen s. DIMITROUKAS (1997) S. 223–256; NERLICH (1999) S. 95–101.

Vom normannischen Potentaten Bohemund wissen wir, dass er mit nur wenigen Getreuen sein Kreuzfahrerheer verließ, um seine Reise nach Konstantinopel zu beschleunigen und auf den Kaiser zu treffen.³⁸⁴ Doch stellen Zusammenkünfte, die im Kontext eines Kreuzzugs standen, sicherlich Ausnahmesituationen dar.³⁸⁵ Normalerweise begab sich ein Herrscher zwar mit umfangreichem Gefolge, nicht aber mit einem ganzen Heer an den Bosphorus.³⁸⁶ Dennoch ist davon auszugehen, dass ein mit großem Gefolge auf dem Land anreisender Herrscher die in frühbyzantinischer Zeit noch nachweisbaren Übernachtungs- und Wechselstationen (*mansiones* und *mutationes*) überfordert haben dürfte.³⁸⁷ Die *mansiones* befanden sich am Rande der großen Überlandrouten und dienten für den Wechsel der Reit- und Packtiere sowie zur Übernachtung der Reisenden – zumindest derjenigen, die vom Reich dazu autorisiert waren. Die *mutationes* waren dagegen reine Stationen für den Wechsel der Reittiere. Inwieweit Teile dieser Infrastruktur die Umbrüche des siebten Jahrhunderts überdauerten, ist unsicher.³⁸⁸

Im Fall des armenischen Königs Ašot II. Bagratuni, der im Jahr 914 an den Bosphorus aufbrach, erfahren wir aus dem armenischen Geschichtswerk des *kat'olikos* Yovhannēs Drasxanakertc'i, dass Ašot auf seiner Reise Gasthäuser aufgesucht habe und in diesen mit großer Gastfreundschaft und königlichen Ehrbezeugungen aufgenommen worden sei.³⁸⁹ Diese Gasthäuser hätten an der Hauptstraße – gemeint ist also eine der durch Kleinasien führenden Überlandrouten –

³⁸⁴ #73: *Gesta Francorum* 2,5:11: *Ibi etiam Boamundus totam gentem suam dimisit, perrexitque loqui cum imperatore Constantinopolim, ducens tamen secum paucos milites.* Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,1:317¹⁸⁻²¹: [...] τὴν τοῦ αὐτοκράτορος βουλόμενος ἐπισπάσασθαι εὐνοίαν, ἅμα δὲ καὶ συγκαλύψαι τὰ κατ' αὐτὸν ἐθέλων, μετὰ δέκα καὶ μόνων Κελτῶν προεξελεθῶν τῶν ἄλλων κομήτων ἔσπευσε καταλαβεῖν τὴν βασιλεύουσαν.

³⁸⁵ Zu den Routen der Kreuzfahrer des ersten und zweiten Kreuzzugs durch Kleinasien s. zusammenfassend HILD (2010). Generell zu den Routen durch Kleinasien in mittelbyzantinischer Zeit s. BELKE (1998).

³⁸⁶ Vgl. oben Abschnitt 2.7.

³⁸⁷ Vgl. dazu BELKE (2010) S. 50.

³⁸⁸ Ebd. Für das Straßennetz zuständige Beamte sind durchaus auch aus späterer Zeit belegt. So etwa der *chartularios tu oxēōs dromu*, der laut NESBITT (1984) #979:433 (Siegel: erste Hälfte 11. Jh.): „was responsible for the maintenance of the roads, for the postal service and was probably in charge of related fiscal matters; he was subordinated to the logothetes tou dromou.“

³⁸⁹ Allgemein zur Aufnahme Reisender (ohne Fokussierung auf anreisende Herrscher) DIMITROUKAS (1997) S. 114–129.

gelegen.³⁹⁰ Vielleicht handelte es sich bei ihnen um Einrichtungen, die mit den *mansiones* vergleichbar waren. Jedenfalls wird anhand dieser Stelle deutlich, dass bereits bei der Anreise eines Gastes Maßnahmen ergriffen wurden, um diesen seines Ranges und Ansehens würdig zu bewirten.

Abgesehen von dieser dürftigen Nachricht, die immerhin die Existenz und Nutzung einer solchen Infrastruktur belegt, schweigen die Quellen bezüglich der Anreise zu Land. Rückschlüsse aus der – über weite Strecken des Untersuchungszeitraums ähnlich schlecht dokumentierten – Versorgung an- und abreisender fremder Gesandten zu ziehen, ist in diesem Fall nicht ohne weiteres möglich, da – wie bereits angemerkt – die Anzahl von Personen, die einen Herrscher nach Konstantinopel begleiteten, in aller Regel erheblich höher gewesen sein dürfte, als diejenige, aus der sich eine Legation zusammensetzte. Sie erforderte daher weiter gehende Maßnahmen, über welche die Quellen allerdings keine Auskunft geben.

³⁹⁰ #v: Yovhannēs Drasxanakertc'i, *Patmut'iwn* 212⁷⁻¹²: Եւ բազում հիւրամեծասիրութիւնս և արքայական պատիւս յիջաւանս այսր պողոտայի գտեալ՝ երթայ ապա ի հանդիպումն մեծի կայսերն – *Und nachdem ihm große Gastfreundschaft und königliche Ehrbezeugungen in den Gasthäusern an der Hauptstraße zuteil geworden waren, kam er zum großen Kaiser.*

2.10. Empfangsvorbereitung

Hatte eine Zusammenkunft zweier Herrscher Besuchscharakter, so zeigte sich der Gastgeber in aller Regel darum bemüht, den Aufenthalt seines Gastes, insbesondere aber dessen Empfang möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Da die ersten Momente einer Zusammenkunft von besonderer Bedeutung waren,³⁹¹ wurde nichts dem Zufall überlassen, sondern – ganz im Gegenteil – das bevorstehende Prozedere sorgfältig geplant. Da in dem Untersuchungszeitraum fast ausschließlich dem Kaiser die Rolle des Gastgebers zufiel und in den wenigen Fällen, in denen er es war, der sich zu einem fremden Herrscher begab,³⁹² so gut wie nichts über die Ausgestaltung der Zusammenkunft bekannt ist, soll der Fokus im Folgenden auf die Vorbereitung des Empfangs eines fremden Herrschers beim Kaiser in Konstantinopel gesetzt sein.

Empfangsvorbereitungen in De cerimoniis

Die Quelle, die uns am ausführlichsten Einblicke in die unmittelbaren Vorbereitungen eines Empfangs gewährt, ist die aus dem zehnten Jahrhundert stammende, *De cerimoniis* genannte Schrift. In Kapitel 15 des zweiten Buchs ist sowohl ein Konvolut von Protokollen über Gesandtschaftsempfänge als auch ein Bericht vom Besuch Ol'gas, der Fürstin der Rus' (946 oder 957), eingefügt. Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte ähneln diese Berichte einander und verweisen somit auf große strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Legaten- und Herrscherempfängen.³⁹³ Die ausführliche Niederschrift der Vorbereitungen, die vor der Ankunft einer Gesandtschaft Sayf ad-Dawlas, des Emirs von Tarsos, getroffen wurden, kann daher – unter gewissem Vorbehalt – auch auf den Besuch Ol'gas übertragen werden, der einen anderen Schwerpunkt aufweist und die Vorbereitungen mehr

³⁹¹ Vgl. unten Abschnitt 3.

³⁹² #22, #23, #124.

³⁹³ *De cerimoniis* 2,15: 566¹¹–594¹⁴.

oder minder ausblendet. Im Folgenden soll daher der Bericht der Vorbereitungen für den Empfang der tarsonitischen Gesandtschaft als Grundlage der Untersuchung dieses Elements einer Zusammenkunft dienen.

Aus dem Protokoll lässt sich folgende Route rekonstruieren, welche die Gesandtschaft des Emirs von Tarsos nach ihrer Ankunft vor dem Großen Palast genommen habe:³⁹⁴ Die Legaten betraten durch die *chalkē*³⁹⁵ den Palast, durchschritten zunächst den *triklinos tōn scholōn*³⁹⁶, überquerten dann das *tribunalion*³⁹⁷ und nahmen schließlich Platz, um auf den Beginn ihres Empfangs zu warten. Dieser fand im *megas triklinos* der *magnaaura*³⁹⁸ statt. Nach Abschluss des Empfangs zogen die Legaten zunächst über das *anadendradion*³⁹⁹, dann durch den *triklinos tōn kandidatōn*⁴⁰⁰ und schließlich durch das *konsistōrion*⁴⁰¹. Von hier aus durchquerten sie *onopus*⁴⁰² und *chrysē cheir*⁴⁰³ und gelangten schließlich in den *triklinos* des *augusteus*⁴⁰⁴. Hier nahmen sie Platz und warteten auf den Beginn des Banketts, das im *chrysotriklinos*⁴⁰⁵ stattfand. Dieses Gebäude erreichten die

³⁹⁴ Ebd. 2,15:583⁵⁻¹⁴. Zuvor waren die Legaten bereits in ihre Unterkünfte im *chrysiōn* gebracht worden.

³⁹⁵ Das prächtige Eingangstor zum Palast; vgl. MANGO (1959); JANIN (²1966) S. 110–111 und S. 328; BERGER (1988) S. 242–255.

³⁹⁶ Also das Quartier, in dem die Garde der *scholai* untergebracht war.

³⁹⁷ Ein Hof; vgl. JANIN (²1966) S. 112; BERGER (1988) S. 735–736.

³⁹⁸ Die *magnaaura* (von lat. *magna aula*) diente im zehnten Jahrhundert als Ort kaiserlicher Empfänge und hatte die Form einer Basilika mit Apsiden an der Ostseite. In der mittleren Apsis war der Thron Salomons aufgestellt. Die Westseite führte zu einem bepflanzten Innenhof. Möglicherweise handelte es sich bei der *magnaaura* um das im vierten Jahrhundert errichtete und von Kaiser Iustinianos I. im sechsten Jahrhundert erneuerte Senatsgebäude, das ebenfalls eine Basilika war; vgl. EBERSOLT (1910) S. 68–76; MANGO (1959) S. 57–58; JANIN (²1966) S. 117–118; BERGER (1988) S. 266–268; ODB 2:1267–1268; KOSTENEC (1999).

³⁹⁹ Die Vorbereitungen werden in diesem unspezifischen Abschnitt nicht näher ausgeführt. Dafür wird im sich anschließenden, zweiten Abschnitt des Kapitels eine ausführliche Schilderung der Vorbereitungen gegeben.

⁴⁰⁰ Möglicherweise ein von kleinen Säulen gesäumter Weg; vgl. FEATHERSTONE (2008) S. 86 Anm. 57.

⁴⁰¹ JANIN (²1966) S. 112.

⁴⁰² Es wird namentlich nicht genannt, sondern als Raum umschrieben, in dem ein Baldachin stünde und in dem die *magistroi* ernannt würden. Zur Identifikation dieses *triklinos* mit dem *konsistōrion* s. FEATHERSTONE (2008) S. 87 Anm. 73.

⁴⁰³ Wahrscheinlich ein hufförmiger Hof, der von einer Portikus gesäumt war; vgl. JANIN (²1966) S. 112; KOSTENEC (2004) S. 6–9; BARDILL (2006) S. 8.

⁴⁰⁴ JANIN (²1966) S. 112.

⁴⁰⁵ Eigentlich der Krönungssaal; vgl. Ebd. S. 113; BERGER (1988) S. 217.

⁴⁰⁶ Ein oktogonaler Kuppelbau; vgl. EBERSOLT (1910) S. 77–84; JANIN (²1966) S. 115; BERGER (1988) S. 260; FEATHERSTONE (2005); DERS. (2006) S. 50–53.

Legaten, indem sie vom *augusteus*, durch die *apsis*⁴⁰⁶, den überdachten Hippodrom⁴⁰⁷, die *skyla*⁴⁰⁸ und den *iustinianos*⁴⁰⁹ zogen.⁴¹⁰ Nach Abschluss des Banketts begaben sich die Legaten in ihre Unterkünfte im *chrysiōn*⁴¹¹. Dabei gingen sie durch den *iustinianos*, den *lausiakos*⁴¹² und das *hōrologion*⁴¹³, betraten erneut den *chrysotriklinos* und schritten hinaus auf die Terrasse des Pharos. Von hier aus stiegen sie auf diejenige Terrasse herab, auf der die *nea ekklēsia*⁴¹⁴ und der *meḡas triklinos*⁴¹⁵ gelegen waren und erreichten über das *tzykanistērion*⁴¹⁶ ihre Unterkunft.⁴¹⁷

Es fällt unmittelbar auf, wie weit der Weg war, den die Gesandten durch die Palastanlagen nahmen, wie viele Gebäude, Säle und Höfe sie dabei passierten. Die genaue Verortung der einzelnen Bauten innerhalb des Großen Palastes ist häufig nicht möglich und für die hier behandelte Thematik ohnehin nicht von Bedeutung. Denn das Itinerar Ol'gas kennen wir im Gegensatz zu demjenigen der tarsonitischen Gesandtschaft nicht. Es ist daher ungewiss, ob die Fürstin einen gleichen, ähnlichen oder gar völlig anderen Weg durch den Palast nahm. Dessen unbeschadet drängt sich der Verdacht auf, dass der Weg der tarsonitischen Legaten bewusst lang gestaltet wurde: Als sie nach Abschluss des Banketts, das im *chrysotriklinos* stattgefunden hatte, zu ihrer Unterkunft gingen, durchschritten

⁴⁰⁶ Eine Bogenkonstruktion; vgl. JANIN (²1966) S. 117; BERGER (1988) S. 265; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI – FEATHERSTONE (2002) S. 39; BARDILL (2006) S. 15–16.

⁴⁰⁷ JANIN (²1966) S. 119–120; BERGER (1988) S. 263–265; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI – FEATHERSTONE (2002) S. 39–41; BARDILL (2006) S. 21.

⁴⁰⁸ Ein im Süden des oberen Palastareals gelegenes Tor, das dieses mit dem zum Marmarameer gelegenen, unteren Areal (Bukoleōn-Palast) verband; vgl. BERGER (1988) S. 265; BARDILL (2006) S. 21.

⁴⁰⁹ Ein unter Kaiser Iustinianos II. errichteter und von Kaiser Theophilos reich ausgeschmückter Saal; vgl. EBERSOLT (1910) S. 95–99; JANIN (²1966) S. 34, S. 108 und S. 116; GUILLAND (1969) S. 153–154; BERGER (1988) S. 265.

⁴¹⁰ *De cerimoniis* 2,15:584^{9–22}.

⁴¹¹ REISKE (1830) S. 692; BERGER (1988) S. 216.

⁴¹² Wie der *iustinianos* handelte es sich beim *lausiakos* um einen unter Iustinianos II. errichteten Saal; vgl. EBERSOLT (1910) S. 93–95; JANIN (²1966) S. 115; GUILLAND (1969) S. 154–160; BERGER (1988) S. 265.

⁴¹³ JANIN (²1966) S. 102.

⁴¹⁴ Die berühmte, unter Kaiser Basileios I. (867–886) errichtete Kirche. Vgl. JANIN (²1969) S. 361–164; BERGER (1988) S. 373–376.

⁴¹⁵ Also der *triklinos* der 19 *akkubita*. Vgl. dazu BERGER (1988) S. 216–218.

⁴¹⁶ Das Polo-Feld; vgl. JANIN (²1966) S. 118–119; BERGER (1988) S. 369–371.

⁴¹⁷ *De cerimoniis* 2,15:585^{19–586}¹².

sie angeblich nach einiger Zeit erneut eben jenen *chrysotriklinos*. Sollte an dieser Stelle im Protokoll kein Fehler vorliegen, so wäre dies ein starkes Indiz dafür, dass die Gesandten absichtlich auf Umwegen zu ihrer Unterkunft geführt wurden; möglicherweise um die Größe des Palastes – und damit die Macht und das Ansehen des Kaisers – zu unterstreichen.

Wenn bislang auf das Itinerar der tarsonitischen Gesandtschaft so ausführlich und kleinteilig eingegangen wurde, dann deshalb, da an anderer Stelle des Protokolls angeführt wird, wie die einzelnen Räume vor dem Eintreffen der Gäste aus Tarsos hergerichtet wurden und wo die einzelnen zivilen und militärischen Personengruppen ihren Platz einzunehmen hatten.

Im Protokoll finden sich zunächst detaillierte Angaben über die Ausschmückung der einzelnen Räumlichkeiten: Genannt werden etwa Kronleuchter (*polykandela*) und Ketten (*halysidia*), an denen diese aufgehängt wurden, Seidenstoffe (*blattia*), Seidengewänder (*skaramangia*), Emailarbeiten (*cheimeuta erga*), Vorhänge (*bēla*), Teppiche (*haplōmata*) etc. Teilweise ist im Protokoll auch vermerkt, welcher Amtsträger für die Ausschmückung des jeweiligen Raumes verantwortlich war.⁴¹⁸ Dieser Passage folgt ein Abschnitt über die Kleidung derjenigen Amts- und Würdenträger (*magistroi, patrikioi, prōtopatharioi* u. v. m.), die der Audienz im Empfangssaal – dem *megas triklinos* der *magnaura* – beiwohnten.⁴¹⁹ Dem schließt sich eine ausführliche Auflistung der Waffen und Insignien an, welche die einzelnen Amts- und Würdenträger, aber auch die verschiedenen militärischen Einheiten, die bei dem Empfangsprozedere anwesend waren, trugen. Dabei findet eine Ausweitung der Perspektive statt: Der Fokus ist nun nicht mehr ausschließlich auf den *megas triklinos* gerichtet, sondern auch auf die anderen, im Verlauf des Empfangs genutzten Räumlichkeiten des Palastes.⁴²⁰ Danach kommt das Protokoll auf die Ausschmückung derjenigen Räumlichkeiten zu sprechen, die bei dem Bankett, das sich dem ersten Empfang unmittelbar anschloss,

⁴¹⁸ Ebd. 2,15:570¹⁶–574⁶.

⁴¹⁹ Ebd. 2,15:574⁶–575¹⁴.

⁴²⁰ Ebd. 2,15:575¹⁵–579²².

genutzt wurden, nämlich *iustinianos*, *lausiakos* und insbesondere *chrysotriklinos*.⁴²¹

Dieser ausführlichen Schilderung der Vorbereitung folgt der vergleichsweise knappe Bericht des eigentlichen Gesandtschaftsempfangs sowie des Banketts. In diesem Zusammenhang wird auch die oben genannte Route, welche die Legaten durch den Großen Palast nahmen, beschrieben.⁴²² Die weiteren Abschnitte des Protokolls, die einen neuerlichen, einige Tage später stattfindenden Empfang, Pferderennen sowie weitere Bankette zum Inhalt haben, sind an dieser Stelle nicht von Belang, da sie nicht mehr den unmittelbaren Vorbereitungen angehören.⁴²³

Es würde zu weit führen, jeden einzelnen Raum ausführlich dahingehend zu untersuchen, wie er geschmückt war, welche Gruppen in ihm Position einnahmen, wie diese gekleidet waren und welche Waffen und Insignien sie trugen. Daher soll sich im Folgenden darauf beschränkt werden, eine tabellarische Übersicht zu geben. In ihr sind nur diejenigen Gebäude, Säle und Plätze aufgelistet, welche die tarsonitischen Legaten – laut Aussage des Protokolls – zu Gesicht bekamen. Allerdings finden daneben im Zusammenhang mit den Vorbereitungen noch weitere Orte Erwähnung, was darauf hindeuten könnte, dass auch diese Räumlichkeiten in das Empfangsprozedere einbezogen waren. Selbst unter Ausblendung dieser weiteren Orte ergibt sich ein eindrucksvolles Bild, das zeigt, wie intensiv die Vorbereitungen waren und wie ernst sie genommen wurden. Auch bei einem Gesandtschafts- oder Herrscherempfang war der erste Eindruck offensichtlich der wichtigste. Um einen einprägsamen Eindruck während des ersten Empfangs zu hinterlassen, wurde keine Mühe gescheut. Wie nach diesen weit-schweifigen Vorbereitungen ein Empfang konkret gestaltet wurde, soll im folgenden Abschnitt im Mittelpunkt stehen.

⁴²¹ Ebd. 2,15:580¹–582²².

⁴²² Ebd. 2,15:583¹–586¹⁵.

⁴²³ Ebd. 2,15:586¹⁵–594¹⁴.

Räumlichkeit	Verantwortlicher	Schmuck	Personen
<i>chalkē</i>	<i>hyparchos</i>	innen: zwei Ketten mit Kronleuchtern aus der <i>nea ekklesia</i> außen: Seidenstoffe, Teppiche, Brokate, eine Kette mit dem großen silbernen Kronleuchter aus der Blachernen-Kirche	innen: Dalmater (mit Bannern, ledernen Schilden, Schwertern, Köchern) außen: Menschenmenge, Seeleute, Dalmater, getaufte Russen (mit Bannern, Schilden, Schwertern)
<i>triklinos tōn scholōn</i>	<i>hyparchos</i>	Seidenstoffe, Teppiche, Brokate mit Silberarbeiten, zehn Ketten mit Kronleuchtern aus der <i>nea ekklesia</i>	---
<i>tribunalion</i>	<i>hyparchos</i>	Seidenstoffe, Teppiche, mit Email- und Silberarbeiten besetzte Brokate, zwölf Ketten mit Kronleuchtern aus der <i>nea ekklesia</i>	städtische Repräsentanten (in weißen Gewändern der <i>tagmata</i>), Gilden (in weißen Gewändern der <i>tagmata</i>), <i>archontes</i> der Gilden (in Gewändern <i>ta platōnia</i> ⁴²⁴ der <i>sekretikoī</i>), Seeleute (mit ledernen Schilden, Schwertern)
<i>megas triklinos der magnaúra</i>	---	Thron Salomons, 19 Ketten der Sergios und Bakchos-Kirche mit Kronleuchtern aus der <i>nea ekklesia</i> , drei Orgeln, Rosenwasser, Insignien	<i>kandidatoī</i> (in Seidengewänder, mit spezifischer Kette), Ruderer des ersten <i>dromōn</i> (in Gewändern der <i>tagmata</i>), <i>manglabitai</i> (in Seidengewändern, mit Schwerter), Makedonen der großen <i>hetaireia</i> (in Gewändern, mit silbernen Schwertern, goldenen und vergoldeten Schilden, Äxten), Große und Mittlere <i>hetaireia</i> , Franken, Chazaren (mit Schwertern, Schilden), <i>prōtopatharioī</i> (in grün-rosa farbigen Seidengewändern, mit Schwertern), <i>spatharokandidatoī</i> (in bunten Seidengewändern, mit Schwertern und spezifischer Kette), <i>spatharioī</i> (in bunten Seidengewändern, mit Schwertern, Äxten), <i>stratores</i> (in bunten Seidengewändern mit weißen Löwen und diversen Mustern, spezifischer Kette), <i>megas hetairiarchēs</i> (mit kaiserlichem Banner), zwei erste Ruderer (mit kaiserlichem Banner), Ruderer des kaiserlichen <i>dromōn</i> (in Zeremoniengewändern in den vier Farben der <i>tagmata</i> , mit kaiserlichem Banner), Demen (in Zeremoniengewändern, mit goldenen Kränzen, Tüchern), Chöre der Apostelkirche und der Hagia Sophia (in Zeremoniengewändern der <i>tagmata</i> , seidenen Hemden der <i>skepton</i>), <i>logothetēs (loros)</i> Gang zum <i>triklinos tōn kandidatōn</i> : <i>archontes</i> der <i>arithmōn</i> (in Seidengewänder, mit Schwertern, Schilden)
<i>anadendradion</i>	<i>pastopoioi</i>	Brokate mit 13 Ketten der Sergios und Bakchos-Kirche, Kronleuchter der <i>nea ekklesia</i> ; Seidengewänder im Gewölbe, das zum <i>triklinos tōn kandidatōn</i> führt: weitere Kette mit Kronleuchter, persische Teppiche	---

⁴²⁴ Laut LBG S. 1312 könnte πλατώνιος „aus Hirschfell“ bedeuten.

Räumlichkeit	Verantwortlicher	Schmuck	Personen
<i>triklinos tōn kandidatōn</i>	<i>sakellarios</i>	Seidengewänder, Seidenstoffe, Silberarbeiten, fünf Ketten mit Kronleuchtern der <i>nea ekklesia</i>	innen: <i>kandidatoi</i> (in Seidengewändern, mit spezifischen Ketten), <i>mandatores tōn arithmōn</i> (mit Schwertern, Schilden), Ruderer des kaiserlichen <i>dromōn</i> außen: Soldaten des <i>drungarios</i> der Flotte, <i>me-gas pamphylos</i> (mit ledernen Schilden, Schwertern)
<i>triklinos</i>	<i>sakellarios</i>	Seidenstoffe, Vorhänge aus dem <i>chrysotriklinos</i>	Ruderer des kaiserlichen <i>dromōn</i>
<i>onopus</i>	<i>sakellarios</i>	Seidenstoffe, Vorhänge aus dem <i>chrysotriklinos</i>	Ruderer des kaiserlichen <i>dromōn</i>
<i>chrysē cheir</i>	---	hell-purpurne Vorhänge aus dem <i>chrysotriklinos</i>	<i>archontogennēmata</i> (in Seidengewändern, mit Schwertern), <i>saponistai tu bestiariu</i> (in schwarzbraunen Umhängen), <i>hoi tu trapeziu</i> (in kurzärmeligen, pseudo-purpurnen Umhängen)
<i>triklinos des augusteus</i>	---	---	---
<i>augusteus</i>	---	bestickte Vorhänge	---
<i>apsis</i>	---	bestickte Vorhänge	---
überdachter Hippodrom	<i>hyparchos</i>	Seidenstoffe, kaiserliche Vorhänge	---
<i>skyla</i>	---	---	---
<i>iustinianos</i>	---	Lüster	---
<i>chrysotriklinos</i>	---	Schmuck wie zum Osterfest: im <i>pentapyrgion</i> : Gegenstände der Demetrios-Kirche und der Schatzkammer, mit Gemmen und Perlen besetzte Gürtel in den acht Gewölben: Kronen der Palastkirchen, Emailarbeiten, Kaisergewänder, silberne Ketten mit silbernen Kronleuchtern ansonsten: kaiserliche Throne, Liegen, goldener Tisch, Schalen, am zentralen Kronleuchter, Gewänder, Ohrringe, Halsreif	<i>kandidatoi</i> (mit Insignien, spezifischen Ketten, in Seidengewändern), <i>magistroi</i> (in ihrer spezifischen Kleidung), <i>parakoimōmenos</i> (Szepter), <i>logothetēs</i> (Szepter), <i>patrikioi</i> (Szepter), Chöre der Apostelkirche und der Hagia Sophia
<i>iustinianos</i>	---	Lüster	---
<i>lausiakos</i>	---	Lüster	---
<i>horologion</i>	---	zwei goldene kaiserliche Orgeln, zwei silberne Orgeln der Demen	---
<i>chrysotriklinos</i>	---	s.o.	s.o.
Terrasse des Pharos	---	---	---
Terrasse der <i>nea ekklesia</i>	---	---	---
<i>tzykanisterion</i>	---	---	---
<i>chrysiōn</i>	---	---	---

3. Das erste Aufeinandertreffen

3.1. Einführung

In seiner Untersuchung der Zusammenkünfte spätmittelalterlicher gekrönter Häupter unterstreicht Gerald Schwedler die Bedeutung des ersten Aufeinandertreffens zweier Herrscher:

Zweifellos einer der aufschlussreichsten Akte eines Herrschertreffens war das Gegenübertreten der Monarchen von Angesicht zu Angesicht. Dieser spannungsreiche „Moment des Augenblicks“ erbot sich als äußerst sensibler Indikator für Stimmungen, Verhältnisse und Absichten der beteiligten Parteien. Entsprechend wurde diese Situation dazu genutzt, um eine Vielzahl von Inhalten unausgesprochen zum Ausdruck zu bringen bzw. bestimmte Absichten bei der Gegenseite abzulesen. Unter Berücksichtigung anthropologischer Aspekte wird in der Forschung die Begrüßung als höchst bedeutsamer und vielschichtiger Akt gesehen, in dem seine Ritualisierung in besonderem Maße wirksam eingesetzt werden kann.⁴²⁵

Diese ersten Begegnungsmomente – so Schwedler weiter – hätten dem Abbau von Spannungen gedient, der Herstellung von Verfahrenssicherheit, der Vergewisserung der Rollenmuster und des sozialen Status sowie der Anerkennung der Autorität des fremden Gegenübers.⁴²⁶

Das erste Aufeinandertreffen stellt auch heute noch ein zentrales Element der Zusammenkunft zweier Staatsoberhäupter oder Regierungschefs dar und pflegt daher besonders elaboriert ausgestaltet, von symbolischen Handlungen durchdrungen zu sein. In den Medien sind Bilder des ersten Aufeinandertreffens ein beinahe unverzichtbares Element der Berichterstattung: Man denke etwa an das Abholen des Gastes durch den Gastgeber auf dem Rollfeld des Flughafens, den gegenseitigen Händedruck, die Umarmung, den Begrüßungskuss, den Gang auf

⁴²⁵ SCHWEDLER (2008) S. 341.

⁴²⁶ Ebd.

dem Roten Teppich, das Abspielen der Hymne etc. Dass gerade diese Momente als besonders berichtenswert erscheinen, kann nicht verwundern, werden hier doch die Beziehungen der Akteure durch eindrückliche, einprägsame und leicht verständliche symbolische Handlungen verdichtet. Diese ersten Momente der Begegnung sollen der Öffentlichkeit zeigen, wie es um das Verhältnis der Akteure bestellt ist: Begrüßt man sich durch einen kühlen Händedruck oder durch eine herzliche Umarmung? Sind die Blicke der Staatsoberhäupter finster oder freundlich?

Zentral für die Ausgestaltung des ersten Aufeinandertreffens eines byzantinischen Kaisers mit einem fremden Herrscher war die Frage, ob die Zusammenkunft Besuchscharakter hatte. War dies der Fall, so gestaltete sich die erste physische Begegnung beider Herrscher nahezu unausweichlich als Empfang. Empfänge waren in aller Regel asymmetrische Ereignisse, welche die Superiorität des Gastgebers – bei gleichzeitiger Ehrung des Gastes – unterstrichen.⁴²⁷ Zusammenkünfte, die keinen Besuchscharakter hatten, kennzeichnete dagegen eine strukturelle Offenheit für eine symmetrische Ausgestaltung, war hier doch die Rollenverteilung „Gast – Gastgeber“ bzw. „Besucher – Besucher“ nicht von vornherein festgelegt.

Der erste Moment einer Zusammenkunft stellte folglich eine exzellente Gelegenheit dar, um die Beziehungen beider Herrscher entweder als symmetrisch oder als asymmetrisch zu präsentieren. Symmetrie ließ sich etwa dadurch inszenieren, dass beide Herrscher gleichzeitig zum Treffpunkt kamen und sich auf eine Art und Weise begrüßten, die Gleichheit ausdrückte. Ein derartiger Begrüßungsmodus ist allerdings bei den Treffen byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern des Untersuchungszeitraums kaum anzutreffen. Im Gegenteil pflegten selbst Zusammenkünfte, die weder beim Kaiser, noch beim fremden Kaiser, sondern in einer wie auch immer gearteten „Mitte“ stattfanden, eher asymmetrisch strukturiert zu sein. Auch hier war es in aller Regel der Kaiser, der sich als erstes zum Treffpunkt begab, um anschließend sein Gegenüber zu empfangen: Kaiser

⁴²⁷ Vgl. oben Abschnitt 2.5.

Rōmanos I. Lakapēnos traf – wie bereits mehrfach angesprochen – im Jahr 924 den bulgarischen Herrscher Simeon auf einem eigens errichteten Landungssteg an der Kosmidionküste, d. h. auf „neutralem“ Boden. Denn während das Meer von der byzantinischen Flotte beherrscht wurde, kontrollierte das bulgarische Heer das Festland. Der Landungssteg stellte somit eine Schnittstelle beider Räume, eine Art Grenze dar. Gleichwohl war es auch in diesem Fall der Kaiser, der sich als erstes zum Treffpunkt begab, um Simeon zu empfangen.⁴²⁸ Dieses Ereignis ist also insofern bezeichnend, als dass nahezu alle Treffen des Untersuchungszeitraums – Treffen verstanden als intendierte Begegnungen – beim Kaiser stattfanden, ganz gleich wo sich dieser im Einzelfall konkret befand. Das bedeutet, dass Zusammenkünfte zwischen byzantinischen Kaisern und fremden Herrschern in aller Regel Empfangscharakter hatten, was sich in erheblichem Maße auf die Ausgestaltung der ersten Momente einer Zusammenkunft auswirkte.⁴²⁹

Der Empfangscharakter nahezu aller Zusammenkünfte des Untersuchungszeitraums ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber Herrschertreffen des mittelalterlichen Westens. Bezogen auf Zusammenkünfte gekrönter Häupter des Spätmittelalters stellt Schwedler etwa fest:

Als zweifelsfreies Zeichen ehrerbietigen Verhaltens galt es, wenn der Gastgeber dem königlichen Ankömmling zur Begrüßung entgegen zog. Gerade in Fällen, in denen zwischen den Königen ein politisches, juristisches oder militärisches Hierarchiegefälle ersichtlich war, wurde der anreisende gekrönte Gast durch den Gastgeber erst innerhalb der Hauptstadt begrüßt, in extremen Situationen nicht vor der Residenz, sondern erst im Thronsaal. Dabei kam das Prinzip zur Anwendung,

⁴²⁸ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,31:321²³⁵⁻²³⁹: ἀποστείλας οὖν ἐν τῷ τοῦ Κοσμιδίου αἰγιαλῷ κατεσκεύασεν ὄχυρωτάτην ἐν τῇ θαλάσῃ ἀπόβασιν, ὥστε τὴν βασιλικὴν τριήρη διεκπλεύουσιν ἐν αὐτῇ προσορμίζεσθαι. περιφράξας οὖν αὐτὴν πάντοθεν διατείχισμα μέσον γενέσθαι προσέταξεν, ἔνθα ἀλλήλοις ἔμελλον ὀμιλεῖν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:406¹¹⁻¹⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:52²⁰⁻²). Symeōn Magistros, *Chronikon*. 136,34:323²⁶⁶⁻²⁷¹: πρῶτος οὖν ἐν τῇ ῥηθείῃ ἀποβάθρᾳ καταλαβὼν τὸν Συμεῶν ἐξεδέχετο. ἐπεὶ δὲ ὄμηροι ἐξ ἀμφοτέρων ἐλήφθησαν τῶν μερῶν καὶ τὴν ἀποβάθραν οἱ Βούλγαροι διερευνήσαντο ἀκριβῶς, μὴ ποῦ τις δόλος ἢ ἔνεδρα τυγχάνη, κατῆλθε Συμεῶν τοῦ ἵππου καὶ πρὸς τὸν βασιλέα εἰσῆλθεν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408²⁻⁵ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:53¹²⁻¹⁶).

⁴²⁹ ANCA (2010) S. 68. Grundlegend änderte sich dies erst in spätbyzantinischer Zeit. Man denke an die Reisen byzantinischer Kaiser in den Westen, um Hilfe gegen die osmanischen Türken zu erbitten, und an ihre Reisen an den Hof des Sultans als dessen Vasallen. Vgl. dazu auch oben Abschnitt 2.5.2.3.

umso weiter entgegenzukommen, je höher die Bedeutung des Gastes gewertet wurde – vor allem bei Königsbesuchen ein nuanciert eingesetztes Mittel der symbolischen Ehrerbietung.⁴³⁰

Vergleicht man diesen Befund mit dem erwähnten Empfangscharakter der meisten Begegnungen byzantinischer Kaiser mit fremden Potentaten, so ist festzustellen, dass diese – aus westlich-mediävistischer Sicht – extremen Situationen die Norm darstellten: In aller Regel empfing der Kaiser den auswärtigen Herrscher thronend am Ort des Empfangs, zog ihm also nicht zur Einholung entgegen. Diese Aufgabe kam stattdessen dem Geleit zu.⁴³¹

Im Folgenden ist zunächst der Blick auf den terminologischen Fundus zu richten, dessen sich die Quellen bei ihrer Darstellung des ersten Aufeinandertreffens bedienten. Des Weiteren sollen verschiedene Elemente – zumeist symbolische Handlungen – der ersten Augenblicke einer Zusammenkunft untersucht werden. Angesichts der Bedeutung dieses Teils einer Herrscherzusammenkunft, der zudem in einer mehr oder minder großen Öffentlichkeit stattzufinden pflegte, kann seine elaborierte Ausgestaltung kaum verwundern: Das Verhältnis, in welchem die beteiligten Akteure zueinander standen, wurde in diesen Momenten gegenüber der anwesenden Öffentlichkeit konzise abgebildet.

⁴³⁰ SCHWEDLER (2008) S. 346.

⁴³¹ Vgl. oben Abschnitt 2.8.

3.2. Terminologie

Aufgrund des Empfangscharakters nahezu sämtlicher Begegnungen des Untersuchungszeitraums muss auch bei einer Analyse der von den Quellen verwendeten Terminologie die Frage im Mittelpunkt stehen, mit welchem Vokabular Empfänge beschrieben wurden. Dabei sind in diesem Abschnitt weniger die ausführlich geschilderten Ereignisse von Belang, bei denen einzelne symbolische Handlungen separat in den Quellen ihren Niederschlag fanden, als vielmehr diejenigen, bei denen die Quellen nur summarisch auf das erste Aufeinandertreffen eingehen. Denn hier begegnet eine bemerkenswert einheitliche Terminologie.⁴³²

Der byzantinische Geschichtsschreiber Malchos fasst den Empfang des arabischen Machthabers Amorkesos durch Kaiser Leōn I. in Konstantinopel (473) folgendermaßen zusammen: δέχεται παρὰ τοῦ βασιλέως ἀσμένως – *Er wurde vom Kaiser freudig empfangen*.⁴³³ Diese geschilderte Freude des Gastgebers über den Besuch wurde von den Quellen des Öfteren hervorgehoben: So empfing im Jahr 522 Kaiser Iustinos I. laut Aussage der Chronik des Theophanēs Homologētēs den lazischen König Tzath mit Freude (μετὰ χαρᾶς αὐτὸν δεξάμενος).⁴³⁴ Der im Jahr 774/ 775 vor Karl dem Großen nach Konstantinopel geflohene langobardische Königssohn Adelchis wurde – laut der *Continuatio* der *Historia Lombarda* des Paulus Diaconus – von Kaiser Leōn IV. nicht nur freudig, sondern auch ehrenvoll aufgenommen (*gratanter et honorifice susceptus est*).⁴³⁵

⁴³² Zur Terminologie bei ostfränkisch-westfränkischen bzw. deutsch-französischen Herrschertreffen s. VOSS (1987) S. 134–136, die als die gängigen Begriffe *honorifice*, *amicabiliter*, *fraterne*, *benigne* und *gratanter* nennt.

⁴³³ #1: Malchos, *Byzantiaka* 1:406^{31–32}. Ähnlich bei der Zusammenkunft zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und Raimund von St. Gille im Jahr 1100 (#81): Anna Komnēnē, *Alexias* 11,8,1:346⁵²: ὁ μὲν οὖν βασιλεὺς τὸν Ἰσαγγέλην ἀσμένως ἀποδεξάμενος, [...] und bei derjenigen zwischen Kaiser Alexios III. Angelos und dem bulgarischen Zaren Ivanko (#125): Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 473⁴⁵: ὁ γε μὴν Ἰβραγκὸς τῷ βασιλεῖ προσρueίς ἀσμένως προσδέδεκτο.

⁴³⁴ #3: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6015:168¹⁹. Ähnlich auch in den syrischen Berichten des Besuchs.

⁴³⁵ #26: *Pauli continuatio Lombarda* 218^{42–43}.

Noch häufiger als die Freude über den Besuch ist es dieser – in der *Continuatio* genannte – Aspekt der Ehrung, auf welchem in den summarischen Beschreibungen von Empfängen der Fokus gesetzt ist. Vom Besuch des ghassanidischen Herrschers al-Mundir b. al-Ḥārīt bei Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos im Jahr 580 heißt es: *a Tiberio benigne susceptus [...] est*.⁴³⁶ Mit großer Ehre (μετὰ τιμῆς μεγάλης) wurde nach seinem Sturz 695 auch Kaiser Iustinianos II. von Ibuzeros Gliabanos, dem Khagan der Chazaren,⁴³⁷ sowie von Tervel, dem Khan der Bulgaren, empfangen.⁴³⁸ Kaiser Alexios I. Komnēnos empfing den normannischen Potentaten Bohemund während des ersten Kreuzzugs ebenfalls ehrenhaft (*honorabiliter recipi*),⁴³⁹ sein Enkel Iōannēs II. Komnēnos im Jahr 1137 den antiochenischen Fürsten Raimund von Poitiers mit gebührender Ehrerweisung (*cum debita honorificentia*).⁴⁴⁰ Ähnlich wurde auch der Empfang des melitenischen Emirs Abū Ḥafṣ b. ‘Amr durch Rōmanos I. Lakapēnos (Sommer 931) charakterisiert (μετὰ τῆς προσηκούσης τιμῆς).⁴⁴¹

Über die Ehrung und die Freude hinaus finden sich in den Quellen auch leicht abweichende Nuancierungen. So berichtet der Chronist Iōannēs Skylitzēs, dass

⁴³⁶ #12: Iohannes Biclaensis, *Chronica* ad AD 575 (3.):214²⁰⁻²¹. Ähnlich auch bei der Zusammenkunft zwischen Kaiser Leōn VI. und Waimar von Salerno im Jahr 887 (#30): Erchempert, *Historia* 67:260³²: [...] *a quibus benigne susceptus est* und bei derjenigen Raimunds von St. Gille durch Alexios I. Komnēnos im Sommer des Jahres 1100 (#81): Wilhelm von Tyrus, *Historia* 9,13:437³⁵⁻³⁶: [...] *susceptus magnifice*, [...].

⁴³⁷ #22: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:372³¹–373¹. Ähnlich bei Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:100¹⁰: [...] καὶ αὐτὸν μετὰ τιμῆς ἐδέξατο, [...]. Vgl. als weitere Beispiele die Zusammenkunft zwischen der Regentin und Kaiserin Zoē und dem armenischen Fürsten Ašot II. Bagratuni im Jahr 914 (#v): Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,15:303¹¹⁷⁻¹¹⁸: [...] μετὰ πολλῆς τιμῆς ὑπεδέξαντο [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,7:387¹²⁻¹³ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 3:42²⁵), die Begegnung zwischen Rōmanos I. Lakapēnos und Ašot II., dem georgischen Fürst von T‘ao im Jahr 923 (#32): Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,22:317¹⁵⁷: [...] μετὰ δόξης πολλῆς καὶ τιμῆς ὑπεδέχθη (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,9:402¹⁴ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 3:50¹⁹⁻²⁰), der Empfang des pet-schenegischen Potentaten Tyrach und seiner Begleiter in Konstantinopel im Winter 1047/ 1048 (#59): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 17:459⁸⁴⁻⁸⁵: οὐς φιλοφρόνως οὗτος ὑποδέξαμενος [...].

⁴³⁸ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102⁴²⁻⁴³: [...] σὺν τιμῇ μεγάλῃ ἐδέξατο, [...] und Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:374⁶: [...] καὶ τοῦτον μετὰ τιμῆς δεξαμένου, [...].

⁴³⁹ #73: *Gesta Francorum* 2,5:11.

⁴⁴⁰ #94: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 14,30:671⁴⁵⁻⁴⁶.

⁴⁴¹ #36: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,52–53:329⁴⁰⁸ (≙ *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Röml 7:57¹⁻²).

Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos im Jahr 1046 den petschenegischen Potentaten Kegen freundlich und prachtvoll (φιλοφρόνως καὶ μεγαλοπρεπῶς) empfangen habe.⁴⁴² Natürlich rückt auch diese Art der Charakterisierung eines Empfangs die Ehrung des Besuchers in den Mittelpunkt. In diesem Sinne fasst auch der armenische Geschichtsschreiber Stephan von Taron den Empfang der georgischen Potentaten Gurgēn und Bagrat durch Kaiser Basileios II. während seines Zuges des Jahres 1000 an die Ostgrenze als „würdevoll mit Ehrbezeugungen“ (ἠδωκυαυηὶ ἠδωρυῖορ) zusammen.⁴⁴³

Diese Topoi ehrenvoller bzw. freudiger Empfänge sind in einer begrenzten Anzahl terminologischer Varianten bei einer Fülle von Zusammenkünften überliefert.⁴⁴⁴ Denn das Empfangsprozedere ist eines jener – mal mehr mal minder ausführlich beschriebenen – Elemente, die in den Berichten von Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern am regelmäßigsten anzutreffen sind. Dies verweist auf die Bedeutung, welche diesem Teil der Zusammenkunft beigemessen wurde. Was einen ehrenvollen oder freudigen Empfang ausmachte, wird nur in wenigen Ausnahmefällen konkretisiert. Diese sind im folgenden Abschnitt näher zu untersuchen.

⁴⁴² #58: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 16:456⁶.

⁴⁴³ #48: Stephan von Taron, *Patmut'iw*n 3,43:276.

⁴⁴⁴ Diese stereotype Terminologie deckt sich mit derjenigen der Schilderungen von Gesandtschaftsempfängen. Vgl. etwa für den Westen den Empfang einer byzantinischen Gesandtschaft durch Karl den Großen: Karl der Große, *Epistolae* #32:546³⁶⁻³⁷: [...] *Arsafium scilicet gloriosum spatarium, ad nos cum verbis et litteris tuae caritatis benigne atque honorifice suscepimus*. Vgl. hierzu und zu weiteren Beispielen aus der fränkischen Annalistik NERLICH (1999) S. 96 mit Anm. 309.

3.3. Elemente des ersten Aufeinandertreffens

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche symbolischen Handlungen die ersten Momente einer Zusammenkunft prägten. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass diese Phase einer Zusammenkunft obgleich häufig, so doch selten ausführlich ihren Niederschlag in den Quellen fand. In den vergleichsweise wenigen Fällen ausführlicher Beschreibungen stößt man auf eine begrenzte Anzahl symbolischer Handlungen, die situationsbezogen während des ersten Aufeinandertreffens – also in aller Regel während eines Empfangs – vollzogen wurden.⁴⁴⁵ Aus diesem Fundus konnte bei der Organisation der diversen Zusammenkünfte geschöpft werden.

3.3.1. Proskynese

Aus byzantinischer Sicht hatte ein fremder Herrscher bei seinem Aufeinandertreffen mit dem thronenden Kaiser, dem Stellvertreter Gottes auf Erden, wie jedermann grundsätzlich die Proskynese zu leisten (*proskynein*).

Die Proskynese [...] bestand aus einer zusammengesetzten Handlung, in der „zu Füßen fallen“ und „küssen“ der wichtigste Teil war. Sie wurde nicht allein vor Gott ausgeführt und verriet wie Knieen, Hocken, Sich-Niederwerfen und Verbeugen immer das Bewußtsein der eigenen Kleinheit, Nichtigkeit und Ohnmacht. Deshalb kniete der ängstlich Bittende und anerkannte damit seine Unterwerfung und Abhängigkeit vor Gott ebenso wie vor mächtigen Menschen.⁴⁴⁶

⁴⁴⁵ Ein allgemeingültiger Ablauf eines Empfangs lässt sich ebenso wenig bei spätmittelalterlichen Herrschertreffen ausmachen; vgl. SCHWEDLER (2008) S. 345.

⁴⁴⁶ TREITINGER (1938) S. 84. Zur Proskynese vgl. auch GUILLAND (1946–1947) und UNRUH (2003) S. 41–45.

Folglich war die Proskynese zunächst mehr demütiger Bittgestus, denn Zeichen der Verehrung.⁴⁴⁷ Im Zeremonienbuch des zehnten Jahrhunderts treten jedoch bereits beide Aspekte als unauflöslich miteinander verschmolzene Einheit hervor.⁴⁴⁸ Das Eingestehen der eigenen Kleinheit unter gleichzeitiger Anerkennung der kaiserlichen Superiorität, dargestellt durch die symbolische Handlung der Proskynese, wurde dabei durchaus als Privileg deklariert, das ja nicht nur fremden Herrschern, sondern vor allem kaiserlichen Untertanen zuteilwurde. Generell galt die Möglichkeit, das kaiserliche Antlitz zu schauen, als große Ehre, der man sich zunächst als würdig erweisen musste.⁴⁴⁹ So verweigerte beispielsweise Kaiser Manuël I. Komnēnos dem antiochenischen Fürsten Raimund von Poitiers im Jahre 1145 einen Empfang und damit auch die Möglichkeit der Proskynese, bevor dieser nicht am Grab von Manuëls Vater Iōannēs II. Komnēnos Buße für seine Missetaten geleistet hatte.⁴⁵⁰ Der zentrale Aspekt des Vollzugs der Proskynese durch fremde Potentaten war jedoch – aus byzantinischer Sicht – selbstverständlich die damit verbundene Anerkennung kaiserlicher Suprematie, d. h. die Proskynese war ein wichtiges Mittel zur Visualisierung der irdischen Hierarchie, in welcher dem Kaiser die Rolle des Oberhauptes zufiel.

Formen der Proskynese

Das Verb *proskynein* bezeichnet grundsätzlich ein breites Spektrum unterschiedlicher symbolischer Handlungen – von der einfachen Verbeugung bis hin

⁴⁴⁷ TREITINGER (1938) S. 84.

⁴⁴⁸ Ebd. S. 89.

⁴⁴⁹ Ebd. S. 87–89, 90. Vgl. Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:214^{90–92}, wo es bezüglich des Besuchs Amalrichs I., des Königs von Jerusalem, bei Kaiser Manuël I. Komnēnos (#114) heißt, dass ersterer die Gefahren der Reise für nichtig erachtete, nur um dem Kaiser die Proskynese zu leisten: [...], οὐτε τὸ τῆς ὁδοῦ τραχὺ καὶ μάλα πολὺ ἐλογίσατο οὔτε τὸ τῆς μακρᾶς θαλάσσης οὐκ ἔξω κινδύνου ἦγαγεν ἐπὶ νοῦν, ἀλλὰ θέμενος εἰς οὐδὲν καὶ ἀμφοτέρα, εἰ μόνον ἐλθὼν τῆς ἐν εὐχῆ προσκυνήσεως γένοιτο, [...]. Vgl. auch ANCA (2010) S. 55.

⁴⁵⁰ #97: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,3:35^{20–23}: ἀφικομένῳ δὲ οὐ πρότερον βασιλεὺς προσχεῖν ἤξιωσε, πρὶν ἐς τὸ τοῦ βασιλέως καὶ πατρὸς ἀπιῶν μνημα ἐνθεῦθεν δὴ τὴν συμπάθειαν ἐκομίσατο [...].

zum Fußfall samt Fußkuss.⁴⁵¹ Ist in den Quellen der Vorgang des *proskynein* nicht näher spezifiziert, wissen wir nicht, welche Form der Proskynese vollzogen wurde. So heißt es bezüglich des Besuchs des herulischen Königs Grepēs bei Kaiser Iustinianos I. im Jahr 528 lediglich: καὶ προσεκύνησεν τὸν βασιλέα Ἰουστινιανόν – *Und er leistete dem Kaiser Iustinianos die Proskynese.*⁴⁵² Welche symbolische Handlung der König konkret vollzog, bleibt ungewiss. Da aus dem Zusammenhang jedoch deutlich wird, dass sich Grepēs in ein Vasallenverhältnis zum Kaiser begab, ist wohl von einer fußfälligen Verehrung auszugehen.

Gelegentlich wird die Proskynese jedoch näher spezifiziert: Yabgu-Ziebel, der Herr der Türken, stieg – laut Aussage des Patriarchen Nikēphoros – vom Pferd und warf sich vor Kaiser Hērakleios zu Boden, als er ihm im Jahre 627 vor Tiflis begegnete.⁴⁵³ Der christlich-arabische Chronist Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī weiß im Zuge der Zusammenkunft des Jahres 995 zwischen Kaiser Basileios II. und Saʿīd ad-Dawla, dem Emir von Aleppo (Ḥalab, Syrien), zu berichten, dass letzterer gemeinsam mit seinem Kämmerer Luʿluʾ al-Ġarrāḥī dem Kaiser zu Füßen gefallen sei.⁴⁵⁴ Ein Blick auf den Zusammenhang, in welchem die Proskynese geleistet wurde, macht ihre Implikation unmissverständlich deutlich: Saʿīd ad-Dawla hatte – belagert von fatimidischen Truppen – einen Hilferuf an Basileios II. entsandt. Dieser war persönlich mit seinem Heer gen Aleppo gezogen und erwirkte damit den Abbruch der fatimidischen Belagerung. Während ihrer anschließenden Begegnung bestätigte Basileios II. Saʿīd ad-Dawla als Emir von Aleppo und erklärte sich zum Verzicht auf künftige Tributeleistungen bereit. Die Proskynese hatte in diesem Fall offensichtlich mehr als nur eine ehrende Funktion: Der Emir erkannte mit diesem symbolischen Akt die kaiserliche Suprematie an, handelte als kaiserlicher Untertan und stellte damit Aleppo unter byzantinische Oberhoheit.

⁴⁵¹ TREITINGER (1938) S. 86–87 mit Anm. 197–198.

⁴⁵² #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356^{53–54}.

⁴⁵³ #14: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54^{21–22}: [...] καὶ ἀποβάς τοῦ ἵππου τῷ βασιλεῖ κατὰ γῆς προσκυνεῖ.

⁴⁵⁴ #46: Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:442⁹ [234]: وطرحوا أنفسهم على رجليه – *Und sie warfen sich ihm zu Füßen.*

Neben Ehrerweis und Unterwerfungsgestus stand bei einigen Zusammenkünften der Aspekt der demütigen Bitte um Vergebung – also die ursprüngliche Bedeutung der Proskynese – im Mittelpunkt.⁴⁵⁵ Der Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos beschreibt die Begegnung zwischen Kaiser Manuēl I. Komnēnos und dem serbischen *veliki župan* Uroš II. im Jahre 1150 nach dem byzantinischen Sieg über das ungarisch-serbische Heer an der Tara wie folgt:

*Und wie es der Kaiser befohlen hatte, kam der Mann [Uroš II.] kurze Zeit später herbei und bot sich selbst als bemitleidenswerter Schutzflehender an. Indem der Kaiser diesem Schutzflehen nachkam, vergab er ihm sein Vergehen. Als er [Uroš II.] den Kopf ein wenig vom Boden erhob, wo er vor den Füßen des Kaisers gestreckt lag, versprach er mit Eiden das Beschlossene und versicherte, auf alle Zeiten den Römern Untertan zu sein.*⁴⁵⁶

Neben der Unterwerfung bzw. der Anerkennung der byzantinischen Oberherrschaft stand hier eindeutig die demütige Bitte um Vergebung im Mittelpunkt des rituellen Geschehens. Damit korrespondiert die Nennung der „extremsten“ Form der Proskynese: Uroš war sich vor den Füßen des Kaisers zu Boden. Selbige Form des Rituals zu ähnlichem Zweck vollzogen im Jahr 653 auch diverse armenische Fürsten sowie der *kat'olikos* Nersēs vor Kaiser Kōnstans II. Dieser hatte aufgrund der Unbotmäßigkeit des armenischen Generals T'ēodoros R̥štuni den Entschluss gefasst, in Armenien sein Winterlager aufzuschlagen und das Land zu verheeren.

*Und sofort fielen der kat'olikos [Nersēs] und Mušet [Mamikonean] mit allen anderen Fürsten Armeniens auf ihre Gesichter, und unter großem Flehen und tränenreichem Bitten ersuchten sie Mitleid, dass er [Kōnstans II.] nicht aufgrund ihrer Übertretungen völlig erzürnt sei und das Land zugrunde richte. Der König [Kōnstans II.] hörte ihre Bitten und entließ den Großteil des Heeres.*⁴⁵⁷

⁴⁵⁵ TREITINGER (1938) S. 84.

⁴⁵⁶ #101: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 3,9:112²⁰–113³: καὶ δὴ βασιλέως κελεύσαντος ἦκε μετὰ μικρὸν ὁ ἀνὴρ ἰκέτην ἐλείνδον ἑαυτὸν παρεχόμενος, καὶ βασιλεὺς μὲν ἰκετεύοντα προσηκόμενος, ἀφῆκε τοῦτω τὴν ἀμαρτάδα. ὁ δὲ τοῦ ἐδάφους μικρὸν ἀνανεύσας, ἔνθα πρὸ τῶν βασιλέως ποδῶν ἰχνῶν ἔκειτο καταβαλὼν ἑαυτὸν, ὄρκους τὰ δεδογμένα ἐπίστου, δοῦλος ἐς τὸν πάντα ἔσεσθαι Ῥωμαίοις αἰῶνα βεβαιῶν.

⁴⁵⁷ #18: Sebēos, *Patmut'īwn* 48:166⁹⁻¹⁵: և անդէն անկան ի վերայ երեսաց իրեանց կարողիկոսն և Սուշեր ամենայն իշխանաւքն Հայոց, և սէծաւ աղաչանաւք և արտասուսալից պաղատանաւք ինդրեցին

Verzicht auf Proskynese

War ein auswärtiger Herrscher zu mächtig, hinsichtlich seines Ranges zu hoch stehend oder hatte er Ambitionen, die der Kaiser nicht ignorieren konnte bzw. wollte, so war es möglich, dass im Vorfeld der Zusammenkunft Verhandlungen über einen Verzicht auf extreme Formen der Proskynese oder gar auf die Proskynese an sich im Mittelpunkt standen. Eine der zentralen Forderungen Bohemunds, des Fürsten von Antiocheia, vor seinem Treffen des Jahres 1108 mit Alexios I. Komnēnos in Deabolis (Devol, Albanien) war es, dem Kaiser nicht die übliche Proskynese leisten zu müssen. Während die kaiserlichen Gesandten anderen Forderungen des Fürsten nachgaben, blieben sie in diesem Punkt jedoch hartnäckig. Die Proskynese schien zunächst nicht verhandelbar.⁴⁵⁸ Auch in der (westlichen) Schilderung des fiktiven Treffens zwischen Kaiser Manuël I. Komnēnos und dem römisch-deutschen König Konrad III. stand vor der Zusammenkunft ein Streit um die geforderte Proskynese im Mittelpunkt. Der Autor der Episode, Arnold von Lübeck, kommt im Zusammenhang mit seiner Schilderung der Pilgerreise Heinrichs des Löwen ins Heilige Land (1171), während der dieser sowohl auf der An- als auch auf der Abreise durch Konstantinopel zog und Kaiser Manuël I. Komnēnos traf,⁴⁵⁹ auf die Auseinandersetzung zu sprechen. Heinrich sei dabei an einen öden Ort in Kleinasien gekommen, an den sich während des zweiten Kreuzzugs (1147/ 1148) auch Konrad III. verirrt habe. Der Grund dafür sei folgender gewesen:

Er [Konrad III.] war nämlich von seinem Führer in die Irre geleitet worden, was – so sagen einige – auf Ratschlag des Königs der Griechen [Manuël I. Komnēnos] geschehen war, da sich derselbe Konrad lange mit einer überaus großen Volksmenge in dessen Land aufgehalten hatte, ohne ihn sehen zu wollen. Es ist nämlich abscheulicher Brauch des Königs der Griechen, der sich auch aus übermäßigem Stolz auf seine Reichtümer

νηρηρῶν ἰσχυρῶν, οἳ ἔτι ἐπὶ τῆς ἐκείνου βασιλείας ἵσχυρον παρῆσαν καὶ ἐπελήθησαν ὑποτακτικῶς ἐπὶ αὐτῶν.

⁴⁵⁸ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,9,4:409⁴⁰⁻⁴¹: „[...] μηδὲν εἰς προσκύνησιν κάμψαι γόνυ ἢ τράχηλον τῷ αὐτοκράτορι.“ Ebd. 13,9,5:409⁴³⁻⁴⁵: οὐ μόνον δὲ τοῦτο ἀπεδοκίμασαν, ἀλλὰ καὶ τὸ μὴ κλίνειν γόνυ μήτε τράχηλον εἰς προσκύνησιν τῷ βασιλεῖ. Auf welche Art des Empfangs man sich schließlich einigte, verschweigt Anna Komnēnē, die einzige Quelle, die ausführlich auf die Begegnung eingeht.

⁴⁵⁹ #115 und #117.

Kaiser nennt (doch diese Würde hat er sich von Konstantin, der jene Stadt gegründete hatte, angeeignet), dass er niemandem den Begrüßungskuss erweist, sondern dass, wer auch immer sein Antlitz zu schauen als würdig erachtet wird, niedergebeugt seine Knie zu küssen hat. Dies jedoch wies Konrad aufgrund der Ehre des römischen Reiches entschieden zurück. Und als der König der Griechen dahingehend nachgab, dass er ihm den Kuss gewähren würde, während er dabei aber selbst sitzen bliebe, da gefiel König Konrad auch dies nicht. Doch die Weiseren beider Seiten gaben folgenden Ratschlag, dass sie sich nämlich zu Pferde sehen, sitzend aus gleicher Entfernung zusammenkommen und sich küssend begrüßen sollten. So wurde es auch gemacht.⁴⁶⁰

Dass – abgesehen von diesem fiktiven Treffen⁴⁶¹ – einem hochrangigen Herrscher tatsächlich extreme Formen der Proskynese – etwa in Gestalt des Fußkusses – erlassen wurden, ist anzunehmen: In den lateinischen wie auch byzantinischen Beschreibungen der Zusammenkünfte Kaiser Manuēls I. Komnēnos mit dem französischen König Ludwig VII. (1147)⁴⁶², dem seldschukischen Sultan Kılıç Arslan II. (1162)⁴⁶³ sowie mit den Königen von Jerusalem, Balduin III. (1159)⁴⁶⁴ und Amalrich I. (1171)⁴⁶⁵, bei denen das Empfangsprozedere jeweils eine relativ prominente Position in den Berichten der Zusammenkünfte einnimmt, finden

⁴⁶⁰ #xiii: Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* 1,10:25–26: *Traditus enim a ductore vie fuerat, quod consilio regis Graecorum quidam factum dicunt, eo quod idem Conradus in terra sua cum nimia multitudine diu fuerit et eum videre noluerit. Est enim quedam detestabilis consuetudo regi Graecorum, qui etiam propter nimium fastum divitiarum suarum imperatorem se nominat – quam tamen dignitatem a Constantino, eiusdem civitatis fundatorem, traxerat – ut osculum salutationis nulli offerat, sed quicumque faciem eius videre meretur, incurvatus genua eius osculatur. Quos Conradus rex ob honorem Romani imperii omnino detestabatur. Cumque rex Graecorum in hoc consensisset, ut osculum ei porrigeret, ipso tamen sedente, nec hoc Conrado regi placuit. Tandem sapientiores ex utraque parte hoc consilium dederunt, ut in equis se viderent, et ita ex parilitate convenientes sedendo se et osculando salutarent.* Zur Einordnung dieser Episode s. ALTHOFF (2003) S. 166–167; GÖRICH (2005) S. 285–286 und ANCA (2010) S. 82–85.

⁴⁶¹ Vgl. VOSS (1987) S. 143–144. HACK (1999) S. 534 Anm. 177 betrachtet diese Episode als historisch. Er erwähnt sie im Zusammenhang mit Gerhoch, *Libelli* S. 394⁴⁻⁷, wo auf einen ähnlichen Begrüßungsmodus verwiesen wird. Hier wird das simultane „Aufeinanderzureiten“ und gleichzeitige Absitzen mit anschließender Begrüßung als byzantinischer Brauch bei Begegnungen zwischen Kaiser und Patriarch ausgewiesen. Zumindest für die mittelbyzantinische Zeit ist ein derartiges Begrüßungsritual meines Wissens nicht belegt. Sowohl Gerhoch als auch Arnold von Lübeck geben offensichtlich westlich-mittelalterliche Vorstellungen wieder, nicht byzantinische.

⁴⁶² #98.

⁴⁶³ #109.

⁴⁶⁴ #104.

⁴⁶⁵ #114.

derlei Formen der Proskynese keine Erwähnung. Da es mehr als unwahrscheinlich ist, dass die dem Kaiser gewogenen Quellen byzantinischer Provenienz – zu nennen ist insbesondere Iōannēs Kinnamos – eine derart willkommene Gelegenheit zur Betonung kaiserlicher Suprematie ungenutzt hätten verstreichen lassen, muss davon ausgegangen werden, dass den Herrschern die Proskynese tatsächlich „erlassen“ wurde. Darüber hinaus berichten lateinische wie auch byzantinische Quellen von einem im Vergleich zum kaiserlichen Thron niedrigeren Platz, der dem jeweiligen fremden Herrscher bereitgestellt worden sei. Auf dieses Element ist später ausführlich einzugehen.⁴⁶⁶ An dieser Stelle kann jedoch bereits vorweggenommen werden, dass der niedrigere Platz eine besondere Ehrung des königlichen Gastes darstellte, auch wenn er gleichzeitig die kaiserliche Superiorität betonte. Weniger machtvolle Herrscher hatten während des ersten Empfangs in aller Regel zu stehen. Der niedrigere Platz war im Vergleich zum Fußfall ein subtileres Mittel der Darstellung von Hierarchie: Kaiser und König befanden sich, wenn nicht ganz, so doch beinahe auf Augenhöhe. Hierzu passt jedoch nicht die Botschaft, welche die Proskynese in ihrer extremeren Form (zu Boden fallen, Fuß- oder Kniekuss) vermittelt.

Die genannten Zusammenkünfte des Kaisers Manuēl I. Komnēnos dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch bereits zuvor Treffen gegeben hatte, bei denen nicht nur keine Proskynese überliefert, sondern eine solche auch höchst unwahrscheinlich ist. Es handelt sich dabei um Zusammenkünfte mit hochstehenden auswärtigen Herrschern, die in Konkurrenz zum Kaiser standen und imperiale Ansprüche anmeldeten. Im zehnten Jahrhundert trifft dies vor allem für die bulgarischen Herrscher zu. So darf davon ausgegangen werden, dass der Konstantinopel belagernde Simeon keineswegs die Proskynese leistete, als er auf den bedrängten Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos traf (924).⁴⁶⁷ Darauf deutet nicht nur

⁴⁶⁶ Vgl. unten Abschnitt 3.3.3.

⁴⁶⁷ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,34:323²⁷⁰⁻²⁷¹: ἀσπασάμενοι οὖν ἀλλήλους εἰρήνης λόγους ἐκίνησαν (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408⁵⁻⁶ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Ist-rin]* RōmI 3:53¹⁶).

das Schweigen der – allesamt byzantinischen – Quellen, sondern auch die machtpolitische Situation. Selbiges gilt für den Besuch Petärs I. bei Kaiser Rōmanos I. in Konstantinopel (927).⁴⁶⁸ Die Anerkennung des bulgarischen Herrschers als *basilēus* der Bulgaren, die anstehende Heirat der kaiserlichen Enkelin, aber auch die in den Quellen zu findende Terminologie zur Kennzeichnung der Begrüßung durch Kuss bzw. Umarmung (*kataspazesthai*)⁴⁶⁹ lassen einen Fußfall mehr als unwahrscheinlich erscheinen.

Literarische Funktionalisierung

Ein Verzicht auf Proskynese konnte von den Quellen auch funktional eingesetzt werden: Die Geschichtsschreiberin Anna Komnēnē berichtet im Zusammenhang des im Jahre 1116 erfolgten Treffens zwischen ihrem Vater Alexios I. Komnēnos und dem seldschukischen Sultan Malik Şah, dass des letzteren Satrapen bereits in einiger Entfernung vom Kaiser abgesehen seien und die Proskynese geleistet hätten. Als auch der Sultan dies tun wollte, habe ihn Alexios daran gehindert. Doch Malik Şah sei schließlich rasch von seinem Pferd gesprungen und habe des Kaisers Füße geküsst, also die Proskynese geleistet. Dieser freilich habe dem Sultan die Hand gereicht und ihm aufzusitzen befohlen.⁴⁷⁰

Mit dieser Schilderung gelingt es der Autorin geschickt, ganz unterschiedliche Botschaften zu vermitteln: Sie stellt die Güte ihres Vaters Alexios I. zur Schau, der dem Sultan den Akt der Proskynese erlassen will. Sie verweist aber auch auf das Ansehen, das ihr Vater bei Malik Şah genoss und diesen geradezu dazu zwang, dieses Entgegenkommen nicht anzunehmen, sondern sich unterwürfig zu zeigen.

⁴⁶⁸ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁶⁸⁻³⁷¹: τοῦ Βουλγάρου οὖν Πέτρου καταλαβόντος τριήρους ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐπιβὰς ἐν Βλαχέρναις παρεγένετο καὶ τὸν Πέτρον ὡς αὐτὸν ἀφικόμενον ἐθέασατο τε καὶ κατησπάσατο (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413¹⁷⁻²⁰ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:56²⁻⁵).

⁴⁶⁹ Vgl. dazu den folgenden Abschnitt 3.3.2.

⁴⁷⁰ #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,5:478⁷⁴⁻⁷⁹: οἱ δέ γε σατράπαι πόρρωθεν θεασάμενοι τὸν αὐτοκράτορα, τῶν ἵππων ἀποβάντες τὴν συνήθη τοῖς βασιλεῦσι προσκύνησιν ἀποδεδώκασι. τὸν δὲ σουλτάνον πολλάκις τοῦ ἵππου ἀποβῆναι ἐπιχειρήσαντα ὁ αὐτοκράτωρ οὐ ξυνεχώρει. ἀλλ' ἐκεῖνος ταχὺ πεζεύσας τὸν πόδα τούτου ἤσπάσατο. καὶ ὃς χεῖρα τὲ δούς αὐτῷ καὶ ἵππον τῶν ἐκκρίτων ἐπιβῆναι ἐκέλευσεν.

Ferner betont Anna die Milde ihres Vaters, der dem am Boden liegenden Herrscher die Hand reicht, aber auch seine Macht, indem er dem Sultan aufzusitzen befiehlt. Vor allem aber stellt die Autorin den hierarchischen Charakter des Verhältnisses beider Herrscher zur Schau.⁴⁷¹ Die Historizität dieses Berichts ist freilich höchst fragwürdig, zumal neben Anna Komnēnē keine andere Schilderung des Ereignisses auf uns gekommen ist. Sie zeigt aber anschaulich, was die Proskynese aus byzantinischer Sicht intendierte.

3.3.2. Kuss und Umarmung

Der Kuss war mehr als nur ein Bestandteil der Proskynese: Das byzantinische Zeremoniell kannte verschiedene Arten von Küssen – den Fuß-, Knie-, Hand-, Brust-, Wangen- und Mundkuss, wobei der Fußkuss als Teil der Proskynese der üblichste war.⁴⁷² Diese Formen des Kusses können in symmetrische und asymmetrische Küsse unterteilt werden. Bei asymmetrischen Küssen war es einer der beteiligten Akteure, der küsste, während sein Gegenüber den Kuss lediglich empfing. In diesem Sinne war er Teil der Proskynese und visualisierte Hierarchie. Symmetrische Küsse (etwa Wangen- und Mundkuss) waren solche, die ausgetauscht wurden und auf Gleichrangigkeit verwiesen. Es stellte daher ein beson-

⁴⁷¹ Vgl. auch die Bewertung des Ereignisses bei BEIHAMMER (2011) S. 613–614.

⁴⁷² TREITINGER (1938) S. 91–92. Vgl. für das westliche Mittelalter SCHREINER (1990). In Bezug auf Herrscherzusammenkünfte s. VOSS (1987) 138–139. Hier konnte der Kuss auch rechtlich-politische Symbolkraft mit Blick auf den Abschluss einer *amicitia* haben. Zum Kuss im Westen s. KOLB (1988) S. 113: „Der Lehensmann küsste in der Regel den Fuss oder das Knie seines Herrn, Mund- oder Wangenkuss gab es nur unter Gleichrangigen. Der Bruderkuss war konstitutiv für den Abschluss von Friedensverträgen und Schwurfreundschaften. Der Friedenskuss garantierte beim Zusammentreffen das Ausbleiben von Feinseligkeiten. Der Kuss, insbesondere *sur la bouche*, formulierte Gleichwertigkeit, möglicherweise sogar Frieden und Freundschaft.“ Bei spätmittelalterlichen Herrscherzusammenkünften sind Küsse bei Begrüßung und Verabschiedung dagegen seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert seltener belegt; vgl. SCHWEDLER (2008) S. 400.

deres Privileg dar, wenn der Kaiser mit einem fremden Herrscher Küsse austauschte. Gelegentlich konnte Voraussetzung für diese Ehrung eine zuvor geleistete Proskynese sein.⁴⁷³ Daraus folgt, dass während eines Begrüßungsvorgangs mehrere Arten von Küssen vollzogen werden konnten.

Symmetrische Kussformen sind bei Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern eher selten belegt, symbolisierten sie doch eine Gleichrangigkeit, die der Kaiser seinem Gast in aller Regel nicht zugestehen wollte. Abgesehen von der Rangfrage signalisierte der ausgetauschte Kuss Eintracht, Freundschaft, Ehrbezeugung⁴⁷⁴ und legte das friedliche Verhalten der beteiligten Akteure für das beginnende Treffen fest, war also dazu gedacht, Verfahrenssicherheit und Vertrauen herzustellen⁴⁷⁵. Tauschte der Kaiser mit seinem Gegenüber einen Kuss aus, so zeigte er sich in aller Regel darum bemüht, durch andere symbolische Handlungen den Anschein völliger Symmetrie zu vermeiden. Dies konnte etwa dadurch gewährleistet werden, dass dem auswärtigen Herrscher ein niedrigerer Thron bzw. Stuhl zugewiesen wurde.⁴⁷⁶

Ein gegenseitiges Küssen in Form des Friedenskusses und die Zuweisung eines niedrigeren Platzes erwähnt der lateinische Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus im Zusammenhang mit der Zusammenkunft Kaiser Manuëls I. Komnēnos mit König Balduin III. von Jerusalem (1159).⁴⁷⁷ Der byzantinische Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos weiß dagegen nichts von einem Friedenskuss, erwähnt jedoch sehr wohl den niedrigeren Platz.⁴⁷⁸ In seinem Bericht über den ersten Empfang des Königs Amalrich I. von Jerusalem (1171) nennt Wilhelm von

⁴⁷³ TREITINGER (1938) S. 91.

⁴⁷⁴ SCHWEDLER (2008) 390–391.

⁴⁷⁵ FUHRMANN (1993) S. 190,

⁴⁷⁶ Vgl. dazu unten Abschnitt 3.3.3.

⁴⁷⁷ #104: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846²²⁻²⁴: [...], *cum multa gloria introductus, humanissime ab eo salutatus est et ad osculum pacis erectus, secus eum in sede honesta, humiliore tamen, locatus est*. Der niedrigere Platz tat der Ehrung offensichtlich keinen Abbruch.

⁴⁷⁸ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,20:185¹⁸⁻¹⁹: [...] καὶ προσεῖπεν ἔδραν τέ τινα χαμαλὴν καθιζῆσαι παρέθετο, [...].

Tyros zwar explizit keinen Friedenskuss, doch führt er anschließend an, dass Manuël den Adligen, die Amalrich begleiteten, den Friedenskuss gewährt habe.⁴⁷⁹ Dies setzt voraus, dass der Kaiser zuvor auch mit dem König diese ehrenvolle Form der Begrüßung ausgetauscht hatte. Von byzantinischer Seite erfahren wir diesbezüglich auch hier nichts, was jedoch nicht gegen die Historizität sprechen muss: Der Besuch Amalrichs in Konstantinopel fand in den byzantinischen Quellen ohnehin nur geringen Niederschlag.⁴⁸⁰

Auf die Sensibilität, mit der unterschiedliche Formen des Kusses interpretiert wurden, verweist auch das bereits oben erwähnte fiktive Treffen zwischen Kaiser Manuel I. Komnēnos und dem römisch-deutschen König Konrad III., bei dem letzterer sich angeblich weigerte, den abscheulichen Brauch (*detestabilis consuetudo*) des byzantinischen Kaisers zu vollziehen, nämlich diesem die Füße zu küssen. Stattdessen habe man sich schließlich auf eine symmetrische Form, den Austausch des Kusses zu Pferde geeinigt.⁴⁸¹

Terminologisch kann der Kuss in engem Kontext mit der Umarmung stehen, da der Bedeutungsumfang des in diesem Zusammenhang von den griechischen Quellen gebrauchten Verbs *kataspazesthai* beides – also Kuss und Umarmung – einschließt. In diesem Sinne sind wohl die Vorgänge während der ersten Momente der Zusammenkunft zwischen dem bulgarischen Zaren Petăr I. und Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos in Konstantinopel zu interpretieren (927).⁴⁸² Dass Kuss und Umarmung mit einem Terminus bezeichnet werden können, zeigt ihre Zusammengehörigkeit im Begrüßungsritual. Diese Einheit von Kuss und Umarmung findet sich auch in der armenischen Terminologie: Als Kaiser Kōnstans II. zum zweiten Mal auf den georgischen Herrscher Ĵiwanšir traf, grüßte er ihn – so der

⁴⁷⁹ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:943²³–944²⁶: *Ingresso ergo domino rege contractis subito velariis, his qui extra velaria fuerant relictis apparuit dominus imperator throno sedens aureo, imperiali vestitus scemate, et iuxta eum dominis rex throno sedens honesto, humiliore tamen.*

⁴⁸⁰ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 6,10:280^{11–13}.

⁴⁸¹ #xiii: Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* 1,10:25–26. Vgl. oben Abschnitt 3.3.1.

⁴⁸² #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327^{368–371}: τοῦ Βουλγάρου οὗν Πέτρου καταλαβόντος τριήρους ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς ἐπιβάς ἐν Βλαχέρναις παρεγένετο καὶ τὸν Πέτρον ὡς αὐτὸν ἀφικόμενον ἐθεάσατο τε καὶ κατησπάσατο (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413^{17–20} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:56^{2–5}).

armenische Geschichtsschreiber Movsēs Dasxuranc’i – angeblich *xndamit hamburiw* – was sowohl „mit freudiger Umarmung“, als auch „mit freudigem Kuss“ übersetzt werden kann.⁴⁸³ Wahrscheinlich ist aber auch hier an eine Kombination von beidem – Kuss und Umarmung – zu denken. Dieses Beispiel verweist darüber hinaus erneut auf die Bedeutung der Begrüßung: Im Zusammenhang mit ihrem ersten Treffen des vorangegangenen Jahres hieß es noch schlicht, der Kaiser habe Ĵiwanšir willkommen geheißen.⁴⁸⁴ Nach der anschließend erfolgten Investitur zum König – symbolisiert durch das Einkleiden in königliche Gewänder⁴⁸⁵ – änderte sich bei ihrer zweiten Begegnung im darauffolgenden Jahr auch der Begrüßungsmodus. Ĵiwanšir kam einerseits mit einem großen Gefolge, wie es eines Königs würdig war;⁴⁸⁶ andererseits wurde aber – zumindest laut Aussage des armenischen Chronisten – auch das Begrüßungsprozedere durch Kuss und Umarmung weit weniger asymmetrisch gestaltet als beim ersten Treffen.

3.3.3. Sitzen und Stehen

Nach der ersten Begrüßung hatte der fremde Herrscher samt Gefolge während des Empfangs im Normalfall vor dem thronenden Kaiser zu stehen, was – ähnlich der Proskynese – ebenfalls dazu gedacht war, die Asymmetrie des Verhältnisses beider Potentaten zum Ausdruck zu bringen.⁴⁸⁷ Der kaiserliche Thron war von

⁴⁸³ #20: Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:146.

⁴⁸⁴ #19: Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:145: [...] և ողջամբ ընկալեալ զնա' [...]. – *Und er empfing ihn willkommen heissend, [...].*

⁴⁸⁵ Ebd.: և ազուցին նմա զարքունական զգեստն. – *Und sie kleideten ihn in ein königliches Gewand.* Vgl. hierzu auch unten Abschnitt 4.4.3.

⁴⁸⁶ #20: Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:146: Յայնժամ հրամայի 'ի թագաւորէն, զի մեծամեծք պալատանն և վեհանձինքն ընդ առաջ նորա ելցեն, և այնպէս արքունաբար մտանէ 'ի կայսերական մարզարանն. – *Dann befahl der König, dass die Großen des Palastes und Adligen zu ihm kommen; und so ging er wie ein König zum kaiserlichen Hof.* Zum Gefolge s. oben Abschnitt 2.7.

⁴⁸⁷ Vgl. auch UNRUH (2003) S. 39.

einem Baldachin als Abbild des Himmelsgewölbes überdacht. Ihm kam eine sakrale Funktion zu, schien doch auf diese Weise das Haus des Kaisers selbst den Himmel mit einzuschließen.⁴⁸⁸

Welche Bedeutung dem Stehen vor dem Kaiser und dem des Kaisers beigelegt wurde, zeigt sich an vielen Einzelheiten. Man forderte es natürlich gerade wieder von den Gesandten und fremden Fürsten und sah darin eine Anerkennung der kaiserlichen Oberhoheit. Nur ungern bequemte man sich dazu, ihnen das Sitzen vor dem Kaiser zu erlauben und auch hier mußte der Abstand dadurch gewahrt bleiben, daß der Empfangene tiefer saß als der Kaiser.⁴⁸⁹

Vor dem Kaiser standen natürlich nicht nur fremde Herrscher mit ihrem Gefolge, sondern auch kaiserliche Würdenträger, Verwandte und militärische Einheiten, die dem Empfang beiwohnten und an ihm mitwirkten.⁴⁹⁰ Alexandru Anca verwies in diesem Zusammenhang auf eine biblische Parallele: Salomons Lager wurde ebenfalls von den Mächtigen umstanden.⁴⁹¹ Im *megas triklinos* der *mag-naura* auf dem Thron Salomons sitzend, empfing der Kaiser im zehnten Jahrhundert aber auch auswärtige Gesandte und Herrscher.⁴⁹²

Sitzen neben dem Kaiser

Vor dem zwölften Jahrhundert finden sich nur wenige Hinweise auf fremde Herrscher, die neben dem Kaiser Platz nehmen durften. Diese wenigen Fälle stellen Ausnahmen dar und waren stets besonderen Umständen geschuldet: Nach-

⁴⁸⁸ UNRUH (2003) S. 38.

⁴⁸⁹ TREITINGER (1938) S. 95.

⁴⁹⁰ Vgl. oben Abschnitt 2.10.

⁴⁹¹ ANCA (2010) 158 mit Verweis auf Hld. 3,7: ἰδοὺ ἡ κλίνη τοῦ Σαλωμων ἐξήκοντα δυνατοὶ κύκλω αὐτῆς ἀπὸ δυνατῶν Ἰσραηλ.

⁴⁹² *De cerimoniis* 2,15:566¹²⁻¹⁴: ὅσα δεῖ παραφυλάττειν, δοχῆς γενομένης ἐν τῷ μεγάλῳ τρικλίνῳ τῆς μανναύρας, τῶν δεσποτῶν καθεζομένων ἐπὶ τοῦ Σολομωντείου θρόνου. Im Falle des Besuchs Ol'gas, der Fürstin der Rus', (#vi) findet der Thron Salomons zwar keine explizite Erwähnung, doch heißt es, dass ihr erster Empfang in der gleichen Weise wie eben dieser zuvor geschilderte stattgefunden habe; vgl. ebd. 2,15:594¹⁶⁻¹⁸: [...], ἐγένετο δοχὴ κατὰ πάντα ὁμοία τῆς προῤῥηθείσης δοχῆς ἐπὶ τῇ ἐφόδῳ Ἐλγας τῆς ἀρχοντίσσης Ῥωσίας, [...].

dem Sabinos, der Khan der Bulgaren, vor seinen Landsleuten zu Kaiser Kōnstantinos V. nach Konstantinopel geflohen war, zog dieser gegen sie zu Felde. Paganos, der neue Herrscher der Bulgaren, bat daraufhin um Frieden und trat gemeinsam mit seinen Großen vor den Kaiser (763/ 765). Dieser empfing sie thronend, während neben ihm Sabinos, der aus seiner Sicht rechtmäßige Khan der Bulgaren, saß. Kōnstantinos rügte Paganos und dessen Große ob ihrer Unbotmäßigkeit und ihres Hasses, den sie gegenüber Sabinos an den Tag gelegt hätten.⁴⁹³ Der Empfang wurde folglich – zumindest gemäß der byzantinischen Überlieferung – dazu genutzt, Sabinos als legitimen, neben dem Kaiser thronenden Herrscher in Szene zu setzen, Paganos jedoch als tadelnswerten Usurpator vorzuführen. Nicht Macht und Ansehen bedingten diese besondere Ehrung des Khans, sondern eben jene Botschaft, die Kōnstantinos durch den symbolischen Akt zu vermitteln suchte. Der Empfang des Usurpators Paganos und der bulgarischen Großen durch Kaiser Kōnstantinos V. verweist auf das Funktionalisierungspotenzial, das Herrschertreffen bargen und das sie zu einem Mittel der byzantinischen Diplomatie par excellence machten.

Ein weiteres Beispiel eines neben dem Kaiser thronenden Herrschers ist für das beginnende achte Jahrhundert überliefert: Nach der Wiedererlangung der Macht empfing im Jahr 705 Kaiser Iustinianos II. den bulgarischen Khan Tervel in der Hauptstadt und ließ ihn neben sich sitzen, während das „Volk“ von Konstantinopel beiden Herrschern die Proskynese leisten musste.⁴⁹⁴ Doch war auch dieses Ereignis besonderen Umständen geschuldet: Tervel hatte Truppen bereitgestellt, damit Iustinianos, der im Jahr 695 gestürzt worden war, den Thron zurückerobern konnte. Dieser stand folglich in Tervels Schuld und war – vielleicht auch nicht zuletzt aufgrund eines vor den Mauern der Stadt lagernden bulgarischen

⁴⁹³ #25: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁶⁻¹⁸: αὐτὸς δὲ τούτους δεξάμενος ἅμα Σαβίνῳ συμπαραδρεύοντι ὠνειδίσει τὴν ἀταξίαν καὶ τὸ μῖσος ὃ κατὰ Σαβίνου ἐπεδείξαντο, [...]; Ähnlich bei Theophanēs Homologetēs, *Chronographia* ad AM 6256:436¹¹⁻¹³: [...] κατήλθε πρὸς αὐτὸν μετὰ τῶν βοϊλάδων αὐτοῦ, καὶ καθεσθέντος τοῦ βασιλέως, καὶ τοῦ Σαβίνου συγκαθεζομένου αὐτῷ, ἐδέξατο αὐτοὺς καὶ ὠνειδίσει τὴν ἀταξίαν αὐτῶν καὶ τὸ κατὰ Σαβίνου μῖσος.

⁴⁹⁴ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102⁶¹–104⁶³: [...] καὶ συμπάρεδρον ποιησάμενος προσκυνεῖσθαι σὺν αὐτῷ ὑπὸ τοῦ λαοῦ ἐκέλευσε, [...].

Heeres – zu großen Ehrerweisungen bereit, die unter anderem durch die Verleihung des ungewöhnlich hohen Titels eines *kaisar* Ausdruck fanden.⁴⁹⁵ Im Gegensatz zum Empfang des Paganos war derjenige Tervels insbesondere auch ein Mittel byzantinischer „Innenpolitik“: Das Nebeneinandersitzen des Kaisers Iustinianos II. und des Khans Tervel war über den Ehrerweis hinaus eine Machtdemonstration gegenüber den eigenen Untertanen. Bei einer erneuten Erhebung gegen die Herrschaft des Iustinianos II. war mit Strafmaßnahmen Tervels zu rechnen. Der Empfang hatte für den Kaiser folglich insbesondere herrschaftsstabilisierende Funktion, indem es das byzantinisch-bulgarische Bündnis eindrücklich in Szene setzte.

Niedrigerer Platz

Im Gegensatz zu den zwei einzelnen, besonderen Umständen geschuldeten Fällen sind uns aus der Zeit Kaiser Manuēls I. Komnēnos (1143–1180) gleich mehrere Zusammenkünfte überliefert, bei denen ein fremder Machthaber neben dem Kaiser saß. Es handelte sich dabei um Herrscher hohen Ranges, denen ein Stehen vor dem Kaiser nicht zugemutet werden konnte. Dennoch wurde auch in diesen Fällen auf eine Visualisierung des Rangunterschieds wertgelegt. Die auf Manuēl treffenden Könige Ludwig VII. von Frankreich (1147)⁴⁹⁶, Balduin III. (1159)⁴⁹⁷ und Amalrich I. von Jerusalem (1171)⁴⁹⁸ sowie der Sultan der Seldschuken Kilīç Arslān II. (1161)⁴⁹⁹ bekamen allesamt einen im Verhältnis zum Kaiser

⁴⁹⁵ Ebd. 42:102⁶¹. Vgl. hierzu auch unten Abschnitt 4.3.1.

⁴⁹⁶ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:83¹⁻⁴: ἐπειδὴ τε εἴσω τῶν ἀνακτόρων ἤδη ἐγένετο ἔνθα βασιλεὺς ἐπὶ τοῦ μετεώρου καθῆστο, χθαμαλή τις αὐτῶ ἐκομίζετο ἔδρα ἦν σελλίον ῥωμαῖζοντες ὀνομάζουσιν ἄνθρωποι, ἐφ’ ἧς καθιζήσας [...].

⁴⁹⁷ #104: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,20:185¹⁸⁻¹⁹: [...] καὶ προσεῖπεν ἔδραν τέ τινα χθαμαλὴν καθιζῆσαι παρέθετο, [...]; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846²²⁻²⁴: [...], *cum multa gloria introductus, humanissime ab eo salutatus est et ad osculum pacis erectus, secus eum in sede honesta, humiliore tamen, locatus est.*

⁴⁹⁸ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:943²³–944²⁶: *Ingresso ergo domino rege contractis subito velariis, his qui extra velaria fuerant relictis apparuit dominus imperator throno sedens aureo, imperiali vestitus scemate, et iuxta eum dominis rex throno sedens honesto, humiliore tamen.*

⁴⁹⁹ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:206⁷⁻¹⁰: καὶ τοῦ βασιλέως καθιζῆσαι τοῦτον προτρεπομένου, ὃ δὲ τὸ μὲν πρῶτον ἰσχυρότατα ἀπέλεγεν, ὡς δὲ ἔτι μᾶλλον ἐγκείμενον ἐώρα τὸν βασιλέα, καθῆστο λοιπὸν ἐπὶ χαμαιζήλου τινὸς καὶ ἦκιστα ἐπὶ μετεώρου καθέδρας, [...].

niedrigeren Platz zugewiesen. Wie sehr dies gleichwohl eine – im Vergleich mit anderen von Manuël empfangenen Herrschern – besondere Ehrung darstellte, zeigt Iōannēs Kinnamos, wenn er berichtet, dass Kılıç Arslān II. diesen Platz zunächst nicht habe annehmen wollen.⁵⁰⁰ Auch Wilhelm von Tyrus bestätigte diese Interpretation, indem er den niedrigeren Platz, den Amalrich I. zugewiesen bekam, durchaus würdigte. So bemerkt er:

Vor der Empfangshalle hängen Vorhänge aus kostbarem Stoff herab [...]. Nachdem draußen die hohen Fürsten [= die kaiserlichen Würdenträger] dem König entgegengekommen waren, führten sie ihn hinter die eben genannten Vorhänge. Es heißt aber, dass dies zur Wahrung des kaiserlichen Ruhms und zur Gewinnung der königlichen Gunst getan wurde. Er sei nämlich – umgeben von seinen vornehmsten Leuten und nur umstanden von den Großen – freundschaftlich aufgestanden. Hätte er dies vor den Augen des ganzen Hofes getan, wäre zu sehr der Anschein erweckt worden, als ob der Kaiser seine Kaiserwürde vermindert hätte. Nachdem also der König eingetreten war, wurden sofort die Vorhänge beiseite gezogen. Denen, die außerhalb der Vorhänge zurückgeblieben waren, erschien der Kaiser auf einem goldenen Thron sitzend, gekleidet in einem kaiserlichen Gewand, und neben ihm saß der König auf einem vornehmen, wenn auch niedrigeren Thron.⁵⁰¹

Das Bewusstsein für die Bedeutung des Begrüßungsmodus ist hier deutlich zu spüren. Als heikel sei – laut Wilhelm von Tyrus – von byzantinischer Seite nicht das Sitzen des Königs neben dem Kaiser empfunden worden. Auch nicht die Art des Kusses habe zur Debatte gestanden. Stattdessen sei es das Aufstehen des Kaisers beim Eintreten Amalrichs gewesen, das unter Ausschluss der Öffentlichkeit

⁵⁰⁰ Ebd.

⁵⁰¹ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:943¹⁴–944²⁶: *Dependebant ante consistorium velaria materie preciose [...]. Extra que maiores principes domino regi occurrentes, introduxerunt eum infra predicta velaria. Hoc autem dicitur factum esse conservande imperialis glorie causa et pro reconcilianda sibi domini regis gratia, nam in cetu procerum suorum, solis astantibus inclitis, dicitur ei familiariter assurrexisse, quod si presente generali curia factum fuisset, nimis visus esset dominus imperator sue derogasse maiestati. Ingresso ergo domino rege contractis subito velariis, his qui extra velaria fuerant relictis apparuit dominus imperator throno sedens aureo, imperiali vestitus scemate, et iuxta eum dominus rex throno sedens honesto, humiliore tamen.*

habe stattfinden müssen, da es als Ehrminderung hätte interpretiert werden können.⁵⁰² Bereits bei den Verhandlungen, die der Zusammenkunft des Kaisers Alexios I. Komnēnos mit dem Normannen Bohemund von Tarent im Jahr 1108 vorausgingen, war dessen Forderung, der Kaiser habe bei seinem Eintreten aufzustehen, einer der Punkte, die von byzantinischer Seite abgelehnt wurden und zunächst nicht verhandelbar schienen.⁵⁰³ Die symbolische Handlung hatte folglich auch zur Herrschaft seines Enkels Manuēl nichts an ihrer Brisanz eingebüßt. Dies verweist jedoch auf die Bedeutung, die dem Sitzen und Stehen, dem Hinsetzen und Aufstehen, in den ersten Augenblicken einer Begegnung zukam.

Das im Zusammenhang mit dem Empfang Amalrichs erwähnte Wechselspiel zwischen Verhüllung und Enthüllung des Kaisers ist auch anderweitig, insbesondere in späterer Zeit aus dem Ritual der *prokypsis*, bekannt.⁵⁰⁴ Der Bericht Wilhelms von Tyrus lässt daher auf eine kreative Verknüpfung verschiedener symbolischer Handlungen schließen. Die exzeptionelle Ehrung des Königs wurde hinter Vorhängen verschleiert, die auch bei anderen Zeremonien Verwendung fanden.⁵⁰⁵

In der Zeit Kaiser Manuēls I. Komnēnos häufen sich folglich die Belege für Herrscher, denen es erlaubt war, neben dem Kaiser Platz zu nehmen.⁵⁰⁶ Dies hat insbesondere damit zu tun, dass Manuēl mit einer ganzen Reihe hochrangiger

⁵⁰² Vgl. dazu auch ANCA (2010) S. 72.

⁵⁰³ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,9,4:408³⁰–409⁴⁰: αἰτῶ γοῦν ἀφ’ ὑμῶν πληροφορίαν λαβεῖν εἰς τὸ παντελές μὴ ἀτίμως ὑποδεχθῆναι παρὰ τοῦ αὐτοκράτορος, ἀλλὰ πρὸ ἕξ σταδίων τοὺς γνησιωτάτους τῶν καθ’ αἷμα προσωκλειωμένων αὐτῶ τὴν ἐμὴν ποιήσασθαι προὔπαντησιν, περὶ δὲ τὴν βασιλικὴν σκηνὴν πελάσαντα, ἅμα τῶ τὰς πύλας εἰσιέναι, καὶ αὐτὸν τῆς βασιλικῆς ἐξαναστάντα περιωπῆς ἐντίμως με ὑποδέξασθαι καὶ μὴδ’ ἠντιναοῦν ἀναφορὰν τῶν προγεγονυῖων συμφωνιῶν γεγενῆσθαι μοι ἢ ὅλως εἰς κρίσιν ἀγαγέσθαι με, ἀλλ’ ἐλεύθερον ἄδειαν σχόντα κατὰ τὸ ἐμοὶ βουλητὸν εἰπεῖν ὅποσα καὶ βούλομαι, πρὸς δὲ τούτοις καὶ τὸν βασιλέα τῆς ἐμῆς κρατῆσαι χειρὸς καὶ πρὸς τῇ κεφαλῇ τῆς κλίνης αὐτοῦ παραστῆσαι με, καὶ μετὰ δύο χλαμύδων τὴν εἴσοδον ποιησάμενον μηδὲν εἰς προσκύνησιν κάμψαι γόνυ ἢ τράχηλον τῶ αὐτοκράτορι“. Ebd. 13,9,5:409^{41–45}: τούτων ἀκούσαντες οἱ ἀνωτέρω δηλωθέντες πρέσβεις τὸ μὲν ἐξαναστῆναι τοῦ βασιλικοῦ θρόνου αὐτὸν οὐ προσεδέξαντο, ἀλλὰ καὶ ὡς περιττὴν τὴν αἴτησιν ἀπεπέμψατο· οὐ μόνον δὲ τοῦτο ἀπεδοκίμασεν, ἀλλὰ καὶ τὸ μὴ κλῖναι γόνυ μῆτε τράχηλον εἰς προσκύνησιν τῶ βασιλεῖ. Zur Interpretation dieser Stelle s. ANCA (2010) S. 89–91.

⁵⁰⁴ TREITINGER (1938) S. 112–118; ANCA (2010) S. 189–190.

⁵⁰⁵ Zu den Vorhängen (*bēla*) und dem Wechselspiel zwischen Verhüllung und Enthüllung des Kaisers s. UNRUH (2003) S. 37–38.

⁵⁰⁶ Vgl. dazu auch BEIHAMMER (2011) S. 637.

Machthaber zusammenkam, denen ein Stehen vor dem Kaiser gewiss nicht zugemutet werden konnte. Gleichwohl gelang es der byzantinischen Seite, auf subtile Weise Rang- und Machtunterschiede in feiner Abstufung zu inszenieren. Niederen Machthabern blieb ein Platz neben dem Kaiser oder gar ein Thron auch in komnenischer Zeit verwehrt. Besonders eindrucksvoll zeigt dies eine Episode, die Anna Komnēnē berichtet: Während der Zusammenkunft ihres Vaters, Alexios I. Komnēnos mit den verschiedenen Potentaten des ersten Kreuzzugs in Pelekanos, habe sich einer der Adligen auf den kaiserlichen Thron gesetzt. Der Adlige sei daraufhin von Balduin von Boulogne zurechtgewiesen worden: Die Byzantiner würden die Sitte, dass Herr und Untertan zusammensitzen, nicht kennen. Er aber, als nunmehriger Untertan des Kaisers, solle die byzantinischen Bräuche achten.⁵⁰⁷

3.3.4. Freundlicher Blick

Neben Proskynese, Kuss und Umarmung, Sitzen und Stehen war die Mimik ein wichtiges Mittel, den aktuellen Stand der gegenseitigen Beziehungen anzuzeigen: Kaiser Alexios I. Komnēnos blickte den während des ersten Kreuzzuges auf ihn treffenden Bohemund von Tarent freundlich an, als dieser vor ihn trat.⁵⁰⁸ Da das gegenseitige Misstrauen aufgrund des nicht weit zurückliegenden normannisch-byzantinischen Kriegs sicher groß gewesen sein dürfte,⁵⁰⁹ diente der freundliche

⁵⁰⁷ Die Faktizität der Episode ist umstritten; vgl. REINSCH (1989) S. 130–131 gegen LILIE (1987) S. 92.

⁵⁰⁸ #73: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,1:317^{26–27}: εἰσελθόντι δὲ ἰλαρὸν εὐθὺς ἐνατενίσας τὰ κατὰ τὴν ὁδοιπορίαν ἐπυνθάνετο καὶ ὅπου τοὺς κόμητας κατέλιπε.

⁵⁰⁹ Vgl. zusammenfassend ANGOLD (²1997) S. 129–131.

Blick dazu, freundschaftliche Gesinnung zu signalisieren, dem Gegenüber die eigene hehre Intention zu versichern und bestehende Spannungen abzubauen.⁵¹⁰

Der freundliche Blick ist gleichwohl – wie viele selbstverständliche Elemente einer Begegnung – eher selten von den Quellen erwähnt. Zwei weitere Beispiele finden sich aus der Herrschaft des Kaisers Manuël I. Komnēnos. Dieser habe – so der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus – König Balduin III. von Jerusalem freundlich angeschaut, als dieser im Jahr 1159 in das kaiserliche Heerlager vor Mopsuestia kam.⁵¹¹ Im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Besuch des Königs Amalrich I. von Jerusalem in Konstantinopel (1171) berichtet Wilhelm von Tyrus auf ähnliche Weise, Manuëls Mimik wie auch seine Worte hätten Zufriedenheit ausgedrückt.⁵¹² Die Zusammengehörigkeit von Wort und Blick wird hier besonders deutlich: Eine freundliche verbale Begrüßung mit einer ebenso freundlichen Mimik war ein wichtiges Mittel, um eine freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen.

3.3.5. Formalisierter Dialog

Neben dem Minenspiel kam auch dem gesprochenen Wort während der ersten Momente der Begegnung eine bedeutende Rolle zu. Die in diesem Zusammenhang betriebene Konversation zwischen Kaiser und auswärtigem Herrscher war – insbesondere wenn es sich um einen Besuch beim Kaiser handelte – stark formalisiert.⁵¹³ Ein relativ häufig auftauchendes Element der Begrüßung und des

⁵¹⁰ Vgl. dazu auch FUHRMANN (1993) S. 124 und SCHWEDLER (2008) S. 122 zum in den lateinischen Quellen häufiger anzutreffenden *hilariter vultu*.

⁵¹¹ #104: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846²⁷⁻³⁰: [...], *diligenter querit et vultum exhibens solito letiorem, verbo et toto corporis gestu significat eorum se adventum gartissime suscepisse et oblata tanti principis et suorum delectari presentia*.

⁵¹² #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944²⁹⁻³¹: [...], *verbo et vultu significat cum multa mentis hilaritate eorum adventum suscepisse*.

⁵¹³ ANCA (2010) S. 72.

ersten Empfangs sind formalisierte Fragen, die der Kaiser dem Gast stellte bzw. stellen ließ. Denn nicht immer war es der Kaiser selbst, der sprach; vielmehr ließ er – bei Empfängen in Konstantinopel – seinen *logothetēs* die Fragen stellen, während er selbst zunächst schwieg. Dieses Schweigen erhöhte die Feierlichkeit und Ehrwürdigkeit des Ereignisses.⁵¹⁴

In späterer Zeit stößt man in den Quellen dagegen auf Kaiser, die wie selbstverständlich während eines ersten Empfangs auch selbst das Wort ergriffen: Manuël I. Komnēnos unterhielt sich laut Aussage des Geschichtsschreibers Wilhelm von Tyrus im Jahr 1171 sowohl mit König Amalrich I. von Jerusalem als auch mit dessen Großen und begrüßte sie sogar mit dem Friedenskuss.⁵¹⁵ Kılıç Arslān II. sprach und hörte bei seinem Besuch (1163) das Angemessene.⁵¹⁶ Diese Formulierung findet sich desgleichen bei anderen Zusammenkünften. Auch der französische König Ludwig VII. sagte und hörte während seiner ersten Zusammenkunft mit Kaiser Manuël I. Komnēnos das Angemessene.⁵¹⁷ Selbiges sagten sich im Jahr 927 der bulgarische Herrscher Petăr I. und Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos.⁵¹⁸

Was das Angemessene ist, das bei diesen Gelegenheiten gesagt wurde, ist hin und wieder in den Quellen summarisch zusammengefasst: Als Bohemund von Tarent während des ersten Kreuzzugs auf Alexios I. Komnēnos traf (1097), erkundigte dieser sich nach seinem Befinden.⁵¹⁹ Ähnliches berichtet Odo von Deuil über

⁵¹⁴ TREITINGER (1938) S. 97. Vgl. etwa *De cerimoniis* 2,15:568²³–569¹: καὶ ποιῶντος τοῦ λογοθέτου τὰς συνήθεις ἐρωτήσεις εἰς αὐτόν, [...]. Diese Fragen sind an anderer Stelle im *Zeremonienbuch* aufgelistet: Ebd. 2,47:680¹–686². Zum Schweigen des Kaisers vgl. auch der Bericht bei Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 6,5:147^{81–84}: *Per se autem tunc nihil locutus, quoniam, etsi vellet, intercapedo maxima indecorum faceret, de vita Berengarii et sospitate per logothetam est percontatus. Cui cum consequenter respondissem, [...]*.

⁵¹⁵ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944^{27–31}: *Hic nostris principibus et pacis osculum et debite salutationis cum multa humanitate dependens affatum, de salute domini regis et principum suorum querens diligentius, verbo et vultu significat cum multa mentis hilaritate eorum adventum suscepisse.*

⁵¹⁶ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:206^{9–10}: [...] καθῆστο λοιπὸν ἐπὶ χαμαιζήλου τινὸς καὶ ἤκιστα ἐπὶ μετεώρου καθέδρας, τὰ εἰκότα τε εἰπὼν καὶ ἀκούσας [...].

⁵¹⁷ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:83⁴: [...] τὰ εἰκότα τε εἰπὼν καὶ ἀκούσας [...].

⁵¹⁸ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁷¹: ἐπὶ δὲ ἀλλήλοις τὰ εἰκότα συνωμίλησαν, [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413^{20–21} und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:56^{5–6}).

⁵¹⁹ #73: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,1:317^{26–27}: εἰσελθόντι δὲ ἰλαρὸν εὐθὺς ἐνατενίσας τὰ κατὰ τὴν ὁδοπορίαν ἐπυρνθάνετο καὶ ὅπου τοὺς κόμητας κατέλιπε.

das bereits erwähnte erste Aufeinandertreffen Ludwigs VII. und Manuëls I. Komnēnos: Letzterer habe den König nach dessen Befinden und Wünschen gefragt.⁵²⁰

Dieser „formalisierte Dialog“ hatte – angesichts der relativ breiten Öffentlichkeit, in der die erste Zusammenkunft stattfand – sicherlich auch den Zweck, Rang und Würde des Gegenübers nicht zu verletzen. Daher ist es nur logisch, dass – gerade bei Besuchen fremder Potentaten beim Kaiser – diese erste Begegnung nicht dazu gedacht war, Verhandlungen zu führen. Dies war späteren Zusammenkünften vorbehalten.⁵²¹ Im Gegenteil wird das Bemühen deutlich, während der ersten, unter großer Öffentlichkeit stattfindenden Begegnung jedes Anzeichen einer Kontroverse zu vermeiden.

Fazit

Das erste Aufeinandertreffen stellte eine hochsensible Phase der Zusammenkunft zweier Herrscher dar. Unter den Blicken der Öffentlichkeit trafen die Akteure Aussagen über die Beschaffenheit ihrer Beziehungen. Dabei waren diese Augenblicke besonders gut dafür geeignet, Hierarchie zu visualisieren und zu inszenieren. Hatte ein Treffen Besuchscharakter gestaltete sich das erste Aufeinandertreffen nahezu unausweichlich als Empfang, was dem Gastgeber eine im Vergleich zum Gast überlegene Position einräumte. Es ist daher kein Zufall, dass im Untersuchungszeitraum fast immer der Kaiser Gastgeber war und den fremden Herrscher empfing. Gehen die Quellen nur summarisch auf einen Empfang ein, so wird dieser zumeist als ehrenvoll bzw. freudig charakterisiert. Die konkrete Ausgestaltung der ersten Begegnung variierte je nach Zeit und Akteur, der auf den Kaiser traf. Gemeinhin wurde von einem fremden Herrscher erwartet, dass er dem Kaiser die Proskynese leistete, wobei Abstufungen dieses Rituals das unter-

⁵²⁰ #98: Odo von Deuil, *De profectione* 3:58–60: *Requirat imperator esse regis et voluntatem, optans ei quae Dei sunt, quae sua sunt repromittens.*

⁵²¹ Vgl. unten Abschnitt 4.6.

schiedlich große Hierarchiegefälle zwischen dem Kaiser und seinem Gast visualisierten. Selbiges gilt auch für unterschiedliche Formen des Kusses, der eine faktische Gleichrangigkeit (Wangenkuss) und sichtbare Unterordnung (Fußkuss) sichtbar machen konnte. Oftmals verbanden sich Kuss und Umarmung zu einem einzigen Begrüßungsritual, das auch terminologisch mit einem einzigen Begriff bezeichnet wurde. Hierarchie wurde ferner durch Sitzen bzw. Stehen visualisiert. Während der Kaiser beim Empfang saß, musste der fremde Herrscher in aller Regel stehen. Allerdings finden sich insbesondere im zwölften Jahrhundert gewichtige Ausnahmen: Gäste königlichen oder vergleichbaren Ranges durften neben dem Kaiser auf einem niedrigeren Stuhl bzw. Thron Platz nehmen, was als besondere Ehrung interpretiert wurde. Weitere Elemente, die sich beim ersten Empfang des Öfteren nachweisen lassen, sind der freundliche Blick, mit welcher Intention der derart Blickenden Ausdruck verliehen wurde, sowie der formalisierte Dialog. Gerade in den früheren Jahrhunderten des Untersuchungszeitraums scheint der Kaiser beim ersten Empfang nicht selbst das Wort ergriffen zu haben.

4. Zusammensein

4.1. Einführung

Nachdem die Vorbereitung einer Zusammenkunft mit all ihren verschiedenen Facetten erfolgreich zu einem Ende gebracht worden und der Kaiser erstmals auf den fremden Herrscher getroffen war, begann die Phase des Zusammenseins. Diese konnte von wechselnder Dauer⁵²² und unterschiedlichem Ablauf sein. Ein Idealschema der Phase des Zusammenseins kann nicht rekonstruiert werden. Im Gegenteil scheinen die Umstände und Besonderheiten der jeweiligen Begegnung, ihren Ablauf bestimmt und geprägt zu haben.⁵²³ Wollte man sämtliche überlieferten Bausteine der Phase des Zusammenseins berücksichtigen, würde die Liste unüberschaubar werden. Denn kein Treffen glich dem anderen. Im Folgenden soll sich daher auf die wichtigsten bzw. am häufigsten überlieferten Elemente des Zusammenseins beschränkt werden.

Elemente des Zusammenseins

Hatte eine Zusammenkunft Besuchscharakter und dauerte sie länger als nur einen Tag, so spielte stets die standesgemäße Unterbringung des Gastes eine wichtige Rolle. Denn diese zu gewährleisten, war eine der zentralen Aufgaben des Gastgebers (→**Abschnitt 4.2.**).

Einer der wichtigsten und am regelmäßigsten überlieferten Bausteine einer Zusammenkunft war das gemeinsame Mahl. Ob auf einem Bankett in einem der Prunksäle des Großen Palastes in Konstantinopel oder aber bei einem Mahl im

⁵²² Vgl. oben Abschnitt 2.6.

⁵²³ Vgl. auch VOSS (1987) S. 127 und KOLB (1988) S. 27: „Herrscherzusammenkünfte bauen in ihrem Ablauf auf einen Grundbestand einzelner Elemente auf, wobei je nach Bedarf mehr oder weniger Elemente zusammengestellt werden.“

Heerlager – das gemeinsame Essen und Trinken spielte stets eine zentrale Rolle und erfüllte spezifische Funktionen (**→Abschnitt 4.3.**).

Ein ebenfalls häufig anzutreffendes Element einer Zusammenkunft war die Verleihung einer byzantinischen Hofwürden oder eines byzantinischen Amtes, wodurch der fremde Herrscher in ein – mal mehr, mal minder starkes – Abhängigkeitsverhältnis zum Kaiser geriet (**→Abschnitt 4.4.**).

War der fremde Herrscher, mit dem der Kaiser zusammenkam, kein Christ, so nahm nicht selten die Taufe des Gastes eine prominente Position im Prozedere des Zusammenseins ein. Gerade aus dem sechsten Jahrhundert, aber auch aus späterer Zeit, ist eine ganze Reihe von Besuchen fremder Herrscher in Konstantinopel überliefert, bei denen die Taufe im Mittelpunkt des Geschehens stand (**→Abschnitt 4.5.**).

Ein Kernelement nahezu jeder Zusammenkunft waren Verhandlungen und Gespräche. Zwar konnte beides auch mittelbar – also auf dem Gesandtschaftsweg – erfolgen, doch stellte der direkte, teils in kleinem, vertraulichem Kreise stattfindende Austausch zwischen Kaiser und fremdem Machthaber eine wichtige Funktion, ja überhaupt einen zentralen Beweggrund dafür dar, persönlich zusammenzukommen (**→Abschnitt 4.6.**).

Wenn die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ende gelangt waren, mündeten sie mitunter in einen Vertragsschluss. Dass Abkommen zwischen den aufeinander treffenden Herrschern zwar für den gesamten Zeitraum belegt, aber keinesfalls häufig sind, lässt sich bereits anhand eines flüchtigen Blicks auf die einzelnen Einträge des Katalogs feststellen. Zumeist wurde eine Einigung bereits vor dem eigentlichen Treffen, auf dem Gesandtschaftsweg, erreicht (**→Abschnitt 4.7.**).

Ein nahezu unverzichtbares Element einer intendierten Zusammenkunft war die Vergabe bzw. Annahme von Geschenken. Sie stehen häufig im Mittelpunkt des Interesses der Quellen. Es gibt zahlreiche Berichte, in denen zumindest knapp

vermerkt ist, dass der Kaiser sein Gegenüber reich beschenkt habe. Häufig werden diese Geschenke auch konkret aufgezählt (**→Abschnitt 4.8.**).

Bei einer Reihe von Zusammenkünften spielten Eheschlüsse eine Rolle. Im vorliegenden Zeitraum waren es ausschließlich die fremden Herrscher, die im Zuge eines Besuchs beim Kaiser eine Ehe eingingen. Die Braut konnte dabei entweder dem kaiserlichen Haus oder der Gruppe der Großen des Reichs angehören (**→Abschnitt 4.9.**).

Zogen sich die Zusammenkünfte über mehrere Tage, Wochen oder gar Monate hin und hatten sie Besuchscharakter, so zeigte sich der Gastgeber – im Untersuchungszeitraum war dies nahezu immer der Kaiser – darum bemüht, seinen Besucher durch ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm zu beeindrucken. Dazu konnten etwa Jagdausritte, Bäderbesuche, Pferderennen und Besichtigungen aller Art gehören (**→Abschnitt 4.10.**).

Bei der Gestaltung des Zusammenseins stand den Protagonisten folglich ein „Pool“ verschiedenster Elemente zur Verfügung, aus dem situationsabhängig geschöpft werden konnte. Es ist kein einziges Treffen bekannt, bei dem all diese im Folgenden zu untersuchenden Bausteine Anwendung gefunden hätten. Im Gegenteil hing es von unterschiedlichen Faktoren ab, aus welchen Elementen der Gesamtablauf der Zusammenkunft geschmiedet wurde.

4.2. Unterbringung des Gastes

Handelte es sich bei der Zusammenkunft zwischen byzantinischem Kaiser und auswärtigem Herrscher um einen Besuch, so war für eine standesgemäße Unterbringung des Gastes Sorge zu tragen. Da die überwältigende Mehrheit der Besuche beim Kaiser, d. h. insbesondere in Konstantinopel stattfand, ist der Blick zwangsläufig auf die kaiserliche Hauptstadt zu richten.

Wer angesichts der zahlreichen überlieferten Besuche von fremden Herrschern in Konstantinopel auf ausführliche Informationen über deren Unterbringung hofft, wird allerdings schnell enttäuscht: Die Quellen schweigen zumeist nicht nur hinsichtlich der Räumlichkeiten, die der Kaiser dem Gast als Bleibe zur Verfügung stellte, sondern auch hinsichtlich der Amtsträger, die mit der Organisation der Unterbringung und Versorgung des auswärtigen Herrschers betraut waren.

Der dem Stab des *logothetēs tu dromu* angehörende *kuratōr tu apokrisiarieiu*⁵²⁴ hatte für die Unterbringung auswärtiger Gesandten in Konstantinopel Sorge zu tragen.⁵²⁵ Ob er auch für Gäste herrscherlichen Ranges zuständig war, wissen wir nicht. Im Protokoll über den Empfang einer Gesandtschaft des tarsonitischen Emirs Sayf ad-Dawla (946), das im *Zeremonienbuch* überliefert ist, heißt es, die Legaten seien auf dem Palastgelände, im *chrysiōn* untergebracht gewesen.⁵²⁶ Nähere Informationen über diesen Bau liegen uns nicht vor. Doch selbst wenn wir solche besäßen, ließe sich der Ort der Unterbringung fremder Legaten nicht bedenkenlos mit demjenigen fremder Herrscher gleichsetzen. Das Protokoll über den Besuch Ol'gas, der Fürstin der Rus', das sich unmittelbar dem Bericht über

⁵²⁴ *De cerimoniis* 2,52:718¹²⁻¹⁵: τῷ δὲ λογοθέτῃ τοῦ δρόμου ὑποτέτακται εἶδη ἀξιωματῶν ζ', οἷον πρωτονοτάριος τοῦ δρόμου, χαρτουλάριοι τοῦ δρόμου, ἐπισκεπτῆσαι, ἐρμηνευταῖ, ὁ κουράτωρ τοῦ ἀποκρισιαριεῖου, διατρέχοντες, μανδάτορες.

⁵²⁵ Zum *kuratōr tu apokrisiarieiu* s. OIKONOMIDÈS (1972) S. 312 und allgemein zu den *kuratores* ODB 2:1155–1156.

⁵²⁶ *De cerimoniis* 2,15:586¹⁰⁻¹²: ἐκεῖσε οὖν ἵππεύσαντες ἀπῆλθον ἐν τῷ ἰδίῳ ἀπλήκτῳ, ἦτοι εἰς τὸν χρυσιῶνα; vgl. REISKE (1830) S. 692; BERGER (1988) S. 216.

die tarsonitische Gesandtschaft anschließt, verliert kein Wort über das Quartier, das die Fürstin und ihr umfangreiches Gefolge zugewiesen bekamen.⁵²⁷

Kılıç Arslan II. (1161/ 1162) und Amalrich I. (1171)

Bei zwei Besuchen fremder Herrscher in Konstantinopel ist die Quellenlage ein wenig besser. Allerdings entstammen beide Fälle den letzten Jahrzehnten des Untersuchungszeitraums und können daher nicht ohne weiteres auf frühere Jahrhunderte zurückprojiziert werden. Als 1161/ 1162 Kılıç Arslan II., der Sultan der Seldschuken, zu Kaiser Manuël I. Komnēnos nach Konstantinopel kam, wies dieser ihm – so der Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos – Räumlichkeiten im kaiserlichen Palast zu.⁵²⁸ Welcher kaiserliche Palast dies war, verrät der Autor allerdings nicht. Paul Magdalino hielt den – seiner Ansicht nach irgendwann zwischen 1157 und 1166 errichteten – *muchrutas* für einen möglichen Ort. Das von seldschukischen Handwerkern als Neubau neben dem *chrysotriklinos*, also innerhalb des Areals des Großen Palastes errichtete Gebäude sei laut Magdalino

*[...] built specially to accommodate distinguished Muslim visitors, who required special arrangements because their infidel presence could not be allowed to defile the icons and other consecrated objects which must have abounded in all other parts of the palace.*⁵²⁹

Die von Magdalino implizierten Ausmaße des Gebäudes, die groß genug gewesen sein müssten, um als angemessene Herberge muslimischer Besucher zu dienen, wurden von Neslihan Asutay-Effenberger mit guten Argumenten bestritten. Gegen Magdalino identifizierte sie den *muchrutas* als einen zwischen 1174 und 1176 errichteten kleinen Schaupavillon,⁵³⁰ der sich freilich allein schon aufgrund

⁵²⁷ #vi: *De cerimoniis* 2,15:594¹⁵–598¹².

⁵²⁸ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,2:206¹¹: [...] αὐτῷ ἐν παλατίῳ ἀπηλλάττετο καταγωγὴν.

⁵²⁹ MAGDALINO (1993) S. 118. Das Gebäude wird ausführlich bei Nikolaos Mesaritēs, *Palastrevolution* 27–28:44²⁷–45¹² beschrieben. Vgl. auch MAGDALINO (1978) und HUNT (1984) S. 141–142.

⁵³⁰ ASUTAY-EFFENBERGER (2004) S. 323–328.

seiner beschränkten Größe nicht für die Unterbringung eines fremden Herrschers samt dessen Gefolge geeignet habe. In welchem der hauptstädtischen Paläste Kılıç Arslan II. untergebracht wurde, wissen wir folglich nicht. Zu denken wäre in erster Linie an den Blachernen-Palast, dem im zwölften Jahrhundert unbestrittenen Mittelpunkt kaiserlicher Herrschaft und Repräsentation.⁵³¹ Aber auch eine Unterbringung in den altherwürdigen Anlagen des Großen Palastes sollte nicht leichtfertig ausgeschlossen werden. Der Bau des *muchrutas* zeigt, dass auch im späten zwölften Jahrhundert der Große Palast mitnichten einfach dem Verfall preisgegeben wurde. Im Gegenteil liegt uns, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, sogar ein wichtiger Beleg dafür vor, dass er bei Besuchen fremder Herrscher Nutzung fand.

Der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus berichtet, dass König Amalrich I. von Jerusalem bei seinem Besuch in Konstantinopel im Jahr 1171 zunächst im Großen Palast untergebracht worden sei. Manuël I. Komnēnos habe befohlen, dem König und seinen *familiares* prächtige Räumlichkeiten im Inneren des Palastareals herzurichten. Ebenfalls im Großen Palast sei zuvor bereits der erste Empfang erfolgt. Später hätten hier auch die ersten Verhandlungen stattgefunden. Die Großen des Königs, so Wilhelm von Tyrus weiter, seien ebenso ehrenhaft in der Nähe des Palastareals untergebracht worden.⁵³² Nach einiger Zeit habe man die Unterkunft um der Abwechslung willen in den Blachernen-Palast verlegt, wo ebenfalls Räumlichkeiten im inneren Bereich fein hergerichtet worden seien und Palastangestellte für das Wohl des Königs gesorgt hätten. Den *familiares* des

⁵³¹ Zum Blachernen-Palast s. PAPADOPOULOS (1928); JANIN (²1966) S. 123–128; JANIN (²1969) S. 161–171; RUNCIMAN (1975); MÜLLER-WIENER (1977) S. 223–224; ODB 1:293; TINNEFELD (2000) S. 277–278; BERGER (2001) S. 81–83. Tatsächlich ist in der Forschung die Tendenz festzustellen, sämtliche Empfänge aus komnenischer Zeit unhinterfragt im Blachernen-Palast zu verorten, selbst wenn sich die Quellen diesbezüglich nicht äußern; so etwa MÜLLER-WIENER (1977) S. 223 in Bezug auf die Empfänge während des ersten Kreuzzugs.

⁵³² #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944³¹⁻³⁵: *Preceperat autem dominus imperator domesticis suis et sacri palatii sui procuratoribus quedam mire excellentie diversoria infra palatii ambitum domino regi suisque familiaribus aptari, suis autem principibus singulis singula honesta multum in urbe, non longe tamen a se, hospicia preparari.*

Königs habe man wiederum Räumlichkeiten in der Nähe des Palastes zugewiesen.⁵³³

Neben dem neueren, „modernen“ Blachernen-Palast spielte also weiterhin auch das alte Palastareal eine wesentliche Rolle. Dies mag vor allem mit dem Prestige zusammenhängen, das diesem anhaftete. In der eben paraphrasierten Passage der *Historia* Wilhelms von Tyrus wird der Große Palast als „Palast Konstantins“, also des Kaisers Konstantinos des Großen bezeichnet. Dadurch, dass die Besucher erst im alten, später dann im neuen Palast untergebracht wurden, inszenierte Manuël gleichzeitig die Tradition des Reiches wie auch dessen aktuelle Pracht und Größe.

Angesichts des hohen Ranges Amalrichs I. und Kilic Arslans II., der sich nicht zuletzt auch in den Empfangsmodalitäten niederschlug,⁵³⁴ drängt sich die Frage auf, ob es sich bei der Unterbringung in einem der kaiserlichen Paläste um eine exzeptionelle Ehrung handelte oder ob auch andere, hinsichtlich ihres Ranges niederere Herrschern hier einquartiert wurden. Über die beiden genannten Beispielen hinaus wissen wir von einigen weiteren Fällen, bei denen zumindest im Groben die Unterbringung eines fremden Herrschers bekannt ist. Sie stehen allesamt in Verbindung mit einem Kreuzzug.

Unterbringung von Machthabern auf einem Kreuzzug

Bei Zusammenkünften im Kontext eines Kreuzzugs berichten die Quellen, dass fremde Herrscher außerhalb Konstantinopels untergebracht worden seien: So

⁵³³ Ebd. 20,24:945¹⁻¹²: *Facta autem per aliquot dies in palatio Constantiniano mora, causa inducende varietatis, que maxime solet relevare fastidium, ad palatium novum, quod Blaquernas dicitur, se et dominum regem transtulit. Ubi etiam plenis humanitatis legibus infra palatium suum honestis conclavibus deputatis, in ipsis penetralibus patrum suorum eum per dies aliquot benigne habuit, sed et suis nichilominus non longe ab eodem palatio honesta simul et commoda fecit hospicia preparari. Ubi etiam, sicut et prius, impensas non solum necessarias, sed et voluptarias et superfluentes vestiarite et hii, quibus id officii deputatum erat, magnifice et superhabundanter non cessabant ministrare.*

⁵³⁴ Beiden Herrschern wurde ein – wenn auch im Vergleich zum kaiserlichen Thron niedrigerer – Platz angeboten. Weniger bedeutende Herrscher hatten während des Empfangs vor dem Kaiser zu stehen. Vgl. zu den Empfangsmodalitäten oben Abschnitt 3.

habe – laut den *Gesta Francorum* – Raimund von St. Gille, Graf von Toulouse, während des ersten Kreuzzugsunternehmens außerhalb der Stadtmauern sein Lager aufgeschlagen (April 1097).⁵³⁵ Selbiges schildert Anna Komnēnē im Falle des niederlothringischen Herzogs Gottfried von Bouillon, der einige Zeit vor Raimund (Februar 1097) die Hauptstadt erreicht hatte. Konkret nennt sie dabei die Gegend zwischen Kosmidion (bzw. der damals dort existenten Brücke)⁵³⁶ und der Kirche des Heiligen Phōkas am Bosphorus,⁵³⁷ wo Gottfried und sein Heer ihr Lager aufgeschlagen hätten.⁵³⁸ Die *Gesta Francorum* stimmen damit nur teilweise überein: Demnach hätten die Kreuzfahrer zwar – wie dies auch Anna Komnēnē berichtet – zunächst außerhalb der Mauern ihr Lager aufgeschlagen, seien dann jedoch auf Anraten des Kaisers in die innerhalb des Mauerrings gelegenen Vorstädte übersiedelt.⁵³⁹ Nach anschließenden Scharmützeln habe Gottfried freilich sein Lager wieder in die Gegend außerhalb der Mauern zurückverlegt.⁵⁴⁰ Dass Alexios dem Herzog und dessen Truppen zeitweise innerhalb der Hauptstadt Quartiere zugewiesen hätte, ist mehr als unwahrscheinlich, stellten doch die fremden Heere aus byzantinischer Sicht ein beträchtliches Sicherheitsrisiko dar. So berichtet etwa Fulcher von Chartres, dass Alexios aus diesem Grund pro Stunde nur einer

⁵³⁵ #75: *Gesta Francorum* 1,6:13: *Comes autem Sancti Egidii erat hospitatus extra ciuitatem in burgo, [...]*.

⁵³⁶ Zum Kosmidion s. im Folgenden S. 160–161.

⁵³⁷ JANIN (²1969) S. 498–499: Ursprünglich ein im neunten Jahrhundert errichteter Aristokraten-Palast, fiel er bereits bald nach seiner Errichtung an den Kaiser (Basileios I. [867–888]), der ihn zum Kloster umwandelte. Der Ort des Klosters wird im Allgemeinen mit dem heutigen Ortaköy am europäischen Bosphorusufer gleichgesetzt, also dort, wo sich die erste Brücke über die Meerenge spannt.

⁵³⁸ #72: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,1:308^{56–59}: [...] καὶ καταλαβὼν τὴν μεγαλόπολιν περὶ τὰ μέρη τῆς Προποντίδος κατατίθησιν αὐτοῦ τὸ στράτευμα, διῆκον ἀπὸ τῆς ἑγγιστα τοῦ Κοσμιδίου γειφύρας μέχρι καὶ αὐτοῦ τοῦ ἁγίου Φωκᾶ.

⁵³⁹ *Gesta Francorum* 1,3:6 [...] *et hospitatus est extra urbem, donec iniquus imperator iussit eum hospitari in burgo urbis*. Eventuell könnte mit dieser Formulierung auch Galata/ Pera nördlich des Goldenen Horns gemeint sein; zumal sich die Gegend zwischen der Kosmidionküste und der Kirche des Heiligen Phōkas ebenfalls auf dieser Seite befand. Dies würde den Bericht der *Gesta Francorum* weniger unglaubhaft machen, da ein hier einquartiertes Heer zumindest kein unmittelbares Sicherheitsrisiko für den Kaiser dargestellt hätte.

⁵⁴⁰ Ebd. *Videns uero dux inde iratum imperatorem, exiit cum suis de burgo et hospitatus est extra urbem*.

Gruppe von fünf bis sechs Kreuzfahrern die Einreise nach Konstantinopel gestattet habe.⁵⁴¹

Angesichts des grundsätzlichen Sicherheitsrisikos und der konkreten Spannungen zwischen Kaiser und Kreuzfahrern kann es kaum verwundern, wenn diese lediglich außerhalb der Stadt ihr Lager aufschlagen durften. So sei laut *Gesta Francorum* der normannische Potentat Bohemund, der nicht lange nach Gottfried in Konstantinopel eintraf (Mitte April 1097), zwar ehrenhaft empfangen, aber – ebenso wie Raimund von St. Gilles – außerhalb der Stadt untergebracht worden.⁵⁴² Anna Komnēnēs Bericht ist abermals detaillierter: Sie nennt auch im Falle Bohemunds die Gegend Kosmidion als Ort der Unterbringung. Dort habe ihr Vater, Kaiser Alexios I. Komnēnos, zuvor alles herrichten und dem Normannenherrscher ein Festmahl bereiten lassen.⁵⁴³ Auch die anderen, später eintreffenden Einheiten hätten in dem Gebiet zwischen Kosmidion und dem Bosphorus ihr Lager aufgeschlagen.⁵⁴⁴

Die Kosmidion genannte Gegend, an deren Küste bereits im neunten und zehnten Jahrhundert byzantinische Kaiser mit bulgarischen Herrschern zusammengekommen waren,⁵⁴⁵ war höchstwahrscheinlich zum nördlichen Ausgang des Goldenen Horns hin gelegen und dürfte in etwa dem heutigen Eyüp entsprochen haben. Das Gebiet prägte ein – angeblich unter Kaiser Theodosios II. (408–450) gegründetes – Kloster der Heiligen Kosmas und Damian.⁵⁴⁶ Denkbar wäre, dass

⁵⁴¹ Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,8,9:176: *Nec permittebatur nobis introire in civitatem nisi V tantum insimul aut VI horatim.*

⁵⁴² #73: *Gesta Francorum* 1,6:11: [...] *iussit eum honorabiliter recipi, et caute hospitari extra urbem.*

⁵⁴³ Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,3:318³⁶⁻³⁹: ἀπελθόντι οὖν εἰς τὸ Κοσμίδιον, οὐπερ τὰ τῆς κατοικίας αὐτῷ προηυτρέπιστο, τράπεζα τούτῳ παρατίθεται δαψιλῆς παντοίων ὀψων καὶ ἐδεσμάτων μεστή.

⁵⁴⁴ Ebd. 10,10,4:315⁶⁰⁻⁶³: ὡς οὖν τὴν μεγαλόπολιν ἤδη κατέλαβον, κατατίθενται τὰ τούτων στρατεύματα ἐπισκῆψει τοῦ αὐτοκράτορος ἀγχοῦ τῆς μονῆς Κοσμιδίου καὶ μέχρις αὐτοῦ διήκοντα Ἱεροῦ.

⁵⁴⁵ #28, #33, #34.

⁵⁴⁶ JANIN (²1966) S. 461–462; JANIN (²1969) S. 286–289.

diese Klosteranlagen der Unterbringung der einzelnen Herrscher und ihrer hochstehenden Adligen dienten. Doch geben die Quellen diesbezüglich keine Auskunft, so dass dies spekulativ bleibt.

Könige auf einem Kreuzzug

Blickt man auf die großen Unterschiede zwischen der luxuriösen Unterbringung hochrangiger Gäste in den kaiserlichen Palastanlagen der Hauptstadt und dem bloßen Lagern niederer Potentaten mit ihren Kreuzzugsheeren vor den Mauern der Stadt, so wirft dies die Frage auf, wie mit einem hochrangigen Gast verfahren wurde, der im Zusammenhang mit einem Kreuzzug in Konstantinopel eintraf: Denn einerseits bedurfte es in diesem Fall der üblichen standesgemäßen Unterbringung des ranghohen Gastes, andererseits barg das Ereignis die gängigen, dem Kreuzzug geschuldeten Sicherheitsrisiken und Spannungen.

Mit einer derartigen Situation sah sich Kaiser Manuël I. Komnēnos im Jahr 1147 konfrontiert, als zunächst der römisch-deutsche König Konrad III. und dann der französische König Ludwig VII. mit großen Kreuzzugsheeren vor Konstantinopel eintraf. Anders als Konrad III.⁵⁴⁷ hielt sich Ludwig VII. längere Zeit im Umfeld der Hauptstadt auf und traf dabei auch mit dem Kaiser zusammen. Dabei musste hinsichtlich der Unterbringung des Gastes ein Kompromiss gefunden werden. Denn während Manuël dem König aus Sicherheitsgründen kaum gestatten konnte, mit Teilen seines Heeres innerhalb der Stadt Quartier zu beziehen, war es andererseits für Ludwig VII. schwerlich akzeptabel, für längere Zeit seine Truppen zu verlassen, um beim Kaiser zu logieren. Einen Ausweg boten kaiserliche Palastanlagen, die außerhalb der Stadt gelegen waren: Ludwig VII. bezog standesgemäß im *philopation*, einem kaiserlichen Jagdschloss unweit der Mauern

⁵⁴⁷ #xiii mit Komm. a.

der Hauptstadt, Quartier.⁵⁴⁸ Wie genau sich sein dortiger Aufenthalt gestaltete, verraten die Quellen allerdings nicht.

Fazit

Insgesamt betrachtet, ist die Unterkunft eines Gastes in Konstantinopel ein eher schlecht dokumentiertes Element der Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern. Selbst bei einem so ausführlich beschriebenen Besuch wie demjenigen Ol'gas, der Fürstin der Rus', äußert sich das Protokoll zu dieser Frage nicht. Rückschlüsse anhand der Unterbringung von Gesandten können kaum gezogen werden. Aus den wenigen Belegen der komnenischen Zeit lässt sich schließen, dass ranghohe Herrscher, wie etwa Könige oder Sultane, in kaiserlichen Palastanlagen innerhalb oder außerhalb der Hauptstadt untergebracht wurden. Rangniedere Kreuzfahrer mussten dagegen aus Gründen der Sicherheit ihr Lager vor den Toren der Hauptstadt aufschlagen.

⁵⁴⁸ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:83⁴⁻⁶; [...] τότε μὲν ἐς τὸ πρὸ τοῦ περιβόλου ἀπηλλάττετο προάστειον, ὃ Φιλοπάτιον καθάπερ ἤδη ἔφην ὠνόμασται τοῖς πολλοῖς, ἐνθαῦτα καταχθισόμενος. Zum Philopation s. JANIN (²1966) S. 452–453; PATTERSON ŠEVČENKO (2002) S. 73–74 (hier mit Verweisen auf weitere Literatur).

4.3. Gemeinsames Mahl

Das gemeinsame, gesellige Mahl als Zeichen der Vertrautheit und des gegenseitigen Vertrauens stellt kein byzantinisches Spezifikum dar, sondern kann geradezu als anthropologische Konstante bezeichnet werden.⁵⁴⁹ Noch heute nimmt das Bankett bei Staatsbesuchen aller Art eine zentrale und öffentlichkeitswirksame Rolle ein. Im Rahmen von Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern – insbesondere bei Besuchen – war es eine feste Größe und ein zentrales Element, was freilich nicht im Umkehrschluss bedeutet, dass es in den Quellen regelmäßig Erwähnung gefunden hätte.

Bankette beim Besuch Ol'gas (946 oder 957)

Das im so genannten Zeremonienbuch enthaltene Protokoll des Besuchs Ol'gas, der Fürstin der Rus', bei Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos (946 oder 957) ist mit Abstand die ergiebigste Quelle für Bankette im Rahmen eines Herrschertreffens. Hier nehmen Beschreibungen von Gastmählern einen Großteil des Raumes ein.⁵⁵⁰ Nach dem ersten Empfang Ol'gas durch Kaiser Kōnstantinos VII. im *megas triklinos* der *magnaaura*,⁵⁵¹ einer anschließenden Audienz bei der Kaiserin Helēnē Lakapēnē im *iustinianos*⁵⁵² sowie einem weiteren Empfang der Fürstin durch das kaiserliche Ehepaar an einem nicht näher spezifizierten Ort⁵⁵³ wurden die Besucher zu einem ersten Bankett (*klētōrion*) geladen.⁵⁵⁴ Es fand in

⁵⁴⁹ Vgl. für das westliche Mittelalter insb. ALTHOFF (1987), für spätmittelalterliche Herrschertreffen SCHWEDLER (2008) S. 368–379 und für Zusammenkünfte zwischen west- und ostfränkischen bzw. französischen und deutschen Herrschern VOSS (1987) S. 148–150. Grundlegend, insbesondere für die frühbyzantinische Zeit: MALMBERG (2007). Zusammenfassend s. auch UNRUH (2003) S. 45–47.

⁵⁵⁰ #vi: *De cerimoniis* 2,15:594¹⁵–598¹².

⁵⁵¹ Ebd. 2,15:594¹⁵–595¹⁰. Zum *triklinos* der *magnaaura*, die wahrscheinlich mit dem alten Senatsgebäude am *augustaion* gleichzusetzen ist, s. MANGO (1959) S. 56–60; DAGRON (1974) S. 138–141; BERGER (1988) S. 267–268; DERS. (1995).

⁵⁵² *De cerimoniis* 2,15:595¹⁰–596¹⁷.

⁵⁵³ Ebd. 2,15: 596^{17–20}.

⁵⁵⁴ Ebd. 2,15:596²⁰–597⁵.

eben jenem *iustinianos* statt, in welchem zuvor bereits Helēnē Lakapēnē die Fürstin empfangen hatte. Der *iustinianos* war ein unter Kaiser Iustinianos II. im Jahr 694 errichteter Saal, der sich im äußersten Norden des Bukoleōn-Palasts, am Übergang zum konstantinischen Palast befand. Er lag folglich an der Schnittstelle zwischen den älteren und den jüngeren Teilen des Großen Palastes. Unter Kaiser Theophilos (829–842) erfuhr der *iustinianos* eine reiche Ausschmückung mit Goldmosaiken und verschiedenfarbigen Marmorplatten.⁵⁵⁵ Auch einhundert Jahre später dürften allein die Räumlichkeiten bereits ein prachtvolles und beeindruckendes Ambiente für das anstehende Festmahl geboten haben. Der für den ersten Empfang Ol’gas auf ein Podest gestellte Thron eben jenes Kaisers Theophilos wurde nunmehr auch bei der Eröffnung des Banketts genutzt: Während die Kaiserin auf dem Thron Platz nahm, saß ihre Schwiegertochter neben ihr – möglicherweise auf einem *sellion*, das bereits im Zusammenhang mit dem vorherigen Empfang erwähnt worden war. Ol’ga dagegen nahm nicht Platz, sondern blieb stehen.⁵⁵⁶ Nun führte der für die kaiserliche Tafel verantwortliche Beamte (*ho epi tēs trapezēs*)⁵⁵⁷ die weiblichen Würdenträgerinnen (d. h. die Ehefrauen männlicher Würdenträger) in den Saal. Diese leisteten vor den drei Frauen – also auch vor Ol’ga – die Proskynese. Die Fürstin selbst musste dagegen keine Proskynese leisten, sondern durfte sich mit einem leichten Kopfnicken begnügen, bevor sie an dem *apokopton*, dem separaten Tisch, an welchem der Kaiser mit seinen sechs höchsten Würdenträgern zu speisen pflegte, Platz nahm.⁵⁵⁸

Diese Passage des Textes macht deutlich, wie sehr der Aufbau der ersten Phase eines Banketts einem Empfang glich. Mit seiner ähnlich gewissenhaften zeremo-

⁵⁵⁵ *Theophanēs Continuatus* 3,44:147⁴⁻²¹. Vgl. dazu auch EBERSOLT (1910) S. 95–99; JANIN (²1966) S. 34, S. 108 und S. 116; GUILLAND (1969) 2:153–154; BERGER (1988) S. 265.

⁵⁵⁶ *De cerimoniis* 2,15: 596²⁰–597¹: τῇ δὲ αὐτῇ ἡμέρᾳ γέγονεν κλητώριον ἐν τῷ αὐτῷ τρικλίνῳ τοῦ Ἰουστινιανοῦ. ἐκαθέσθη ἐν τῷ προρόρηθέντι θρόνῳ ἢ δέσποινα καὶ ἡ νύμφη αὐτῆς, ἢ δὲ ἀρχόντισσα ἐκ πλαγίου ἔστη.

⁵⁵⁷ Zum *ho epi tēs trapezēs* vgl. GUILLAND (1945) und OIKONOMIDÈS (1972) S. 305–306.

⁵⁵⁸ *De cerimoniis* 2,15:597¹⁻⁵: ὑπὸ δὲ τοῦ τῆς τραπέζης κατὰ τὸν εἰωθότα τύπον εἰσελθουσῶν τῶν ἀρχοντισσῶν καὶ προσκυνησάντων, ἢ ἀρχόντισσα τὴν κεφαλὴν μικρὸν ὑποκλίνασα, ἐν ᾧ τόπῳ ἴστατο, ἐκαθέσθη εἰς τὸ ἀποκοπτὸν μετὰ τῶν ζωστῶν κατὰ τὸν τύπον. Zum *apokopton* bzw. *apokoptē* vgl. FEATHERSTONE (2008) S. 109 Anm. 226.

niellen Ausgestaltung war das gemeinsame Mahl nicht etwa eine zwanglose Veranstaltung inoffiziellen Charakters, sondern im Gegenteil ein bewusst strukturiertes, von symbolischen Handlungen durchdrungenes, feierliches Ereignis. Hierauf verweist auch die Platzierung des Gastes an der kaiserlichen Tafel: Ol'ga durfte an der Seite der *zōstai patrikiai* Platz nehmen. Die Hofwürde der *zōstē patrikia* wurde vom neunten bis zum elften Jahrhundert in der Regel an (weibliche) kaiserliche Verwandte verliehen.⁵⁵⁹ Offensichtlich trugen während des Besuchs der Fürstin mehrere Frauen diesen Titel. Der Umstand, dass sich Ol'ga zu ihnen setzte, könnte darauf hindeuten, dass auch sie zuvor zur *zōstē patrikia* ernannt worden war.⁵⁶⁰ Die Verleihung dieses Titels an auswärtige Herrscherinnen bzw. Regentinnen ist auch anderweitig überliefert.⁵⁶¹ Eine vorherige Ernennung zur *zōstē patrikia* würde darüber hinaus auch verständlich machen, warum die Fürstin nicht nur keine Proskynese leisten musste, sondern ihr diese sogar – ebenso wie der Kaiserin und deren Schwiegertochter – von weiblichen Würdenträgern entgegengebracht wurde: Laut dem Zeremonienbuch hatten nämlich die weiblichen Würdenträger einer frisch promovierten *zōstē patrikia* die Proskynese zu leisten.⁵⁶²

Der Platz, den eine Person – sei sie nun direkter kaiserlicher Untertan, Legat oder auswärtiger Herrscher – an der kaiserlichen Tafel zugewiesen bekam, war von höchster Bedeutung. Dies wird insbesondere dadurch deutlich, dass das byzantinische Titelsystem zu einem wesentlichen Teil auf eben dieser Platzierung – d. h. auf Nähe und Ferne zum Kaiser beim gemeinsamen Mahl – ausgerichtet war.⁵⁶³ Dabei pflegte der Kaiser abgesondert von den anderen Teilnehmern des

⁵⁵⁹ Zum Rang der *zōstē patrikia* vgl. VOGT (1938); GUILLAND (1971a); OIKONOMIDÈS (1972) S. 293; ODB 3:2231 und CHEYNET (2000).

⁵⁶⁰ So die These bei FEATHERSTONE (2008) S. 109 Anm. 226.

⁵⁶¹ Vgl. etwa die Ernennung Marias, der Witwe des bulgarischen Herrschers Ivan Vladislav, zur *zōstē patrikia* (#vii).

⁵⁶² *De cerimoniis* 1,50:261¹⁻⁵; vgl. dazu FEATHERSTONE (2008) S. 109 Anm. 226, der auch auf eine weitere Parallele zu diesem Prozedere hinweist, nämlich auf den Empfang eines *nobelissimos* nach dessen Ernennung (*De cerimoniis* 1,44:228¹⁻⁶).

⁵⁶³ Dies wurde auch von Nichtbyzantinern verstanden, wie der Gesandtschaftsbericht Liudprands von Cremona an Otto I. zeigt. Der Legat war erbost darüber, dass er lediglich den (vom Kaiser aus gesehen) 15. Platz zugewiesen bekommen hatte, dessen Tisch nicht einmal mit einem Tuch bedeckt war (Liudprand von Cremona, *Legatio* 11:192¹⁷⁵⁻¹⁷⁷: *Hac eadem die convivam me sibi esse*

Banketts zu speisen, war damit in exponierter Position.⁵⁶⁴ Der Sitzplatz beim gemeinsamen Mahl konnte geradezu als Indikator dafür dienen, wie ehrenvoll bzw. wenig ehrenvoll ein Herrscher behandelt wurde: Unter den Ehrungen, die Alp Arslan, der Sultan der Seldschuken, dem von ihm in der Schlacht von Mantzikert (1071) gefangen genommenen byzantinischen Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs erwies, zählen die Quellen neben der Einladung zum gemeinsamen Mahl insbesondere auch den Umstand, dass der Kaiser dabei auf gleicher Höhe wie der Sultan sitzen durfte.⁵⁶⁵

Über das gemeinsame Mahl selbst, das Ol'ga bereitet wurde, schweigt das Protokoll. Es verrät nicht, welche Speisen und Getränke aus welcher Art Geschirr serviert wurden.⁵⁶⁶ Eine ungefähre Vorstellung könnten die Gesandtschaftsberichte Liudprands von Cremona geben, die ebenfalls dem zehnten Jahrhundert angehören. Liudprand reiste zweimal als Legat nach Konstantinopel; zunächst im Auftrag Berengars von Ivrea,⁵⁶⁷ dann in demjenigen Ottos des Großen.⁵⁶⁸ Während anlässlich des ersten Aufenthalts in Konstantinopel der Empfang durch den Kaiser ehrenvoll war, bekam Liudprand während seines zweiten Besuchs in der Hauptstadt die kaiserliche Verärgerung über Ottos Süditalienpolitik zu spüren, was sich in seiner Darstellung durch eine entsprechende Polemik gegen den konstantinopolitanischen Kaiserhof, genauer gesagt gegen Kaiser Nikēphoros II. Phōkas und dessen Anhänger niederschlug. In dem Bericht über seine erste Reise an den Bosphorus schildert Liudprand ein Bankett am Weihnachtstage, das besonders festlich gewesen sei: Zu diesem Anlass habe man nicht – wie sonst – sitzend, sondern liegend (also auf antike Art und Weise) gespeist. Die Schalen, in denen

iussit. Non ratus autem me dignum esse cuiquam suorum praeponi procerum, quintus decimus ab eo absque gausape sedi). Zum Würdensystem vgl. unten Abschnitt 4.4.2.

⁵⁶⁴ TREITINGER (1938) S. 104; SCHWEDLER (2008) S. 371–372 und S. 379.

⁵⁶⁵ #63: *Skylitzēs Continuatus* 151⁷⁻⁹: [...] σύνδειπνον αὐτὸν τηρικαῦτα καὶ ὁμοδιαίτον ἀπειργάσατο, μὴ παρὰ μέρος καθίσας, ἀλλὰ σύνθρονον ἐν εὐθύτητι τῆς ἐκκρίτου τάξεως καὶ ὁμόδοξον κατὰ τὴν τιμὴν ποιησάμενος (ähnlich bei Michaēl Attaleiatēs, *Historia* 122¹⁶⁻¹⁸); Michaēl Psellos, *Chronographia* 7,26:344⁷: [...] κοινωνεῖ τραπέζης [...] (ebenso bei Nikēphoros Bryennios, *Hylē historias* 19:121¹⁶⁻¹⁷ und Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn* 18,14,25:703¹).

⁵⁶⁶ Zu den vielfältigen Funktionen eines Banketts mit vielfältigen und exotischen Speisen und Getränken vgl. mit dem Fokus auf die Spätantike MALMBERG (2007).

⁵⁶⁷ Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 6,4–10:146⁵⁴–150¹⁷⁸.

⁵⁶⁸ Liudprand von Cremona, *Legatio*.

die Speisen serviert wurden, seien golden statt wie gewöhnlich silbern gewesen, und nach dem Essen habe man in drei goldenen Schalen Früchte gereicht. Diese Schalen seien derart schwer gewesen, dass man sie auf purpurüberzogenen Wagen in den Saal gefahren und mit einem an der Decke befestigten Seil (eine Art Seilzug?) zur Tafel herabgelassen habe.⁵⁶⁹

Auch wenn das Protokoll im Falle Ol'gas über derlei spektakuläre Dinge nichts verlauten lässt, verrät es gleichwohl einige Details des Rahmenprogramms. Denn nicht nur Essen und Trinken standen im Mittelpunkt: Während des Festmahls stimmten Sänger der Apostelkirche und der Hagia Sophia das Kaiserlob an.⁵⁷⁰ Die repräsentative und propagandistische Funktion des Banketts wird an dieser Stelle besonders deutlich. Ob auch die am gleichen Tag anlässlich des ersten Empfangs der Fürstin im *iustinianos* erwähnten Orgeln erneut zum Einsatz kamen, wissen wir nicht. Sie gehörten jedenfalls fest zum Empfangszeremoniell und kündeten von der Macht des Kaisers.⁵⁷¹ Neben dem Gesang gab es auch schauspielerische Darbietungen (*thymelika paignia*).⁵⁷² *Thymelikē skeuē* hatte bereits im Jahr 623 wohl zu ähnlichem Zwecke Kaiser Hērakleios nach Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) bringen lassen, wo er auf den Khagan zu treffen gedachte.⁵⁷³ Von einem das Bankett begleitenden Unterhaltungsprogramm berichtet auch Liudprand von Cremona. Dieses sei derart vielfältig gewesen, dass er es nicht in extenso habe zu schildern vermögen. Stattdessen führt er in großer Ausführlichkeit

⁵⁶⁹ Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 6,8:148¹⁰⁷⁻¹²¹: *Est domus iuxta yppodromum aquilonem versus mirae altitudinis seu pulchritudinis, quae Decanneacubita vocatur. Quod nomen non ab re, sed ex apparentibus causis sortita est: deca enim Grece, Latine X, ennea IX, cubita autem a cubando inclinata vel curvata possumus dicere; hoc autem ideo, quoniam quidem X et IX mensae in ea, quae secundum carnem est, domini nostri Iesu Christi nativitate apponuntur, in quibus imperator pariter et convivae non sedendo, ut caeteris diebus, sed recumbendo epulantur; quibus in diebus non argentis, sed aureis tantum vasis ministratur. Post cibum autem aureis vasis tribus sunt poma delata, quae ob inensum pondus non hominum manibus, sed purpura tectis vehiculis sunt allata. Apponuntur autem duo hoc in mensam modo. Per foramina laquearis tres sunt funes pellibus deauratis tecti cum anulis depositi aureis, qui ansis, quae in scutulis prominent, positi, adiuvantibus inferius quattuor aut eo amplius hominibus, per vertibile, quod supra laquear est, ergalium in mensam subvehuntur eodemque modo deponuntur.*

⁵⁷⁰ #vi: *De cerimoniis* 2,15:597⁵⁻⁶: ἰστέον, ὅτι οἱ ἀποστολιῖται ψάλται καὶ οἱ ἀγιοσοφῖται παρῆσαν ἐν τῷ αὐτῷ κλητωρίῳ ἄδοντες τὰ βασιλικά. Vgl. dazu auch MALMBERG (2007) S. 86–87.

⁵⁷¹ Vgl. insb. Ebd. 2,15:568¹³–569²⁰; vgl. MALIARAS (1994); TINNEFELD (2005) S. 122; BERGER (2006a).

⁵⁷² Ebd. 2,15:5977: ἔπαιζαν δὲ καὶ τὰ θυμελικά πάντα παίγνια.

⁵⁷³ #ii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹³: τὴν θυμελικὴν σκευὴν προύπεμπε, [...].

ein Beispiel an, das ihn offensichtlich besonders beeindruckte: Ein Mann habe eine 24 Fuß lange Stange auf der Stirn balanciert, während an ihr zwei Knaben hinauf- und herabgeklettert seien.⁵⁷⁴

Zeitgleich zum Bankett, an dem die Fürstin teilnahm, fand im *chrysotriklinos* ein weiteres, Ol'gas männlichen Begleitern bereitetes Gastmahl statt, dem der Kaiser präsierte.⁵⁷⁵ Der *chrysotriklinos* wurde sonst für Empfänge genutzt und war ein unter Kaiser Iustinos II. (565–578) und Tiberios II. Kōnstantinos (578–582) reich verzierter oktogonaler Kuppelbau.⁵⁷⁶ Wie der *iustinianos* so dürfte auch der *chrysotriklinos* bereits allein durch seine Architektur und Ausschmückung beeindruckt haben. An dem Empfang im *chrysotriklinos* nahmen von russischer Seite Diplomaten bzw. Gesandte (*apokrisiarioi*), Händler, Verwandte der Fürstin, Dolmetscher, ein Priester sowie sonstige (männliche) Gefolgsleute Ol'gas teil. Neben den Speisen standen insbesondere Geldgeschenke, die den Gästen gemacht wurden, im Mittelpunkt. Detailliert hält das Protokoll fest, wie hoch die Summe des Geldes war, die jeder einzelne erhielt, wobei die unterschiedliche Bedeutung, welche der jeweiligen Personen beigemessen wurde, an der Höhe der Summe ablesbar ist.

Ol'ga erhielt dagegen zu diesem Zeitpunkt noch keine Geschenke. Denn dem Bankett im *iustinianos* folgte zunächst ein Dessert (*dulkion*) im *aristētērion*.⁵⁷⁷ Zu diesem luden Kaiser Kōnstantinos VII., sein Sohn und Thronfolger Rōmanos II. und andere Angehörige der kaiserlichen Familie. Während also bei dem eigentlichen Bankett, die Teilnehmer nach Geschlechtern geordnet tafelten, traf Ol'ga

⁵⁷⁴ Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 6,8–9:148¹²²–149¹⁴².

⁵⁷⁵ #vi: *De cerimoniis* 2,15:5977⁻¹⁶: ἐν δὲ τῷ χρυσοτρικλίνῳ γέγονεν ἕτερον κλητώριον, καὶ ἔφαγον πάντες οἱ ἀποκρισιάριοι τῶν ἀρχόντων Ῥωσίας καὶ οἱ ἄνθρωποι καὶ συγγενεῖς τῆς ἀρχοντίσσης καὶ οἱ πραγματευταὶ, καὶ ἔλαβον ὁ μὲν ἀνεψιὸς αὐτῆς μιλ. λ', οἱ ἡἴδιοι αὐτῆς ἀνά μιλ. κ', οἱ ἀποκρισιάριοι ἀνά μιλ. β', οἱ μγ' πραγματευταὶ ἀνά μιλ. β', ὁ παπᾶς Γρηγόριος μιλ. η', οἱ δύο ἐρμηνευταὶ ἀνά μιλ. β', οἱ ἄνθρωποι τοῦ Σφενδοσθλάβου ἀνά μιλ. ε', οἱ ζ' ἄνθρωποι τῶν ἀποκρισιάρων ἀνά μιλ. γ', ὁ ἐρμηνεὺς τῆς ἀρχοντίσσης μιλ. ε'. Die Teilnahme des Kaisers wird zwar an dieser Stelle nicht explizit erwähnt, kann aber daraus erschlossen werden, dass der folgende Abschnitt mit der Bemerkung beginnt, der Kaiser habe sich vom Bankett erhoben.

⁵⁷⁶ EBERSOLT (1910) S. 77–84; JANIN (²1966) S. 115; BERGER (1988) S. 260; FEATHERSTONE (2005) und DERS. (2006) insb. S. 50–53.

⁵⁷⁷ Vgl. FEATHERSTONE (2008) S. 111 Anm. 231–232.

nun auf den Kaiser, um mit ihm das Dessert einzunehmen. Hierzu brachte man einen kleinen, goldenen Tisch, auf dem aus emaillierten, mit Edelsteinen besetzten Schalen Süßigkeiten dargereicht wurden, in den Saal. Im Gegensatz zum bisherigen Bericht des Protokolls über die beiden Bankette, fand nun erstmals auch das kostbare Tischgedeck Beachtung. An dem Dessert nahm nicht nur Ol'ga teil; auch ihre weiblichen Angehörigen und Gefolgsleute wohnten diesem letzten Teil des Banketts bei. Die Fürstin bekam in einer goldenen, mit Edelsteinen besetzten Schale 500 *miliarēsia* geschenkt, ihre weiblichen Verwandten je 20, ihre 18 Dienerinnen je acht *miliarēsia*.⁵⁷⁸

Nachdem der Kaiser die männlichen Gäste bereits während des eigentlichen Banketts beschenkt hatte, diente nun also das Dessert dazu, dies auch im Falle der Fürstin und ihres weiblichen Gefolges nachzuholen. Vielleicht wurde eigens zu diesem Zweck das Dessert als eigenständiges Ereignis zelebriert. Denn bei den anderen Berichten von Banketten, die in der *De cerimoniis* genannten Schrift überliefert sind, wissen wir von nichts Vergleichbarem. Mit dem Dessert und der Geschenkevergabe fand dieses erste Bankett seinen Abschluss.

Bei längeren Besuchen fremder Herrscher in Konstantinopel blieb es zumeist nicht bei einem einzigen Bankett.⁵⁷⁹ Der Fürstin Ol'ga wurde mehr als ein Monat nach ihrer Ankunft ein weiteres Gastmahl bereitet, das erneut den Charakter eines „Doppelbanketts“ hatte, auch wenn die Geschlechtertrennung diesmal nicht vollständig war. Während der Kaiser – wie bereits beim ersten Bankett – im *chrysotriklinos* die männlichen Gäste zu Speis und Trank lud, empfing die Kaiserin gemeinsam mit ihren Kindern und ihrer Schwiegertochter erneut die Fürstin,

⁵⁷⁸ *De cerimoniis* 2,15:597¹⁶–598²: μετὰ δὲ τὸ ἀναστῆναι τὸν βασιλέα ἀπὸ τοῦ κλητωρίου ἐγένετο δούλκιον ἐν τῷ ἀριστητηρίῳ, καὶ ἔστη ἡ χρυσοῦ μικρὰ τράπεζα ἢ ἐν τῷ πενταπυργίῳ ἰσταμένη, καὶ ἐτέθη ἐν αὐτῇ δούλκιον διὰ χειμευτῶν καὶ διαλίθων σκουτελλίων, καὶ ἐκαθέσθη ὁ βασιλεὺς καὶ Ῥωμανὸς ὁ Πορφυρογέννητος βασιλεὺς καὶ τὰ πορφυρογέννητα τούτων τέκνα καὶ ἡ νύμφη καὶ ἡ ἀρχόντισσα, καὶ ἐδόθη τῇ ἀρχοντίσῃ ἐν χρυσοῦ διαλίθω σκουτελλίῳ μιλ. φ', καὶ ταῖς ἕξ ἰδίαις αὐτῆς ἀνὰ μιλ. κ', καὶ ταῖς ἡ' θεραπαίνας αὐτῆς ἀνὰ μιλ. η'.

⁵⁷⁹ Vgl. ebenso für das Spätmittelalter SCHWEDLER (2008) S. 368. Mehrere Gastmähler sind etwa im Zusammenhang mit der Reise des bulgarischen Zaren Petăr I. zu Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos nach Konstantinopel (Okt. 927) überliefert (#34), wobei diese teilweise mit der Heirat zwischen dem Zaren und der Enkelin des Kaisers im Zusammenhang standen. Zu Eheschlüssen während einer Zusammenkunft s. unten Abschnitt 4.9.

diesmal jedoch nicht im *iustinianos*, sondern im *pentakubukleion tu hagiu Paulu*.⁵⁸⁰ Von diesem Bankett wissen wir lediglich, dass an ihm nicht nur weibliche Gefolgsleute Ol'gas, sondern auch männliche teilnahmen und den Teilnehmern nun auch von Seiten der Kaiserin reiche Geschenke gemacht wurden. So bekam beispielsweise die Fürstin erneut 200 *miliarēsia* geschenkt.⁵⁸¹

Betrachtet man den gesamten Bericht über die Bankette, an denen die Fürstin teilnahm, so fallen mehrere Punkte ins Auge: Von zentraler Bedeutung war die zeremonielle Ausgestaltung der verschiedenen Gastmähler, die ganz auf die Visualisierung kaiserlicher Macht und die Beeindruckung des Gastes ausgerichtet war. Das Bankett ähnelte zu Beginn in Aufbau und Struktur einem Empfang und mündete schließlich in das eigentliche Mahl. Bei diesem spielte die Sitzordnung zu Tisch eine kaum zu überschätzende Rolle.⁵⁸² Ein Platz an dem separierten *apokopton* galt als höchste Ehrung. Weiterhin wird in dem Protokoll die enge Verschränkung zwischen dem Mahl und dem Geschenkprozedere deutlich.⁵⁸³ Nicht nur die Fürstin selbst wurde zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit Geschenken bedacht, sondern auch ihre weiblichen und männlichen Verwandten, ihre Gefolgsleute etc. Dabei schenkte neben dem Kaiser auch die Kaiserin. Das Geschlecht der Teilnehmer war bei den Banketten insofern von großer Bedeutung, als dass diese – zumindest teilweise – nach Geschlechtern geschieden waren: Am ersten Gastmahl, das der Fürstin bereitet wurde, nahm nicht der Kaiser, sondern die Kaiserin teil.

⁵⁸⁰ FEATHERSTONE (2008) S. 112 Anm. 234.

⁵⁸¹ *De cerimoniis* 2,15:598²⁻¹²: μηνὶ Ὀκτωβρίῳ ἡ', ἡμέρᾳ κυριακῇ, ἐγένετο κλητώριον ἐν τῷ χρυσοτρικλίνῳ, καὶ ἐκαθέσθη ὁ βασιλεὺς μετὰ τῶν Ῥῶς. καὶ πάλιν γέγονεν ἕτερον κλητώριον ἐν τῷ πεντακουβουκλείῳ τοῦ ἁγίου Παύλου, καὶ ἐκαθέσθη ἡ δέσποινα μετὰ τῶν πορφυρογεννήτων αὐτῆς τέκνων καὶ τῆς νύμφης καὶ τῆς ἀρχοντίσης, καὶ ἐδόθη τῇ μὲν ἀρχοντίσῃ μιλ. σ', τῷ δὲ ἀνεψιῷ αὐτῆς μιλ. κ', τῷ παπᾷ Γρηγορίῳ μιλ. ἡ', ταῖς ἰς' ἰδίαις αὐτῆς ἀνά μιλ. ἰβ', ταῖς ἡ' δούλαις αὐτῆς ἀνά μιλ. ζ', τοῖς κβ' ἀποκρισιαρίοις ἀνά μιλ. ἰβ', τοῖς μδ' πραγματευταῖς ἀνά μιλ. ζ', τοῖς δύο ἐρμηνευταῖς ἀνά μιλ. ἰβ'.

⁵⁸² MALMBERG (2005) und DERS. (2007) S. 83–86.

⁵⁸³ Zu Geschenken s. unten Abschnitt 4.8.

Weitere Belege für Gastmähler

Anders als es Ol'gas Aufenthalt am Bosphorus suggerieren mag, sind wir in den meisten Fällen nur sehr ungenügend über Bankette informiert, die während des Besuchs eines fremden Herrschers in Konstantinopel oder an einem anderen Ort stattfanden: Der arabische Machthaber Amorkesos durfte während seines Besuchs bei Kaiser Leōn I. in Konstantinopel (473) an der kaiserlichen Tafel teilhaben.⁵⁸⁴ Im Jahr 975 dinierten vor den Toren von Damaskus Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs und der damaszenische Emir Alftikīn aš-Šarābī. Allerdings wird dies ausschließlich von Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī berichtet, der das Treffen ansonsten nur summarisch abhandelt. Dagegen weiß Ibn al-Qalānisī, der ausführlicher auf die Zusammenkunft eingeht, nichts von einem gemeinsamen Mahl.⁵⁸⁵ Dieser Befund muss gleichwohl nicht gegen die Historizität des Ereignisses sprechen: Gastmähler wurden nur in den wenigsten Fällen explizit überliefert, gerade weil sie bei Herrscherzusammenkünften eine Selbstverständlichkeit darstellten. Der niederlothringische Herzog Gottfried von Bouillon wurde nach dem mühsam erreichten Ausgleich mit Kaiser Alexios I. Komnēnos dessen reich bewirteter Gast und Tischgenosse (1097).⁵⁸⁶ Auch im Zusammenhang der Besuche ranghoher Herrscher bei Kaiser Manuēl I. Komnēnos sind Bankette überliefert, und zwar sowohl bei der Zusammenkunft mit König Balduin III. von Jerusalem in Mopsuestia (1159)⁵⁸⁷ als auch bei dem Besuch Kılıç Arslans II. in Konstantinopel (1161/ 1162)⁵⁸⁸.

Sowohl das Mahl, das Iōannēs I. Tzimiskēs und der damaszenische Emir Alftikīn aš-Šarābī vor Damaskus einnahmen, als auch jenes, das Manuēl I. Komnēnos Balduin III., dem König von Jerusalem, in Mopsuestia bereitete, zeigen, dass das Bankett kein Element war, das sich auf Besuche in Konstantinopel beschränkte, sondern dass auch bei Begegnungen im Heerlager die zusammenkommenden

⁵⁸⁴ #1: Malchos, *Byzantiaka* 1:406³²: [...] καὶ τραπέζης κοινωνὸν βασιλικῆς ἐποιήσατο [...].

⁵⁸⁵ #44: Yaḥyā b. Sa'īd al-Anṭakī, *Dayl* 2:369¹ [161]: وَأَفْطَرَ عِنْدَهُ تِلْكَ اللَّيْلَةَ – *Und er brach bei ihm an jenem Abend das Fasten.*

⁵⁸⁶ #72: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,11:314¹⁰⁻¹¹: [...] ὁμέστιος τε καὶ ὁμοτράπεζος αὐτῷ γεγωνὼς καὶ δαψιλῶς εὐώχηθεις [...].

⁵⁸⁷ #104: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,20:185¹⁹⁻²⁰: [...] καὶ ἐν συσσιτίῳ παρέλαβεν.

⁵⁸⁸ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:207¹⁰: [...] μεγαλοπρεπέσι τε ἐδέξιοῦτο δείπνοις αὐτὸν [...].

Herrscher mitunter gemeinsam speisten. Allerdings ist in diesen Fällen von einem reduzierten Vorgang auszugehen, der es an Pracht nicht mit vergleichbaren Ereignissen in Konstantinopel aufnehmen konnte.

Funktionen

Das gemeinsame Mahl erfüllte vielerlei Funktionen:⁵⁸⁹ Zuvorderst stellte es bei Besuchen eine Ehrung des Gastes dar. Es diente jedoch auch der Festigung freundschaftlicher Beziehungen bzw. war bei Zusammenkünften, denen eine spannungsreiche Ausgangssituation zu Grunde lag, ein wichtiges Element, um solche überhaupt erst herzustellen. Als der bulgarische Herrscher Simeon im Jahr 913 mit seinem Heer vor den Mauern Konstantinopels angelangte und am Hebdomon auf den Patriarchen Nikolaos Mystikos traf, der als Haupt des Regentenschaftsrats die Regierungsgeschäfte für den noch unmündigen Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos leitete, tafelten die jungen Söhne Simeons gemeinsam mit dem jungen Kaiser in der Hauptstadt.⁵⁹⁰ Allerdings bedurfte es einer Art Grundvertrauen oder zumindest zusätzlicher Sicherheitsvorkehrungen (im Falle Simeons war dies die Zweiteilung der Zusammenkunft), damit es überhaupt zu einem Mahl kommen konnte, bestand doch stets die Gefahr eines Anschlags des Gastgebers.⁵⁹¹

Durch ein gemeinsames Mahl konnten jedoch die beteiligten Herrscher auch einen bestehenden Konsens regelrecht inszenieren.⁵⁹² Besonders gut wird dies

⁵⁸⁹ Für die frühbyzantinische Zeit s. insb. MALMBERG (2007). Für den mittelalterlichen Westen s. ALTHOFF (1987).

⁵⁹⁰ #iv: Symeōn Magistros, *Chronikon* 135,11:301⁷⁷⁻⁸⁰: ἀναλαβόμενοι δὲ ὁ τε πατριάρχης Νικόλαος καὶ Στέφανος καὶ Ἰωάννης μάγιστροι τὸν βασιλέα ἦλθον μέχρι τῶν Βλαχερνῶν καὶ εἰσήγαγον τοὺς δύο υἱοὺς Συμεῶν καὶ συνεισιτάθησαν τῷ βασιλεῖ ἐν τοῖς παλατίοις (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,5:385¹⁵⁻¹⁸ und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 2:41²⁴⁻²⁷).

⁵⁹¹ Vgl. etwa #73 (Alexios I. – Bohemund [1097]): Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,3–4:318³⁶⁻⁶⁵: Bohemund fürchtete angeblich einen Giftanschlag, kostete daher nicht von den Speisen, die ihm Alexios geschickt hatte, sondern verteilte sie stattdessen an seine Gefolgsleute. Die Historizität dieser Episode ist freilich mehr als fraglich, da Anna Komnēnē offensichtlich Bohemund in ein schlechtes Licht zu rücken sucht, indem sie ihn als einen Potentaten darstellt, der Speisen, die im Verdacht standen, vergiftet zu sein, an seine nichtsahnenden Vertrauten verteilte.

⁵⁹² SCHWEDLER (2008) S. 368.

im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und dem türkischen Potentaten Yabgu-Ziebel deutlich. Gemeinsam belagerten beide Herrscher im Jahr 626 das den Persern treue Tiflis (Georgien).⁵⁹³ Während der Belagerung nahmen sie vor den Mauern der Stadt ihr Mahl ein, stellten auf diese Weise ihr enges und freundschaftliches Verhältnis gegenüber den Belagerten zur Schau und drückten damit aus, dass diese auf keinen Dissens unter den Bündnispartnern und keinen Abbruch der Belagerung hoffen durften.

Eine weitere wichtige Funktion eines Banketts war die Inszenierung des eigenen Reichtums und der eigenen Macht durch exquisite, ausgefallene Speisen und ein spektakuläres Rahmenprogramm.⁵⁹⁴ Da an einem Bankett in der Regel auch die eigene Herrschaftselite teilzunehmen pflegte, kamen einer derartigen Zurschaustellung – modern gesprochen – sowohl „innenpolitische“ wie auch „außenpolitische“ Funktionen zu. Ein verbreitetes Mittel der Diplomatie war in diesem Zusammenhang das Schenken des Tafelgeschirrs, aus dem der Gast gegessen hatte.⁵⁹⁵

Aufgrund dieser unterschiedlichen, allesamt wichtigen Funktionen, die das gemeinsame Mahl erfüllte, ist davon auszugehen, dass es – gerade bei Besuchen – ein Element darstellte, das mit großer Regelmäßigkeit Teil eines Herrschertreffens war, auch wenn die Evidenz der Quellen auf den ersten Blick Gegenteiliges suggerieren mag.

⁵⁹³ #14: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54²⁸: [...], συμποσιάσας τε αὐτῷ [...].

⁵⁹⁴ Für das Spätmittelalter vgl. SCHWEDLER, (2008) S. 374–376, für die frühbyzantinische Zeit MALMBERG (2007) insb. S. 76–78.

⁵⁹⁵ TREITINGER (1938) S. 102. Zu Geschenken s. unten Abschnitt 2.8.

4.4. Verleih von Hofwürden und Ämtern

4.4.1. Einführung

Ein wesentliches Kennzeichen der byzantinischen Herrschaftsstruktur war ihr ausdifferenziertes Titel- und Ämterssystem.⁵⁹⁶ Diese grundsätzliche Zweiteilung zwischen Rängen/ Würden/ Ehrentitel (ἀξιώματα/ ἀξίαι διὰ βραβείων) und Ämtern/ Funktionstiteln (ὀφφίκιοι/ ἀξίαι διὰ λόγου) bestand im gesamten Untersuchungszeitraum. Während die Annahme eines Amtes mit spezifischen zivilen bzw. militärischen Funktionen verbunden und zeitlich befristet war, legte der dauerhaft verliehene Rang „die Stellung des einzelnen Beamten im zeremoniellen Gefüge bei Hofe und vor dem Kaiser“⁵⁹⁷ fest. Sowohl Ämter als auch Würden waren mit regelmäßigen Zahlungen verbunden und nicht erblich.⁵⁹⁸ Diese weltliche Ordnung galt als Abbild der göttlichen, war somit selbst heilig, ihre Verletzung folglich Sakrileg.⁵⁹⁹

Visualisierung fand dieses System insbesondere im höfischen Zeremoniell, etwa bei kaiserlichen Banketten oder Empfängen: Hier war der Rang, nicht das Amt einer Person ausschlaggebend für den Platz, den sie an der kaiserlichen Tafel zugewiesen bekam.⁶⁰⁰ Im neunten und zehnten Jahrhundert kam den *atriklinai* die Aufgabe zu, für die korrekte Platzierung der einzelnen Würdenträger an der kaiserlichen Tafel Sorge zu tragen, also sicherzustellen, dass die Ordnung (*hē taxis*) gewahrt blieb. Die Bedeutung, die der Visualisierung höfischer Hierarchie beigemessen wurde, spiegelt sich unter anderem in den so genannten *taktika*

⁵⁹⁶ Zum byzantinischen Ämter- und Titelwesen s. insb. KOCH (1903): 5–7. Jh.; BURY (1911): 9. Jh.; HOHLWEG (1965): 12. Jh.; OIKONOMIDÈS (1972): 9./ 10. Jh.; GUILLAND (1976): Epochen übergreifend zu einzelnen Würden und Ämtern; CHEYNET (1983): 11. Jh.; WINKELMANN (1985): 8./ 9. Jh.; BRANDES (2002): 6.–9. Jh.; KRSMANOVIĆ (2008): Provinzialstruktur 10./ 11. Jh. Diese Zweiteilung löste sich in palaiologischer Zeit auf.

⁵⁹⁷ WINKELMANN (1985) S. 16.

⁵⁹⁸ LEMERLE (1967).

⁵⁹⁹ Vgl. etwa *Codex Theodosianus* 6,5,2 6,35,13 und *Corpus iuris civilis* 12,8,1. Für Beispiele aus späterer Zeit s. die Verweise bei OIKONOMIDÈS (1972) S. 22.

⁶⁰⁰ Vgl. oben Abschnitt 4.2.

wider. Diese Rang- und Ämterlisten hielten – wahrscheinlich idealisierend – die bestehende Ordnung fest, deren Bedeutung teilweise auch Reflexion fand. So bemerkt der *atriklinēs* Philotheos im Prooimion seines im Jahr 899 verfassten *Klētorologion*:

Denn jede bedeutende Position oder jede ehrenvolle Würde wird für den Betrachter in nichts anderem sichtbar als in der Sitzordnung an der erhabenen Tafel und bei dem ersehnten Festmahl unserer allerweisesten Herrscher. Wenn nämlich durch unsere Unaufmerksamkeit eine Unsicherheit oder Verwirrung bei den kaiserlichen Banketten eintritt, wird nicht nur das Ansehen der kaiserlichen Würde leiden, sondern auch wir selbst werden lächerlich und sind unnütz in unserem Dienst.⁶⁰¹

Die Bedeutung, die der Bewahrung der rechten Sitzordnung an der kaiserlichen Tafel beigemessen wurde, wird von Philotheos somit in aller Deutlichkeit unterstrichen. Jede Abweichung, jede Verwirrung schadet dem kaiserlichen Ansehen.

Mit einem Amt betraut oder mit einer Hofwürde bekleidet wurden häufig auch auswärtige Herrscher. Als charakteristisches diplomatisches Mittel des konstantinopolitanischen Kaiserhofs waren diese Ernennungsakte ambivalenten Charakters: Einerseits ehrten sie den fremden Herrscher, andererseits integrierten sie ihn in das byzantinische Herrschaftsgefüge.

⁶⁰¹ Vgl. Philotheos, *Klētorologion* 83¹⁸⁻²¹: καὶ γὰρ πᾶσα περιφάνεια βίου ἢ ἔνδοξος ἀξιωματῶν ἀξία ἐν οὐδενὶ ἄλλῳ τοῖς ὀρώσιν ἐνδείκνυται, ἀλλ' ἢ ἐν τῇ κλήσει τῆς προκαθηδρίας τῆς ἐν τῇ λαμπρᾷ τραπέζῃ καὶ περιποθῆτῳ συνεσιᾶσει τῶν σοφωτάτων ἡμῶν βασιλέων. Εἰ δέ τις ἐκ τῆς ἡμῶν ἀπροσεξίας ἐπισφαλῆς προσγένηται σύγχυσις τοῖς βασιλικοῖς κλητορίοις, οὐ μόνον τὰς τῶν βασιλικῶν ἀξιωματῶν ἀρετὰς καταριπτεῖ, ἀλλὰ καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς καταγελάστους καὶ ἀχρεῖους τῆς διακονίας παρίστησιν. Übersetzung: WINKELMANN (1985) S. 16.

4.4.2. Würdenverleih

Was das Rangsystem des byzantinischen Reichs betrifft, so kann der Untersuchungszeitraum – stark vereinfachend – in drei Phasen unterteilt werden, die im Folgenden kurz vorzustellen sind.⁶⁰²

Evolution des Titelwesens

Bis zu den Umwälzungen des siebten Jahrhunderts existierte das spätantike Würdensystem, das im Wesentlichen auf die Mitgliedschaft im Senat (*senatus/synklētos*) ausgerichtet war.⁶⁰³ Ab dem ausgehenden vierten Jahrhundert, also dem Beginn des Untersuchungszeitraums, stellte der *illustris (illustrios)* die höchste senatorische Würde dar, welche zunächst nur den wichtigsten Amtsträgern vorbehalten war. Den *illustres* folgten die *spectabiles (peribleptoi)* und schließlich die *clarissimi (lamprotatoi)*. Allmählich sank die Bedeutung der *spectabiles* und *clarissimi*, bis schließlich sämtliche Senatoren den Rang eines *illustris* innehatten. Neben diesen Rängen existierten jedoch auch andere hohe Würden, wie etwa der unter Konstantinos I. hohe Bedeutung erlangende Titel eines *patricius (patrikios)*.⁶⁰⁴

⁶⁰² Außer Acht gelassen werden an dieser Stelle die Würden, die Eunuchen verliehen wurden, da sie aus naheliegenden Gründen für den Verleih von Titeln an auswärtige Potentaten keine Rolle spielten.

⁶⁰³ Zum Senat s. KOCH (1903); LÖHKEN (1982) insb. S. 112–134 und SCHLINKERT (1996).

⁶⁰⁴ OIKONOMIDÈS (1972) S. 294–295 mit Anm. 40 (mit Verweisen auf weitere Literatur zum frühbyzantinischen Patriziat).

Mit den politischen Umwälzungen des siebten Jahrhunderts gingen auch komplexe Veränderungen im Titelwesen einher, die schließlich zu einem neuen System führten.⁶⁰⁵ Die wichtigsten Quellen für diese Entwicklungen sind Siegel sowie für das neunte und zehnte Jahrhundert die *taktika*.⁶⁰⁶ Die geläufigsten Würden der höchsten Klasse waren – in absteigender Reihenfolge: *kaisar*, *nobelissimos*, *kuropalatēs*, *magistros*, *patrikios*, *prōtopatharios*. Mit der Zeit differenzierte sich dieses System durch die Einführung einer Reihe weiterer Würden aus.

Infolge der politischen und ökonomischen Krise der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts führte Kaiser Alexios I. Komnēnos nach der Etablierung seiner Macht eine grundlegende Reform des Titelwesens durch, indem er das alte System durch ein neues ersetzte.⁶⁰⁷ Dieses neue System war insbesondere auf die Verwandtschaft zum Kaiser ausgerichtet. Im Zentrum stand der Titel eines *sebastos*.⁶⁰⁸ Die Hierarchisierung der Würdenträger erfolgte durch – mit der Zeit immer feiner abgestufte – Spezifizierungen dieses Titels, wie etwa *prōtosebastos*, *sebastokratōr*, *panhypersebastos* etc.

„Außenpolitische“ Bedeutung

Diese Würden unterschiedlicher Art wurden auch an auswärtige Potentaten verliehen und waren ein wichtiges Mittel der byzantinischen Diplomatie.⁶⁰⁹ Nach byzantinischer Lesart erkannte ein Potentat mit der Annahme eines solchen Titels, der ja sonst in erster Linie Byzantinern verliehen wurde, die Suprematie des Kaisers an, trat zu ihm in ein Abhängigkeitsverhältnis und wurde zumindest ideell kaiserlicher Untertan: Als im Jahr 1019/ 1020 die über die Kroaten herrschenden Brüder – es handelte sich wahrscheinlich um Krešimir III. und Gojslav – auf

⁶⁰⁵ Vgl. zum Titelwesen des 7.–11. Jahrhunderts insb. BURY (1911); OIKONOMIDÈS (1972); CHEYNET (1983); WINKELMANN (1985).

⁶⁰⁶ Edition der *taktika* bei OIKONOMIDÈS (1972): *Taktikon Uspenskij* (842/ 843), *Klētorologion des Philotheos* (899); *Taktikon Benešević* (934–944) und *Taktikon Escorial* (971–975).

⁶⁰⁷ Zum Titelwesen des 12. Jahrhunderts s. HOHLWEG (1965); MAGDALINO (1993) S. 180–201.

⁶⁰⁸ Zur Würde des *sebastos* s. HOHLWEG (1965) S. 34–40; STIERNON (1965) S. 226–232 und ODB 3:1862–1863.

⁶⁰⁹ TREITINGER (1938) S. 191–195.

Kaiser Basileios II. trafen, nahmen sie von diesem Titel (*axiōmata*) an, wodurch – so der Chronist Iōannēs Skylitzēs – nicht nur sie, sondern auch die Völker, über die sie herrschten, den Byzantinern Untertan geworden seien.⁶¹⁰ Dass dies den Potentaten durchaus bewusst war, zeigt eine Episode, die der Autor unmittelbar im Anschluss berichtet: Der Herrscher von Sirmion (Sremska Mitrovica, Serbien) habe sich geweigert, dem Beispiel der kroatischen Brüder zu folgen, d. h. Würden anzunehmen und sich den Byzantinern zu unterwerfen. Kōnstantinos Diogenēs, der Gouverneur der Grenzgebiete, habe daraufhin Freundschaft geheuchelt und um ein Treffen auf der Grenzbrücke über die Sava gebeten. Dies sei freilich eine Falle gewesen: Kōnstantinos habe den störrischen Potentaten während ihres Treffens auf der Brücke erdolcht.⁶¹¹

Die Verleihung einer byzantinischen Hofwürde war – wie bereits angemerkt – ambivalenten Charakters. Stellte sie einerseits ein beliebtes Mittel des Kaisers dar, auswärtige Machthaber enger an Konstantinopel zu binden und ein Abhängigkeitsverhältnis zu begründen, bedeutete sie andererseits auch eine besondere Ehrung des fremden Potentaten. Das Prozedere der Ernennung war ein feierlicher Akt, der mit der Überreichung spezifischer Insignien bzw. Kleidungsstücken, der Vergabe von Geschenken und Akklamationen einherging. In der *De cerimoniis* genannten Schrift ist eine ganze Reihe von Protokollen eingefügt, die Verleihungen von Würden (und auch Ämtern) dokumentieren, darunter befinden sich auch diejenigen Titel, die an fremde Herrscher verliehen wurden.⁶¹² Allerdings können diese Protokolle nicht ohne weiteres auf die Verleihungen von Titeln an fremde Herrscher übertragen werden, da wir nicht wissen, ob es diesbezügliche Unterschiede gab oder nicht. Uns liegt kein einziger Bericht vor, der die Promotion eines Herrschers genauer beschrieb. Darüber hinaus sind die Protokolle in ein spezifisches zeitliches Umfeld zu verorten und dürfen nicht generalisierend ihres

⁶¹⁰ #51: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 44:365¹⁴⁻¹⁵: καὶ ἀξιώματα λαβόντων ὑπήκοα γέγονε καὶ τὰ ἔθνη.

⁶¹¹ Ebd. 44:365¹⁵–366²⁴.

⁶¹² *De cerimoniis* 1,43–59:217¹⁹–275¹²: Ernennung eines *patrikos* (1,47:236¹³–255⁸), eines *magistros* (1,46:231¹⁵–236¹²), eines *kuropalatēs* (1,45:229⁵–231⁸), eines *kaisar* (1,43:217¹⁸–225¹³).

historischen Kontextes beraubt werden.⁶¹³ Ob in früheren oder späteren Jahrhunderten bei den Erhebungen zu den diversen Rängen ähnlich verfahren wurde, wissen wir nicht.

Generell gilt, dass die Verleihung einer Hofwürde nicht zwangsläufig im Zuge eines unmittelbaren Aufeinandertreffens erfolgen musste.⁶¹⁴ Begegnet daher in den Quellen ein Herrscher mit byzantinischem Ehrentitel, so darf nicht ohne weiteres auf eine direkte Zusammenkunft mit dem Kaiser geschlossen werden.⁶¹⁵

Christentum

Für die Annahme eines byzantinischen Titels stellte in aller Regel das Bekenntnis zum jeweils als recht geltenden christlichen Glauben eine Grundvoraussetzung dar: Gelimer, der gefangen genommene König der Vandalen, bekam – so der Geschichtsschreiber Prokopios von Kaisareia – nach seiner Devestitur im Jahre 534 die Würde eines *patrikios* deshalb nicht verliehen, da er am Arianismus festhalten wollte.⁶¹⁶ Der petschenegische Potentat Kegen wurde erst dann zum *patrikios* ernannt, nachdem er versprochen hatte, sich taufen zu lassen, und sein Gefolge davon zu überzeugen, ebenfalls den christlichen Glauben anzunehmen.⁶¹⁷

Interessant ist der Fall des bulgarischen Khans Tervel: Nachdem dieser im Jahr 705 den gestürzten Iustinianos II. bei der Rückgewinnung der Herrschaft unter-

⁶¹³ Wahrscheinlich entstammt ein Großteil der Protokolle bereits dem achten Jahrhundert; s. ODB 1:596.

⁶¹⁴ Vgl. etwa die Verleihung des Titels eines *consul* oder *patricius* durch Kaiser Anastasios I. an Chlodwig I. im Jahr 508; s. dazu MCCORMICK (1989) und BECHER (2011) S. 235–239.

⁶¹⁵ Belege für Hofwürden, die im Zuge einer Gesandtschaft übertragen wurden, gibt es zur Genüge, so im Falle der Ernennung des langobardischen Fürsten Arichis II. von Benevent. Hier führen die Quellen auch die Insignien an, die dem fremden Potentaten anlässlich seiner Ernennung geschickt worden seien; vgl. TINNEFELD (2005) S. 123.

⁶¹⁶ #7: Prokopios von Kaisareia, *De bello Vandalico* 2,9,14:458⁷⁻⁹: ἐς πατρικίους μέντοι ἀνάγραφτος Γελίμερ ἠκιστα ἐγγόνει, ἐπεὶ οὐ μεθίεσθαι τῆς Ἀρείου δόξης ἠθέλεν.

⁶¹⁷ #58: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 16:456⁶⁻⁸: [...] καὶ ὑποσχόμενος αὐτός τε τὸ ἅγιον δεῦξασθαι βάπτισμα, παραπεῖσαι δὲ καὶ τοὺς συνόντας αὐτῷ τοῦτο ποιῆσαι, ἐς πατριότητά τε ἀνήχθη, [...]. Zu Taufen fremder Herrscher im Rahmen einer Zusammenkunft s. unten Abschnitt 4.5.

stützt hatte, wurde er während einer unmittelbaren Zusammenkunft in Konstantinopel von diesem zum *kaisar* ernannt.⁶¹⁸ Der Titel eines *kaisar* stellte damals die nach dem *basileus* höchste weltliche Würde dar und wurde häufig dem Mitkaiser, also dem designierten Thronfolger, verliehen.⁶¹⁹ Auch unter Berücksichtigung der besonderen Umstände fällt die Erklärung schwer, warum ein „heidnischer“ Herrscher eine derart hohe Würde verliehen bekam. Denkbar wäre es, dass sich Tervel bei dieser Gelegenheit taufen ließ.⁶²⁰ Darauf scheint auch das Siegel des Khans zu deuten: Es trägt die Aufschrift Θεοτόκε βοήθει Τερβελλίου καίσαρος – *Gottesgebährerin (= Maria), hilf dem kaisar Tervel!* und ist damit klar christlich konnotiert.⁶²¹ Dass die byzantinische Überlieferung, die im Grunde lediglich aus der *Chronographia* des Theophanēs Homologētēs und der *Historia syntomos* des Patriarchen Nikēphoros besteht, diesbezüglich schweigt, muss nicht gegen eine mutmaßliche Taufe sprechen: In beiden Quellen wird Iustinianos II. äußerst negativ dargestellt. Die Erwähnung der Taufe Tervels hätte dagegen als maßgeblicher außenpolitischer Erfolg des Kaisers dieses düstere Bild erheblich relativiert. Für eine Taufe könnten auch Ereignisse sprechen, die sich einige Jahrzehnte später abspielten. Im Jahr 776/ 777 kam Telerig, auch er ein Khan der Bulgaren, nach Konstantinopel. Theophanēs Homologētēs berichtet, dass ihn Kaiser Leōn IV. zum *patrikios* ernannt habe.⁶²² Ein Siegel, das wie jenes Tervels eine klare christliche Prägung aufweist, bestätigt diese Nachricht.⁶²³ Im Falle Telerigs merkt jedoch Theophanēs Homologētēs explizit an, dass der Khan

⁶¹⁸ #23.

⁶¹⁹ Zum *kaisar* s. BURY (1911) S. 36; GUILLAND (1947); OIKONOMIDÈS (1972) S. 293; ODB 1:363.

⁶²⁰ Eine Taufe nahm bereits BROWNING (1975) S. 48 an.

⁶²¹ ZACOS – VEGLERY (1972) 1,3 #2672:1141; OIKONOMIDES (1986) S. 38–39; NYSTAZOPOULOU-PÉLÉKIDOU (1991) S. 17–18. Das Siegel zeigt auf dem Avers ein Brustbild des bärtigen und langhaarigen Tervels mit Brustharnisch und Helm. In seiner Rechten hält er einen Speer, in der Linken einen mit einer Schlachtszene verzierten Schild. Auf dem Revers befindet sich der Schriftzug. Das Porträt ahmt Bildnisse des Kaisers Konstantinos IV. (668–685); vgl. ZACOS – VEGLERY (1972) #2672:1141. Exzeptionell ist dagegen die lange Haartracht Tervels; vgl. OIKONOMIDES (1986) S. 39.

⁶²² #27: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6269:451⁶⁻⁷: [...] καὶ ἐποίησεν αὐτὸν πατρίκιον [...].

⁶²³ ZACOS – VEGLERY (1972) #3188:1777; OIKONOMIDES (1986) 51; NYSTAZOPOULOU-PÉLÉKIDOU (1991) 18. Aufschrift: Χριστὲ βοήθει τῷ σῶ δούλῳ Τελερυῖ Θεοφυλάκτῳ πατρικίῳ; vgl. dazu den Kommentar des Katalogeintrags.

getauft worden sei,⁶²⁴ so dass durchaus eine – zeitlich nicht allzu weit entfernt liegende – Parallele zu Tervel vorliegt.

Ernennungen zum patrikios

Würdenverleihungen sind im Zusammenhang mit Begegnungen byzantinischer Kaiser und auswärtiger Herrscher vergleichsweise häufig überliefert. Die verliehenen Titel unterlagen dem Wandel der Zeit. Bis zur Reform unter Alexios I. Komnēnos (1081–1118) war es für viele Jahrhunderte der Rang eines *patrikios*, der am häufigsten an auswärtige Machthaber vergeben wurde.⁶²⁵ Diese Hofwürde stellte den niedrigsten bekannten Titel dar, den der Kaiser einem fremden Herrscher anlässlich einer persönlichen Zusammenkunft verlieh.⁶²⁶

Bereits Kaiser Zēnōn hatte den gotischen Herrscher Theoderich zum *patrikios* (wohl 483/ 484) ernannt.⁶²⁷ In mittelbyzantinischer Zeit, vor der Titelreform unter Alexios I. Komnēnos, sind zahlreiche Fälle von Ernennungen auswärtiger Herrscher zu *patrikioi* belegt. Einige von ihnen erfolgten nachweislich im Zuge einer persönlichen Zusammenkunft: Mit der Würde eines *patrikios* bekleidete etwa Kaiser Hērakleios den anonymen „Herrn der Hunnen“ (zwischen 619 und

⁶²⁴ Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6269:451⁸: δεξάμενος δὲ αὐτὸν βαπτισθέντα ἐκ τῆς ἀγίας κολυμβήθρας [...]. Allerdings lag in diesem Fall ein weiterer zwingender Grund für die Taufe vor: Telerig heiratete eine Byzantinerin.

⁶²⁵ Zur Würde eines *patrikios* s. BURY (1911) S. 27–28; ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ (1972) S. 294–295 und ODB 3:1600. Rodolphe Guilland hat sich in einer ganzen Reihe von Aufsätzen mit den *patrikioi* beschäftigt. Diese sind allesamt nachgedruckt in GUILLAND (1967) 2:132–202 und DERS. (1976) vii–xiv.

⁶²⁶ So ist bspw. die Verleihung der Würde eines *prōtopatharios* nur an Verwandte eines fremden Herrschers bekannt: Diesen Titel bekamen etwa der Sohn und der Bruder des taronitischen Fürsten Grigor verliehen, bevor dieser selbst nach Konstantinopel reiste und zum *magistros* ernannt wurde; vgl. #31: *De administrando imperio* 43:190^{64–66}: εἰσελθόντος δὲ τοῦ αὐτοῦ Κρικκορκίου ἐν τῇ θεοφυλάκτῳ πόλει καὶ τῇ τοῦ μαγίστρου καὶ στρατηγοῦ Ταρῶν ἀξία τιμηθέντος, [...].

⁶²⁷ #2: Malchos, *Byzantiaka* 20:444¹⁸⁷: [...] καὶ ὅτι πατρικιον καὶ στρατηγὸν ποιήσας [...]; *Excerpta Valesiana* 2,49:14^{12–13}: *Zeno itaque recompensans beneficiis Theodericum, quem fecit patricium [...]*. Ob die Ernennung zum *patrikios* während einer unmittelbaren Zusammenkunft erfolgte, ist freilich ungewiss. Vgl. Komm. b des Katalogeintrags.

Ernennungen zum magistros

Die nächsthöhere, an auswärtige Potentaten verliehene Würde, war die eines *magistros*.⁶³⁶ Finden sich in den ersten Jahrhunderten der mittelbyzantinischen Zeit so gut wie keine Belege für Ernennungen fremder Herrscher zu *magistroi*, so scheint der Rang ab dem Beginn des elften Jahrhunderts häufiger verliehen worden zu sein, was in gewisser Weise die zunehmende Inflation des Würdenverleihs verdeutlicht.⁶³⁷

Die erste überlieferte Ernennung eines fremden Herrschers zum *magistros* anlässlich einer persönlichen Zusammenkunft stammt aus dem frühen zehnten Jahrhundert: Leōn VI. machte Grigor, den *archōn* von Taron, zum *magistros* (906/910).⁶³⁸ Da er ihm gleichzeitig auch ein Amt, nämlich das eines *stratēgos tu Tarōn* verlieh, kann davon ausgegangen werden, dass – aus kaiserlicher Perspektive – Grigor mit diesem Ernennungsakt mehr als nur ideell byzantinischer Untertan geworden war.⁶³⁹ Die Herrschaft Taron kam allerdings erst 968/969 unter direkte byzantinische Kontrolle.⁶⁴⁰ Basileios II. (976–1025) ernannte im Verlauf seiner langen Herrschaft gleich mehrere auswärtige Machthaber zu *magistroi*: im Jahr 1000 den Emir von Martyrupolis (Mağğāfarīqīn), Mumahhid ad-Dawla,⁶⁴¹ und den iberischen (= georgischen) König Gurgēn,⁶⁴² 1018 den bulgarischen Potentaten Presijan, nachdem dieser auf seine Herrschaft verzichtet hatte,⁶⁴³ sowie

⁶³⁶ Zur Würde eines *magistros* s. BURY (1911) S. 29–33; OIKONOMIDÈS (1972) S. 294; GUILLAND (1972–1973); ODB 2:1267.

⁶³⁷ CHEYNET (1983).

⁶³⁸ #31: *De administrando imperio* 43:190^{64–66}: εἰσελθόντος δὲ τοῦ αὐτοῦ Κρικορικίου ἐν τῇ θεοφυλάκτῳ πόλει καὶ τῇ τοῦ μαγίστρου καὶ στρατηγοῦ Ταρῶν ἀξίᾳ τιμηθέντος, [...].

⁶³⁹ Vgl. dazu unten Abschnitt 4.4.3.

⁶⁴⁰ Vgl. #40.

⁶⁴¹ #47: Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:460^{6–8} [252]: .[...] وجعله الملك ماجسطرس وذوقس المشرق – *Und er ernannte ihn zum māğıştirus (magistros) und dūqs des Ostens (dux tēs anatolēs) [...]*; Stephan von Taron, *Patmutʿiwn* 3,43:276: տայ նմա զմաթիստռոսութեան – *Er verlieh ihm die Würde eines magistros*.

⁶⁴² #48: Stephan von Taron, *Patmutʿiwn* 3,43:276: և զհայրն նորա մաթիստռոս արարեալ [...] – *Und nachdem er dessen Vater (Gurgēn) zum magistros ernannt hatte, [...]*; Aristakēs Lastivertcʿi, *Patmutʿiwn* 24^{3–4}: և տայ [...] հոր նորա՝ զմաթիստռոսութեան – *Und er verlieh dessen Vater (Gurgēn) die Würde eines magistros*.

⁶⁴³ #viii: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 41:360^{45–46}: [...] τοῦτον μὲν μάγιστρον [...] ἐτίμησεν.

schließlich 1022 den georgischen König Gēorgi I.⁶⁴⁴ und den armenischen König Yovhannēs Smbat III., wobei dies bei Letzterem wohl eher nicht im Zuge einer direkten Zusammenkunft geschah.⁶⁴⁵ Das letzte Zeugnis stammt aus dem Jahr 1045: Damals machte Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos den armenischen König Gagik II. zum *magistros*.⁶⁴⁶

Ernennungen zum kuropalatēs

Höher als die Würde eines *magistros* war die eines *kuropalatēs*. Sie war normalerweise Angehörigen der kaiserlichen Familie vorbehalten, wurde aber auch an wichtige, hochrangige auswärtige Potentaten verliehen.⁶⁴⁷ Im zehnten Jahrhundert waren es die georgischen Herrscher von Tao (Tayk^ς) aus der Dynastie der Bagratiden, die traditionell diese Hofwürde verliehen bekamen. Allerdings erfahren wir nur in den wenigstens Fällen, dass dies während einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser geschah. So berichtet etwa die *De administrando imperio* genannte Schrift, dass Ašot II. im Jahr 923 nach Konstantinopel gereist und wie einst sein Vater Adarnase zum *kuropalatēs* ernannt worden sei.⁶⁴⁸ Ob Adarnases Ernennung ebenfalls im Zuge einer direkten Begegnung mit dem Kaiser erfolgt war, bleibt ungewiss.

Neben dieser Ernennung ist lediglich ein einziger weiterer Fall überliefert, in dem ein fremder Herrscher während einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser zum *kuropalatēs* ernannt wurde: Im Jahr 1000 zog Kaiser Basileios II.

⁶⁴⁴ #53: Ἰωάννης Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 45:367⁶³⁻⁶⁴: ὃν μάγιστρον ὁ βασιλεὺς ποιήσας ὑπέστρεψε.

⁶⁴⁵ #x: Ἰωάννης Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 8:435⁸³: ὁ δὲ τῆς συνέσεως τοῦτον ἀποδεξάμενος μάγιστρον τε τιμᾶ [...].

⁶⁴⁶ #57: Ἰωάννης Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 8:437²⁷⁻³⁰: καὶ ὁ μὲν ἐς τὸν βασιλέα ἐλθὼν καὶ μάγιστρος τιμηθεὶς, καὶ χωρία πολυπρόσοδα κατὰ τε Καππαδοκίαν καὶ τὸν Χαρσιανὸν καὶ τὸν Λικανδὸν εἰληφώς, [...]; Aristakēs Lastivertc^ι, *Patmut^ςiwn* 62¹⁶: ւսկնի զմայսի լագիւղըրսւնութեան – *Er erhielt die Würde eines magistros*.

⁶⁴⁷ Zum Rang des *kuropalatēs* s. BURY (1911) S. 33–35; GUILLAND (1970a); OIKONOMIDÈS (1972) S. 293; ODB 2:1157.

⁶⁴⁸ #32: *De administrando imperio* 46:222¹⁶⁵: [...] καὶ ἐτιμήθη παρὰ τοῦ βασιλέως κουροπαλάτης. Ebd. 46:222¹⁴⁷ bezeichnet Ašots Vater Adarnase als *kuropalatēs*.

an die Ostgrenze des Reiches, um die ihm erblich vermachten Herrschaftsgebiete des verstorbenen *kuropalatēs* David von Tao (Taykʿ) in Besitz zu nehmen.⁶⁴⁹ Dabei traf er auf den georgischen König Gurgēn und dessen Sohn, den abchazischen König Bagrat II. Während Basileios II. ersteren „nur“ zum *magistros* erhob, verlieh er letzterem die Würde eines *kuropalatēs*.⁶⁵⁰ An den Folgen dieser Ungleichbehandlung wird deutlich, wie sensibel auch fremde Herrscher für das feinabgestufte byzantinische Titelwesen waren: Gurgēn zeigte sich ob der Ungleichbehandlung erbost und ging später militärisch gegen den Kaiser vor.⁶⁵¹

Ernennungen zum kaisar

Der einzig bekannte Fall der Ernennung eines fremden Herrschers zum *kaisar* ist derjenige Tervels, der bereits oben diskutiert wurde.⁶⁵²

Ernennungen zum Sebastos

Unter Alexios I. Komnēnos wurde das Titelsystem grundlegend reformiert und richtete sich fortan nach dem Rang des *sebastos* aus. Dieser war zunächst engen Verwandten des Kaisers vorbehalten.⁶⁵³ Umso bedeutender sind daher die beiden bekannten Fälle, in denen der *basileus* diese Würde an auswärtige Herrscher verlieh. Beide Belege stammen aus der Zeit des Kaisers Alexios I. Komnēnos: Die-

⁶⁴⁹ Zu den Ereignissen s. HONIGMANN (1935) S. 156–161; FELIX (1981) S. 131–135; HOLMES (2005) S. 311–312 und S. 480–481.

⁶⁵⁰ #48: Stephan von Taron, *Patmutʿiwn* 2,43:277: տայ նմա զկիրապաղատութեան պատինն, և զհայրն նորա մաժիստոռս արարեալ. – *Er verlieh ihm die Würde eines kuropalatēs, und seinen Vater ernannte er zum mažistrōs (magistros)*; Aristakēs Lastivertcʿi, *Patmutʿiwn* 243–4: և տայ Բագարատայ զպատի կիրապաղատութեան և հոր նորա զմագիստրոսութեան – *Und er verlieh Bagrat die Würde eines kuropalatēs und dessen Vater die eines magistros.*

⁶⁵¹ HONIGMANN (1935) S.160; FELIX (1981) S. 135; HOLMES (2005) S. 481.

⁶⁵² Vgl. oben S. 179–181.

⁶⁵³ Zum Rang des *sebastos* s. HOHLWEG (1965) S. 34–40; STIERNON (1965) S. 226–232 und ODB 3:1862–1863.

ser ernannte im Jahr 1087 den längere Zeit als Besucher in Konstantinopel weilenden Emir von Nikaia, Abu l-Qasīm, zum *sebastos*.⁶⁵⁴ Knapp dreißig Jahre später verlieh er Bohemund, dem normannischen Fürsten von Antiocheia, den gleichen Titel.⁶⁵⁵

Die Beweggründe des Kaisers für die Ernennung Bohemunds mit dieser hohen Hofwürde sind relativ leicht nachvollziehbar. Sie erfolgte während des Vertragschlusses von Deabolis (1108), als Alexios mit dem Fürsten Frieden schloss und diesen als ligischen Vasall annahm. In dieser Funktion sollte er zu Lebzeiten *dux* von Antiocheia sein, das nach seinem Tod an den Kaiser fallen würde.⁶⁵⁶ Bohemund bekam also – auf geradezu klassisch byzantinische Weise – Amt (*dux*) und Rang (*sebastos*) verliehen, wurde also kaiserlicher Untertan. Gleichzeitig verstärkte eine westliche Praxis – der ligische Lehnseid – die Bindung zwischen Alexios und Bohemund. Darüber hinaus signalisierte die Übernahme einer Hofwürde, die eigentlich Mitgliedern der kaiserlichen Familie vorbehalten war, die symbolische Eingliederung des Fürsten in die kaiserliche Dynastie.⁶⁵⁷

Die Ernennung des Emirs Abu l-Qasīm zum *sebastos* ist dagegen schwieriger zu erklären.⁶⁵⁸ Der Besuch ist ausschließlich in der *Alexias* der Kaisertochter Anna Komnēnē überliefert, die alles andere als eine objektive Quelle ist. Die Autorin berichtet zwar von der Ernennung des Emirs zum *sebastos*, jedoch nicht von dessen Übertritt zum Christentum. Diesen erwähnt sie dagegen im Falle eines an-

⁶⁵⁴ #65.

⁶⁵⁵ #87.

⁶⁵⁶ Der Vertrag ist überliefert bei Anna Komnēnē, *Alexias* 13,12,1–27:413⁹⁰–422³⁰.

⁶⁵⁷ BEIHAMMER (2011) S. 612–613. Für ein tatsächliches Einheiraten in die kaiserliche Familie hätte es dagegen einer Scheidung von Konstanze, der Tochter des französischen Königs, bedurft, die Bohemund erst im Jahr 1106 geheiratet hatte. Allein schon angesichts der hohen Geburt Konstanzes und des Umstands, dass sie zu dieser Zeit entweder noch schwanger gewesen war oder sogar bereits Bohemund II. zur Welt gebracht hatte, dürfte eine Scheidung nur schwer vorstellbar gewesen sein.

⁶⁵⁸ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,8–10:192⁶⁸: [...] τῷ <τῶν> σεβαστῶν τὸ ἀξίωματι τιμῆσας [...].

deren, Elchanēs genannten Emirs, auf den der Kaiser zu einem späteren Zeitpunkt getroffen sei.⁶⁵⁹ Da die Taufe eines fremden Herrschers stets einen enormen Prestigegewinn für den Kaiser darstellte,⁶⁶⁰ erscheint die Annahme, Anna Komnēnē habe einen Übertritt Abu l-Qasīms zum Christentum verschwiegen, als eher unwahrscheinlich. Hinzu kommt, dass die Autorin die Lage, in der sich der Emir zum Zeitpunkt seiner Reise nach Konstantinopel befand, als sehr bedrängt beschreibt, was den Würdenverleih noch schwerer erklärbar macht.⁶⁶¹

Löst man sich ein wenig von dem Bericht Anna Komnēnēs, in welchem insbesondere das diplomatische Geschick ihres Vaters betont, der Emir dagegen als eher naiv und unbedarft beschrieben wird, so ließe sich vielleicht die Erhebung Abu l-Qasīms zum *sebastos* in eine Parallele mit derjenigen Bohemunds setzen: Beide herrschten über ein wichtiges, ehemals byzantinisches Zentrum (Nikaia bzw. Antiocheia). Vielleicht versuchte Alexios den Emir – wie später den Fürsten Bohemund – unter direkte byzantinische Herrschaft zu bringen. Den Rang eines *patrikios* führend, hätte er Nikaia nach dieser Lesart als kaiserlicher Statthalter verwaltet. Problematisch bleibt dabei die „fehlende“ Taufe.

Peter Frankopan malte jüngst ein äußerst düsteres Bild der Jahre unmittelbar vor dem ersten Kreuzzug und wandte sich damit gegen die dominierende Forschungsmeinung, die in eben diesen Jahren eher eine Zeit der Konsolidierung sah, in der eine Reconquista Kleinasiens vorbereitet worden wäre.⁶⁶² Folgt man dagegen Frankopans Einschätzung der Lage, so könnte vielleicht eine Ernennung des

⁶⁵⁹ #68: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198⁶⁻⁷: [...], τυγχάνει δὲ καὶ τοῦ μεγίστου, τοῦ ἁγίου φημὶ φωτίσματος.

⁶⁶⁰ Vgl. unten Abschnitt 4.5.

⁶⁶¹ Ein dem Sultan feindlich gesinntes seldschukisches Heer unter Führung des Tutuş befand sich im Anmarsch, um Nikaia zu erobern; vgl. Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,8:191³⁸⁻⁴³.

⁶⁶² FRANKOPAN (2012) insb. S. 57–86. Als Beispiel der traditionellen Ansicht s. etwa ANGOLD (²1997), der die Situation des Jahres 1095, vor Beginn des ersten Kreuzzugs, wie folgt charakterisiert: „By 1095 there seemed at long last to be nothing to divert Alexius from the reconquest of Asia Minor. He began by establishing a bridgehead around Nicomedia. The scale of the project can be judged from his ambitious plan to reopen Justinian’s famous canal linking the river Sangarios and the gulf of Nicomedia. [...] These plans had suddenly to be shelved, as news reached Constantinople that hordes of westerners were making their way eastwards.“ Der erste Kreuzzug wird hier folglich zu einem Störfeuer, das die planvolle byzantinische Reconquista mehr behindert, denn gefördert habe.

Emirs zum *sebastos* ohne gleichzeitige Taufe als exzeptioneller, der damaligen existentiellen Krise des Reichs geschuldeter Vorgang gewertet werden.

Herrschaftsverzicht

Die Verleihung einer hohen Würde konnte auch mit einem konkreten Herrschaftsverzicht einhergehen. Als Grigor II. und Bagrat III. im Jahr 968/ 969 ihre Herrschaft Taron dem byzantinischen Kaiser Nikēphoros II. Phōkas übergaben, wurden sie von diesem zu *patrikioi* ernannt.⁶⁶³ Auch der armenische König Gagik II. wurde im Jahr 1045 von Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos für die Aufgabe seiner Herrschaft entlohnt, indem er nicht nur Landgüter geschenkt bekam, sondern auch zum *magistros* erhoben wurde.⁶⁶⁴ Ein solcher Verzicht erfolgte in der Regel natürlich nicht freiwillig: Sehr deutlich wird dies im Fall der drei Brüder Presijan, Alusian und Aaron, der Söhne des gefallenen bulgarischen Zaren Ivan-Vladislav. Von Kaiser Basileios II. bedrängt, hatten sie sich im Jahre 1018 in die Berge geflüchtet. Erst als dieser den Brüdern körperliche Unversehrtheit zusicherte, kamen sie zu ihm. Basileios ernannte Presijan zum *magistros*, Alusian und Aaron dagegen „nur“ zu *patrikioi*.⁶⁶⁵

Interessanterweise wurden aber selbst Herrscher, die nicht freiwillig auf ihre Herrschaft verzichteten, sondern in Gefangenschaft gerieten, oftmals mit einer Hofwürde geehrt: Schon Kaiser Iustinianos I. hatte den gefangenen Gotenkönig Vitigis zum *patrikios* erhoben (540).⁶⁶⁶ Im Falle Gelimers, des Königs der Vandalen,

⁶⁶³ #40: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* NikII 21:279⁸²⁻⁸⁴: προσερρήσαν δὲ τῷ βασιλεῖ Γρηγόριος καὶ Παγκράτιος οἱ αὐτάδελφοι, τῆς ἑαυτῶν παραχωρήσαντες αὐτῷ χώρας τοῦ Ταρών. οὗς πατρικίους τιμήσας [...].

⁶⁶⁴ #57: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 8:437²⁷⁻³⁰: καὶ ὁ μὲν ἐς τὸν βασιλέα ἐλθὼν καὶ μάγιστρος τιμηθεὶς, καὶ χωρία πολυπρόσοδα κατὰ τε Καππαδοκίαν καὶ τὸν Λικανδὸν εἰληφώς, [...].

⁶⁶⁵ #viii: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 41:360⁴⁵⁻⁴⁶: [...] τοῦτον [Presijan] μὲν μάγιστρον, τοὺς δὲ λοιποὺς [Alusian und Aaron] πατρικίους ἐτίμησεν. Ähnlich wie im Falle Gurgēns und Bagrats (#48; vgl. oben S. 184–185) fand also auch hier eine Abstufung statt. Vgl. zu den Geschehnissen insbesondere STRÄSSLE (2006) S. 329–330.

⁶⁶⁶ #9: Iordanis, *Getica* 313:138¹³⁻¹⁴: [...], et perductum Vitiges Constantinopolim patricii honore donavit; Paulus Diaconus, *Historia Romana* 16,19:133¹⁷⁻²¹: [...] eumque non multum post patricium

hatte dies einige Jahre zuvor angeblich nur dessen Festhalten am arianischen Glaubensbekenntnis verhindert (534).⁶⁶⁷ Doch auch in späterer Zeit ist der Verleih einer Hofwürde an einen in Gefangenschaft geratenen Herrscher noch belegt: Iōannēs I. Tzimiskēs promovierte den bulgarischen Zaren Boris II. nach seiner Devestitur zum *magistros* (971),⁶⁶⁸ im Jahr 1018 Basileios II. die bulgarische Zarenwitwe Maria zur *zōstē patrikia*.⁶⁶⁹

Würdenverleih an Verwandte des Herrschers

Nicht immer war es der auswärtige Herrscher selbst, der vom Kaiser eine Hofwürde verliehen bekam. So erhob etwa im Jahr 629 Kaiser Hērakleios den Sohn des persischen Usurpators Šahrbaraz zum *patrikios*.⁶⁷⁰ Zu *patrikioi* ernannte auch Kaiser Kōnstans II. die Söhne des georgischen Potentaten Ĵiwanšir im Zuge ihrer zweiten Begegnung (661).⁶⁷¹ Durch den Verleih einer Hofwürde an den bzw. die Nachkommen eines Herrschers konnte auch die nächste Herrschergeneration an das Reich gebunden werden. Insofern ist diese Strategie in gewisser Weise vergleichbar mit dem Streben, Söhne fremder Herrscher in Konstantinopel zu erziehen und damit bereits in der Frühphase ihrer Entwicklung eng an sich zu binden.

effectum [...]; Liber pontificalis 1,61,102,1:296⁵⁻⁶: *Quem cum duxissent eum in Constantinopolim gavisus est imperator et fecit eum patricium et comitem [...]*.

⁶⁶⁷ #7: Prokopios von Kaisareia, *De bello Vandalico* 2,9,14:458⁷⁻⁹: ἐς πατρικίους μέντοι ἀνάγραπτος Γελίμερ ἠκιστα ἐγγόνει, ἐπεὶ οὐ μεθίεσθαι τῆς Ἀρείου δόξης ἠθέλεν.

⁶⁶⁸ #43: Leōn Diakonos, *Historia* 9,12:158²³⁻¹⁵⁹²: [...] καὶ τῶν Μυσῶν βασιλέα Βορὴν παραγαγῶν τὰ τῆς βασιλείας ἀποθέσθαι παράσημα παρεσκεύασε. [...] τοῦτον δὲ τῶν μαγίστρων τετίμηκεν ἀξιῶματι; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:310⁶⁴⁻⁶⁹: [...] τὰ παράσημα τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας ἐπ’ ὄψει τῶν πολιτῶν τὸν Βορίσην ἀποδιδύσκει. [...] ἀναγαγῶν δὲ καὶ τὸν Βορίσην εἰς τὸ τῶν μαγίστρων ἀξίωμα, [...].

⁶⁶⁹ #vii: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 43:364⁶³⁻⁶⁴: [...], τὴν δὲ Μαρίαν τῷ τῆς ζωστῆς πατρικίου ἀξιῶματι τιμήσας [...].

⁶⁷⁰ #iii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 17:64¹⁶⁻¹⁷: Ἡράκλειος δὲ Νικήταν υἱὸν Σαρβάρου πατρικίου ἀξίῳ ἐτίμησε, [...].

⁶⁷¹ #20: Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:147: [...] և զորիս ևս արա արևեր պատրիկիւս զտղայալիւս. – *Und er ernannte dessen junge Söhne zu patrikioi.*

4.4.3. Ämterverleih

Im Gegensatz zur Annahme einer Hofwürde hatte die Übertragung eines byzantinischen Amtes zur Folge, dass sein Träger bestimmte zivile oder militärische Aufgaben übernahm. Der Inhaber eines Amtes war also – allgemein gesprochen – kaiserlicher Untertan. Konnte mitunter die Annahme einer Würde lediglich eine ideelle Anerkennung der kaiserlichen Oberhoheit bedeuten, so intendierte die Annahme eines Amtes eine festere Einbindung in die byzantinische Herrschaftsstruktur.

Amtsverleih und Herrschaftsaufgabe

In diesem Sinne wurde im Jahr 529 Mundos, der Herrscher der Gepiden, von Kaiser Iustinianos I. zum *magister militum per Illyricum* ernannt: Zuvor hatte Mundos explizit darum gebeten, unter byzantinische Herrschaft treten zu dürfen und war deshalb mit seinem Gefolge nach Konstantinopel gekommen.⁶⁷² Von einer lediglich symbolischen Unterordnung unter den Kaiser kann hier keine Rede mehr sein: Im Gegenteil war die Zusammenkunft vom Herrschaftsverzicht geprägt. Mundos kehrte nicht mehr als Herrscher in seine Heimat zurück, sondern erhielt – nunmehr als kaiserlicher Untertan – ein hohes byzantinisches Militäramt.

Auch Suartuas, der Herrscher der Heruler, wurde im Jahr 548 von Kaiser Iustinianos I. mit einem hohen Amt betraut. Die Heruler hatten zuvor den Kaiser um die Entsendung eines Herrschers gebeten. Als dieser ihnen Suartuas schickte, waren sie mit ihm unzufrieden und vertrieben ihn. Zurückgekehrt nach Konstantin-

⁶⁷² #: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁵⁹⁻⁶¹: [...] ἤτησεν αὐτὸν ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ γενέσθαι. [...] ποιήσας αὐτὸν στρατηλάτην τοῦ Ἰλλυριῶν ἔθνους, [...]; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6032:219⁵⁻⁸: καὶ ἤτήσατο τὸν βασιλέα Ἰουστινιανὸν εἶναι ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ· [...] ποιήσας αὐτὸν στρατηλάτην τοῦ Ἰλλυρικοῦ.

opel, versuchte er vergeblich mit kaiserlicher Hilfe, seine Herrschaft zurückzugewinnen.⁶⁷³ Schließlich ernannte ihn Iustinianos zum *magister utriusque militiae praesentalis*.⁶⁷⁴ Suartuas' Status wandelte sich somit von dem eines exilierten Herrschers zu demjenigen eines kaiserlichen Amtsträgers.

Amtsverleih an Machthaber der Peripherie

Sowohl Mundos als auch Suartuas gaben also mit der Annahme eines Amtes ihre Herrschaft auf und wurden zu kaiserlichen Untertanen, die nicht mehr in einem direkten Bezug zu ihrer ehemaligen Herrschaft standen. Nicht immer lagen jedoch die Dinge so eindeutig: Kaiser Leōn I. ernannte im Jahr 473 den arabischen Potentaten Amorkesos zum *phylarchos* der den Byzantinern unterstehenden Araber. Damit überantwortete ihm der Kaiser die Verwaltung über die strategisch höchst bedeutende, im Roten Meer gelegene Insel Iotabe sowie über weitere Ortschaften der Region.⁶⁷⁵ Wie unmittelbar die byzantinische Herrschaft über diese, an der äußersten Peripherie gelegene Insel war, ist schwer zu sagen. Jedenfalls steht im Falle des Amorkesos die Ernennung zum *phylarchos* nicht in Zusammenhang mit einem Herrschaftsverzicht und einem Ortswechsel. Vielmehr blieb der Potentat an seiner alten Wirkungsstätte, wenn auch nunmehr unter Anerkennung der kaiserlichen Suprematie.

Ein Rückgriff auf mächtige Personen in den Grenzregionen des Reiches durch die Vergabe von Ämtern und eine damit intendierte Einbindung in das Reich sind des Öfteren belegt. Kaiser Kōnstsans II. erhob Anfang der 640er Jahre den armenischen Fürsten T'ēodoros R̄stuni zum Heerführer, der unter byzantinischer

⁶⁷³ #10: Prokopios von Kaisareia, *De bello Gothico* 2,15,32–36:219¹³–220⁴.

⁶⁷⁴ Ebd. 4,25,11:625²⁰–626¹: [...] ἐς βασιλεία τε ἀφίκετο φεύγων καὶ Ῥωμαίοις στρατηγὸς τῶν ἐν Βυζαντίῳ καταλόγων εὐθὺς γέγονε, [...].

⁶⁷⁵ #1: Malchos, *Byzantiaka* 1:406¹⁷⁻¹⁹: [...] ἐπεθύμει Ῥωμαίοις ὑπόσπονδος γενέσθαι καὶ φύλαρχος τῶν ὑπὸ Πετραίαν ὑπὸ Ῥωμαίοις ὄντων Σαρακηνῶν. Ebd. 1:406⁴⁰⁻⁴³: τὴν δὲ νῆσον ἐκείνην, ἧς ἐμνήσθημεν πρόσθεν, οὐ μόνον κατέλιπεν αὐτῷ ἔχειν βεβαίως, ἀλλὰ καὶ ἄλλας αὐτῷ κώμας προσέθηκε πλείονας. ταῦτα παρασχὼν Ἀμορκέσω ὁ Λέων καὶ τῶν φυλῶν ἄρχοντα, ὧν ἤθελε, ποιήσας [...].

Flagge den Kampf mit den Arabern aufnehmen, ihrer Expansion Einhalt gewähren sollte.⁶⁷⁶ Auch hier verblieb der auswärtige Potentat in seiner Heimatregion, die gleichzeitig die Peripherie des byzantinischen Reiches darstellte. Von Konstantinopel aus konnte dabei nur sehr bedingt Einfluss auf den jeweiligen Machthaber ausgeübt werden. Dies zeigt sich etwa an dem Frieden, den Tēodoros im Jahr 653 selbständig mit den Arabern schloss, wodurch er sich – nach byzantinischer Lesart – des Verrats schuldig machte.⁶⁷⁷

Amtsverleih als Zwischenschritt zur Annexion

Wie die Ereignisse um Amorkesos und Tēodoros Rštuni zeigen, musste die Annahme eines byzantinischen Amtes nicht zwangsläufig die tatsächliche Aufgabe der eigenen autonomen Herrschaft bedeuten. Allerdings finden sich aus dem zehnten Jahrhundert zwei Fälle, bei denen die Vergabe eines Amtes offensichtlich einen Zwischenschritt auf dem Weg zur byzantinischen Annexion einer fremden Herrschaft darstellte.

Als zu Beginn des zehnten Jahrhunderts Grigor I., der *archōn* des armenischen Fürstentums Taron, nach Konstantinopel kam und von Kaiser Leōn VI. nicht nur zum *magistros* erhoben, sondern auch zum *stratēgos* – also zum Gouverneur einer byzantinischen Provinz (*thema*) – ernannt worden war, bedeutete dies nicht, dass das Fürstentum nunmehr unter unmittelbare byzantinische Herrschaft gefallen wäre.⁶⁷⁸ Dies geschah erst einige Zeit später: Im Jahr 968/ 969 kamen Grigors Nachfolger Grigor II. und Bagrat III. zu Kaiser Nikēphoros II. Phōkas an den Bosphorus, verzichteten auf ihre Herrschaft und wurden zu *patrikioi* ernannt, ohne weiterhin die Herrschaft über Taron auszuüben. Stattdessen bekamen sie zur Si-

⁶⁷⁶ #18: Sebēos, *Patmut'wn* 44:145³⁻⁴: [...] և ետ նմա զնոյն իշխանութիւն զաւրաւարութեան, [...] – *Und er gab ihm jene Ermächtigung zur Heerführung, [...].*

⁶⁷⁷ Zu den Geschehnissen s. zusammenfassend PMBZ 1 #7293:353.

⁶⁷⁸ #31: *De administrando imperio* 43:190⁶⁵⁻⁶⁶: [...] καὶ τῆ τοῦ μαγίστρου καὶ στρατηγοῦ Ταρων ἀξίᾳ τιμηθέντος, [...].

cherung ihres Lebensunterhalts Güter zugeteilt, die reiche Einnahmen abwarfen.⁶⁷⁹ Die Ernennung Grigors I. erwies sich in diesem Zusammenhang letztlich als Zwischenschritt zur konkreten Annexion des Fürstentums. Ob jene als solcher von vornherein geplant war, ist schwer zu sagen.

Diese Art der sukzessiven Eingliederung in das Reich ist jedoch auch an anderer Stelle belegt: Als Nikēphoros II. Phōkas im Jahr 968 mit einem Heer nach Syrien zog und dabei nach Laodikeia (Latakia [al-Lāḏīqiya], Syrien) gelangte, kam ihm der dortige Emir Abū l-Ḥusayn ‘Alī b. Ibrāhīm b. Yūsuf al-Fuṣayṣ in Begleitung der Großen der Stadt entgegen, um sich ihm zu unterwerfen. Abū l-Ḥusayn erklärte sich zur Geiselstellung bereit und übergab dem Kaiser die Stadt. Dieser ernannte ihn im Gegenzug zum *stratēgos* Laodikeias.⁶⁸⁰ Wie im Falle Grigors I. wurde auch hier suggeriert, dass die Stadt mit dieser Amtseinsetzung fest ins byzantinische Reichsgefüge eingebunden worden wäre. In Wahrheit konnte zu diesem Zeitpunkt von einer direkten Herrschaft über die Stadt noch keine Rede sein. So wenig wie zuvor der Kalif von Bagdad tatsächliche Kontrolle über den Emir ausüben konnte, so war es dem Kaiser möglich, nach seinem Abzug aus Syrien die Geschicke Laodikeias zu lenken. Dies sollte sich erst durch die wirkliche Annexion der Stadt ändern, die einige Jahre später unter Kaiser Iōannēs II. Tzimiskēs (969–976) erfolgte.⁶⁸¹

Die beiden Beispiele zeigen, dass die Annahme eines Amtes nicht zwangsläufig mit einer Eingliederung in das Reich gleichzusetzen war. Gerade wenn ein bislang de facto autonomer Herrscher mit der Verwaltung eines Gebiets betraut wurde, das mit seiner alten Herrschaft weitgehend identisch war, änderte sich wenig an den bestehenden Verhältnissen. Ein Potentat, der ein derartiges Amt innehatte, ist am ehesten als semiautonomer Herrscher zu bezeichnen. Erst wenn das Amt,

⁶⁷⁹ #40: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* NikII 21:279^{82–85}: προσερρύησαν δὲ τῷ βασιλεῖ Γρηγόριος καὶ Παγκράτιος οἱ αὐτάδελφοι, τῆς ἐαυτῶν παραχωρήσαντες αὐτῷ χώρας τοῦ Ταρῶν. οὓς πατρικίους τιμήσας καὶ κτήσεσιν ἐφιλοφρονήσατο πολυπροσόδοις.

⁶⁸⁰ #39: Kamāl ad-Dīn, *Zubdat* 1:159¹: وجعله سردغوس. – *Und er ernannte ihn zum sardugūs [= stratēgos].*

⁶⁸¹ Vgl. KRSMANOVIĆ (2008) S. 88.

das einem fremden Herrscher verliehen wurde, eine Aktivität in anderen Reichsteilen – sei es in Konstantinopel oder in der Provinz – nach sich zog, der fremde Potentat also seine Herrschaft dauerhaft verließ, kann von einer wirklichen Einbindung gesprochen werden. So wurde etwa Alusian, der Sohn des bulgarischen Zaren Ivan-Vladislav, der sich Kaiser Basileios II. im Jahr 1018 ausgeliefert hatte, nicht nur zum *patrikios*, sondern zur Zeit des Kaisers Michaël IV. (1034–1041) auch zum *stratēgos* von Theodosiupolis (Erzurum, Türkei) ernannt. Damit verwaltete er als kaiserlicher Beamter eine Provinz, die weit von seiner Heimat entfernt war. Der Herrschersohn war de facto kaiserlicher Untertan geworden.⁶⁸²

Gefahren

Die Verleihung eines Amtes an einen fremden Herrscher eröffnete aus kaiserlicher Sicht nicht nur Chancen, sondern barg auch Gefahren. Gerade wenn ein fremder Herrscher den Befehl über byzantinische Streitkräfte übertragen bekam, konnte niemals ausgeschlossen werden, dass er diese gegen den Kaiser wenden würde. Unmissverständlich deutlich macht dies Anna Komnēnē in ihrem Bericht über die Zusammenkunft zwischen ihrem Vater, Kaiser Alexios I. Komnēnos, und dem normannischen Potentaten Bohemund während des ersten Kreuzzugs. Bohemund habe demnach den Kaiser darum gebeten, ihn zum *domestikos tēs Anatolēs* zu ernennen, also zum Oberbefehlshaber der byzantinischen Streitkräfte des Ostens. Alexios habe allerdings der Bitte nicht entsprochen, sondern sie dilatorisch behandelt, da er fürchtete, Bohemund könne sich durch dieses kaiserliche Amt zum Herrn über die anderen Kreuzzugskontingente aufschwingen und dadurch diesen großen Truppenverband dorthin führen, wohin er wolle – d. h. wohl gegebenenfalls auch gegen den Kaiser.⁶⁸³

⁶⁸² Gleichwohl schloss er sich später, nachdem er beim Kaiser in Ungnade gefallen war, einer Rebellion in Bulgarien an und wurde selbst zwischenzeitlich Herrscher der Bulgaren; vgl. zusammenfassend PMBZ 2 #20263.

⁶⁸³ #73: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,7:320⁷⁻¹⁴: διὸ καὶ τὸ δομestikόν αἰτούμενος τῆς ἀνατολῆς οὐκ ἔτυχε τῆς αἰτήσεως πρὸς Κρήτα κρητίζων· δεδιὼς γὰρ ὁ βασιλεὺς, μὴ ἐξουσίας δραξάμε-

Der Fall Bohemunds zeigt die Ambivalenz der Verleihung eines Amtes an einen fremden Herrscher. Zwar bedeutet diese grundsätzliche seine Integration in das Reich und ließ den Machthaber Verantwortung übernehmen. Andererseits eröffnete sie Spielräume des Missbrauchs. Gerade wenn der Funktionstitel das Kommando über Truppen bedeutete, konnte sich dies mitunter für den Kaiser negativ auswirken. Daher bedurfte es für die Einsetzung in ein hohes Amt des grundsätzlichen kaiserlichen Vertrauens in den auswärtigen Herrscher – ein Vertrauen, das ein Mann wie Bohemund in den Augen des Alexios nicht verdiente.

νος καὶ δι' αὐτῆς δουλαγωγῆσας τοὺς κόμητας ἅπαντας ῥαδίως περιάγοι τοῦ λοιποῦ, ὅπη βουλητὸν αὐτῷ ἐστί, μὴ θέλων τὲ τὸν Βαίμοῦντον ὑπονοῆσαι ὅλως ὅτι ἤδη πεφώραται, ἐλπίσι χρησταῖς αὐτὸν ὑποσαίνων ἔφη· „τούτου μὲν καιρὸς οὕπω πάρεστι, διὰ δὲ τῆς σῆς ἐνεργείας καὶ πίστεως μετ' οὐ πολὺ καὶ τοῦτο γενήσεται“.

4.5. Taufe und Adoption

4.5.1. Taufe

Im gesamten Untersuchungszeitraum spielte die von Byzanz ausgehende Missionierung nichtchristlicher Nachbarn eine wichtige Rolle. Zwar musste keineswegs die Initiative zur Bekehrung fremder Völker stets vom Kaiser persönlich ausgehen,⁶⁸⁴ doch stellte die Verbreitung des christlichen Glaubens grundsätzlich eine kaiserliche Pflicht dar.⁶⁸⁵ Der Missionierung fremder Völker kam dabei auch eine nicht zu unterschätzende diplomatische Komponente zu:

Christianisierung von Byzanz aus bedeutet durchaus nicht immer Unterwerfung unter Byzanz, aber doch in den meisten Fällen den Eintritt in die Interessensphäre des Reiches, und zwar einen loyalen Eintritt, eine Art Treuekundgebung, [...].⁶⁸⁶

Angesichts der politischen Bedeutung des Übertritts eines fremden Volkes zum Christentum ist es nicht verwunderlich, wenn auch bei Zusammenkünften des Kaisers mit „heidnischen“ Herrschern deren Missionierung eine wichtige Rolle spielte. Tatsächlich sind innerhalb des Untersuchungszeitraums relativ viele Fälle von Taufen fremder Herrscher in Konstantinopel bekannt.⁶⁸⁷

⁶⁸⁴ BECK (1967) S. 655; SHEPARD (2011a) S. 2. ENGELHARDT (1974) S.104–177 untersuchte einige Fälle der frühbyzantinischen Zeit, in denen der Kaiser nachweislich nicht Initiator der Missionsbestrebungen war.

⁶⁸⁵ TREITINGER (1938) S. 165; BECK (1967) S. 654; ANGENENDT (1984) S. 5–11. Zur praktischen Umsetzung dieses Gedankens s. ENGELHARDT (1974) und PATURA-SPANU (2008) insb. S. 231–284. SHEPARD (2011a) S. 234 betont die diesbezügliche Diskrepanz zwischen Realität und Propaganda.

⁶⁸⁶ BECK (1967) S. 667–668.

⁶⁸⁷ ANGENENDT (1984) S. 5–11; MACRIDES (1987) S. 150–151; DIES. (1992).

Geistliche Verwandtschaft

Durch eine Taufe wurde ein geistliches Verwandtschaftsverhältnis zwischen Täufling und Taufpaten begründet.⁶⁸⁸ Eine solche geistliche Verwandtschaft galt gegenüber einer leiblichen als höherwertig, wurde sie doch durch Gebet und Gottes Vermittlung geschaffen.⁶⁸⁹ Darüber hinaus hatte sie auch eherechtliche Implikationen: Bereits zur Zeit des Kaisers Iustinianos I. (527–565) war die Heirat zwischen Taufpaten und Täufling untersagt.⁶⁹⁰ Das Eheverbot wurde später noch ausgeweitet: Spätestens in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts galten für geistliche Verwandte dieselben Heiratsbeschränkungen wie für leibliche, d. h. Ehen bis zum siebten Verwandtschaftsgrad waren untersagt.⁶⁹¹ Eine Episode der so genannten *Nestorchronik* (*Povest' vremennyh let*), in der vom Besuch Ol'gas, der Fürstin der Rus', in Konstantinopel berichtet wird (946 oder 957), setzt ein Wissen um diese Einschränkungen voraus:

Ól'ga zog nach Griechenland und kam nach Zargrad [= Konstantinopel]. Damals war Konstantinos, der Sohn des Leon, Zar [Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos]. Und Ól'ga kam zu ihm. Und da der Zar sah, daß sie sehr schön war von Angesicht und klug, wunderte er sich ihres Verstandes und sprach zu ihr und sagte: Du bist geeignet, in dieser Stadt mit uns zu herrschen. Sie aber verstand (seine Absicht) und sagte zum Zaren: Ich bin Heidin; aber wenn du mich taufen willst, so taufe mich selbst; sonst lasse ich mich nicht taufen. Und der Zar taufte sie mit dem Patriarchen. [...] Und nach der Taufe rief sie der Zar und sagte zu ihr: Ich will dich mir zur Frau nehmen. Sie aber sagte: Wie willst du mich (zur Frau) nehmen, nachdem du mich selbst getauft und mich Tochter genannt hast? Unter Christen gibt es doch dieses Gesetz nicht, und du selbst weißt (das). Und der Zar sagte: Du hast mich überlistet, Ól'ga! Und er gab ihr viele Gaben, Gold und Silber und edle Tuche und verschiedenartige Gefäße. Und er entließ sie, nachdem er sie Tochter genannt hatte.⁶⁹²

⁶⁸⁸ Zur Taufe im byzantinischen Reich und geistlichen Verwandtschaftsverhältnissen s. DÖLGER (1939) S. 225 Anm. 16; DERS. (1940) S. 411–413; KUKULĚS (1948–1955) S. 43–69; PATLAGEAN (1978); MACRIDES (1987).

⁶⁸⁹ PATLAGEAN (1978) S. 625; MACRIDES (1987) S. 141.

⁶⁹⁰ Ebd. S. 142.

⁶⁹¹ SCHMINCK (1982) S. 204. Zu dieser Entwicklung s. ausführlich PATLAGEAN (1978).

⁶⁹² #vi: *Povest' vremennyh let*: 60–61. Übersetzung: MÜLLER (2001) S. 74–75.

Die Historizität dieser Episode ist mehr als zweifelhaft: Bereits die Behauptung, dass der zum Zeitpunkt des Besuchs Ol'gas (946 oder 957) längst verheiratete⁶⁹³ Kaiser die Fürstin habe ehelichen wollen, ist höchst unglaubhaft. Ebenso wenig überzeugt die Unterstellung, dem *basileus* seien die Folgen eines geistlichen Verwandtschaftsverhältnisses nicht bewusst gewesen. Allerdings verweist die Episode auf zwei wichtige Aspekte, die auch bei anderen Zusammenkünften eine Rolle spielten: erstens auf das Bemühen, den Aufenthalt eines „heidnischen“ Herrschers in Konstantinopel zu dessen Taufe zu nutzen und zweitens auf das Wirken des Kaisers als Taufpate. Beides ist in der zeitgenössischen byzantinischen Überlieferung gut belegt.

Überlieferung

Zwar sind die Belege von Taufen auswärtiger Herrscher im Zuge einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser relativ zahlreich, doch erfahren wir über das eigentliche Prozedere wenig. Zumeist handelt es sich in den Berichten um sehr kurze Notizen, in denen mit wenigen Worten, ohne Angabe weiterer Details, die Taufe des Herrschers erwähnt wird. Auffällig ist dabei, dass sich Taufen nahezu im gesamten Untersuchungszeitraum finden. Das Bemühen um eine Taufe fremder Herrscher kann daher als eine Konstante der byzantinischen „Außenpolitik“ bezeichnet werden.⁶⁹⁴

⁶⁹³ Kōnstantinos war mit Helenē Lakapēnē, der Tochter des Kaisers Rōmanos I. Lakapēnos, verheiratet; zu ihr s. PMBZ 2 #22574. Die Heirat hatte am 9. Mai 919 stattgefunden; vgl. MÜLLER – KRESTEN (1995) S. 44–46.

⁶⁹⁴ Derart äußerst knappe Notizen über Taufen fremder Herrscher während einer Zusammenkunft mit dem Kaiser finden sich auch bei: #3 (Iustinos I. – Tzath [522]): Iōannēs Malalas, *Chronographia* 17,9:340^{64–65}: καὶ δεχθεὶς παρὰ τοῦ βασιλέως ἐφωτίσθη, καὶ χριστιανὸς γενόμενος [...]; #38 (Kōnstantinos VII. – „Gylas“ [~952]): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239^{65–66}: [...], εἴσεισιν εἰς τὴν βασιλίδα καὶ βαπτίζεται, [...]; #58 (Kōnstantinos IX. – Kegen [1046]): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 16:457^{10–14}: τὸ πλεόν δ', ὅτι καί, ὡς ὑπέσχετο, ἀνεδέξατο τὸ ἅγιον βάπτισμα αὐτός τε καὶ οἱ σὺν αὐτῷ, [...]; #59 (Kōnstantinos IX. – Tyrach [1047/1048]): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 17:459^{84–85}: [...] οὗς φιλοφρόνως οὗτος ὑποδεξάμενος καὶ βαπτίσας [...]; #68 (Alexios I. – „Elchanēs“ [1092]): Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198^{5–7}: [...], αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν καθ' αἷμα προσηκόντων αὐτομολεῖ πρὸς τὸν βασιλέα καὶ μυρίων μὲν ἐπαπολαύει δωρεῶν, τυγχάνει δὲ καὶ τοῦ μεγίστου, τοῦ ἁγίου φωτίσματος.

Wie oberflächlich diese Ausführungen zu den Taufen fremder Herrscher in Konstantinopel in aller Regel sind, macht nicht zuletzt der Umstand deutlich, dass der folgende Bericht als einer der ausführlicheren gelten muss: Iōannēs Malalas schildert in seiner *Chronographia* den Besuch des herulischen Königs Grepēs bei Kaiser Iustinianos I. in Konstantinopel (528) mit folgenden Worten:

Zu dieser Zeit lief Grepēs, der König der Heruler, zu den Römern über. Und er kam mit seinen eigenen Hilfstruppen nach Byzantion, leistete Kaiser Iustinianos die Proskynese und bat darum, Christ zu werden. Am Tag der heiligen Theophanie [6. Januar] empfing er die Taufe, wobei Kaiser Iustinianos sein Taufpate wurde. Mit ihm ließen sich auch seine Senatoren und zwölf seiner Verwandten taufen. Und nachdem er [Iustinianos] ihn [Grepēs] reich beschenkt hatte, entließ er ihn, [...].⁶⁹⁵

Einige Punkte dieses knappen Berichts sind auffällig: Erstens ist nicht von einer aktiven kaiserlichen Missionsarbeit die Rede. Vielmehr kommt Grepēs aus freien Stücken zur Taufe an den Bosphorus.⁶⁹⁶ Dabei erscheint die Annahme des Christentums als logische Konsequenz der königlichen Entscheidung, auf die Seite des Kaisers überzulaufen. Zweitens ist von einer bewussten Entscheidung für den Zeitpunkt der Taufe (6. Januar, Fest der Taufe Christi) auszugehen. Natürlich kann nicht postuliert werden, dass der gesamte Besuch absichtlich auf die

⁶⁹⁵ #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵²⁻⁵⁸: ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χρόνῳ προσερρῆν Ῥωμαίοις ὁ ῥῆξ τῶν Ἐρούλων ὀνόματι Γρέπης· καὶ ἦλθεν ἐν Βυζαντίῳ μετὰ ἰδικῆς βοήθειας, καὶ προσεκύνησεν τὸν βασιλέα Ἰουστινιανὸν καὶ ἤτησεν ἑαυτὸν γενέσθαι χριστιανόν. καὶ βαπτισθεὶς ἐν ἀγίοις θεοφανίοις ἀνάδοχος αὐτοῦ ἐγένετο τοῦ ἀχράντου βαπτίσματος ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἰουστινιανός· ἐφωτίσθησαν δὲ σὺν αὐτῷ καὶ οἱ συγκλήτικοι αὐτοῦ καὶ συγγενεῖς αὐτοῦ δώδεκα. καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν, [...]. Vgl. auch Pseudo-Dionysios von Tel-Mahrē, *Chronik* ad AG 845:53 (Ū WITAKOWSKI [1997] S. 49: *Grepes, the king of the Heruli, with all his army, all his nobles and twelve members of his family came to Justinian. He greeted [the emperor] and declared himself willing to become a Christian. The emperor Justinian rejoiced on hearing it, since he devoted much care and much zeal to converting erring peoples to the faith. He gave instructions and [Grepes] was baptized on the holy feast of Epiphany, along with his family, his nobles and his army; the victorious emperor was his godfather.*).

⁶⁹⁶ ENGELHARDT (1974) S. 87–88 hält es für denkbar, „daß die byzantinische Diplomatie durch Versprechungen vorgearbeitet hat und hoffte, daß der Glanz Konstantinopels auf die Barbarenfürsten großen Eindruck machen und sie zu der weiteren Reise nach Konstantinopel verlocken würde.“ Dies ist, insbesondere mit Blick auf die Tendenz der Quellen, der anderen Seite die Rolle des Initiators zuzuschreiben (vgl. oben Abschnitt 2.2.), natürlich sehr gut möglich.

ersten Tage des Januars gelegt worden wäre, um das Taufritual an diesem symbolträchtigen Datum vollziehen zu können. Andererseits ist es doch sehr wahrscheinlich, dass bei einem längeren Aufenthalt eines Herrschers in Konstantinopel besondere Festtage bewusst genutzt wurden, wenn diese sich anboten.⁶⁹⁷ Drittens ist die Bemerkung auffällig, dass mit Grepēs auch zwölf seiner Verwandten nebst seinen Großen die Taufe empfangen hätten. Mit Blick auf die zwölf Jünger Jesu dürfte die Nennung dieser Zahl sicherlich nicht dem Zufall geschuldet sein. Ob es sich dabei um ein Faktum oder um eine Fiktion handelt, muss dagegen offenbleiben.

Neben diesen interessanten Einblicken, die Malalas gibt, bleiben jedoch viele Fragen unbeantwortet: So ist weder bekannt, wo die Taufzeremonie vollzogen wurde, noch lassen die Quellen verlauten, welche Personen ihr beiwohnten. Allerdings ist von der Prämisse auszugehen, dass die Taufe eines fremden Herrschers für den Kaiser ein prestigeträchtiges Ereignis war und dass sie als solches immer auch nach Innen gebührend inszeniert wurde.

Bereits im Zusammenhang mit der Frage nach den Orten einer Zusammenkunft wurde auf die Bedeutung des Besuchs des namentlich nicht genannten „Herrn der Hunnen“ bei Kaiser Hērakleios in Konstantinopel und auf seine Taufe durch den Kaiser verwiesen (618/ 623).⁶⁹⁸ Die Reise ereignete sich in einer krisenhaften Zeit: Hērakleios, der im Jahr 610 durch eine Usurpation an die Macht gelangt war, hatte die durch den persischen Großangriff bedingte, existenzielle Bedrohung nicht entschärfen können; im Gegenteil gingen die Städte des byzantinischen Ostens in rascher Folge verloren. Die Perser stießen gar bis an den Bosphorus vor.⁶⁹⁹ Die Taufe eines fremden Potentaten und seines Volkes stellte somit sicherlich einen willkommenen Prestigegewinn in dieser für den Kaiser

⁶⁹⁷ Zum Zeitpunkt einer Zusammenkunft s. oben Abschnitt 2.6.

⁶⁹⁸ Vgl. oben Abschnitt 2.5.1. #13: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 9:48¹–50⁷: χρόνος δέ τις παρώχεται, καὶ ὁ τῶν Οὐννων τοῦ ἔθνους κύριος τοῖς ἀμφ’ αὐτὸν ἄρχουσι καὶ δορυφόροις ἅμα εἰς Βυζάντιον εἰσῆει, μυεῖσθαι δὲ τὰ Χριστιανῶν βασιλέα ἐξήτει. ὁ δὲ ἀσμένως αὐτὸν ὑπεδέχετο, καὶ οἱ Ῥωμαίων ἄρχοντες τοὺς Οὐννικοὺς ἄρχοντας καὶ τὰς ἐκείνων γαμετὰς αἱ τούτων αὐτῶν τῷ θείῳ λουτρῷ ἐτεκνώσαντο σύζυγοι. οὕτω τε τὰ θεῖα μνηθεῖσι [...].

⁶⁹⁹ Zu den Ereignissen s. HALDON (1990) S. 41–45; KAEGI (2003) S. 58–99 und HOWARD-JOHNSTON (2010) S. 436–442.

kritischen Phase seiner Herrschaft dar. Daher spricht viel für eine beeindruckende Inszenierung des Ereignisses unter den Augen einer umfassenden Öffentlichkeit. Der dafür angemessene Ort wäre sicherlich die Hagia Sophia gewesen. Doch bleibt diese Annahme spekulativ, da sich der Patriarch Nikēphoros in seiner *Historia syntomos* diesbezüglich nicht äußert, weitere Schilderungen des Ereignisses aber nicht auf uns gekommen sind.

Chancen und Gefahren

Im Zusammenhang mit der Taufe des anonymen „Herrn der Hunnen“ ist ein wichtiges Detail überliefert: Dem Bericht des Patriarchen Nikēphoros zufolge hätten die byzantinischen Großen als Taufpaten ihrer hunnischen Gegenüber fungiert. Die Patinnen der Frauen der hunnischen Großen seien zudem die Frauen der byzantinischen Würdenträger gewesen.⁷⁰⁰ Wie bei der Taufe des herulischen Herrschers Grepēs wurde auch hier die Taufzeremonie auf die Herrschaftselite des Potentaten ausgeweitet, wobei – was die Taufpatenschaft betraf – Männer und Frauen unter sich blieben.

Nicht nur den Herrscher selbst, sondern auch dessen Eliten zu taufen, steigerte einerseits aus kaiserlicher Sicht die Chance, dass das Christentum in der Heimat des Fremden Akzeptanz finden würde; andererseits war dieses Vorgehen aber auch der Sicherheit des fremden Herrschers zuträglich, stellte doch der Abfall vom alten Glauben – bzw. der Übertritt zu einem neuen – einen durchaus heiklen Schritt dar. Unmissverständlich und eindrücklich zeigt dies das Schicksal des hunnischen Königs Gröd: Dieser kam im Jahr 528 zu Kaiser Iustinianos I. nach Konstantinopel, wurde von diesem getauft und kehrte reich beschenkt in seine Heimat zurück. Als er dort begann, die heidnischen Götzenbilder aus Silber und Elektron einzuschmelzen, brachte er dadurch die heimische Priesterschaft gegen sich auf, die sich mit Gröds Bruder Mugel (Muageris) verbündete und den König

⁷⁰⁰ Vgl. oben Anm. 698.

ermordete.⁷⁰¹ Natürlich ist nicht davon auszugehen, dass Grōd zuvor alleine nach Konstantinopel gekommen und alleine zum Christentum übergetreten wäre. Doch ein bedeutender Teil seines Volkes – unter anderem die Priesterschaft – stand dem Abfall vom alten Glauben offenbar ablehnend gegenüber und fand darüber hinaus in dem Bruder des Königs, der sich allem Anschein nach nicht hatte taufen lassen, einen Verbündeten. Sowohl Grepēs als auch der anonyme Herr der Hunnen handelten dagegen strategisch klüger, indem sie ihre Herrschaftselite in den Prozess der Christianisierung integrierten.⁷⁰²

Der Kaiser als Taufpate

Bei einem vergleichsweise großen Teil der überlieferten Taufen fremder Herrscher wird berichtet, dass der Kaiser die Taufpatenschaft übernommen habe. Einer solchen Maßnahme wohnte immer auch eine diplomatische Dimension inne: Täufling und Pate traten in ein geistliches Verwandtschaftsverhältnis, das – wie bereits angemerkt – als äußerst bedeutend erachtet wurde.⁷⁰³ Mehr noch als Ver-

⁷⁰¹ #6: Am ausführlichsten wird die Begebenheit geschildert bei: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:360⁵¹–361⁶⁸: Ἐν αὐτῷ δὲ τῷ χρόνῳ καὶ ὁ πλησίον Βοσπόρου ῥῆξ τῶν Οὐννων ὀνόματι Γρῶδ προσερρῦη τῷ αὐτῷ βασιλεῖ· καὶ ἦλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει καὶ ἐφωτίσθη· ὄντινα ὁ αὐτὸς βασιλεὺς ἐδέξατο εἰς φώτισμα, καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτὸν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν [...]. Ὁ δὲ αὐτὸς ῥῆξ ὁ γενόμενος χριστιανὸς ἀπελθὼν ἐπὶ τὴν ἰδίαν χώραν πλησίον Βοσπόρου εὔρε τὸν ἴδιον ἀδελφόν· καὶ ἐάσας αὐτὸν μετὰ βοηθείας Οὐννικῆς ἀνεχώρησεν. ἔσεβον δὲ οἱ αὐτοὶ Οὐννοι ἀγάλματα· καὶ λαβόντες αὐτὰ ἐχώνευσαν· ἦσαν γὰρ ἀργυρᾶ καὶ ἠλέκτρινα· καὶ κατήλλαξαν αὐτὰ ἐν Βοσπόρῳ, λαβόντες ἀντ' αὐτῶν μιλιάρισια. καὶ μανέντες οἱ ἱερεῖς τῶν αὐτῶν Οὐννων ἔσφαξαν τὸν ῥῆγα καὶ ἐποίησαν ἀντ' αὐτοῦ τὸν αὐτοῦ ἀδελφὸν Μοῦγελ. Zu den weiteren Quellen, die allerdings keine zusätzlichen Informationen bieten, s. den Eintrag im Katalog.

⁷⁰² Dass der Übertritt eines „heidnischen“ Herrschers zum Christentum nicht zwangsläufig die unumstrittene Christianisierung seines Volkes bedeutete zeigen auch das Beispiel der Bulgaren: So wandte sich Vladimir, der Sohn und Nachfolger des zum Christentum übergetretenen bulgarischen Herrschers Boris-Michaël, erneut dem Paganismus zu; vgl. zusammenfassend CURTA (2006) S. 166–179.

⁷⁰³ Zur Rolle des Kaisers als Taufpate s. ebd.; MORAVCSIK (1967); ENGELHARDT (1974) S. 88; ANGEN-
ENDT (1984) S. 5–11.

träge, Eide und sonstige Zusagen schien die Konstituierung eines geistlichen Verwandtschaftsverhältnisses dazu geeignet, Beziehungen zwischen Herrschern auch langfristig in friedliche Bahnen zu lenken.⁷⁰⁴

Über die bereits genannten Fällen hinaus finden sich noch zwei weitere Belege dafür, dass Kaiser als Taufpaten fremder Herrscher wirkten: Kaiser Leōn IV. wurde im Jahr 776/ 777 Pate des bulgarischen Khans Telerig,⁷⁰⁵ Kōnstantinos VII. ca. 948 derjenige des ungarischen Potentaten Bulcsu.⁷⁰⁶ Fraglich bleibt, ob in den Fällen, in denen keine Taufpatenschaft des Kaisers überliefert ist, eine solche wirklich ausgeschlossen werden kann: Der diplomatische Nutzen, der bei der Herstellung eines geistlichen Verwandtschaftsverhältnisses lockte, dürfte erheblich gewesen sein, so dass es doch sehr überraschen würde, wenn ein Kaiser eine solche Chance hätte ungenutzt verstreichen lassen.

4.5.2. Adoption

Ähnlich wie die Taufe zwischen Täufling und Paten schuf auch die Adoption ein spezielles Nahverhältnis zwischen zwei Individuen.⁷⁰⁷ Dabei stellt sich für die Zeit ab dem neunten Jahrhundert das Problem, dass terminologisch nicht immer klar zwischen der Begründung einer geistlichen Verwandtschaftsbeziehung

⁷⁰⁴ MACRIDES (1987) S. 150–151. So zumindest in der Theorie. Diese Sichtweise scheint auch Leōn VI., *Taktika* 18, 42:452²²⁷–454²³² wiederzugeben. Hier heißt es, dass gegen die Bulgaren als christliche Brüder kein Krieg geführt werden solle und daher auch keine Strategie für einen Kampf gegen sie beschrieben werde. Gleichwohl wird direkt im Anschluss, bei den Schilderungen der Strategie eines Kampfes gegen die Türken, en passant angemerkt, dass die Türken ähnlich kämpfen würden wie die Bulgaren.

⁷⁰⁵ #27: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6269:451⁸⁻⁹: δεξάμενος δὲ αὐτὸν βαπτισθέντα ἐκ τῆς ἀγίας κολυμβήθρας μεγάλως αὐτὸν ἐτίμησε καὶ ἠγάπησεν.

⁷⁰⁶ #37: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239⁶²⁻⁶³: καὶ βαπτισθεὶς ὑπὸ τοῦ βασιλέως ἀναδέχεται Κωνσταντίνου, [...].

⁷⁰⁷ Zur Adoption in Byzanz s. MACRIDES (1990); ODB 1:22.

durch Taufe und einer solchen durch Adoption unterschieden werden kann.⁷⁰⁸ Wie die durch eine Taufe hergestellte geistliche Verwandtschaft so wurde auch das durch die Adoption begründete Nahverhältnis für mindestens ebenso bedeutend angesehen wie die leibliche Verwandtschaft.⁷⁰⁹ Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Adoption ebenfalls ein Mittel war, um bei Zusammenkünften zweier Herrscher eine besonders enge Bindung zu schaffen.

Der Chronist Theophanēs Homologētēs berichtet, dass Kaiser Iustinos I. den Lazenkönig Tzath, der im Jahr 522 nach Konstantinopel gereist war, nicht nur taufen ließ und zum König erhob, sondern ihn auch als seinen Sohn proklamierte.⁷¹⁰ Doch ist diese Behauptung mehr als unsicher, da die zeitnahen erhaltenen Quellen – und damit die Vorlagen der *Chronographia* des Theophanēs – nichts von einer solchen Adoption wissen.⁷¹¹

Als Sohn soll Kaiser Alexios I. Komnēnos den niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon während des ersten Kreuzzuges angenommen haben (1097). Doch auch hier ist die Nachricht der Adoption nicht über jeden Zweifel erhaben. Sie wird allein von Albert von Aachen erwähnt, der jedoch weder Teilnehmer des Unternehmens war, noch der ersten Generation der Kreuzzugschronisten angehörte, sondern später schrieb. Auf welchen Quellen der Bericht Alberts basiert, ist zudem unsicher.⁷¹² Die erste Generation der Kreuzzugschronisten weiß im Gegensatz zu Albert von Aachen nichts von einer Adoption. Dessen

⁷⁰⁸ Zur Terminologie s. MACRIDES (1987) insb. S. 141–142.

⁷⁰⁹ Ebd. S. 141.

⁷¹⁰ #3: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6015:168^{19–20}: ὁ δὲ βασιλεὺς μετὰ χαρᾶς αὐτὸν δεξάμενος ἐφώτισεν αὐτὸν καὶ υἱὸν αὐτὸν ἀνηγόρευσεν.

⁷¹¹ Iōannēs Malalas, *Chronographia* 17,9:340^{53–341}⁷⁸; *Chronicon Paschale* 613^{3–614}¹⁰ und Johannes von Nikiu, *Chronik* 90. Bei letzterem liest man: *Justin les accueillit avec joie et les fit baptiser au nom du Père, du Fils et du Saint-Esprit, Trinité consubstantielle* (Ü ZOTENBERG [1883] 90:506). Wäre es möglich, dass an dieser Stelle – wie an so vielen anderen – die Vorlage des Theophanēs verstümmelt war und die Adoption Tzaths als *Sohn* bei Theophanēs Homologētēs ihre Grundlage in der Nennung des *Sohns* bei der Anrufung der Dreifaltigkeit hat? Unabhängig von dieser Frage belegt die Stelle bei Theophanēs dessen Vertrautheit mit dem Phänomen der Adoption fremder Herrscher durch den Kaiser.

⁷¹² Vgl. oben S. 41 Anm. 117.

ungeachtet ist jedoch wichtig, dass der Autor die Adoption als eine typisch byzantinische Sitte beschreibt.⁷¹³

Über die zwei unsicheren Belege einer Adoption eines fremden Herrschers durch den Kaiser anlässlich einer unmittelbaren Zusammenkunft finden sich zwei weitere Fälle, deren Historizität kaum anzuzweifeln ist. Kaiser Zēnōn adoptierte den ostgotischen König Theoderich (~478) als *filius in arma*, also als Waffensohn. Die Waffensohnschaft ist eine in frühbyzantinischer Zeit auch sonst gut belegte Form der geistlichen Verwandtschaft.⁷¹⁴ Gegen Ende des Untersuchungszeitraums findet sich ein weiterer Fall einer Adoption: Alexios III. Angelos habe den nach Konstantinopel geflohenen Sultan Gıyaseddin Keyhüsrev I. als Sohn angenommen.⁷¹⁵

Trotz dieser raren und teilweise zweifelhaften Belege scheint die Adoption doch im gesamten Untersuchungszeitraum Verwendung gefunden zu haben. Dafür spricht nicht nur die Bemerkung Alberts von Aachen, dass es sich bei ihr um eine byzantinische Sitte gehandelt habe, sondern darauf deuten auch die Fälle von Adoptionen, die nicht im Zusammenhang mit einem Herrschertreffen standen und die Alberts Aussage stützen.⁷¹⁶

⁷¹³ #72: Albert von Aachen, *Historia Hierosolymitana* 2,16:86: „*Quapropter te in filium adoptium suscipio, [...]. Hiis pacificis et piis imperatoris sermonibus dux placatus et illectus, non solum se ei in filium, sicut mos est terre, sed etiam [...].*“

⁷¹⁴ #2: Iordanis, *Getica* 289:132¹⁴⁻¹⁵: *Et post aliquod tempus ad ampliandum honorem eius in arma sibi eum filium adoptavit [...].* Zur Waffensohnschaft s. CLAUDE (1989) und RGA 33:49–51.

⁷¹⁵ #128: Geōrgios Akropolitēs, *Chronikē syngraphē* 8:14¹⁴: [...] βαπτίζεται τε παρ' αὐτοῦ καὶ υιοθετεῖται.

⁷¹⁶ Zu ihnen s. MACRIDES (1990).

4.6. Verhandlungen und Gespräch

Ein zentrales Element, das in nahezu sämtlichen Berichten über Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern belegt ist, sind Gespräche. Die Möglichkeit, sich direkt zu bereden, dürfte aus Sicht der beteiligten Akteure einen wesentlichen Mehrwert unmittelbarer Zusammenkünfte gegenüber mittelbaren Kontakten, d. h. solchen über den Gesandtschaftsweg, dargestellt haben. Darüber hinaus bot sich den zusammenkommenden Machthabern die Möglichkeit, durch Gespräche und Verhandlungen ihre Herrschafts- und Regierungstätigkeit gegenüber der Öffentlichkeit, die dem Treffen beiwohnte, zu inszenieren.⁷¹⁷

Naturgemäß variierten die Themen, die während einer unmittelbaren Begegnung verhandelt und besprochen wurden. Die Hintergründe eines Treffens und die Umstände, unter denen es stattfand, bedingten dabei häufig den Inhalt der Gespräche. Waffenstillstände, Friedensschlüsse, militärische Hilfszusagen, Heiratsbündnisse und Unterwerfungen sind nur einige der Themen, die während einer Zusammenkunft Gegenstand der Verhandlungen und Gespräche sein konnten. Jede einzelne überlieferte Begegnung dahingehend zu untersuchen, was die Inhalte der Verhandlungen und Gespräche waren, wäre für die Fragestellung der vorliegenden Studie wenig zielführend. Stattdessen soll im Folgenden gefragt werden, welche Bedeutung dem direkten Austausch zukam bzw. welche Bedeutung ihm in den Quellen beigemessen wurde und auf welche Weise die Akteure miteinander kommunizierten.

⁷¹⁷ Für das Spätmittelalter s. SCHWEDLER (2008) S. 110.

Verhandlungen im Vorfeld einer Zusammenkunft

Häufig mündeten Gespräche und Verhandlungen zweier Herrscher in einen Vertragsschluss.⁷¹⁸ Daher liegt es auf den ersten Blick nahe, hierin den Hauptzweck einer unmittelbaren Begegnung sehen zu wollen: Kaiser und fremder Herrscher hätten sich demnach in erster Linie deshalb getroffen, um Verhandlungen zu führen, an deren Ende ein Vertrag gestanden habe. Doch bereits ein flüchtiger Blick in die Kaiserregesten genügt, um festzustellen, dass die überwältigende Mehrheit der zwischen byzantinischen Kaisern und fremden Herrschern geschlossenen Abkommen in keinem Zusammenhang mit einer unmittelbaren Begegnung stand, sondern über den Gesandtschaftsweg erfolgte. Selbst in denjenigen Fällen, in denen ein Vertrag während einer Zusammenkunft geschlossen wurde, waren die Modalitäten des Abkommens oftmals vor dem eigentlichen Aufeinandertreffen ausgehandelt, strittige Fragen bereits aus dem Weg geräumt worden.⁷¹⁹

Als der bulgarische Herrscher Petär I. im Jahr 927 zu Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos nach Konstantinopel kam, waren die Verhandlungen über einen Friedensschluss und über ein Heiratsbündnis schon so weit gediehen, dass sich beide Herrscher während ihrer ersten Zusammenkunft lediglich noch „*das Angemessene*“ sagten und dann den Friedensschluss und das Ehebündnis besiegelten.⁷²⁰ Die eigentlichen Verhandlungen hatten dagegen zuvor stattgefunden. Eine Einigung war über den Gesandtschaftsweg erzielt worden, wobei in diesem Fall die Quellen über die Abläufe relativ ausführlich Auskunft geben.⁷²¹

Sogar die eigentliche Vertragsunterzeichnung ging mitunter einer Zusammenkunft voraus. Abu l-Qasīm, der Emir von Nikaia, kam im Jahr 1087 zu Kaiser Alexios I. Komnēnos nach Konstantinopel, nachdem beide Herrscher bereits zuvor

⁷¹⁸ Zu Vertragsschlüssen s. unten Abschnitt 4.7.

⁷¹⁹ So auch der Befund bei SCHWEDLER (2008) S. 351.

⁷²⁰ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,48:327³⁷¹⁻³⁷³: ἐπεὶ δὲ ἀλλήλοις τὰ εἰκότα συνωμίλησαν, ὑπογράφονται τὰ τε σύμφωνα τῆς εἰρήνης καὶ τὰ γαμικὰ συναλλάγματα, [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:413²⁰⁻²² und *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56⁵⁻⁶).

⁷²¹ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47-51:326³⁵¹⁻³²⁷³⁶⁷ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22-23:412¹⁶⁻⁴¹³¹⁵; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 6-7:55¹⁷⁻⁵⁶²).

ihren Konflikt durch einen Friedensvertrag beigelegt hatten.⁷²² Anna Komnēnē zählt in ihrer *Alexias*, welche die einzige Quelle ist, die über die Ereignisse Aufschluss gibt, vielerlei Dinge auf, mit denen sich der Emir in Konstantinopel seine Zeit vertrieben habe;⁷²³ Verhandlungen mit dem Kaiser gehörten allem Anschein nach nicht dazu. Diese waren bereits zuvor, auf dem Gesandtschaftswege erfolgt und zu einem erfolgreichen Abschluss gelangt.⁷²⁴

Ebenfalls auf dem Gesandtschaftsweg beendeten im Jahr 971 Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs und Svjatoslav, der Fürst der Rus', ihren Konflikt. Erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags bat Svjatoslav den Kaiser um eine Zusammenkunft, auf der beide Herrscher ihre Zusagen nochmals mündlich bekräftigten.⁷²⁵ Gleichwohl muss auch hier konstatiert werden, dass der Vertrag vor dem persönlichen Aufeinandertreffen beider Machthaber geschlossen worden war. Obwohl sich Iōannēs und Svjatoslav in unmittelbarer Nähe zueinander aufhielten, wurde eine Unterzeichnung des Friedensabkommens im Zuge einer direkten Begegnung offensichtlich als überflüssig empfunden. Mehr noch dürften pragmatische Sicherheitserwägungen für eben diese Reihenfolge gesprochen haben, nämlich erst den Krieg zu beenden und dann zusammenzukommen.⁷²⁶ Denn Treffen, die inmitten einer kriegerischen Situation stattfanden und auf denen die Beilegung dieses bewaffneten Konflikts erst noch ausgehandelt werden sollte, stellten ein gewaltiges Sicherheitsrisiko dar.⁷²⁷ Weder zwischen Kaiser Hērakleios und dem anonymen Khagan der Awaren (623),⁷²⁸ noch zwischen Kaiser Leōn V. und dem

⁷²² #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,8:191⁴³⁻⁴⁶: τῶν δὲ ἀναμεταξὺ εἰρηνικῶν σπονδῶν τελεσθεισῶν [...], μετακαλεῖται τοῦτον εἰς τὴν βασιλεύουσαν [...].

⁷²³ Vgl. dazu unten Abschnitt 4.10.

⁷²⁴ Ebd. 6,10,8–10:191³³⁻¹⁹²⁸³. Zum „Unterhaltungsprogramm“ s. unten Abschnitt 4.10.

⁷²⁵ #42: Leōn Diakonos, *Historia* 9,11:156¹⁴⁻¹⁵: μετὰ δὲ τὸ προβῆναι τὰς σπονδὰς, εἰς ὁμίλιαν ὁ Σφενδοσθλάβος τῷ βασιλεῖ συνελθεῖν ἔξαιτεῖ; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* Iōanl 18:309⁴²⁻⁴³: γενομένων δὲ τῶν σπονδῶν ὁ Σφενδοσθλάβος καὶ εἰς ὁμίλιαν ἐλθεῖν ἐδεήθη τῷ βασιλεῖ.

⁷²⁶ Zur Sicherheitsproblematik s. oben Abschnitt 2.4.

⁷²⁷ Vgl. ebd.

⁷²⁸ #ii.

bulgarischen Khan Krum (813),⁷²⁹ oder zwischen Kaiser Alexios V. und dem venezianischen Dogen Enrico Dandolo (1204)⁷³⁰ waren die Konflikte auch nur annähernd beigelegt, als sich die Akteure zur Zusammenkunft begaben. Das Ergebnis waren jeweils Versuche einer der beiden Seiten, die Gelegenheit beim Schopfe zu packen und den Kontrahenten gefangen zu nehmen. Auch wenn in allen drei Fällen diese Anschläge nicht von Erfolg gekrönt waren, so zeigen sie doch, wie gefährlich ein Treffen sein konnte, das nicht auf einem Grundkonsens beruhte.

Verhandlungen während einer Zusammenkunft

Den oben genannten Fällen, in denen Verhandlungen laut Aussage der Quellen bereits mehr oder minder zu einem Abschluss gelangt waren, als Kaiser und fremder Herrscher persönlich aufeinandertrafen, stehen Berichte gegenüber, gemäß denen die Verhandlungen erst während der direkten Zusammenkunft geführt wurden und gegebenenfalls in einen Vertragsschluss mündeten. Obwohl also die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem konstantinopolitanischen Kaiserhof und seinen Nachbarn in aller Regel über Legaten erfolgte, besaß ein unmittelbarer Austausch zwischen Kaiser und fremdem Herrscher offensichtlich einen gewissen Mehrwert: Dem direkten Zwiegespräch zweier Herrscher wurde eine besondere Wirksamkeit zugeschrieben.⁷³¹

Wie und unter welchen Bedingungen diese Verhandlungen und Gespräche stattfanden, hing jeweils von der Form der Begegnung ab. So wies beispielsweise ein längerer Aufenthalt eines fremden Herrschers beim Kaiser in Konstantinopel andere Charakteristika auf als ein kurzes Treffen im kaiserlichen Heerlager. Während bei letzterem zumeist Empfang bzw. Begrüßung nahtlos in Verhandlung und schließlich Vertragsschluss übergingen, konnten diese Elemente bei Besuchen,

⁷²⁹ #28.

⁷³⁰ #130.

⁷³¹ So auch die Schlussfolgerung bei SCHWEDLER (2008) S. 109 in Bezug auf spätmittelalterliche Herrschertreffen: *Ein königliches Zwiegespräch besaß eine besondere Wirksamkeit. Beim Dialog konnten sich zwei Monarchen unmittelbar gedanklich austauschen und mit der auf sie konzentrierten Machtfülle Lösungen finden, wo andere diplomatische Wege versagten.*

die einige Tage oder gar Wochen dauerten, zeitlich weiter auseinanderliegen und klarer voneinander abgegrenzt sein.⁷³²

Auch die Art und Weise, wie Kaiser und fremder Herrscher miteinander kommunizierten, divergierte mitunter in erheblichem Maße. In den Quellen finden sich höchst asymmetrische, aber auch symmetrische Kommunikationsformen, die in den Texten konkrete Funktionen erfüllten: Durch die asymmetrische Gestaltung eines Gesprächs suggerierten die Quellen die Existenz eines Hierarchiegefälles zwischen den Akteuren. Dagegen wurde ein solches durch die symmetrische Gestaltung einer Konversation abgeschwächt oder auch völlig negiert. Über den tatsächlichen Hergang sagen diese Berichte daher mitunter wenig aus.

Asymmetrische Verhandlungen und Gespräche

In einer Anzahl von Quellenberichten fanden persönliche Verhandlungen zwischen dem Kaiser und seinem Gegenüber nicht auf Augenhöhe statt, sondern waren stark asymmetrischen Charakters. Bei ihnen handelt es sich fast durchweg um Berichte, die aus byzantinischer Perspektive verfasst wurden. Sie machen deutlich, wie aus kaiserlicher Sicht Verhandlungen anlässlich einer Zusammenkunft im Idealfall gestaltet waren. Die Konversation hatte einem festen Schema zu folgen: Der Kaiser sprach, der Fremde lauschte und pflichtete ihm schließlich bei. Für wirkliche, d. h. kontroverse und ergebnisoffene Verhandlungen blieb – nach dieser byzantinischen Lesart – kein Raum.

Als der in den Quellen Paganos genannte Khan der Bulgaren in den sechziger Jahren des achten Jahrhunderts vor den gegen ihn zu Felde ziehenden Kaiser Konstantinos V. trat, empfing dieser ihn thronend. Neben dem Kaiser saß Sabinos, der frühere Khan der Bulgaren, den Paganos einige Zeit zuvor vertrieben hatte. Aus den knappen Quellenberichten wird deutlich, wie eine der Situation ange-

⁷³² Zur Dauer von Zusammenkünften s. oben Abschnitt 2.6., S. 83–85.

messene „Unterhaltung“ aus byzantinischer Sicht aussah: Der Kaiser sprach, tadelte und stimmte dann gnädig dem bulgarischen Friedensgesuch zu. Paganos dagegen schwieg.⁷³³

Das Bild des monologisierenden Kaisers und des geradezu andächtig lauschenden fremden Herrschers wird im Falle der Zusammenkunft zwischen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und dem bulgarischen Herrscher Simeon im Jahr 924 besonders deutlich, da die byzantinische Chronistik die Rede wiedergibt, die der Kaiser bei diesem Anlass angeblich gehalten haben soll. Nachdem die Herrscher auf dem eigens errichteten Landungssteg an der Kosmidionküste zusammengekommen waren, begrüßten sie sich. Anschließend habe Rōmanos zu einem regelrechten Sermon angehoben, in welchem er Simeons Taten als eines Christen unwürdig bezeichnet, ihn an dessen Vergänglichkeit erinnert, zur Stillung seiner Gier Geschenke angeboten und zum Frieden aufgerufen habe. Simeon habe anschließend nicht, wie es auf den ersten Blick nahegelegen hätte, zu einer Gegenrede angehoben, sondern sich ob der kaiserlichen Demut beschämt gezeigt, sich zum Friedensschluss bereit erklärt und später im bulgarischen Lager von der Verständigkeit und der Demut des Kaisers geschwärmt.⁷³⁴

⁷³³ #25: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁴⁻¹⁸: αὐτὸς δὲ τούτους δεξιόμενος ἅμα Σάβινω συμπαρεδρεύοντι ὠνείδισε τὴν ἀταξίαν καὶ τὸ μῖσος ὃ κατὰ Σαβίνου ἐπεδείξαντο, καὶ εἰρηνεύειν αὐτοῖς συνετίθετο. Ähnlich bei Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436⁹⁻¹⁴.

⁷³⁴ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,29–37:320²¹⁹–324³⁰⁴: ἀσπασάμενοι οὖν ἀλλήλους εἰρήνης λόγους ἐκίνησαν. εἰπεῖν δὲ λέγεται τὸν βασιλέα πρὸς Συμεῶν “ἀκήκοά σε θεοσεβῆ ἄνθρωπον καὶ Χριστιανὸν ὑπάρχοντα ἀληθινόν, βλέπω δὲ τὰ ἔργα τοῖς λόγοις μὴ συμβαίνοντα. ἴδιον μὲν γὰρ ἀνθρώπου θεοσεβοῦς καὶ Χριστιανοῦ τὸ τὴν εἰρήνην καὶ τὴν ἀγάπην ἀσπάζεσθαι, εἴπερ ὁ θεὸς ἀγάπη ἔστι τε καὶ λέγεται· ἀσεβοῦς δὲ καὶ ἀπίστου τὸ χαίρειν σφαγαῖς καὶ αἵμασιν ἀδίκως ἐκχεομένων. εἰ μὲν οὖν ἀληθῆς Χριστιανὸς ὑπάρχεις, καθὼς πεπληροφορήμεθα, στήσόν ποτε τὰς ἀδίκους σφαγὰς καὶ τὰς τῶν ἀνοσίων αἱμάτων ἐκχύσεις, καὶ σπεῖσαι μεθ’ ἡμῶν τῶν Χριστιανῶν εἰρήνην Χριστιανὸς καὶ αὐτὸς ὢν καὶ ὀνομαζόμενος, καὶ μὴ θέλε μολύνεσθαι Χριστιανῶν δεξιὰς αἵμασιν ὁμοπίστων Χριστιανῶν. ἄνθρωπος εἶ καὶ αὐτός, θάνατον προσδοκῶν καὶ ἀνάστασιν καὶ κρίσιν καὶ ἀνταπόδοσιν· καὶ σήμερον ὑπάρχεις, καὶ αὔριον εἰς κόνιν διαλυθήσῃ. εἷς πυρετὸς κατασβέσει τὸ φρύαγμα. τίνα οὖν λόγον δώσεις τῷ θεῷ ἐκεῖ ἀπελθὼν ὑπὲρ τῶν ἀδίκων σφαγῶν; ποῖω προσώπῳ τῷ φοβερῷ καὶ δικαίῳ ἐνατενίσεις κριτῆ; εἰ πλοῦτου ἐρῶν ταῦτα ποιεῖς, ἐγὼ σε κατακόρως τοῦ ἐπιθυμουμένου ἐμπλήσω· μόνον ἐπίσχες τὴν δεξιάν. ἄσπασαι τὴν εἰρήνην, ἀγάπησον τὴν ὁμόνοιαν, ἴνα καὶ αὐτὸς βίον ζήσης εἰρηνικὸν καὶ ἀναίμακτον καὶ ἀπράγμονα, καὶ οἱ Χριστιανοὶ παύσωνταί ποτε τῶν συμφορῶν καὶ στήσωνται τοῦ Χριστιανοῦ ἀναίρεϊν· οὐ θέμις γὰρ αὐτοῦ ἀίρειν ὄπλα καθ’ ὁμοπίστων.” τοσαῦτα οὖν εἰπὼν ὁ βασιλεὺς ἐσίγησεν. αἰδεσθεῖς οὖν Συμεῶν τὴν τούτου ταπεινώσιν καὶ τοὺς λόγους αὐτοῦ κατένευσεν τὴν εἰρήνην ποιήσασθαι. ἀσπασάμενοι οὖν ἀλλήλους διεχωρίσθησαν, δώροις μεγαλοπρεπέσι τοῦ βασιλέως

Natürlich darf weder der Verlauf des „Gesprächs“ zwischen Kōnstantinos und Paganos noch der Hergang der „Verhandlungen“ zwischen Rōmanos I. und Simeon mit dem tatsächlichen Verlauf der Ereignisse gleichgesetzt werden. Dieser ist auf Basis der vorhandenen, allesamt byzantinischen Quellen kaum zu rekonstruieren. Die Überlieferung verweist jedoch auf die Wirkmächtigkeit, die einer direkten Konversation zugesprochen wurde (ein Friedensschluss kam jeweils zustande) sowie auf die als angemessen empfundene Gestaltung derartiger Gespräche. Indem die Quellen die Umgangsformen als asymmetrisch charakterisierten, verwiesen sie auf das bestehende Macht- und Ranggefälle, auf die Superiorität des Kaisers bzw. die Subordination des fremden Herrschers.

Diese Visualisierung von Hierarchie mittels einer spezifischen Darstellung der Verhandlungen wird besonders eindrücklich im Bericht Anna Komnēnēs über die Zusammenkunft ihres Vaters Alexios I. Komnēnos mit Malik Şah, dem Sultan der Seldschuken, im Jahr 1116 deutlich. Die Schriftstellerin beschreibt die „Verhandlungen“ zwischen beiden Herrschern wie folgt:

Kurz innehaltend tat er [Alexios] ihm [dem Sultan Malik Şah] alles, was er beschlossen hatte, öffentlich kund und sagte: „Wenn ihr euch der Kaiserherrschaft der Romäer unterordnen und von den Streifzügen gegen die Christen absehen wollt, werdet ihr Dank und Ehre genießen und künftig frei in denjenigen euch zugeteilten Territorien leben, in denen ihr einst lebtet, bevor Rōmanos Diogenēs [1068–1071] die Zügel der Kaiserherrschaft ergriffen und, da er den Kampf gegen den Sultan [Alp Arslan] unglücklich begann und von ihm gefangen genommen wurde [vgl. #63], jene Niederlage erlitten hatte [Mantzikert 1071]. Es ist daher nötig, den Frieden dem Kampfe vorzuziehen, von den unter byzantinischer Herrschaft stehenden Gebieten abzulassen und euch mit euren eigenen zu begnügen. Wenn ihr meinen Worten Folge leistet (und ich rate euch vorteilhafte Dinge), werdet ihr es in keiner Weise bereuen, sondern zudem noch viele Geschenke erlangen. Wenn aber nicht, dann wisst, dass ich der Verderber eures Volkes sein werde.“ Der Sultan aber und seine Satrapen stimmten dem sehr gerne zu und sagten: „Nicht aus freien Stücken wären wir hierhergekommen, wenn wir uns nicht für den Frieden

δεξιωσαμένου τὸν Συμεῶν. [...] Συμεῶν δὲ τὸ ἑαυτοῦ στρατόπεδον καταλαβὼν τοῖς ἑαυτοῦ μεγιστάσι τὴν τοῦ βασιλέως ἀπήγγειλε σύνεσιν καὶ ταπεινώσιν, ἐξεθείαζεν δὲ αὐτοῦ τό τε εἶδος τὴν τε ῥώμην καὶ τὸ ἀκατάπληκτον τοῦ φρονήματος (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15–16:405¹⁷–409²⁰; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:52⁹–54¹¹).

mit Deiner Majestät entschlossen hätten.“ Nach dieser Unterhaltung entließ er sie in die ihnen zugewiesenen Zelte, [...].⁷³⁵

Anna Komnēnē macht unmissverständlich deutlich, wie sie sich angemessene Gespräche zwischen einem Kaiser und einem fremden Potentaten vorstellt: Von Verhandlungen im eigentlichen Sinne kann keine Rede sein. Der Kaiser hat bereits vor Beginn der Gespräche beschlossen, wie das Abkommen am Ende der Zusammenkunft aussehen wird, und teilt dies seinem Gegenüber mit, der nur noch zustimmen oder aber ablehnen und die Fortsetzung des vergeblichen Kampfes gegen den Kaiser wählen kann. Der Kaiser monologisiert, der fremde Herrscher lauscht ehrfürchtig den kaiserlichen Worten und willigt dann lediglich ein, bevor ihn der Kaiser entlässt. Verhandlungen auf Augenhöhe können derartige, auf Basis byzantinischer Vorstellungen konstruierte Gespräche zwischen dem Kaiser und einem fremden Herrscher niemals sein.⁷³⁶

Auf die ideologische Übersteigerung, die mitunter einer Deutung der direkten, verbalen Kommunikation zwischen Kaiser und fremdem Herrscher zugrunde lag, macht Eustathios von Thessaloniki in einer Rede aufmerksam, die er auf Kaiser Manuēl I. Komnēnos hielt und die bereits oben in einem anderen Zusammenhang zitiert wurde.⁷³⁷ In ihr begründet Eustathios die Entscheidung König Amalrichs I. von Jerusalem, per Schiff nach Konstantinopel zu reisen (1171), mit dem Wunsch,

⁷³⁵ #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,3–7:478⁸¹⁻⁶: εἶτα μικρὸν ἐπισχὼν τὸ πᾶν τῶν αὐτῶ δεδογμένων δημηγορήσας ἐξέφηνε λέγων ὡς „εἰ μὲν τῇ βασιλείᾳ Ῥωμαίων ὑπέικειν βούλεσθε καὶ τὰς κατὰ τῶν Χριστιανῶν ἐκδρομὰς ἀνακόψαι, χαρίτων μὲν καὶ τιμῆς ἀπολαύσετε καὶ ἀνέτως ἐν ταῖς ἀποτεταγμέναις ὑμῖν χώραις τοῦ λοιποῦ βιώσεσθε, οὗ τὸ πρότερον τὰς διατριβὰς εἶχετε πρὸ τοῦ Ῥωμανὸν τὸν Διογένην τὰς ἡνίας τῆς βασιλείας περιζώσασθαι καὶ τὴν ἥτταν ἐκείνην ἠττηθῆναι μετὰ τοῦ σουλτάνου συνάξαντα δυστυχῶς τὴν μάχην καὶ ἀλῶναι παρ’ αὐτοῦ. χρὴ οὖν τὴν εἰρήνην ἐλέσθαι τῆς μάχης καὶ τῶν ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν ὀρίων ἀπέχεσθαι τοῖς ἰδίοις ἀρκουμένους. καὶ εἰ μου πεισθῆτε τοῖς λόγοις συμβουλευομένου τὰ λῶνα, μεταμεληθήσεσθε οὐδαμῶς, ἀλλὰ καὶ πολλῶν δωρημάτων ἐπιτεύξεσθε. εἰ δὲ μὴ, ἐμὲ ἴστε ὀλοθρευτὴν τοῦ γένους ὑμῶν ἔσεσθαι“. ὁ δὲ σουλτάνος καὶ οἱ τούτου σατράπαι πρὸς ταῦτα μάλα προθύμως συνέθεντο λέγοντες: „οὐκ ἂν αὐτόμολοι ἐνταῦθα παρεγενόμεθα, εἰ μὴ τὴν μετὰ τῆς σῆς βασιλείας εἰρήνην ἀσπάσασθαι προειλόμεθα“. τούτων οὖν ῥηθέντων ἀπέλυσε τούτους εἰς τὰς ἀποτεταγμένας αὐτοῖς σικηνάς, [...].

⁷³⁶ Vgl. etwa auch #20 (Kōnstantinos II. – Ἰωαννῆς [661]): Hier erteilt der Kaiser Ratschläge, die sich sein Gegenüber – natürlich – zu Herzen genommen habe; Movsēs Dasxuranc’i, *Patmut’iwn* 2,22:147: Եւ ոչ էր խորհուրդ կայսերն ծածկելի 'ի նմանէ. յորմէ և լելելով հանձարէր խորհրդակաւոնութիւնս բազումս' հրահայր, և ողջունելով զնա [...].

⁷³⁷ Vgl. oben S. 112.

schneller zum Kaiser zu gelangen, um dem Nektar der Gespräche und der Ambrosia der Unterhaltungen mit ihm teilhaftig zu werden.⁷³⁸

Die Möglichkeit, sich an des Kaisers Worten zu laben, an seinen Lippen zu hängen, wurde gleichsam als Privileg stilisiert und war es in gewisser Weise auch:⁷³⁹ Wirklich freimütig vor dem Kaiser zu sprechen, war nicht jedem gestattet, sondern bedurfte einer Erlaubnis. So heißt es anlässlich des bei Iordanis geschilderten, lange währenden Aufenthalts des gotischen Königs Theoderich bei Kaiser Zēnōn in Konstantinopel, dass ersterer, der in seine Heimat zurückzukehren gedachte, vom Kaiser die Erlaubnis erhalten habe, frei zu sprechen.⁷⁴⁰

Symmetrische Verhandlungen und Gespräche

Diesen Berichten asymmetrischer Gespräche stehen solche gegenüber, in denen dem Rezipienten symmetrischere Umgangsformen präsentiert werden. Die Symmetrie drückt sich in reziproken Kommunikationsmodi aus. Hier ist es nicht der Kaiser, der monologisiert, während der fremde Herrscher nur beipflichtet. Stattdessen berichten die Quellen von echten Verhandlungen. Diese symmetrischen Umgangsformen finden sich vornehmlich in Quellen, die Zusammenkünfte aus der Sicht des fremden Herrschers schildern. Gelegentlich trifft man jedoch

⁷³⁸ #114: Eustathios von Thessaloniki, *Logoi* M:214⁹²⁻⁶: [...], προτίθεται ὁμως τὴν διὰ θαλάσσης πορείαν, οὐχ' ὅτι καλλίων αὕτη τοῦ πεζοπορεῖν (τίς γὰρ ἂν τῆς στερεμνίου βάσεως ἀνθέλοιτο Ἄιδου πέταυρον καὶ τοῦ ἀσφαλῶς βαίνειν τὸ διὰ θανασίμου παραπετάσματος στέλλεσθαι;), ἀλλ' ἵνα ταχὺ τῆς φιλάτης ὄψεως γένηται· καὶ τοῖνον τῶν μὲν παεριδρόμων ἀππαλαγείς, οὓς ὁ Ἰσικὸς ἐλίσσει κόλπος καὶ τὸ περίξ ἐκείνου παράλιον, ἐπιτεμῶν δὲ τὴν κυκλοφορίαν τῶ ἰθυτενεῖ τοῦ στόλου ἀνέμοις τε πομπίμοις καὶ χερσὶν ἐπισπευδούσαις ἦλθε καὶ εἶδε καὶ ἐνεφορήθη καὶ αὐτὸς τοῦ τῶν ὀμιλιῶν νέκταρος, τῆς ἐν διαλέξεσιν ἀμβροσίας, τῆς λοιπῆς βασιλικῆς γλυκύτητος·

⁷³⁹ Es sei in diesem Zusammenhang nochmals auf das Wechselspiel zwischen Reden bzw. Schweigen und die dadurch hergestellte Asymmetrie zu verweisen, die bereits als wesentliches Phänomen des ersten Empfangs begegnete. Vgl. oben Abschnitt 3.3.5.

⁷⁴⁰ #2: Iordanis, *Getica* 291:133⁵⁻⁶: *Cumque ei, ut solebat, familiariter facultas fuisset loquendi concessa.*

auch in byzantinischen Zeugnissen auf Spuren kontroverser und ergebnisoffener Verhandlungen.⁷⁴¹

Als Bertrand, der Sohn und Nachfolger Raimunds von St. Gilles, im Jahr 1108/1109 byzantinische Gebiete plünderte, rief ihn Kaiser Alexios I. – laut dem Bericht des Chronisten Albert von Aachen – nach Konstantinopel, um mit ihm unter anderem über einen Friedensschluss zu verhandeln. Diese Gespräche hätten im kaiserlichen Palast stattgefunden.⁷⁴² Natürlich signalisierte der Umstand, dass Bertrand zum Kaiser kam und dieser ihn zuvor hatte zu sich rufen lassen, die überlegene Stellung des Kaisers. Auch das Ergebnis der Verhandlungen lässt keinerlei Zweifel an der Superiorität des Kaisers aufkommen: Bertrand wurde dessen Vassall. Gleichwohl war – folgt man dem Bericht Alberts von Aachen – selbst dieser Prozess, an dessen Ende ein klares Abhängigkeitsverhältnis stehen sollte, von Gesprächen und Verhandlungen zwischen beiden Protagonisten geprägt – Gespräche, denen stets auch das Potenzial des Scheiterns innewohnte.

Von ähnlich ergebnisoffenen Verhandlungen berichtet das *Chronicon pictum Vindobonense* anlässlich der Zusammenkunft zwischen Kaiser Iōannēs II. Komnēnos und dem ungarischen König Stephan II. auf einer Donauinsel bei Braničevo (Serbien) im Oktober des Jahres 1129. Die Herrscher hätten sich dort in Begleitung ihrer Großen getroffen, sich lange Zeit beschuldigt und entschuldigt und schließlich Frieden geschlossen.⁷⁴³ Wie im Falle Bertrands so begegnet auch hier ein Herrscher, der mit dem Kaiser ergebnisoffen verhandelt. Die Chronik macht

⁷⁴¹ Ergebnisoffene Verhandlungen setzen die bereits genannten Treffen voraus, bei denen einer der Akteure versuchte, den anderen gefangen zu nehmen: vgl. #ii (Hērakleios – Khagan der Awarren [623]); #28 (Leōn V. – Krum [813]); #130 (Alexios V. – Enrico Dandolo [1204]). Diese Zusammenkünfte fanden während eines Krieges statt. Zumindest vordergründig erklärten sich die Akteure aufgrund der Bereitschaft zusammenzukommen dazu bereit, wirkliche Friedensverhandlungen zu führen, um den Kampf zu beenden.

⁷⁴² #88: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 11,4:776: *Qui ilico illi misit nuncios ut ad se ingrederetur, in fide a suis suscepta primoribus, et habito secum pacis colloquio, quantum uellet pecunie dono imperiatoris reciperit, [...]. Qui statim regis imperio adqueuit, et de mari per brachium sancti Georgii descendens cum quibusdam da comitatu electis imperatori suo in palacio locutus, [...].*

⁷⁴³ #92: *Chronicon pictum Vindobonense* 68:211: *Post hec imperator et rex per fideles nuncios conuenerunt ad colloquendum nauigantes in insulam que ciuitati Bororich proxima est. Ibi uero inter principes suos dio excusantes et incusantes, tandem pace roborata redierunt ad propria.*

darüber hinaus unmissverständlich deutlich, dass diese Verhandlungen kontrovers gewesen seien. Kontroverse Gespräche mit gegenseitigen Anschuldigungen setzen jedoch in gewisser Weise Gespräche „auf Augenhöhe“ voraus, in denen beide Seiten offen sprechen dürfen.

Im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen Kaiser Manuël I. Komnēnos und König Balduin III. von Jerusalem in Mopsuestia (Yakapınar, Türkei) im Jahr 1159 berichtet Wilhelm von Tyrus von einem zehntägigen Beisammensein. Dabei habe der König nicht nur eine Aussöhnung zwischen Manuël und dem armenischen Fürsten T^oros vermittelt, sondern auch erwirkt, dass der Kaiser auf seine Truppenforderungen gegenüber dem Fürstentum Antiocheia verzichtete.⁷⁴⁴ Eine ähnlich prominente Position nehmen Verhandlungen im Bericht desselben Autors über den Besuch des Königs Amalrich I. von Jerusalem bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel (1171) ein. Der König habe tagsüber mit dem Kaiser Gespräche geführt, wobei Manuël auf die Wünsche Amalrichs eingegangen sei. Am Ende des Besuchs habe ein für beide Seiten zufriedenstellender Vertragsschluss gestanden.⁷⁴⁵

Wilhelm von Tyrus weiß folglich von Verhandlungen im eigentlichen Sinne zu berichten. Er präsentiert den Kaiser nicht als jemanden, der bereits vor den Gesprächen beschlossen hat, was deren Ergebnis sein würde. Auch begnügt sich der fremde Herrscher keineswegs damit, einem Monolog des Kaisers zuzuhören, um anschließend dessen Plänen folgsam zuzustimmen. Vielmehr verläuft die Kommunikation reziprok: Kaiser und fremder Herrscher verhandeln über ihr Anliegen und schließen Kompromisse, um am Ende zu einem für beide Seiten akzeptablen Abkommen zu gelangen.

⁷⁴⁴ #104: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846³⁰⁻³²: *Crebris itaque colloquutionibus tam secretis quam in cetu procerum et grata circa dominum imperatorem conversatione per dies decem, [...]*.

⁷⁴⁵ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944³⁹⁻⁴⁶: *Singulis ergo diebus, horis ad hoc specialiter deputatis, tum cum domino imperatore, tum secum de negociis, pro quibus venerant, sollicitos habentes tractatus, omnimodam dabant operam, quomodo consummata tanti laboris et itineris causa cum fine optato redire possent ad propria. Habitis ergo frequenter cum domino imperatore tum seorsum, tum in cetu illustrium suorum familiaribus colloquiis, vie causam aperit, regni necessitates edocet, [...]*.

All diesen angeführten Berichten ist gemein, dass sie die Ereignisse aus westlich-lateinischer, nicht aus byzantinischer Sicht wiedergeben. Diese Darstellungen spiegeln folglich westlich-lateinische Erfahrungswerte wider. Die Gespräche sind in aller Regel symmetrischer konstruiert als in den griechischen Quellen. Die Akteure verhandeln, diskutieren und streiten. Diese Art der verbalen Kommunikation ist weit entfernt von den idealisierten kaiserlichen Monologen und dem gleichzeitigen ehrfürchtigen Schweigen des Fremden. Natürlich können derart symmetrisch gestaltete Kommunikationsformen nicht automatisch einen höheren Grad an Historizität beanspruchen als die von byzantinischen Texten berichteten asymmetrischen Modi. In beiden Fällen verfolgen die Quellen mittels ihrer Darstellung der Verhandlungen subjektive Ziele: Die Hierarchisierung des Verhältnisses zwischen Kaiser und fremdem Herrscher wurde entweder betont, abgeschwächt oder gar gänzlich bestritten.

Dass eine stark asymmetrische Gestaltung der Verhandlungen kaum realisierbar war, wenn ein ranghoher bzw. mächtiger Herrscher auf den Kaiser traf, zeigen jedoch mitunter auch die byzantinischen Quellen. Eines der wenigen Beispiele findet sich in der *Alexias* Anna Komnēnēs. Nachdem sich Kaiser Alexios I. Komnēnos und der antiochenische Fürst Bohemund im Jahr 1108 nach langem Ringen auf ein für beide Seiten akzeptables Empfangsverfahren geeinigt hatten,⁷⁴⁶ begannen zähe Friedensverhandlungen. Als keine Annäherung erreicht werden konnte, sei – so die Schriftstellerin – Bohemund zum Abbruch der Gespräche entschlossen gewesen. Doch habe Nikēphoros Bryennios ein Scheitern der Verhandlungen verhindern können, indem es ihm gelungen sei, Bohemund davon zu überzeugen, die meisten kaiserlichen Forderungen anzunehmen.⁷⁴⁷

Anna Komnēnē berichtet folglich von äußerst kontroversen Verhandlungen, die mitunter zu scheitern drohten. Die Ursache für diese – aus byzantinischer Sicht – ungewöhnliche Darstellung der Kommunikation zwischen Kaiser und

⁷⁴⁶ #87: Vgl. oben Abschnitt 2.1.

⁷⁴⁷ Anna Komnēnē, *Alexias* 13,11:412⁶⁰–413⁸⁹.

fremden Herrscher könnte in der Rolle liegen, welche die Autorin ihrem Ehemann Nikēphoros Bryennios bei den Verhandlungen zuwies. Die notwendige Voraussetzung dafür, die Verdienste ihres Gatten beim Zustandekommen des Vertrags gebührend zur Schau zu stellen, waren eben jene ergebnisoffenen Verhandlungen, denen auch das Potenzial des Scheiterns innewohnen musste. Erst dadurch konnte Anna Komnēnē die Leistungen ihres Gatten hervorheben.

Formen des Gesprächs – Umfang der Öffentlichkeit

Bei Zusammenkünften, die sich über mehrere Tage oder gar Wochen erstreckten, kamen Kaiser und auswärtige Herrscher in aller Regel des Öfteren zusammen. Wie bereits angemerkt, galt es – zumindest aus byzantinischer Sicht – als großes Privileg, häufig und frei mit dem Kaiser sprechen zu dürfen. Darauf verweist etwa eine Bemerkung des Geschichtsschreibers Iōannēs Kinnamos anlässlich seines Berichts über den bereits oben erwähnten Aufenthalt König Balduins III. von Jerusalem bei Kaiser Manuēl I. Komnēnos im kaiserlichen Lager vor Mopsuestia (1159). Der Autor führt als besondere Ehrung, die dem König erwiesen worden sei, neben dem ihm bereiteten niedrigeren Platz und den für ihn veranstalteten Banketten auch die häufigen Gespräche mit dem *basileus* an.⁷⁴⁸

Im Gegensatz zum ersten Empfang, der zumeist in einer großen Öffentlichkeit stattfand, tendierten spätere Zusammenkünfte dazu, weniger stark formalisiert zu sein. Erst hier konnte sich ein echtes Zwiegespräch entwickeln. Der Befund, zu dem Gerald Schwedler in seiner Analyse spätmittelalterlicher Herrschertreffen gelangt, ist daher auch auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand zu übertragen:

Die Stärke des Zwiegesprächs lag auch darin, sich von zeremoniellen und repräsentativen Zwängen befreien zu können. Die Häufigkeit von

⁷⁴⁸ #104: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,20:185¹⁸⁻²⁰: εἶδε δὲ ὁμῶς αὐτὸν καὶ προσεῖπεν ἔδραν τέτινα χαμαλὴν καθιζῆσαι περὲθετο, συνωμίησέ τε πολλακίς αὐτῷ καὶ ἐν συσσιτίῳ παρέλαβεν. Zum niedrigeren Platz als Privileg s. oben Abschnitt 3.3.3. Zum Bankett s. oben Abschnitt 4.3.

prunklosen „Arbeitsgesprächen“ [...] beweist, dass man sehr wohl zwischen öffentlichem (repräsentativem) und nichtöffentlichem (heimlichem) Herrschaftshandeln zu unterscheiden wusste und diese jeweils situationsgemäß im Wechselspiel anwenden konnte.⁷⁴⁹

Dass sich die Kommunikationsformen zwischen der ersten Begegnung und den späteren Zusammenkünften nicht nur bei Empfängen fremder Herrscher, sondern auch bei solchen auswärtiger Gesandten unterschieden, beweist für das zehnte Jahrhundert das *Zeremonienbuch*. Hier heißt es, dass den Legaten einige Zeit nach dem ersten Empfang ein zweiter bereitet worden sei. Dieser war dem Bericht zufolge zwar immer noch äußerst elaboriert ausgestaltet, doch hätten die Gesandten bei dieser Gelegenheit nach Belieben sprechen dürfen.⁷⁵⁰

Wie unüblich ein solches freies Sprechen dagegen beim ersten Empfang war, zeigen die Verhandlungen, die der Zusammenkunft zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem Fürsten Bohemund I. von Antiocheia in Deabolis (1108) vorausgingen: Eine der Forderungen des Fürsten war es, frank und frei vor dem Kaiser sprechen zu dürfen.⁷⁵¹ Auch Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs und Svjatoslav, der Fürst der Rus', unterhielten sich während ihrer Begegnung, wie es ihnen beliebte.⁷⁵² Zwar fanden in letzterem Fall die offenen Gespräche bereits bei der ersten Begegnung statt, doch ist dies damit zu erklären, dass das gesamte Treffen nur aus dieser kurzen Begegnung bestand und allein dem Zweck des gegenseitigen Austauschs diente: Verhandlungen und Friedensschluss waren bereits – wie oben angemerkt – dem Treffen vorausgegangen.⁷⁵³

⁷⁴⁹ SCHWEDLER (2008) S. 113.

⁷⁵⁰ *De cerimoniis* 2,15:588³⁻⁵: [...] καὶ παρὰ τοῦ λογοθέτου εἰσαχθέντες κατὰ τὸ εἰωθὸς πρὸς τὸν βασιλέα καὶ πλησίον τοῦ βασιλείου θρόνου γενόμενοι, συνέτυχον μετὰ τοῦ βασιλέως ὅσα ἐβούλοντο.

⁷⁵¹ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,9,4:409³⁵⁻³⁸: [...] καὶ μὴδ' ἠντιναοῦν ἀναφορὰν τῶν προγεγονυῖων συμφωνιῶν γεγονέναι μοι ἢ ὄλως εἰς κρίσιν ἀγαγέσθαι με, ἀλλ' ἐλεύθερον ἄδειαν σχόντα κατὰ τὸ ἐμοὶ βουλευτὸν εἰπεῖν ὅποσα καὶ βούλομαι, [...].

⁷⁵² #42: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* IōanI 18:309⁴⁴: [...] καὶ διαλεχθέντες περὶ ὧν ἂν ἐβούλοντο, [...].

⁷⁵³ Vgl. oben S. 208.

Gespräche und Verhandlungen in kleinem Kreise, unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit, eigneten sich besonders gut zur Erörterung strittiger Fragen, da keine Seite Gefahr lief, das Gesicht vor Augen einer größeren Öffentlichkeit zu verlieren. So habe – während des ersten Kreuzzugs – Alexios I. Komnēnos den normannischen Potentaten Bohemund zu einem vertraulichen Gespräch eingeladen, nachdem er ihn begrüßt und zu seiner Unterkunft hatte führen lassen (1097). An diesem Austausch hätten außer Bohemund auch der niederlothringische Herzog Gottfried von Bouillon und dessen Bruder Balduin von Boulogne teilgenommen.⁷⁵⁴ Die für beide Seiten komplizierte Ausgangslage – der Kaiser sah sich mit großen, vor den Mauern der Hauptstadt lagernden Kreuzfahrerheeren konfrontiert, während deren Anführer die Versorgung und Finanzierung ihres Unternehmens sicherzustellen und die Weiterfahrt ins Heilige Land zu organisieren hatten – verlangte substantielle und wohl auch kontroverse Verhandlungen, die vor Augen einer umfassenden Öffentlichkeit kaum zu führen waren und daher in kleinstem Kreise stattfanden.

Explizit sind kontroverse Gespräche im Zusammenhang mit der Reise des georgischen Königs Bagrat IV. nach Konstantinopel belegt. Als dieser im Jahr 1048 auf Kaiser Kōnstantinos IX. traf, machte er ihm Vorwürfe. Denn obwohl beide Seiten vertraglich aneinander gebunden gewesen waren, hatte Kōnstantinos einen Widersacher Bagrats unterstützt. Der König forderte daher die Erneuerung der früheren Verträge, was auch geschah. Darüber hinaus vermittelte Kōnstantinos einen Ausgleich zwischen beiden Kontrahenten.⁷⁵⁵ Es ist kaum vorstellbar, dass Bagrat seine Anschuldigungen im Zuge des ersten Empfangs hätte vorbringen

⁷⁵⁴ #73: *Gesta Francorum* 2,6:11: *Quo hospitato, imperator misit pro eo, ut ueniret loqui simul secreto secum. Tunc illuc uenit dux Godefridus cum fratre suo.*

⁷⁵⁵ #63: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstIX 11:448³⁹⁻⁴⁴: [...] καὶ τῷ βασιλεῖ ἐντυχῶν πρῶτον μὲν ὀνειδίζει πολλά, ὅτιπερ βασιλεὺς ὢν καὶ πρὸς ἀρχηγὸν οὐ μικρᾶς χώρας τῆς Ἀβασγίας σπονδὰς ἔχων ταύτας μὲν ἠθέτησε, προσέθετο δὲ ἀνδρὶ ἰδιώτῃ καὶ δούλῳ καὶ ἀποστάτῃ, ἔπειτα καὶ καταλλάξαι ἀλλήλους παρακαλεῖ. ὃ δὴ καὶ γέγονε τῇ σπουδῇ τοῦ βασιλέως σπεισαμένων ἀλλήλοις, ὥστε τὸν μὲν Παγκράτιον κύριον εἶναι καὶ ἀρχηγὸν πάσης τῆς Ἰβηρίας καὶ Ἀβασγίας, αὐτὸν δὲ μέρους ἄρχοντα τῆς Μεσχίας διὰ βίου κύριον ἐκεῖνον ἔχειν καὶ βασιλέα.

können, ohne dass es zu einem Eklat gekommen wäre. Vielmehr müssen als passender Rahmen derartiger Vorwürfe Gespräche in kleinem Kreise angenommen werden.

In aller Regel sind wir über den Inhalt vertraulicher Beratungen und Verhandlungen nicht unterrichtet. So wusste zwar Wilhelm von Tyrus, dass der französische König Ludwig VII. und Kaiser Manuël I. Komnēnos während des zweiten Kreuzzugsunternehmens (1147) vertrauliche Gespräche führten, doch konnte (oder wollte) der Autor über ihren Inhalt keine Auskunft geben.⁷⁵⁶ Eines der wenigen Beispiele, in denen das Gegenteil der Fall ist, findet sich im Werk des Iōannēs Kinnamos. Über die Zusammenkunft zwischen dem römisch-deutschen König Konrad III. und Kaiser Manuël I. Komnēnos in Thessaloniki (1148) weiß der Geschichtsschreiber zu berichten, dass die Herrscher insbesondere über die von Konrad versprochene, diplomatisch heikle Eroberung und Übergabe Süditaliens als Mitgift Berthas von Sulzbach, der Gemahlin des Kaisers und Nichte des Königs, verhandelt hätten. Die Begegnung mündete in gegenseitige Eidesleistungen, die das bereits Beschlossene festigen sollten.⁷⁵⁷ Die genannten Diskussionen deuten auf eine Unterredung in kleinerem Kreise hin, während das Ergebnis dieser Verhandlungen, die Eidesleistungen, stets eine gewisse Öffentlichkeit voraussetzten, um Wirksamkeit zu entfalten.

Die Verhandlungen und Gespräche zwischen Kaisern und fremden Herrschern konnten folglich in einer unterschiedlich umfangreichen Öffentlichkeit stattfinden, wobei die Quellen diesbezüglich eher selten Auskunft geben. Das Spektrum reichte dabei von offiziellen Empfängen bis zum zwanglosen Vieraugengespräch. Dabei ist von der Tendenz auszugehen, dass die einzelnen Begegnungen umso

⁷⁵⁶ #98: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,23:747²⁻³: *Ubi modico tempore secretioribus cum imperatore usus colloquiis [...]*.

⁷⁵⁷ #100: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:87⁵⁻¹¹: [...] ἔνθα τὸ δεύτερον βασιλέα τε εἶδε καὶ λόγων αὐτῷ καὶ ὁμιλίας ἐκοινώνησεν. ὁ δὲ βασιλεὺς τῶν πάλαι προομολογηθέντων ἀνεμίμησεν αὐτῷ· ἦσαν δὲ ταῦτα, ὅπως Ἰταλίαν εἰς ἔδνον τῆ βασιλίδι ἀνασώσαιτο Εἰρήνην, ἣν καὶ αὐτὸς ξυγγενῆ οὖσαν τῷ βασιλεῖ κατηγγύησεν. ὀρκίοις οὖν δευτέροις αὐτὸς τε καὶ Φρεδερίκος τὰ σφίσι δεδογμένα πιστώσαντες τῆς Ῥωμαίων ἀπαλλάττονται γῆς.

mehr von Zeremoniell und symbolischen Handlungen durchdrungen waren, je umfassender die Öffentlichkeit war, die dem Ereignis beiwohnte.⁷⁵⁸

Dass dieses Oszillieren zwischen privatem und öffentlichem Gespräch gelegentlich auch in den Quellen explizit Erwähnung findet, wird im Zusammenhang mit zwei bereits oben angeführten Treffen deutlich: Wilhelm von Tyrus bemerkt angesichts seines Berichts über den zehntägigen Besuch König Balduins III. von Jerusalem bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Mopsuestia (1159), dass beide Herrscher einerseits häufig private Gespräche, andererseits aber auch solche in Anwesenheit ihrer Großen geführt hätten.⁷⁵⁹ Ähnliches berichtet der Autor im Zusammenhang mit dem mehrmonatigen Aufenthalt König Amalrichs I. von Jerusalem bei Manuël I. in Konstantinopel (1171): Mal hätten sich beide Herrscher ohne, mal mit ihren Großen zu Gesprächen getroffen.⁷⁶⁰

Fazit

Auch wenn das direkte Gespräch zwischen byzantinischen Kaisern und fremden Herrschern keine notwendige Voraussetzung für Vertragsschlüsse war, nimmt es gleichwohl bei vielen Treffen eine wichtige Position ein. Die Möglichkeit, sich unmittelbar auszutauschen, war in den Augen der Beteiligten Akteure zweifellos ein potenzieller Mehrwert von Herrscherzusammenkünften. Da anhand der Darstellung von Kommunikationsformen Hierarchien deutlich gemacht werden konnten, finden sich in den Quellen je nach Standpunkt höchst unterschiedliche Beschreibungen von Gesprächen und Verhandlungen. Während die byzantinischen Schriftsteller dazu neigten, die Asymmetrie der Gespräche zu betonen, indem etwa der Kaiser monologisierte, der fremde Herrscher dagegen

⁷⁵⁸ SCHWEDLER (2008) S. 115–116; hier S. 116: „Je weiter der Kreis der Beteiligten gefasst wurde, je größer die Versammlungen wurden, desto stärker trat auch das Element des repräsentativen Verhaltens in den Vordergrund.“

⁷⁵⁹ #104: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:846^{30–33}: *Crebris itaque colloquutionibus tam secretis quam in cetu procerum et grata circa dominum imperatorem conversatione per dies decem, quibus apud eum iugem se exhibuit, [...]*.

⁷⁶⁰ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944^{43–45}: *Habitis ergo frequenter cum domino imperatore tum seorsum, tum in cetu illustrium suorum familiaribus colloquiis, [...]*.

mehr oder minder schwieg, ist die Kommunikation in den Quellen der Gegenseite zumeist symmetrischer gestaltet. Dass gerade bei Begegnungen mit ranghohen Herrschern auch der Kaiser zu offenen Verhandlungen bereit war, gestehen mitunter auch die byzantinischen Quellen zu. Kontroverse Verhandlungen wurden dabei zumeist in kleinerem Kreis, teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt, um einem möglichen Gesichtsverlust der Akteure vorzubeugen.

4.7. Vertragsschlüsse

Wie bereits im vorherigen Abschnitt festgestellt, bedurfte es prinzipiell weder für Verhandlungen noch für Vertragsschlüsse einer direkten Zusammenkunft zweier Herrscher. Die meisten Verträge zwischen Byzanz und seinen Nachbarn wurden auf dem Weg der Gesandtschaft geschlossen. Gleichwohl finden sich in den Berichten über Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Machthabern vergleichsweise viele Belege für Abmachungen, die bei einem solchen Anlass getroffen wurden. Der Inhalt der Beschlüsse divergierte erheblich und war den jeweiligen Umständen und Gründen des Treffens geschuldet. Wie im Abschnitt über Verhandlungen und Gespräche soll auch im Folgenden nicht die Frage im Mittelpunkt stehen, was beschlossen wurde, sondern vielmehr auf welche Art und Weise.

Verträge als kaiserliche Gnadenerweise

Innerhalb des Untersuchungszeitraums waren Verträge des Kaisers mit auswärtigen Herrschern aus byzantinischer Sicht in aller Regel keine Abkommen auf Augenhöhe, sondern Privilegien, ja Gnadenerweise, die der *basileus* den fremden Herrschern gewährte. Dieser Schein wurde selbst dann gewahrt, wenn ein Kaiser seinem Gegenüber weitreichende Konzessionen einräumen musste. Materieller Ausfluss eines Vertragsschlusses war ein *chrysobullos logos* – eine Urkunde, die das kaiserliche Goldsiegel trug.⁷⁶¹

Die beabsichtigte Asymmetrie einer solchen Vereinbarung fand auch in den Quellen Niederschlag. Gerade in frühbyzantinischer Zeit finden sich anlässlich persönlicher Zusammenkünfte keinerlei Berichte über Abkommen, die – modern gesprochen – bilateralen Verträgen entsprochen hätten. Stattdessen nehmen die nach Konstantinopel reisenden Potentaten in den Quellen bestenfalls die Rolle

⁷⁶¹ DÖLGER – KARAYANNOPOULOS (1968) S. 94–105; hier insb. S. 94–99.

semiautonomer Potentaten ein, die vom Kaiser Ehrungen und Gnadenerweise empfangen. Wenn etwa der iberische König Samanazos im Jahr 535 nach Konstantinopel kam, um Bundesgenosse (*symmachos*) und Freund (*philos*) der Byzantiner zu werden,⁷⁶² so drückte sich bereits hierin die Asymmetrie des angestrebten Verhältnisses an. Die Iberer (= Georgier) wurden zu *foederati/symmachoi* des byzantinischen Reiches.⁷⁶³ Ein Vertrag unter Gleichen konnte ein solches Abkommen niemals sein.

Wandlungen in mittelbyzantinischer Zeit

In den Quellenberichten der mittelbyzantinischen Zeit schwächte sich diese Asymmetrie gelegentlich ab. So heißt es etwa, dass der Zweck der geplanten Zusammenkunft des Jahres 623 zwischen Kaiser Hērakleios und dem Khagan der Awaren ein Friedensabkommen gewesen sei.⁷⁶⁴ Da die Awaren versuchten, den Kaiser während seiner Anreise zum Treffpunkt Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) gefangen zu nehmen, kam es zwar letztlich zu keinem Treffen und somit auch zu keinem Abkommen; doch bereits der Umstand, dass ein Teil der Überlieferung dem Kaiser die Rolle desjenigen zuwies, der um Frieden bat, und dieser zum beabsichtigten Vertragsschluss die Hauptstadt verließ, war Hinweis auf die herrschenden Machtverhältnisse, die alles andere als zu Gunsten des Kaisers gelagert waren.

Einige Jahre später, im Juli 629, gelangte derselbe Kaiser mit dem persischen Usurpator Šahrbaraz zu einem Vertragsschluss. Laut dem armenischen Geschichtsschreiber Sebēos habe Hērakleios dem persischen Prätendenten ein

⁷⁶² #8: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6027:216⁷⁻¹⁰: Τοῦτω τῷ ἔτει ὁ τῶν Ἰβήρων βασιλεὺς Ζαμαναρζὸς ἀνήλθεν ἐν Κωνσταντινουπόλει πρὸς τὸν εὐσεβέστατον βασιλέα Ἰουστινιανὸν μετὰ τῆς γυναικὸς καὶ τῶν συγκλητικῶν αὐτοῦ, παρακαλῶν αὐτὸν τοῦ εἶναι αὐτὸν σύμμαχον Ῥωμαίων καὶ φίλον γνήσιον.

⁷⁶³ Vgl. zusammenfassend LMA 4:601; ODB 2:794.

⁷⁶⁴ #ii: *Chronicon Paschale* 712¹⁷⁻¹⁹: [...], μελλούσης, ὡς καθὼς ἐφημίσθη, μεταξύ Ῥωμαίων καὶ Ἀβάρων εἰρήνης γίνεσθαι, [...]; Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹⁻²: μετὰ δὴ ταῦτα καὶ ὁ τῶν Ἀβάρων τοῦ ἔθνους ἡγεμὼν ἐπὶ συμβάσειν ὡς Ἡράκλειον ἐπικηρυκεύεται. Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6110:301²⁶⁻²⁷: καὶ ἀποστείλας Ἡράκλειος πρέσβεις πρὸς αὐτοὺς ἠτεῖτο εἰρήνην.

Bündnis angeboten. Dieses sei während einer persönlichen Zusammenkunft geschlossen und vom Kaiser mit Siegel und Salz bestätigt worden.⁷⁶⁵ Salz als Symbol der Haltbarkeit begegnet bereits in der Bibel und auch in der römischen Antike als Mittel zur Bekräftigung von Verträgen.⁷⁶⁶ Das Kaisersiegel als Bestätigung von Urkunden ist gängige byzantinische Praxis.⁷⁶⁷

Das Abkommen zwischen Hērakleios und Šahrbaraz ist eines der wenigen, bei welchem die Quellen Angaben zur Art und Weise seines Abschlusses machen. Gewöhnlich beschränken sie sich dagegen auf die allgemein gehaltene Bemerkung, dass eine Übereinkunft (oder Ähnliches) erzielt worden sei. So heißt es etwa in der *Historia syntomos* des Patriarchen Nikēphoros lediglich, Kaiser Kōnstantinos V. und der bulgarische Khagan Paganos hätten während ihrer Zusammenkunft in den 760er Jahren Frieden geschlossen.⁷⁶⁸ Ähnlich dürftig sind die Informationen über die Vereinbarungen, die Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos und der melitenische Emir Abū Hafs b. ‘Amr im Sommer des Jahres 931 trafen. Auch hier gibt die byzantinische Chronistik keinerlei Details über den Vorgang des Vertragsschlusses.⁷⁶⁹ Eine derartige Reduktion des Prozesses eines Vertragsschlusses ist in den Quellen eher Regel, denn Ausnahme.⁷⁷⁰

⁷⁶⁵ Sebēos, *Patmut’iwn* 40:129²⁵–130⁴: Յայնժամ երդուաւ նմա Երակլոս՝ տալ զթագաւորութիւնն զայն, և խոստանայ նոյնպէս որդոց նորա յետ նորա, և զաւր որչափ և պիտոյ իցէ: Եւ խնդրէր առաջին խնդիր ի նմանէ՛ զխաչն կենսաբեր, զոր զերեաց նա յԵրուսաղէմէ: Յայնժամ երդուաւ նմա Խոռեան և ասէ. „Յորժամ հասից ի դուրս արքունի՛ նոյն ժամայն խնդիր արարից խաչին և տաց ոերել առ քեզ: Այլ և պայման սահման երդից՝ ցոր վայր և դու կամիցիս. արա՛ վասն նորա հաստատութիւն գրով և կնքով և աղու“.

⁷⁶⁶ LTHK 8:1501–1502 mit weiterführenden Verweisen.

⁷⁶⁷ Vgl. DÖLGER – KARAYANNOPOULOS (1968) S. 40–45. Auch beim Vertragsschluss zwischen Kaiser Manuēl I. Komnēnos und Amalrich I., dem König von Jerusalem (#114) wird davon berichtet, dass beide Herrscher den Vertrag besiegelt hätten; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,24:946^{26–28}: [...], *pactis hinc inde ad placitam utrinque consonantiam redactis et scripto traditis utriusque bulla signato, [...]*.

⁷⁶⁸ #25: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 77:150¹⁸: [...], καὶ εἰρήνεύειν αὐτοῖς συνετίθετο. Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6256:436^{13–14}: καὶ ἐποίησαν τὸ δοκεῖν εἰρήνην.

⁷⁶⁹ #36: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,52–53:329⁴⁰⁹: [...] καὶ σύμφωνα εἰρήνης ποιήσαντες [...] (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,24:416^{7–8}; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Röml 7:57²).

⁷⁷⁰ So bspw. bei #48 (Basileios II. – Gurgēn [1000]): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* BasII 20:339⁷⁷: [...], σπεισάμενός τε αὐτῷ [...]; #92 (Iōannēs II. – Stephan II. [1129]): *Chronicon pictum Vindobonense* 68:211: [...] *tandem pace roborata redierunt ad propria*; #114 (Manuēl I. – Amalrich I. [1171]): Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,24:946^{26–29}: [...], *pactis hinc inde ad placitam utrinque*

Fast nie gehen die Quellen näher auf die symbolischen Handlungen ein, unter denen ein Vertragsschluss erfolgte. Eine Ausnahme stellt der Bericht des Geschichtsschreibers Michaël Attaleiatēs über die Begegnung zwischen Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs und Alp Arslan, dem Sultan der Seldschuken, dar. Der in der Schlacht von Mantzikert (1071) gefangen genommene Kaiser habe mit dem Sultan einen Vertrag, Frieden und ein Heiratsbündnis geschlossen. Die einzige Sicherheit, die Rōmanos dem Sultan dabei gegeben habe, sei ein fester Händedruck gewesen.⁷⁷¹

Ein wenig ausführlicher sind wir über das auch sonst vergleichsweise gut dokumentierte Treffen zwischen Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs und dem damaszenischen Emir Alftikīn aš-Šarābī unterrichtet. Die beiden Machthaber schlossen demnach einen Vertrag und einen Waffenstillstand, den die Damaszener ihrem Rang nach unterzeichnet hätten.⁷⁷² An diesem Fall wird deutlich, dass nicht immer nur die beiden aufeinandertreffenden Herrscher an einem Vertragsschluss beteiligt waren, sondern darüber hinaus auch weitere Personen, deren Mitwirkung insbesondere auch der Bezeugung und Bekräftigung des Beschlossenen diene. Denn ein Vertragsschluss erforderte Öffentlichkeit. Beeindruckend ist etwa die Anzahl der Zeugen, die das Abkommen von Deabolis (1108), das den Krieg zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem antiochenischen Fürsten Bohemund beendete, unterzeichneten. Hier finden sich zahlreiche Personen, die teils dem Umfeld Bohemunds, teils dem des Kaisers entstammten und höchst unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen angehörten.⁷⁷³

consonantiam redactis et scripto traditis utriusque bulla signato, sumpta licentia et universorum gratia prosequente ad iter se accingit.

⁷⁷¹ #63: Michaël Attaleiatēs, *Historia* 128¹⁰⁻¹²: καὶ σπονδὰς ποιησάμενοι καὶ συμθήκας εἰρηνικὰς, εἶτα καὶ κῆδος ἐπὶ τοῖς ἰδίοις παισὶ συστησάμενοι, μόνην δεξιῶσιν ἄδραν τοῦ βασιλέως αὐτῶ προσομολογήσαντος, [...].

⁷⁷² #44: Ibn ad-Dawādārī, *Chronik* 6:170¹¹⁻¹²: وعاهده وهادنه. ; Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl* 2:368⁸⁻³⁶⁹³ [160-161]: وكتب عليهم بذلك كتاباً واخذ فيه خطوط الاشراف والناس على طبقاتهم.

⁷⁷³ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,12,28:423³⁴⁻⁴⁸.

Eide

Ab dem Ende des elften Jahrhunderts häufen sich die Belege für Eide (*horkoi*), die während der Begegnungen byzantinischer Kaiser mit fremden Machthabern geleistet wurden.⁷⁷⁴ Eide dienten einerseits zur Bekräftigung von Vereinbarungen, begründeten andererseits aber auch rechtliche Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Akteuren. Diese Häufung von Eidesleistungen steht in einem Kausalzusammenhang zum Eindringen des lateinischen Westens in die Levante in Gestalt der Kreuzzugsbewegung.

In der *Alexias* Anna Komnēnēs, die im zweiten Viertel des zwölften Jahrhunderts verfasst wurde, trifft man an vielen Stellen auf Eide. Einige von ihnen stehen im Kontext mit Herrschertreffen. Demnach habe bereits im Jahr 1089/ 1090 der flandrische Graf Robert I. auf der Rückkehr von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land dem Kaiser Alexios I. Komnēnos „den bei den Lateinern üblichen Eid“ geleistet.⁷⁷⁵ Von zentraler Bedeutung wurden einige Jahre später die Eide, welche die Machthaber des ersten Kreuzzugs dem Kaiser leisteten. Es soll an dieser Stelle nicht der kontrovers diskutierten Frage nachgegangen werden, welcher Art diese Eiden waren.⁷⁷⁶ Interessant ist jedoch, dass in der *Alexias* Anna Komnēnēs Eide stets als einseitig geschildert werden und ausschließlich von den Kreuzfahrern geleistet

⁷⁷⁴ Zum Eid in Byzanz s. SVORONOS (1951); ODB 3:1509.

⁷⁷⁵ #66: Anna Komnēnē, *Alexias* 7,6,1:218⁵³: [...] καὶ τὸν συνήθη τοῖς Λατίνοις ἀποδίδωσιν ὄρκον ὑποσχόμενος [...].

⁷⁷⁶ Vgl. dazu FERLUGA (1961); GANSHOF (1961); LILIE (1984); PRYOR (1984); LILIE (1987).

wurden. Der Kaiser dagegen gab als Gegenleistung lediglich Geschenke und Ehrungen.⁷⁷⁷ In der westlichen Chronistik erfolgte die Eidesleistung dagegen reziprok, d. h. nicht nur der jeweilige Kreuzfahrer, sondern auch der Kaiser leistete einen Eid.⁷⁷⁸

Auf Basis der westlichen Quellen, die im Zeitalter der Kreuzzüge die byzantinische Überlieferung der Herrschertreffen ergänzen, zeigt sich, wie sehr Darstellungen von Vertragsschlüssen durch die jeweils eigenen Erfahrungswerte beeinflusst waren. So schildert etwa Albert von Aachen ein Abkommen zwischen Kaiser Alexios I. Komnēnos und dem niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon, das nichts mit byzantinischen Traditionen zu tun hat: Demnach seien Gottfried und seine Großen durch Handgang Vasallen des Kaisers geworden, d. h. Gottfried, der künftige Vasall, legte seine Hände in diejenigen seines nunmehrigen Herrn, des Kaisers.⁷⁷⁹ Auch im Falle der kurze Zeit später stattfindenden Zusammenkunft des Alexios mit Robert II. von der Normandie und Stephan von Blois finden sich bei Albert von Aachen Elemente, die zutiefst westlichen Vorstellungen entsprachen. Alexios habe mit beiden Potentaten nicht nur einen Vertrag

⁷⁷⁷ #71 (Alexios I. – Hugo von Vermandois [1096]): Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7,5:303¹⁸⁻²¹: δεξάμενος δὲ τοῦτον ὁ βασιλεὺς ἐντίμως καὶ παντοίας φιλοφροσύνης ἀξιώσας χρήματά τε ἱκανὰ ἐπιδοὺς πείθει παραχρῆμα ἄνθρωπον αὐτοῦ γενέσθαι τὸν τοῖς Λατίνοις συνήθη ὄρκον ἐπομοσάμενον; #72 (Alexios I. – Gottfried von Bouillon [1098]): Anna Komnēnē, *Alexias* 10,9,11:313⁶–314¹²: προσελθὼν οὖν τῷ βασιλεῖ ἐπωμόσατο ὄνπερ ἀπητεῖτο ὄρκον, ὥστε ὀπόσας πόλεις καὶ χώρας ἢ φρούρια φθάσει κατασχεῖν ὑπὸ τὴν βασιλείαν Ῥωμαίων τὸ πρῶτον τελοῦντα, πρὸς τὸν ἐπ’ αὐτῷ τούτῳ παρὰ τοῦ βασιλέως ἀποστελλόμενον ἀρχηγὸν παραδιδόναι. ταῦτ’ οὖν ἐπομοσάμενος χρήματά τε ἱκανὰ λαβὼν ὀμέστιός τε καὶ ὀμοτράπεζος αὐτῷ γεγονώς καὶ δαψιλῶς εὐώχηθεις διαπεράσας κατὰ τὸν Πελεκάνον ἠύλισατο; #73 (Alexios I. – Bohemund von Tarent [1098]): Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,5:318⁶⁵–319⁷⁰: μεταπεμψάμενος οὖν τὸν Βαῖμοῦντον τὸν συνήθη τοῖς Λατίνοις καὶ ἐξ αὐτοῦ ἐζήτηι ὄρκον. ὁ δὲ τὰ ἑαυτοῦ ἐπιστάμενος καὶ ὅτι οὔτε ἐκ προγόνων περιφανῶν ἐγεγόνει οὔτε χρημάτων εὐπορίαν εἶχε καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ δυνάμεις πολλὰς, ἀλλὰ μετρίους πάνυ τοὺς συνεπομένους αὐτῷ Κελτούς, καὶ ἄλλως δὲ φύσει ἐπίορκος ὢν, μάλα προθύμως τῷ τοῦ αὐτοκράτορος ὑπεῖξε θελήματι.

⁷⁷⁸ Der Eid, den Alexios geleistet haben soll, findet sich wörtlich bei Robertus Monachus, *Historia Hierosolimitana* 2,19:749^c: „Ego Alexius imperator juro Hugoni Magno et Godefrido duci, ceterisque qui hic astant Francorum principibus, quod nunquam in vita mea injuriabor ullum peregrinum Sancti Sepulcri aut permittam injurari; et quod cum illis pergam in bellicis negotiis, et pro posse meo mercatum sufficiens cum illis conduci faciam.“

⁷⁷⁹ #72: Albert von Aachen, *Historia Hierosolymitana* 2,16:86: [...] etiam in uassallum iunctis manibus reddidit, cum uniuersis primis qui tunc aderant, et postea subsecuti sunt.

(*foedus*), sondern auch ein Freundschaftsbündnis (*amicitia*) geschlossen und sie als seine Lehensmänner angenommen.⁷⁸⁰

Im Gegensatz zu Anna Komnēnē stehen die Eide also in den beiden Beispielen Alberts von Aachen klar im Kontext lehnsrechtlicher Vorstellungen. Symbolische Handlungen wie auch Terminologie verweisen auf westliche Praktiken und lassen an der Historizität der Ereignisse zumindest Zweifel aufkommen, zumal der Autor weder Zeitgenosse noch Augenzeuge der Ereignisse gewesen war.⁷⁸¹ Allerdings zeigen die Quellen des zwölften Jahrhunderts, die nicht dem lateinisch-westlichen Milieu entstammten, wie sehr westliche Traditionen des Vertragsschlusses im Laufe dieses Saeculum in der byzantinischen Welt Verbreitung gefunden hatten. Auch hier stößt der Leser an zahlreichen Stellen auf Schwüre und Eide.

In dem bei Anna Komnēnē eingefügten Gegeneid, den der antiochenische Fürst Bohemund in Deabolis leistete, erklärt dieser sich dazu bereit, des Kaisers ligischer Vasall zu werden.⁷⁸² Die ligische Vasallität zeichnete sich dadurch aus, dass sie bei einer Mehrfachvasallität den anderen bestehenden Abhängigkeitsverhältnissen überlegen war. Inwiefern Anna Komnēnē um die spezifische Bedeutung dieses Terminus wusste, muss offen bleiben. Allerdings fällt auf, dass der Begriff in der Folge sowohl in lateinischen als auch in griechischen Quellen Gebrauch fand, um die Abhängigkeit eines fremden Herrschers zum Kaiser zu kennzeichnen. So wurden der antiochenische Fürst Raimund von Poitiers (1137 und

⁷⁸⁰ #76: Albert von Aachen, *Historia Hierosolymitana* 2,21:92: *Qui et ipsi cum imperatore foedus et amicitiam ineuntes, et homines illius in fidei iuramento facti, [...].*

⁷⁸¹ Vgl. S. 41 Anm. 117. Dagegen LILIE (1987) 120: „Es gibt daher keinen Grund, an dem von Albert überlieferten Lehnseid Gottfrieds zu zweifeln.“

⁷⁸² #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,12,1:414⁹⁻¹³: εἰς ἑτέραν συμφωνίαν μετὰ τοῦ κράτους σου τράπωμαι ταυτηνί, ὥστε λίζιον γενέσθαι τοῦ σκήπτρου σου ἄνθρωπον καί, ἵνα σαφέστερον εἴπομι καί φανερώτερον, οἰκέτην καί ὑποχείριον, ἐπειδὴ καί σὺ ὑπὸ τὴν σὴν δεξιὰν ἔλκειν ἐμὲ βεβούλησαι καί ἄνθρωπὸν σου ἐθέλεις ποιήσασθαι λίζιον.

auch der antiochenische Fürst Rainald von Châtillon (1159)⁷⁸⁹ anlässlich ihrer Unterwerfung gegenüber Kaiser Manuël I. Komnēnos geleistet hätten.

Natürlich kann in diesen Fällen nicht ausgeschlossen werden, dass die Schwüre in Verbindung mit einem Lehnsverhältnis standen. Im Falle Rainalds von Châtillon liegt ein solches sogar äußerst nahe, da bereits seine Vorgänger Lehensmänner des Kaisers gewesen waren und Manuël I. wohl kaum eine Unterwerfung ohne Begründung eines Lehnsverhältnisses akzeptiert haben dürfte. Davon abgesehen zeigt der Friedensschluss des Jahres 1108 zwischen Alexios I. Komnēnos und Bohemund, dass selbst im Verlauf einer einzigen Begegnung, verschiedene Eidesformen eine Rolle spielen konnten. Der Fürst leistete bei dieser Gelegenheit nämlich nicht nur den Lehnseid, sondern ergänzte auch den Vertragsschluss mit einem Schwur, der offensichtlich der Bekräftigung diente, jedoch in keinem lehnsrechtlichen Zusammenhang stand. Diesen Bekräftigungseid habe Bohemund – laut Anna Komnēnē – aus freiem Willen geleistet,⁷⁹⁰ was offensichtlich eine notwendige Voraussetzung für die Gültigkeit eines Vertrages war. Bei den anderen überlieferten Vertragsschlüssen erfahren wir nichts dergleichen. Das Abkommen wurde von Zeugen unterzeichnet, welche die Einhaltung der Beschlüsse garantieren sollten.⁷⁹¹ Als zusätzliche Bekräftigung des Vertrags leistete Bohemund zudem einen Eid auf die Evangelien und die heilige Lanze. Alexios dagegen eidete auch in diesem Fall nicht, sondern begnügte sich damit, den Fürsten zu beschenken und zum *sebastos* zu ernennen.⁷⁹²

⁷⁸⁹ #103: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,18:183⁴: [...], ὄρκους ἄλλα τε πολλὰ πιστωσαμένω [...].

⁷⁹⁰ #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 13,11,2:413⁸⁷⁻⁸⁹: τῆ δὲ μετ' αὐτήν, ἐνωμότως καὶ μετὰ τῆς οἰκείας προαιρέσεως κατὰ τὸ δοκοῦν αὐτῷ, τὴν συμφωνίαν ἐπλήρωσεν.

⁷⁹¹ Ebd. 13,12,28:422³¹–423³⁴: ταῦτα ἐγράφη τὲ καὶ οἱ ὄρκοι συνετελέσθησαν παρουσίᾳ τῶν ὑπογεγραμμένων μαρτύρων κατὰ μῆνα Σεπτέμβριον δευτέρως ἐπινεμήσεως ἔτους ἡδὴ διαρρυϊσκομένου, ρχιζ'. οἱ μέντοι παρουσιάσαντες μάρτυρες καὶ ὑπογεγραφοί, ὧν ἐναντίον ταῦτα τετέλεστο, εἰσὶν οὗτοι. Es folgt eine lange Liste der Zeugen.

⁷⁹² Ebd. 14,1,1:424¹⁻¹³: [...], τὴν ἐκτεθεῖσαν ἀνωτέρω ἐγγραφον συμφωνίαν ἐνόρκως ὁ Βαῖμοῦντος βεβαιωσάμενος τῶν ἱερῶν εὐαγγελίων προτεθέντων καὶ τῆς λόγῃ δι' ἧς τὴν τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν πλευρὰν οἱ ἄνομοι ἐξεκέντησαν, [...]. τιμηθεὶς οὖν τῶν τῶν σεβαστῶν ἀξιώματι καὶ χρήματα λαβὼν ἱκανὰ πρὸς τὸ οἰκεῖον ἐπανέτρεχε στράτευμα.

Diese Häufung von Eidesleistungen ab dem späten elften Jahrhundert ist sehr auffällig, zumal Eide im Zusammenhang mit den Treffen der vorherigen Jahrhunderte nahezu unbekannt sind. Im Zeitalter der komnenischen Dynastie wurden sie dagegen zu einem gängigen Mittel zur Begründung eines Abhängigkeitsverhältnisses. Eidesleistungen waren derart verbreitet, dass sie selbst bei Begegnungen, in deren Zusammenhang sie keine Erwähnung finden, nicht ausgeschlossen werden können: Wenn Anna Komnēnē in ihrem Bericht über die Zusammenkunft des Kaisers Alexios I. Komnēnos mit dem seldschukischen Sultan Malik Şah anführt, dass der Vertrag zwischen beiden Herrschern in der „üblichen Form“ geschlossen worden sei und der Kaiser den Sultan reich beschenkt habe, so könnte sich hinter dieser Bemerkung durchaus eine Eidesleistung verbergen.⁷⁹³ So stellen Eidesleistungen eines derjenigen Elemente der Herrschertreffen dar, die nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum belegt sind. Durch die Nutzung dieses Bausteins wird deutlich, dass Zusammenkünfte zwischen byzantinischen Kaisern und fremden Herrschern trotz ihres traditionalistischen Charakters immer auch eine innovative Komponente besaßen: Traditionen der fremden Herrscher konnten übernommen und für die eigenen Zwecke nutzbar gemacht werden.

⁷⁹³ #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,6:478³⁻⁵: τῆ δὲ μετ' αὐτὴν αὐθις τὸν σουλτάνον Σαΐσαν τὴν κλησιν θεασάμενος ὁ βασιλεὺς καὶ τὰς μετ' αὐτοῦ συνθήκας ὡς ἔθος πληρώσας, χρήματα μὲν ὅτι πλεῖστα αὐτῷ ἐχαρίσατο [...].

4.8. Geschenke

Geschenke waren ein gängiges Mittel der byzantinischen Diplomatie.⁷⁹⁴ Beim Austausch von Gesandtschaften stellten sie ein unverzichtbares Element dar.⁷⁹⁵ Doch auch im Zusammenhang mit Herrschertreffen sind Geschenke derart regelmäßig belegt, dass hieraus auf eine nahezu konstitutive Bedeutung des Schenkens geschlossen werden kann. Eine intendierte Zusammenkunft zweier Herrscher war ohne Geschenkvergabe kaum denkbar. Bei diesen Gelegenheiten dienten Gaben, so Gerald Schwedler in seiner Untersuchung spätmittelalterlicher Herrschertreffen, beziehungsstabilisierend, aggressionshemmend und Ambivalenz überwindend.⁷⁹⁶ Indes konnten sie im diplomatischen Verkehr höchst unterschiedlich interpretiert werden:

*In den Augen der Byzantiner aber waren diese Geschenke eine Anerkennung der byzantinischen Oberhoheit, nicht Geschenke sondern Tribute. Umgekehrt sah man in den Geldzahlungen und Geschenken, die man selbst an fremde Völker gab, um Frieden mit ihnen zu haben oder vor Einfällen geschützt zu sein, nicht Tribute, sondern freiwillige Zuschüsse für Grenzschutz und Verteidigung des Imperiums, Gnadenerweise. Sie gehörten dann auch zur Repräsentation, sollten gleichsam den Reichtum des Landes den anderen Völkern zum Bewußtsein bringen.*⁷⁹⁷

Welchen Charakters die in den Quellen genannten Geschenke waren, ist folglich keineswegs immer eindeutig zu bestimmen.⁷⁹⁸ Eine wesentliche Funktion des Schenkens war grundsätzlich die Zurschaustellung des eigenen Reichtums,

⁷⁹⁴ Zu Geschenken generell s. die klassische Studie MAUSS (1923) sowie den Tagungsband GRÜNBART (Hg.) (2011). Zu Geschenken als Mittel der Diplomatie vgl. TREITINGER (1938) S. 202–204; SCHREINER (2004); ANCA (2005); PRINZING (2005); TINNEFELD (2005a); ANCA (2010) S. 94–114.

⁷⁹⁵ SCHREINER (2004) S. 255.

⁷⁹⁶ SCHWEDLER (2008) S. 385–386.

⁷⁹⁷ TREITINGER (1938) S. 202. In diesem Sinne auch CUTLER (2005) S. 11–12; ENGEMANN (2005) S. 39–41.

⁷⁹⁸ KOLB (1988) S. 97. Dieses Oszillieren des Charakters der Gaben zwischen Geschenken und Tributen findet auch in den Aussagen der Quellen ihren Niederschlag, indem die Geschenke der Gegenseite als Tribute, eigene Zahlungen dagegen als Geschenke interpretiert werden; vgl. dazu CUTLER (2005) S. 11–12.

durch den sich der Schenkende seines besonderen Ansehens bei seinem Gegenüber zu versichern suchte.⁷⁹⁹ Durch Geschenke wurde einerseits die Ehre des Beschenkten, andererseits aber auch das Prestige des Schenkenden erhöht.⁸⁰⁰ Denn Freigiebigkeit stellte eine herrscherliche Tugend dar, die eine entsprechende Inszenierung verlangte.⁸⁰¹ Darüber hinaus hatten Geschenke jedoch auch einen personalen Charakter: Den Objekten, die den Besitzer wechselten, wohnte ein Teil des Schenkenden inne.⁸⁰²

Asymmetrisches Schenken und seine Funktionen

Im Zusammenhang von Begegnungen des Kaisers mit fremden Herrschern verlief die Geschenkvergabe in aller Regel asymmetrisch: Es war der Kaiser der schenkte, während der auswärtige Machthaber diese Geschenke annahm, ohne sie zu erwidern.⁸⁰³ Von einem Gabentausch kann – anders als bei Zusammenkünften westlicher Herrscher⁸⁰⁴ – in den meisten Fällen keine Rede sein. Stattdessen konstituierte das asymmetrische Schenken – zumindest aus byzantinischer Sicht – ein Abhängigkeitsverhältnis des fremden Herrschers zum Kaiser, indem der erstere durch die Annahme der Gaben die eigene Subordination anerkannte. Erfolgte das Schenken im Zusammenhang mit der Verleihung einer byzantinischen Hofwürde oder eines Amtes, wurde die Gabe zum Lohn. An der Existenz eines Abhängigkeitsverhältnisses, in welchem der fremde Herrscher zum Kaiser stand, war unter diesen Bedingungen kaum zu zweifeln. Wie ein byzantinischer Amts-

⁷⁹⁹ TREITINGER (1938) S. 202.

⁸⁰⁰ VOSS (1987) S. 151; KOLB (1988) S. 97–105; SCHWEDLER (2008) S. 380–388.

⁸⁰¹ VOSS (1987) S. 154; ANCA (2010) S. 97–98.

⁸⁰² BAUER (2005) S. 65.

⁸⁰³ ANCA (2010) S. 97–99 und 101; hier prägnant: *„Bei dem Treffen zwischen dem Kaiser und seinen Gästen ist kein Geschenkaustausch nach dem Schema Gabe – Gegengabe zu identifizieren. Alles kommt vom Kaiser her, mithin geht jede Bewegung vom Kaiser als Schenkender auf seinen Gast als Empfänger hin. Dem Basileus gehört die Initiative, er ist derjenige, der auch den Kontext des Schenkens bestimmt. Dem Empfänger kaiserlicher Gaben bleibt keine Möglichkeit des Erwiderns. Bei verschiedenen Gelegenheiten während der herrscherlichen Treffen tritt der Basileus immer wieder als Schenkender auf; den anderen steht nur das Annehmen jener Geschenke zu, mit denen der Kaiser sie zu beschenken gedachte.“* Vgl. auch ANCA (2005) S. 190 und PRINZING (2005) S. 165.

⁸⁰⁴ VOSS (1987) S. 151–165.

oder Würdenträger nahm der Fremde als kaiserlicher Untertan sein Einkommen entgegen.⁸⁰⁵

Generell war das reichliche Schenken Sinnbild kaiserlicher Macht, die es dem *basileus* erlaubte, leichtfertig auf derartige Reichtümer zu verzichten.⁸⁰⁶ Diese Funktion des kaiserlichen Schenkens macht der Geschichtsschreibers Nikētas Chōniatēs in seinem Bericht über den Besuch des Sultans Kılıç Arslan II. bei Kaiser Manuēl I. Komnēnos in Konstantinopel (1161/ 1162) deutlich. Als sich der Aufenthalt seinem Ende zuneigte ließ der Kaiser

[...] in einem der prächtigsten Säle seines Palastes der Reihe nach all das aufstellen, was er dem Sultan zu schenken gedachte. [...] Der Kaiser betrat also den Saal, ließ den Sultan hereinbitten und fragte ihn, ob er etwas von den aufgestellten Schätzen zum Geschenk haben wolle. Als jener antwortete, ihm werde alles erwünscht sein, was ihm der Kaiser zu schenken geruhe, fragte er weiter, ob wohl einer von seinen Gegnern dem Angriff der Rhomäer widerstehen könnte, wenn er diesen Schatz für sein eigenes Heer und für Söldner aufwendete. Der Sultan versicherte bewundernd, wenn er selbst Herr dieser so großen Schätze wäre, hätte er schon längst alle seine Feinde ringsum unterworfen. Da sagte der Kaiser: „Es wird mir eine Ehre sein, dir das alles zu schenken, damit du siehst, daß ich gern schenke und reichlich schenke und damit du weißt, über welche Mittel einer verfügt, der mit so vielem und so wertvollem Gut einen einzigen beschenken kann.“⁸⁰⁷

⁸⁰⁵ TREITINGER (1938) S. 202–203 und VOSS (1987) S. 154–155. Vgl. zum Amt- und Würdenverleih oben Abschnitt 4.4.

⁸⁰⁶ ANCA (2010) S. 99–100.

⁸⁰⁷ #109: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 120²–121¹⁷: [...], ἐν ἐνὶ τῶν κατὰ τὸ ἀρχεῖον λαμπροτάτων ἀνδρῶνων ἐξῆς διατέθεικεν ὅσα τούτῳ παρασχέσθαι δῶρα προέθετο [...]. εἰσιῶν δὲ ὁ βασιλεὺς τὸν ἀνδρῶνα καὶ τὸν σουλτὰν ἐκέῖσε μεταπεμψάμενος ἤρετο, εἰ δωρηθῆναι οἱ τοῦ παρόντος βούλοιτο θησαυροῦ. τοῦ δὲ εἰπόντος ὡς αἰρεῖται ὅσοις αὐτὸν δωρήσεται βασιλεὺς, αὐθις ἐπήγαγεν, εἴ τις τῶν ἀντιπάλων Ῥωμαίοις, αὐτοῦ ταῦτα κενωσαμένου εἰς ξενικὸν καὶ ἐνδαπὸν στρατεύμα, ὑπενέγκοι ἂν ὅλως τὴν κατ' ἐκείνου τῶν Ῥωμαίων ὀρμὴν. τοῦ δὲ ἀγαμένου καὶ εἰπόντος, ὡς εἰ δεσπόζων ἦν τοσοῦτων χρημάτων, εἶχεν ἂν πάλαι τὸ κύκλω πολέμιον εἰς ὑπήκοον αὐτῷ μεταθέμενος, „φιλοτιμοῦμαι σε τούτοις πᾶσι“ φησι βασιλεὺς, „ἵνα καὶ τούμὸν εἰδείης φιλόδωρόν τε ἅμα καὶ μεγαλόδωρον καὶ ὅσων ἐστὶ κύριος χρημάτων ὁ τόσοις ἕνα δωρούμενος.“ Übersetzung GRABLER (1958) S. 161. Zur Interpretation dieser Stelle s. insb. ANCA (2005) S. 188–190.

Eine wesentliche Funktion des freigiebigen kaiserlichen Schenkens wird hier explizit benannt: Es sollte die Macht des Kaisers, seinen Reichtum vor Augen führen und gleichzeitig verdeutlichen, welche Militärmaschinerie er gegebenenfalls mit diesen Mitteln zu mobilisieren vermochte. Dieselbe Funktion sprach auch Anna Komnēnē dem üppigen Schenken zu. In der *Alexias* findet sich angesichts der Zusammenkunft ihres Vaters, des Kaisers Alexios I. Komnēnos, mit Bohemund von Tarent während des ersten Kreuzzugs (1097) eine ähnliche Episode: Der Kaiser habe einen Raum mit allerlei Schätzen füllen und Bohemund unvermittelt hineinführen lassen. Dieser habe spontan ausgerufen, dass er schon längst Herr über viele Länder geworden wäre, wenn er derartige Reichtümer besäße. Ein kaiserlicher Diener habe daraufhin angemerkt, dass der Kaiser ihm dies alles zu schenken gedenke.⁸⁰⁸

Die Historizität beider Episoden ist sicherlich zweifelhaft. Es drängt sich der Verdacht auf, dass beide Autoren eine Reaktion fremder Herrscher auf die ihnen gebotenen Reichtümer konstruierten, die aus byzantinischer Sicht angemessen war. Anna Komnēnē nutzte darüber hinaus den weiteren Verlauf der Episode, um die Verschlagenheit (*hē ponēria*) und den Wankelmut (*to palimbulon*) des normannischen Herrschers zur Schau zu stellen. Dieser habe die Geschenke zunächst angenommen, sie dann jedoch brüsk abgelehnt, bevor ihn seine Gier schließlich doch zur Annahme der Geschenke getrieben habe.⁸⁰⁹

Dass in kaiserlichen Geschenken tatsächlich ein probates Mittel byzantinischer Diplomatie gesehen wurde, macht Anna Komnēnē an anderer Stelle deutlich: Als sich der von ihr als „Elchanēs“ bezeichnete Emir der Seldschuken im Jahr 1092 zu Kaiser Alexios I. Komnēnos begab, um sich ihm zu unterwerfen, sei er

⁸⁰⁸ #73: Anna Komnēnē, *Alexias* 10,11,5:390⁷⁰⁻⁷⁹: καὶ οὕτως ὁ βασιλεὺς περὶ τὰ βασιλεία οἰκίσκον τινὰ ἀφορίσας εἰς τοῦδαφος κατέστρωσε παντοῖον εἶδος χρημάτων καὶ ἀμφίων χαράγματός τε χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ τῆς κατωτέρω ὕλης τοσοῦτον πληρώσας τὸ οἶκημα, ὡς μὴδὲ βαδίζειν δύνασθαί τινα τῷ πλήθει τούτων συμποδίζόμενον, τῷ δὲ μέλλοντι ὑποδείξει ταῦτα τῷ Βαϊμόντῳ ἐπέταττεν ἀθρόον τὰς πύλας ἀναπετάσαι. ὁ δὲ ἐπὶ τῇ τούτων θεᾷ ἐκπλαγεὶς φησὶν· „εἰ τοσαῦτά μοι προσῆν χρήματα, πολλῶν ἂν χωρῶν κύριος πάλαι ἐγεγόνειν αὐτός“. καὶ ὅς· „ταῦτά σοι τὴν σήμερον ἀποχαρίζεται ἅπαντα ὁ βασιλεὺς“.

⁸⁰⁹ Ebd. 10,11,6:319⁷⁹⁻⁹⁴.

mit einer Vielzahl von Geschenken bedacht worden.⁸¹⁰ Es seien diese Gaben gewesen, die in der Folge andere Emire dazu bewogen hätten, in Erwartung ähnlicher Geschenke ebenfalls zum Kaiser überzugehen.⁸¹¹ Hier wird die Funktionalität von Geschenken besonders anschaulich vor Augen geführt: Sie stellten aus byzantinischer Sicht einen Anreiz für fremde Potentaten dar, den Kaiser als ihren Oberherrn anzuerkennen. Zeigte sich der *basileus* gegenüber einem Machthaber freigiebig, so dass dieser sich ihm schließlich unterwarf, durfte er auf ähnliche Handlungsweisen benachbarter Potentaten hoffen.

Die Hoffnungen, die der Kaiser in Geschenke an einen fremden Herrscher setzte, konnten jedoch auch enttäuscht werden, insbesondere dann, wenn das kaiserliche Gabenangebot als Bestechungsversuch interpretiert wurde. Als Alberto, Graf von Biandrate, während des Kreuzzugs von 1100/ 1101 Gold, Silber sowie Purpur von Kaiser Alexios I. Komnēnos entgegennahm und sich weitere Geschenke versprechen ließ, so wertete dies die westliche Überlieferung als erfolgreichen kaiserlichen Bestechungsversuch und stellte dem unwürdigen Verhalten des Grafen das lobenswerte des Mailänder Erzbischofs gegenüber, der aus Misstrauen gegenüber den Byzantinern die Geschenke abgelehnt habe.⁸¹²

In ähnlichem Sinne berichtet Geōrgios Kedrēnos davon, dass sich Kaiser Leōn IV. den langobardischen Königssohn Adelchis, der vor Karl dem Großen nach Konstantinopel geflohen war, mit Geschenken geneigt gemacht mache.⁸¹³ Woher der Autor, der lange Zeit nach den Geschehnissen sein Werk verfasste, diese Informationen bezog, ist unklar. In der *Chronographia* des Theophanēs Homologētēs, die Geōrgios Kedrēnos sonst als Vorlage diente, findet sich diese Information nicht. Vielleicht handelt es sich um einen Zusatz des Autors, was freilich auf die Funktion verweisen würde, die er Geschenken zuschrieb: Sie schufen oder

⁸¹⁰ #68: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198³⁻⁷: [...] καὶ μυρίων μὲν ἑπαπολαύει δωρεῶν, [...].

⁸¹¹ #69: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,13,4:198⁹–199¹¹: [...] μεμαθηκότες τὰς εἰς τὸν Ἑλλάνην φιλοφροσύνας καὶ δαψιλῆς δωρεᾶς τοῦ αὐτοκράτορος προσεληλυθότες καὶ αὐτοὶ τῶν ἡμερομένων ἐπιτυχάνουσιν.

⁸¹² #82: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,5:592: *Hiis magnis donis et promissis imperatoris corruptus Albertus de Blandraz, et nimium imperatori credens, decem equos cum aliis rebus preciosis suscepit. Sed episcopus sollerti providentia omnia hec sibi oblata refutat, [...].*

⁸¹³ #26: Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn* 2:19²⁻³: ὃν προσδεξάμενος ἐξευμενίσσατο δώροισι.

festigten Beziehungen zwischen Akteuren. Ab wann ein reiches Schenken zur Bestechung wurde, lag natürlich jeweils im Auge des Betrachters.

Menge und Wert

Bei der überwiegenden Mehrheit der bekannten Zusammenkünfte berichten die Quellen zwar von Geschenken, die der Kaiser dem fremden Herrscher übergeben habe, hüllen sich jedoch über ihre Art und Beschaffenheit in Schweigen. Häufig fanden Geschenke nur summarisch Erwähnung, wobei in aller Regel zwei Aspekte im Mittelpunkt des Interesses standen: ihre Quantität und ihre Qualität. Oftmals finden sich also keine konkreten Hinweise darauf, was geschenkt wurde, sondern lediglich, dass es eine große Menge und von hohem Wert gewesen sei.⁸¹⁴ Aus byzantinischer Sicht genügte eine derartige Kondensation des Geschenkvorgangs, da bereits anhand jener knappen Bemerkung deutlich wurde, dass der *basilisus* als *megalodōros* und *philodōros*, also als reich und gern schenkender Herrscher agierte und damit kaiserlich handelte.⁸¹⁵

Auf diese stark reduzierte Art und Weise berichtet der Patriarch Nikēphoros in seiner *Historia syntomos*, dass Kaiser Iustinianos II. im Jahr 705 dem bulgarischen Khan Tervel sehr viele Geschenke (*pleista dōra*) gegeben habe, bevor dieser in seine Heimat zurückgekehrt sei.⁸¹⁶ Über den Besuch des arabischen Machthabers al-Mundir b. al-Ḥārīt bei Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos im Jahr 580 berichtet der Chronist Iohannes Biclarensis, dass der Gast mit herausragenden Geschenken (*donis optimis*) bedacht worden sei.⁸¹⁷ Mit herrlichen Geschenken (*dōrois megaloprepesi*) wurde – zumindest laut der byzantinischen Chronistik – auch der bulgarische Herrscher Simeon von Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos anläss-

⁸¹⁴ So auch der Befund für die Komnenenzeit bei ANCA (2005) S. 188.

⁸¹⁵ REINSCH (2005); ANCA (2010) S. 97. Die Quantität und Qualität der Geschenke steht auch zu meist bei Berichten über Gesandtschaften im Mittelpunkt; s. etwa die Beispiele bei TINNEFELD (2005).

⁸¹⁶ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 104⁶³.

⁸¹⁷ #12: Iohannes Biclarensis, *Chronica* ad AD 575 (3.):214²⁰⁻²¹.

lich ihres Treffens im Jahr 924 ausgestattet, bevor er in sein Heerlager zurückkehrte.⁸¹⁸ Der Chronist Iōannēs Skylitzēs ergänzte im elften Jahrhundert seine Vorlage und behauptete, Simeon habe nach der Rückkehr ins Heerlager gegenüber seinen Großen von der Freigiebigkeit des Kaisers berichtet.⁸¹⁹ Diese offensichtlich unhistorische Ergänzung ist gleichwohl von Bedeutung, da sie auf Funktionen und Wirkungen, die Skylitzēs kaiserlichen Gaben zusprach, verweist: Die Überreichung byzantinischer Kostbarkeiten diene dazu, den fremden Herrscher zu betören und zu beeindrucken.

Qualität und die Quantität der Geschenke werden auf diese oder ähnliche Weise bei vielen weiteren Treffen betont.⁸²⁰ Eine Charakterisierung der Gaben als wertvoll und zahlreich kann geradezu als Topos bezeichnet werden, dessen

⁸¹⁸ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,37:324²⁹³⁻²⁹⁴ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,5:409⁸⁻⁹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 3:54¹).

⁸¹⁹ Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* RōmI 12:220⁶⁸⁻²²¹⁷⁰: ὁ δὲ Συμεὼν ὑποστρέψας τοῖς οἰκείοις ἄρχουσι τὴν τοῦ βασιλέως ἐξηγεῖτο μετριότητα καὶ τὸ πρὸς τὰ χρήματα προετικόν τε καὶ ἐλευθέριον.

⁸²⁰ Vgl. #2 (Zēnōn – Theoderich [483/484]): Iordanis, *Getica* 57:133¹⁶: [...], *magnisque ditatum muneribus dimisit a se, [...]*; #4 (Iustinianos I. – Grepēs [528]): Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵⁷⁻⁵⁸: καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν, [...]; #6 (Iustinianos – Grōd [528]): Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:361⁵³⁻⁵⁴: [...], καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν [...]; #13 (Hērakleios – *Anonymus*, Herr der Hunnen [618/623]): Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 9: 50⁶⁻⁷: οὕτω τε τὰ θεῖα μνηθεῖσι δώροις βασιλικοῖς καὶ ἀξιώμασιν ἐφιλοτιμήσατο; #23 (Iustinianos II. – Tervel [705]): Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:104⁶³⁻⁶⁴: [...], καὶ πλεῖστα παρασχόμενος δῶρα πρὸς τὰ ἑαυτοῦ ἐξέπεμπε; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6198:374²⁸⁻²⁹: [...], καὶ πολλὰ δῶρα δούς τῷ Τέρβελι καὶ βασιλικά σκευὴ ἀπέλυσεν αὐτόν ἐν εἰρήνῃ; #iv (Nikolaos Mystikos – Simeon [913]): *Theophanēs Continuatus* 6,5:385²¹⁻²³: δῶροις οὖν ἀμέτροις καὶ μεγίστοις φιλοφρονηθέντες ὃ τε Συμεὼν καὶ οἱ τούτου υἱοὶ εἰς τὴν ἰδίαν χώραν ὑπέστρεψαν, [...]; #46 (Basileios II. : Sa'id ad-Dawla [995]): ومعهُ هَدِيَّةٌ جَلِيلَةٌ الْقَدْر. [...]; #71 (Alexios I. – Hugo von Vermandois [1096]): Anna Komnēnē, *Alexias* 10,7,5:303¹⁹⁻²⁰: [...] καὶ παντοίας φιλοφροσύνης ἀξιώσας χρήματά τε ἱκανὰ ἐπίδους [...]; #76 (Alexios I. – Robert II. von der Normandie, Stephan von Blois [1097]): Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,21:92: [...] *nimiis donis ab eo honestati sunt*; #80 (Alexios I. – Robert II. von der Normandie, Robert II. von Flandern [1099]): Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,12:5,276: [...] *plurima dona contulit, [...]*; #104 (Manuēl I. – Balduin III. [1159]): Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,24:847⁴⁹⁻⁵¹: *Tandem a domino imperatore, prout magnificentiam decebat imperatoriam, cum suis principibus donis uberioribus et immensa munerum liberalitate cumulatus, [...]*; #112 (Manuēl I. – Bohemund III. [1165]): Wilhelm von Tyrus, *Historia* 19,11:878²⁵⁻²⁶: [...], *munificentissime donis imperialibus cumulatus [...]*; Michael Syrus, *Chronik* 18,11 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:326: *Il en obtint de grandes richesses, [...]*); #113 (Manuēl I. – Heinrich II. von Babenberg [1166]): Otto von Freising, *Gesta Frederici* (Appendix) ad AD 1167:348²⁴⁻²⁶: *Eodem anno dux Austriae H. et O. palatii comes maior in Greciam destinati, sinde effectu, preter quod magnifice donati sunt, revertuntur.*

sich die Quellen in ihren Schilderungen von Zusammenkünften immer wieder bedienten.

Geben und Nehmen

Wie bereits angemerkt, war das Schenken anlässlich von Begegnungen byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern in aller Regel einseitig, d. h. der Kaiser schenkte, während der auswärtige Machthaber die Gaben empfing. Hierdurch wurde eine für alle Anwesenden offenkundige Asymmetrie visualisiert.

Belege eines reziproken Schenkens, also eines Gabenaustauschs zwischen Kaiser und fremdem Herrscher, finden sich ausschließlich in Quellen, welche die Geschehnisse nicht aus byzantinischer Perspektive wiedergeben. So berichtet etwa Saxo Grammaticus in seiner *Gesta Danorum*, Kaiser Alexios I. Komnēnos habe dem dänischen König Erik, als dieser im Jahr 1103 nach Konstantinopel reiste, nicht nur Reliquien, sondern auch viel Gold schenken wollen. Letzteres sei dem König zuwider gewesen, da er sich nicht dem Vorwurf habe aussetzen wollen, nach den Reichtümern der Griechen zu streben. Erst als Alexios vorgegeben habe, dass ihn die Ablehnung kränke, weil die Verachtung der kaiserlichen Geschenke einer Verachtung des Kaisers gleichkäme, habe Erik eingelenkt und die Gaben angenommen. Allerdings habe sich der König durch äußerst wertvolle und in Byzanz rare Geschenke revanchiert.⁸²¹

Dieser legendäre Bericht verweist auf die unterschiedlichen Traditionen des herrscherlichen Schenkens. Dem im Westen üblichen reziproken Gabenaustausch standen byzantinische Traditionen gegenüber, die asymmetrischen Charakters waren. Beiden Vorstellungswelten liegt die Prämisse zugrunde, dass

⁸²¹ #86: Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 12,7,5:339²⁰⁻²⁵: *Praeterea oblatum ab imperatore magni ponderis aurum spreuit ac repudiavit, ne, postposito continentiae studio, Graecas opes appetere videretur. Quem mox imperator iniuriae reum agere coepit, affirmans se, non domum, contemptu ab eo fuisse perfusum, abiectisque precibus, unico notae irritamento oblatis verecunde eum uti coegit. Et ne rex accipientis potius quam erogantis partes agere videretur, humanitatis eius officiis mutua liberalitate respondit. Sed donis eius pretium novitas fecit, barbarumque munus hoc imperatori carius, quo Graeciae rarius fuit.*

durch den Vorgang des Schenkens Hierarchie visualisiert werden konnte. Eine Hierarchisierung des Verhältnisses zwischen Kaiser und König wollte Saxo Grammaticus offensichtlich nicht hinnehmen und konstruierte einen Gabenaustausch, der Rangunterschiede abstritt.

Allerdings konnten auch bei Schilderungen reziproken Schenkens Rangunterschiede deutlich gemacht werden: Im Jahr 975 kam Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs mit dem damaszenischen Emir Alftikīn aš-Šarābī zusammen. Der arabische Geschichtsschreiber Ibn al-Qalānisī berichtet, dass der Kaiser dem Emir Ehrengewänder sowie ein Paradeferd geschenkt und im Gegenzug Alftikīn aš-Šarābīs Pferd, dessen Waffen und dessen Lanze erbeten habe. Der Emir habe zugestimmt und weitere Gaben beigefügt, nämlich 40 gepanzerte Pferde, mehrere Lanzen, viele verschiedene Gewänder, Düfte und sonstige, dem Kaiser geziemende Geschenke. Dieser habe nur die Pferde und die Waffen angenommen, den Rest jedoch unter der Beifügung weiterer Geschenke (Brokatgewänder, Juwelen, Silbergeräte, Paradeferde und Maulesel) zurückgeschickt.⁸²²

Inwieweit diese Schilderung des Gabentauschs historisch ist, ist ungewiss. Interessant ist diese Episode aber insbesondere deshalb, da sie Möglichkeiten eines asymmetrischen Geschenkaustauschs aufzeigt: Der Kaiser behielt während des mehrstufigen Gabentransfers die Kontrolle, indem er um Geschenke bat, sie ablehnte oder selbst schenkte.⁸²³ Alftikīn aš-Šarābī dagegen agierte nicht, sondern reagierte und zeigte sich mit den kaiserlichen Entscheidungen stets einverstanden. Dass hier nicht etwa zwei Herrscher auf Augenhöhe kommunizierten, macht

⁸²² #44: Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 14³⁻⁸: *والمملك شديد التوفّر عليه حتى اذا نزل احضره وخلع عليه وحماءه على شهري واستهداه* الملك الفرس الذي كان تحته والسلاح الذي عليه الرمح فعاد واضاف اليه عشرين فرساً بجافيفها وعده رماح وشيئا كثيراً من اصناف الثياب والطيب والتحف التي يتحف بها مثله فشكره الملك على هذا الفعل وقبل الفرس والته ورد ما سوى ذلك وكافاه على الهدية باثواب ديباج كثيرة وصياغات وشهاري وبغلات وسار على طريق الساحل فنزل على صيدا

⁸²³ Vgl. dazu auch ANCA (2005) S. 191.

der Geschichtsschreiber Ibn al-Qalānisī, der die Zusammenkunft am ausführlichsten schildert, nicht zuletzt dadurch deutlich, dass er von Tributverpflichtungen des Emirs berichtet, die dieser gegenüber dem Kaiser eingegangen sei.⁸²⁴

Geldgeschenke

Blickt man auf die materiellen Güter, die ein Kaiser verschenkte, so nennen die Quellen am häufigsten Geld. Auch hier stand zuvorderst die Menge im Mittelpunkt des Interesses. So berichtet etwa der Chronist Iōannēs Skylitzēs, Kaiser Kōnstantios VII. habe dem ungarischen Potentaten Bulcsu eine sehr große Menge Geldes geschenkt.⁸²⁵

Geldzahlungen konnten bei Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit fremden Machthabern unterschiedlichen Charakters sein. Es konnte sich um wirkliche Geschenke handeln, aber auch um Tributleistungen. Standen Geldzahlungen im Zusammenhang mit einem Amts- oder Würdenverleih, hatten sie dagegen den Charakter eines Einkommens.⁸²⁶ Es ist nicht immer leicht und auch nicht immer möglich, zwischen diesen verschiedenen Bedeutungen zu unterscheiden. Tatsächlich wurden Geldleistungen mitunter ambivalent interpretiert, was sicherlich beiden Seiten bewusst war und entsprechend genutzt wurde. Durch eine pragmatische unterschiedliche Interpretation eines Geschenkvorgangs vermochten unter Umständen beide Herrscher ihr Gesicht zu wahren.

Fast nie ist im Zusammenhang von Amts- oder Würdenverleihungen, die während eines Treffens vorgenommen wurden, von damit verbundenen Geldzahlungen (*roga*) die Rede. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es sie nicht gegeben hätte. Als Selbstverständlichkeit musste das Einkommen, das mit einem Amt oder einer

⁸²⁴ #44: Ibn al-Qalānisī, *Dayl* 13¹³: وتوسط ابن الزيّات ما بينه وبينهم على تقرير ماوة الف درهم. Die Tributleistungen werden auch von anderen Quellen erwähnt. Allerdings unterscheiden sich die Angaben über die Höhe der Tribute; vgl. hierzu den Katalogeintrag.

⁸²⁵ #37 (Kōnstantinos VII. – Bulcsu): Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239⁶³⁻⁶⁴: [...] καὶ πλείστων χρημάτων ὑπάρξας κύριος, [...].

⁸²⁶ Vgl. oben Abschnitt 4.4.

Würde verbunden war, nicht eigens erwähnt werden. Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Leōn VI. und dem taronitischen Fürst Grigor I. zu Beginn des zehnten Jahrhunderts ist der einzige Fall, in welchem die finanziellen Leistungen, die mit einer Amtsernennung und einem Würdenverleih verbundenen waren, erwähnt und sogar konkret beziffert wurden. In der *De administrando imperio* genannten Schrift heißt es, Kaiser Leōn VI. habe dem Fürsten nicht nur ein Haus in Konstantinopel, sondern auch eine durch seine Ernennung zum *magistros* und *stratēgos* von Taron bedingte jährliche *roga* von zehn *litra* Gold und zehn *litra miliarēsia* zugesagt.⁸²⁷ Da hier mit *roga* sogar der *terminus technicus* benutzt wird, kann kein Zweifel daran bestehen, dass es sich tatsächlich um ein rang- bzw. amtsbezogenes Einkommen handelte.⁸²⁸

Insbesondere wenn dem Treffen eine kriegerische Ausgangssituation zugrunde lag, konnten Tributleistungen ausgehandelt und eventuell auch bereits umgesetzt werden. So erklärte sich etwa der damaszenische Emir Alftikīn aš-Šarābī bei dem schon erwähnten Treffen des Jahres 975 angesichts eines auf Damaskus vorrückenden kaiserlichen Heeres zu Tributzahlungen bereit. Die Höhe dieser Leistungen wird in den Quellen allerdings unterschiedlich beziffert.⁸²⁹ Auch in den Berichten über das Treffen zwischen Kaiser Basileios II. und Saʿid ad-Dawla, dem Emir von Aleppo, im Jahr 995 wird der Tributcharakter deutlich, den Geschenke haben konnten. Nachdem Basileios die Stadt vor einer fatimidischen Belagerung befreit hatte, kam der Emir gemeinsam mit seinem Kämmerer zu ihm, unterwarf sich und überbrachte herrliche Geschenke.⁸³⁰ Basileios bestätigte im Gegenzug Saʿid ad-Dawla als Emir Aleppos.

⁸²⁷ #31: *De administrando imperio* 43:190⁶⁴–192⁶⁹: εἰσελθόντος δὲ τοῦ αὐτοῦ Κρικορικίου ἐν τῇ θεοφυλάκτῳ πόλει καὶ τῇ τοῦ μαγίστρου καὶ στρατηγοῦ Ταρῶν ἀξίᾳ τιμηθέντος, ἐδόθη αὐτῷ καὶ οἶκος εἰς κατοικίαν, ὃ τοῦ Βαρβάρου λεγόμενος, ὃ νῦν Βασιλείου τοῦ παρακοιμωμένου οἶκος. Ἐτιμήθη δὲ καὶ ἐτησίῳ ρόγα χρυσοῦ μὲν δέκα λίτρας καὶ μυριαρησίων ἑτέρας δέκα λίτρας, ὡς εἶναι τὸ πᾶν λίτρας εἴκοσι.

⁸²⁸ LEMERLE (1967).

⁸²⁹ Vgl. oben Anm. 816.

⁸³⁰ #45: Bar Hebraeus, *Chronik* 200 (Ü BUDGE [1932] 180: *And 'Abū al-Fadhā'il and Lūlū went forth to do homage to King Bāsīl, and they presented gifts to him*).

Wie bereits angesprochen, ist die Unterscheidung zwischen Geschenken und Tributen nicht immer derart leicht vorzunehmen wie im Falle Alftikīn aš-Šarābīs und Saʿīd ad-Dawlas. Gerade wenn es die „eigene Seite“ betraf, neigten die Quellen dazu, Tribute als Geschenke zu interpretieren: Als Kaiser Rōmanos I. Laka-pēnos im Jahr 924 auf den bulgarischen Herrscher Simeon traf, lagerte dieser mit seinen Heer vor den Mauern Konstantinopels. Das Angebot des Kaisers, zur Beendigung des Blutvergießens Reichtümer im Überfluss zu schenken, muss wohl de facto als Vorschlag eines Tributfriedens gewertet werden.⁸³¹ In diesem Sinne interpretierte auch der arabische Geschichtsschreiber al-Masʿūdī die reichen Geschenke, die Kaiser Iustinianos II. dem bulgarischen Khan Krum im Jahr 705 zukommen ließ, nachdem dieser ihn bei der Wiedererlangung der Macht unterstützt hatte.⁸³²

Verschenkte Objekte

Konkretisieren die Quellen die Gegenstände, welche der Kaiser einem auswärtigen Herrscher schenkte, so wird eine große Vielfalt an Gaben deutlich. Erwähnung fanden beispielweise Stoffe und Gewänder,⁸³³ Edelmetall, Schmuck, Reit- und Packtiere, Waffen und Rüstungen sowie Reliquien.

Tendenziell sind die Quellen, welche die Ereignisse aus der Sicht des fremden Herrschers wiedergeben, detaillierter in der Beschreibung der kaiserlichen Geschenke als die byzantinischen Zeugnisse. Dies kann nicht verwundern, stellten doch aus Sicht des fremden Machthabers die Geschenke – bei aller Anerkennung der eigenen Unterordnung – eine große Ehrung und einen großen materiellen

⁸³¹ #33: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,36:323²⁸⁵⁻²⁸⁶: εἰ πλοῦτου ἐρῶν ταῦτα ποιεῖς, ἐγὼ σε κατακόρωσ τοῦ ἐπιθυμουμένου ἐμπλήσω (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,15:408²²⁻⁴⁰⁹¹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Rōml 3:53²⁹⁻³⁰).

⁸³² #23: al-Masʿūdī, *Kitāb at-tanbīh* 165²⁻³: وقد كان شرط لطرف ملك برجان اذا رجع الملك اليه ان يحمل اليه في كل سنة خراجا

⁸³³ Insbesondere solche aus Seide. Zur Bedeutung von Seidenstoffen für die byzantinische Diplomatie s. insb. MUTHESIUS (1992).

Gewinn dar. Wie vielfältig die Gaben sein konnten, die ein Herrscher aus den Händen des Kaisers empfangt, wird am Besuch des armenischen Königs Ašot II. in Konstantinopel deutlich (914). Ašots Zeitgenosse, der Geschichtsschreiber und *kat'olikos* Yovhannēs Drasxanakertc'i, schildert die Geschenke wie folgt:

Dann plötzlich nannte ihn der Kaiser „Sohn des Märtyrers“ und „mein geliebter Sohn“. Und er schmückte ihn mit herrlichem Purpur, glänzender, goldbestickter und goldgesäumter Kleidung und einem mit Edelsteinen besetzten Gürtel für seine Taille. Und nicht ein Mal, nicht zwei Mal, sondern viele Male überhäufte er ihn auf diese Weise. Und er [Ašot] erhielt schnelle, feurige Pferde, die edle Rüstungen und Schmuck trugen, darüber hinaus auch viel Geschirr und Gefäße und viel Ausrüstung aus Gold und Silber.⁸³⁴

Dann bereitete er [der Kaiser] ihm [Ašot] Gaben, Ehren, viele Gegenstände, glänzenden Schmuck, Waffen und goldbedeckte Pferde mit goldenen Zügeln. Er überschüttete ihn mit vielen Schätzen [...].⁸³⁵

Die Vielfalt der vom Kaiser verschenkten Gegenstände ist in diesem Fall besonders groß. Allerdings zeigen auch die Quellen anderer Zusammenkünfte, dass der Transfer einer beträchtlichen Vielfalt von Geschenken keine Seltenheit war. So schenkte etwa Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos Anfang des Jahres 580 dem ghassanidischen Herrscher al-Mundir b. al-Ḥārīt Gold, Silber, prächtige Gewänder, Zaumzeug und Waffen.⁸³⁶ Der normannische Potentat Bohemund von Tarent erhielt auf seiner Zusammenkunft mit Kaiser Alexios I. Komnēnos während des ersten Kreuzzugs Gold, Silber, Seidenstoffe, Geld, wertvolle und reich verzierte

⁸³⁴ #v: Yovhannēs Drasxanakertc'i, *Patmut'iwñ* 212²³–213⁶: Ապա միանգամայն իսկ և ուստր զնա մարտիրոսկ և որդի սիրելի կայսր իւր անուանէր. Եւ զարդարէր զնա ծիրանագգեաց փառօք և երևելի ոսկեհունն հանդերձիք և ոսկետաուն վառիք և կամար ականակապ ընդ մէջ ածէր ոչ միանգամ կամ երկիցս՝ այլ բազում անգամ նոքա զայս արարեալ, և ըիվարս սրավարս և ահիպարանոցս գեղեցիկ զինուք և զարդուք առաջի կացուցանէին, և այլ ևս բազում ըմպակս և սպաս և բազում կազմուածս ոսկեղէն և արծաթեղէն նմա պատրաստէին.

⁸³⁵ Ebd. 221²⁷⁻³³: [...] ապա ևս յոգնապատիկ պատրաստէր նմա պարզևս և պատիւս և բազում կարասիս և երևելի զարդս և զէսն և նծոյգս ոսկեղէնս և ոսկեսանձս, և բազում ևս զանձիք զնա փարթամացուցեալ, [...].

⁸³⁶ #12: Johannes von Ephesos, *Historia Ecclesiastica* 3,4,42 (Ü SCHÖNFELDER [1862] 174: „So entließ er ihn denn mit diesem Versprechen und unter großen Ehren und mit kaiserlichen Geschenken an Gold, Silber, vielen herrlichen Gewändern, goldenen Sätteln und Zäumen und Waffen, [...]“).

Schalen sowie Pferde.⁸³⁷ Im Jahre 627 gab Kaiser Hērakleios dem türkischen Machthaber Yabgu-Ziebel ein kaiserliches Gewand, Perlenohrringe sowie das Tafelgeschirr, von dem Yabgu-Ziebel bei ihrem gemeinsamen Mahl gespeist hatte.⁸³⁸

Das zuletzt genannte Verschenken des Tafelgeschirrs ist bei einigen weiteren Zusammenkünften belegt. So schenkte sowohl Kōnstans II. dem georgischen Potentaten Ĵiwanšir⁸³⁹ als auch Manuēl I. Komnēnos dem seldschukischen Sultan Kılıç Arslan II.⁸⁴⁰ das Tafelgeschirr, das der Gast beim gemeinsamen Mahl benutzt hatte.⁸⁴¹ Auch bei den legendenhaften Bericht der so genannten *Nestorchronik* über die Reise Ol'gas, der Fürstin der Rus, nach Konstantinopel, ist nicht nur von Gold, Silber und Tuchen, sondern auch von diversem Geschirr die Rede, das Kaiser Kōnstantinos VII. der Fürstin geschenkt habe.⁸⁴² Das Schenken des – wohl häufig aus Edelmetall gefertigten – Tafelgeschirrs hatte nicht nur materielle Bedeutung, sondern visualisierte die enge Bindung, die beide Herrscher vereinte: Der fremde Machthaber nahm Gegenstände zurück in seine Heimat, die ihn auch später noch an seinen Besuch und an seine bei dieser Gelegenheit getroffenen Zusagen erinnerten.

Eine große Vielfalt an Geschenken – unter anderem Pferde, Waffen, Gewänder, Düfte – gedachte der damaszenische Emir Alftikīn aš-Šarābī Kaiser Iōannēs Tzimiskēs zu schenken. Dieser nahm jedoch – wie bereits oben angemerkt – lediglich

⁸³⁷ #73: Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 2,18:90: [...] *munera, miri et inauditi thesauri in auro et argento, uasa quoque preciosa opere et decore, et multo ampliora quam ab aliquo possit estimari*; Wilhelm von Tyrus, *Historia* 2,15:180²⁴–181²⁷: *Quo facto ex imperialibus vestiariis oblata sunt predicto viro munera in auro, vestibus, vasis et preciosis lapidibus, tam precio quam dignitate incomparabilia*.

⁸³⁸ #14: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54^{26–30}: ὁ δὲ ὄν περιέκειτο στέφανον τῆς κεφαλῆς λαβῶν τῆ τοῦ Τούρκου κεφαλῆ περιέθετο, συμποσιάσας τε αὐτῷ πάντα τὰ εἰς ὑπηρεσίαν τοῦ συμποσίου σκευὴ ἅμα καὶ στολῆ βασιλικῆ καὶ ἐνωτίοις ἐκ μαργάρων κεκοσμημένοις δωρεῖται αὐτῷ.

⁸³⁹ #20: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iwn* 2,22:146: Եւ զիւն թաւաւորաւիւն սպաւ եր, զաւելնն նսւա հրաւնայեաց սաւ, ընդ որ սրապէզիսրն անգամ սոսլազան.

⁸⁴⁰ #109: Michael Syrus, *Chronik* 18,8 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:319: *Le dernier jour, l'empereur et le sultan ayant mangé à la même table, tous les vases et les ornements furent donnés au sultan, avec d'autres présents qui lui furent offerts, [...]*)

⁸⁴¹ Zum gemeinsamen Mahl s. oben Abschnitt 4.3.

⁸⁴² #vi: *Povest' vremennych let* ad AD 955:60–62 (Ü MÜLLER [1987] 74–76; CROSS – SHERBOWITZ-WETZOR [1953] 82; MÜLLER [2001] S. 74–75):

die Pferde und die Waffen an, verschmähte jedoch den Rest.⁸⁴³ Das Verschenken von Reit- und Packtieren, die sowohl im Alltag als auch im Krieg eine zentrale Rolle spielten, ist darüber hinaus bei einer Reihe weiterer Treffen belegt, was darauf hinweist, dass es sich bei ihnen um gängige Geschenke handelte: Als Beispiel seien Abas, der König von Vanand, und Senek'erim, der König von Vaspurakan, genannt, die von Kaiser Basileios II. im Jahr 1000 nicht nur prächtige Gewänder und viel Gold, sondern insbesondere auch Pferde und Maulesel erhielten.⁸⁴⁴

Was im letzteren Fall mit Gold gemeint ist, bleibt fraglich. Es könnte sich um goldenes Kunsthandwerk, aber auch um Goldmünzen (*nomismata*) handeln. Ähnlich unklar wie bei Abas und Senek'erim bleiben auch die Gold- und Silbergeschenke, die des letzteren Bruder Gurgēn kurz darauf vom Kaiser erhielt.⁸⁴⁵ Matthaios von Edessa berichtet in ebenso unspezifischer Weise, dass Alexios I. Komnēnos dem niederlothringischen Herzog Gottfried von Bouillon und anderen Potentaten des ersten Kreuzzugs Gold und Silber habe zukommen lassen.⁸⁴⁶

Hin und wieder ist auch das Schenken von Reliquien belegt, allerdings ausschließlich bei Treffen mit christlichen Herrschern. So schenkte Kaiser Kōnstans II. dem georgischen Herrscher Ĵiwanšir bei ihrer ersten Begegnung ein Stück des Wahren Kreuzes.⁸⁴⁷ Auch der dänische König Erik, der im Jahr 1103 zu Kaiser

⁸⁴³ Vgl. oben Anm. 821.

⁸⁴⁴ #49: Stephan von Taron, *Patmut'iw'n* 2,43: Եւ ետ նոցա ձիս և ջորիս և հանդերձս պայծառս և ոսկի յոլով – *Und er gab ihnen Pferde und Maulesel und prächtige Kleidung und viel Gold.*

⁸⁴⁵ #50: Stephan von Taron, *Patmut'iw'n* 2,46:281 (Ü GELZER – BURCKHARDT [1907] 2,46:214): Եւ արքունատուր ընծայիք պատուեալք ի նմանէ առատաձեռն ոսկով և արծաթով. – *Und sie wurden ähnlich freigiebig mit königlichen Geschenken, mit Gold und Silber geehrt.*

⁸⁴⁶ #73–76: Matthaios von Edessa, *Chronik* 27: Եւ թագաւորն Ալէկսն արար սէր և միաբանութիւն ընդ ամէնայն իշխանսն Ֆռանկացն, և տարաւ զնոսա ի սուրբ Սոփիշ, և ետ նոցա բազում տուրս ոսկւոյ և արծաթոյ. – *Und Kaiser Alexios schloss mit den Fürsten der Franken Frieden und ein Bündnis und führte sie in die Hagia Sophia. Und er gab ihnen viel Gold und Silber.*

⁸⁴⁷ #19: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iw'n* 2,22:145–146: [...] ինդրէր 'ի կայսերէ զմասն յաւիտենից թագաւորին նշանի: Եւ նորա առեալ զփրկութեան արեգակն' յանդիման իւր կարեաց և ետ նմա զայրիչն մեղաց ասելով. „Սա եղիցի քեզ և որդւոց քոց աշտարակ հօր ընդդէմ թշնամւոյն“ – *Er bat den Kaiser um ein Teil des Zeichens des ewigen Königs [= Christus]. Und nachdem er [= der Kaiser] die Erlösung der Sonne genommen hatte [= das Kreuz], zerbrach er sie, gab ihm diesen Vertilger der Sünden und sagte: „Das hier möge Dir und Deinen Söhnen ein mächtiger Turm gegen Deine Feinde sein.“*

Alexios I. Komnēnos nach Konstantinopel kam, erhielt Reliquien, die er anschließend in seine Heimat sandte.⁸⁴⁸ Heinrich der Löwe bekam laut Aussage Arnolds von Lübeck ebenfalls Reliquien, als er auf seiner Rückreise aus dem Heiligen Land zum zweiten Mal in Konstantinopel Station machte und auf Kaiser Manuēl I. Komnēnos traf. In dem legendären Bericht der Pilgerfahrt heißt es, Heinrich habe die zuvor vom Kaiser angebotenen kostbaren Geschenke abgelehnt und stattdessen um Reliquien gebeten. Manuēl habe daraufhin die Reliquien mit Edelsteinen geschmückt und sie dem Herzog gegeben. Durch diesen Kunstgriff gelang es dem nach beiden Seiten, ihr Gesicht zu wahren: Während der Kaiser seine Großzügigkeit zur Schau stellen konnte, gelang es dem Herzog, Frömmigkeit, Bescheidenheit und Demut zu inszenieren.⁸⁴⁹

Wie kaum ein anderes Geschenk besaß eine Reliquie nicht nur einen beträchtlichen materiellen, sondern auch spirituellen Wert. Reliquien wurden im Mittelalter personal gedacht, d. h. der jeweilige Heilige war durch das Objekt anwesend.⁸⁵⁰ Für den Kaiser als Herrscher über Konstantinopel, also über eine für ihre Reliquienschatze berühmte Stadt, waren Reliquien daher ganz selbstverständlich auch ein Mittel der Diplomatie. Um sie als solches zu nutzen, war nicht immer gleich ein Verschenken nötig. Stattdessen beschränkten sich die Kaiser zumeist darauf, die Reliquien ihren Gästen „lediglich“ zu zeigen.⁸⁵¹

Gaben mit Bezug zum Schenkenden – Insignien

Gegenstände, die während einer Amtseinssetzung oder eines Würdenverleihs den Besitzer wechselten, waren nicht nur Geschenke, sondern gleichzeitig auch

⁸⁴⁸ #86: Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 12,7,4:339¹³⁻¹⁶: *Quem cum, acto opum contemptu, sacros potissimum cineres exoptare cognosceret, honorandis ossium reliquiis donat. Ille religiosum munus cupide amplexatus, id ipsum imperatoria bulla obsignatum Lundiam Roskyldiamque deportandum curavit.*

⁸⁴⁹ #117: Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* 1,12:30: *Cumque nimis cogeret eum, et ille nulla ratione consentiret accipere, dedit sanctorum reliquias ei multas et preciosas, quas postulaverat. Addidit etiam multam lapidum preciosorum gloriam, et ita valedicto dux in omni pace discessit [...].* Zu dieser Episode s. auch ANCA (2005) S. 191–192.

⁸⁵⁰ BAUER (2005) S. 65.

⁸⁵¹ Vgl. dazu unten Abschnitt 4.10.

Insignien, durch welche der Vorgang der Investitur visualisiert wurde.⁸⁵² So berichtet der Chronist Iōannēs Malalas im Zusammenhang mit dem Besuch Tzaths, des Königs der Lazen, bei Kaiser Iustinos in Konstantinopel Folgendes:

Und er nahm sie (= seine neue Gattin Valeriana) mit sich mit in seine Heimat, eingesetzt und gekrönt vom Römerkaiser Justin; und er trug ein römisches, kaiserliches Diadem sowie einen weißen Mantel (chlamys) aus purer Seide; anstelle eines Purpurstreifens wies dieser einen königlichen goldenen Streifen auf; darin befand sich in der Mitte ein kleines naturalistisches Brustbild, das die Züge eben jenes Kaisers Justin trug. Und als Tunica trug er wiederum ein weißes paragaudium; auch dies war nach königlicher Art goldbestickt, und es war in gleicher Weise mit dem Konterfei des Kaisers ausgestattet. [...] Und er erhielt viele sonstige Gaben von diesem Kaiser Justin; sowohl er, wie seine Frau Valeriana.⁸⁵³

Diadem und *chlamys* waren Geschenke und Insignien zugleich. Dass die *chlamys* das Bildnis des Kaisers trug, versinnbildlichte die engen Bande, die Tzath und Iustinos einte. Indem der Lazenkönig das Konterfei des Kaisers an sich trug, erkannte er öffentlich dessen Oberherrschaft an. Auf ähnliche Weise wie Iustinos handelte Kaiser Hērakleios, als er im Jahr 627 dem türkischen Potentaten Yabgu-Ziebel, der mit ihm gemeinsam Tiflis belagerte, unter anderem ein kaiserliches Gewand schenkte. Allerdings ist in diesem Fall nicht bekannt, dass dieses das kaiserliche Antlitz getragen hätte.⁸⁵⁴

Das Anlegen spezifischer Gewänder spielte bei der Verleihung einer Hofwürde eine große Rolle, war geradezu Symbol der „Einkleidung“.⁸⁵⁵ Auch wenn das Anlegen des Gewands in diesem Zusammenhang fast nie explizit Erwähnung findet,

⁸⁵² Vgl. ENGEMANN (2005) S. 53–55.

⁸⁵³ #3: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 17,9:340⁶⁶–341⁷⁷: καὶ ἔλαβεν αὐτὴν μεθ' ἑαυτοῦ εἰς τὴν ἰδίαν αὐτοῦ χώραν, προχειρισθεὶς καὶ στεφθεὶς παρὰ Ἰουστίνου, βασιλέως Ῥωμαίων, καὶ φορέσας στεφάνιν Ῥωμαϊκὸν βασιλικὸν καὶ χλαμύδα ἄσπρον ὀλοσήρικον, ἔχον ἀντὶ πορφυροῦ ταβλίου χρυσοῦν βασιλικὸν ταβλίον, ἐν ᾧ ὑπῆρχεν ἐν μέσῳ στηθάριον ἀληθινὸν <μικρόν>, ἔχοντα τὸν χαρακτῆρα τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ἰουστίνου, καὶ στιχάρην δὲ ἄσπρον παραγαυδίν, καὶ αὐτὸ ἔχον χρυσαῖα πλουμία βασιλικά, ὡσαύτως ἔχοντα τὸν χαρακτῆρα τοῦ αὐτοῦ βασιλέως. [...] καὶ ἄλλα δὲ ἔλαβεν δῶρα πολλὰ παρὰ τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ἰουστίνου καὶ αὐτὸς καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ Οὐαλεριανῆ. Übersetzung: THURN – MEIER (2009) S. 427.

⁸⁵⁴ #15: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54^{29–30}: [...] καὶ στολῆ βασιλικῆ [...] δωρεῖται αὐτῷ.

⁸⁵⁵ Zum Würdenverleih s. oben Abschnitt 4.4.2.

muss es bei den zahlreichen Ernennungen zu *patrikioi*, *magistroi* etc. wohl vorausgesetzt werden. Einer der wenigen Belege findet sich anlässlich der Ernennung Tervels, des Khans der Bulgaren, zum *kaisar* durch Kaiser Iustinianos II. Der Khan habe zu diesem Anlass eine *chlamys* erhalten.⁸⁵⁶ Auch die königlichen Gewänder, in die Kaiser Kōnstans II. den georgischen Machthaber Ĵiwanšir anlässlich ihrer ersten Zusammenkunft kleidete, dürften Ausdruck einer Investitur zum König gewesen sein.⁸⁵⁷ Noch enger wurde die Bindung zwischen beiden Herrschern durch die symbolischen Handlungen, die der Kaiser während ihrer zweiten Begegnung vollzog: Kōnstans II. gürtete Ĵiwanšir mit einem Gürtel seiner Großeltern, des Kaisers Hērakleios und der Kaiserin Eudokia, übergab ihm seinen eigenen Umhang sowie zwei Fahnen, die offensichtlich die Gebiete symbolisierten, über die Ĵiwanšir nun als Herrscher von des Kaisers Gnaden gebot.⁸⁵⁸

Zeitpunkt des Schenkens

Der Zeitpunkt des Schenkens konnte variieren. Hielt sich ein fremder Herrscher über mehrere Tage oder gar Wochen beim Kaiser auf, wurde der Gast bisweilen mehrere Male beschenkt. Dies berichtet etwa der armenische Geschichtsschreiber und *kat'olikos* Yovhannēs Draxanakertc'i anlässlich des bereits oben angeführten Besuchs seines Königs Ašot II. Bagratuni in Konstantinopel (914).⁸⁵⁹

⁸⁵⁶ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102⁶⁰⁻⁶¹: τέλος παραγενόμενων πρὸς αὐτὸν χλανίδα τε περιβάλλει βασιλικὴν καὶ Καίσαρα ἀναγορεύει.

⁸⁵⁷ #19: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iw'n* 2,22:145: Եւ ագուցին նմա զարքունական զգեստն. – *Und man kleidete ihn in ein königliches Gewand.* Auf den Konnex mit Investitur verweist auch die Bemerkung des Chronisten, dass Ĵiwanšir im darauf folgenden Frühjahr, als er erneut auf den Kaiser traf, wie ein König vor diesen getreten sei; vgl. #20.

⁸⁵⁸ #20: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iw'n* 2,22:147: Եւ 'ի վերայ այնոցիկ զքաջ հաւուն իւրոյ Հերակլիի և զՆիկիտահանոյն զարքունական գօտին էած ընդ մէջ նորա և զիրն պատմուծան և որօշու երկուս, և զորդիս նորա առնէր պատրկունս զաղայականս: Եւ որ միանգամ առաջին թագաւորացն Աղուանից զիւղաստանեայք և սահմանք լեալ էին՝ զամենայն 'ի նա ընձեռեաց յազգաց ազգս, արկելէայցս ամենեցուն արքայաբար առնել տեսչութիւն. – *Und darüber hinaus gürtete er ihn mit dem königlichen Gürtel seines Großvaters Herakl und seiner Großmutter Nikita und gab ihm seinen eigenen Mantel und zwei Fahnen, und er ernannte dessen junge Söhne zu patrikioi. Und er gab ihm die Ortschaften und Gebiete, die einst den ersten Königen Albaniens [= Georgiens] gehört hatten und übertrug sie ihm von Zeitalter zu Zeitalter [= als Erbe], indem er ihm mit der Aufsicht als König über alle östlichen Länder betraute.*

⁸⁵⁹ Vgl. oben S. 248.

Auch im ausführlichen Bericht des Geschichtsschreibers Wilhelm von Tyrus über den Besuch Amalrichs I. von Jerusalem bei Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel (1171) ist von mehr als nur einem Geschenkvorgang die Rede.⁸⁶⁰

In beiden Fällen wurde eine letzte Geschenkvergabe unmittelbar vor der Abreise des Gastes erwähnt. Generell ist festzustellen, dass eben dieser Moment sehr häufig für eine letztmalige Beschenkung genutzt wurde.⁸⁶¹ Eine diesbezüglich typische Formulierung findet sich etwa in der *Chronographia* des Iōannēs Malalas, in der es über den Abschluss des Besuchs des Herulerkönigs Grepēs bei Kaiser Iustinianos I. in Konstantinopel heißt: *Und nachdem er ihn reich beschenkt hatte, entließ er ihn.*⁸⁶² Identische oder ähnliche Formulierungen finden sich im Bericht über den Besuch Grōds, des König der Hunnen, bei demselben Kaiser (528)⁸⁶³ und bei jenem des arabischen Machthabers al-Mundir b. al-Ḥārit bei Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos (580)⁸⁶⁴. Auch der gotische König Theoderich erhielt vor seiner Abreise aus Konstantinopel abermals Geschenke.⁸⁶⁵ Ebenso heißt es bei Iōannēs Skylitzēs über den Aufenthalt des ungarischen Potentaten Bulcsu bei Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos in Konstantinopel, dass der Kaiser ihm eine hohe Summe Geldes geschenkt habe, bevor Bulcsu in seine Heimat zurückgekehrt sei.⁸⁶⁶ Ein Zusammenhang zwischen Schenken und Verabschiedung wird daher an vielen Stellen deutlich und zeigt, unabhängig von der Historizität

⁸⁶⁰ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944⁵¹⁻⁵³: *Interim munerum immensitate iuxta imperialem magnificentiam tam dominum regem quam eius principes honorat multipliciter, [...]*. Ebd. 10,24:946²⁹⁻³⁹: *Ibi tunc primum dominum regem et suos imperialis quasi prodiga, sed plane commendabilis, claruit munificentia, nam immensa domino regi conferens auri pondera, olosericorum quoque multitudinem simul et peregrinarum eximia dona divitiarum, suos etiam usque ad puerorum novissimum donis ingentibus cumulavit; sic et protosevasto in omnes tanquam vir inclitus suam effudit liberalitatem, sed et reliqui principes, eodem zelo accensi, certatim se mutuo munificentia vincere cupientes munera domino regi offerunt, quibus et materie dignitas et operis elegantia, et favor non deerat in utroque.*

⁸⁶¹ Vgl. unten Abschnitt 5.1.

⁸⁶² #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵⁷⁻⁵⁸: καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν, [...].

⁸⁶³ #6: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:361⁵³⁻⁵⁴: [...] καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν [...].

⁸⁶⁴ #12: Iohannes Biclarensis, *Chronica* ad AD 575 (3.):214²⁰⁻²¹: [...] *et donis optimis adornatus ad patriam abire permissus est.*

⁸⁶⁵ #2: Iordanis, *Getica* 292:133¹⁶: [...], *magnisque ditatum muneribus [...]*.

⁸⁶⁶ #37: Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* KōnstVII 5:239⁶³⁻⁶⁴: [...] καὶ πλείστων χρημάτων ὑπάρξας κύριος, εἶθ' αὐθις οἴκαδε ὑποστρέψας.

des Einzelfalls, dass ein letztmaliger Gabentransfer bei dem Abschiedsprozedere gängiger Brauch war.

Geschenke an das Gefolge

Auch wenn in aller Regel die Geschenke des Kaisers an den fremden Herrscher die Aufmerksamkeit der Autoren auf sich zogen, finden sich Hinweise darauf, dass das Gefolge des Gastes ebenfalls kaiserliche Gaben erhielt: Der Vorgang des Schenkens beschränkte sich folglich keineswegs auf die beiden sich begegnenden Herrscher. Im *Zeremonienbuch* findet sich im Protokoll des Besuchs Ol'gas, der Fürstin der Rus', eine minutiöse Auflistung der unterschiedlich hohen Geldsummen, welche die einzelnen Personen von Kaiser und Kaiserin zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhielten. An der Höhe der Zahlungen lässt sich die Bedeutung ablesen, die der Beschenkte in den Augen des Schenkenden besaß.

Auf zwei Empfängen erhielt die Fürstin 500, ihr Neffe 30, ihre acht sie begleitenden männlichen Verwandten je 20, die 20 *apokrisiarioi*, die 43 Händler sowie ihre beiden Übersetzer jeweils zwölf *miliarēsia*. Der Priester Grēgorios bekam acht, die Gefolgsmänner Svjatoslavs je fünf, die sechs Gefolgsleute der *apokrisiarioi* je drei und Ol'gas Übersetzer 15 *miliarēsia*. Die weiblichen Verwandten der Fürstin erhielten aus den Händen der Kaiserin je 20, ihre 18 weiblichen Großen je acht *miliarēsia*. Bei einem weiteren Empfang beim Kaiser erhielt Ol'ga nochmals 200 *miliarēsia*, ihr Neffe 20, der Priester Grēgorios acht, ihre 16 weiblichen Verwandten je zwölf, ihre 16 Dienerinnen je sechs, die 22 *apokrisiarioi* je zwölf, die 44 Händler je sechs und die beiden Übersetzer je zwölf *miliarēsia*.⁸⁶⁷ Anhang dieser detaillierten Liste wird sichtbar, welche ein differenziertes, durchdachtes

⁸⁶⁷ #vi: *De cerimoniis* 2,15:597¹⁰–598¹²: καὶ ἔλαβον ὁ μὲν ἀνεψιὸς αὐτῆς μιλ. λ', οἱ ἡ ἴδιοι αὐτῆς ἀνὰ μιλ. κ', οἱ κ' ἀποκρισιάριοι ἀνὰ μιλ. β', οἱ μγ' πραγματευταὶ ἀνὰ μιλ. β', ὁ παπᾶς Γρηγόριος μιλ. η', οἱ δύο ἐρμηνευταὶ ἀνὰ μιλ. β', οἱ ἄνθρωποι τοῦ Σφενδοσθλάβου ἀνὰ μιλ. ε', οἱ ζ' ἄνθρωποι τῶν ἀποκρισιαρίων ἀνὰ μιλ. γ', ὁ ἐρμηνεὺς τῆς ἀρχοντίσης μιλ. ιε'. [...] καὶ ἐδόθη τῇ ἀρχοντίσῃ ἐν χρυσῷ διαλίθῳ σκουτελλίῳ μιλ. φ', καὶ ταῖς ἑξ' ἰδίαις αὐτῆς ἀνὰ μιλ. κ', καὶ ταῖς ἡ' θεραπαίναις αὐτῆς ἀνὰ μιλ. η'. [...] καὶ ἐδόθη τῇ μὲν ἀρχοντίσῃ μιλ. σ', τῷ δὲ ἀνεψιῷ αὐτῆς μιλ. κ', τῷ παπᾶ Γρηγορίῳ μιλ. η', ταῖς ιζ' ἰδίαις αὐτῆς ἀνὰ μιλ. β', ταῖς ἡ' δούλαις αὐτῆς ἀνὰ μιλ. ζ', τοῖς κβ' ἀποκρισιαρίοις ἀνὰ μιλ. β', τοῖς μδ' πραγματευταῖς ἀνὰ μιλ. ζ', τοῖς δύο ἐρμηνευταῖς ἀνὰ μιλ. β'.

System sich hinter dem Topos des „reichlichen Schenkens“ verbarg, mit dem die Historiographie das Geschenkprozedere zumeist zusammenfasst.

Insbesondere bei Begegnungen, die im Zusammenhang mit einem Kreuzzug standen, kam kaiserlichen Geldgeschenken an weiter gefasste Kreise von Personen eine wichtige Rolle zu, waren diese doch dazu geeignet, die finanzielle Notlage zu lindern, in denen sich die Teilnehmer des Unternehmens mitunter befanden. Der Kaiser wiederum vermochte durch Zahlungen, seine Mildtätigkeit und Freigiebigkeit unter Beweis zu stellen. In den Genuss von Geldgeschenken kamen sowohl die „einfachen“ Kreuzfahrer als auch deren Machthaber, was – bei allem Unbill, den die Konfrontation der Kreuzfahrer mit den Byzantinern verursachte – durchaus Würdigung fand, wie ein Brief des Grafen Stephan von Blois an seine Frau beweist. In diesem Brief betont der Graf nicht nur die besonderen Ehrungen, mit denen der Kaiser ihn bedacht habe, sondern auch dessen Freigiebigkeit gegenüber weiten Kreisen der Kreuzfahrer.⁸⁶⁸ Bei Fulcher von Chartres heißt es, Kaiser Alexios habe Gottfried von Bouillon und den anderen Potentaten des ersten Kreuzzugs neben Pferden, Mauleseln und purpurnen Seidenstoffen auch viel Geld gegeben.⁸⁶⁹ Darüber hinaus habe er den Armen Almosen versprochen.⁸⁷⁰

Doch auch abgesehen von diesen Extremfällen, in denen fremde Machthaber von ganzen Heeren begleitet wurden, ist das kaiserliche Schenken an das Gefolge eines fremden Machthabers gut belegt. Kaiser Manuël I. Komnēnos beschenkte laut Aussage des Geschichtsschreibers Wilhelm von Tyrus nicht nur den römisch-

⁸⁶⁸ #76: *Kreuzzugsbriefe* #4,3:138: *Die gratia, perueni, imperator uero digne et honeste et quasi filium suum me diligentissime suscepit et amplissimis ac pretiosissimis donis ditauit. Et in toto Dei exercitu et nostro non est dux neque comes neque aliqua potens persona, cui magis credat uel faueat quam mihi. [...]. In ueritate tibi dico, hodie talis uiuens homo non est sub caelo. Ipse enim omnes principes nostros largissime ditat, milites cunctos donis releuat, pauperes omnes dapibus recreat.*

⁸⁶⁹ #72: Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* 1,9,3:179: *Quibus ideo praebuit ipse imperator de nummismatibus suis et de pannis sericis quantum placuit; et de equis et de pecunia, qua nimis indigebant ad tantum iter explendum.*

⁸⁷⁰ *Gesta Francorum* 1,3:7: [...]; *et pauperibus elemosinam erogare, unde potuissent uiuere.* Auch während des Kreuzzugs von 1100/ 1101 sind Almosenvergaben des Kaiser überliefert: #83 (Alexios I. – Wilhelm II. Jordan, Graf von Nevers [1101]): Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana* 8,26:618: [...] *et per singulos dies imperatori nauigio presentatus, non paucis muneribus ab eo honoratus ac commendatus redibat. Peregrinis uero et humili populo cuiusdam generis monetam quam uocant tartaron ad sustentationem uite sepius idem imperator mittebat.*

deutschen König Konrad III., sondern auch dessen Gefolge äußerst freigiebig.⁸⁷¹ Derselbe Kaiser ließ später dem Gefolge, das König Amalrich I. von Jerusalem an den Bosphorus begleitete, beschenken. In diesem Fall war es darüber hinaus nicht nur der Kaiser selbst, der schenkte, sondern auch der *prōtosebastos* Iōannēs, Amalrichs Schwiegervater.⁸⁷² Bereits im siebten Jahrhundert schenkte Kaiser Hērakleios nicht nur dem türkischen Potentaten Yabgu-Ziebel, sondern auch dessen Großen Perlenohrringe und legte sie letzteren sogar eigenhändig an, was sicherlich ihre enge Bindung betonen sollte.⁸⁷³ Derselbe Kaiser ließ für das geplante Treffen mit dem Khagan der Awaren in Herakleia Gewänder vorausschicken, die er dem Herrscher und seinem Gefolge zu überreichen gedachte.⁸⁷⁴

Gerade bei eher horizontal strukturierten Herrschaftsformen war es aus kaiserlicher Sicht wichtig, nicht nur den Herrscher selbst, sondern auch dessen Eliten möglichst eng an sich zu binden. Daher werden Geschenke an den fremden Herrscher und seine Großen mitunter als ein Element eines Vertragsschlusses angeführt. Die Ausweitung des Kreises derer, die beschenkt wurden, erhöhte die Verbindlichkeit von Vertragsschlüssen.⁸⁷⁵ In diesem Sinne ist es wohl zu verstehen, dass Kaiser Alexios I. Komnēnos nach dem Abschluss des Friedensvertrages

⁸⁷¹ #99: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,23:749⁵⁰⁻⁵⁹: [...] *unde ampliore erga eum habundabat gratia et liberalitatem in eum et suos tenebatur, maxime interveniente imperatrice, effundere cumulatiorem.*

⁸⁷² #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944⁵¹⁻⁵³: *Interim munerum immensitate iuxta imperialem magnificentiam tam dominum regem quam eius principes honorat multipliciter, [...].* Ebd. 10,24:946²⁹⁻³⁹: *Ibi tunc primum dominum regem et suos imperialis quasi prodiga, sed plane commendabilis, claruit munificentia, nam immensa domino regi conferens auri pondera, olosericorum quoque multitudinem simul et peregrinarum eximia dona divitiarum, suos etiam usque ad puerorum novissimum donis ingentibus cumulavit; sic et protosevasto in omnes tanquam vir inclitus suam effudit liberalitatem, sed et reliqui principes, eodem zelo accensi, certatim se mutuo munificentia vincere cupientes munera domino regi offerunt, quibus et materie dignitas et operis elegantia, et favor non deerat in utroque.*

⁸⁷³ #14: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:54³⁰–56³²: ὡσαύτως δὲ καὶ τοὺς περὶ αὐτὸν ἄρχοντας τοῖς ὁμοίοις ἐνωτίοις αὐτοχειρῖα ἐκόσμηι.

⁸⁷⁴ #ii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹⁴⁻¹⁵: [...] στολήν τε αὐτῷ λαμπρὰν καὶ τοῖς συνομαρτοῦσιν ἐκόμιζεν.

⁸⁷⁵ Zu den Vertragsschlüssen s. oben Abschnitt 4.7.

mit Sultan Malik Şah nicht nur ihn, sondern auch dessen Satrapen reich beschenkte. Diese hatten bereits vor Abschluss des Vertrages ihre Zustimmung zu den kaiserlichen Forderungen signalisiert.⁸⁷⁶

Geschenke der kaiserlichen Großen und der Kaiserin

Darüber hinaus gibt es auch Belege dafür, dass es nicht nur der Kaiser selbst war, der schenkte. Bei dem Besuch des arabischen Potentaten Amorkesos befahl Kaiser Zēnōn auch seinen Senatoren, den Gast zu beschenken.⁸⁷⁷ Laut Wilhelm von Tyrus wetteiferten im Jahr 1171 die Großen des Kaisers Manuēl I. Komnēnos darum, dem König Amalrich I. von Jerusalem möglichst prächtige Geschenke zu machen.⁸⁷⁸ In wenigen Fällen ist darüber hinaus belegt, dass die Kaiserin Geschenke machte. Dabei waren die Empfänger der Gaben in der Regel Frauen. Auf die Geldgeschenke, die Ol'ga, die Fürstin der Rus', aus den Händen der Kaiserin erhielt, ist bereits verwiesen worden.⁸⁷⁹ Als der georgische Herrscher Samanazos im Jahr 535 zu Kaiser Iustinianos I. nach Konstantinopel reiste, begleitete ihn seine Frau. Diese erhielt von der Kaiserin verschiedene, mit Perlen besetzte Schmuckstücke.⁸⁸⁰ Ähnlich wie bei Geschenken an die Großen des fremden Herrschers gilt auch in diesem Fall, dass die Verbindlichkeit der getroffenen Vereinbarungen durch eine Ausweitung des Kreises der an dem Geschenkvorgang beteiligten Personen erhöht wurde.

⁸⁷⁶ #90: Anna Komnēnē, *Alexias* 15,6,6:478³⁻⁶: τῆ δὲ μετ' αὐτὴν αὖθις τὸν σουλτάνον Σαΐσαν τὴν κληῖσιν θεασάμενος ὁ βασιλεὺς καὶ τὰς μετ' αὐτοῦ συνθήκας ὡς ἔθος πληρώσας, χρήματα μὲν ὅτι πλεῖστα αὐτῷ ἐχαρίσατο καὶ τοῖς αὐτοῦ δὲ σατράπαις ἰκανῶς φιλοτιμησάμενος χαίροντας ἀπέλυσεν.

⁸⁷⁷ #i: Malchos, *Byzantiaka* 1:406³⁸⁻⁴⁰: [...], χρήματα δὲ καὶ αὐτὸς ἐκείνω ἐκ τοῦ δημοσίου ἀντιδούς καὶ τῶν ἄλλων κελεύσας ἕκαστον εἰσενεγκεῖν, ὅσοι ἐτέλουν εἰς τὴν βουλήν.

⁸⁷⁸ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 10,24:946³⁴⁻³⁹: *sic et protosevasto in omnes tanquam vir inclitus suam effudit liberalitatem, sed et reliqui principes, eodem zelo accensi, certatim se mutuo munificentia vincere cupientes munera domino regi offerunt, quibus et materie dignitas et operis elegantia, et favor non deerat in utroque.*

⁸⁷⁹ Vgl. oben S. 253–254.

⁸⁸⁰ #8: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6027:216¹²⁻¹³: [...] ὁμοίως καὶ ἡ αὐγούστα τῆ αὐτοῦ γυναικὶ κόσμια παντοῖα διὰ μαργαριτῶν ἐχαρίσατο.

Fazit

Geschenke stellten ein zentrales und nahezu unverzichtbares Element von Herrschertreffen dar. Bei Zusammenkünften zwischen byzantinischen Kaisern und auswärtigen Herrschern verlief der Geschenkvorgang zumeist asymmetrisch und ging vom Kaiser aus, der dadurch als reich und gern schenkender Machthaber seine Superiorität inszenierte. Die Quellen betonen zuvorderst Menge und Wert der Gaben. In den Fällen, in denen die Berichte ausführlicher auf die Beschaffenheit der Geschenke eingehen wird eine große Bandbreite an verschenkten Objekten deutlich: Am häufigsten sind Geldzahlungen belegt, wobei deren Bedeutung zwischen echten Geschenken, Tributleistungen und Einkommen, die in Verbindung mit einem verliehenen Amt oder einer Würde standen, variierte. Regelmäßig belegt sind unter anderem Stoffe und Gewänder, Reit- und Packtiere, Edelmetall, Tafelgeschirr und Reliquien, die der Kaiser verschenkte. All diesen Arten von Gaben ist gemein, dass sie die enge Bindung des fremden Herrschers an den *basileus* versinnbildlichten. Ein Übermaß an Geschenken konnte jedoch auch als Bestechung interpretiert und daher abgelehnt bzw. kritisiert werden. Der Zeitpunkt der Geschenkvergabe variierte. Bei längeren Zusammenkünften überreichte der Kaiser seinem Gast mehrere Male Gaben, wobei ein beliebter Zeitpunkt des letztmaligen Schenkens die Verabschiedung des fremden Herrschers war. Am Vorgang des Schenkens waren dabei nicht nur die beiden sich begegnenden Herrscher beteiligt, sondern auch ihre Herrschaftseliten. Dies verstärkte die Bindungen und die Verbindlichkeit der Abmachungen, die während der Zusammenkunft getroffen worden waren.

4.9. Heirat

Im Kontext mit einigen Treffen zwischen byzantinischen Kaisern und auswärtigen Herrschern sind Eheschlüsse belegt. Dass derlei Heiraten immer auch eine „außenpolitische“ Dimension zukam, macht der Patriarch Nikēphoros in seiner *Historia syntomos* deutlich: Als im Jahre 627 Kaiser Hērakleios vor Tiflis auf den türkischen Potentaten Yabgu-Ziebel traf, habe er ihm ein Bildnis seiner Tochter Eudokia⁸⁸¹ gezeigt und sie ihm bei Bündnistreue zur Frau versprochen. Zweck dieser Maßnahme sei es gewesen, das Abkommen bindender zu machen. Tatsächlich habe Yabgu-Ziebel, verzückt von Eudokias Schönheit, seine Zusagen eingehalten.⁸⁸²

Folgt man der Logik dieser Episode, so war für den fremden Herrscher bereits die Aussicht auf eine Verheiratung mit der kaiserlichen Tochter Ansporn genug, sich an die getroffenen Vereinbarungen zu halten.⁸⁸³ Das Eheversprechen erfüllte seinen Zweck. Tatsächlich berichtet Nikēphoros im weiteren Verlauf seines Geschichtswerks, dass Hērakleios seine Tochter später zur Heirat zum Khagan gesandt habe. Allerdings sei es zu keiner Hochzeit gekommen, da Hērakleios während der Anreise Eudokias von der Ermordung Yabgu-Ziebels erfahren und seine Tochter zurückgerufen habe.⁸⁸⁴ Dass trotz der letztlich nicht geschlossenen Ehe eine solche geplant war, verweist auf die schwierige Lage, in der sich Kaiser Hērakleios befand. Im existentiellen Abwehrkampf gegen die Perser, war Yabgu-

⁸⁸¹ PLRE 3:445 – 446 s.v. „Epiphania quae et Eudocia 2“.

⁸⁸² #14: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 12:56³³⁻⁴⁰: [...] ἐπικρατέστερα δ' αὐτῷ καὶ τὰ τῆς συμβάσεως ἀπεργάζεται, παραδείκνυσιν αὐτῷ τῆς θυγατρὸς Εὐδοκίας εἰκόνα ἔφη τε πρὸς αὐτὸν „ὡς ἤνωσεν ἡμᾶς ὁ θεός, δὲ τέκνον ἐμὸν ἐπέδειξεν. ἰδοὺ δὴ αὕτη θυγάτηρ μου ἔστι καὶ Ῥωμαίων Αὐγούστα. εἰ οὖν συναίρεις μοι καὶ βοηθεῖς κατὰ τῶν ἐχθρῶν, εἰς γυναῖκα δίδωμί σοι αὐτήν.“ ὁ δὲ τῷ κάλλει τῆς εἰκόνης καὶ τῷ περὶ αὐτὴν κόσμῳ τρωθεὶς ἔρωτι τοῦ ἀρχετύπου ἔτι μᾶλλον ἐπὶ τῇ συμμαχίᾳ ἐπέκειτο.

⁸⁸³ Dass dies nicht nur die byzantinische Sichtweise der Dinge war, zeigt ein Brief des Kreuzfahrers Stephan von Blois, in dem er seiner Frau von dem Vorschlag des Kaisers Alexios I. Komnēnos berichtet, einen Sohn zur Verheiratung nach Konstantinopel zu schicken; #76: *Kreuzzugsbriefe* #4:138.

⁸⁸⁴ Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 18:66⁴⁻⁷: Ἡράκλειος δὲ τὴν θυγατέρα Εὐδοκίαν τοῦ Βυζαντίου ἐξιέναι ἐπέτρεψεν ὡς τῷ Τούρκῳ ταύτην κατεγγυήσας· καὶ ἐπειδὴ ἔγνωστο ὅτι σφαγῆ ὁ Τοῦρκος ἀνήρητο, ταύτην ὑποστρέφειν ἐκέλευεν.

Ziebels Waffenhilfe offensichtlich derart wichtig, dass Hērakleios dafür sogar mit dem byzantinischen Usus der Zeit brach und dem fremden Machthaber die Hand seiner Tochter bot.

In einer vergleichbaren Lage befand sich Kaiser Iustinianos II., der letzte Vertreter der von Kaiser Hērakleios begründeten Dynastie, gegen Ende des siebten Jahrhunderts. Nachdem er gestürzt und nach Cherson verbannt worden war, flüchtete er sich zu Ibuzeros Gliabanos, dem Khagan der Chazaren, dessen Schwester oder Tochter – die Quellen widersprechen sich diesbezüglich – er ehelichte.⁸⁸⁵ Auch dieser ungewöhnliche Eheschluss – es handelte sich bei ihm um die erste überlieferte Heirat eines Kaisers mit der Angehörigen eines fremden Herrscherhauses – war der besonderen Lage geschuldet, in der sich Iustinianos befand. Auch im weiteren Verlauf seines Kampfes um die Rückgewinnung der Macht spielte der Kaiser die Karte des Eheschlusses: Dem bulgarischen Khan Tervel versprach er als Gegenleistung für eine militärische Unterstützung nicht nur Geschenke, sondern auch seine Tochter zur Frau.⁸⁸⁶

Die Funktionalität eines (versprochenen) Eheschlusses wird an dieser Stelle besonders deutlich: Die Mittel, die dem exilierten Iustinianos II. in seinem Kampf um den Thron zur Verfügung standen, waren begrenzt. Er besaß weder nennenswerte Truppen, noch größere Summen Geldes, um Tervel auf seine Seite zu ziehen. Letztere vermochte Iustinianos lediglich für die Zukunft zu versprechen. Die Hand einer byzantinischen Prinzessin sollte für den Khan einen zusätzlichen Anreiz darstellen, sich auf die Seite des exilierten Kaisers zu schlagen.

⁸⁸⁵ #22: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:100⁸⁻¹³: [...] τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφὴν Θεοδώραν καλουμένην εἰς γυναῖκα ἐξέδοτο; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:373¹⁻²: ἐξέδοτο αὐτῷ εἰς γυναῖκα Θεοδώραν, τὴν γνησίαν αὐτοῦ ἀδελφὴν.

⁸⁸⁶ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:102⁴⁰⁻⁴²: [...] καὶ τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα εἰς γυναῖκα αὐτῷ δώσειν ἐπαγγελιάμενος; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6196:374³⁻⁴: [...], ὑπέσχετο αὐτῷ [...] τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα εἰς γυναῖκα.

Bräute

Die Quellen des Untersuchungszeitraums kennen Eheschlüsse als ein gängiges Mittel der byzantinischen Diplomatie.⁸⁸⁷ Allerdings wurden die Hochzeiten – im Gegensatz zum vom Patriarchen Nikēphoros berichteten Fall – zumeist nicht während einer direkten Zusammenkunft des Kaisers mit einem fremden Herrscher gefeiert. Darüber hinaus war es auch in aller Regel nicht eine byzantinische Prinzessin, die mit einem fremden Herrscher verheiratet wurde. Die Bereitschaft des Kaisers, engste Verwandte mit fremden Herrschern zu vermählen, unterlag einerseits dem Wandel der Zeit, hing andererseits aber auch von der Bedeutung des fremden Herrschers ab, die diesem aus Sicht des Kaisers zukam.⁸⁸⁸

Das „außenpolitische“ Gewicht, das der taronitische Fürst Bagrat II. aus byzantinischer Sicht besaß, war beispielsweise nicht groß genug, als dass er eine byzantinische Prinzessin zur Frau bekommen hätte. Stattdessen heiratete er im Jahr 929/ 930, während seines Aufenthalts in Konstantinopel, eine namentlich nicht genannte Schwester des *magistros* Theophylaktos.⁸⁸⁹ Da der Fürst zuvor um die Hand einer kaiserlichen Verwandten gebeten hatte und von einer Ablehnung dieser Bitte nirgendwo die Rede ist, dürfte Theophylaktos mit dem Kaiser verwandt gewesen sein.⁸⁹⁰ Zweck des Eheschlusses war es, das Fürstentum Taron enger an das Reich zu binden. Schon Bagrats Vater Grigor I. war – mehr gezwungen, denn freiwillig – Anfang des zehnten Jahrhunderts an den Bosphorus gereist und zum *magistros* und *stratēgos* von Taron ernannt worden.⁸⁹¹ Die Verheiratung Bagrats mit einer byzantinischen Aristokratin verstärkte die Bande, zumal der Eheschluss mit zusätzlichen Vereinbarungen einherging: Bagrat II. erklärte – sicherlich auf kaiserliches Drängen hin – die zu erwartenden Nachkommen aus der

⁸⁸⁷ Zu diesen Heiraten s. CLAUDE (1989); MACRIDES (1992).

⁸⁸⁸ Vgl. etwa die generell ablehnende Haltung bezüglich Ehebündnisses (mit Ausnahme solcher mit den Franken) bei *De administrando imperio* 13:70¹⁰⁴–76¹⁹⁴. In komnenischer Zeit waren dagegen Ehebündnisse weit verbreitet, wobei auch die Kaiser auswärtige Prinzessinnen ehelichten.

⁸⁸⁹ #35: *De administrando imperio* 43:196¹⁵³–155: ἡτήσατο δὲ καὶ γυναῖκα λαβεῖν ἀπὸ τῶν βασιλικῶν συγγενίδων, καὶ δέδωκεν αὐτῷ ὁ βασιλεὺς τὴν τοῦ μαγίστρου Θεοφυλάκτου ἀδελφὴν εἰς γυναῖκα.

⁸⁹⁰ PMBZ 2 #28196.

⁸⁹¹ #31.

frisch geschlossenen Ehe zu Erben seiner Herrschaft Taron. Im Gegenzug erhielt der Fürst für seine neue Gattin ein byzantinisches Landgut, das nach ihrem Tod wieder in byzantinischen Besitz übergehen sollte.⁸⁹² Blickt man auf das Ergebnis dieser Vereinbarungen, so ist festzustellen, dass das Fürstentum Taron noch mehr als bislang unter byzantinischen Einfluss geriet: Die Erbbestimmungen, die den Kindern einer byzantinischen Mutter die Thronfolge sicherten, ließen erwarten, dass sich der byzantinische Einfluss in Zukunft verstärken würde. Tatsächlich stellte sich die Heirat als Zwischenschritt der sukzessiven Eingliederung Tarons in das Reich heraus. Dieser Prozess fand im Jahr 968/ 969 mit dem Herrschaftsverzicht der Brüder Bagrat III. und Grigor II. seinen Abschluss.⁸⁹³

Die nicht verhandelbare Grundvoraussetzung dafür, dass ein fremder Herrscher eine kaiserliche Angehörige heiraten durfte, war – im Untersuchungszeitraum – sein Bekenntnis zum christlichen Glauben. Als Tzath, der König der Lazen, im Jahr 522 nach Konstantinopel kam, empfing er zunächst die Taufe, bevor er Valeriana,⁸⁹⁴ die Enkelin des *patrikios* Oninos, heiratete.⁸⁹⁵ Auch bei Ehen, die nicht anlässlich einer direkten Zusammenkunft geschlossen wurden, ist eine vorherige Taufe des fremden Herrschers belegt: So ließ sich etwa Vladimir, der Fürst der Rus', taufen, bevor er Anna, die Schwester des Kaisers Basileios II. heiratete.⁸⁹⁶

⁸⁹² #35: *De administrando imperio* 43:196¹⁵⁵⁻¹⁶¹: καὶ μετὰ τὸν γάμον διαθήκας ἐξέθετο, ἐν αἷς ἐδήλου, ὅτι· „ἐάν μοι γένωνται παῖδες ἀπὸ τῆς τοιαύτης γυναικός, ἵνα ἔχουσιν τὴν ἅπασάν μου χώραν εἰς κληρὸν προγονικόν.“ Καὶ ἐπὶ τούτῳ ἤτήσατο τὸν βασιλέα δοθῆναι αὐτῷ τὸ προάστειον τοῦ Γρηγοῦρᾶ πρὸς τὸ ἐν αὐτῷ τὴν πατρικίαν, τὴν τούτου γυναῖκα καθέζεσθαι, μετὰ δὲ τὴν αὐτῆς ἀποβίωσιν εἶναι πάλιν τὸ τοιοῦτον προάστειον τῆς βασιλείας αὐτοῦ.

⁸⁹³ #40.

⁸⁹⁴ PLRE 2: 1141 s.v. „Valeriana 2“.

⁸⁹⁵ #3: Ἰωάννης Μάλλας, *Chronographia* 17,9:340⁵³–341⁷⁸: καὶ χριστιανὸς γενόμενος ἠγάγετο γυναῖκα Ῥωμαίαν, τὴν ἐκγόνην Ὀνίνου τοῦ πατρικίου τοῦ ἀπὸ κουροπαλατῶν, ὀνόματι Οὐαλεριανήν.

⁸⁹⁶ Vgl. MÜLLER (1987) S. 111–113; FRANKLIN – SHEPARD (1996) S. 164–165; HOLMES (2005) S. 510–515.

Prinzessinnen

Wie bereits angedeutet, konnte die Bedeutung, die aus byzantinischer Sicht einem fremden Herrscher beigemessen wurde, an dem Rang der byzantinischen Braut abgelesen werden, die er ehelichen durfte. Ein besonderes Privileg stellte dabei die Heirat einer byzantinischen Prinzessin dar. In den ersten Jahrhunderten des Untersuchungszeitraums ist ein solcher Eheschluss – ob nun anlässlich einer unmittelbaren Zusammenkunft oder nicht – nur äußerst selten überliefert: Bereits oben war von der geplanten Heirat zwischen Eudokia, der Tochter des Kaisers Hērakleios, und dem türkischen Herrscher Yabgu-Ziebel die Rede, die lediglich durch die Ermordung des Herrschers verhindert wurde.

Ein realisiertes Ehebündnis ist dagegen im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und dem persischen Usurpator Šahrbaraz belegt. Der Umstand, dass Hērakleios seinen Sohn Theodosios⁸⁹⁷ mit der in den Quellen Nikē⁸⁹⁸ genannten Tochter des Usurpators verheiratete,⁸⁹⁹ zeigt die hohen Erwartungen, die der Kaiser in das Bündnis setzte und die aus dessen Sicht den ungewöhnlichen Eheschluss gerechtfertigt haben mag. Neben der Heirat flankierten weitere Maßnahmen das Bündnis der beiden Machthaber: So erhob Hērakleios den von den Quellen Nikētas genannten Sohn des Šahrbaraz zum *patrikios*⁹⁰⁰ und errichtete gemeinsam mit dem persischen Prätendenten eine Kirche, die den symbolträchtigen Namen Hagia Eirēnē, also Kirche des Heiligen Friedens, erhielt.⁹⁰¹

⁸⁹⁷ PLRE 3:1299 s.v. „Theodosius 44“. Er war taubstumm.

⁸⁹⁸ Ebd. 3:939.

⁸⁹⁹ #iii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 17:64¹⁷⁻¹⁹: [...], Νίκην τε τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Θεοδοσίῳ τῷ ἐκ Μαρτίνης υἱῷ αὐτοῦ γαμετὴν πεποίηκε.

⁹⁰⁰ Ebd. 17:64¹⁶⁻¹⁷.

⁹⁰¹ #iii: *Chronicon* 724 139 (Û CHABOT [1904] S. 108: *Et aedificaverunt ibi ecclesiam et vocarunt nomen eius Irenen*).

Die Heirat Petärs I. und Marias (927)

Die am ausführlichsten überlieferte Heirat, die anlässlich einer unmittelbaren Zusammenkunft stattfand, wurde am 9. Oktober des Jahres 927 zelebriert: Der bulgarische Herrscher Petär I. heiratete Maria, die Enkelin des Kaisers Rōmanos I. Lakapēnos bzw. Tochter des Mitkaisers Christophoros.⁹⁰² Nachdem Petär kurz nach seinem Herrschaftsantritt in byzantinisches Territorium eingefallen war und Rōmanos daraufhin zum Krieg gerüstet hatte, leiteten die Bulgaren Verhandlungen über einen Friedensschluss ein, die zu einem erfolgreichen Abschluss gelangten. Dabei hätten – so *Theophanēs Continuatus* und die *Logothetenchronik* – die bulgarischen Gesandten Maria gesehen, an ihr Gefallen gefunden und nach Petär I. geschickt, damit dieser nach Konstantinopel komme. Hier unterzeichneten demnach beide Herrscher nicht nur einen Friedensvertrag, sondern auch ein Heiratsabkommen.⁹⁰³

Der Rest der Zusammenkunft stand ganz im Zeichen der Hochzeitsfeierlichkeiten: Der Patriarch Stephanos ging am 9. Oktober gemeinsam mit dem *prōtobestiarios* Theophanēs, der bei der Ausarbeitung der Verträge eine wichtige Rolle gespielt hatte, mit der Braut und mit dem Senat in die Theotokos-Kirche der Pēgē, wo er die Brautleute segnete und ihnen die Brautkränze aufsetzte.⁹⁰⁴ Der Ort der Heirat war sicherlich bewusst gewählt: Wenige Jahre zuvor hatte Petärs Vater Simeon diese Kirche in Brand stecken lassen, als er mit seinem Heer vor den Mauern Konstantinopels lagerte.⁹⁰⁵ Ein Erinnerungsort des byzantinisch-bulgarischen Konflikts wurde zu einem Platz des Friedens und der Eintracht. Liudprand

⁹⁰² Zu den Ereignissen allgemein s. RUNCIMAN (1929) S. 95-101; SHEPARD (1995) S. 121-134; DERS. (1999) S. 578-579; STEPHENSON (2000) S. 23-24.

⁹⁰³ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,47-48:326³⁵¹-327³⁷⁴ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:412¹⁶-414¹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 6-7:55¹⁷-56⁶).

⁹⁰⁴ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,49:327³⁷⁵-328³⁸⁰: ὀγδόη δὲ τοῦ Ὀκτωβρίου μηνὸς ἐξῆλθεν ὁ πατριάρχης Στέφανος ἅμα Θεοφάνει πρωτοβεστιαρίῳ καὶ Μαρίας τῆ τοῦ βασιλέως Χριστοφόρου θυγατρὶ, καὶ πάσῃ τῆ συγκλήτῳ εἰς τὸν ναὸν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου, τὸν τῆς Πηγῆς, καὶ εὐλόγησε Πέτρον τε καὶ Μαρίαν καὶ τοὺς νυμφικοὺς στεφάνους ταῖς αὐτῶν ἐπέθηκε κεφαλαῖς, παρανυμφεόντων Θεοφάνους πρωτοβεστιαρίου καὶ Γεωργίου Σουρσουβούλη (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,22:414¹⁻⁷; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56⁸⁻¹³). Zur Theotokos-Kirche der Pēgē JANIN (1969) S. 223-228.

⁹⁰⁵ Vgl. #33.

von Cremona berichtet sogar, Maria habe anlässlich der Hochzeit ihren Namen in Eirēnē – also Frieden – geändert.⁹⁰⁶

Die Heirat stellte für Rōmanos einen großen „außenpolitischen“ Erfolg dar, der für ihn auch „innenpolitisch“ von nicht zu unterschätzender Bedeutung war. Rōmanos, der als Usurpator die Macht an sich gerissen hatte, sah sich in den ersten Jahren seiner Herrschaft einer beachtlichen Opposition gegenüber.⁹⁰⁷ Der Friedensschluss mit den Bulgaren und das Ehebündnis, das den Fortbestand des Friedens auch in Zukunft zu garantieren versprach, wirkten sich daher für Rōmanos herrschaftsstabilisierend aus. Der Kaiser gab sich offensichtlich alle Mühe, das Ereignis möglichst prachtvoll und vor den Augen einer möglichst umfangreichen Öffentlichkeit zu inszenieren: Die Senatoren – also die byzantinische Herrschaftselite – wohnte der Zeremonie in der Kirche bei, und auch für die weiteren, gleich zu untersuchenden Elemente der Hochzeitsfeierlichkeiten darf eine umfangreiche Öffentlichkeit angenommen werden.

Als Trauzeugen fungierten der *prōtobestiarios* Theophanēs und Georgi Sur-suvul, der Onkel des jungen Bulgarenherrschers. Im Anschluss der Trauung folgten das Hochzeitsmahl und die – so die byzantinische Überlieferung – üblichen Hochzeitszeremonien. Welche rituellen Akte damit konkret gemeint sind, bleibt offen, da die Quellen – wie so häufig – hinsichtlich der ihnen wohl vertrauten Handlungen schweigen. Am dritten Tag der Feierlichkeiten gab Kaiser Rōmanos ein weiteres Bankett. Ort des Mahls war ein festlich geschmückter Landungssteg an der Anlegestelle der Pēgē, an welcher die kaiserliche Dromone ankerte.⁹⁰⁸ Es wäre verlockend, in diesem Landungssteg eben jene Baukonstruktion sehen zu

⁹⁰⁶ #34: Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 3,38:86⁶¹⁸⁻⁶²⁰: *Unde et puella mutato nomine est Irīni vocata, eo quod per eam inter Bulgarios et Grecos pax sit firmissima constituta.*

⁹⁰⁷ Zur Etablierung des Kaisers nach seiner Usurpation s. RUNCIMAN (1929) S. 63–71; KRESTEN – MÜLLER (1995) S. 6–20.

⁹⁰⁸ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,49:328³⁸⁰⁻³⁸⁸: λαμπρᾶς δὲ καὶ πολυτελοῦς γεγонуίας τραπέζης καὶ πάντων τῶν εἰθισμένων τοῖς γάμοις φαιδρῶς ἐπιτελεσθέντων εἰσῆλθε Θεοφάνης πρωτοβεστιᾶριος ἅμα Μαρία τῇ θυγατρὶ τοῦ βασιλέως Χριστοφόρου ἐν τῇ πόλει. τῇ τρίτῃ δὲ τοῦ γάμου ἡμέρᾳ ἐποίησεν ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς εὐωχίαν λαμπρὰν ἐν τῇ τῶν Πηγῶν ἀποβάθρᾳ, περικοσμήσας αὐτὴν ὑφάσμασι σηρικοῖς, παρ' αὐτῇ τῇ ἀποβάθρᾳ τοῦ βασιλικοῦ δρόμωνος ἐστηκότος, ἔνθα συνειστήθη Ῥωμανὸς Πέτρῳ Βουλγάρῳ ἅμα Κωνσταντίνῳ γαμβρῶ καὶ Χριστοφόρῳ υἱῶ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414⁷⁻¹⁵; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56¹³⁻²⁰).

wollen, auf der einige Jahre zuvor derselbe Kaiser mit Petärs Vater Simeon über den Frieden verhandelt hatte. Doch befand sich dieser an der Kosmidionküste, also am Goldenen Horn, während das Kloster der Pēgē eher zum Marmarameer hin gelegen war und hier wohl auch die Lage des Landungsstegs vermutet werden darf.⁹⁰⁹

Während dieses zweiten Banketts kam es zu einem Vorfall, der auf das Funktionalisierungspotenzial einer im Rahmen eines Herrschertreffens öffentlich inszenierten Heirat deutet: Angeblich bestanden die Bulgaren mit Erfolg darauf, Christophoros, den Vater der nunmehrigen Gemahlin des Bulgarenherrschers, noch vor Kōnstantinos VII. als Kaiser zu akklamieren.⁹¹⁰ Kōnstantinos war der eigentlich legitime Kaiser, der – noch minderjährig – von Rōmanos I. an den Rand gedrängt worden war. Rōmanos hatte Kōnstantinos jedoch mit seiner Tochter Helēnē Lakapēnē verheiratet, so dass der legitime Kaiser zumindest auf die Thronfolge hoffen durfte. Mit der Änderung der Akklamationsfolge wurde Kōnstantinos jedoch an die dritte Stelle verwiesen, was einen weiteren Schritt zu seiner Entmachtung darstellte. Ob das Drängen der Bulgaren vorherigen Absprachen geschuldet oder tatsächlich eine spontan vorgetragene Forderung war, bleibt ungewiss. Sicher ist jedoch, dass es auch im Interesse der Bulgaren lag, wenn der Schwiegervater ihres Herrschers einst den byzantinischen Kaiserthron besteigen würde.⁹¹¹

Nach dem Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten nahmen Maria und Petär Abschied und zogen nach Bulgarien. Dabei wurde Maria zunächst von ihren Eltern und ihrem Trauzeugen Theophanēs bis zum Hebdomon begleitet, wo es – gemeinsam mit dem Bräutigam – zu einem letzten gemeinsamen Mahl kam.⁹¹² Auch

⁹⁰⁹ JANIN (²1969) S. 223–228.

⁹¹⁰ Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,50:328^{388–391}: τῶν δὲ Βουλγάρων ἔνστασιν οὐ μικρὰν ποιησαμένων πρότερον εὐφημισθῆναι Χριστοφόρον, εἰθ' οὕτως τὸν Κωνσταντῖνον, ὑπεῖξε τῇ ἐνστάσει τοῦτων ὁ βασιλεὺς Ῥωμανός, καὶ γέγονεν, ὅπερ ἠτήσαντο (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414^{15–18}; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Röml 7:56^{20–22}).

⁹¹¹ Vgl. zu den Entwicklungen ausführlich KRESTEN – MÜLLER (1995) insb. S. 6–37.

⁹¹² Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,51:328^{391–394}: ἐπειδὴ δὲ πάντα τὰ ἐπὶ τοῖς γάμοις συνετελέσθησαν, ἔμελλε δὲ Μαρία ἤδη τὴν πρὸς Βουλγαρίαν σὺν τῷ ἀνδρὶ Πέτρῳ ὁδεύειν, οἱ ταύτης γονεῖς μέχρι τοῦ Ἐβδόμου συνεξήλθον αὐτῇ ἅμα Θεοφάνει πρωτοβεστιαρίῳ, καὶ συνεστιαθέντες ἐκεῖσε

das Hebdomon war ein für die byzantinisch-bulgarischen Beziehungen wichtiger Ort, hatte sich hier doch im Jahr 913 der als Regent agierende Patriarch Nikolaos Mystikos mit Petärs Vater Simeon getroffen und eine – später höchst unterschiedlich interpretierte – rituelle Handlung vollzogen.⁹¹³ *Theophanēs Continuatus* und die *Logothetenchronik* schließen ihre Darstellung mit einem Bericht des tränenreichen Abschieds und vermeintlicher Einblicke in die Gefühlswelt der nunmehr bulgarischen Herrscherin.⁹¹⁴

Fazit

Insgesamt sind die Belege für Ehen, die während einer Zusammenkunft geschlossen wurden, eher rar. Die weitaus größere Zahl derartiger Heiraten erfolgte unabhängig von einer direkten Begegnung des Kaisers mit einem auswärtigen Herrscher. Da die Hochzeit eines fremden Herrschers und einer byzantinischen Aristokratin oder Prinzessin ein exceptionelles, öffentlichkeitswirksames Ereignis war, kann eine größere Dunkelziffer nicht überlieferter Heiraten ausgeschlossen werden. Eheschlüsse erfüllten konkrete „außenpolitische“ wie auch „innenpolitische“ Funktionen. Einerseits banden sie einen fremden Herrscher enger an den byzantinischen Kaiserhof und stellten damit eine Komponente der byzantinischen Diplomatie dar. Andererseits steigerte sich durch diesen offensichtlichen „außenpolitischen“ Erfolg des Kaisers auch dessen Ansehen bei der eigenen Herrschaftselite. Die Bedeutung, die der Kaiser einem fremden Herrscher beimaß, war dabei an dem Rang der Braut ablesbar: Die Verheiratung mit einer kaiserlichen Verwandten oder gar einer Prinzessin galt dabei als höchste Auszeichnung.

Πέτρος, [...] (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414¹⁸⁻²¹ [ohne Erwähnung des Mahls]; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56²²⁻²⁵).

⁹¹³ Vgl. #iv.

⁹¹⁴ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,51:328³⁹⁴–329⁴⁰³ (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414²¹–415⁹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* RōmI 7:56²⁵⁻³³).

4.10. Unterhaltung und Erholung

Bei den untersuchten Zusammenkünften, insbesondere bei solchen, die den Charakter eines Besuchs hatten, stellte die Unterhaltung des Gastes ein wichtiges Element dar. Da sich im Untersuchungszeitraum in aller Regel der auswärtige Herrscher zum Kaiser begab und nicht umgekehrt, nahm dieser zumeist die Rolle des Gastgebers ein. Ein abwechslungsreiches, beeindruckendes Unterhaltungsprogramm gestaltete längere Aufenthalte fremder Herrscher in Konstantinopel kurzweilig und eröffnete dem Kaiser Spielräume zur Inszenierung der eigenen Macht und des eigenen Reichtum.

Konstantinopel

Kamen fremde Herrscher nach Konstantinopel, so war es bereits das städtische Ambiente selbst (die Lage der Stadt zwischen Marmarameer, Bosphorus und Goldenem Horn, ihre Größe, Einwohnerzahl, Bauten und Reliquienschatze), das zu beeindrucken vermochte.⁹¹⁵ Darüber hinaus finden sich in den Quellen Hinweise darauf, dass die ohnehin prächtige Stadt im Vorfeld von Herrscherbesuchen zusätzlich herausgeputzt wurde: Als im Jahr 923 der – in den byzantinischen Quellen Ibēr genannte – georgische Fürst Ašot II. von T'ao zu Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos nach Konstantinopel kam, ließ dieser zuvor die Orte der Stadt, die der Gast zu Gesicht bekommen würde, festlich schmücken:

Zu dieser Zeit kam aber auch der kuropalatēs Ibēr in die Stadt und wurde, nachdem er durch das festlich geschmückte Forum gezogen war, mit viel Ruhm und Ehre empfangen. Er [= Rōmanos I.] führte ihn auch in die Hagia Sophia, damit er ihre Schönheit, Größe und ihren kostbaren

⁹¹⁵ Vgl. dazu CIGGAAR (1996) S. 45–77. Als Beispiel einer Beschreibung der Stadt aus der Perspektive des Fremden sei auf Odo von Deuil, *De profectioe* 4,62–66 verwiesen. Odo besuchte im Jahr 1147, auf dem zweiten Kreuzzug, Konstantinopel. In seiner Beschreibung Konstantinopels geht er beispielsweise auf Lage und Form der Stadt, ihre Paläste und Kirchen, die dort aufbewahrten Reliquien sowie ihren Reichtum ein.

Schmuck sähe. Denn man hatte sie herausgeputzt und mit golddurchwebten Teppichen und vielfältigem Schmuck bedeckt. So führten sie ihn hinein. Er aber war beeindruckt von dem Wunder und der übermäßigen Größe der Kirche, bestaunte sehr den vielfältigen Schmuck, sagte, dass der Heilige Ort wahrhaft ein Haus Gottes sei, und kehrte in seine Heimat zurück.⁹¹⁶

Natürlich ist dieser Bericht, insbesondere die vermeintliche Reaktion Ašots, Ausdruck der byzantinischen Sichtweise. Ob der Gast wirklich derart beeindruckt war, bleibt ungewiss. Deutlich wird jedoch die Intention des Kaisers, das Potenzial, das „seine“ Stadt zur Beeindruckung eines Gastes bot, umfassend zu nutzen.

Kirchen, Klöster und Reliquien

Im Mittelpunkt der knappen Schilderung über den Besuch Ašots II. in Konstantinopel steht ein Besuch der Hagia Sophia, dem damals größten christlichen Gotteshaus. Die Kirche vermochte bereits durch ihre Ausmaße zu beeindrucken.⁹¹⁷ Allerdings konnte Konstantinopel neben der Hagia Sophia noch mit zahlreichen weiteren Kirchen wie auch Klöstern aufwarten.⁹¹⁸ Otto von Deuil, der während des zweiten Kreuzzugs im Jahr 1147 nach Konstantinopel gelangte, stellte diesbezüglich fest:

⁹¹⁶ #32: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,22:317¹⁵⁵–318¹⁶⁴; τηνικαῦτα δὲ καὶ ὁ κουροπαλάτης Ἰβηρ ἐν τῇ πόλει παρεγένετο καὶ διὰ μέσης τῆς ἀγορᾶς διελθὼν, κεκοσμημένης λαμπρῶς, μετὰ δόξης πολλῆς καὶ τιμῆς ὑπεδέχθη· ὃν καὶ ἐν τῇ ἀγίᾳ τοῦ Θεοῦ Σοφίᾳ εἰσήγαγον, τὸ κάλλος αὐτῆς καὶ τὸ μέγεθος θεασάμενον καὶ τὸν πολυτελεῖ κόσμον· καλλωπίσαντες γὰρ ταύτην καὶ περιστείλαντες πέπλοις χρυσοῦφέσι καὶ κόσμῳ παντοίῳ οὕτως εἰσήγαγον ἐν αὐτῇ. ὁ δὲ τὸ θαυμαστὸν καὶ ὑπερμέγεθες τοῦ ναοῦ ἔργον καταπλαγεὶς καὶ τὸν πολυτελεῖ κόσμον ὑπερθαυμάσας καὶ ἀληθῶς Θεοῦ κατοικίαν εἶναι τὸν ἱερὸν τοῦτον χώρον εἰπὼν αὐθις ὑπέστρεψεν ἐν τὰ ἴδια (≙ *Theophanēs Continuatus* 6,9:402¹²⁻²¹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* KōnstVII 3:50¹⁸⁻²⁶). Mit der *agora* könnte das *augustaion* gemeint sein, das in den Quellen oftmals auf diese Weise oder schlicht als *phoros* oder *aulē* bezeichnet wird; vgl. BERGER (1988) S. 236. Andererseits ist auch nicht auszuschließen, dass eines der städtischen Foren gemeint ist.

⁹¹⁷ Zur Hagia Sophia s. JANIN (²1969) S. 455–470; MÜLLER-WIENER (1977) S. 84–96; ODB 2:892–894. Hier mit Verweisen auf die umfangreiche Literatur.

⁹¹⁸ Zu den verschiedenen Kirchen und Klöstern der Stadt s. JANIN (²1969).

*Die Stadt besitzt viele Kirchen, die – was ihre Größe, nicht aber was ihre Anmut betrifft – ungleich der Hagia Sophia sind. Sie sind ob ihrer Schönheit und ihrer vielen Heiligenreliquien zu bewundern.*⁹¹⁹

Konstantinopel war berühmt für seine Kirchen, Klöster und Reliquienschatze. Als der französische König Ludwig VII. auf seinem Kreuzzug ins Heilige Land im Jahr 1147 Konstantinopel besuchte, ließ ihm Kaiser Manuël I. Komnēnos die im Palast aufbewahrten Christusreliquien präsentieren.⁹²⁰ Wilhelm von Tyrus wertete es als großes Privileg, dass der Kaiser einige Jahre später König Amalrich I. von Jerusalem und seinen Begleitern während ihres Besuchs in Konstantinopel (1171) Zugang zu den inneren Bereichen des Großen Palastes gewährte, wo eine ganze Anzahl von Christusreliquien aufbewahrt wurde.⁹²¹ Im weiteren Verlauf seines Aufenthalts besichtigten er und seine Männer einige der unzähligen Kirchen und Klöster der Stadt. Dazu stellte ihnen Kaiser Manuël ortskundige Würdenträger zur Seite, die über die Geschichte der einzelnen Bauwerke Auskunft gaben.⁹²²

Auch in einer Reihe weiterer ausführlicher Berichte über Besuche fremder Herrscher in Konstantinopel nehmen die Gotteshäuser der Stadt eine wichtige Position ein: So habe etwa der dänische König Erik im Jahr 1103 Kaiser Alexios I. Komnēnos nicht nur darum gebeten, ihm seine Aufwartung zu machen, sondern

⁹¹⁹ Odo von Deuil, *De profectioe* 4,64–66: *Multas quoque habet ecclesias sanctae Sophiae magnitudine impares non decore, quae sicut sunt admirabiles pulchritudine sic sunt etiam numerosis sanctorum pignoribus venerandae.*

⁹²⁰ #98: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,17:83^{6–10}: ὀλίγω δὲ ὕστερον καὶ ἐς τὰ πρὸς νότον τῆς πόλεως σὺν τῷ βασιλεῖ ἦλθεν ἀνάκτορα, ἱστορήσων ὅσα τε ἐνταῦθα θαύματος ἄξια καὶ τοῖς ἐπὶ τὸν τῆδε νεῶν ἐντευξόμενος ἱεροῖς· φημὶ δὴ ὅσα τῷ σωτηρίῳ Χριστοῦ πελάσαντα σώματι Χριστιανοῖς ἐστὶ φυλακτῆρια.

⁹²¹ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:944^{55–62}: *Interiores etiam palatii partes, penetralia nonnisi domesticis suis pervia, lares quoque secretioribus usibus dedicatos, basilicas vulgaribus inaccessas hominibus, thesauros et universorum desiderabilium repositiones avitas eis tanquam familiaribus suis precipit reserari, sanctorum etiam reliquias, dispensationis quoque domini nostri Iesu Christi preciosissima argumenta, crucem videlicet, clavos, lanceam, spongiam, arundinem, coronam spineam, sindonem, sandalia exponi iubet.*

⁹²² Ebd. 20,24:945^{12–17}: *Sed et urbem totam tum interius, tum exterius simul et ecclesias et monasteria, quorum pene infinitus est numerus, [...] ducentibus eum magnis proceribus et locorum gnaris dominus rex peragravit et singulorum rationem et causam inquirens a viris antiquissimis et prudentibus plenius edoctus est.*

insbesondere auch in den Kirchen der Stadt beten zu dürfen, da dies der Hauptzweck seiner Reise gewesen sei.⁹²³ Der armenische Chronist Matthaios von Edessa berichtet, dass Kaiser Alexios I. Komnēnos die verschiedenen Machthaber des ersten Kreuzzugs in die Hagia Sophia geführt und sie mit viel Gold und Silber beschenkt hätte.⁹²⁴

Gerade für Machthaber auf einem Kreuzzug bzw. einer Pilgerfahrt stellte Konstantinopel auch spirituell eine wichtige Zwischenstation auf ihrem Weg ins Heilige Land dar. Hier befanden sich in Gestalt zahlreicher Reliquien die wichtigsten Zeugnisse der Heilsgeschichte. Aus kaiserlicher Sicht lag es daher nahe, dieses Potenzial, das die Stadt bot, für die eigenen Zwecke nutzbar zu machen.

Pferderennen

Pferderennen dienten der Zerstreung und Unterhaltung der Zuschauer.⁹²⁵ Darüber hinaus waren sie jedoch auch ein Element kaiserlicher Repräsentation. Durch sie vermochte der *basileus* Sieghaftigkeit zu demonstrieren⁹²⁶ und seine Herrschaft zu inszenieren. Dies war fremden Herrschern durchaus bewusst: Als der persische König Chosrau I. im Jahr 540 die byzantinische Stadt Apameia (Afāmya, Syrien) eroberte, ließ er hier Pferderennen veranstalten, denen er selbst beiwohnte.⁹²⁷ Auch der gotische König Totila ließ nach seiner Eroberung

⁹²³ #86: Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 12,7:338¹³⁻¹⁵: *Verum re dissimulanter habita, venerandorum sacrorum gratia civitatis introitum expetivit, praefatus maxime se eo loci celebrandae religionis amore perductum.*

⁹²⁴ Matthaios von Edessa, *Chronik* 27: Եւթագաւորն Ալէկսն արար սէր և միաբանութիւն ընդ ամէնայն իշխանսն Ֆռանկացն, և տարաւ զնոսա ի սուրբ Սոփիշ, և ետ նոցա բազում տուրս ոսկւոյ և արծաթոյ. – *Und Kaiser Alexios schloss mit den Fürsten der Franken Frieden und ein Bündnis und führte sie in die Hagia Sophia. Und er gab ihnen viel Gold und Silber.*

⁹²⁵ Zu Pferderennen s. KUKULĚS (1948–1955) 3:7–80; GUILLAND (1966); CAMERON (1976); ODB 1:412.

⁹²⁶ LEPPIN (2011) S. 224.

⁹²⁷ Prokopios von Kaisareia, *De bello Persico* 2,11,31–35:202²⁵–203¹⁶: Der König wohnte den Spielen persönlich bei und hing der Zirkuspartei der „Grünen“ an, der er hörte, dass Kaiser Iustinianos Anhänger der „Blauen“ war.

Roms im Jahr 549 Pferderennen ausrichten.⁹²⁸ Sowohl Chosrau I. als auch Totila agierten auf diese Weise als neue Stadtherren.

Auch bei Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern waren Pferderennen ein Element, das zur Unterhaltung und Beeindruckung des Gastes eingesetzt wurde. Kaiser Manuēl I. Komnēnos ließ im Winter 1147/ 1148 für seinen Onkel, den erkrankten römisch-deutschen König Konrad III., Pferderennen veranstalten.⁹²⁹ Als Abū l-Qasīm, der Emir von Nikaia, im Jahr 1087 für längere Zeit bei Kaiser Alexios I. Komnēnos in Konstantinopel weilte, wohnte er nicht nur Pferderennen, sondern auch dem Training der Pferde bei.⁹³⁰

Auch in den Gesandtschaftsprotokollen der *De cerimoniis* genannten Schrift sind für die Mitte des zehnten Jahrhunderts Pferderennen belegt. An solch einem Spektakel nahm eine tarsonitische Gesandtschaft des Emirs Sayf ad-Dawla als Zuschauer teil.⁹³¹ Dem Protokoll über den Aufenthalt der tarsonitischen Gesandtschaft in Konstantinopel schließt sich ein Bericht über den Empfang Ol'gas, der Fürstin der Rus', an. Hier finden sich allerdings keine Belege für Pferderennen.⁹³² Doch schließt dies keineswegs aus, dass auch die Fürstin während ihres längeren Besuchs derlei Veranstaltungen beiwohnte. Denn der Fokus des Protokolls ist auf die Empfänge und Bankette, nicht auf das Unterhaltungsprogramm gesetzt.

Ob ein Rennen eigens für den Besucher ausgerichtet wurde oder dieser an einer ohnehin geplanten Veranstaltung teilnahm, ist nicht immer eindeutig zu entscheiden. Die in Konstantinopel organisierten Pferderennen fanden im Hippodrom statt, dessen spärliche Überreste heute noch erhalten sind.⁹³³ Es stellte damals eine beeindruckende Bühne dar, die sich nicht nur dazu eignete, den Gast zu

⁹²⁸ Prokopios von Kaisareia, *De bello Gothico* 3,37,4:463¹⁹⁻²⁰.

⁹²⁹ #99: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:86¹⁸⁻²¹: ἔνθα ἀνέσεις τε αὐτόν τοῦ λοιποῦ διεδέξαντο καὶ βασιλῆοι καταγωγῆι θεάτρῳ τε παντοδαπῶ καὶ ἄμιλλαι ἵππων [...].

⁹³⁰ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192⁶²⁻⁶⁵: ἀλλὰ καὶ ἱππικὸν ἀγῶνα δι' αὐτὸν ἐνστήσασθαι τοῖς διφρηλάταις ἐκέλευσε κατὰ τὸ πάλαι τῷ μεγάλῳ Κωνσταντίνῳ οἰκοδομηθὲν θεάτρον καὶ καθεκάστην ἐν τούτῳ παραγίνεσθαι καὶ τὰς τῶν ἵππων δοκιμασίας ὁρᾶν ἠρέθιζεν, [...].

⁹³¹ *De cerimoniis* 15,4:588¹⁵–590²⁰.

⁹³² #vi: *De cerimoniis* 594¹⁵–598¹².

⁹³³ Zum Hippodrom s. MANGO (1959); GUILLAND (1969) 1:369–595; MÜLLER-WIENER (1977) S. 64–71; BERGER (1988) S. 543–556.

beeindrucken, sondern auch, ihn einer möglichst umfassenden Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein hochrangiger Machthaber, der vor den Augen der Zuschauer im *kathisma*, der kaiserlichen Loge, neben dem *basileus* Platz nahm, war auch einer Steigerung des kaiserlichen Prestiges zuträglich.

Als im Jahr 1162 Kılıç Arslans II., der Sultan der Seldschuken, Kaiser Manuël I. Komnēnos in Konstantinopel besuchte, so war dies – wie der Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos betont – ein exzeptionelles Ereignis.⁹³⁴ An der Seite des Kaisers wohnte der Sultan unter anderem Pferderennen bei. Allerdings überschattete ein Zwischenfall die Veranstaltung: Nikētas Chōniatēs berichtet, dass während des Rennens ein Türke einer Säule des Hippodrom erklommen, sich künstliche Flügel angelegt und zu fliegen versucht habe. Doch sei er dabei zu Boden gestürzt und gestorben. Die Bewohner der Stadt hätten den Unfall ausgenutzt, um sich später öffentlich über die Leute des Sultans lustig zu machen. Als Kılıç Arslan davon erfuhr, habe ihn dies erbost. Auch wenn Manuël I. Komnēnos sich nach Kräften bemühte, die dadurch verursachten diplomatischen Verstimmungen beizulegen, durchkreuzte dieser Zwischenfall sicherlich die kaiserlichen Pläne eines ungestört verlaufenden Besuchs.⁹³⁵

Der Zwischenfall im Hippodrom und seine Folgen verweisen auf das Gefahrenpotenzial öffentlicher Inszenierungen. Die Konfrontation des Kaisers und seines Gastes mit einer umfangreichen, nur schwer kontrollierbaren Öffentlichkeit barg stets die Gefahr für Unfälle und Pannen aller Art, die dem Prestige der Herrscher mitunter abträglich sein konnten. Inszenierungen, die außerhalb der schützenden Palastmauern, unter den Augen vieler Zuschauer stattfanden, zeigten sich diesbezüglich als besonders anfällig. Kaiser Manuël musste dies nicht nur durch den Unfall im Hippodrom, sondern auch durch einen weiteren Zwischenfall leid-

⁹³⁴ #109: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:204²²–205⁵: ὑπὸ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κλιτζισθλὰν ὁ σουλτὰν ἐς Βυζάντιον αὐτόμολος ἦλθε περὶ τῶν αὐτῶν συμφόρων βασιλέως δεησόμενος, πρᾶγμα ὑψηλὸν τε καὶ δαιμονίως ὑπέρογκον καὶ ὅσα ἐμὲ εἰδέναι οὔποτε ἄλλοτε Ῥωμαίοις εὐτυχηθὲν πρότερον. τίνος γὰρ καὶ τῶν μεγαλοπρεπεστέρων οὐχ ὑπέγκειται ἄνδρα τηλικαύτης ἡγεμονεύοντα γῆς καὶ τοσοῦτων κυριεύοντα ἔθνῶν βασιλεῖ Ῥωμαίων ἐν οἰκέτου παρεστάναι σχήματι;

⁹³⁵ Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 119⁵⁵–120⁸⁹.

voll erfahren. Vor den Pferderennen hatte er einen Triumphzug organisieren lassen, an welchem er auch den Sultan teilnehmen zu lassen gedachte. Ein Erdbeben führte jedoch zum Abbruch des Zugs, der – angesichts der Teilnahme eines muslimischen Herrschers an dieser christlichen Zeremonie – ohnehin von kirchlicher Seite harsch kritisiert wurde.⁹³⁶ Beide Pannen schienen zu suggerieren, dass der Besuch Kılıç Arslans II. unter keinem guten Stern stand. Da sie sich unter den Blicken einer großen Öffentlichkeit ereigneten, wurde dies für alle sichtbar. So gelang es dem Kaiser nur eingeschränkt, den eigentlich prestigeträchtigen Besuch des Sultans für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren.

Iōannēs Kinnamos, der wie Nikētas Chōniatēs vom Erdbeben, das die Auflösung des Triumphzugs zur Folge hatte, berichtet, geht zwar ebenfalls auf das Pferderennen ein, weiß jedoch nichts von dem tödlichen Zwischenfall im Hippodrom. Demgegenüber gibt er in seiner kurzen Schilderung einige wichtige Zusatzinformationen: Die Rennbahn sei während des Besuchs des Sultans nicht nur für Pferderennen, sondern auch für Spektakel anderer Art genutzt worden. Dem Brauch gemäß habe der Kaiser einige Schiffe mit griechischem Feuer⁹³⁷ in Brand setzen lassen. Bei dieser Aufführung handelte es sich offensichtlich um eine Demonstration militärischer Stärke vor den Augen des Sultans und seines Gefolges, aber auch vor denen der eigenen Untertanen. Abschließend verweist der Autor auf die generelle Funktion von Veranstaltungen im Hippodrom: Es seien die dort stattfindenden Spektakel, durch welche die Großartigkeit der Stadt am deutlichsten sichtbar würde.⁹³⁸

Pferderennen mussten nicht immer in Konstantinopel stattfinden. Gerade in der Frühzeit waren auch in einigen Städten der Provinz noch Pferderennbahnen in Betrieb. Im Jahr 623 ließ Kaiser Hērakleios im thrakischen Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) Pferderennen für das anberaumte Treffen mit dem Khagan der

⁹³⁶ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:206¹²–207⁷; Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 118³⁸–119⁵⁴.

⁹³⁷ Zum griechischen Feuer s. ODB 2:873 mit Verweisen auf weitere Literatur.

⁹³⁸ Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 5,3:207^{11–14}: εἶτα καὶ ἵππων αὐτὸν ἔθελεξεν ἀμίλλαις, ὑγρῶ τε πυρὶ κατὰ τὸ ἔθος λέμβους τινὰς ἐνεπίμπρα καὶ ἀκάτους, καὶ ὅλως τῶν τῆς ἵπποδρομίας ἐγέμιζε τὸν ἄνδρα θεαμάτων, ἐξ ὧν μάλιστα μεγέθη πόλεων φιλεῖ δεικνυσθαι.

Awaren vorbereiten.⁹³⁹ Allerdings kam es aufgrund des awarischen Hinterhalts, dem der Kaiser nur knapp entkommen konnte, nicht mehr zu einer Begegnung und damit auch nicht zu den Pferderennen.

Kunststücke zu Pferde und Turniere

Pferde standen nicht nur bei Pferderennen im Mittelpunkt. In zwei Fällen wissen wir, dass fremde Herrscher ihre Reitkünste zur Schau stellten und damit den Kaiser beeindruckten und unterhielten. Hierzu bedurfte es freilich keines Besuchs in Konstantinopel. Tatsächlich stehen beide Fälle im Zusammenhang mit einem Treffen im kaiserlichen Feldlager. Im Jahr 975 beeindruckte der damaszenische Emir Alftikīn aš-Šarābī zunächst gemeinsam mit dem tarsonitischen Emir Abū Bakr b. az-Zayyāt, dann auch alleine, Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs mit seinen Reitkünsten.⁹⁴⁰ Im Jahr 1000 stellte auch Abas, der König von Vanand, sein diesbezügliches Können unter Beweis, als er sich bei Kaiser Basileios II. aufhielt.⁹⁴¹

Im zwölften Jahrhundert, genauer gesagt zur Zeit Kaiser Manuēls I. Komnēnos hielt ein zutiefst westliches Element Einzug in Byzanz: das Ritterturnier.⁹⁴² Außergewöhnlich war in mehrererlei Hinsicht jenes Spektakel, das Manuēl im Jahr

⁹³⁹ #ii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹³⁻¹⁴: [...] καὶ ἵππικὴν ἀγωνίαν ἐπὶ τῇ δοχῇ αὐτοῦ τελεῖν εὐτρέπιζε, [...].

⁹⁴⁰ #44: Ibn al-Qalānisi, *Dayl* 13²³⁻²⁷: استحسنه: وكان الملك فارساً وبحبّ الفرسان فلعب الفتيكين وابن الزيات بين يديه لعباً استحسنه منه وشاهد من فروسية الفتيكين ما اعجبه فتقدم اليه بالزيادة في اللعب والتفرد به ففعل والتفت الملك الى ابن الزيات فانتى على الفتيكين وقال: هذا غلامٌ نجيبٌ وقد اعجبني ما شاهدته في حسن افعاله وجميع احواله – *Und der König [= Kaiser] war ein Ritter und mochte Ritter. Da spielten vor ihm Alftikīn und Ibn az-Zayyāt ein Spiel (Sport), an dem er Gefallen fand. Und er sah die Reitkunst Alftikīns, über die er erstaunt war. Dann befahl er ihm, eine Zugabe des Spiels zu geben, und zwar alleine. Und er tat es. Da wandte sich der König an Ibn az-Zayyāt, pries Alftikīn und sprach: „Dies ist ein edler Bursche. Ich bin voller Bewunderung über das, was ich an seinen schönen Taten und seinem ganzen Verhalten gesehen habe.“*

⁹⁴¹ #49: Stephan von Taron, *Patmut'iw'n* 2,43:277: Եւ սակաւ ինչ յառաջ խաղացեալ թագաւորն Վասիլ' եկն առ նա թագաւորն Վանանդայ մանուկն Աբաս, ի ձիավարելն ունելով զնշան բաշտութեան արիականաւ [...]. – *Und ein wenig später, nachdem der König Vasil [Kaiser Basileios II.] fortgegangen war, kam zu ihm Abas, der junge König von Vanand, der durch sein Reiten ein Zeichen männlicher Tapferkeit gab.*

⁹⁴² Turniere sind auch als Element westlicher Herrschertreffen belegt; s. für das Spätmittelalter SCHWEDLER (2008) S. 353 und 377–378. Für den byzantinischen Raum s. S. KUKULĒS (1948–1955) 144–147; KRETZENBACHER (1963); ODB 3:1939–1940; PUCHNER (1998); JOHNES – MAGUIRE (2002).

1159 außerhalb Antiocheias ausrichten ließ. Nach der Unterwerfung des antiochenischen Fürsten Rainald von Châtillon und einer Zusammenkunft mit König Balduin III. von Jerusalem im kilikischen Heerlager war der Kaiser in einem Triumphzug in Antiocheia eingezogen und hatte im Palast als nunmehriger Stadtherr Quartier bezogen.⁹⁴³ Als solcher ließ er ein Turnier ausrichten. Während der Geschichtsschreiber Iōannēs Kinnamos zwar von Manuēls Aufenthalt in Antiocheia berichtet, das Turnier aber mit keiner Silbe erwähnt, geht Nikētas Chōniatēs äußerst ausführlich auf die Veranstaltung ein und unterstreicht damit die Außergewöhnlichkeit des Ereignisses.⁹⁴⁴

Als Grund für die Ausrichtung des Wettkampfs gibt er den Stolz der Lateiner auf ihr Geschick im Umgang mit der Lanze an.⁹⁴⁵ Der Ablauf des Turniers sei nicht nur von verschiedenen Zweikämpfen bestimmt gewesen, sondern auch von Gruppenkämpfen, in denen sich – jeweils angeführt von ihrem Herrscher – die Lanzenträger des Kaisers und diejenigen Rainalds von Châtillon gegenüberstanden hätte. Nikētas Chōniatēs verweist in seinem Bericht auf die wesentliche Funktion des Turniers: Die andere Seite sollte durch die Kampfeskunst, aber auch durch die äußere Erscheinung des Gegners, zutiefst beeindruckt werden.

Auch er [Manuēl I.] zog – ein wenig lächelnd und die Seinigen mit einem heiterem Blick bedenkend – zu einer ausgedehnten Ebene, die genug Platz bot, um die zwei Reiterscharen einander gegenüberzustellen. Er hielt die Lanze erhoben und war in einer sehr feinen Chlamys gekleidet, die über der rechten Schulter mit einer Spange befestigt war und so den rechten Arm vom Gewande unbedeckt ließ. Er ritt auf einem schönmähigen, goldgezümmten Streitross, das – aufgrund seines Wunsches los zu galoppieren – leicht den Nacken beugte und mit den Hufen scharrte und mit dem Glanz des Reiters wetteiferte. Und jedem seiner Verwandten wie

⁹⁴³ Zu den Ereignissen s. CHALANDON (1900–1912) 2,2:441–155; LILIE (1988) S. 170–175 (= DERS. [1993] 176–182); MAGDALINO (1993) S. 67–71; ANGOLD (²1997) S. 216–217.

⁹⁴⁴ #106: Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 108⁵⁶–110⁹⁴. Ob sich die *Ekphrasis tōn xylokontarion* wirklich auf dieses Turnier bezieht, ist zwar nicht sicher, aber wahrscheinlich; vgl. JONES – MAGUIRE (2002). Auch die Existenz dieses Textes verweist darauf für wie ungewöhnlich und spektakulär dieses Ereignis empfunden wurde.

⁹⁴⁵ Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis* 108^{53–55}: ὁρῶν δὲ τὸ ἐκ τῶν Λατίνων ἐκεῖσε στρατιωτικὸν μέγα τῶ δόρατι ἐγκαυχώμενον καὶ τῶ τούτο ἐνδεξιῶ φυσῶν ἀγκωνίσματι παιδιᾶς ἡμέραν συνηματίζεται δι’ ἀσιδήρων δορατισμῶν.

*auch den anderen, die ausgewählt worden waren, um sich mit den Italienern zu messen, befahl er eine möglichst glänzende Aufmachung.*⁹⁴⁶

Doch nicht nur der Kaiser, auch Fürst Rainald von Châtillon suchte zu beeindrucken:

*Auch der Fürst Geraldos [= Rainald] kam heran. Er ritt auf einem schneeweißen Ross, war in einem geschlitzten, bis zu den Füßen reichenden Gewand gekleidet und trug auf dem Haupt eine goldbedeckte Tiara aus Filz. Mit ihm zogen seine Ritter, allesamt hochgewachsen und mit der Kraft eines Ares.*⁹⁴⁷

In dem Turnier selbst zeichnete sich der Kaiser – so zumindest Nikētas Chōniatēs, der das Ereignis als *die vom Blute nicht gekostet habende Schlacht* (ἡ μάχη αἵματος ἄγευστος)⁹⁴⁸ bezeichnet – besonders aus, indem er zwei Ritter zugleich vom Pferde stieß. Der Geschichtsschreiber resümiert schließlich, dass die Bewohner Antiocheias über Manuēls Tapferkeit, von der sie bislang nur gehört hatten, aufs höchste beeindruckt gewesen seien.⁹⁴⁹

Fragt man nach den Funktionen, die dem Turnier jenseits des bloßen Unterhaltungswerts zukam, so dürften sie mit denjenigen des mittelalterlichen Westen vergleichbar sein. Gerald Schwedlers fasst diese in seiner Untersuchung spätmittelalterlicher Herrschertreffen wie folgt zusammen:

Ebenso wie Festbankette erfüllten auch die Turniere repräsentative Aufgaben. Kampfbereitschaft und Tapferkeit zu beweisen, gereichte nicht

⁹⁴⁶ Ebd. 108⁵⁸–109⁶⁷: ἔξεισι δὲ καὶ αὐτός, ὑποσεσηρῶς βραχὺ καὶ πρὸς τὸ σύννηθες μειδίωμα ὑγραινόμενος, ἐς πεδίον ὑπτιάζον καὶ ἰκανὸν ἀντιτάξαι δισχιδεῖς ἰππότιδας φάλαγγας, τὸ δόρου μετεωρίζων, χλαμύδα ἤσθημένους ἀστειοτέραν περὶ τὸν δεξιὸν ὤμον περονουμένην καὶ ἀφιείσαν ἐλευθέραν τὴν χεῖρα κατὰ τὸ πόρπημα. ὦχει δὲ αὐτὸν ἵππος πολεμιστήριος καλλίθριξ καὶ χρυσοφάλαρος, ὃς ἡρέμα ὑπογυρῶν τὸν αὐχένα καὶ ὑποσκαίρων τῷ πόδε, ὡς δρόμων ἐρωτιῶν, οἶον ἀνθημιλλᾶτο τῇ τοῦ ἰππότου λαμπρότητι. καὶ ἐκάστω δὲ τῶν συγγενῶν καὶ ὅσοι διαγωνίζεσθαι ἄλλοι τοῖς Ἰταλοῖς ἐπεκρίθησαν λαμπροφορεῖν ἐπέταξεν ὡς ἐνῆν.

⁹⁴⁷ Ebd. 109⁶⁸–71: ἐξῆλθε δὲ καὶ ὁ πρίγκιψ Γεράλδος λευκοτέρω χιόνος ἔποχος ἵππῳ, ἀμπισχόμενος χιτῶνα διάσχιστον ποδηνεκῆ καὶ πῖλον ἀνέχων ἐπὶ κεφαλῆς κατὰ τιάραν ἐπικλινῆ χρυσῶ κατὰ παστον. συνεξίασι δὲ καὶ οἱ ἀμφ’ αὐτὸν ἰππόται, πάντες ἀρεικοὶ τὴν ἰσχύν, εὐμήκεις τὰ σώματα.

⁹⁴⁸ Ebd. 109⁷².

⁹⁴⁹ Ebd. 110⁹²–93: πλήσας οὖν ἐπ’ ἀνδρεία τοὺς Ἀντιοχεῖς θαύματος, ὄψεσι παρειληφότας ἅπερ ἀκοαῖς ἐνηχοῦντο πρότερον, [...].

nur dem einzelnen Ritter, sondern auch dem Landesherren zur Ehre. [...] Hier ging es um Bewunderung. Die Monarchen suchten einander zu übertreffen. Die Ritter suchten ihre Monarchen und die Monarchen ihre Untertanen zu beeindrucken. Turniere waren somit in besonderer Weise Spektakel, in denen das Königtum, die Fürstenränge und die Ritterschaft ihre soziale Stratifizierung und ihre Zusammengehörigkeit vor Augen geführt bekamen.⁹⁵⁰

Repräsentation, Inszenierung von Tapferkeit und Stärke, Beeindruckung der eigenen Leute wie der Fremden sind somit Funktionen, die diesem – aus byzantinischer Sicht – außergewöhnlichen Ereignis zukamen.

Jagd

Ein weiteres, mit dem Pferd verbundenes Element der Unterhaltung stellten gemeinsame Jagdausritte dar.⁹⁵¹ Alexandru Anca unterstrich die Bedeutung der Jagd bei Herrschertreffen:

In der Tat schuf die Jagd, angesiedelt an der Schwelle zwischen Öffentlichem und Privatem, einen Raum der familiaritas, denn nur eine begrenzte Öffentlichkeit nahm daran teil. Diese bestand aus den Personen, die sich als familiares des Herrschers bezeichnen durften, mithin denjenigen, die besonders in seiner Gunst standen und unmittelbar dem engsten Kreis der Ratgeber angehörten. [...] Die Jagd schuf einen Raum, in den eine gewisse qualifizierte Öffentlichkeit miteinbezogen war, von daher müssen außer jagdbezogenen Gewohnheiten auch andere Regeln der Kommunikation in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig aber ermöglichte dieses Milieu – nicht minder mit symbolischen Ausdrucksformen aufgeladen – einen anderen Umgang mit dem Zeremoniell und den Spielregeln, die bei offiziellen Treffen galten.⁹⁵²

⁹⁵⁰ SCHWEDLER (2008) S. 378.

⁹⁵¹ Vgl. ANCA (2010) S. 120–121. Für den Westen s. VOSS (1987) S. 170–171. Allgemein zur Jagd in Byzanz s. KUKULĚS (1932); ODB 2:958.

⁹⁵² ANCA (2010) S. 121.

So einleuchtend diese Überlegungen zu gemeinsamen Jagdausflügen zweier Herrscher sind, so wenig können sie sich auf die Evidenz der Quellen stützen. Es finden sich weder Hinweise auf den Personenkreis, der an der Jagd teilnahm, noch auf Kommunikationsformen und geltende „Spielregeln“. Blickt man auf die wenigen Zusammenkünfte, bei denen Jagdausritte überliefert sind, so sind die Informationen der Quellen als äußerst dürftig zu bezeichnen.

Während seines eben genannten Aufenthalts in Antiocheia veranstaltete Kaiser Manuël I. nicht nur ein Turnier, sondern er ging auch mit König Balduin III. von Jerusalem auf die Jagd. Über den Verlauf der Jagd wissen wir mit Ausnahme ihres unerfreulichen Ausgangs wenig: Balduin habe – so Iōannēs Kinnamos – den Kaiser durch seine Jagdkünste beeindrucken wollen. Dabei sei jedoch sein Pferd ausgeglitten, und der König habe sich am Arm verletzt. Wie das Turnier so besaß auch die Jagd einen agonalen Aspekt: Die Teilnehmer wetteiferten miteinander in Können und Geschicklichkeit. Dass dies konkrete Gefahren barg, führt Balduins Unfall vor Augen. Manuël I. verstand es seinerseits, die Situation zu nutzen, indem er sich persönlich um den verletzten König kümmerte, dessen Arm bandagierte und damit seine Sorge um den Gast inszenierte.⁹⁵³

Neben dem soeben geschilderten Beispiel sind noch einige weitere Fälle von Jagdausflügen überliefert: Während seines längeren Aufenthalts in Konstantinopel ging Abū l-Qasīm, der Emir von Nikaia, auf die Jagd. Allerdings lässt Anna Komnēnē – die einzige Quelle des Ereignisses – nichts von einer Teilnahme des Kaisers verlauten.⁹⁵⁴ Auch der gefangen genommene kleinarmenische Fürst Le-

⁹⁵³ #106: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:190²⁻¹⁰: τότε καὶ Βαλδουίνω κατεάγηκεν ἡ χεὶρ ἀπ' αἰτίας τοιαύσδε. θηρευομένω ἐνταῦθα τῷ βασιλεῖ παρῆν καὶ αὐτὸς τοῦ γυμνασίου κοινωνός. τοῖς γὰρ ἄλλοις πᾶσιν ἐκπεπληγμένος τὸν αὐτοκράτορα καὶ τοῦτο τὸ μέρος εἶ γε εὐδοκμοίη γνῶναι ἤθελε. ταῖς τοίνυν τοῦ βασιλέως συνεπεκτείνεσθαι καὶ αὐτὸς φιλοτιμούμενος ὀρμαῖς δαιμόνιόν τινα περὶ ταῦτα στρεφομένου τρόπον ἔλαθε σὺν τῷ ἵππῳ κατολισθήσας τήν τε χεῖρα, ὡσπερ εἴρηται, κακῶς ἔπαθεν, ἦν ἐν τῷ παραυτίκα καταδήσας βασιλεὺς τὰ εἰκότα τε ἐπιμελησάμενος ὀλίγαις ὕστερον ἀπήλλαξεν ἡμερῶν. Zur Tätigkeit des Kaisers als Arzt s. ausführlich ANCA (2010) S. 114–124.

⁹⁵⁴ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192⁵⁹⁻⁶¹: τῷ δέ γε Ἀπελχασῆμ καθεκάστην χρήματα διδούς οὐκ ἐνεδίδου [...] προτρεπόμενος [...] καὶ ἵππηλασίας καὶ κυνηγέσια, [...].

won vertrieb sich in Konstantinopel die Zeit mit Jagdausflügen, an denen ihn Kaiser Iōannēs II. Komnēnos teilnehmen ließ.⁹⁵⁵ Des Kaisers Sohn und Nachfolger Manuēl I. Komnēnos veranstaltete im Jahr 1171 zur Unterhaltung seines Gastes Amalrich I. von Jerusalem ebenfalls Jagdausflüge. Über die konkrete Ausgestaltung dieser Jagdausflüge zweier Herrscher und ihrer Begleiter wissen wir – wie bereits angemerkt – nichts.

Erholung und Entspannung

Neben den bislang beschriebenen Elementen der Unterhaltung, die eher sportlichen Charakters waren, boten Besuche auch Gelegenheit zur Regeneration. In diesem Zusammenhang sind ab und an Besuche städtischer Bäder erwähnt.⁹⁵⁶ Auch wenn die öffentliche Badekultur im byzantinischen Reich mit der Krise des siebten Jahrhunderts ein Ende fand, blieben die kaiserlichen Bäder der Palastanlagen weiterhin in Betrieb. Kaiser Alexios I. Komnēnos ermunterte Abu l-Qasīm, den Emir von Nikaia, nicht nur zu Jagdausflügen, sondern auch zum Aufsuchen der städtischen Bäder (1087).⁹⁵⁷ Als der erkrankte römisch-deutsche König Konrad III., der sich nach der deutschen Niederlage gegen die Seldschuken zu Kaiser Manuēl I. Komnēnos begeben hatte, den Winter 1147/ 1148 in Konstantinopel verbrachte, stand seine Erholung bzw. Genesung im Mittelpunkt. Dazu wird man möglicherweise auch Bäderbesuche zählen dürfen.⁹⁵⁸ Der Kaiser habe sich – so Konrad – persönlich um dessen Genesung gesorgt und ihm seine eigenen Ärzte geschickt.⁹⁵⁹ Ähnlich wie der römisch-deutsche König waren bereits im Jahr 1101

⁹⁵⁵ #93: Vahram von Edessa, *Patmut'iwān* 330:501: Ἐὶ ἡ γρηναίου η̅ρηγ ἡσρη̅ται, [...] – *Und er nahm ihn mit zur Jagd, [...]*.

⁹⁵⁶ Vgl. zum Bad in Byzanz ausführlich BERGER (1982), insb. S. 21–84.

⁹⁵⁷ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192⁵⁹⁻⁶⁰: τῷ δέ γε Ἀπελχασῆμ καθεκάστην χρήματα διδούς οὐκ ἐνεδίδου εἰς βαλανεῖα τε προτρεπόμενος [...].

⁹⁵⁸ #99: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:86¹⁸⁻²¹: ἔνθα ἀνέσεις τε αὐτὸν τοῦ λοιποῦ διεδέξαντο καὶ βασιλῆιοι καταγωγαὶ θεάτρα τε παντοδαπὰ καὶ ἄμιλλαι ἵππων καὶ δεξιώσεις λαμπραὶ, δι' ὧν κάμνον αὐτῷ τὸ σῶμα παρεμυθήσατο.

⁹⁵⁹ Konrad III., *Diplomata* #195:355¹¹⁻¹⁶: *Quod cum frater noster Grecorum imperator audiret, vehementer indoluit et cum filia nostra dilectissima imperatrice sua videlicet coniuge ad nos prepropere descendit, liberaliter nobis et principibus nostris sua et necessaria ad iter nostrum largiens, quatinus á medicis suis citius curaremur, quasi vi Constantinopolim im palatium suum*

Raimund von St. Gilles und andere Fürsten, welche die vernichtende Niederlage von Mersivan gegen die Türken überlebt hatten, zu Kaiser Alexios I. Komnēnos nach Konstantinopel gekommen, um sich von den Strapazen zu erholen.⁹⁶⁰

Auch Kreuzfahrer, die während ihres Marschs ins Heilige Land Konstantinopel passierten, nutzten ihren dortigen Aufenthalt zur Regeneration. Der Geschichtsschreiber Wilhelm von Tyrus sah hierin sogar die eigentliche Ursache der längeren Anwesenheit des französischen Königs Ludwig VII. und seiner Truppen vor den Toren Konstantinopels im Jahr 1147. Er und seine Männer hätten vor der Hauptstadt gelagert, um sich von den Strapazen der ersten Etappe ihres Zugs ins Heilige Land zu erholen und Kraft für ihre weitere Reise zu schöpfen.⁹⁶¹

Besonderer Pflege bedurfte König Balduin III. von Jerusalem während seines Aufenthalts in Antiocheia (1159). Dieser hatte sich – wie bereits erwähnt – auf einem gemeinsamen Jagdausflug mit Kaiser Manuēl I. Komnēnos am Arm verletzt.⁹⁶² Letzterer kümmerte sich in der Folge persönlich um den König. Seine Anwesenheit in Antiocheia nutzte jedoch auch Manuēl selbst zur Erholung, indem er die städtischen Bäder aufsuchte. Seinem Selbstverständnis nach tat er dies nicht als Besucher, sondern als Stadtherr. Neben dem Umstand, dass sich der Kaiser im Palast der Stadt einquartiert hatte, Spiele veranstalten ließ, Recht sprach und Gaben an die Bevölkerung verteilte, stellte der Bäderbesuch ein weiteres Element zur Visualisierung seiner Herrschaft über Antiocheia dar.⁹⁶³

reduxit, tantum illic nobis honoris exhibens, quantum nulli umquam predecessori nostro exhibitum esse audivimus. Vgl. dazu auch RI IV,1,2 #530.

⁹⁶⁰ #85: Anna Komnēnē, *Alexias* 11,8,5:347⁸: [...] καὶ διαναπαύσας ἤρετο, [...].

⁹⁶¹ #98: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 16,19:741²⁴–742²⁷: [...] *transcursis feriis que ad recreationem exercitum et quietem post tot labores videbantur necessarie, [...]*.

⁹⁶² Vgl. oben Anm. 953.

⁹⁶³ #106: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 4,21:188⁴⁻⁸: τοσαύτην γε μὴν δουλοπρέπειαν Ἀντιοχεῖς εἰς αὐτὸν ἐπεδείξαντο, ὥστε αὐτοῦ τοῖς Ῥενάλδου ἐνδιατρίβοντος δόμοις οὐδεὶς οὐδεμίαν τῶν ἀμφιβαλλόντων παρὰ τοῖς ὁμογενέσιν ἐδικάσατο δίκην ὅτι μὴ παρὰ Ῥωμαίοις. Wilhelm von Tyrus, *Historia* 18,25:848¹⁴⁻¹⁶: *Ubi cum per aliquot dies balneis et ceteris corporalibus deliciis operam dedisset, effusa in populum civitatis, more solito, roga liberalissima, [...]*. ANCA (2010) S. 121 sieht dagegen in dem Bäderbesuch insbesondere die Herstellung eine „Spähre der Vertrautheit“.

Schauspiel, Tanz und Gesang

Bei einigen Zusammenkünften werden als Element der Unterhaltung schauspielerische Darbietungen erwähnt. Dass es sich dabei um einen zentralen Baustein des Unterhaltungsprogramms handelte, zeigt das letztlich nicht zustande gekommene Treffen zwischen Kaiser Hērakleios und dem Khagan der Awaren (623). Obwohl die Begegnung nicht in der Hauptstadt, sondern in Herakleia (Marmara Ereğlisi, Türkei) stattfinden sollte, versuchte der Kaiser ein dem Ereignis angemessenes Ambiente zu schaffen. Dazu ließ er unter anderem nicht nur Pferderennen organisieren, sondern auch Ausrüstung für schauspielerische Darbietungen (*thymelikēn skeuēn*) vorausschicken.⁹⁶⁴

Laut Aussage des Geschichtsschreibers Iōannēs Kinnamos wohnte auch Konrad III. während seines Aufenthalts im Winter 1147/ 1148 schauspielerischen Aufführungen in Konstantinopel bei.⁹⁶⁵ Derartige Darbietungen fanden wohl im Palast statt. Wilhelm von Tyrus erwähnt sie auch im Zusammenhang mit dem Besuch des Königs Amalrich I. von Jerusalem im Jahr 1171. Während Amalrichs Aufenthalt im Großen Palast habe Kaiser Manuēl I. Komnēnos den König zu Spielen eingeladen, die von Musik und Gesang begleitet und der Würde der Gäste angemessen gewesen seien. Frauen hätten Tänze aufgeführt und Gaukler pantomimische Vorstellungen geboten. Darüber hinaus seien dem König zu Ehren für die Bewohner der Stadt Theater- und Zirkusaufführungen geboten worden.⁹⁶⁶

⁹⁶⁴ #ii: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 10:50¹³⁻¹⁵: τὴν θυμελικὴν σκευὴν προύπεμπε, καὶ ἵππικὴν ἀγωνίαν ἐπὶ τῇ δοχῇ αὐτοῦ τελεῖν εὐτρέπιζε, στολὴν τε αὐτῷ λαμπρὰν καὶ τοῖς συνομαρτοῦσιν ἐκόμιζεν.

⁹⁶⁵ #99: Iōannēs Kinnamos, *Epitomē* 2,19:86¹⁸⁻²¹: ἔνθα ἀνέσεις τε αὐτὸν τοῦ λοιποῦ διεδέξαντο καὶ βασιλῆιοι καταγωγαὶ θεάτρα τε παντοδαπὰ καὶ ἄμιλλαι ἵππων καὶ δεξιώσεις λαμπραὶ, δι' ὧν κάμνον αὐτῷ τὸ σῶμα παρεμυθήσατο. Zum *theatron* s. PUCHNER (1990); ODB 3:2031; MARCINIAK (2007).

⁹⁶⁶ 114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,23:945⁶⁵⁻⁷⁶: *Interdum etiam feriis intermissis, dominum regem cum suis ad recreationis et ludorum novitates, que utriusque non dedeant honestatem, aliquotiens invitat, ubi et musicorum genera instrumentorum varia et cantus admirande suavitatis, consonantiis distinctos artificialibus, choreas quoque virginum et histrionum gesticulationes admiratione dignas, servata tamen morum disciplina, precepit exhiberi, sed et spectacula quoque publica, que nos ludos theatrales vel circenses consuevimus appellare, urbanis domini regis gratia cum multis sumptibus et solita magnificentia precipit exhiberi.*

Viele dieser Elemente, die anlässlich des Besuchs Amalrichs in Konstantinopel Erwähnung fanden, dürften zum Rahmenprogramm eines Banketts gehört haben. Dass die Teilnehmer kaiserlicher Bankette nicht nur speisten, sondern auch ein schauspielerisches und musikalisches Rahmenprogramm geboten bekamen, zeigen etwa das Protokoll des Aufenthalts Ol'gas, der Fürstin der Rus',⁹⁶⁷ und der Bericht Liudprands von Cremona über seine erste Gesandtschaft an den Bosphorus.⁹⁶⁸

Besichtigungen

Neben den Kirchen und Klöstern der Stadt samt ihren Reliquenschätzen erweckten noch andere Bauten und Monumente das Interesse fremder Herrscher. An erster Stelle sind hier die kaiserlichen Palastanlagen zu nennen, in denen Empfänge, Bankette und schauspielerische Darbietungen geboten wurden. Außerhalb der Palastanlagen waren es die Säulen, Triumphbögen und Statuen Konstantinopels, die nicht nur gewöhnliche Besucher der Stadt, sondern auch fremde Herrscher in Augenschein nahmen.

Von Abū l-Qasīm, dem Emir von Nikaia, berichtet die Schriftstellerin Anna Komnēnē, dass er während seines Aufenthalts im Jahr 1087 die Statuen der Stadt besichtigt habe.⁹⁶⁹ Als im Jahr 1171 König Amalrich I. von Jerusalem in Konstantinopel weilte, stellte ihm Kaiser Manuēl I. Komnēnos ortskundige Würdenträger zur Seite, die dem König nicht nur die Kirchen und Klöster der Stadt, sondern auch die Säulen und Triumphbögen zeigten und über ihre Geschichte Auskunft gaben.⁹⁷⁰ Das Besichtigungsprogramm, das Manuēl dem König bot, beschränkte

⁹⁶⁷ #vi: *De cerimoniis* 2,15:597⁷: ἔπαιξαν δὲ καὶ τὰ θυμελικά πάντα παίγνια. Vgl. dazu oben Abschnitt 4.3.

⁹⁶⁸ Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 6,8–9:148¹²²–149¹⁴². Ausführlich zu Banketten s. oben Abschnitt 4.3.

⁹⁶⁹ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192^{61–62}: [...], πρὸς δὲ καὶ τὰς κατὰ τὰς λεωφόρους ἰσταμένας στήλας ἀναθεωρεῖν.

⁹⁷⁰ #114: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 20,24:945^{12–17}: *Sed et urbem totam tum interius, tum exterius simul et ecclesias et monasteria, quorum pene infinitus est numerus, columnas etiam tropheorum argumenta, arcus quoque triumphales, ducentibus eum magnis proceribus et locorum*

sich jedoch nicht nur auf die Hauptstadt selbst, sondern schloss auch ihr Umfeld mit ein. Während seines längeren Aufenthalts unternahm Amalrich einen Ausflug zur Mündung des Bosporus ins Schwarze Meer, besuchte dabei zahlreiche Orte und kehrte anschließend in die Stadt zurück.⁹⁷¹

Instrumentalisierung

Bei ihrer Schilderung des bereits mehrfach erwähnten Aufenthalts des Emirs Abū l-Qasīm in Konstantinopel (1087) macht die Autorin Anna Komnēnē deutlich, dass ein abwechslungsreiches und ansprechendes Unterhaltungsprogramm nicht nur allgemein der Mehrung des kaiserlichen Prestiges zuträglich war, sondern mitunter sehr konkreten Zwecken dienen konnte. Alexios I. ließ während des Aufenthalts des Emirs in der Stadt auf dessen Territorium eine Festung bauen, die als Ausgangspunkt weiterer (Rück-)Eroberungen dienen sollte. Da dies einige Zeit in Anspruch nahm, versuchte er die Rückreise des Emirs möglichst lange hinauszuzögern:

Apelchases aber gab er täglich Geld und ließ nicht ab, ihn zu ermuntern, in Bäder zu gehen, Ausritte und Jagdvergnügen zu unternehmen und außerdem auch die an den großen Straßen stehenden Standbilder zu betrachten; darüber hinaus befahl er auch noch den Wagenlenkern, für ihn ein Pferderennen in der einst von Konstantin dem Großen erbauten Arena zu veranstalten, und ermunterte ihn, sich täglich dort einzufinden und sich das Training der Pferde anzusehen, damit so die Zeit vergehe und die Bauarbeiter dadurch freie Hand bekämen.⁹⁷²

gnaris dominus rex peragravit et singulorum rationem et causam inquirens a viris antiquissimis et prudentibus plenius edoctus est.

⁹⁷¹ Ebd. 20,24:945¹⁸–946²³: *Descendit etiam per eosdem dies idem dominus rex per Bosforum ad ostia Maris Pontici, unde est introitus et initium huius influxionis, que Bosforus dicitur, in Mare Mediterraneum. Circuibat itaque loca incognita tanquam vir curiosus et causas rerum scire desiderans; quibus ad plenum cognitis, in urbem rediens iterum [...].*

⁹⁷² #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192⁵⁹⁻⁶⁶: τῷ δέ γε Ἀπελχασῆμ καθεκάστην χρήματα διδοὺς οὐκ ἐνεδίδου εἰς βαλανεῖα τὲ προτρεπόμενος καὶ ἱππηλασίας καὶ κυνηγέσια, πρὸς δὲ καὶ τὰς κατὰ τὰς λεωφόρους ἰσταμένας στήλας ἀναθεωρεῖν· ἀλλὰ καὶ ἱππικὸν ἀγῶνα δι' αὐτὸν ἐνστήσασθαι τοῖς διωρηλάταις ἐκέλευσε κατὰ τὸ πάλαι τῷ μεγάλῳ Κωνσταντίνῳ οἰκοδομηθὲν θέατρον καὶ καθεκάστην ἐν τούτῳ παραγίνεσθαι καὶ τὰς τῶν ἵππων δοκιμασίας ὁρᾶν ἠρέθιζεν, ἵν' ἐντεῦθεν τριβομένου τοῦ καιροῦ ἐκεχειρία τοῖς οἰκοδόμοις δίδωται. Übersetzung REINSCH (²2001) S. 220–221.

Ob diese Begebenheit historisch ist, bleibt zweifelhaft. Die *Alexias* Anna Komnēnēs stellt die einzige Quelle dar, die über den Aufenthalt des Emirs am Bosphorus Auskunft gibt. Unabhängig davon, ob diese Episode Faktum oder Fiktion ist, zeigt sie jedoch, dass die Autorin dem Besuch als Gesamtheit, speziell aber den Möglichkeiten zur Unterhaltung, welche die Stadt bot, ein hohes Funktionalisierungspotenzial beimaß.

Fazit

Generell zeigt das Besichtigungs- und Unterhaltungsprogramm, das fremden Herrscher während ihres Aufenthalts in Konstantinopel geboten wurde, wie sehr die Kaiser das Potenzial der Stadt und ihrer Umgebung zu instrumentalisieren verstanden, um dadurch einen Prestigegewinn zu erzielen. Es war nicht zuletzt dieses Potenzial, das aus kaiserlicher Sicht Besuche fremder Herrscher in der Hauptstadt äußerst attraktiv machte. Mehr als bei Zusammenkünften im kaiserlichen Heerlager, aber mehr auch als in Städten der Provinz, bot die Metropole am Bosphorus Möglichkeiten, den Gast zu beeindrucken und gleichzeitig den Besuch „innenpolitisch“, d.h. gegenüber der eigenen Bevölkerung, auszuschlachten. Die Bandbreite der Unterhaltungselemente, die dem Kaiser hierzu zur Verfügung stand, war überaus groß und vielfältig.

5. Verabschiedung und Heimreise

Am Ende intendierter Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern standen das Abschiednehmen⁹⁷³ und die Heimreise. Diese Phase fand in den Quellen regelmäßig Niederschlag, was allerdings nicht bedeutet, dass das Prozedere in den meisten Fällen detailliert beschrieben würde. Im Gegenteil werden Verabschiedung und Heimreise zumeist – ohne eine Darstellung ihrer konkreten Ausgestaltung – lediglich topisch zusammengefasst.⁹⁷⁴

5.1. Verabschiedung

Das Abschiednehmen stellte ein unverzichtbares Element einer intendierten Zusammenkunft zweier Machthaber dar.

*Gleich einer zeremoniellen Klammer bildete es zusammen mit der Begrüßung den äußeren Rahmen eines Herrschertreffens.*⁹⁷⁵

Wie die meisten der hier untersuchten Elemente der Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern war auch die Verabschiedung – zumindest aus Sicht der byzantinischen Quellen – von einer deutlichen Asymmetrie zwischen den beteiligten Akteuren geprägt. Es war in aller Regel der Kaiser, der seinen Gast in die Heimat entließ, also den Zeitpunkt des Endes einer Zusammenkunft bestimmte. In den griechischsprachigen Quellen wird dieses Fortschicken

⁹⁷³ Zu Ritualen des Abschiednehmens s. aus mediävistischer Sicht FUHRMANN (1993).

⁹⁷⁴ Ähnlich KOLB (1988) S. 103 und SCHWEDLER (2008) S. 353 mit Blick auf die Herrschertreffen des westlichen Mittelalters.

⁹⁷⁵ SCHWEDLER (2008) S. 353.

bzw. Entlassen zumeist mit Verben wie *apopempein*, *apolyein* oder auch *exapostellein* ausgedrückt. So schickte etwa Leōn I. im Jahr 473 den nunmehr zum *phylarchos* ernannten arabischen Potentaten Amorkesos am Ende ihrer Begegnung fort.⁹⁷⁶ Ähnlich entließ Kaiser Iustinianos I. (527–565) seine Gäste Grepēs⁹⁷⁷, Grōd⁹⁷⁸, Mundos⁹⁷⁹ und Samanzos⁹⁸⁰. Solche oder ähnliche Formulierungen finden sich auch in mittelbyzantinischer Zeit: So habe Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081–1118) den seldschukischen Emir von Nikaia, Abu l-Qasim nach dessen längeren Besuch in Konstantinopel ebenso entlassen⁹⁸¹ wie den flandrischen Grafen Robert II., nachdem er diesen in Beroe (Stara Zagora, Bulgarien) getroffen hatte.⁹⁸²

Die auf diese Weise ausgedrückte Asymmetrie wurde von den Quellen mitunter noch verstärkt. So berichtet etwa der Chronist Iohannes Biclaensis von einer Erlaubnis zur Heimreise, die Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos seinem Gast al-Mundir b. al-Ḥarīṭ im Jahr 580 gegeben habe.⁹⁸³ Auch der kleinarmenische Fürst T'oros II. habe Kaiser Manuēl I. Komnēnos im Jahr 1159 um Erlaubnis gebeten, in seine Heimat entlassen zu werden.⁹⁸⁴

Fand ein Treffen beim Kaiser – sei es im kaiserlichen Feldlager oder in Konstantinopel – statt, so war die von den Quellen suggerierte Asymmetrie mehr als bloße Rhetorik, sondern vielmehr eine Folge des Ortes der Zusammenkunft. War

⁹⁷⁶ #1: Malchos, *Byzantiaka* 1:406³⁶: „καὶ τέλος ἀπέπεμψεν αὐτόν, [...]“

⁹⁷⁷ #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356⁵⁸: [...] ἀπέλυσεν αὐτόν, [...].

⁹⁷⁸ #6: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:361⁵⁴: [...] ἀπέλυσεν αὐτόν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6020:175²⁷: [...] ἀπέστειλεν αὐτόν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν [...].

⁹⁷⁹ #i: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,46:379⁶¹⁻⁶²: [...], καὶ ἀπέλυσεν αὐτόν ἐν τῇ ἰδίᾳ στρατηλασίᾳ; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6032:219⁸: [...] ἀπέλυσεν αὐτούς, [...].

⁹⁸⁰ #8: Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6027:216¹³⁻¹⁴: καὶ ἀπέλυσεν αὐτούς ἐν εἰρήνῃ εἰς τὴν ἰδίαν βασιλείαν.

⁹⁸¹ #65: Anna Komnēnē, *Alexias* 6,10,10:192⁶⁹: [...] διὰ τιμῆς αὐτόν ἐξέπεμπε διαπόντιον.

⁹⁸² #66: Anna Komnēnē, *Alexias* 7,6,1:218⁵⁵⁻⁵⁶: φιλοτιμησάμενος τοίνυν τὸν τοιοῦτον ὁ βασιλεὺς πρὸς τὰ σφέτερα χαίροντα προέπεμψεν.

⁹⁸³ #12: Iohannes Biclaensis, *Chronica* ad AD 575 (3.):214²¹: [...] *ad patriam abire permissus est.*

⁹⁸⁴ #105: Grigor Erēc, *Žamanakagrut' iwn* 124:188: և սալիաւ ւաւրս Լիսցեալ ար ևա' Լիսնցոյ գնալ ի տուն իւր, և թագաւորին հրաւնան տուեալ գնալ և փութաւնալի զարնալ ի բանալի. – *Und nachdem er sich einige Tage bei ihm [dem Kaiser] aufgehalten hatte, wollte er nach Hause gehen. Und der Kaiser gab ihm die Erlaubnis zu gehen, wenn er [danach wieder] eilig ins Lager zurückkäme.*

es der fremde Herrscher, der die Anreise auf sich nahm und zum Kaiser kam, so signalisierte dies nicht nur die Anerkennung der kaiserlichen Superiorität, sondern hatte darüber hinaus die konkrete Folge, dass die Gestaltung des Treffens zu einem bedeutenden Teil vom Kaiser bestimmt wurde. Hierzu zählte auch die Entscheidung, wann und wie die Zusammenkunft ihr Ende finden sollte. Es ist daher kaum verwunderlich, wenn mitunter Quellen, die ein Treffen aus der Sicht des Fremden schilderten, auf ganz ähnliche Formulierungen zurückgriffen wie die byzantinischen Autoren. So berichtet der armenische Geschichtsschreiber Stephan von Taron, dass Basileios II. während seines Zuges des Jahres 1000 an die Ostgrenze jeweils die armenischen Machthaber Gurgēn und Bagrat II.⁹⁸⁵ sowie Abas und Senek'irim⁹⁸⁶ entlassen habe, nachdem diese ins kaiserliche Lager gekommen waren und sich mit dem *basileus* getroffen hatten.

Spezifizierungen des Abschiednehmens

Häufig wird das Prozedere ein wenig spezifiziert, indem die Quellen den Abschied als ehrenvoll oder freundlich beschreiben: So wurde etwa der irgendwann zwischen 619 und 623 in Konstantinopel weilende, namentlich nicht bekannte Herr der Hunnen von Kaiser Hērakleios freundlich in seine Heimat zurückgeschickt.⁹⁸⁷ Kōnstans II. entließ im Jahr 645/ 646 den armenischen Machthaber T'ēodoros Rštuni mit großer Ehrenbezeugung.⁹⁸⁸ Auf gleiche Weise sei auch im Jahr 886/ 887 der salernitanische Fürst Waimar I. nach Abschluss seines Besuchs in Konstantinopel nach Italien zurückgekehrt.⁹⁸⁹ Selbst Alp Arslan, der Sultan der Seldschuken, schickte laut Aussage des Geschichtsschreibers Michaël Attaleiatēs

⁹⁸⁵ #48: Stephan von Taron, *Patmut'iw'n* 3,43:276: [...] արձակեաց զնոսս գնալ յաշխարհս' իւրեանց – „Er entließ sie, damit sie in ihre Länder gingen.“

⁹⁸⁶ #49: Stephan von Taron, *Patmut'iw'n* 2,43:277: [...] և դարձոյց զնոսս յիրաքանչիւր տեղիս. – „Und er schickte sie in ihre jeweilige Heimat zurück.“

⁹⁸⁷ Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 50⁸⁻⁹: [...] καὶ πρὸς τὰ Οὐννικὰ ἤθη φιλοφρόνως ἐξέπεμπε.

⁹⁸⁸ #16: Sebēos, *Patmut'iw'n* 44:145²⁻³: Եւ յետ այսորիկ արձակեաց զԹէոդորոս Ռշտունեաց տէրն ի Հայս վեծաւ պատուով, [...] – Und dann entließ er T'ēodoros, den Herrn von Rštuni, mit großer Ehre, [...].

⁹⁸⁹ #30: Erchempert, *Historia* 67:260³³: [...], cum honore ad propria remissus est.

den in Gefangenschaft geratenen Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs mit viel Ehre zurück in dessen byzantinische Heimat.⁹⁹⁰ Die bereits angesprochenen Zusammenkünfte des Kaisers Alexios I. Komnēnos mit dem Emir Abu l-Qasīm und dem Grafen Robert von Flandern wurden in ähnlicher Weise spezifiziert: Abu l-Qasīm sei ehrenvoll entlassen worden,⁹⁹¹ Robert zufrieden in seine Heimat zurückgekehrt⁹⁹². Derlei Topoi finden sich im gesamten Untersuchungszeitraum, sagen jedoch über die konkrete Ausgestaltung der Verabschiedung wenig aus. Dies verweist insgesamt auf das geringe Interesse, das die Quellen dieser letzten Phase einer Begegnung entgegenbrachten: Der Verabschiedungsprozess ist in aller Regel nur spärlich geschildert.

Mitunter relativierten die Quellen die Asymmetrie des Verabschiedungsprozesses. So bewegt sich etwa die Bemerkung, der georgische Herrscher Ĵiwanšir habe am Ende seiner ersten Zusammenkunft, im Jahr 660, Kaiser Kōnstans II. um seine Entlassung gebeten, zwar völlig im Rahmen der Formulierungen im Zusammenhang anderer Begegnungen, doch ergänzt der armenische Chronist Movsēs Dasxuranc'i, Kōnstans II. habe Ĵiwanšir nicht als Sklaven, sondern als Bruder gleichen Ranges vor den Augen der persischen Großen entlassen.⁹⁹³ Ein Rangunterschied wird an dieser Stelle expliziert negiert. Doch gerade der Umstand, dass auf eine Inszenierung des hierarchischen Verhältnisses aus kaiserlicher Gnade verzichtet wurde, verweist darauf, dass ein solches in Wahrheit bestand. Ebendies wird in einem anderen Fall nicht zuletzt durch die Darstellung des Abschiednehmens geradezu negiert. Der Saxo Grammaticus berichtet in seiner *Gesta Danorum*, dass sich Kaiser Alexios I. Komnēnos und der dänische König Erik, der auf seinem Weg ins Heilige Land im Jahr 1103 Konstantinopel passierte, in

⁹⁹⁰ #63: Michaēl Attaleiatēs, *Historia* 128¹³⁻¹⁵: [...], ἀπολύσαντος αὐτὸν τοῦ σουλτάνου σὺν πολλῇ τῇ περιπλοκῇ καὶ τῇ συντακτηρίῳ τιμῇ πρὸς τὴν οἰκείαν βασιλείαν, [...].

⁹⁹¹ Vgl. Anm. 981.

⁹⁹² Vgl. Anm. 982.

⁹⁹³ #19: Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iw*n 2,22:146: [...], այլ այնուհետև խնդրէր հրամժեշտ' ի բարեւեր տեսանէն: Եւ նա ոչ իբրև զծառայ ոք, այլ իբրև զեղբայր համագահ' յանդիման Պարսից և Այրասեան ազատացն զնա յուղարկեաց. – *Aber dann bat er [Ĵiwanšir] um Abschied vom frommen Herrn. Und nicht als einen Sklaven, sondern als gleichrangigen Bruder entließ er [Kōnstans II.] ihn [Ĵiwanšir] vor Augen der Adligen der Perser und Ararater.*

größter Vertrautheit und Freundschaft verabschiedet hätten.⁹⁹⁴ Wie an anderen Stellen des Berichts über Eriks Besuch am Bosphorus wird auch an dieser Stelle deutlich, dass der Autor nach Kräften bemüht war, jegliches Anzeichen eines hierarchischen Verhältnisses zwischen Kaiser und König zu negieren.

Die soeben angesprochene Verabschiedung des georgischen Machthabers Ĵiwanšir unter den Blicken fremder Legaten verweist auf das Funktionalisierungspotenzial des Verabschiedungsprozesses. In diesem Zusammenhang konnte zum letzten Mal der Zustand der Beziehungen öffentlich inszeniert und mitunter propagandistisch eingesetzt werden. Im vorliegenden Fall demonstrierten beide Herrscher ihre enge und freundschaftliche Verbindung gegenüber anderen Machthabern.

Geschenke

Relativ häufig erwähnen die Quellen im Zusammenhang mit der Verabschiedung eine (letztmalige) Vergabe von Geschenken.⁹⁹⁵ Diese ging stets vom Kaiser aus, so dass erneut das asymmetrische Verhältnis Betonung fand. Der Topos „reich beschenkt“ findet sich in zahlreichen Berichten des gesamten Untersuchungszeitraums: Kaiser Zēnōn entließ gegen Ende des fünften Jahrhunderts den gotischen König Theodorich ebenso reich beschenkt⁹⁹⁶ wie Kaiser Iustinianos (527–565) die Machthaber Grepēs⁹⁹⁷ und Grōd⁹⁹⁸. Auch die bulgarischen Machthaber Tervel (705)⁹⁹⁹ und Simeon (913)¹⁰⁰⁰ kehrten laut Aussage der Quellen auf

⁹⁹⁴ #86: Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 12,7:338³–339²⁹.

⁹⁹⁵ Vgl. oben Abschnitt 4.8., S. 251–253.

⁹⁹⁶ #2: Iordanis, *Getica* 57:133¹⁶: [...], *magnisque ditatum muneribus dimisit a se, [...]*.

⁹⁹⁷ #4: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,6:356^{57–58}: καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν, [...].

⁹⁹⁸ #6: Iōannēs Malalas, *Chronographia* 18,14:361^{53–54}: [...] καὶ πολλὰ χαρισάμενος αὐτῷ ἀπέλυσεν αὐτόν εἰς τὴν ἰδίαν χώραν [...].

⁹⁹⁹ #23: Nikēphoros Patriarchēs, *Historia syntomos* 42:104^{63–64}: [...], καὶ πλεῖστα παρασχόμενος δῶρα πρὸς τὰ ἑαυτοῦ ἐξέπεμπε; Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ad AM 6198:374^{28–29}: [...], καὶ πολλὰ δῶρα δούς τῷ Τέρβελι καὶ βασιλικά σκευὴ ἀπέλυσεν αὐτόν ἐν εἰρήνῃ.

¹⁰⁰⁰ #iv: *Theophanēs Continuatus* 6,5:385^{21–23}: δῶροις οὖν ἀμέτροις καὶ μεγίστοις φιλοφρονηθέντες ὃ τε Συμεὼν καὶ οἱ τούτου υἱοὶ εἰς τὴν ἰδίαν χώραν ὑπέστρεψαν, [...].

eben diese Weise in ihre Heimat zurück. Selbige Formulierung findet sich im Zusammenhang mit der Verabschiedung des salernitanischen Fürsten Gisulf¹⁰⁰¹ durch Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos in den frühen 1060er Jahren. Auch in komnenischer Zeit ändert sich diesbezüglich nichts: Kaiser Alexios I. Komnēnos habe etwa Robert von Flandern und Robert von der Normandie, die nach Abschluss des ersten Kreuzzugunternehmens im Jahr 1099 über Konstantinopel in ihre Heimat zurückkehrten, zum Abschied reich beschenkt.¹⁰⁰² Ebenso verfuhr gegen Ende des Untersuchungszeitraums Kaiser Manuēl I. Komnēnos gegenüber dem antiochenischen Fürsten Bohemund III.¹⁰⁰³ sowie Heinrich II. von Babenberg und Otto VI. von Wittelsbach¹⁰⁰⁴.

Nur selten wird die Art der Geschenke von den Quellen konkret benannt: Kaiser Tiberios II. Kōnstantinos schenkte im Jahre 580 dem arabischen Potentaten al-Mundir b. al-Ḥārīt Gold, Silber, prächtige Gewänder, goldene Sättel, Zaumzeug und Waffen.¹⁰⁰⁵ König Ašot II. Bagratuni erhielt im Jahr 914 gelegentlich seiner letzten Besenkung hohe Geldsummen, Schmuck, Waffen, Hengste mit goldenen Zügeln und viele sonstige Schätzen.¹⁰⁰⁶

Auf die Bedeutung des Schenkens wurde bereits an anderer Stelle eingegangen.¹⁰⁰⁷ Auch im Zusammenhang mit der Verabschiedung stellten Quantität und

¹⁰⁰¹ #62: Amatus von Montecassino, *Historia* 4,39: *Et retorna riche de li don de li Empeoreor.*

¹⁰⁰² #80: Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica* 9,12:5,276: [...] *plurima dona contulit, [...]*.

¹⁰⁰³ #112: Wilhelm von Tyrus, *Historia* 19,11:878²⁵⁻²⁶: [...], *munificentissime donis imperialibus cumulatus [...]*; Michael Syrus, *Chronik* 18,11 (Ü CHABOT [1899–1901] 3:326: *Il en obtint de grandes richesses, [...]*).

¹⁰⁰⁴ #113: Otto von Freising, *Gesta Frederici* (Appendix) ad AD 1167:348²⁴⁻²⁶: *Eodem anno dux Austriae H. et O. palatii comes maior in Greciam destinati, sinde effectu, preter quod magnifice donati sunt, revertuntur.*

¹⁰⁰⁵ #12: Johannes von Ephesos, *Historia Ecclesiastica* 3,4,42 (Ü SCHÖNFELDER [1862] 174: „*So entließ er ihn denn mit diesem Versprechen und unter großen Ehren und mit kaiserlichen Geschenken an Gold, Silber, vielen herrlichen Gewändern, goldenen Sätteln und Zäumen und Waffen, [...]*“).

¹⁰⁰⁶ #v: Yovhannēs Draxanakertc‘i, *Patmut‘iwn* 221²⁷⁻³³: [...] *ապա ևս յոգնապատիկ պատրաստեր նմա պարզևս և պատիւս և բազում կարասիս և երևելի զարդս և զէսն և նժոյգս ոսկեղէնս և ոսկէսանձս, և բազում ևս զանձիք զնա փարթամացուցեալ, և բազում զօրավարս և զօրս հռովմայեցիս ձեռս նորս գումարեալ, յուղարկէ յուրական աշխարհս. – *Dann bereitete er [der Kaiser] ihm [Ašot] Gaben, Ehren, viele Gegenstände, glänzenden Schmuck, Waffen und goldbedeckte Pferde mit goldenen Zügeln. Er überschüttete ihn mit vielen Schätzen, übergab ihm viele byzantinische Generäle und Truppen und sandte ihn in dessen Länder.**

¹⁰⁰⁷ Vgl. oben Abschnitt 4.8.

Qualität der Gaben die entscheidenden Kriterien dar. Spezifische Geschenke des Verabschiedungsprozesses lassen sich in den wenigen Fällen, in denen die Gaben aufgezählt werden, nicht identifizieren. Die Häufigkeit, mit der die Quellen Verabschiedung und Geschenkvergabe verknüpfen, deutet dessen ungeachtet darauf hin, dass eine solche gängiger Brauch war. Die byzantinischen Kaiser nutzten offensichtlich den letzten Moment nochmals, um einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen und den Fremden möglichst eng an sich zu binden.

5.2. Heimreise

Noch schlechter als über die Verabschiedung sind wir über die letzte Etappe einer Zusammenkunft, die Heimreise der Herrscher, unterrichtet. Die Quellen beschränken sich in aller Regel darauf, die Heimreise eines Herrschers zu erwähnen, ohne sie jedoch näher zu beschreiben.¹⁰⁰⁸ Es darf jedoch angenommen werden, dass sie der Anreise – gewissermaßen als Spiegelbild – weitgehend entsprach, so dass hinsichtlich der Reisemöglichkeiten (Seeweg, Landweg) und der Organisation an dieser Stelle auf den entsprechenden Abschnitt verwiesen werden kann.¹⁰⁰⁹

¹⁰⁰⁸ Vgl. exemplarisch für eine große Anzahl gleicher oder ähnlicher Formulierungen #32 (Leōn VI. – Grigor [906/ 910]): Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,22:318¹⁶⁴: [...] ὑπέστρεψεν ἐν τὰ ἴδια (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,9:402²¹) und #47 (Basileios II. – Mumahhid ad-Dawla [1000]): Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Ḍayl* 2:460⁸ [252]: وأعادته الى بلده – *Und er kehrte in sein Land zurück.*

¹⁰⁰⁹ Vgl. oben Abschnitt 2.9.

Geleit

Wie in der ersten Phase einer Zusammenkunft spielte bei Zusammenkünften mit Besuchscharakter auch bei der Rückkehr des Gastes das Geleit¹⁰¹⁰ eine wichtige Rolle. Als der antiochenische Fürst Bohemund im Jahr 1108 das kaiserliche Heerlager verließ, stellte ihm Kaiser Alexios I. Komnēnos ein Geleit zur Verfügung. Den Fürsten begleitete ein Mann des Kaisers, der bereits bei der Vorbereitung der Zusammenkunft eine entscheidende Rolle gespielt hatte: Kōnstantinos Euphorbēnos Katakālōn.¹⁰¹¹ In diesem Zusammenhang benennt die Geschichtsschreiberin Anna Komnēnē die Funktion, die Kōnstantinos zukam. Er sollte Bohemund vor Übergriffen byzantinischer Soldaten schützen.¹⁰¹² Grigor, der *archōn* des armenischen Taron, wurde auf seiner Heimreise von ebenjenem Kōnstantinos Lips begleitet, der bereits den Besuch des Fürsten vorbereitet und ihn nach Konstantinopel geführt hatte.¹⁰¹³ Dass dieser den Rang eines *prōtospatharios* trug, lässt keine generellen Schlussfolgerungen auf die Zusammensetzung des Geleits zu. Dafür sind die Informationen über die Personen, welche die abreisenden Herrscher begleiteten, zu spärlich. Es darf aber angenommen werden, dass – wie bei der Anreise – auch bei der Abreise das Ansehen des Gastes in engem Zusammenhang mit dem Rang der Personen stand, die ihn geleiteten.

Ein Sonderfall stellt sicherlich das Treffen des bulgarischen Zaren Petär mit Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos dar (927). Als jener die kaiserliche Enkelin Maria, d. h. die Tochter des Mitkaisers Christophoros, in einer Kirche vor den Toren Konstantinopels geheiratet hatte und mit ihr nach Bulgarien aufbrach, begleiteten ihn seine Schwiegereltern sowie Theophanēs, der Trauzeuge des Paares, bis zum

¹⁰¹⁰ Vgl. oben Abschnitt 2.8.

¹⁰¹¹ Vgl. oben Abschnitt 2.1.

¹⁰¹² #87: Anna Komnēnē, *Alexias* 14,1,1:424¹³⁻¹⁶: συναπήει δὲ τούτῳ καὶ Κωνσταντῖνος ὁ Εὐφορβηνός ὁ τὴν προσηγορίαν Κατακαλών, ὡς μὴ τι κατὰ τὴν ὁδὸν δεινὸν παρά τινων στρατιωτῶν τῶν ἡμετέρων ταγμάτων αὐτῷ συμβαίη, [...].

¹⁰¹³ #31: *De administrando imperio* 43:192⁷⁰⁻⁷¹: [...], καὶ διὰ τοῦ αὐτοῦ πρωτοσπαθαρίου Κωνσταντῖνου πάλιν πρὸς τὴν οἰκείαν διεσώθη χώραν. Vgl. auch oben Abschnitt 2.2. S. 12–13 und Abschnitt 2.3. S. 26–27.

Hebdomon, wo Maria tränenreich von ihren Eltern Abschied nahm.¹⁰¹⁴ Das persönliche Geleit des Mitkaisers Christophoros ist in diesem Falle folglich der engen Verwandtschaft bzw. dem Abschied von der eigenen Tochter geschuldet und damit ein exzeptioneller Fall, der nicht auf andere Zusammenkünfte übertragen werden kann.

Die Heimreise konnte mitunter gefährlich sein, wenn der auswärtige Machthaber Gebiete passieren musste, die er nicht kontrollierte. So fand Svjatoslav, der Herrscher der Rus', während seiner Rückkehr den Tod, als er in einen petschenegischen Hinterhalt geriet, und dies obwohl Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs sich dazu verpflichtet hatte, die Petschenegen über Gesandte von Übergriffen abzuhalten.¹⁰¹⁵

Spätestens mit dem Zeitpunkt, an dem der Gast auf seinem Rückweg die Grenze erreichte bzw. das eigene Herrschaftsgebiet betrat, endete das Geleit. Mit der Ankunft in der Heimat schloss der Prozess der Zusammenkunft: Das Herrschertreffen hatte sein Ende gefunden.

¹⁰¹⁴ #34: Symeōn Magistros, *Chronikon* 136,51:328³⁹¹–329⁴⁰³: ἐπειδὴ δὲ πάντα τὰ ἐπὶ τοῖς γάμοις συνετελέσθησαν, ἔμελλε δὲ Μαρία ἤδη τὴν πρὸς Βουλγαρίαν σὺν τῷ ἀνδρὶ Πέτρῳ ὁδεύειν, οἱ ταύτης γονεῖς μέχρι τοῦ Ἐβδόμου συνεξῆλθον αὐτῇ ἅμα Θεοφάνει πρωτοβεστιαρίῳ, καὶ συνεστιαθέντες ἐκέεισε Πέτρῳ, ἐπειδὴ ἀπαίρειν ἔμελλε, περιχυθέντες τῇ θυγατρὶ καὶ πολλὰ καταχέαντες δάκρυα, καὶ ὅσα εἰκὸς ἐπὶ στερήσει σπλάγχνου περιποθήτου, τὸν τε αὐτῶν γαμβρὸν ἀσπασάμενοι καὶ ταύτην ταῖς τούτου χερσὶ παραθέμενοι ἐν τοῖς βασιλείοις ὑπέστρεψαν. Μαρία δὲ βουλγαρικαῖς παραδοθεῖσα χερσὶν τὴν ἐπὶ Βουλγαρίαν ἀπήει, χαίρουσά τε ἅμα καὶ λυπούμενη· λυπούμενη μὲν, ἐφ' οἷς γονέων φιλτάτων ἐστέρητο καὶ βασιλείων οἴκων καὶ συνηθείας τῶν γένει προσηκόντων, χαίρουσα δέ, οἷς βασιλεῖ προσημόσθη ἀνδρὶ καὶ δέσποινα Βουλγάρων προσηγορεύθη. ἀπήει τοίνυν πλοῦτον ἐπικομιζομένη παντοδαπὸν καὶ ἀποσκευὴν ἀναρίθμητον (≅ *Theophanēs Continuatus* 6,23:414¹⁸–415⁹; *Geōrgios Monachos Continuatus [Istrin]* Rōml 7:56^{23–33}).

¹⁰¹⁵ #42: Leōn Diakonos, *Historia* 9,12:157^{13–21}; Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn* Iōanl 18:309⁴⁵–310⁴⁹ und 310^{69–73}.

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie standen Planung, Gestaltung und Funktion der Zusammenkünfte byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Herrschern im Zeitraum von 395 bis 1204. Der Arbeit lag die Prämisse zugrunde, dass ein wesentlicher Mehrwert des unmittelbaren Austauschs zwischen *basilisus* und fremdem Machthaber gegenüber dem mittelbaren, d. h. demjenigen auf dem Gesandtschaftswege, in der Repräsentation zu suchen war: Die aufeinander treffenden Akteure trafen unter den Blicken des „Publikums“, also der dem Ereignis beiwohnenden Öffentlichkeit, Aussagen hinsichtlich ihres Selbstverständnisses und ihres Machtanspruchs. Der aktuelle Zustand des Verhältnisses beider Akteure wurde bei dieser Gelegenheit abgebildet. Dies machte derlei Zusammenkünfte zu hoch sensiblen Ereignissen, bei denen jedes Zeichen – und sei es noch so klein – von Bedeutung war. Die Treffen waren geprägt von symbolischen Handlungen, die eindrücklich und den Teilnehmern leicht verständlich waren.

Insgesamt konnten anhand der Quellen mehr als einhundertfünfzig Treffen byzantinischer Kaiser mit auswärtigen Machthabern identifiziert werden, die zunächst in einem Katalog zusammengetragen wurden. Dieser Katalog diente in der Folge als Basis für eine Analyse einzelner Elemente, aus denen sich die Treffen zusammensetzten. Die Gesamtheit dieser „Bausteine“ wurde dabei nicht als Idealschema eines Herrschertreffens verstanden, sondern als „Pool“ aus dem situationsbedingt bei der Planung und Gestaltung von Begegnungen geschöpft werden konnte.

Die diversen Einzelelemente wurden vier Phasen zugeordnet, die den chronologischen Verlauf einer Zusammenkunft zweier Herrscher bestimmten: 1. Vorbereitung und Anreise, 2. Das erste Aufeinandertreffen, 3. Zusammensein, 4. Abschied und Abreise.

Die **erste Phase**, die **Vorbereitung und Anreise**, konnte durch folgende Elemente geprägt sein: Initiative, Gesandtschaften, Sicherheit, Wahl des Ortes, Zeit, Gefolge, Geleit und Einholung, Anreise und schließlich Empfangsvorbereitungen.

So es sich bei der Zusammenkunft um eine intendierte Begegnung handelte (also nicht etwa um ein Treffen in Folge einer Gefangennahme des einen Herrschers durch den anderen), musste eine der beiden Seiten zunächst die **Initiative** ergreifen und den Anstoß zu der Begegnung geben. Bei der Analyse dieses Elements wurde deutlich, dass bereits die Beantwortung der Frage, wer dies tat und auf welche Weise, wichtige Aufschlüsse über die bestehenden Macht- und Rangverhältnisse geben kann. Bat ein fremder Herrscher um eine Zusammenkunft oder kam er einem Befehl seines Gegenübers, zu diesem zu kommen, nach, so erkannte jener beinahe zwangsläufig seine unterlegene Position an. Es ist daher nur konsequent, wenn Machthaber mitunter versuchten, sich einem solchen Befehl zu widersetzen. Entsprechende Betonung fand in den Quellen auch das freiwillige Kommen eines Potentaten, welches Macht und Ansehen des besuchten Herrschers betonte. In Anbetracht der Bedeutung, die dem Ergreifen der Initiative beigemessen wurde, kam diesem Element in den Quellen ein hohes Funktionalisierungspotenzial zu, da diese in aller Regel versuchten, entweder eine Initiative der eigenen Seite als Befehl oder eine der fremden Seite als Bitte darzustellen.

Träger des Aushandlungsprozesses, an dessen erfolgreichem Ende eine Zusammenkunft zweier Herrscher stand, waren **Gesandtschaften**. Bei ihrer Analyse wurde deutlich, dass die Frage, aus welchen Personen eine Gesandtschaft zusammengestellt und wie sie empfangen wurde, stets eine Reflexion über den aktuellen Zustand der Beziehungen zweier Herrscher bedeutete. Gerade der Gesandtschaftsempfang erwies sich darüber hinaus als ein bedeutendes Element der Repräsentation gegenüber den Gästen wie auch gegenüber der eigenen Anhängerschaft. Obgleich ein nahezu unverzichtbares Element der Vorbereitung, wurden Gesandtschaften in den Berichten über Herrschertreffen keinesfalls

immer explizit erwähnt. Darüber hinaus war es schwer zu sagen, ob bei Verhandlungen, die schließlich in einer direkten Zusammenkunft münden sollten, das Zustandekommen einer Begegnung bereits von Anfang an auf der Agenda der Legaten stand oder ob der diesbezügliche Beschluss erst im weiteren Verlauf der Verhandlungen gefasst wurde. Die Merkmale, welche eine Person dazu qualifizierten, um als Gesandter tätig zu werden, waren vielfältig. Von byzantinischer Seite handelte es sich zumeist um kaiserliche Amts- und Würdenträger. Je höher das Ansehen des fremden Machthabers war, desto hochrangiger pflegten die Legaten zu sein, die zu ihm geschickt wurden. Aufgrund der stetigen Veränderungen im byzantinischen Hofwürdensystem konnten hinsichtlich der Titel, welche die Gesandten trugen, keine allgemeingültigen Muster identifiziert werden. Als weitere Qualifikationsmerkmale stellten sich ein Verwandtschaftsverhältnis zum Kaiser (insbesondere ab dem späten elften Jahrhundert), fachliche Eignung, Sprachkenntnisse und Migrationshintergrund heraus. Gelegentlich dienten auch fremde Machthaber selbst als Gesandte, wobei diese eher vermittelnd tätig waren. Generell wurde deutlich, dass die Übergänge zwischen Gesandten und Vermittlern fließend waren und beide nicht immer klar voneinander geschieden werden können. Die Anzahl der Gesandtschaften, die nötig war, um ein Treffen zustande zu bringen, erwies sich als Indikator dafür, wie kompliziert die Ausgangssituation einer Zusammenkunft war. Je spannungsgeladener die Lage, desto mehr Legationen waren in der Regel nötig, um die Grundlage für eine Begegnung zu schaffen.

Zusammenkünfte zweier Herrscher waren, was den Aspekt der **Sicherheit** betraf, prekäre Ereignisse, konnten doch die Protagonisten niemals ausschließen, dass das fremde Gegenüber die Gunst der Stunde für den Versuch eines Mordes, einer Gefangennahme oder sonstiger Anschläge zu nutzen suchte. Es überrascht daher nicht, wenn in den Quellen ein Katalog von Maßnahmen zur Maximierung der Sicherheit zum Vorschein tritt. Hierzu gehörten zunächst Sicherheitszusagen aller Art, seien es „einfache“ Versprechen oder (von Seiten des Kaisers ab dem Zeitalter der Kreuzzüge) Eide, die gegebenenfalls auf heilige Gegenstände geleistet wurden, um die Verbindlichkeit der Zusagen zu erhöhen.

Trotz der häufigen Erwähnung von derlei Zusagen, erwies sich die Verlockung, jene zu brechen, als relativ groß. Daher wurde zur Sicherheitsmaximierung des Öfteren auf „handfestere“ Mittel zurückgegriffen. Ein solches war das Stellen von Geiseln. Je hochrangiger die Geisel, desto sicherer konnten sich die Protagonisten fühlen. Als weiteres, seltener belegtes Mittel fanden sich Baumaßnahmen, etwa in Form eines an der Küste errichteten Landungsstegs, zu dem sich der eine Herrscher auf dem See-, der andere auf dem Landweg begab. Neben den symbolischen Implikationen, die ein solches Treffen in der „Mitte“ hatte, stellte es insbesondere auch ein Element der Sicherheitsmaximierung dar, da solch ein Ort nur Platz für ein kleines Gefolge bot, leicht nach Hinterhalten abgesehen und im Zweifelsfall rasch wieder über See bzw. über Land verlassen werden konnte. Der Ort selbst erwies sich folglich als weiteres, für die Herstellung von Sicherheit wichtiges Element. Nur in einem einzigen Fall fand sich ein Beleg dafür, dass sich ein Herrscher durch entsprechende Rüstung vor einem Anschlag zu schützen suchte. Dagegen wurde hin und wieder auf ein stattliches militärisches Gefolge verwiesen, das einen Herrscher begleitete und vor Hinterhalten zu schützen suchte.

Die **Wahl des Ortes** erwies sich nicht nur bezüglich der Sicherheit der Akteure, sondern auch hinsichtlich der Symbolisierung aktueller Rang- und Machtverhältnisse als bedeutungsvoll. Dabei stellte sich heraus, dass die Gründe, die zur Wahl eines Treffpunktes führten, von den Quellen nirgends explizit dargelegt wurden. Generell ließen sich drei Idealtypen von Begegnungsorten definieren: 1. Treffen beim Kaiser, 2. Treffen beim fremden Herrscher, 3. Treffen in einer wie auch immer gearteten Mitte. Alle drei Konstellationen hatten dabei Konsequenzen für die Sicherheit und für die Symbolik einer Begegnung. Ein Treffen bei einem Herrscher drückte dessen Überlegenheit aus, da der fremde Herrscher die Mühen und Gefahren der Anreise auf sich nehmen musste, während der besuchte Herrscher den Empfang zur Darstellung der eigenen Superiorität nutzen konnte. Bei Treffen in der Mitte nahmen die sich begegnenden Herrscher nicht nur ein vergleichbares Risiko auf sich, sondern tendierten darüber hinaus dazu, die Zurschaustellung von Hierarchie zu minimieren. Dem Ort

einer Begegnung bzw. seine Darstellung in den Quellen kam folglich ein nicht zu verachtendes Funktionalisierungspotenzial zu. Vom 4. bis zum frühen 7. Jh. fanden sämtliche Begegnungen beim Kaiser in Konstantinopels statt, da der *basilisus* seine Hauptstadt in aller Regel nicht verließ. Dadurch konnte er bei Empfängen fremder Machthaber das Potenzial der Stadt nutzen, um die eigene Superiorität bzw. die Subordination des Gastes zur Schau zu stellen. Zwischen dem beginnenden siebten und dem späten elften Jahrhundert fanden dagegen Zusammenkünfte auch an anderen Orten statt. Einige Kaiser zogen persönlich zu Felde und trafen in den Grenzregionen des Reichs auf eine Reihe fremder Machthaber, wobei diese stets in das Heerlager des Kaisers kamen und nicht umgekehrt. Darüber hinaus sahen sich die Kaiser mit Herrschern konfrontiert, die zu mächtig waren, als dass sie dazu bereit gewesen wären, eine Reise nach Konstantinopel mit all ihren symbolischen Implikationen auf sich zu nehmen. Treffen mit solchen Machthabern – wie etwa den bulgarischen Herrschern – fanden daher zumeist an einem Ort in einer wie auch immer gearteten Mitte statt. Ähnliche Tendenzen ließen sich auch für das zwölfte Jahrhundert nachweisen. Darüber hinaus konnte mit dem Besuch des Kaisers Isaakios II. Angelos bei dem ungarischen König Béla III. für das Ende des Untersuchungszeitraums erstmals ein reguläres Treffen eines Kaisers bei einem fremden Herrscher, außerhalb des byzantinischen Herrschaftsgebietes, nachgewiesen werden. Ob ein einige Jahrzehnte früher belegtes Grenztreffen zwischen Kaiser Iōannēs II. Komnēnos und dem ungarischen König Ludwig II. historisch ist, konnte dagegen aufgrund der schlechten Quellenlage nicht abschließend geklärt werden. Jedenfalls verweisen beide Ereignisse bereits auf die spätbyzantinische Zeit, in der sich die Kaiser aufgrund der außenpolitischen Lage des Öfteren zu fremden Herrschern begaben.

Ebenfalls eine Rolle bei der Vorbereitung einer Zusammenkunft konnte die **Zeit** spielen, d. h. konkret der Zeitpunkt und die Dauer eines Treffens. Während die Dauer je nach Eigenheit der Begegnung zwischen einigen Stunden (insbesondere bei Treffen im Felde und in der „Mitte“) und einigen Monaten (insbesondere bei freiwilligen und unfreiwilligen Aufenthalten fremder Herrscher in

Konstantinopel) variieren konnte, erwies sich der genaue Zeitpunkt der Begegnung als eher dem Zufall geschuldet. Das überrascht nicht, konnten doch gerade längere Anreisen kaum zeitlich exakt geplant werden. In wenigen Fällen wurde jedoch deutlich, dass die Beteiligten symbolisch wichtige Daten zu nutzen suchten, wenn diese sich während eines Treffens anboten.

In aller Regel traf ein Herrscher mit **Gefolge** auf sein fremdes Gegenüber. Unter diesem Gefolge wurden in der vorliegenden Studie sämtliche Personen verstanden, welche die Machthaber zu der Zusammenkunft begleiteten. In den Quellen konnten insbesondere drei – sich teilweise überschneidende – Gruppen identifiziert werden, aus denen sich das Gefolge zusammensetzte: Militär, herrscherliche Verwandtschaft und die Gruppe der „Großen“. Umfang und Pracht des Gefolges gaben Aufschluss auf die Macht und den Rang, die vom Herrscher beansprucht wurden. Darüber hinaus eignete sich das militärische Gefolge dazu, die Sicherheit des Herrschers zu gewährleisten. Wurden Abkommen geschlossen, so diente das anwesende Gefolge – gerade im Falle eher horizontal strukturierter Herrschaftsformen – zur Erhöhung der Verbindlichkeit getroffener Vereinbarungen. Hatte das Treffen den Charakter eines Besuchs in Konstantinopel, so scheint das Gefolge des Kaisers besonders zahlreich und seine Positionierung im Palast besonders elaboriert ausgestaltet gewesen zu sein. Anhand des so genannten Zeremonienbuchs des Kaisers Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos konnte für das zehnte Jahrhundert nachvollzogen werden, in welchem Raum welche Gruppen von Würdenträgern und Soldaten ihre Stellung einnahmen und welche Kleidung und Insignien sie trugen.

Besaß eine Zusammenkunft Besuchscharakter, so wurde dem Gast ein **Geleit** entgegengeschickt, um ihn zum Treffpunkt zu eskortieren. Durch dieses Geleit wurde der Gast geehrt, seine Sicherheit garantiert, aber auch kontrolliert. Dabei stellte sich heraus, dass es zumeist die „Großen“ eines Herrschers und/ oder dessen Verwandten waren, welche diese Funktionen erfüllten. Rang und Ansehen des Gastes scheinen in direktem Zusammenhang mit der Auswahl des Geleits gestanden zu haben: Kam beispielsweise ein sehr mächtiger, hochrangiger

Herrscher nach Konstantinopel, so setzte sich das Geleit mitunter aus kaiserlichen Verwandten zusammen. Belegt sind auch mehrere Wellen von Personen, die einem Gast als Geleit entgegengesandt wurden, wobei deren Rang sukzessive anstieg. Den Höhepunkt stellte dabei die Entsendung enger kaiserlicher Verwandten dar.

Bei Besuchen eines Herrschers bei einem anderen spielte die Organisation der **Anreise** eine bedeutende Rolle. In aller Regel fanden im Untersuchungszeitraum derlei Treffen in Konstantinopel statt, d. h. der Gast musste häufig eine relativ lange Reise auf sich nehmen, um an den Bosphorus zu gelangen. Dabei konnten sowohl Belege für eine Reise zur See, als auch – was weit häufiger der Fall war – auf dem Landweg angeführt werden. Teilweise fanden sich auch Mischformen der Anreise. Für den Landweg sind in einem Fall des frühen zehnten Jahrhunderts Gasthäuser erwähnt, in denen der fremde Herrscher und sein Gefolge standesgemäß untergebracht wurden. Dies bedeutet, dass auch in späteren Saecula zumindest eine gewisse Infrastruktur erhalten war, auf die situationsbedingt zurückgegriffen werden konnte. Reisen zu Schiff verliefen in aller Regel entlang der Küsten, wobei keine Informationen dahingehend gefunden werden konnten, ob der Kaiser Maßnahmen ergriff, um die Anreise auf dem Meer zu organisieren.

Bei Zusammenkünften mit Besuchscharakter, d. h. – bezogen auf den Untersuchungszeitraum – insbesondere bei Besuchen fremder Herrscher in Konstantinopel, erwiesen sich die unmittelbaren **Empfangsvorbereitungen** als besonders wichtig. Anhand des Zeremonienbuchs, das diesbezüglich äußerst detailliert Auskunft gibt, konnte aufgezeigt werden, dass die Gäste auf einem bewusst langen Weg durch den Großen Palast Konstantinopels geführt wurden, wo sie eine Reihe von Räumen passierten. In einem der Protokolle dieser Quelle wurde penibel festgehalten, welche Gruppen, in welcher Kleidung und mit welchen Insignien an welchem Ort Stellung einzunehmen hatten, bevor die Gäste eintrafen. Dabei bildeten jene eine Art Spalier, durch das die Besucher in der Folge zogen. Ebenfalls festgehalten wurde die Ausschmückung der einzelnen Räumlichkeiten.

ten. Es zeigt sich, dass die gesamten Vorbereitungen darauf ausgerichtet waren, die Gäste durch die Größe des Palastes, den Reichtum der Ausstattung und der Masse an Untertanen zu beeindrucken.

Die **zweite Phase** einer Herrscherzusammenkunft bildete **das erste Aufeinandertreffen**. Dieses erwies sich als ein höchst aufschlussreicher Moment des gesamten Ereignisses, da bei dieser Gelegenheit der gegenwärtige Zustand der Beziehungen zwischen beiden Herrschern eindrücklich abgebildet wurde. In den Quellen fand sich dieser wichtige Moment sehr häufig in einer stark kondensierten Form, indem er mit Topoi wie „freudig“ oder „ehrentvoll“ zusammengefasst wurde. Aus einer Reihe von ausführlicheren Belegen konnte jedoch herausgearbeitet werden, welche Elemente konkret das erste Zusammentreffen bestimmten. Diese waren insbesondere: Proskynese, Kuss und Umarmung, Sitzen und Stehen, freundlicher Blick und schließlich der formalisierte Dialog.

Traf ein fremder Herrscher auf den Kaiser, so musste er diesem in aller Regel die **Proskynese** leisten. Eigentlich die Verbindung zwischen Fußfall und Kuss als Zeichen der demütigen Bitte wandelte sich diese symbolische Handlung allmählich zu einem Zeichen der Verehrung, wobei die Erlaubnis, die Proskynese leisten zu dürfen, aus kaiserlicher Sicht durchaus ein Privileg war. Der Terminus umfasste im Untersuchungszeitraum ein relativ breites Spektrum symbolischer Handlungen, von der einfachen Verbeugung bis hin zu „extremere“ Formen wie dem angesprochenen Fußfall samt Fußkuss. Dabei wurde deutlich, dass hochrangigen, mächtigen Herrschern derlei extreme Formen zumeist erspart blieben, da wohl ansonsten ein Treffen kaum hätte stattfinden können.

Als fester Bestandteil des Repertoires an Begrüßungsformen erwiesen sich **Kuss und Umarmung**. Dabei wurde deutlich, dass beide Handlungen terminologisch oftmals kaum voneinander zu trennen sind. Allerdings finden sich verschiedene Arten von Küssen. Diese können generell in zwei Gruppen geschieden werden: in symmetrische und in asymmetrische Küsse. Während bei ersteren beide Herrscher den Kuss austauschten, war bei letzteren einer der Akteure derjenige, der küsste, während der andere diesen Kuss empfing. Durch die Form

des Kusses vermochten die Protagonisten bzw. die das Ereignis berichtenden Quellen, Hierarchie zu visualisieren. Da das reziproke Küssen leicht als Zeichen der Gleichrangigkeit interpretiert werden konnte, überrascht es nicht, dass sich hierfür nur wenige Belege fanden. Als „normale“ Küsse stellten sich diejenigen heraus, die asymmetrischen Charakters waren, d. h. es war in aller Regel der fremde Herrscher, der den Kaiser küsste.

Eine wichtige Rolle während des ersten Aufeinandertreffens spielten auch das **Sitzen und Stehen** des Gastes. Zumeist musste ein fremder Herrscher vor dem thronenden Kaiser stehen, was eine Visualisierung des asymmetrischen Verhältnisses war. Die Superiorität des Kaisers wurde dadurch für alle Beteiligten deutlich hervorgehoben. Beispiele fremder Herrscher, die neben dem Kaiser saßen, fanden sich für die Zeit vor dem zwölften Jahrhundert nur sehr selten. Die wenigen Ausnahmen waren stets besonderen Situationen geschuldet. Dagegen konnte für die Zeit der Komnēnoi auf mehrere Belege fremder Herrscher verwiesen werden, die neben dem Kaiser auf einem niedrigeren Sitz Platz nehmen durften. Bei ihnen handelte es sich durchweg um hochrangige Herrscher (Könige, Sultane), denen ein Stehen vor dem Kaiser offenbar nicht zugemutet werden konnte. Ein Beharren des *basileus* auf die bestehende Praxis hätte eine Zusammenkunft wohl verhindert.

Gelegentlich fand bei Schilderungen der ersten Begegnung auch der **freundliche Blick** Erwähnung. Durch ihn signalisierte der Akteur seine freundschaftliche Gesinnung und seine hehre Intention. Ferner diente er dem Abbau bestehender Spannungen.

Ein weiteres Element der zweiten Phase einer Begegnung war der **formalisierte Dialog**. Dabei zeigte sich, dass der Kaiser bei Empfängen formalisierte Fragen stellte, bzw. durch seinen *logothetēs* stellen ließ, während er selbst schwieg. Dieses Schweigen erhöhte die Feierlichkeit des Ereignisses. Kam es zu einem Dialog, so fand sich in den Quellen gelegentlich der Topos, dass der Gast das Angemessene gehört und gesagt habe. Dass bei diesem ersten Aufeinandertreffen die zusammenkommenden Herrscher nicht frei und kontrovers mitei-

inander kommunizierten, erwies sich durchaus als begründet: Es fand in der Regel unter den Augen einer umfangreichen Öffentlichkeit statt, die jede kleinste Handlung genauestens beobachtete. Durch kontroverse Worte konnten dadurch leicht Rang und Würde eines Herrschers vor aller Augen verletzt werden. Die starke Formalisierung dieser Phase sollte offensichtlich ebendies verhindern.

Die **dritte Phase** eines Treffens bildete das **Zusammensein**. Je nach Charakter der Begegnung war es durch sehr unterschiedliche Bausteine geprägt. Dabei wurden folgende Elemente untersucht: Die Unterbringung des Gastes, das gemeinsame Mahl, die Verleihung von Hofwürden und Ämtern, Taufen, Verhandlungen und Gespräche, Vertragsschlüsse, Geschenke, Heiraten sowie Unterhaltung und Erholung.

Hatte eine Zusammenkunft Besuchscharakter, so musste der Gastgeber für eine standesgemäße **Unterbringung** des Gastes Sorge tragen. Dabei stellte sich heraus, dass die Quellen zumeist nicht verraten, wo sich die Unterkunft eines fremden Herrschers in Konstantinopel befand; doch muss wohl an ein Gebäude innerhalb des Großen Palastes, bzw. ab dem späten elften Jahrhundert auch im Blachernenpalast gedacht werden. Darauf weist zum einen das bereits genannte Zeremonienbuch hin, wo selbst einfache Gesandte innerhalb des Palastareals Unterkunft beziehen durften, zum anderen belegen dies einige wenige Fälle des zwölften Jahrhunderts. Als kompliziert erwies sich die Unterbringung von Herrschern, die im Zusammenhang mit einem Kreuzzug nach Konstantinopel gelangten. Da aus Sicherheitsgründen weder der Kaiser dem fremden Herrscher mit seinen Truppen Einlass in die Stadt gewähren, noch der fremde Herrscher seine Truppen einfach vor den Mauern zurücklassen konnte, bezogen diese Machthaber außerhalb der Hauptstadt ihr Quartier, wobei mitunter bestehende Baukomplexe genutzt wurden, um eine standesgemäße Unterbringung des Gastes sicherzustellen.

Als feste Größe einer Zusammenkunft zweier Herrscher erwies sich **das gemeinsame Mahl**. Erneut bot dabei unter anderem das dem zehnten Jahrhundert entstammende Zeremonienbuch Einblicke in die gewissenhafte zeremoni-

elle Ausgestaltung. Der Aufbau eines Banketts ähnelte demjenigen eines Empfangs. Der Platz, den der Gast zugewiesen bekam, war von höchster Bedeutung, wobei seine Nähe bzw. Ferne zum Kaiser der entscheidende Faktor war. Dabei galt: Je näher zum Kaiser, desto vornehmer der Platz und desto größer die dem Gast entgegengebrachte Ehre. Gastmähler wurden von Musik, Gesang, schauspielerischen Darbietungen und anderen Elementen der Unterhaltung begleitet und waren darauf ausgerichtet, den Fremden und dessen Gefolge zu beeindrucken. Bei längeren Aufenthalten fremder Herrscher am Bosphorus häuften sich die Bankette, an welchen die Gäste teilnehmen durften. Gastmähler gingen mitunter mit der Vergabe von Geschenken einher: Das Schenken des Tafelgeschirrs, von dem der Fremde zuvor gegessen hatte, ist des Öfteren belegt. Neben der Beeindruckung des Gastes diente das Bankett auch der Herstellung bzw. Festigung freundschaftlicher Beziehungen, wobei sich herausstellte, dass ein gewisses Grundvertrauen bereits vorhanden sein musste. Denn ein Giftanschlag konnte niemals gänzlich ausgeschlossen werden. Darüber zeigte sich, dass Bankette den beteiligten Herrschern die Möglichkeit zur Konsensinszenierung boten.

Sehr häufig ist bei Zusammenkünften byzantinischer Kaiser mit fremden Herrschern der **Verleih von Hofwürden und Ämtern** belegt. Ersterer war ambivalenten Charakters. Einerseits stellte er eine Ehrung des Fremden dar, begründete andererseits jedoch auch dessen Abhängigkeitsverhältnis zum Kaiser. Für den Verleih einer Hofwürde war grundsätzlich keine persönliche Begegnung nötig. Sie konnte auch auf dem mittelbaren Weg vorgenommen werden. Voraussetzung war jedoch das Bekenntnis zum als orthodox angesehenen christlichen Glauben. Da das byzantinische Titelwesen im Untersuchungszeitraum fundamentalen Wandlungen unterlag, konnten keine festen Muster ausgemacht werden. Gelegentlich stand die Annahme einer Hofwürde mit einem Herrschaftsverzicht in Verbindung. In anderen Fällen war es nicht der fremde Machthaber, der einen Titel verliehen bekam, sondern einer seiner Verwandten. Im Gegensatz zur Annahme einer Hofwürde, die gegebenenfalls nur eine ideelle Anerkennung der byzantinischen Oberhoheit bedeuten konnte, ging die Annahme eines byzantinischen Amtes zumeist mit einer weiter gehenden Integra-

tion in das Reich einher. Der Fremde wurde Teil der byzantinischen Verwaltungsstruktur. Gleichwohl stellte diese Maßnahme hin und wieder nur einen Zwischenschritt der konkreten Eingliederung ins Reich dar, so etwa wenn Machthaber der Peripherie ein Amt verliehen bekamen, das Aufgaben in ihrer eigenen Heimat beinhaltete. Aus kaiserlicher Sicht war die Verleihung eines wichtigen, eventuell militärisch geprägten Amtes an einen fremden Herrscher immer auch mit Gefahren verbunden, da nie ausgeschlossen werden konnte, dass der Fremde seine mit dem Amt in Verbindung stehende Macht zum Schaden des Reiches ausnutzte. Es kann daher nicht verwundern, dass sich erheblich mehr Belege für Verleihungen von Hofwürden als für solche eines Amtes fanden.

Gelegentlich war im Zusammenhang mit den direkten Begegnungen von **Taufen und Adoptionen** die Rede. Beide konnten dabei terminologisch nur schwer voneinander geschieden werden. Sie begründeten ein geistiges Verwandtschaftsverhältnis, das gegenüber der natürlichen Verwandtschaft als höherwertig galt, da es bewusst und unter Vermittlung Gottes geschaffen wurde. Über das Prozedere, mit dem fremde Herrscher getauft oder adoptiert wurden, konnten in den Quellen keine näheren Informationen gefunden werden. Als gut nachvollziehbar erwiesen sich dagegen die Funktionen von Taufe und Adoption. Sie begründeten eine sehr enge Bindung zwischen den Protagonisten. Aus kaiserlicher Sicht war insbesondere die Taufe eines fremden Herrschers und seines Volkes ein großer Prestigegewinn. Aus Sicht des fremden Herrschers barg dagegen ein Wechsel zum christlichen Glauben nicht nur Chancen, sondern auch erhebliche Gefahren, da nie auszuschließen war, dass sich eine beachtliche Opposition gegen den Abfall vom alten Glauben formierte. Im Vergleich zur Taufe sind die eindeutigen Belege für Adoptionen seltener, erstrecken sich jedoch ebenfalls über den gesamten Untersuchungszeitraum.

Relativ häufig wurden im Zusammenhang mit den untersuchten Treffen **Gespräche** zwischen den Herrschern erwähnt. Dagegen fanden sich verhältnismäßig wenige Belege für echte **Verhandlungen**, die in einen Vertragsschluss

mündeten. Denn dies geschah in aller Regel auf dem Gesandtschaftsweg. Gingen die Quellen näher auf Verhandlungen und Gespräche ein, so variierten nicht nur die Themen, sondern auch die Formen. Prinzipiell konnten dabei zwei Arten von Gesprächen unterschieden werden: asymmetrische und symmetrische. Es zeigte sich, dass in der Regel die Kaiser bestrebt waren, Gespräche asymmetrisch zu gestalten. Bereits die Möglichkeit, den Kaiser zu schauen, ihm zuzuhören galt dabei als Privileg. Gerade in den späteren Jahrhunderten des Untersuchungszeitraums und in den Quellen, die Treffen aus einer anderen als der byzantinischen Perspektive darstellten, fanden sich jedoch auch Belege eher symmetrischer Kommunikationsmodi, d. h. echter, kontroverser und ergebnisoffener Gespräche. Das freie Sprechen vor dem Kaiser stellte dabei eine besondere Ehrung dar. Der Umfang der Öffentlichkeit, welche den Gesprächen beiwohnte, variierte vom Gespräch in engstem Kreise, bei denen auch kontrovers diskutiert werden konnte, bis hin zu solchen unter den Augen einer breiteren Öffentlichkeit, die eher schematisiert waren, um Rang und Ehre eines Herrschers nicht zu verletzen.

Als im Zusammenhang mit den Treffen eher selten belegt erwiesen sich **Vertragsschlüsse**. Häufig waren Abkommen bereits getroffen, bevor beide Herrscher persönlich zusammenkamen. Dabei stellten nach byzantinischer Lesart die Verträge kaiserliche Privilegien, Gnadenerweise, dar. Die übliche Form derlei Abkommen war der *chrysobullos logos*, also ein Privileg mit der kaiserlichen Goldbulle. Bei diesen Beschlüssen handelte es sich daher – zumindest formell – nicht um Abkommen unter Gleichen. Die Asymmetrie derlei Verträge schwächte sich mit der Zeit tendenziell ab. Gelegentlich sind explizit weitere Personen belegt, die dem Abschluss des Vertrags beiwohnten bzw. ihn auch unterzeichneten. Sie dienten als Zeugen und machten das Abkommen verbindlicher.

Ein nahezu konstitutives Element der Zusammenkünfte war die **Vergabe von Geschenken**. Sie ist äußerst häufig belegt. Dabei konnten die Gaben je nach Lesart als Tribute oder als Gnadenerweise interpretiert werden. Geschenke dienten zur Zurschaustellung des eigenen Reichtums und der eigenen Macht. Es

zeigte sich, dass im Zusammenhang mit den Begegnungen das Schenken in aller Regel asymmetrisch verlief, d. h. der Kaiser beschenkte sein Gegenüber bzw. schenkte zumindest mehr als dieser. Reichliches Schenken war geradezu Sinnbild kaiserlicher Macht. Im Fokus der Quellen standen Menge und Wert der Gaben. Geschenkt wurde eine große Vielfalt an Objekten: Edelmetalle, Stoffe und Gewänder, Schmuck, Reit- und Packtiere, Waffen, Rüstungen, Geschirr etc. Gelegentlich ist belegt, dass ein Geschenk Bezug zum Schenkenden hatte. Die Bewertung von Geldgeschenken erwies sich nicht immer als einfach, da sie Tribute, aber auch wirkliche Geschenke darstellen oder auch im Zusammenhang mit der Bekleidung einer Hofwürde oder eines Amtes stehen konnten. Zeitpunkt und Häufigkeit des Schenkens variierten. Oftmals ging die Verabschiedung eines Gastes mit einem letztmaligen Schenken einher. Generell erfolgte die Vergabe von Geschenken nicht nur unter den sich treffenden Herrschern: Weitere Kreise wurden mit einbezogen. So sind Geschenke des Kaisers an das Gefolge des fremden Herrschers ebenso belegt wie solche der Kaiserin und der Großen des Reichs an den auswärtigen Machthaber.

Gelegentlich wurde im Zusammenhang mit einem Treffen eine Ehe geschlossen. Diesen **Heiraten** kam eine „außenpolitische“ Dimension zu, wobei es für sie einer direkten Zusammenkunft zweier Herrscher nicht bedurfte. Byzantinische Prinzessinnen und enge kaiserliche Verwandte wurden über weite Strecken des Untersuchungszeitraums nicht oder nur sehr ungern an auswärtige Herrscher verheiratet. Generell stellte die byzantinische Braut bzw. der byzantinische Bräutigam ein Indikator dafür dar, wie hoch das Ansehen und die Bedeutung waren, die man dem fremden Herrscher beimaß.

Ein wichtiges Element gerade längerer Zusammenkünfte, die Besuchscharakter hatten, stellte das dem Gast bereitete **Unterhaltungsprogramm** dar. Dieses konnte mitunter sehr abwechslungsreich gestaltet sein. Es diente insbesondere dazu, den Gast zu beeindrucken. Bei Besuchen in Konstantinopel war es bereits das städtische Ambiente selbst, das Eindruck machte. Vergleichbares hatten die meisten Besucher bislang nicht gesehen. Es wurde deutlich, dass insbesondere

die Kirchen und Klöster der Stadt mit ihren Reliquienschatzen von besonderem Interesse waren und den Gästen präsentiert wurden. Als weitere Elemente des Unterhaltungsprogramms konnten Pferderennen im Hippodrom, im zwölften Jahrhundert auch Turniere westlicher Art identifiziert werden sowie Jagdausflüge, schauspielerische Darbietungen, Tanz und Gesang, Besichtigungen der Statuen und Säulen durch ortskundige Führer und – zur Erholung – Bäderbesuche. In einem Fall war auch eine Schifffahrt zur Mündung des Bosphorus ins Schwarze Meer belegt.

Die **vierte** und letzte **Phase** stellten **Verabschiedung und Heimreise** dar. Mit ihr endete eine Zusammenkunft zweier Herrscher. Über beide Elemente geben die Quellen nur ungenügend Auskunft.

Im Zusammenhang mit der **Verabschiedung** konnte ein letztes Mal Hierarchie deutlich gemacht werden, indem es zumeist der Kaiser war, der bestimmte, wann ein Treffen endete, und der sein Gegenüber entließ bzw. die Erlaubnis zur Heimreise gab. Häufig ist das Prozedere durch Topoi wie „ehrenhaft“ oder „freundlich“ spezifiziert, ohne dass die Quellen verraten würden, durch welche Handlungen sich ein derartiger Abschied konkret äußerte. Bei einer relativen Vielzahl von Treffen wird im Zusammenhang mit dem Abschiednehmen eine letzte Vergabe von Geschenken erwähnt, wobei diese stets vom Kaiser ausging.

Noch weniger Informationen ließen sich über die **Heimreise** der Herrscher finden. Diese dürfte aber der Anreise geähnelt haben. Ein wichtiges Element stellte dabei – wenn das Treffen Besuchscharakter hatte – erneut das Geleit dar, das den Gast durch das Herrschaftsgebiet des Gastgebers führte.

Bibliographie

- ABEL, F. M. (1938). L'île de Jotabe, in: *Revue Biblique* 47, S. 510–538.
- Adalbert von Magdeburg, *Continuatio Reginonis*. *Continuatio Reginonis*, ed. F. KURZE, in: MGH SS RER. GERM. 50: *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi*, Hannover 1890, S. 154–179.
- ADONTZ, N. (1934–1936). Les Taronites en Arménie et à Byzance, in: *BYZ* 9, S. 715–738; *BYZ* 10, S. 531–551; *BYZ* 11, S. 21–42.
- (1946). *Histoire d'Arménie, les origines du Xe siècle au VI^e (av. J. C.)*, Paris.
- Agapius, *Kitāb al-ʿunwān*. *Kitab al-ʿunvan – Histoire universelle écrite par Agapius (Mahboub) de Menbidj*, ed. A. VASILIEV (PO 5; PO 7 [S. 457–591], PO 8 [S. 397–550] PO 11 [S. 5–144]) Paris 1909–1915.
- Agnellus, *Liber Pontificalis Ravennatis*. *Agnelli qui et Andreas liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, ed. O. HOLDER-EGGER, in: MGH SS RER. LANG. 1, Hannover 1878, S. 265–391.
- Ágrip af Nóregs konunga sǫgum, ed. F. JÓNSSON (*Altnordische Saga-Bibliothek*, 18) Halle, Saale 1929.
- AHRENS, K. – KRÜGER, G. (1899). Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor. In deutscher Übersetzung (*Scriptores sacri et profani*, 3) Leipzig.
- AIGRAIN, R. (1932). Arabie, in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*, Bd. 6 (Baader–Bavière) Paris, Sp. 1158–1339.
- AKULIAN, A. (1912). Einverleibung armenischer Territorien durch Byzanz im 11. Jahrhundert. Ein Beitrag zur vorseldschukischen Periode der armenischen Geschichte, Grüningen.
- Albert von Aachen, *Historia Ierosolimitana*. *Albert of Aachen, Historia Ierosolimitana: History of the Journey to Jerusalem*, ed. and transl. S. B. EDINGTON, Oxford 2007.
- ALTHOFF, G. (1987). Der friedens-, bündnis- und gemeinschaftsstiftende Charakter des Mahles im früheren Mittelalter, in: I. BITSCH – T. EHLERT – X. ERTZDORFF (Hg.), *Essen und Trinken im Mittelalter und Neuzeit*, Sigmaringen, S. 13–25.
- (1997). Das Privileg der „Deditio“. Formen gütlicher Konfliktbeendigung in der mittelalterlichen Adelsgesellschaft, in: O. G. OEXLE (Hg.), *Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 133) Göttingen, S. 27–52.
- (2002). The Variability of Rituals in the Middle Ages, in: G. ALTHOFF – J. FRIED – P. J. GEARY (Hg.), *Medieval concepts of the past*, Cambridge u. a., S. 71–87.
- (2003). *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter*. Darmstadt.
- (2003a). Inszenierung verpflichtet. Zum Verständnis ritueller Akte bei Papst-Kaiser-Begegnungen im 12. Jahrhundert, in: MARTSCHUKAT – PATZOLD (Hg.) (2003) S. 105–132.
- ALTHOFF, G. – SIEP (2000). Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur französischen Revolution. Der neue Münsterer Sonderforschungsbereich 496, in: *Frühmittelalterliche Studien* 34, S. 393–412.

- AMANTOS, K. (1955). Σχέσεις Ελλήνων καί Τούρκων από του ενδεκάτου αιώνας μέχρι του 1821, Bd. 1: Οἱ πόλεμοι των Τούρκων προς κατάληψιν των ελληνικῶν χωρῶν (1071–1571) Athen.
- Amatus von Montecassino, *Storia*. Storia de' Normanni di Amato di Montecassino, volgarizzata in antico Francese, a cura di V. de Bartholomaeis (Fonti per la storia d'Italia, 76, Scrittori secolo xi) Rom 1935.
- Ammianus Marcellinus, *Res gestae*. Ammianus Marcellinus. With an English Translation by J. C. ROLFE, 3 Bde., London – Cambridge, Mass. 41963.
- ANCA, A. ŞT. (2005). Ehrerweisung durch Geschenke in der Komnenenzeit: Gewohnheiten und Regeln des herrscherlichen Schenkens, in: Mitteilungen zur spätantiken Archäologie und byzantinischen Kunstgeschichte 4, S. 185–194.
- (2010). Herrschaftliche Repräsentation und kaiserliches Selbstverständnis. Berührung der westlichen mit der byzantinischen Welt in der Zeit der ersten Kreuzzüge (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme [Schriftenreihe des SFB 496], 31) Münster.
- ANDREEVA, M. A. (1934). Zur Reise Manuels II. Palaiologos nach Westeuropa, in: BZ 34, S. 37–47.
- ANGENENDT, A. (1984). Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, 15) Berlin – New York.
- ANGOLD (21997). The Byzantine Empire, 1025–1204: A Political History, London – New York.
- Anna Komnēnē, *Alexias*. Anna Comnenae, Alexias, ed. D. R. REINSCH – A. KAMBYLIS (CFHB – Series Berolinensis, 40, 1) Berlin – New York 2001.
- Annales Casinenses*. Annales Casinenses, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 19, Hannover 1866, S. 303–311.
- Annales Einhardi*. Annales regni Francorum, ed. G. H. PERTZ – F. KURZE, in: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi (MGH SS RER. GERM. 6) Hannover 1895.
- Annales Fuldenses*. Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. G. H. PERTZ – F. KURZE (MGH SS RER. GERM. 7) Hannover 1891.
- Annales Herbipolenses*. Annales Herbipolenses, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 16, Hannover 1859, S. 1–12.
- Annales Laurissenses*. Annales Laurissenses minores, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826, S. 111–123.
- Annales Magdeburgenses*. Annales Magdeburgenses, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 16, Hannover 1859, S. 105–196.
- Annales Mellicenses, Continuatio Zwetlensis altera*, ed. D. W. WATTENBACH, in: MGH SS 9, Hannover 1851, S. 541–544.
- Annales Mettenses*. Annales Mettenses priores, ed. B. DE SIMSON (MGH SS RER. GERM. 10) Hannover – Leipzig 1905.
- Annales Palidenses*. Annales Palidenses auctore Theodoro Monacho, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 16, Hannover 1859, S. 48–98.
- Annales Pegavienses*. Annales Pegavienses et Bosovienses, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 16, Hannover 1859, S. 232–258.

- Annales regni Francorum*. Annales regni Francorum, ed. G. H. PERTZ – F. KURZE, in: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi (MGH SS RER. GERM. 6) Hannover 1895.
- Annales Sithienses*. Annales Sithienses, ed. G. WAITZ, in: MGH SS 13, Hannover 1881, S. 35–38.
- Aqsarā'ī, *Musāmarat*. Aqsarāyī, Karīm-ad-Dīn Maḥmūd Ibn-Muḥammad, *Musāmarat al-aḥbār wa-musāyarat al-aḥyār*, ed. O. TURAN (Türk Tarih Kurumu yayınları, 3,1) Ankara 1944.
- Aristakēs Lastivertc'ī, *Patmut'īwn*. Patmut'īwn Aristakisi Lastiverc'woy (Повествование Аристокэса Ластивертци), ed. K. N. YUZBAŞYAN, Jerewan 1963.
- Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum*. Arnoldi chronica Slavorum, ed. I. M. LAPPENBERG (MGH SS RER. GERM. 14) Hannover 1868.
- ASUTAY-EFFENBERGER, N. (2004). „Muchrutas“. Der seldschukische Schaupavillon im Großen Palast von Konstantinopel, in: BYZ 74, S. 313–329.
- AVALICHVILI, Z. (1933). La succession du curopalate David d'Ibérie, dynaste de Tao, in: BYZ 8, S. 177–202.
- AVENARIUS, A. (1974). Die Awaren in Europa, Amsterdam – Bratislava.
- AVRAMEA, A. (2002). Land and Sea Communications: Fourth – Fifteenth Centuries, in: EHB 1:57–90.
- Al-'Azīmī, *Ta'riḥ Ḥalab*. C. CAHEN, La Chronique abrégée d'al-'Azīmī, in: Journal Asiatique 230 (1938) S. 335–448.
- BAETKE, W. (1924). Die Geschichten von den Orkaden, Dänemark und der Jomsburg (Thule, Alt-nordische Dichtung und Prosa, 19) Jena (ND Darmstadt 1966).
- Balderich von Dol, *Historia Hierosolimitana*. Historia Jerusalem Baldrici episcopi Dolensis, in: RHC OCC. 4, S. 11–111.
- BALDWIN, M. W. (²1969). A History of the Crusades, Bd. 1: The First Hundred Years (K. SETTON [Hg.], A History of the Crusades, 1) Madison – Milwaukee – London.
- Bar Hebraeus, *Chronik*. Gregorii Barhebraei chronicon Syriacum, ed. P. BEDJAN, Paris 1890.
- BARDILL, J. (2006). Visualizing the Great Palace of the Byzantine Emperors at Constantinople. Archaeology, Text, and Topography, in: BAUER (Hg.) (2006) S. 5–45.
- BARKER, J. W. (1969). Manuel II Palaeologus (1391–1425): A Study in Late Byzantine Statesmanship, New Brunswick, N. J.
- BARZOS, K. (1984). Η γενεαλογία των Κομνηνών, 2 Bde. (Byζαντινά κείμενα και μελέται, 20) Thessaloniki 1984.
- BAUER, F. A. (Hg.) (2006). Visualisierung von Herrschaft: Frühmittelalterliche Residenzen – Gestalt und Zeremoniell. Internationales Kolloquium 3./ 4. Juni 2004 in Istanbul (Byzas, 5) Istanbul.
- BAYNES, N. H. (1912). The Date of the Avar Surprise, in: BZ 21, S. 110–128.
- BBA. Berliner Byzantinistische Arbeiten, Berlin 1956–1995.
- BBS. Berliner Byzantinistische Studien, Frankfurt am Main 1994 ff.

- BECHER, M. (2011). Chlodwig I. Der Aufstieg der Merowinger und das Ende der antiken Welt, München.
- BECK, H.-G. (1955). Der byzantinische „Ministerpräsident“, in: BZ 48, S. 309–338 (ND in: H.-G. BECK, Ideen und Realitäten. Gesammelte Aufsätze (Variorum Collected Studies Series, 13) London 1976 #xiii).
- (1966). Senat und Volk von Konstantinopel: Probleme der byzantinischen Verfassungsgeschichte (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 1966, 6) München.
- (1966a). Konstantinopel. Zur Sozialgeschichte einer frühmittelalterlichen Hauptstadt, in: TH. MAYER (Hg.), Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa: Reichenau-Vorträge 1963–1964 (Vorträge und Forschungen – Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, 11) Konstanz u. a., S. 321–356.
- (1967). Christliche Mission und politische Propaganda im byzantinischen Reich, in: La conversione al Cristianesimo nell'Europa dell'alto medioevo, 14–19 aprile 1966 (Settimane di studio del centro Italiano di studi aull'alto medioevo, 14) Spoleto, S. 649–674.
- (1980). Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich (Die Kirche in ihrer Geschichte, 1D1) Göttingen.
- BEIHAMMER, A. D. (2000). Nachrichten zum byzantinischen Urkundenwesen in arabischen Quellen (565–811) (Ποικίλα βυζαντινά, 17) Bonn.
- (2004). Die Kraft der Zeichen: Symbolische Kommunikation in der byzantinisch-arabischen Diplomatie des 10. und 11. Jahrhunderts, in: JÖB 54, S. 159–189.
- (2009). Feindbilder und Konfliktwahrnehmung in den Quellen zum Auftreten der Seldschuken in Kleinasien, in: BYZ 79, S. 48–98.
- (2011). Defection across the Border of Islam and Christianity: Apostasy and Cross-Cultural Interaction in Byzantine-Seljuk Relations, in: Speculum 86, S. 597–651.
- BELKE, K. (1998). Von der Pflasterstraße zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit, in: ST. LAMPARĒS (Hg.), Η βυζαντινή Μικρά Ασία (6^{ος}–12^{ος} αιώνας) (Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνή συμπόσια, 6) Athen, S. 267–284.
- (2010). Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeit zu Lande im Byzantinischen Reich, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER (Hg.) (2010) S. 45–58.
- (2011). Byzanz und die Anfänge des rumseldschukischen Staates. Bemerkungen zur Chronologie von Anna Komnēnēs „Alexias“ in den Jahren 1084 bis 1093, in: JÖB 61, S. 65–79.
- BELKE, K. – MERSICH, N. (1990). Phrygien und Pisidien (TIB 7) Wien.
- BELKE, K. – SOUSTAL, P. (1995). Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die *De administrando imperio* genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos für seinen Sohn Romanos übersetzt, eingeleitet und erklärt (BGS 19) Wien.
- BELKE, K. u. a. (Hg.) (2007). Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag, Wien – Köln – Weimar.
- BELLEN, H. (2003). Die Spätantike von Constantin bis Justinian (Grundzüge der römischen Geschichte, 3) Darmstadt.

- Benedictus Petroburgensis, *Gesta*. Gesta regis Henrici Secundi Benedicti Abbatis: the Chronicle of the Reigns of Henry II. and Richard I. (A. D. 1169–1192), Known Commonly under the Name of Benedict of Peterborough, ed. W. STUBBS, 2 Bde., London 1867.
- BERG, D. (1997). Deutschland und seine Nachbarn 1200–1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 40) München.
- (2002). Einleitung, in: BERG – KINTZINGER – MONNET (Hg.) (2002) S. 11–14.
- BERG, D. – KINTZINGER, M. – MONNET, P. (Hg.), Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13. bis 16. Jahrhundert) (Europa in der Geschichte, 6) Bochum 2002.
- BERGER, A. (1982). Das Bad in byzantinischer Zeit (MBM 27) München.
- (1988). Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos (Ποικίλα βυζαντινά, 8) Bonn.
- (1995). Die Senate von Konstantinopel, in: Boreas 18, S. 131–142.
- (1997). Regionen und Straßen im frühen Konstantinopel, in: Istanbuler Mitteilungen 47, S. 349–414.
- (2001). Imperial and Ecclesiastical Processions in Constantinople, in: N. NECIPOĞLU (Hg.), Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life (The Medieval Mediterranean: Peoples, Economies and Cultures, 400–1453, 33) Leiden – Boston – Köln, S. 73–87.
- (2006). Konstantinopel (stadtgeschichtlich), in: Reallexikon für Antike und Christentum: Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt, Bd. 21, Stuttgart, Sp. 435–483.
- (2006a). Die akustische Dimension des Kaiserzeremoniells: Gesang, Orgelspiel und Automaten, in: BAUER (Hg.) (2006) S. 63–77.
- (2011). Konstantinopel. Geschichte, Topographie, Religion (Standorte in Antike und Christentum, 3) Stuttgart.
- BERNHARD, L. P. (1969). Die Chronologie der Syrer (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 264,3) Wien – Köln – Graz.
- BERNHARDI, W. (1883). Konrad III. (Jahrbücher der deutschen Geschichte) Berlin (ND 1975).
- BERRY, V. G. (²1969). The Second Crusade, in: BALDWIN (Hg.) (²1969) S. 463–512.
- BEŠEVĽIEV, V. I. (1941). Κύριος Βουλγαρίας bei Theophanes, in: BZ 41, S. 289–298.
- (1971). Die Berichte des Theophanes und Nikephoros über die Thronwirren in Bulgarien 763–765, in: JÖB 20, S. 67–82.
- (1981). Die protobulgarische Periode der bulgarischen Geschichte, Amsterdam.
- BF. Byzantinische Forschungen. Internationale Zeitschrift für Byzantinistik, Amsterdam 1969 ff.
- BIANQUIS, TH. (1986). Damas et la Syrie sous la domination Fatimide (359–468/ 969–1076). Essai d'interprétation de chronique arabes médiévales, Bd. 1, Damaskus.
- BLACHOS, TH. (1972). Η ιστορία της Φιλιππουπόλεως κατά την Βυζαντινήν περίοδον, Thessaloniki.
- BLGS. M. BERNATH – F. SCHROEDER (Hg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, 4 Bde. (Südosteuropäische Arbeiten, 75) München 1974–1981.

- BLOCKLEY, R. CH. (1992). *East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius* (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 30) Leeds.
- BLÖNDAL, S. (1978). *The Varangians of Byzantium. An Aspect of Byzantine Military History*, transl. revised and rewritten by B. S. Benediktz, Cambridge u. a.
- BMGS. *Byzantine and Modern Greek Studies*, London 1975 ff.
- BOASE, T. S. R. (1978). *The History of the Kingdom*, in: T. S. R. BOASE (Hg.), *The Cilician Kingdom of Armenia*, New York, S. 1–33.
- BOGYAY, TH. V. (1977). *Grundzüge der Geschichte Ungarns* (Grundzüge, 10) Darmstadt 1977.
- BOISSON-CHENORHOKIAN, P. (2004). *Yovhannēs Draxanakertc'i, Histoire d'Arménie*. Introd., trad. et notes (CSCO 605, SUBS. 115) Löwen.
- BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI, EU. (2003). *Das Palastareal in byzantinischer und osmanischer Zeit*, in: BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI – RIEMER – KÖNIG (Hg.) (2003) S. 60–69.
- (2003a). *Die Stadt: Byzantion, Konstantinopel, Istanbul*, in: BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI – RIEMER – KÖNIG (Hg.) (2003) S. 51–59.
- BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI, EU. – FEATHERSTONE, J. M. (2002). *The Boundaries of the Palace: De Cerimoniis II*, 13, in: TM 14, S. 37–46.
- BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI, EU. – RIEMER, E. – KÖNIG, M. (Hg.) (2003). *Palatia: Kaiserpaläste in Konstantinopel, Ravenna und Trier* (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier, 27) Trier.
- BOMBACI, A. (1970). *Qui était Jebu Xak'an?* In: Turcica 2, S. 7–24.
- BORGOLTE, M. (1976). *Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, 25) München.
- BOŽILOV, I. (1986). *L'idéologie politique du tsar Syméon: pax Symeonica*, in: Byzantinobulgarica 8, S. 73–88.
- BRAND, CH. (1968). *Byzantium Confronts the West, 1180–1204*, Cambridge, Mass.
- (1976). *Deeds of John and Manuel Comnenus by John Kinnamos* (Records of Civilization: Sources and Studies, 95) New York.
- BRANDES, W. (2002). *Finanzverwaltung in Krisenzeiten: Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.–9. Jahrhundert* (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, 25) Frankfurt a. M.
- BRAUND, D. (1994). *Georgia in Antiquity. A History of Colchis and Transcaucasian Iberia, 550 BC–AD 562*, Oxford.
- BRÉHIER, L. (1948–1950). *Le monde byzantin*, 3 Bde., Paris.
- BROOKS, E. W. (1907). *Fragmenta chronici anonymi auctoris ad annum Domini 813 pertinentia* (CSCO 6 – SYR. 6) Löwen, S. 183–196.
- BROOKS, E. W. – CHABOT, J.-B. (1910). *Eliae Metropolitae Nisibenis opus chronologicum*, transl. 2 Bde. (CSCO 63; SYR. 23–24) Löwen (ND 1954).
- BROSSET, M. F. (1860–1861). *Histoire de la Géorgie*, St. Petersburg.

- BROWNING, R. (1975). *Byzantium and Bulgaria. A Comparative Study across the Early Medieval Frontier*, London.
- BRUBAKER, L. – LINARDOU, K. (Hg.) (2007). *Eat, Drink, and Be Merry (Luke 12:19) – Food and Wine in Byzantium. Papers of the 37th Annual Spring Symposium of Byzantine Studies in Honour of Professor A. A. M. Bryer* (Publications of the Society for the Promotion of Byzantine Studies: Publications, 13) Aldershot.
- BRUNDAGE, J. A. (1960). *An Errant Crusader: Stephen of Blois*, in: *Traditio* 16, S. 380–395.
- BSL. *Byzantinoslavica. Sborník pro studium Byzantsko-Slovanských vztahů/ Recueil pour l'étude des relations Byzantino-Slaves*, Prag 1929 ff.
- BUC, PH. (2001). *The Dangers of Ritual. Between Early Medieval Texts and Social Scientific History*, Princeton – Oxford.
- BUCHWALD, W. – HOHLWEG, A. – PRINZ, O. (³1982). *Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*, Darmstadt.
- BUDGE, E. A. W. (1932). *The Chronography of Gregory Abû'l Faraj, the Son of Aaron, the Hebrew Physician Commonly Known as Bar Hebraeus, Being the First Part of his Political History of the World. Translated from the Syriac, Bd. 1: English Translation*, London (ND 1976).
- BULL, M. (1969). *The Capetian Monarchy and the Early Crusade Movement: Hugh of Vermandois and Louis VII*, in: *Nottingham Medieval Studies* 40, S. 25–46.
- Al-Bundarî, *Zubdat*. *Zubdat al-nuṣra wa-nukhbat al-ʿuṣra*, ed. M. T. HOUTSMA, in: *Recueil de textes relatifs à l'histoire de Seldjucides*, Bd. 2, Leiden 1889.
- BURY, J. B. (1911). *The Imperial Administrative System in the Ninth Century. With a Revised Text of the Kletorologion of Philotheos (The British Academy Supplemental Papers, 1)* London (ND New York 1958).
- (1912). *The Great Palace*, in: *BZ* 21, S. 210–225.
- (1923). *History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I to the Death of Justinian (A.D. 395 to A.D. 565)*, 2 Bde., London.
- BYZ. *Byzantion. Revue Internationale des Études Byzantines*, Brüssel 1924 ff.
- BZ. *Byzantinische Zeitschrift*, Bd. 1–42, Leipzig 1892–1943/1949; Bd. 43–83, München 1950–1990; Bd. 84/85–91 Stuttgart – Leipzig 1991/1992–1998; Bd. 92–99, München – Leipzig 1999–2006; Bd. 100 ff. Berlin – New York 2007 ff.
- CAHEN, CL. (1934). *La campagne de Mantzikert d'après les sources musulmanes*, in: *BYZ* 9, S. 613–642.
- (1948). *La première pénétration Turque en Asie-Mineure*, in: *BYZ* 18, S. 5–67.
- (1968). *Pre-Ottoman Turkey. A General Survey of the Material and Spiritual Culture and History c. 1071–1330*, Transl. J. Jones–Williams, London.
- CAMERON, AL. (1976). *Circus Factions: Blues and Greens at Rome and Byzantium*, Oxford.
- CAMERON, AV. (1979). *The Virgin's Robe: An Episode in the History of Early Seventh-century Constantinople*, in: *BYZ* 49, S. 42–56.
- CANARD, M. (1951). *Histoire de la Dynastie des H'amdanides de Jazîra et de Syrie*, Bd. 1, Algier.

- (1961). Les sources arabes de l'histoire byzantine aux confins des Xe et XIe siècles, in: RÉB 19, S. 284–314.
- CANARD, M. – BERBÉRIAN, H. (1973). Aristakès de Lastivert. Récit des malheurs de la nation Arménienne. Traduction française avec introduction et commentaire d'après l'édition et la traduction russe de K. Yuzbashian (Bibliothèque de Byzantion, 5) Brüssel.
- CAPPEL, A. J. (1994). The Byzantine Response to the 'Arab (10th–11th Centuries) in: BF 20, S. 113–132.
- CARRA DE VAUX, B. (1896). Maçoudi, Le livre de l'avertissement et de la révision, trad., Paris.
- CATE, J. L. (2¹⁹⁶⁹). The Crusade of 1101, in: BALDWIN (Hg.) (2¹⁹⁶⁹) S. 343–367.
- CCCM. Corpus Christianorum Continuatio Medievalis, Turnhout 1971 ff.
- CHABOT, J.-B. (1899–1901). Chronique de Michel le Syrien, patriarche jacobite d'Antioche (1166–1199), transl., 3 Bde., Paris (ND Brüssel 1963).
- (1904). Chronicon miscellaneum ad annum Domini 724 pertinens (CSCO 4 – SYR. 4) Löwen, S. 61–119.
- (1937). Anonymi auctoris chronicon ad annum Christi 1234 pertinens, interpretatus est (CSCO 109 – SYR. 56) Löwen (ND 1952).
- CHALANDON, F. (1900–1912). Les Comnène. Études sur l'Empire Byzantin au XI^e et au XII^e siècle, 3 Bde., Paris (ND New York 1960).
- Chanson d'Antioche*. La Chanson d'Antioche. Édition du texte d'après la version ancienne, ed. S. DUPARC-QUIOC (Documents relatifs à l'histoire des croisades, 11) Paris 1976.
- CHARLES, R. H. (1916). The Chronicle of John (c. 690 A. D.), Coptic Bishop of Nikiu, Being a History of Egypt before and during the Arab Conquest. Translated from Hermann Zotenberg's Edition of the Ethiopic Version with an Introduction, Critical and Linguistic Notes, and an Index of Names (Text and Translation Society, London, 3) Amsterdam.
- CHEYNET, J.-C. (1983). Dévaluation des dignités et dévaluation monétaire dans la seconde moitié du XI^e siècle, in: BYZ 53, S. 453–477 (ND in: J.-C. CHEYNET, The Byzantine Aristocracy and its Military Function [Variorum Collected Studies Series, 859] Aldershot 2006, #vi).
- (2000). La patricienne à ceinture: une femme de qualité, in: P. HENRIET – A. M. LEGRAS (Hg.), Au cloître et dans le monde: femmes, hommes et sociétés (IX^e–XV^e siècle) – Mélanges en l'honneur de Paulette L'Hermite-Leclercq, Paris, S. 179–187.
- CHONDRIDU, S. D. (2002). Ο Κωνσταντίνος Θ' Μονομάχος και η εποχή του (Ενδέκατος αιώνας μ. Χ.) Athen.
- Chronica Monasterii Casinensis*. Die Chronik von Montecassino, ed. H. HOFFMANN (MGH SS 34) Hannover 1980.
- Chronicon 724*. Chronicon miscellaneum ad annum Domini 724 pertinens, ed. E.-W. BROOKS (CSCO 3 – SYR. 3) Löwen 1904, S. 77–154.
- Chronicon 813*. Fragmenta chronici anonymi auctoris ad annum domini 813 pertinentia, ed. E.-W. BROOKS (CSCO 5 – SYR. 5) Löwen 1905.
- Chronicon 1234*. Anonymi auctoris chronicon ad annum Christi 1234 pertinens, ed. J.-B. CHABOT (CSCO 82 – SYR. 37) Paris 1916.

- Chronicon Moissiacense.* Chronicon Moissiacense a saeculo quarto usque ad a. 818 et 840, ed. H. PERTZ, in: MGH SS 1, Hannover 1826, S. 280–313.
- Chronicon pictum Vindobonense.* Chronicon pictum Vindobonense, ed. M. FLORIANUS, in: Chronica Hungarorum: I Magistri P. Belae Regis Notarii, II Magistri Simonis de Keza; Gesta Hungarorum: III Chronicon pictum Vindobonense, ed. M. FLORIANUS (Historiae Hungaricae fontes domestici, 1: Scriptores, 2) Leipzig 1883, S. 100–245.
- Chronicon Salernitanum.* Chronicon Salernitanum. A Critical Edition with Studies on Literary and Historical Sources and on Language by U. WESTERBERGH (Studia Latina Stockholmiensia, 3) Stockholm – Lund 1956.
- Chronikon Paschale.* Chronicon Paschale, ed. L. DINDORF, Bd. 1 (CSHB) Bonn 1832.
- CHRYSOS, EV. (1975). Die „Krönung“ Symeons in Hebdomon, in: Cyrillomethodianum 3, S. 169–173.
- CHRYSOS, EV. – SCHWARCZ, A. (Hg.) (1989). Das Reich und die Barbaren (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 29) Wien – Köln.
- CIGGAAR, K. N. (1996). Western Travelers to Constantinople. The West and Byzantium, 962–1204: Cultural and Political Relations (The Medieval Mediterranean, 10) Leiden – New York – Köln.
- ĆIRKOVIĆ, S. (2004). The Serbs, Malden, Mass. – Oxford – Victoria.
- CLASSEN, P. (1985). Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums. Nach dem Handexemplar des Verfassers hrsg. von H. Fuhrmann und C. Märtl (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, 9) Sigmaringen.
- CLAUDE, D. (1989). Zur Begründung familiärer Beziehungen zwischen dem Kaiser und barbarischen Herrschern, in: CHRYSOS – SCHWARCZ (Hg.) (1989) S. 25–56.
- CLAUSS, M. (1980). Der magister officiorum in der Spätantike (4.–6. Jahrhundert). Das Amt und sein Einfluß auf die kaiserliche Politik (Vestigia: Beiträge zur alten Geschichte, 32) München.
- Codex diplomaticus Cavensis.* Codex diplomaticus Cavensis, Bd. 1, ed. M. SCHIANI – M. MORCALDI – S. DE STEFANO, Neapel 1873.
- Codex Theodosianus.* Theodosiani libri XVI cum constitutionibus sirmondianis, ed. TH. MOMMSEN – P. KRÜGER, Bd. 1, Berlin ²1954.
- Continuatio Praemonstratensis.* Continuatio Praemonstratensis, ed. G. H. PERTZ, in: MGH SS 6, Hannover 1844, S. 447–456.
- Corippus, *In laudem.* Flavius Cresconius Corippus, In laudem Iustini Augusti minoris libri IV, ed. AV. CAMERON, London 1976.
- Corpus iuris civilis.* Corpus Iuris Civilis, Bd. 2: Codex Iustinianus, ed. P. KRÜGER, Berlin 1877.
- CROKE, B. (1982). Mundo the Gepid. From Freebooter to Roman General, in: Chiron 12, S. 125–135.
- (1995). The Chronicle of Marcellinus. Translation and Commentary (Byzantina Australiensia, 7) Sydney.
- CROSS, S. H. – SHERBOWITZ-WETZOR, O. P. (1953). The Russian Primary Chronicle: Laurentian Text, transl. and ed. Cambridge, Mass.
- CSCO ARAB. Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium: Scriptores Arabici, Löwen 1955 ff.

- SUBS. *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium: Subsidia*, Löwen 1950 ff.
- SYR. *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium: Scriptores Syri*, Löwen 1903 ff.
- CSHB. *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae*, Bonn 1828–1897.
- CURTA, F. (2006). *Southeastern Europe in the Middle Ages (500–1250)* Cambridge.
- (Hg.) (2010). *Neglected Barbarians (Studies in the Early Middle Ages, 32)* Turnhout.
- DAGRON, G. (1974). *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451 (Bibliothèque Byzantine: Études, 7)* Paris.
- (1984). *Constantinople imaginaire. Études sur le recueil des « Patria » (Bibliothèque Byzantine: Études, 8)* Paris.
- DARKÓ, EU. (1933). *Byzantinisch-ungarische Beziehungen in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts*, Weimar.
- DAVID, CH. W. (1920). *Robert Curthose, Duke of Normandy (Harvard Historical Studies, 25)* Cambridge, Mass.
- De administrando imperio*. Constantine Porphyrogenitus, *De administrando imperio*, ed. G. MORAVCSIK, transl. R. J. H. JENKINS (CFHB – Series Washingtoniensis, 1) Washington, D. C. 1967.
- De cerimoniis*. Constantini Porphyrogeniti imperatoris *de cerimoniis aulae Byzantinae libri duo*, ed. J. REISKE (CSHB) Bonn 1829.
- DE LA FORCE, M. (1936). *Les conseillers latin du basileus Alexis I Comnène*, in: *Byz 4*, S. 153–165.
- DÉDÉYAN, G. (1981). *Mleh le Grand, stratège de Lycandos*, in: *Revue des Études Arméniennes NS 15*, S. 73–102.
- DEÉR, J. (1970). *Zur Praxis der Verleihung des auswärtigen Patriziats durch den byzantinischen Kaiser*, in: *Archivum Historiae Pontificiae 8*, S. 7–25 (ND in: *Byzanz und das Abendländische Herrschertum. Ausgewählte Aufsätze von J. Deér*, hrsg. von P. CLASSEN (Vorträge und Forschungen, 21) Sigmaringen 1977, S. 424–438.
- DELAPORTE, L. M. J. (1910). *La Chronographie d'Élie Bar-Šinaya, Métropolitain de Nisibe, traduite pour la première fois d'après le manuscrit add. 7197 du Musée Britannique (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sciences historiques et philologiques, 181)* Paris.
- DEMANDT, A. (2007). *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian (284–565 n. Chr.) (Handbuch der Altertumswissenschaften, 3,6)* München.
- DIACONU, P. (1970). *Les Petchénègues au Bas-Danube (Bibliotheca Historica Romaniae, 27)* Bukarest.
- DIMITROUKAS, I. CH. (1997). *Reisen und Verkehr im Byzantinischen Reich vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 11. Jh.s (Historical Monographs, 18)* Athen.
- DITTEN, H. (1978). *Zur Bedeutung der Einwanderung der Slawen*, in: F. WINKELMANN u. a. (Hg.), *Byzanz im 7. Jahrhundert. Untersuchungen zur Herausbildung des Feudalismus (BBA 48)* Berlin, S. 73–145.
- DÖLGER, F. (1932). *Die Chronologie des großen Feldzuges des Kaisers Johannes Tzimiskes gegen die Russen*, in: *BZ 32*, S. 275–292.

- (1939). Der Bulgarenherrscher als geistlicher Sohn des byzantinischen Kaisers (*zit. nach* ND in: DÖLGER [1953] S. 183–196).
- (1940). Die „Familie der Könige“ im Mittelalter, in: *Historisches Jahrbuch* 60, S. 397–420 (ND DÖLGER [1953] S. 34–69).
- (1942). Ungarn in der byzantinischen Reichspolitik, in: *Archivum Europae Centro-Orientalis* 8 (=Ostmitteleuropäische Bibliothek, 42) S. 315–342 (ND in: F. DÖLGER, *Παρασπορά. 30 Aufsätze zur Geschichte, Kultur und Sprache des byzantinischen Reiches*, Ettal 1961, S. 153–177).
- (1953). *Byzanz und die europäische Staatenwelt. Ausgewählte Vorträge und Aufsätze*, Ettal (ND Darmstadt 1964).
- DÖLGER, F. – MÜLLER, A. E. (2009). *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, bearbeitet von Franz Dölger: 1. Teil, 1. Halbband: Regesten 565–867. Zweite Auflage unter Mitarbeit von J. Preiser-Kapeller und A. Riehle (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abt. 1: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, 1,1)* München.
- DÖLGER, F. – MÜLLER, A. E. – BEIHAMMER, A. (2003). *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, bearbeitet von Franz Dölger: 1. Teil, 2. Halbband: Regesten 867–1025, Zweite Auflage (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abt. 1: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, 1,2)* München.
- DÖLGER, F. – WIRTH, P. (1995). *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453, bearbeitet von Franz Dölger. 2. Teil, Regesten von 1025–1204. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abt. 1: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, 2)* München.
- DÖRRICH, C. (2002). *Poetik des Rituals. Konstruktion und Funktion politischen Handels in mittelalterlicher Literatur*, Darmstadt.
- DONDAINE, A. (1952). Hugues Ethérien et Léon Toscan, in: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Âge* 19, S. 67–125.
- DOP. *Dumbarton Oaks Papers*, Washington D. C. 1941 ff.
- DOS 1. *Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art*, ed. J. NESBITT u. a. Bd. 1: *Italy, North of the Balkans, North of the Black Sea*, Washington, D. C. 1991.
- DOSTOURIAN, A. E. (1993). *Armenia and the Crusades, Tenth to Twelfth Century: The Chronicle of Matthew of Edessa*, Lanham – New York – London.
- DOWNEY, G. (1955). Constantine the Rhodian: His Life and Writings, in: *Late Classical and Medieval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr.*, ed. K. WEITZMANN, Princeton, S. 212–221.
- DOWSETT, C. J. F. (1961). *The History of the Caucasian Albanians by Movsēs Dasxuranci* (London Oriental Studies, 8) London.
- DUDA, H. W. (1959). *Die Seltschukengeschichte des Ibn Bībī*, Kopenhagen.
- DUJČEV, I. (1978). On the Treaty of 927 with the Bulgarians, in: *DOP* 32, S. 217–295.
- (1986). Le triomphe de l'empereur Justinien II en 705, in: *Βυζάντιον. Ἀφιέρωμα στὸν Ἄνδρέα Ν. Στράτο*, Athen, S. 83–91.

- DULAURIER, E. (1858). *Chronique de Matthieu d'Édesse (962–1136) avec la continuation de Grégoire le prêtre jusqu'en 1162 d'après trois manuscrits de la bibliothèque impériale de Paris*, trad., Paris.
- DUNBAR, P. N. (2004). *The History of the Normans by Amatus of Montecassino*, Woodbridge.
- DUNCALF, F. (21969). *The First Crusade: Clermont to Constantinople*, in: BALDWIN (Hg.) (21969) S. 252–279.
- DUNLOP, D. M. (1954). *The History of the Jewish Khazars (Princeton Oriental Studies, 16)* Princeton.
- EBERSOLT, J. (1910). *Le Grand Palais de Constantinople et le Livre des Cérémonies*, Paris.
- EDDÉ-TERRASSE, A. M. (1984). 'Izz al-Dīn ibn Šaddād, *Description de la Syrie du nord*, traduction annotée de Al-A'lāq al-ḥaṭīra fī ḍikr umārā' al-šām wa l-ğazīra, Damaskus.
- EEBS. *Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών*, Athen 1924 ff.
- EHB. *The Economic History of Byzantium: from the Seventh through the Fifteenth Century*, ed. A. E. LAIOU – CH. BOURAS, 3 Bde., Washington, D. C., S. 57–90.
- Einhard, *Vita Karoli*. Einhardi vita Karoli magni, ed. G. H. PERTZ – G. WAITZ, editio sexta curavit O. HOLDER-EGGER (MGH SS RER. GERM. 25) Hannover – Leipzig 1911.
- Ekkehard von Aura, *Chronicon*. Ekkehardi Uraugiensis chronica, ed. G. WAITZ, in: MGH SS 6, S. 1–267.
- Eklogē historiōn*. Έκλογή ιστοριῶν ἀπό τε τῆς Μωσέως βίβλου καὶ τῶν ἔξω ιστοριογραφησάντων ἐπισήμων ἀνδρῶν, καὶ τῆς θείας γραφῆς τομῶς διερχομένη μέχρι τῆς Ἀναστασίου βασιλείας, ed. J. A. CRAMER, in: *Anecdota Graeca e codd. manuscriptis Bibliothecae regiae Parisiensis*, Bd. 2, Oxford 1839.
- Ekphrasis tōn xylokontariōn*, ed. P. SCHREINER, in: SCHREINER (1996) S. 227–241.
- Elias von Nisibis, *Chronik*. Eliae Metropolitae Nisibeni opus chronologicum, ed. E.-W. BROOKS – I.-B. CHABOT, 2 Bde. (CSCO 62; SYR. 21–22) Löwen 1909–1910 (ND 1954).
- ELISSÉEFF, N. (1967). *Nūr ad-Dīn: un grand prince musulman de Syrie au temps des croisades (511–569 h./ 1118–1174)*, 3 Bde., Damaskus.
- ENGELHARDT, I. (1974). *Mission und Politik in Byzanz. Ein Beitrag zur Strukturanalyse byzantinischer Mission zur Zeit Justins und Justinians (MBM 19)* München.
- ENSSLIN, W. (21959). *Theoderich der Große*, München.
- Epi tē tōn Bulgarōn symbasei*. Ἐπὶ τῇ τῶν Βουλγάρων συμβάσει, ed. I. DUJČEV; in: DUJČEV (1978) S. 254–295.
- Erchempert, *Historia*. Erchemperti historia Langobardorum Beneventanorum, ed. G. H. PERTZ – G. WAITZ, in: MGH SS RER. LANG. 1, Hannover 1878, S. 231–264.
- ESCDERS, ST. (2008). *Grenzen und Grenzüberschreitungen. Religion, Ethnizität und politische Integration am Rande des oströmischen Imperium (4.–7. Jh.)*, in: W. HUSCHNER (Hg.), *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa: Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag*, Berlin, S. 3–28.
- Euagrios, *Ekklesiastikē historia*. Euagrios Scholastikos. *The Ecclesiastical History of Evagrius with the Scholia*, ed. J. BIDEZ – L. PARMENTIER, London 1898.

- Eustathios von Thessaloniki, *Logoi*. Eustathii Thessalonicensis opera minora, magnam partem inedita, ed. P. WIRTH (CFHB – Series Berolinensis, 32) Berlin – New York 2000.
- Euthymios Malakēs, *Logoi*. Ευθυμίου Τορνίκη συγγραφαί, in: *Noctes Petropolitanae*, Сборникъ византийскихъ текстовъ вѣковъ, ed. A. I. ΠΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ-KERAMEUS, St. Petersburg 1913 (editionem phototypicam praefatione instruxit K. Treu [Subsidia Byzantina lucis ope iterata, 21] Leipzig 1976), S. 103–187.
- Eutybios von Alexandria, *Annales*. Eutybii Patriarchae Alexandrini annales, ed. L. CHEIKHO – B. CARRA DE VAUX – H. ZAYYAT, 2 Bde. (CSCO 50–51; ARAB. 6–7) Paris 1906–1909 (ND Löwen 1954).
- Excerpta Valesiana*. Excerpta Valesiana, ed. J. MOREAU, Leipzig 1961.
- Expugnationis Hierosolymae 614 I*. Expugnationis Hierosolymae A. D. 614, rec. Arabicae, ed. G. GARITTE (CSCO 347 – ARAB. 28) Löwen 1974.
- Expugnationis Hierosolymae 614 II*. Expugnationis Hierosolymae A. D. 614, rec. Arabicae, transl. G. GARITTE (CSCO 348 – ARAB. 29) Löwen 1974.
- FALKENHAUSEN, V. V. (1967). Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis zum 11. Jahrhundert (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 1) Wiesbaden.
- FEATHERSTONE, J. M. (1990). Olga's Visit to Constantinople, in: *Harvard Ukrainian Studies* 14, S. 293–312.
- (2003). Olga's Visit to Constantinople, in: *RĚB* 61, S. 241–251.
- (2005). The Chrysotriklinos Seen through *De Cerimoniis*, in: HOFFMANN – MONCHIZADEH (Hg.) (2005) S. 833–840.
- (2006). The Great Palace as Reflected in the *De Cerimoniis*, in: BAUER (Hg.) (2006) S. 47–61.
- (2008). Δι' ἐνδειξιν: Display in Court Ceremonial (*De Cerimoniis* II,15), in: A. CUTLER – A. ΠΑΠΑΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ (Hg.), *The Material and the Ideal: Essays in Medieval Art and Archeology in Honour of Jean-Michel Spieser*, Leiden, S. 75–112.
- FELIX, W. (1981). Byzanz und die islamische Welt im früheren 11. Jahrhundert. Geschichte der politischen Beziehungen von 1001 bis 1055 (*Byzantina Vindobonensia*, 14) Wien.
- FELLMANN, A. (1938). *Voyage en Orient du roi Erik Ejegod et sa mort à Paphos*, Helsinki.
- FERLUGA, J. (1961). La ligesse dans l'Empire byzantine, in: *ZRVI* 7, S. 97–123.
- (1978). L'amministrazione bizantina in Dalmazia (*Deputazione di storia patria per le Venezie*, *Miscellanea di studi e memorie*, 17) Venedig.
- FINE, J. V. A. (1983). *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century*, Ann Arbor.
- FINK, H. S. (²1969). The Foundation of the Latin States, 1099–1118, in: BALDWIN (Hg.) (²1969) S. 368–409.
- FISCHER-LICHTE, E. (2003), Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe, in: MARTSCHUKAT – PATZOLD (Hg.) (2003) S. 33–54.
- FLUSIN, B. (1992). *Saint Anastase le Perse et l'histoire de la Palestine au début du VII^e siècle*, 2 Bde., Paris.

- FLUSIN, B. – CHEYNET, J.-C. (2003). Jean Skylitzès, Empereurs de Constantinople. Texte traduit par B. Flusin et annoté par J.-C. Cheynet (Réalités Byzantines, 8) Paris.
- FORSYTH, J. H. (1977). The Byzantine-Arab Chronicle (938–1034) of Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭākī, 2 Bde., Ann Arbor.
- FRANKLIN, S. – SHEPARD, J. (Hg.) (1996). The Emergence of Rus, 750–1200, Harlow.
- FRANKOPAN, P. (2002). The Imperial Governors of Dyrrakhion in the Reign of Alexios I Komnenos, in: BMGS 26, S. 65–103.
- (2012). The First Crusade: The Call from the East, London.
- FRIED, J. (1998). Jerusalemfahrt und Kulturimport. Offene Fragen zum Kreuzzug Heinrichs des Löwen, in: J. EHLERS – D. KÖTZSCHE (Hg.), Der Welfenschatz und sein Umkreis, Mainz, S. 111–137.
- (2001). Erinnerung und Vergessen. Die Gegenwart stiftet die Einheit der Vergangenheit, in: Historische Zeitschrift 273, S. 561–593.
- FUHRMANN, H. (1993). „Willkommen und Abschied“. Über Begrüßungs- und Abschiedsrituale im Mittelalter, in: W. HARTMANN (Hg.), Mittelalter. Annäherung an eine fremde Zeit (Schriftenreihe der Universität Regensburg NF, 19) Regensburg, S. 111–139.
- Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana*. Fulcheri Carnotensis historia Hierosolymitana, ed. H. HAGENMEYER, Heidelberg 1913.
- GANSHOF, F.-L. (1953). Le moyen âge (Histoire des relations internationales, 1) Paris.
- (1961). Robert le Frison et Alexis Comnène, in: BYZ 31, S. 57–74.
- GARSOÏAN, N. (1997). The Arab Invasions and the Rise of the Bagratuni (640–884), in: HOVANNISIAN (Hg.) (1997) S. 117–142.
- (1997a). The Independent Kingdoms of Medieval Armenia, in: HOVANNISIAN (Hg.) (1997) S. 113–185.
- (1997b). The Byzantine Annexation of the Armenian Kingdoms in the Eleventh Century, in: HOVANNISIAN (Hg.) (1997) S. 187–198.
- GAY, J. (1904). L'Italie méridionale et l'empire Byzantin depuis l'avènement de Basile I^{er} jusqu'à la prise de Bari par les Normands (867–1071) 2 Bde., Athen – Rom (ND New York o. D.).
- GELZER, H. – BURCKHARDT, A. (1907). Des Stephanos von Taron armenische Geschichte. Aus dem Altarmenischen übersetzt (Scriptores sacri et profani, 4) Leipzig.
- GEORGI, W. (2002). Intra und extra. Überlegungen zu den Grundlagen auswärtiger Beziehungen im früheren Mittelalter: Wahrnehmung, Kommunikation und Handeln, in: BERG – KINTZINGER – PIERRE (2002) S. 47–85.
- Geörgios Akropolitēs, *Chronikē syngraphē*. Georgii Acropolitae opera, ed. A. HEISENBERG, add. P. WIRTH, 2 Bde., Stuttgart ²1973.
- Geörgios Kedrēnos, *Synopsis historiōn*. Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope, ed. I. BEKKER, 2 Bde. (CSHB) Bonn 1838–1839.
- Geörgios Monachos, *Chronikon syntomon*. Georgii Monachi chronicon, ed. C. DE BOOR, corr. P. WIRTH, 2 Bde., Stuttgart 1978.

- Geōrgios Monachos, *Chronikon syntomon (Muralt)*. Georgii Monachi, dicti Hamartoli chronicon ab orbe condito ad annum p. Chr. n. 842 et a diversis scriptoribus usque ad a. 1143 continuatum, ed. E. V. MURALT, St. Petersburg 1859.
- Geōrgios Monachos Continuatus (Bekker)*. Georgii Monachi vitae Imperatorum recentiorum, ed. I. BEKKER, in: CSHB: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, Bonn 1838, S. 761–924.
- (*Muralt*). Georgii Monachi, dicti Hamartoli Chronicon ab orbe condito ad annum p. Chr. n. 842 et a diversis scriptoribus usque ad a. 1143 continuatum, ed. E. V. MURALT Bd. 3, St. Petersburg 1859, S. 721–901.
- (*Istrin*). Хроника Георгія Амартола въ древнемъ славянорусскомъ переводѣ. Текстъ, изслѣдованіе и словарь. Bd. 2: Греческій текстъ „Продолженія Амартола, изслѣдованіе“, ed. V. M. ISTRIN, St. Petersburg 1922 (ND München 1972) S. 1–65.
- Gerhoch, *Libelli*. Gerhohi praepositi Reichersbergensis libelli selecti, ed. E. SACKUR, in: MGH LDL 3, Hannover 1897, S. 131–525.
- Gesta Francorum*. Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum (The Deeds of the Franks and the other Pilgrims to Jerusalem), ed. R. HILL, London u. a. 1962.
- GFRÖRER, A. F. (1872–1877). Byzantinische Geschichten, 3 Bde., Graz.
- GIBB, H. A. S. (1932). The Damascus chronicle of the crusades from the chronicle of Ibn Al-Qalānisī, extracted and transl., London.
- GIL, M. (1992). A History of Palestine, 634–1099, transl. from the Hebrew by Ethel Broido, Cambridge u. a.
- GOLDEN, P. B. (1980). Khazar Studies. An Historio-Philological Inquiry into the Origins of the Khazars, 2 Bde. (Bibliotheca Orientalis Hungarica, 25) Budapest.
- GÖRICH, K. (2005). Wahrung des *honor*. Ein Grundsatz im politischen Handeln König Konrads III., in: H. SEIBERT – J. DENDORFER (Hg.), Grafen, Herzöge, Könige. Der Aufstieg der früheren Staufer und das Reich (1079–1152) (Mittelalter-Forschungen, 18) Ostfildern.
- (2008). Eine „internationale“ Sprache der Ehre? Gesandte vor Friedrich Barbarossa, in: VOLLRATH (Hg.) (2008) S. 35–57.
- (2011). Friedrich Barbarossa. Eine Biographie, München 2011.
- Gottfried von Villehardouin, *Conquête*. Villehardouin, La conquête de Constantinople, ed. E. FARAL, 2 Bde. (Les Classiques de l'histoire de France au Moyen Age, 18–19) Paris 1973.
- GOUBERT, P. (1951–1965). Byzance avant l'Islam, 3 Bde., Paris.
- GOURDON, J. (2001). Le cygne et l'éléphant: Renaud de Châtillon, prince d'Antioche, seigneur d'Outre-Jourdain, Paris.
- GRABLER, F. (1966). Kaisertaten und Menschenschicksale im Spiegel der schönen Rede: Reden und Briefe des Niketas Choniates. Übersetzt, eingeleitet und erklärt (Byzantinische Geschichtsschreiber, 11) Graz – Wien – Köln.
- GREATREX, G. (1998). Rome and Persia at War, 502–532 (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 37) Leeds.
- GREATREX, G. u. a. (2011). The Chronicle of Pseudo-Zacharias Rhetor. Church and War in Late Antiquity (Translated Texts for Historians, 55) Liverpool.

- GREATREX, G. – LIEU, S. N. C. (2002). *The Roman Eastern Frontier and the Persian Wars*, Bd. 2: A Narrative Sourcebook, London – New York.
- GREENWOOD, T. W. (2008). Armenian Neighbours (600–1045), in: J. SHEPARD (Hg.), *The Cambridge History of the Byzantine Empire c. 500–1492*, Cambridge, S. 333–364.
- Grigor Erēc, *Žamanakagrut'iwñ*. Chronique de Grégoire le Prêtre, in: RHC ARM. 1, S. 152–201.
- GROUSSET, R. (1947). *Histoire de l'Arménie des origines à 1071*, Paris (ND 1973).
- GRUMEL, V. (1958). *La chronologie (Traité d'études byzantines, 1)* Paris.
- GRÜNBART, M. (Hg.) (2011). *Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabenaustausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter. Akten des Internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009 (Byzantinistische Studien und Texte, 1)* Berlin – Münster.
- (2012). *Treffen auf neutralem Boden. Zu politischen Begegnungen im byzantinischen Mittelalter*, in BSL 70, S. 140–155.
- Guibert von Nogent, *Gesta Dei*. Guibert de Nogent: *Dei gesta per Francos et cinq autres textes*, ed. R. B. C. HUYGENS (CCCM 127A) Turnhout 1996.
- GUILLAND, R. (1945). *Le Maître d'hôtel de l'empereur*, in: *Études Byzantines* 3, S. 179–187 (ND in: GUILLAND [1967] 1:235–241).
- (1946–1947). *La cérémonie de la προσκύνησις*, in: *Revue des Études Grecques* 59–60, S. 251–259 (ND in: GUILLAND [1967] S. 145–150).
- (1947). *Le César*, in: *Orientalia Christiana Periodica* 13, S. 168–194 (ND in: GUILLAND [1967] 2:25–43).
- (1953). *Originalité et importance de l'administration byzantine*, in: *Fédération – Revue de l'ordre vivant*, S. 408–418 (ND in: GUILLAND [1967] 1:3–12).
- (1966). *Études sur l'Hippodrome de Byzance: Les courses de l'Hippodrome*, in: BSL 27, S. 26–40.
- (1967). *Recherches sur les institutions byzantines*, 2 Bde. (BBA 35) Berlin – Amsterdam.
- (1968). *Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin: Le mystique, ὁ μυστικός*, in: RÉB 28, S. 279–296.
- (1968a). *Grand Interprète*, in: EEBS 36, S. 17–26 (ND in: GUILLAND [1976] #xx).
- (1969). *Études de topographie de Constantinople byzantine*, 2 Bde. (BBA 37) Amsterdam.
- (1970). *Patrices de Léon III à Michel II*, in: BYZ 40, S. 317–360 (ND in: GUILLAND [1976] #ix).
- (1970a). *Curopolate*, in: *Byzantina* 2, S. 187–249 (ND in: GUILLAND [1976] #iii).
- (1971). *Les logothètes. Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin*, in: RÉB 29, S. 5–115.
- (1971a). *Patricienne à ceinture*, in: BSL 32, S. 269–275 (ND in GUILLAND [1976] #xxvi).
- (1972–1973). *Ordre des Maîtres*, in: EEBS 39–40, S. 14–28 (ND in: GUILLAND [1976] #iv).
- (1976). *Titres et fonctions de l'empire byzantin (Variorum Collected Studies Series, 50)* London.

- HACK, A. TH. (1999). Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 18) Köln – Weimar – Wien.
- HAFNER, ST. (1962). Stefan Nemanja nach den Viten des hl. Sava und Stefans des Erstgekrönten, übersetzt, eingeleitet und erläutert (*Slavische Geschichtsschreiber*, 2/ Serbisches Mittelalter, 1) Graz u. a.
- HAGENMEYER, H. (1898–1901). Chronologie de la première croisade (1094–1100), in: *Revue de l'Orient Latin* 6, S. 214–293, 490–549; 7, S. 275–339, 430–503; 8, S. 318–382.
- HALDON, J. (1990). *Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture*, Cambridge u. a.
- (1998). The Byzantine State in the Ninth Century: an Introduction, in: L. BRUBAKER (Hg.), *Byzantium in the Ninth Century: Dead or Alive? Papers from the 30th Spring Symposium of Byzantine Studies*, Birmingham, March, 1996, Aldershot 1998.
- HANAK, W. K. (1995). The Infamous Svjatoslav: Master of Duplicity in War and Peace? In: T. S. MILLER – J. NESBITT (Hg.), *Peace and War in Byzantium: Essays in Honour of G. T. Dennis*, Washington, D. C., S. 138–151.
- HARRIS, J. (2003). *Byzantium and the Crusades*, London – New York.
- (2007). *Constantinople. Capital of Byzantium*, London – New York.
- HAUSSIG, H. W. (1953). Theophylakts Exkurs über die skythischen Völker, in: *BYZ* 23, S. 275–462.
- HEAD, C. (1972). *Justinian II of Byzantium*, Milwaukee – London.
- HELM, R. (1932). Untersuchungen über den auswärtigen diplomatischen Verkehr des römischen Reiches im Zeitalter der Spätantike, in: *Archiv für Urkundenforschung* 12, S. 375–436.
- Het'um Patmič', *Žamanakagrut'iwn*. Table Chronologique de Héthoum, Comte de Gorg'ios, in: *RHC ARM.* 1, S. 469–490.
- HILD, F. (2010). Verkehrswege zu Lande: Die Wege der Kreuzfahrer des Ersten und Zweiten Kreuzzugs in Kleinasien, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER (Hg.) (2010) S. 105–125.
- HILL, J. H. – HILL, L. L. (1952–1953). The Convention of Alexius Comnenus and Raymond of Saint Gilles, in: *American Historical Review* 58, S. 322–327.
- HILLENBRAND, C. (2007). *Turkish Myth and Muslim Symbol. The Battle of Manzikert*, Edinburgh.
- HOFFMANN, G. (1975). *Kommune oder Staatsbürokratie? Zur politischen Rolle der Bevölkerung syrischer Städte vom 10. bis 12. Jahrhundert* (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, 23) Berlin.
- HOFFMANN, J. (1974). *Rudimente von Territorialstaaten im byzantinischen Reich (1071–1210). Untersuchungen über Unabhängigkeitsbestrebungen und ihr Verhältnis zu Kaiser und Reich* (MBM 17) München.
- HOFFMANN, L. M. – MONCHIZADEH, A. (Hg.) (2005). *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur* (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik, 7) Wiesbaden.
- HOHLWEG, A. (1965). *Beiträge zur Verwaltungsgeschichte des oströmischen Reiches unter den Komnenen* (MBM 1) München.

- HOLMES, C. (2005). *Basil II and the Governance of Empire (976–1025)* Oxford.
- HÓMAN, B. (1940–1942). *Geschichte des ungarischen Mittelalters*, 2 Bde., Berlin.
- HONIGMANN, E. (1935). *Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1071 nach griechischen, arabischen, syrischen und armenischen Quellen (Byzance et les Arabes, 3)* Brüssel (ND 1961).
- HOVANNISIAN, R. G. (Hg.) (1997). *The Armenian People from Ancient to Modern Times*, Bd. 1: *The Dynastic Periods: From Antiquity to the Fourteenth Century*, ed. R. G. HOVANNISIAN, Basingstoke – London.
- HOWARD-JOHNSTON, J. (1995). *Crown Lands and the Defense of Imperial Authority in the Tenth and Eleventh Centuries*, *BF 21*, S. 75–100.
- (1999). *Heraclius' Campaigns and the Revival of the East Roman Empire, 622–630*, in: *War in History 1*, S. 1–44 (ND in: HOWARD-JOHNSTON [2006] #viii).
- (2006). *East Rome, Sasanian Persia and the End of Antiquity (Variorum Collected Studies Series, 848)* Aldershot – Burlington, VT.
- (2006a). *Al-Tabari on the Last Great War of Antiquity*, in: HOWARD-JOHNSTON (2006) #vi.
- (2010). *Witnesses to a World Crisis. Historians and Histories of the Middle East in the Seventh Century*, Oxford
- Hugo Etherianis, *Epistulae*. *Thesaurus novus anecdotorum, complectens regum ac principum aliorumque virorum illustrium epistolas et diplomata*, Bd. 1, Paris 1717.
- HUNGER, H. (1978). *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, 2. Bde. (*Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft*, 5) München.
- (1990). *Reditus Imperatoris*, in: PRINZING – SIMON (Hg.) (1990) S. 17–35.
- HUNT, L.-A. (1984). *Comnenian Aristocratic Palace Decoration and Islamic Connections*, in: M. ANGOLD (Hg.), *The Byzantine Aristocracy, IX to XIII Centuries (BAR International Series, 221)* Oxford, S. 138–156.
- Al-Ḥusaynī, *Aḥbār*. *Al-Ḥusaynī, Akhbār al-dawlat al-saljūqiyya*, ed. M. IQBAL, Lahore 1933.
- Ibn ad-Dawādārī, *Chronik*. *Die Chronik des Ibn ad-Dawādārī, sechster Teil: Der Bericht über die Fatimiden*, ed. Š. AD-DĪN AL-MUNAĠĠID (DAI Kairo, *Quellen zur Geschichte des Islamischen Ägyptens*, 1f) Kairo – Wiesbaden 1961.
- Ibn al-Aṭīr, *Al-Kāmil*. *Al-Kāmil fī 't-ta'rīḫ*. *Ibn el-Athiri Chronicon quod perfectissimum inscribitur*, ed. C. J. TORNBORG, 14 Bde., Leiden – Uppsala 1851–1876 (ND Kairo 1956–1957).
- Ibn al-Azraq, *Tārīḫ*. *Tārīḫ al-Fāriqī by Ibn al-Azraq al-Fāriqī*, ed. B. A. L. AWAD, Beirut 1974.
- Ibn Bībī, *Muḥtaṣar*. *Histoire des Seldjocides d'Asie Mineure d'après Ibn-Bībī*, ed. M. TH. HOUTSMA (*Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seldjocides*, 4) Leiden 1902.
- Ibn al-Ġawzī, *Al-Muntaẓam*. *Ebn al-Jawzī, al-Montazam*, ed. F. KRENKOW, Hyderabad 1941.
- Ibn al-Qalānīsī, *Dayl*. *History of Damascus, 365–555 a. h. by Ibn al-Qalānīsī from the Bodleian MS. Hunt. 125, Being a Continuation of Hilāl al-Sābi*, ed. H. F. AMEDROZ, Leiden 1908.

- Ibn Šaddad, *al-A'lāq*. La description de la Syrie du Nord de 'Izz al-Dīn ibn Saddād: al-A'lāq al-ḥaṭīra fī ḍikr umārā' al-šām wa l-ğazīra, ed. A. M. EDDÉ, in: Bulletin d'Études Orientales 32–33 (1980–1981) S. 265–402.
- Ibn Zāfir, *Aḥbār*. Aḥbār ad-duwal al-munqaṭī'a, Ğamāl ad-Dīn Abū l-Ḥasan 'Alī b. Maṣṣūr Zāfir b. Ḥusayn al-Azdī, ed. 'I. M. HAZĀYIMA, Beirut 1999.
- Iōannēs Antiocheus, *Archaiologia*. Ioannis Antiocheni fragmenta quae supersunt omnia, ed. S. MARIEV (CFHB – Series Berolinensis, 47) Berlin – New York 2008.
- Iōannēs Kinnamos, *Epitomē*. Ioannis Cinnami epitome. Rerum ab Ioannes et Alexio Comnenis gestarum, ed. A. MEINECKE, in: CSHB: Ioannes Cinnamus, Nicephorus Bryennius, Bonn 1836, S. 1–410.
- Iōannēs Malalas, *Chronographia*. Ioannis Malalae chronographia, ed. J. THURN (CFHB – Series Berolinensis, 35) Berlin – New York 2000.
- Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiōn*. Ioannis Scylitzae synopsis historiarum, ed. J. THURN (CFHB – Series Berolinensis, 5) Berlin – New York 1973.
- Iōannēs Zōnaras, *Epitomē historiōn*. Ioannis Zonarae epitomae historiarum Bd. 3: Libri XIII–XVIII, ed. TH. BÜTTNER-WOBST (CSHB) Bonn 1897.
- Iohannes Biclarensis, *Chronica*. Iohannes abbatis Biclarensis chronica a. DLXVII–DXC, ed. TH. MOMMSEN, in: MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2, Berlin 1894, S. 207–220.
- Iordanis, *Getica*. De origine actibusque Getarum, ed. TH. MOMMSEN (MGH AUCT. ANT. 5,1: Iordanis Romana et Getica) Berlin 1882, S. 53–138.
- *Romana*. De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum, ed. TH. MOMMSEN (MGH AUCT. ANT. 5,1: Iordanis Romana et Getica) Berlin 1882, S. 1–52.
- Isidor von Sevilla, *Chronica maiora add. I*. Isidoris iunioris episcopi Hispalensis chronica maiora ed. primum a. DCXV, chronicorum epitome ed. a. DCXXVII: Additamenta ad chronica maiora I: Auctarium a. DCXXIV, ed. TH. MOMMSEN, in: MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2, Berlin 1894, S. 489–490.
- Isidor von Sevilla, *Historia*. Isidoris iunioris episcopi Hispalensis historia Gothorum, Wandalorum, Sueborum ad a. DCXXIV, ed. TH. MOMMSEN, in: MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2, Berlin 1894, S. 241–303.
- JANIN, R. (1966). Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique (Archives de l'Orient Chrétien, 4A) Paris.
- (1969). Les églises et les monastères (La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique, 3) Paris.
- JENKINS, R. J. H. (1966). The Peace with Bulgaria (927) Celebrated by Theodore Daphnopates, in: P. WIRTH (Hg.), Polychronion. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, D,1) Heidelberg, S. 287–303 (ND in: R. J. H. JENKINS, Studies on Byzantine History of the 9th and 10th Centuries [Variorum Collected Studies Series, 1] London 1970, #xxi).
- JENKINS, R. J. H. u. a. (1962). Constantinus Porphyrogenitus, De administrando imperio, Bd. 2: Commentary, London.
- JIREČEK, C. J. (1876). Geschichte der Bulgaren, Prag (ND Amsterdam 1967).

- (1911–1918). *Geschichte der Serben*, 2 Bde. (*Geschichte der europäischen Staaten*, 38) Gotha (ND Amsterdam 1967).
- Jiwa, Sh. (2009). *Towards a Shi'i Mediterranean Empire: Fatimid Egypt and the Founding of Cairo. The Reign of the Imam-caliph al-Mu'izz from Taqī al-Dīn Aḥmad b. 'Alī al-Magrīzī's Ittīāz al-hunafā' bi-akhbār al-a'imma al-Fāṭimiyyīn al-khulafā'* (Ismaili Texts and Translations, 11) London – New York.
- JÖB. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft*, Bd. 1–17, Wien 1951–1968; *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, Bd. 18 ff., Wien 1969 ff.
- Johannes von Ephesos, *Historia Ecclesiastica*. Iohannis Ephesini *Historia ecclesiasticae pars tertia*, ed. E. W. Brooks (CSCO 105; SYR. 54) Löwen 1952.
- Johannes von Nikiu, *Chronik*. *Chronique de Jean, évêque de Nikiou. Texte Éthiopien, publié et traduit par H. Zotenberg*, Paris 1883, S. 11–222.
- Jones, A. H. M. (1964). *The Later Roman Empire (284–602). A Social Economic and Administrative Survey*, 4 Bde., Oxford.
- Jones, L. – Maguire, H. (2002). *A Description of the Jousts of Manuel I Komnenos*, in: *BMGS* 24, S. 104–148.
- Jordanov, I. (1993). *Unpublished Byzantine Seals from the Village of Zlati Voyvoda (District of Sliven, Bulgaria)*, in: *SBS* 3, S. 69–84.
- (2003–2009). *Corpus of Byzantine Seals from Bulgaria*, 3 Bde., Sofia.
- Jorga, N. (1908–1913). *Geschichte des osmanischen Reiches nach den Quellen dargestellt*, 5 Bde. (*Allgemeine Staatengeschichte*, 1,37) Gotha.
- Ĵuanšer, *K'art'lis C'xovreba*. *K'art'lis c'xovreba tek'sti dadgenili qvela jirit'adi xelnaceris mixedvit'*, ed. S. Qauxč'išvili, 2 Bde., Tiflis 1955–1959.
- Ĵuanšer, *Patmut'iwn Vrac'*. *K'art'li c'xovrebis jveli somxuri t'argmani*, ed. I. Abulaje, Tiflis 1953.
- Kaegi, W. E. (2003). *Heraclius. Emperor of Byzantium*, Cambridge u. a.
- Kalić, J. (1970). *Рашки велики жупан Урош II.*, in: *ZRVI* 12, S. 21–39.
- (1984). *Ниш у средњем веку*, in: *Историјски часопис* 31, S. 5–40.
- (1994). *Српски велики жупани у борби с Византијом*, in: Srejović u. a. (Hg.) (1994) S. 197–211.
- Kamāl ad-Dīn, *Zubdat*. *Histoire d'Alep par Kamāl ad-Dīn ibn al-'Adīm (Zubdat al-Ḥalab min tāriḥ Ḥalab) 588–600/ 1192–1262*, ed. S. Ad-Daḥḥān, 3 Bde., Damaskus 1951–1968.
- Kap-Herr, H. v. (1881). *Die abendländische Politik Kaiser Manuels mit besonderer Rücksicht auf Deutschland*, Straßburg (ND Amsterdam 1966).
- Karayannopoulos, I. – Weiss, G. (1982). *Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324–1453)*, 2 Bde. (*Quellen zur Geschichte des östlichen Europa*, 14) Wiesbaden.
- Karl der Große, *Epistolae*. *Epistolae variorum Carolo Magno regnante scriptae*, ed. E. Dümmler, in: *MGH EPP.* 4, Berlin 1895, S. 494–567.
- Karlin-Hayter, P. (1968). *The Homily on the Peace with Bulgaria of 927 and the "Coronation" of 913*, in: *JÖB* 17, S. 29–39.

- (1975). Krikorikios de Taron, in: Actes du XIV^e Congrès International des Études Byzantines, Bucarest 6–12 Septembre 1971, publiés par les soins de M. BERZA et E. STANESCU, Bd. 2, Bukarest, S. 345–358 (ND in: P. KARLIN-HAYTER, *Studies in Byzantine Political History: Sources and Controversies* [Variorum Collected Studies Series, 141] London 1981 #xiv).
- KAWAR, I. (1960). On the Patriate of Imru^ʿ-al-Qays, in: J. KRITZECK (Hg.), *The World of Islam. Studies in Honour of Ph. K. Hitti*, London, S. 74–82.
- KAZHDAN, A. (1992). The Notion of Byzantine Diplomacy, in: SHEPARD – FRANKLIN (Hg.) (1992) S. 3–21.
- Kekaumenos, *Stratēgikon*. Кекавмен, Советы и рассказы. Поучение византийского полководца XI века, St. Petersburg ²2003.
- KINDLIMANN, S. (1968). Die Eroberung von Konstantinopel als politische Forderung des Westens im Hochmittelalter: Studien zur Entwicklung der Idee eines lateinischen Kaiserreiches in Byzanz (Geist und Werk der Zeiten, 20) Zürich.
- KISLINGER, E. (2010). Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER (Hg.) (2010) S. 149–174.
- KISLINGER, E. – KODER, J. – KÜLZER, A. (Hg.) (2010). Handelsgüter und Verkehrswege: Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4.–15. Jahrhundert) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 338/ Veröffentlichungen zur Byzanzforschung, 18) Wien.
- KLAIĆ, N. (1971). *Povijest Hrvata u ranom srednjem vijeku*, Zagreb.
- KNOCH, P. (1966). Studien zu Albert von Aachen. Der erste Kreuzzug in der deutschen Chronistik (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik, 1) Stuttgart.
- KOCH, P. (2003). *Die byzantinischen Beamtentitel von 400–700*, Jena.
- KOLB, W. (1988). *Herrscherbegegnungen im Mittelalter* (Europäische Hochschulschriften, 3, 359) Bern u. a.
- Konrad III., *Diplomata*. Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, ed. F. HAUSMANN (MGH DD K III) Wien – Köln – Graz 1969.
- Kōnstantinos Manassēs, *Logoi*. Еще два неизданных произведения Константина Манасси, ed. E. KURTZ, VV 12 (1906) S. 88–98.
- KOROBENIKOV, D. (2007). A Sultan in Constantinople: the Feats of Ghiyāth al-Dīn Kay-Khusraw I, in: BRUBAKER – LINARDOU (Hg.) (2007), S. 93–108.
- KOSTENEC, J. (1999). Studies on the Great Palace in Constantinople II: the Magnaura, in: BSL 60, S. 161–182.
- (2004). The Heart of the Empire: The Great Palace of the Byzantine Emperors Reconsidered, in: K. R. DARK (Hg.), *Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire*, Oxford, S. 4–36.
- KOSZTOLNYIK, Z. J. (1987). *From Coloman the Learned to Béla III (1095–1196): Hungarian Domestic Policies and Their Impact upon Foreign Affairs* (East European Monographs, 220) New York.
- KRALIDES, A. PH. (2003). *Οι Χαζάροι και το Βυζάντιο*. Ιστορική και θρησκευολογική προσέγγιση, Athen.

- KRESTEN, O. (2000). „Staatsempfänge“ im Kaiserpalast von Konstantinopel um die Mitte des 10. Jahrhunderts. Beobachtungen zu Kapitel II, 15 des so genannten „Zeremonienbuches“ (Sitzungsberichte der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 670) Wien.
- KRESTEN, O. – MÜLLER, A. E. (1995). Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkudentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts (Österreichische Akademie der Wissenschaften: Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 630) Wien.
- KRETZENBACHER, L. (1963). Ritterspiel und Ringreiten im europäischen Südosten, in: Südostforschungen 22, S. 437–455.
- Kreuzzugsbriefe*. Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100: Eine Quellensammlung zur Geschichte des ersten Kreuzzuges (Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes quae supersunt aevo aequales ac genuinae), ed. H. HAGENMEYER, Innsbruck 1901.
- KRSMANOVIĆ, B. (2008). The Byzantine Province in Change (On the Threshold between the 10th and the 11th century) (Institute for Byzantine Research: Monographs, 14/ Institute for Byzantine Studies: Monographs, 37) Belgrad – Athen.
- KUČUK-IOANNESOV, CH. (1903). Письмо императора Иоанна Цимисхія къ армянскому царю Ашоту, in: VV 10, S. 91–101.
- KUGLER, B. (1866). Studien zur Geschichte des zweiten Kreuzzugs, Tübingen.
- (1880). Geschichte der Kreuzzüge (Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, 2,5) Berlin.
- KUKULĒS, PH. (1932). Κυνηγετικά ἐκ τῆς ἐποχῆς τῶν Κομνηνῶν καὶ τῶν Παλαιολόγων, in: EEBS 9, S. 3–33.
- (1948–1955). Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, 6 Bde. Athen.
- KULAKOVSKIJ, JU. (1912–1915). История Византии, 3 Bde., Kiev (ND London 1973).
- KÜLZER, A. (2008). Ostthrakien (Eurōpē) (TIB 12) Wien.
- Kyrrillos von Skythopolis, *Vita Sabae*. Kyrrillos von Skythopolis, ed. E. SCHWARTZ (Texte und Untersuchungen, 49,2) Leipzig 1939, S. 85–200.
- LAMMA, P. (1955–1957). Comneni e Staufer: ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'Occidente nel secolo XII, 2 Bde. (Studi storici, 14/18, 22/25) Rom.
- LAURENT, J. – CANARD, M. (1980). L'Arménie entre Byzance et l'Islam depuis la conquête Arabe jusqu'en 886. Nouvelle édition revue et mise à jour, Lissabon.
- LEMERLE, P. (1967). „Roga“ et rente d'état aux X^e–XI^e siècles, in: RÉB 25, S. 77–100.
- LENTINI, A. (1960). Sul viaggio Costantinopolitano di Gisulfo di Salerno con l'arcivescovo Alfano, in: Atti del III. Congresso internazionale di studi sull'Alto Medioevo, Spoleto, S. 437–443.
- Leōn Diakonos, *Historia*. Leonis Diaconi historia, ed. C. B. HAASE, in: CSHB: Leonis Diaconi Caloënsis historia libri decem et liber de velitatione bellica Nicephori augusti, Bonn 1828, S. 1–331.
- Leōn Grammatikos, *Chronographia*. Leonis Grammatici chronographia, ed. I. BEKKER, accedit Eustathii de capta Thessalonica liber (CSHB) Bonn 1842, S. 1–331.
- LEPPIN, H. (2011). Justinian: Das christliche Experiment, Stuttgart.

- Liber pontificalis*. Le liber pontificalis, 3 Bde., Bd. 1–2 ed. L. DUCHESNE, Paris 1886–1892 (ND Paris 1955), Bd. 3 ed. C. VOGEL, Paris 1957.
- LISNAČEV, N. P. (1991). Моливдовулы греческого востока к VIII международному конгрессу византинистов (Москва, 8–15 августа 1991 г.) (Научное Наследство, 19) Moskau 1991.
- LILIE, R.-J. (1981). Byzanz und die Kreuzfahrerstaaten. Studien zur Politik des byzantinischen Reichs gegenüber den Staaten der Kreuzfahrer in Syrien und Palästina bis zum vierten Kreuzzug (1095–1204) (Ποικίλα βυζαντινά, 1) München.
- (1984). Noch einmal zu dem Thema „Byzanz und die Kreuzfahrerstaaten“, in: *Varia 1* (Ποικίλα βυζαντινά, 4) Bonn, S. 121–174.
- (1987). Der erste Kreuzzug in der Darstellung Anna Komnenes, in: *Varia 2* (Ποικίλα βυζαντινά, 6) Bonn, S. 49–148.
- (1993). *Byzantium and the Crusader States (1096–1204)*, Transl. by J. C. Morris and J. E. Ridings, Oxford.
- (1996). Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. (780–802). Mit einem Kapitel über Leon IV. von I. Rochow (BBS 2) Frankfurt am Main u. a.
- (2004). Byzanz und die Kreuzzüge (Urban-Taschenbücher, 595) Stuttgart.
- (2009). Rezension: SAVVIDES (2007), in: *Crusades 8*, S. 251–252.
- Liudprand von Cremona, *Antapodosis*. Liudprandi liber antapodoseos, ed. P. CHIESA, in: *Liudprandi Cremonensis opera omnia* (CCCM 156) Turnhout 1998, S. 1–150.
- *Legatio*. Liudprandi legatio ad imperatorem Constantinopolitanum Nicephorum Phocam, ed. P. CHIESA, in: *Liudprandi Cremonensis opera omnia* (CCCM 156) Turnhout 1998, S. 185–218.
- LJUBARSKIJ, J. N. (1996). Анна Комнина Алексиада (Перевод с греческого Я. Н. Любарского) (Византийская Библиотека, Источники, 64) St. Petersburg.
- LMA. Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. und 1 Registerband, München – Zürich 1977–1999.
- LÖHKEN, H. (1982). *Ordines dignitatum: Untersuchungen zur formalen Konstituierung der spätantiken Führungsschicht* (Kölner historische Abhandlungen, 30) Köln u. a.
- LOUD, G. A. (1978). A Re-examination of the “Coronation” of Symeon of Bulgaria in 913, in: *The Journal of Theological Studies* (N. S.) 29, S. 109–120.
- LOUNGHIS, T. C. (1980). *Les ambassades byzantines en occident depuis la fondation des états barbares jusqu’aux croisades (407–1096)* Athen.
- LOUNGHIS, T. C. (2005). Ιουστινιανός Πέτρος Σαββάτιος. Κοινωνία, πολιτική και ιδεολογία τον 6^ο μ. Χ. αιώνα, Thessaloniki.
- LOUNGHIS, T. C. – BLYSIDU, B. – LAMPAKES, ST. (2005). *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476 bis 565* (Quellen und Studien zur Geschichte Zyperns, 52) Nicosia.
- LTHK. Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. von W. KASPER, 11 Bde., Freiburg u. a. ³1993–2001.
- LÜDERS, A. (1964). *Die Kreuzzüge im Urteil syrischer und armenischer Quellen* (BBA 29) Berlin.
- LUNGÈS (2005) → LOUNGHIS (2005).

- LUTTWAK, E. N. (2009). *The Grand Strategy of the Byzantine Empire*, Cambridge, Mass. u. a.
- MACCORMACK, S. G. (1972). Change and Continuity in Late Antiquity: The Ceremony of *Adventus*, in: *Historia* 21, S. 721–752.
- (1981). *Art and Ceremony in Late Antiquity*, Berkeley – Los Angeles – London.
- MACEVITT, CH. (2008). The Chronicle of Matthew of Edessa: Apocalypse, the First Crusade, and the Armenian Diaspora, in: *DOP* 61, S. 157–181.
- MACRIDES, R. (1987). The Byzantine Godfather, in: *BMGS* 11, S. 139–162 (ND in: MACRIDES [1999] #i).
- (1990). Kinship by Arrangement: the Case of Adoption, in: *DOP* 44, S. 109–118 (ND in: MACRIDES [1999] #ii).
- (1992). Dynastic Marriages and Political Kinship, in: SHEPARD – FRANKLIN (Hg.) (1992) S. 263–280 (ND in: MACRIDES [1999] #iv).
- (1999). *Kinship and Justice in Byzantium, 11th–15th Centuries* (Variorum Collected Studies Series, 642) Aldershot.
- (2007). *George Akropolites, The History. Introduction, Translation and Commentary*, Oxford.
- MAGDALINO, P. (1978). Manuel Komnenos and the Great Palace, in: *BMGS* 4, S. 101–114.
- (1984). The Not-so-secret Functions of the *Mystikos*, in: *RÉB* 42, S. 229–240.
- (1993). *The Empire of Manuel I. Komnenos, 1143–1180*, Cambridge.
- (2006). Medieval Constantinople, in: P. MAGDALINO, *Studies on the History and Topography of Byzantine Constantinople* (Variorum Collected Studies Series, 855) Aldershot u. a., S. 1–111.
- MAKK, F. (1989). *The Árpáds and the Comneni: Political Relations between Hungary and Byzantium in the 12th Century*, transl. G. Novák, Budapest.
- MAKRIS, G. (2002). Ships, in: *EHB* 1:91–100.
- MAKSIMOVIĆ, LJ. (2000). Byzantinische Herrscherideologie und Regierungsmethoden im Falle Serbien. Ein Beitrag zum Verständnis des byzantinischen Commonwealth, in: C. SCHOLZ – G. MAKRI (Hg.), ΠΟΛΥΠΛΑΕΥΡΟΣ ΝΟΥΣ. *Miscellanea für Peter Schreiner zu seinem 60. Geburtstag* (Byzantisches Archiv, 19) Leipzig, S. 174–192.
- MAKSIMOVIĆ, LJ. – POPOVIĆ, MA. (1993). Les sceaux byzantins de la région Danubienne en Serbie 2: La collection du Musée National de Belgrade, in: *SBS* 3, S. 113–142.
- MAKSOUDIAN, K. H. (1973). *Yovhannēs Draxanakertc‘i’s History of Armenia. Translation and Commentary*, New York.
- MALAMUT, É. (1995). L’image byzantine des Petchénègues, in: *BZ* 88, S. 105–147.
- (2007). *Alexis I^{er} Comnène*, Paris.
- Malchos, *Byzantiaka*. The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchos, Bd. 2: Text, Translation and Historiographical Notes, ed. R. C. BLOCKLEY (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 10) Liverpool, S. 401–462.

- MALIARAS, N. (1991). Die Orgel im byzantinischen Hofzeremoniell des 9. und des 10. Jh. Eine Quellenuntersuchung (MBM 33) München.
- MALINGOUDI, J. (1994). Die russisch-byzantinischen Verträge des 10. Jhds. aus diplomatischer Sicht (Βιβλιοθήκη Σλαβικών Μελετών, 5) Thessaloniki 1994.
- MALMBERG, S. (2005). Visualising Hierarchy at Imperial Banquets, in: W. MAYER – S. TRZCIONKA (Hg.), *Feast, Fast or Famine: Food and Drink in Byzantium* (Byzantina Australiensia, 15) Brisbane, S. 11–24.
- (2007). Dazzling Dining: Banquets as an Expression of Imperial Legitimacy, in: BRUBAKER – LINARDOU (Hg.) (2007) S. 75–91.
- MANGO, C. (1959). The Brazen House. A Study of the Vestibule of the Imperial Palace of Constantinople (Arkæol. Kunsthist. Medd. Dan. Vid. Selsk., 4,4) Kopenhagen 1959.
- (1985). Héraclius, Šahrvaraz et la Vraie Croix, in: TM 9, S. 105–118 (= C. MANGO, Deux études sur Byzance et la Perse Sassanide II).
- (1985a). Le développement urbain de Constantinople: IV.–VII. siècles (Travaux et mémoires, Monographies, 2) Paris.
- (1997). The Palace of the Boukoleon, in: Cahiers Archéologiques 45, S. 41–50.
- MANGO, C. – SCOTT, R. (1997). The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813, Transl. and Comm., Oxford.
- Al-Maqrīzī, *Itti'āz*. Itti'āz al-hunafā' bi-aḥbār al-a'imma al-Fāṭimiyyīn al-ḥulafā' li-Taqī al-Dīn Aḥmad b. 'Alī al-Maqrīzī, Bd. 1, ed. Ğ. AL-DĪN AL-ŠAYYĀL, Kairo 1967.
- Marcellinus Comes, *Chronicon*. Marcellini v. c. comitis chronicon ad a. DXVIII continuatum ad a. DXXXIV cum additamento ad a. DXLVIII, ed. TH. MOMMSEN, in: MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2, Berlin 1894, S. 60–104.
- MARCINIAK, P. (2007). Byzantine Theatron – A Place of Performance? In: M. GRÜNBART (Hg.), *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter* (Millennium-Studien, 13) Berlin 2007, S. 277–286.
- MARGETIĆ, L. (1982). Kekaumenos' Dobronja – Ein kroatischer Herrscher des XI. Jahrhunderts, in ZRVI 21, S. 39–46.
- (2006). Dobronja – Zadarski dužnosnik ili hrvatski kralj? In: *Croatica Christiana Periodica* 58, S. 1–52.
- MARGOLIOUTH, D. S. (1921). Continuation of the Experiences of the Nations by Abu Shuja' Rudhrawari and Hilal b. Muhassin, transl. from the original Arabic (The Eclipse of the 'Abbasid Caliphate, 6) Oxford.
- Marius Aventicensis, *Chronica*. Marii episcopi Aventicensis chronica a. CCCCLV – DLXXXI, ed. TH. MOMMSEN, in: MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2, Berlin 1894, S. 225–239.
- Markús Skeggjason, *Eiríksdrápa*. Eiríksdrápa – Mark EirdrII, ed. J. CARROLL; <http://homepages.abdn.ac.uk/wag017/db.php?if=default&table=poems&id=1301> (Stand: 25.03.2013).
- MARTIN-HISARD, B. (2000). Constantinople et les archontes caucasiens dans le Livre des cérémonies, II, 48, in: TM 13, S. 359–530.

- J. MARTSCHUKAT – ST. PATZOLD (Hg.) (2003), *Geschichtswissenschaft und „performative turn“*. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Norm und Struktur, 19) Köln – Weimar – Wien.
- Al-Mas‘ūdī, *Kitāb at-tanbīh*. Kitāb at-Tanbīh wa ‘l-ischrāf auctore al-Masūdī, ed. M. J. DE GOEJE (Bibliotheca Geographorum Arabicorum, 8) Leiden 1894.
- Matthaios von Edessa, *Chronik*. Matthieu d’Édesse, ed. E. DULAURIER, in: RHC ARM. 1, S. 1–150 (Edition nur der Abschnitte über die Jahre 963–976 und 1096–1137).
- MAZAL, O. (2001). Justinian I. und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert, Köln – Weimar – Wien.
- MBM. *Miscellanea Byzantina Monacensia*, München 1965 ff.
- MCCORMICK, M. (1986). *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium, and the Early Medieval West*, Cambridge u. a.
- (1989). Clovis at Tours, Byzantine Public Ritual and the Origins of Medieval Ruler Symbolism, in: CHRYSOS – SCHWARCZ (Hg.) (1989) S. 155–180.
- MCQUEEN, W. B. (1986). Relations between the Normans and Byzantium 1071–1112, in: BYZ 56, S. 427–476.
- MEIER, M. (2003). Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr. (Hypomnemata, 147) Göttingen.
- Menandros Protiktōr, *Historia*. The History of Menander the Guardsman. Introductory Essay, Text, Translation, and Historiographical Notes, ed. R. C. BLOCKLEY (ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, 17) Liverpool 1985.
- MGH AUCT. ANT. *Monumenta Germaniae Historica: Auctores antiquissimi*, Berlin 1877 ff.
- DD. *Monumenta Germaniae Historica: Diplomata*, Hannover 1872 ff.
- Epp. *Monumenta Germaniae Historica: Epistolae* (in Quart.) Berlin 1887 ff.
- LDL. *Monumenta Germaniae Historica: Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti*, 3 Bde., Hannover 1891–1897.
- SS. *Monumenta Germaniae Historica: Scriptores* (in Folio) Hannover 1826 ff.
- SS RER. GERM. *Monumenta Germaniae Historica: Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*, Hannover 1871 ff.
- SS RER. LANG. *Monumenta Germaniae Historica: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI–IX*, ed. Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum Medii Aevi, Hannover 1878.
- MICHAEL, W. (1888). Die Formen des unmittelbaren Verkehrs zwischen den deutschen Kaisern und souveränen Fürsten, vornehmlich im X., XI. und XII. Jahrhundert, Hamburg – Leipzig.
- Michaēl Attaleiatēs, *Historia*. Michaelis Attaliatae historia, ed. EU. TH. TSOLAKIS (CFHB – Series Atheniensis, 50) Athen 2011.
- Michaēl Glykas, *Biblos historikē*. Michaelis Glycae annales, ed. I. BEKKER (CSHB) Bonn 1836.
- Michaēl Italikos, *Logoi*. Michel Italikos, Lettres et Discours, ed. P. GAUTIER (Archives de l’Orient Chrétien, 14) Paris 1972.

- Michaēl Psellos, *Chronographia*. Michele Psello, Imperatori di Bisanzio (Cronografia), ed. S. IMPELLIZZERI u. a., 2 Bde., Mailand 1984.
- *Epistolai*. Μιχαήλ Πσελλοῦ ἐπιστολαί, in: Μιχαήλ Πσελλοῦ ἱστορικοὶ λόγοι, ἐπιστολαί, καὶ ἄλλα ἀνέκδοτα, ed. K. N. SATHAS (Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη, 5) Venedig – Paris 1876, S. 219–523.
- Michael Syrus, *Chronik*. Chronique de Michael le Syrien, patriarche jacobite d'Antioche (1166–1199), ed. J.-B. CHABOT, Paris 1904 (ND Brüssel 1963).
- Michael Syrus, *Chronik (arm.)*. Extrait de la chronique de Michel le Syrien, in: RHC ARM. 1, S. 309–409.
- Miracula Demetrii*. Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans, 2 Bde, par P. Lemerle, Paris 1979–1981.
- Military Treatises*. Three Military Treatises. Text, Translation, and Notes, ed. G. T. DENNIS (CFHB – Series Washingtoniensis, 25) Washington, D. C. 1985.
- MILLER, D. A. (1966). The Logothete of the Drome in the Middle Byzantine Period, in: BYZ 36, S. 438–470.
- MOORHEAD, J. (1992). Theoderic in Italy, Oxford.
- MORAVCSIK, G. (1958). Byzantinoturcica, 2 Bde., (BBA, 10) Berlin.
- (1967). Byzantinische Mission im Kreise der Turkvölker an der Nordküste des Schwarzen Meeres, in: Proceedings of the XIIIth International Congress of Byzantine Studies, Oxford, 5.–10. September 1966, ed. J. M. HUSSEY – D. OBOLENSKY – ST. RUNCIMAN, London – New York – Toronto, S. 15–28.
- Movsēs Dasxuranc'i, *Patmut'iwn*. Movsesi Kařankatowac'oy patmut'iwn ařwanic' ařxarhi. Moskau 1860.
- MOYSEIDU, G. (1995). Το Βυζάντιο και οι βόρειοι γείτονές του τον 10^ο αιώνα (Ιστορικές μονογραφίες, 15) Athen.
- MÜLLER, L. (1987). Die Taufe Russlands. Die Frühgeschichte der russischen Christen bis zum Jahr 988, München.
- (2001). Die Nestorchronik. Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiever Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil'vestr aus dem Jahre 1116, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent'evskaja, Radzivilovskaja, Akademičeskaja, Troickaja, Ipat'evskaja und Chlebnikovskaja und ins Deutsche übersetzt (Forum Slavicum 56/ Handbuch zur Nestorchronik, 4) München.
- MÜLLER-WIENER, W. (1977). Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Tübingen.
- MULINDER, A. (2006). Art. „Crusade of 1101“, in: MURRAY (Hg.) (2006) 1:304–307.
- MURALT, E. v. (1855–1871). Essai de chronographie byzantine pour servir à l'examen des annales du Bas-Empire et particulièrement des chronographes slavons, 2 Bde., St. Petersburg.
- MURRAY, A. (Hg.) (2006). The Crusades. An Encyclopedia, 4 Bde., Santa Barbara – Denver – Oxford.
- Musai*. Die Musen des Kaisers Alexios I., ed. P. MAAS, in: BZ 22 (1913) S. 348–369.

- Narratio Floracensis*. *Narratio Floriacensis de captis Antiochia et Hierosolyma et obsessio Dyrrachio*, in: RHC OCC. 5, S. 356–362.
- NERLICH, D. (1999). *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002 (Geist und Werk der Zeiten, 92)* Bern u. a.
- NESBITT, J. W. (1984). *Byzantine Lead Seals by G. Zacos*, Bd. 2: #1–1089, Bern.
- NEUMANN, C. (1894). *Die Weltstellung des byzantinischen Reiches vor den Kreuzzügen*, Berlin (ND Amsterdam 1959).
- NICHOLSON, R. L. (1969). *The Growth of the Latin States, 1118–1144*, in: BALDWIN (²1969) S. 410–447.
- NIEDERKORN, J. P. (1986). *Die Mitgift der Kaiserin Irene. Anmerkungen zur byzantinischen Politik König Konrads III.*, in: *Römische Historische Mitteilungen* 28, S. 125–139.
- NIEDNER, F. (1923). *Snorris Königsbuch (Heimskringla)*, Bd. 2 (Thule, Altnordische Dichtung, 15) Jena (ND Düsseldorf 1965).
- Nikēphoros Basilakēs, *Logoi*. *Nicephori Basilacae Orationes et Epistolae*, ed. A. GARZYA, Leipzig 1984.
- Nikēphoros Bryennios, *Hylē historias*. *Nicéphore Bryennios Histoire*, ed. P. GAUTIER (CFHB – Series Bruxellensis, 9) Brüssel 1975.
- Nikēphoros Kallistos Xanthopulos, *Ekklesiastikē historia*. *Nikēphoru Kallistu Xanthopulu ekklesiastikē historia*, Bd. 15–18, ed. J.-P. MIGNE, in: PG 147, Paris 1865, Sp. 9–447.
- Nikēphoros Patriarchēs, *Antirrhetici*. *Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani refutatio et eversio deliramentorum*, ed. A. MAI, in: PG 100, Paris 1865, Sp. 205–534.
- *Historia syntomos*. *Nikephoros, Patriarch of Constantinople, Short History*, ed. C. MANGO (CFHB – Series Washingtoniensis, 13) Washington, D. C. 1990.
- Nikētas Chōniatēs, *Chronikē diēgēsis*. *Nicetae Choniatae historia*, ed. I. A. VAN DIETEN (CFHB – Serie Berolinensis, 11,1) Berlin – New York 1975.
- *Logoi*. *Nicetae Choniatae orationes et epistulae*, ed. J.-L. VAN DIETEN (CFHB – Series Berolinensis, 3) Berlin – New York 1972.
- Nikolaos Mesaritēs, *Palastrevolution*. *Nikolaos Mesarites, Die Palastrevolution des Johannes Komnenos*, ed. A. HEISENBERG, Würzburg 1907.
- Nikolaos Mystikos, *Epistolai*. *Nicholas I Patriarch of Constantinople: Letters. Greek Text and English Translation by R. J. H. JENKINS and L. G. WESTERINK* (CFHB – Series Washingtoniensis, 6) Washington D. C. 1973.
- Nišapuri, *Saljūqnāma*. *The Saljūqnāma of Zāhīr al-Dīn Nīshāpūrī : a critical text making use of the unique manuscript in the Library of the Royal Asiatic Society*, ed. A. H. MORTON, Chippenham 2004.
- NOETHLICH, K. L. (2000). *Quid possit antiquitas nostris legibus abrogare? Politische Propaganda und praktische Politik bei Justinian I. im Lichte der kaiserlichen Gesetzgebung und der antiken Historiographie*, in: *Zeitschrift für antikes Christentum* 4, S. 116–132.
- NORDEN, W. (1903). *Das Papsttum und Byzanz. Die Trennung der beiden Mächte und das Problem der Wiedervereinigung bis zum Untergang des byzantinischen Reichs (1453)* Berlin.

- NYSTAZOPOULOU-PÉLÉKIDOU, M. (1991). Sceaux byzantins improprement appelés protobulgares, in: *Byzantiaka* 11, S. 13–22.
- OBOLENSKY, D. (1988). *Six Byzantine Portraits*, Oxford.
- ODB. *The Oxford Dictionary of Byzantium*, ed. A. P. KAZHDAN u. a., 3 Bde., New York – Oxford 1991.
- Odo von Deuil, *De profectioe*. Odo of Deuil, *De profectioe Ludovici VII in orientem*, ed. V. GINGERICK BERRY (*Records of Civilization, Sources and Studies*, 42) New York 1948.
- OHNSORGE, W. (1941). Die Bedeutung der deutsch-byzantinischen Beziehungen im 12. Jahrhundert für den deutschen Osten, in: *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* 5, S. 249–259 (ND. in: OHNSORGE [1958] S. 434–455).
- (1942). Zu den außenpolitischen Anfängen Friedrich Barbarossas, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 32, S. 13–32 (ND in: W. OHNSORGE [1958] S. 411–433).
- (1947). *Das Zweikaiserproblem im früheren Mittelalter. Die Bedeutung des byzantinischen Reiches für die Entwicklung der Staatsidee in Europa*, Hildesheim.
- (1958). *Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums*, Darmstadt.
- OIKONOMIDÈS, N. (1972). *Les listes de préséance byzantines des IX^e et X^e siècles. Introduction, texte, traduction et commentaire*, Paris.
- (1986). *A Collection of Dated Byzantine Seals*, Washington, D. C. 1986.
- Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*. *The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis*, ed. M. CHIBNALL, 6 Bde. Oxford 1968–1980.
- OSTROGORSKY, G. (³1963). *Geschichte des byzantinischen Staates* (*Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft*, 1,2) München.
- Otto von Freising, *Gesta Friderici*. *Otonis et Rahewini Gesta Friderici I. Imperatoris*, ed. G. WAITZ (*MGH SS RER. GERM.* 46) Leipzig 1912.
- PALMER, A. (1993). *The Seventh Century in the West-Syrian Chronicles*, Introduced, Translated and Annotated, Including Two Seventh-century Syriac Apocalyptic Texts, Introduced, Translated and Annotated by S. Brock with Added Annotations and Historical Introduction by R. Hoyland (*Translated Texts for Historians*, 15) Liverpool.
- PAPADOPOULOS, J. (1928). *Les palais et les églises des Blachernes*, Thessaloniki.
- Parastaseis syntomoi chronikai*. *Παραστάσεις σύντομοι χρονικά*, in: *Scriptores originum Constantinopolitanarum*, ed. TH. PREGER, Bd. 1, Leipzig 1901, S. 135–289.
- PATLAGEAN, E. (1978). Christianisation et parentés rituelles: le domaine de Byzance, in: *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 3, S. 625–636 (ND in: *DIES. Structure sociale, famille, chrétienté à Byzance* [*Variorum Collected Studies Series*, 134] London 1981, #xii).
- Patria Kōnstantinupoleōs*. *Patria Kōnstantinupoleōs*, in: *Scriptores originum Constantinopolitanarum*, ed. TH. PREGER, Bd. 1, Leipzig 1901, S. 135–289.
- PÄTSCH, G. (1985). *Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien, 300–1200*, Leipzig.

- PATTERSON ŠEVČENKO, N. (2002). Wild Animals in the Byzantine Park, in: A. LITTLEWOOD – H. MAGUIRE – J. WOLSCHKE-BULMAHN (Hg.), *Byzantine Garden Culture*, Washington, D. C., S. 69–86.
- PATURA – SPANU, S. (2008). Χριστιανισμός και παγκοσμιότητα στο πρώιμο Βυζάντιο: Από τη θεωρία στην πράξη (Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Μονογραφίες, 10) Athen.
- PATZOLD, ST. (2003). Amalar, Guntard und die missglückte Messfeier : Ein methodischer Versuch über das Spucken im Frühmittelalter, in: MARTSCHUKAT – PATZOLD (2003) S. 55–82.
- Pauli continuatio Lombarda*. Pauli continuatio Lombarda, ed. L. BETHMANN – G. WAITZ, in: MGH SS RER. LANG. 1, Hannover 1878, S. 216–219.
- Pauli continuatio Romana*. Pauli continuatio Romana, ed. L. BETHMANN – G. WAITZ, in: MGH SS RER. LANG. 1, Hannover 1878, S. 200–202.
- Pauli continuatio tertia*. Pauli continuatio tertia, ed. L. BETHMANN – G. WAITZ, in: MGH SS RER. LANG. 1, Hannover 1878, S. 203–216.
- PAULMANN, J. (2000). Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg, Paderborn.
- Paulus Diaconus, *Historia Romana*. Pauli historia Romana, ed. G. DROYSEN (MGH SS RER. GERM., 49) Berlin 1879.
- PERNICE, A. (1905). L'imperatore Eraclio. Saggio di storia Bizantina (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento di Firenze, Sezione di filosofia e filologia, 37) Florenz.
- Petrus Tudebodus, *Historia*. Petrus Tudebodus, *Historia de Hierosolymitano itinere*, publié par J. H. HILL – L. L. HILL, introd. trad. par Ph. Wolff, texte et notes revues par J. Richard (Documents relatifs à l'histoire des croisades, 12) Paris 1977.
- PG. *Patrologia cursus completus*, Series Graeca, 167 Bde., Paris 1857–1866.
- PHILLIPS, J. (2007). *The Second Crusade. Extending the Frontiers of Christendom*, New Haven – London.
- (2009). *Holy Warriors. A Modern History of the Crusades*, London.
- Philotheos, *Klētorologion*. Le traité de Philothée, in: ΟΙΚΟΝΟΜΙΔÈS (1972) S. 65–235.
- PIGULEVSKAJA, N. (1964). Арабы у границ Византии и Ирана в IV. – VI. вв., Moskau – Leningrad.
- PIRIVATRIĆ, S. (1997). Самуилова држава: Обим и карактер (Византолошки Институт САНУ, Посебна издања, 21) Belgrad.
- PIRONE, B. (1987). Eutichio, Patriarca di Alessandria (877–940), *Gli Annali*. Introduzione, traduzione e note, Kairo.
- PLRE. *The Prosopography of the Later Roman Empire*, ed. A. H. M. JONES – J. R. MARTINDALE – J. MORRIS, 3 Bde., Cambridge u. a. 1971–1992.
- PMBZ 1. *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit: Erste Abteilung (641–867)*, nach Vorarbeiten Friedhelm Winkelmanns erstellt von R.-J. LILIE u. a., Prolegomena und 6 Bde., Berlin – New York 1998–2002.

- 2. Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit: Erste Abteilung (867–1025), nach Vorarbeiten Friedhelm Winkelmanns erstellt von R.-J. LILIE u. a., Prolegomena und 8 Bde., Berlin – New York 2013.
- PO. *Patrologia Orientalis*, Paris 1903 ff.
- POHL, W. (2002). *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa (567–822 n. Chr.)* München.
- POURSHARIATI, P. (2008). *Decline and Fall of the Sasanian Empire. The Sasanian-Parthian Confederacy and the Arab Conquest of Iran*, London – New York.
- Povest' vremennykh let*. Лаврентьевская летопись, Bd. 1: Повесть временных лет (Полное собрание русских летописей, 1,1) Leningrad 21926 (ND München 1977: *Handbuch zur Nestorchronik*, hrsg. von L. MÜLLER, Bd. 1 [Forum Slavicum, 48]).
- PRAWER, J. (1969–1970). *Histoire du royaume Latin de Jérusalem*, trad. de l'Hébreu par G. Nahon, revue et complété par l'auteur, 2 Bde., Paris.
- PRIMOV, B. S. (1978). *Bulgaria in the Eighth Century. A General Outline*, in: *Byzantinobulgarica* 6, S. 7–40.
- PRINZING, G. (1975). Rezension: *Stauridu-Zaphraka* (1972), in: *BZ* 68, S. 417–423.
- (1988). Beobachtungen zu „integrierten“ Fürstenspiegeln der Byzantiner, in: *JÖB* 38, S. 1–31.
- (1993). Das Bamberger Gunthertuch in neuer Sicht, in: *BSL* 54, S. 218–231.
- (2001). Zur Datierung der Staurothek von Esztergom aus historischer Sicht, in: *Ars Graeca – Ars Latina. Studia dedykowane profesor Annie Rózyckiej Bryzek*, Krakau, S. 87–91.
- (2005). Zum Austausch diplomatischer Geschenke zwischen Byzanz und seinen Nachbarn in Ostmittel- und Südosteuropa, in: *Mitteilungen zur spätantiken Archäologie und byzantinischen Kunstgeschichte* 4, S. 139–171.
- (2007). Nochmals zur historischen Deutung des Bamberger Gunthertuches auf Johannes Tzimiskes, in: *КАИМАКОВА – SALAMON – RÓZYCKA* (Hg.), *Byzantium, New Peoples, New Powers: The Byzantino-Slav Contact Zone, from the Ninth to the Fifteenth Century* (*Byzantina et Slavica Cracoviensia*, 5) Krakau, S. 123–132.
- (2013). „The Esztergom Reliquary Revisited“. Wann, weshalb und wem hat Kaiser Isaak II. Angelos die Staurothek als Geschenk übersandt? In: F. DAIM – N. ASUTAY-EFFENBERGER (Hg.), *Philopatation – Byzantium and the Neighborhood Cultures*, Mainz, S. 247–256.
- PRINZING, G. – SIMON, D. (Hg.) (1990). *Fest und Alltag in Byzanz*, München.
- Priskos, *Historia*. *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus*, Bd. 2: Text, Translation and Historiographical Notes, ed. R. C. BLOCKLEY (*ARCA Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs*, 10) Liverpool, S. 221–400.
- Prokopios von Kaisareia, *De aedificiis*. *Procopii Caesariensis de aedificiis libri VI*, ed. J. HAURY, corr. G. WIRTH (*Procopii Caesariensis opera omnia*, 4) Leipzig 1964.
- *De bello Gothico*. *Procopii Caesariensis de bello Gothico*, ed. J. HAURY, corr. G. WIRTH (*Procopii Caesariensis opera omnia*, 2: *De bellis libri V–VIII*) Leipzig 1963.
- *De bello Persico*. *Procopii Caesariensis de bello Persico*, ed. J. HAURY, corr. G. WIRTH (*Procopii Caesariensis opera omnia*, 1: *De bellis libri I–IV*) Leipzig 1962, S. 1–304.

- *De bello Vandalico*. Procopii Caesariensis de bello Vandalico, ed. J. HAURY, corr. G. WIRTH (Procopii Caesariensis opera omnia, 1: De bellis libri I–IV) Leipzig 1962, S. 307–552.
- Protobulgarische Inschriften*. Die protobulgarischen Inschriften, hrsg. von V. Beševliev (BBA 23) Berlin 1963.
- Pseudo-Dionysios von Tel-Maḥrē, *Chronik*. Incerti auctoris chronicon anonymum Pseudo-Dionysianum vulgo dictum, ed. J.-B. CHABOT, 2 Bde., (CSCO 91 und 104; SYR. 43 und 53) Löwen 1927–1933.
- PRYOR, J. H. (1984). The Oaths of the Leaders of the First Crusade to Emperor Alexius I Comenus: Fealty, Homage-pistis, Douleia, Parergon, in: Bulletin of the Australian and New Zealand Association for Medieval and Renaissance Studies 2, S. 111–141.
- Pseudo-Zacharias Rhetor, *Historia*. Historia ecclesiastica Zachariae Rhetori vulgo adscripta, ed. E. W. BROOKS, 2 Bde. (CSCO 83–84; SYR. 38–39) Löwen 1919–1929.
- PUCHNER, W. (1990). Zum „Theater“ in Byzanz. Eine Zwischenbilanz, in: PRINZING – SIMON (Hg.) (1990) S. 11–16.
- (1998). Zum Ritterspiel in griechischer Tradition, in: BZ 91, S. 435–470.
- RADIĆ, R. (1993). Време Јована V Палеолога (1332–1391) (Византолошки Институт САНУ, Посебна издања, 19) Belgrad.
- RADOJČIĆ, B. (1964). Prilog proučavanju vazalnih odnosa Srbije prema Vizantiji pedesetih i šezdesetih godina XII veka, in: ZRVI 8,2, S. 347–354.
- (1970). La region de la Dendra de la Serbie au XII^e siècle, in: Balkan Studies 11, S. 249–260.
- Radulf von Caen, *Vita Tancredi*. Gesta Tancredi expeditione Hierosolymitana auctore Radulfo Cadomensi ejus familiari, in: RHC OCC. 3, S. 587–716.
- Raimund von Aguilers, *Liber*. Le « liber » de Raymond d’Aguilers, publié par J. H. HILL ET L. HILL, introduction et notes par Ph. Wolff (Documents relatifs à l’histoire des croisades, 9) Paris 1969.
- RAMBAUD, A. (1870). L’Empire Grec au dixième siècle: Constantin Porphyrogénète, Paris (ND New York o. D.).
- RANCE, PH. (2011). Rezension zu LUTTWAK (2009), in: BZ 103, S. 829–833.
- RASSOW, P. (1940). Honor Imperii. Die neue Politik Friedrich Barbarossas, 1152–1159, München – Berlin.
- RÉB. Revue des Études Byzantines, Bd. 1–6, Bukarest 1943–1948; Bd. 7 ff. Paris 1949 ff.
- REINSCH, D. R. (1989). De minimis non curat Anna? Bemerkungen zu Ralph-Johannes Lilie, Der erste Kreuzzug in der Darstellung Anna Komnenes, in: JÖB 39, S. 129–134.
- (2001). Anna Komnene, Alexias. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen. Zweite, um ein Vorwort ergänzte Auflage, Berlin u. a.
- REISKE, J. J. (1830). Io. Iac. Reiski commentarii ad Constantinum Porphyrogenitum de cerimoniis aulae Byzantinae (CSHB) Bonn.
- RESTLE, M. (2007). Das Gunthertuch im Domschatz von Bamberg, in: BELKE u. a. (Hg.) (2007) S. 547–568.

- REY, E. (1896). Résumé chronologique de l'histoire des princes d'Antioche, in: *Revue de l'Orient latin* 4, S. 321–407.
- RGA. J. HOOPS – H. BECK (Hg.), *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, 35 Bde., Berlin u. a. 1973–2008.
- RHC ARM. *Recueil des Historiens des Croisades: Documents arméniens*, publiée par les soins de l'Académie Impériale des Inscriptions et Belles-lettres, 2 Bde., Paris 1869–1906.
- GR. *Recueil des Historiens des Croisades: Historiens Grecs*, publiée par les soins de l'Académie Impériale des Inscriptions et Belles-lettres, 2 Bde., Paris 1875–1881.
- OCC. *Recueil des Historiens des Croisades: Historiens occidentaux*, publiée par les soins de l'Académie Impériale des Inscriptions et Belles-lettres, 5 Bde., Paris 1844–1895.
- OR. *Recueil des Historiens des Croisades: Historiens orientaux*, publiée par les soins de l'Académie Impériale des Inscriptions et Belles-lettres, 5 Bde., Paris 1862–1906.
- RI II,1. *Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I. (919–973)*, ed. J. FR. BÖHMER – E. V. OTTENTHAL (*Regesta Imperii*, II – Sächsisches Haus, Erste Abteilung) Hildesheim ²1967.
- RI IV,1,2. *Die Regesten des Kaiserreichs unter Lothar III. und Konrad III. zweiter Teil: Konrad III. (1138 [1093/94]–1152)*, ed. J. P. NIEDERKORN (*Regesta Imperii* IV – Ältere Staufer, Erste Abteilung) Wien – Köln – Weimar 2008.
- RIANT, P. E. D. (1881). *Inventaire critique des lettres historiques de croisades*, in: *Archives de l'Orient Latin* 1, Paris (ND Brüssel 1964) S. 1–224.
- RICHARDS, D. S. (2006–2008). *The Chronicle of Ibn al-Athir for the Crusading Period from al-Kamil fi'l-Ta'rikh*, 3 Bde. (*Crusade Texts in Translation*, 13, 15, 17) Aldershot u. a.
- RILEY-SMITH, J. (²1993). *The First Crusade and the Idea of Crusading*, London – New York.
- RIPPER, TH. (2000). *Die Marwāniden von Diyār Bakr. Eine kurdische Dynastie im islamischen Mittelalter* (*Mitteilungen zur Sozial- und Kulturgeschichte der islamischen Welt*, 6) Würzburg.
- Robert von Clari, *Conquête*. Robert de Clari, *La conquête de Constantinople*, ed. PH. LAUER, Paris 1974.
- Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana*. Roberti Monachi *Historia Iherosolimitana*, in: RHC OCC. 3, S. 717–882.
- ROCHOW, I. (1991). *Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes. Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715–813* (BBA 57) Berlin.
- (1994). *Kaiser Konstantin V. (741–775). Materialien zu seinem Leben und Nachleben. Mit einem prosopographischen Anhang von C. Ludwig, I. Rochow und R.-J. Lilie* (BBS 1) Frankfurt am Main u. a.
- RÖHRICHT, R. (1898). *Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100–1291)* Innsbruck (ND Amsterdam 1966).
- (1901). *Geschichte des Ersten Kreuzzugs*, Innsbruck.
- Romuald von Salerno, *Annales*. Romoaldi II. Archiepiscopi Salernitani *Annales*, ed. W. ARNDT, in: MGH SS 19, Hannover 1866, S. 387–461.

- RÖSCH, G. (1984). Der „Kreuzzug“ Bohemunds gegen Dyrrhachion 1107/ 1108 in der lateinischen Tradition des 12. Jahrhunderts, in: *Römische Historische Mitteilungen* 26, S. 181–190.
- ROSENQVIST, J. O. (2007). *Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453*, Berlin – New York.
- ROSSER, J. H. (1979). *Theophilus the “Unlucky” (829 to 842): A Study of the Tragic and Brilliant Reign of Byzantium’s Last Iconoclastic Emperor*, Ann Arbor – London.
- RUBIN, B. (1960–1995). *Das Zeitalter Justinians*, 2 Bde., Berlin – New York.
- RUBINSTEIN, J. (2011). *Armies of Heaven. The First Crusade and the Quest for Apocalypse*, New York.
- RUNCIMAN, ST. (1929). *The Emperor Romanus Lecapenus and his Reign. A Study of Tenth-Century Byzantium*, Cambridge.
- (1930). *A History of the First Bulgarian Empire*, London 1930.
- (1949). The First Crusaders’ Journey across the Balkan Peninsula, in: *BYZ* 19, S. 207–221.
- (1951). The Crusades of 1101, in: *JÖB* 1, S. 3–12.
- (1957–1960). *Geschichte der Kreuzzüge*, aus dem Englischen übertragen von P. de Mendelssohn, 3 Bde., München.
- (²1969). The First Crusade: Constantinople to Antioch, in: BALDWIN (Hg.) (²1969) S. 280–307.
- (²1969a). The First Crusade: Antioch to Ascalon, in: BALDWIN (Hg.) (²1969) S. 308–342.
- (1975). Blachernae Palace and its Decoration, in: R. GILES – G. D. S. HENDERSON (Hg.), *Studies in Memory of David Talbot Rice*, Edinburgh, S. 277–283.
- SALIBI, K. S. (1977). *Syria under Islam. Empire on Trial*, Delmar, NY (ND New York 1987).
- Samuël Anec’i, *Hawak’munk’*. Extrait de la chronographie de Samuel d’Ani, in: *RHC ARM.* 1, S. 445–468.
- SARRIS, P. (2011). *Empires of Faith. The Fall of Rome to the Rise of Islam (500–700)* Oxford.
- SARTRE, M. (1982). *Trois études sur l’Arabie romaine et byzantine* (Collection Latomus, 178) Brüssel.
- SAVVIDES, A. G. K. (2007). *Byzantino-Normannica: The Norman Capture of Italy (to A. D. 1081) and the First Two Invasions in Byzantium (A. D. 1081–1085 and 1107–1108)* (*Orientalia Lovaniensia Analecta*, 165) Löwen.
- Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum*. *Saxonis Gesta Danorum*, ed. J. OLRİK – H. RÆDER, Bd. 1., Kopenhagen 1931.
- SBS. *Studies in Byzantine Sigillography*, Bd. 1–7, Washington, D. C. 1986–2002; Bd. 8–9, München – Leipzig 2003–2006; Bd. 10 ff. Berlin – New York 2010 ff.
- SCHENK, G. J. (2003). *Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich* (*Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii*, 21) Köln – Weimar – Wien.
- SCHIPA, M. (1887). *Storia del Principato Longobardo di Salerno*, in: *Archivio storico delle provincie napoletane* 12, 79–137, 209–264, 513–588 und 740–777 (ND Nicola Acocella (Hg.), Ferdi-

- nando Hirsch – Michaelangelo Schipa, *La Longobardia meridionale (570–1077). Il Ducato di Benevento – Il Principato di Salerno* (Politica e Storia, 19) Rom 1968, S. 87–278.
- SCHLINKERT, D. (1996). *Ordo senatorius und nobilitas: die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike* (mit einem Appendix über den *praepositus sacri cubiculi*, den „allmächtigen“ Eunuchen am kaiserliche Hof) (Hermes: Einzelschriften, 72) Stuttgart.
- SCHLUMBERGER, G. (1896–²1925). *L'épopée byzantine à la fin du dixième siècle*, 3 Bde., Paris.
- (1898). *Renaud de Châtillon, prince d'Antioche, seigneur de la terre d'Outre-Jordain*, Paris.
- (1916). *Un empereur de Byzance à Paris et à Londres*, Paris.
- (²1923). *Un empereur byzantin au dixième siècle: Nicéphore Phocas*, Paris.
- SCHMINCK, A. (1982). *Drei Patriarchalschreiben aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts*, in: *Fontes Minores 5* (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, 8) S. 193–214.
- SCHMITT, O. (2001). *Untersuchungen zur Organisation und zur militärischen Stärke oströmischer Herrschaft im vorderen Orient zwischen 628 und 633*, in: *BZ 94*, S. 197–229.
- SCHÖNFELDER, J. M. (1862). *Die Kirchen-Geschichte des Johannes von Ephesus. Aus dem Syrischen übersetzt mit einer Abhandlung über die Tritheiten*, München.
- SCHREINER, K. (1990). „Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes“ ('*Osculetur me osculo oris sui*', Cant. 1,1). *Metaphorik, kommunikative und herrschaftliche Funktionen einer symbolischen Handlung*, in: H. RAGOTZKY – H. WENZEL (Hg.), *Höfische Repräsentation, Das Zeremoniell und die Zeichen*, Tübingen, S. 89–132.
- SCHREINER, P. (1996). *Ritterspiele in Byzanz*, in: *JÖB 46*, S. 227–241.
- (1998). *Der Brief des Alexios I. Komnenos an den Grafen Robert von Flandern und das Problem gefälschter byzantinischer Kaiserschreiben in den westlichen Quellen*, in: G. DE GREGORIO – O. KRESTEN (Hg.), *Documenti medievali greci e latini. Studi comparativi. Atti del seminario di Erice (23–39 ottobre 1995)* (Incontri di Studio, 1) Spoleto, S. 111–140.
- (2004). *Diplomatische Geschenke zwischen Byzanz und dem Westen ca. 800–1200: eine Analyse der Texte mit Quellenanhang*, in: *DOP 58*, S. 252–282.
- (2007). *Konstantinopel. Geschichte und Archäologie*, München.
- (2012). *Rezension: ANCA (2010)*, in: *BZ 105* (2012) S. 199–207.
- SCHWEDLER, G. (2008). *Herrschartreffen des Spätmittelalters. Formen – Rituale – Wirkungen* (Mittelalter-Forschungen, 21) Ostfildern.
- Scriptor incertus*. *Scriptor incertus. Introduzione di E. Pinto, testo critico, versione Italiana, note e indici a cura di F. IADEVAIA*, Messina ²1997.
- Sebēos, *Patmut'iwñ*. *Patmut'iwñ Sebēosi*, ed. G. B. ABGARYAN, Jerewan 1979.
- SEIBT, W. (1978). *Die Eingliederung von Vaspurakan in das byzantinische Reich (etwa Anfang 1019 bzw. Anfang 1022)*, *Handes Amsorya 92*, S. 49–66.
- SHAHĪD, I. (1989). *Byzantium and the Arabs in the Fifth Century*. Washington, D. C.
- (1995). *Byzantium and the Arabs in the Sixth Century*, 2 Bde., Washington, D. C.
- SHEPARD, J. (1988). *When Greek Meets Greek: Alexius and Bohemund in 1097–1098*, in: *BMGS 12*, S. 185–277.

- (1989) Symeon of Bulgaria – Peacemaker, in: *Godišnik na Sofijskija Universitet „Sv. Kliment Ohridski“*. Naučen centar za slavjano-vizantijski proučvanija „Ivan Dujčev“ 83, S. 9–48 (ND in: SHEPARD [2011] #iii).
- (1992). A Suspected Source of Scylitzes' Synopsis Historion: The Great Catacalon Cecaumenos, in: *BMGS* 16, S. 171–181.
- (1995). A Marriage too far? Maria Lekapena and Peter of Bulgaria, in: A. DAVIDS (Hg.), *The Empress Theophano. Byzantium and the West at the Turn of the First Millennium*, Cambridge, S. 121–149 (ND in: SHEPARD [2011] #v).
- (1996). “Father” or “Scorpion”? Style and Substance in Alexios's Diplomacy, in: M. E. MULLETT – D. C. SMYTHE (Hg.), *Alexios I Komnenos. Papers on the Second Belfast Byzantine International Colloquium, 14–16 April 1989* (Belfast Byzantine Texts and Translations, 4,1) Belfast, S. 68–132.
- (1999). Bulgaria: The Other Balkan “Empire”, in: *The New Cambridge Medieval History*, Bd. 3: c. 900–c. 1204, Cambridge 1999, S. 567–585.
- (2001). Constantine VII, Caucasian Openings and the Road to Aleppo, in: A. EASTMOND (Hg.), *Eastern Approaches to Byzantium. Papers from the Thirty-third Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Warwick, Coventry, March 1999* (Publications of the Society for the Promotion of Byzantine Studies, 9) Aldershot, S. 19–40.
- (2011). *Emergent Elites and Byzantium in the Balkans and East-Central Europe* (Variorum Collected Studies Series, 953) Aldershot u. a.
- (2011a). Spreading the Word: Byzantine Missions, in: SHEPARD (2011) #i:1–17 (Überarbeitete und mit Anmerkungen versehene Version des gleichnamigen Beitrags in: C. MANGO [Hg.], *The Oxford History of Byzantium*, Oxford 2002, S. 230–247).
- SHEPARD, J. – FRANKLIN, S. (Hg.) (1992). *Byzantine Diplomacy. Papers from the Twenty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Cambridge, March 1990* (Publications of the Society for the Promotion of Byzantine Studies, 9) Aldershot.
- Sibṭ b. al-Ġawzī, *Mi'rāt*. Sibṭ b. al-Jawzī, *Mi'rāt al-zamān fī ta'rīkh al-a'yān*, ed. A. SEVİM, Ankara 1968.
- SIEBIGS, G. (2010). *Kaiser Leo I. Das oströmische Reich in den ersten drei Jahren seiner Regierung (457–460 n. Chr.)* 2 Bde., Berlin – New York 2010.
- SIMPSON, A. J. (2006). Before and After 1204: The Versions of Niketas Choniates' *Historia*, in: *DOP* 60, S. 189–221.
- SKOULATOS, B. (1980). *Les personnages byzantins de l'Alexiade. Analyse prosopographique et synthèse* (Université de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philologie, 6,20) Löwen.
- (1980a). L'auteur anonyme des *Gesta* et le monde byzantin, in: *Byz* 50, S. 504–532.
- Skylitzēs Continuatus*. Η συνέχεια της Χρονογραφίας του Ιωάννου Σκυλίτση (Ioannes Skylitzes Continuatus) ed. EU. TH. TSOLAKĒS (Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, Ίδρυμα Μελετών Χερσονήσου του Αίμου, 105) Thessaloniki 1968
- SMITH, R. P. (1860). *The Third Part of the Ecclesiastical History of John Bishop of Ephesos now First Translated from the Original Syriac*, Oxford.
- Smpat Sparapet, *Chronik*. *Chronique du Royaume de la Petite Arménie*, in: *RHC ARM.* 1, S. 605–680.

- Snorri Sturluson, *Heimskringla*. Snorre Sturlason (Snorri Sturluson), Heimskringla norges Kongesagaer. Overs. fra Oldislandsk af J. V. JENSEN – H. KYRRE, 3 Bde., Kopenhagen 1948.
- Sögur danakonunga, *Knýtlinga Saga*. Sögur danakonunga, Knýtlinga Saga, ed. C. AF PETERSENS – E. OLSON [Samfund til Udgivelse af Gammel Nordisk Litteratur, 46] Kopenhagen 1926.
- SOUSTAL, P. (1991). Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos) (TIB 6) Wien.
- SPECK, P. (1978). Kaiser Konstantin VI. Die Legitimation einer fremden und der Versuch einer eigenen Herrschaft. Quellenkritische Darstellung von 25 Jahren byzantinischer Geschichte nach dem ersten Ikonoklasmus, 2 Bde., München.
- (1988). Das geteilte Dossier. Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanes und Nikephoros (Ποικίλα βυζαντινά, 9) Bonn.
- SREJOVIĆ, D. u. a. (Hg.) (1994), Историја српског народа, Bd. 1: Од најстаријих времена до маричке битке (1371) Belgrad.
- STAURODU-ZAPHRAKA, A. (1972). Η συνάντηση Συμεών και Νικολάου Μυστικοῦ (Αύγουστος 913) στὰ πλαίσια τοῦ βυζαντινοβουλγαρικοῦ ἀνταγωνισμοῦ (Βυζαντινά κείμενα και μελέται, 3) Thessaloniki.
- Stefan Prvovenčani, *Žitie Svetog Simeona*. Житије Симеона Немање од Стефана Првовенчаног, ed. V. ĆOROVIĆ, in: Светосавски зборник 2, 1938, S. 15–76.
- STEIN, E. (1928–1949). Geschichte des spätrömischen Reiches – Histoire du Bas-Empire, 2 Bde., Wien u. a. 1928–1949.
- STEINACHER, R. (2010). The Herules. Fragments of a History, in: CURTA (Hg.) (2010) S. 319–360.
- СТЕПАНЕНКО, В. Р. (1988). Византия в международных отношениях на Ближнем Востоке (1071–1176) Jekaterinburg.
- Stephan von Taron, *Patmut'iwu*. Στεφάνου Ταρονεσίου Ασούκαν πατμυτίων Τιεζεράκαν, ed. ST. MALHAZYANC', St. Petersburg 1885.
- STEPHENSON, P. (2000). Byzantium's Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans, 900–1024, Cambridge.
- (2003). The Legend of Basil the Bulgar-Slayer, Cambridge.
- STIERNON, L. (1965). Notes de titulature et de prosopographie byzantines. Sébastes et Gambros, in: RÉB 23, S. 222–243.
- STOLLBERG-RILINGER, B. (2004). Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Thesen – Forschungsperspektiven, in: Zeitschrift für Historische Forschung 31, S. 489–527.
- STRÄSSLE, P. M. (2006). Krieg und Kriegführung in Byzanz. Die Kriege Kaiser Basileios' II. gegen die Bulgaren (976–1019) Köln – Weimar – Wien.
- STRATOS, A. N. (1968–1980) Byzantium in the Seventh Century, 5 Bde., Transl. M. Ogilvie-Grant (Α. Ν. Στράτος, Τὸ Βυζάντιον στὸν 7' αἰῶνα, 6 Bde., Athen 1965–1977) Amsterdam.
- (1981). Le guet-apens des Avars, in: JÖB 30, S. 113–135.
- Suda*. Suidae Lexicon, ed. A. ADLER, 5 Bde. (Lexicographi Graeci, 1) Leipzig 1929–1938.

- SVORONOS, N. (1951). Le serment de fidélité à l'empereur byzantin et sa signification constitutionnelle, in: RÉB 9, S. 106–142 (ND in: N. SVORONOS, Études sur l'organisation intérieure, la société et l'économie de l'Empire Byzantin [Variorum Collected Studies Series, 15] London 1973, #vi).
- SWEETENHAM, C. (2005). Robert the Monk's History of the First Crusade, transl. (Crusade Texts in Translation, 11) Farnham – Burlington.
- Symeōn Magistros, *Chronikon*. Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon, ed. ST. WAHLGREN (CFHB – Series Berolinensis, 44, 1) Berlin – New York 2006.
- *Chronographia*. Symeonis Magistri ac Logothetae Annales a Leone Armenio ad Nicephorum Phocam, ed. I. BEKKER, in: CSHB: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, Bonn 1838, S. 603–760.
- SZÁDECZKY-KARDOSS, S. (1972). Ein Versuch zur Sammlung und chronologischen Anordnung der griechischen Quellen der Awarengeschichte nebst einer Auswahl von anderssprachigen Quellen (Acta Universitatis de Attila József nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica, 16, Opuscula Byzantina, 1) Szeged.
- SZALAY, L. V. (1866–1874). Geschichte Ungarns, Deutsch von H. Wögerer, 4 Bde., Budapest.
- TALBOT, A.-M. – SULLIVAN, D. F. (2005). The History of Leo the Deacon. Byzantine Military Expansion in the Tenth Century. Introduction, Translation and Annotations, with Assistance of G. T. Dennis and St. McGrath (Dumbarton Oaks Studies, 61) Washington, D.C.
- TER MIKELIAN, A. (1892). Die armenische Kirche in ihren Beziehungen zur byzantinischen (vom IV. bis zum XIII. Jahrhundert) Leipzig.
- Theodōros Daphnopatēs, *Epistolai*. Théodore Daphnopatès: Correspondance, ed. J. DARROUZÈS – L. G. WESTERINK, Paris 1978.
- Theodōros Prodomos, *Historische Gedichte*. Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, ed. W. HÖRANDNER (Wiener Byzantinistische Studien, 11) Wien 1974.
- Theodōros Prodrornos Manganeios, *Logoi*, in: RHC GR. 2, S. 303–310, 319–326, 741–774.
- Theodōros Skutariōtēs, *Synopsis chronikē*. Ἀωνύμου σύνοψις χρονική, ed. K. N. SATHAS (Μεσαιωνική βιβλιοθήκη, 7) Venedig – Paris 1894.
- Theodōros Synkellos, *Peri tēs kinēseōs*. Περὶ τῆς τῶν ἀθέων βαρβάρων καὶ Περσῶν κατὰ τῆς θεοφυλάκτου ταύτης πόλεως μανιώδους κινήσεως [...], ed. L. STERNBACH, in: Analecta Avarica, Krakau 1900, S. 297–342 (ND in: F. MAKK, Traduction et commentaire de l'homélie écrite probablement par Théodore le Syncelle sur le siège de Constantinople en 626, avec une préface de S. Szádeczky-Kardoss, Szeged 1975, S. 73–118).
- Theodosios Melitēnos, *Chronographia*. Theodosii Meliteni qui fertur chronographia, ed. TH. L. F. TAFEL (Monumenta Saecularia, 3,1) München 1859.
- Theophanēs Continuatus*. Theophanes Continuatus, Chronographia, ed. I. BEKKER (CSHB: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus) Bonn 1838, S. 1–481.
- Theophanēs Homologētēs, *Chronographia*. Theophanis Chronographia 1: Textum Graecum continens, ed. C. DE BOOR, Leipzig 1883.
- Theophylaktos Simokatēs, *Historiai*. Theophylacti Simocattae Historiae, ed. C. DE BOOR, corr. P. WIRTH, Stuttgart 1972.

- Thomas Archidiaconus, *Historia Salonitana maior*. *Historia Salonitana maior*, ed. N. KLAIĆ (Српска Академија Наука и Уметности, Посебна издања, 399; Одељење Друштвених Наука, 55) Belgrad 1967.
- THOMSON, R. W. (1985). *Thomas Artsruni, History of the House of the Artsrunik'*, Translation and Commentary, Detroit.
- (1989). The historical compilation of Vardan Arewelc'i, in: DOP 43, S. 125–226.
- (1996). *Rewriting Caucasian History. The Medieval Armenian Adaption of the Georgian Chronicles. The Original Georgian Text and the Armenian Adaption Translated with Introduction and Commentary*, Oxford.
- THOMSON, R. W. – HOWARD-JOHNSTON, J. (1999). *The Armenian History Attributed to Sebeos, Translated, with Notes by R. W. Thomson, Historical Commentary by J. Howard-Johnston, assistance from T. Greenwood*, 2 Bde. (Translated Texts for Historians, 31) Liverpool.
- THURN, J. – MEIER, M. (2009). *Johannes Malalas: Weltchronik. Übersetzt von Johannes Thurn und Mischa Meier (Bearb.). Mit einer Einleitung von Claudia Drosihn, Mischa Meier und Stefan Priwitzer und Erläuterungen von Claudia Drosihn, Katharina Enderle, Mischa Meier und Stefan Priwitzer* (Bibliothek der griechischen Literatur, 69) Stuttgart.
- TIB. *Tabula Imperii Byzantini*, Wien 1976 ff.
- TINNEFELD, F. (2000). *Der Blachernenpalast in Schriftquellen der Palaiologenzeit*, in: B. BORKOPP – TH. STEPPAN (Hg.), *Λιθόστρωτον. Studien zur byzantinischen Kunst und Geschichte*, Festschrift für Marcell Restle, Stuttgart, S. 277–285.
- (2005). *Zum Stand der Olga-Diskussion*, in: HOFFMANN – MONCHIZADEH (Hg.) (2005) S. 531–567.
- TM. *Travaux et Mémoires*, Paris 1965 ff.
- TODT, K.-P. (2005). *Region und griechisch-orthodoxes Patriarchat von Antiocheia in mittelbyzantinischer Zeit und im Zeitalter der Kreuzzüge (969–1204)* 2 Bde., Wiesbaden (unveröffentlichte Habilitationsschrift).
- TOUMANOFF, C. (1952). *Iberia on the Eve of Bagratid Rule. An Enquiry into the Political History of Eastern Georgia between the VIth and the IXth Century*, in: *Le Muséon* 65, S. 17–49 und S. 199–258.
- (1963). *Studies in Christian Caucasian History*, Georgetown.
- (1971). *Caucasia and Byzantium*, in: *Traditio* 27, S. 111–158.
- Т^оvma Arcruni, *Patmut'wn. Т^оvma vardapet Arcrunoy, Patmut'wn tann Arcruneac'*, ed. X. PATKANEAN, St. Petersburg 1887 (ND Tiflis 1917).
- TREADGOLD, W. (1988). *The Byzantine Revival (780–842)* Stanford, CA.
- (1997). *A History of the Byzantine State and Society*, Stanford, CA.
- TREITINGER, O. (1938). *Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell*, Jena (ND Darmstadt 1956).
- TSAMAKDA, V. (2002). *The Illustrated Chronicle of Ioannes Skylitzes in Madrid*, Leiden.
- Ат-Туртуши, *Sirāğ*. Ат-Туртуши, *Sirāğ al-mulūk*, ed. S. DAYF, Kairo 1991.

- UNRUH, F. (2003). Unsichtbare Mauern der Kaiserpaläste: Hofzeremonien in Rom und Byzanz, in: BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI – RIEMER – KÖNIG (Hg.) (2003) S. 33–48.
- Vahram von Edessa, *Patmut'wn*. Chronique rime des rois de la Petite Arménie par le docteur Vahram d'Édesse, in: RHC ARM. 1, S. 491–535.
- VAN DIETEN, J. L. (1971). Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie (CFHB – Supplementa Byzantina, 2) Berlin – New York.
- Vardan Arewelc'i, *Hawak'umn Patmut'ean*. Hawak'umn Patmut'ean Vardanay Vardapeti, ed. Ł. ALIŠAN, Venedig 1862
- VASILIEV, A. (1912). Путешествие византийского императора Мануила Палеолога по Западной Европе, in: Журнал Министерства Народного Просвещения 39, S. 41–78, 260–304.
- (1950). Justin the First. An Introduction to the Epoch of Justinian the Great (Dumbarton Oaks Studies, 1) Cambridge, Mass.
- (1968). Les relations politiques de Byzance et des Arabes à l'époque de la dynastie Macédonienne (les empereurs Basile I, Léon le Sage et Constantin VII Porphyrogénète) 867–959 (253–348) Bd. 1: Première période: de 867 à 959 (Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae 2,1/ Byzance et les Arabes 2,1) Brüssel.
- VEST, B. A. (2007). Geschichte der Stadt Melitene und der umliegenden Gebiete. Vom Vorabend der arabischen bis zum Abschluß der türkischen Eroberung (um 600–1124) (Byzanz, Islam und Christlicher Orient, 1) Hamburg.
- Victor Tunnunensis, *Chronica*. Victoris Tonnennensis episcopi chronica a. CCCXLIV–DLXVII, ed. TH. MOMMSEN (MGH AUCT. ANT. 11: Chronica minora saec. IV.V.VI.VII, 2) Berlin 1894, S. 184–206.
- Vincentius, *Annales*. Vincentii et Gerlaci Annales, ed. W. WATTENBACH, in: MGH SS 17, Hannover 1868, S. 654–710.
- VISMARA, G. (1950). Bisanzio e l'Islam per la storia die trattati tra la Cristianità orientale e le potenze Mussulmane, Mailand.
- Vizantijski izvori*. Г. ОСТРОГОРСКИЈ – Ф. БАРИШИЋ – Б. ФЕРЈАНЧИЋ (Hg.), Византијски извори за историју народа Југославије, 5 Вде. (САНУ, Посебна издања, 3.7.10.12.18) Београд 1955–1986 (Bde. 1–4, ND Beograd 2007 [ed. Љ. МАКСИМОВИЋ]).
- VOGT, A. (1935–1940). Constantin VII Porphyrogénète, Le livre des cérémonies: Commentaire, Paris.
- (1938). La patricienne à ceinture, in: Échos d'Orient 37, S. 352–356.
- VOLLRATH, H. (1977). Konrad III. und Byzanz, in: Archiv für Kulturgeschichte 59, S. 321–365.
- (2007). Haben Rituale Macht? Anmerkungen zu dem Buch von Gerd Althoff: Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter. In: Historische Zeitschrift 284, S. 385–400.
- (Hg.) (2008). Der Weg in eine weitere Welt: Kommunikation und „Außenpolitik“ im 12. Jahrhundert (Neue Aspekte der Mittelalterforschung, 2) Berlin u. a.
- VOSS, I. (1987). Herrschertreffen im frühen und hohen Mittelalter: Untersuchungen zu den Begegnungen der ostfränkischen und westfränkischen Herrscher im 9. und 10. Jahrhundert sowie der deutschen und französischen Könige im 11.–13. Jahrhundert (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, 26) Köln – Wien.

- VRYONIS, SP. (1971). *The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century* (Publications of the Center for Medieval and Renaissance Studies, UCLA, 4) Berkeley – Los Angeles – London.
- VUČETIĆ, M. M. (2011). Eskalierende Konflikte. Gewalt byzantinischer Kaiser gegen konstantinopolitanische Patriarchen im achten Jahrhundert, in: M. GRÜNBART – L. RICKELT – M. M. VUČETIĆ (Hg.), *Zwei Sonnen am Goldenen Horn? Kaiserliche und patriarchale Macht im byzantinischen Mittelalter. Akten der internationalen Tagung vom 3. bis 5. November*, Bd. 1 (Byzantinistische Studien und Texte, 3,1) S. 177–207.
- VV. *Vizantijskij Vremmenik*, Bd. 1–25, St. Petersburg (Leningrad) 1894–1927; N. S., Moskau 1947 ff.
- WAHA, M. DE (1977). La lettre d'Alexis I Comnène à Robert I le Frison, in: *BYZ* 47, S. 113–125.
- WALDMÜLLER, L. (1976). Die ersten Begegnungen der Slawen mit dem Christentum und den christlichen Völkern vom VI. bis VIII. Jahrhundert. Die Slawen zwischen Abendland und Byzanz (Enzyklopädie der Byzantinistik: Grundriss der byzantinischen Philologie, Geschichte und Kunst in Einzeldarstellungen, 51) Amsterdam.
- WALKER, P. E. (1977). The "Crusade" of John Tzimiskes in the Light of New Arabic Evidence, in: *BYZ* 47, S. 301–327.
- WASSENHOFEN, D. (2006). *Skandinavien unterwegs in Europa (1000–1250). Untersuchungen zu Mobilität und Kulturtransfer auf prosopographischer Grundlage* (Europa im Mittelalter, 8) Berlin.
- WEBER, M. (1966). *Soziologische Grundbegriffe*, Tübingen.
- WHITBY, M. – WHITBY, M. (1989). *Chronicon Paschale, 284–628 AD*, Translated with Notes and Introduction (Translated Texts for Historians, 7) Liverpool.
- WHITE, H. (1986). Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen: Studien zur Tropologie des historischen Diskurses (Sprache und Geschichte, 10) Stuttgart.
- WHITTOW, M. (1996). *The Making of Orthodox Byzantium, 600–1025*, London.
- Wilhelm von Apulien, *Gesta Wiscardi*. Guillaume de Pouille, *La Geste de Robert Guiscard*, ed. M. MATTHIEU (Testi e Monumenti, Testi, 4) Palermo 1961.
- Wilhelm von Tyrus, *Historia*. Guillaume de Tyr: Chronique, éd. R. B. C. HUYGENS, 2 Bde. (CCCM 63) Turnhout 1986.
- WINKELMANN, F. (1985). Byzantinische Rang- und Ämterstruktur im 8. und 9. Jahrhundert: Faktoren und Tendenzen ihrer Entwicklung (BBA 53) Berlin.
- WITAKOWSKI, W. (1997). Pseudo-Dionysios of Tel-Mahre, Chronicle (Known as the Chronicle of Zuqnin) Part III (Translated Texts for Historians, 22) Liverpool.
- WOLFRAM, H. (1990). Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie, München.
- WORTLEY, J. (2010). *John Skylitzes. A Synopsis of Byzantine History, 811–1057*. Introduction, Text and Notes Translated, Cambridge.
- WRIGHT, TH. (1848). *Early Travels in Palestine. Comparing the Narratives of Arculf, Willibald, Bernard, Saewulf, Sigurd, Benjamin of Tudela, Sir John Maundeville, de la Brocquière, and Maundrell*, London.

- Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭakī, *Dayl*. Histoire de Yahya-ibn-Saʿīd d'Antioche, continuateur de Saʿīd-ibn-Bitriq, éd. et trad. I. KRATCHKOVSKY – A. VASILIEV, 2. Bde. (PO 18,5 und 23,3) Paris 1924–1932; Histoire de Yaḥyā ibn Saʿīd d'Antioche, éd. I. KRATCHKOVSKY, trad. F. MICHEAU – G. TROUPEAU (PO 47,4) Turnhout 1997.
- YEWDALÉ, R. B. (1924). Bohemond I, Prince of Antioch, Princeton (ND Amsterdam 1970).
- Yovhannēs Drasxanakertcʿi, *Patmutʿiwn*. Ioannes Draschanacertensis Historia Armeniae (786–925 A. D.), textum armenicum cum versione georgica ed. E. V. ZAGAREIŠVILI, Tiflis 1965.
- YUZBASHIAN, K. N. (1973–1974). L'administration byzantine en Arménie aux X^e–XI^e siècles, in: Revue des Études Arméniennes N. S. 10, S. 139–184.
- ZACOS, G. – VEGLERY, A. (1972). Byzantine Lead Seals, Bd. 1, 3: #2672–3231: Imperial and Allied Seals: Vth to XIVth Centuries. Non Imperial Seals: VIth to IXth Centuries, Basel.
- ZAKYTHINOS, D. A. (1963). Rapport complémentaire, in: Actes du XII^e congrès international d'études Byzantines, Ochride, 10–16 septembre 1961, Bd. 1, Belgrad 1963 (ND Liechtenstein 1978) S. 313–319.
- ZIEMANN, D. (2007). Vom Wandervolk zur Großmacht. Die Entstehung Bulgariens im frühen Mittelalter (7.–9. Jahrhundert) (Kölner historische Arbeiten, 43) Köln – Weimar – Wien.
- ZLATARSKI, V. (1918–1940). История на българската държава през средните векове, 3 Bde. Sofia (ND 1994).
- ZOTENBERG, H. (1883). Chronique de Jean, évêque de Nikiou. Texte Éthiopien, publié et traduit, Paris.
- ZRVI. Зборник Радова Византолошког Института, Belgrad 1952 ff.
- ZUCKERMAN, C. (2000). Le voyage d'Olga et la première ambassade espagnole à Constantinople en 946, in: TM 13, S. 647–672.
- (2007). The Khazars and Byzantium – The First Encounter, in: P. B. GOLDEN – H. BEN-SHAMMAI – A. RÓNA-TAS (Hg.), The World of the Khazars. New Perspectives. Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium Hosted by the Ben Zvi Institute (Handbook of Oriental Studies/ Handbuch der Orientalistik, 8,17) Leiden – Boston 2007, S. 399–432.